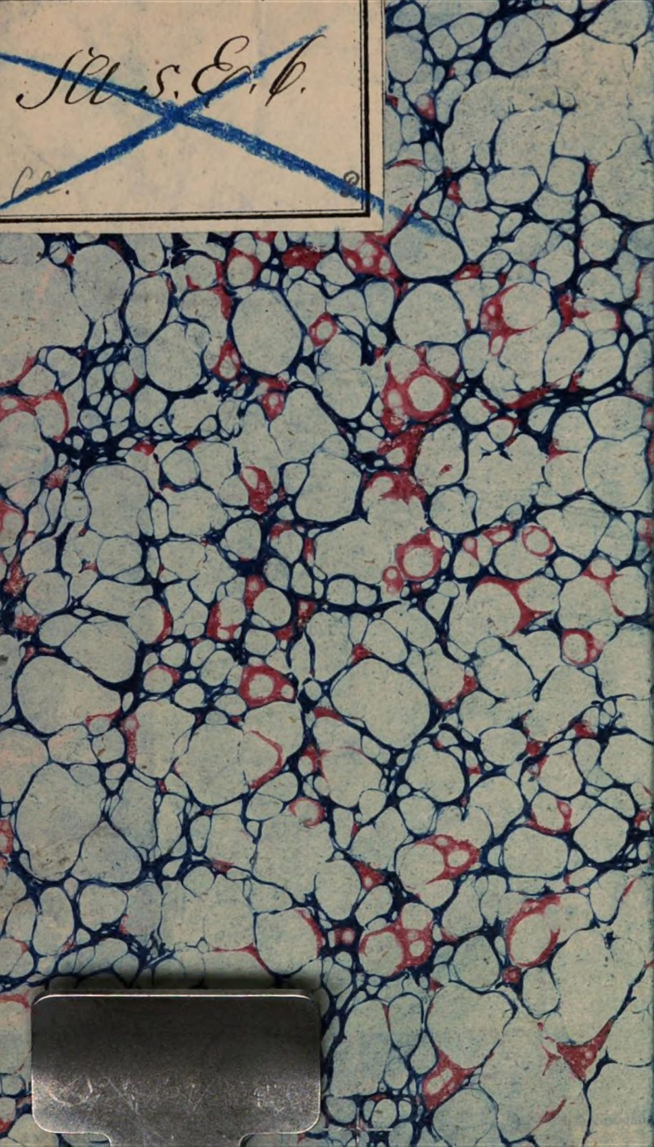
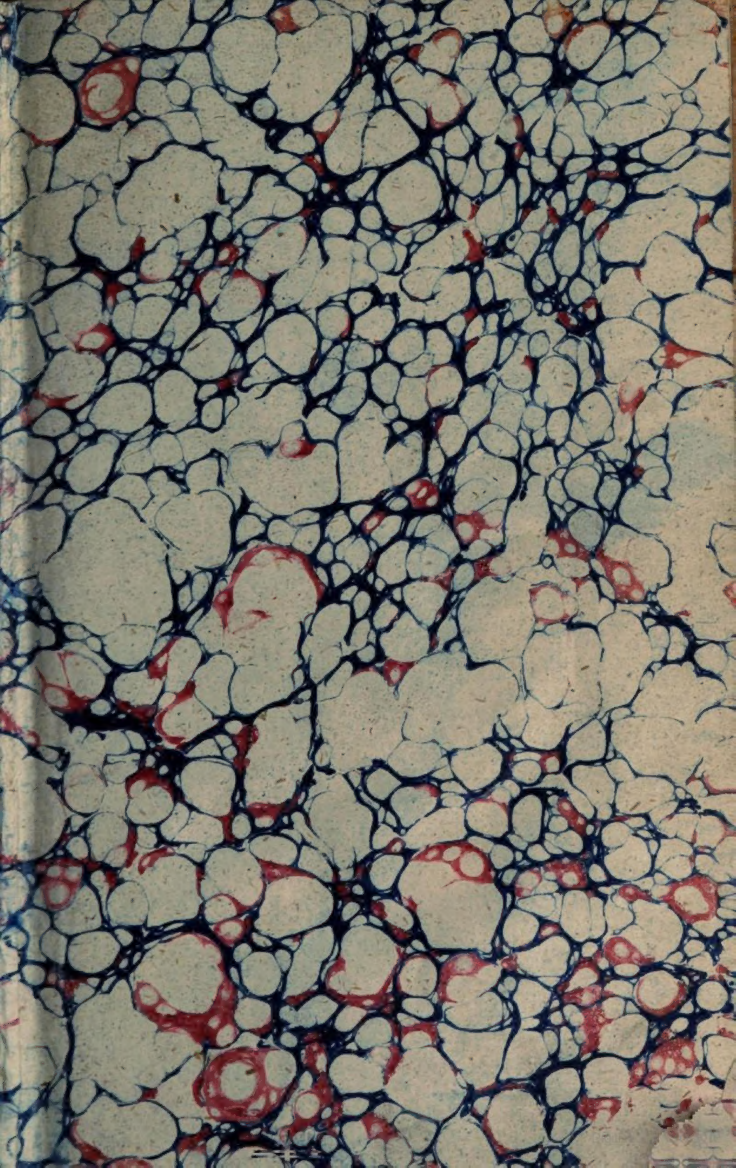
ZITTAUISCHES THEATRUM, WIE SOLCHES ANNO 1682 PRAESENTIRET WORDEN, ...

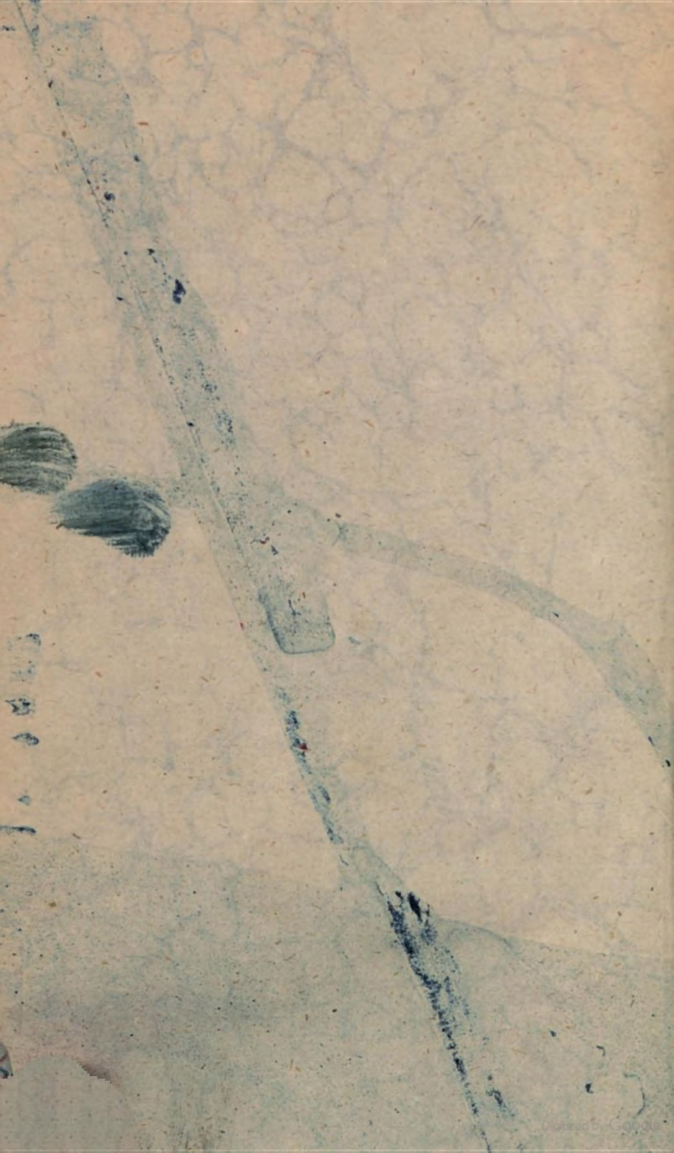
Christian Weise

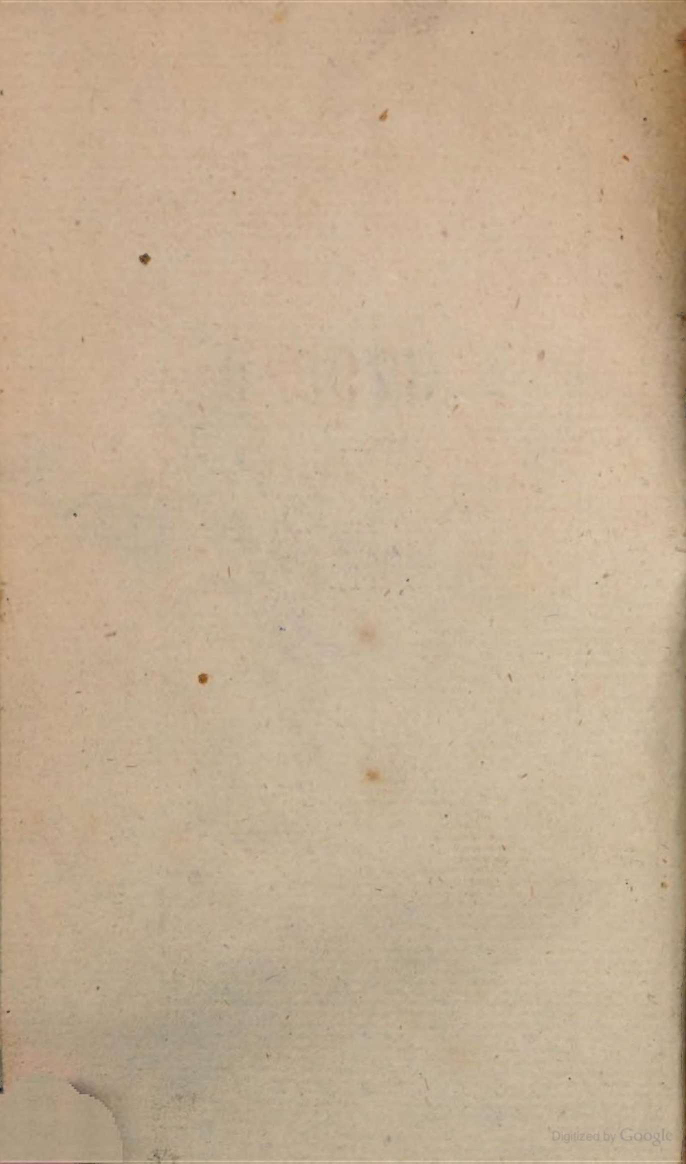


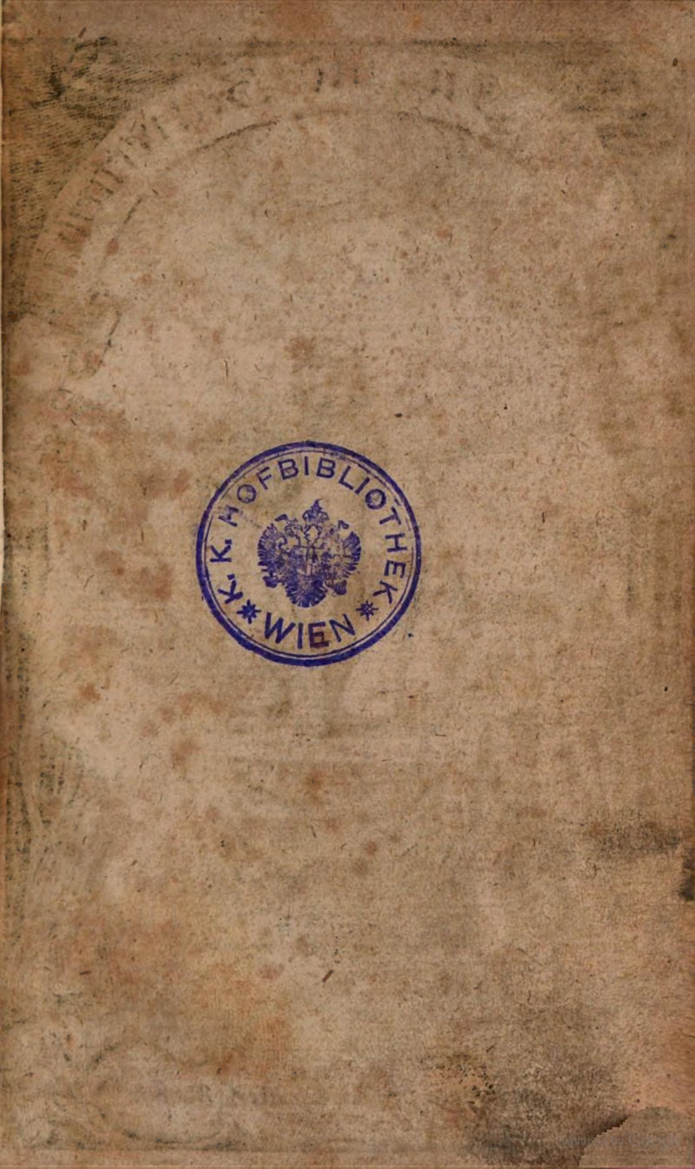


Ill. s. E. b.










Der Jugend Zeitverstreib.
Zittau
In verlegung Johann Christoph Miethens.

Christian Weisens Zittauisches THEATRUM

Wie solches
Anno M DC LXXXII.
præsentiret worden/
Bestehende
in drey unterschiedenen Spielen.

1.
Von Jacobs doppelter Heyrath.

2.
Von dem Neapolitanischen Rebellen MASANIELLO.

3.
In einer Parodie eines neuen Peter Sqvenzes von lautern Absurdis Comicis.

Zittau/
In verlegung Johann Christoph Miethens/
Druckts Michael Hartmann/ 1683.





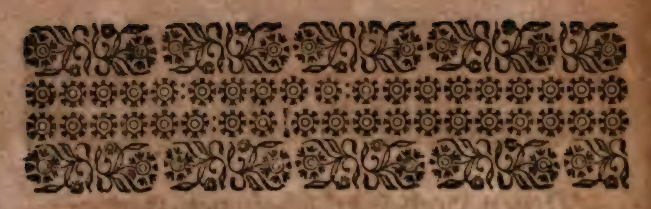
Denen Hoch-Edelgebohrnen Herren

Hrn. George Herman von
Schweinitz / Herrn auf Ober- und Nieder-Crain / und Rudelsdorff.

Hrn. Hanß Christoph von
Schweinitz / Herrn auf Wiesenthal / Ludwigs-Frieders-Rudelsdorff und Gießhübel.

Hrn. Heinrich Wilhelm von
Panewitz / Herrn auf Peterwitz.

Meinen allerseits Hochgeschätzten Patronen /



DJe Schau-Spiele / welche sich vor kurtzer Zeit auf einer dunckelen Bühne / bey schwachen Lichtern præsentiret haben / wollen numehr auch an dem hellen Tage-Lichte gesehen werden. Und also wünschen sie nochmahls dieselben Zuschauer / derer Anwesenheit auch die geringen Erfindungen kostbar gemacht hat. Es mag seyn daß die Liebe gegen die interessirenden Anverwandten kräftiger gewesen ist / als die Sache / welche gemeiniglich zur unglückseligen Stunde / das ist / mitten in der Unruhe / und bey andern Verrichtungen nicht erdacht / sondern geschrieben wird. Allein ich darf mich der allgemeinen Gewohnheit bedienen /

nen /

nen / da man seinem selbeigenen Vortheil niemahls ableget: Und ich wil mir die stoltze Einbildung nicht mißgönnen / als wäre solches geschehen / einige Vornehme Affection gegen mich / als einen geringen Diener zu contestiren. Endlich bin ich in dem versichert / daß Gelehrte / und Adelichen Qvalitäten zugethane Personen / dieses Werck allerdings nicht verwerffen können / darbey die Adeliche Jugend zu einer geziemenden hardiesse aufgemuntert / hiernebenst auch zu einer curieusen Betrachtung Menschlicher und Politischer Begebenheiten angeführet wird. Die Schule ist ein schattichter Ort / da man dem rechten Lichte gar selten nahe kömt. Indessen darf sich der Schatten mit einigen Vorspielen belustigen / darbey man des Lichtes nach und nach zu gewohnen pfleget. Ich hätte bald gesaget / das Studieren könne

bey manchen Gemüthern einen Eckel erwecken / wenn die Bücher selbst mit dergleichen gelehrter Annehmligkeit nicht recommendiret werden. Uber dieß wie könte ich einen zukünfftigen Cavallier von meiner Hand wegziehen lassen / wenn er zwar das Gemüthe mit Lateinischen Gedancken / hingegen aber die Zunge mit keiner anständigen Beredsamkeit / viel weniger das Gesichte und den Leib zu keiner Leutseligen Mine disponirt hätte? Ja weil das Menschliche Leben an sich selbst einer immerwährenden Comödie vergliechen wird / so kan ich nicht besser thun / als wenn ich die Partheyen bey guter Zeit abzuschreiben gebe / welche sie anitzo in Kurtzweil versuchen / bald aber im Ernste vor die Hand nehmen sollen.

Meine Hochgeneigte Patronen lassen sich die Weitläufftigkeit nicht mißfallen / in dem ich einer Sache

das

das Wort rede / welche von hohen und rechtschaffenen Gemüthern niemahls verdammet wird. Ihre beywohnende Tugend ist mir so bekand / daß ich dem gegenwärtigen Papiere keinen unglücklichen Anblick prophezeyen darf. Und jemehr ich in der jüngsten Reise durch das redliche / und GOtt gebe lange Zeit gesegnete Schlesien / zu diesen Concepte bin veranlasset worden / desto begieriger muß ich seyn / alle Gelegenheit zu ergreiffen / darinn meine auffwartsame Danckbarkeit möchte / wo nicht erwiesen / gleichwohl in der Sehnsucht bezeuget werden. Gehet demnach der inbrünstige Wunsch zu dem höchsten Urheber aller Hochadelicher und Ritterlicher Tugenden / es wolle derselbe an dero allerseits Preißwürdigsten Personen ein vollkommenes Exempel der Menschlichen Glückseligkeit sehen lassen / auch dero Höchst-

geliebte Familien mit solchen Wachsthum erhöhen / als dero eigener Wunsch / und die gegenwärtige Zeit vertragen kan. Und in dem ich durch die Abstattung dieser Pietät wünsche recomendirt zu seyn / übergebe ich diese wenige Arbeit zu nochmahliger Gütigkeit / und nehme im übrigen / auch ehe die Resolution Ihres vornehmen Ortes erfolgen kan / mir die beständige Kühnheit Lebenslang zu heissen

E. E. E. Hoch-Adl.
Herrligk.

Zittau den 1. Octobr.
1682.

Zu allen Diensten
ergebenster
Christian Weise.

Erstes Lust-Spiel/ Von Jacobs doppelter Heyrath/

gehalten den 10. Febr. 1682.



Innhalt.

JAcob / Isaacs des Ertzvaters Sohn / hat sich bey seinem Vetter Laban mit der Bedingung in Dienste eingelassen / daß jhm die jüngste und schönste Tochter Rahel nach sieben Jahren möchte beygeleget werden. Allein weil die ältere Tochter Lea mit jhren kläglichen Siften darzwischen kömt; Weil sich auch ein Syrischer Printz bey Labans Kindern / als Rahels Liebhaber / angiebt; so wird die Hochzeit zwar angefangen / doch auf den Abend wird Lea / an jhrer Schwester stat / dem Bräutigam beygeleget. Auf den Morgen entsteht eine wunderliche Confusion, daß auch Jacob die Flucht nehmen wil. Laban resolvirt sich dem Flüchtigen nach zujagen. Indessen erscheint dem Jacob ein Engel / und verhindert die Flucht so weit / biß jhm die andere Schwester zugleich versprochen / und in Ansehung eines nochmahligen siebenjährigen Dienstes beygeleget wird. Also vergnüget sich Printz Kemuel mit einer andern Schäfferin / und hat die gedoppelte Heyrath einen angenehmen Außgang.

Per-

Personen.

An statt des Vorredners.

1. Jedida) zwey Schäfferinnen.
2. Achsa)
3. Lamuel) zwey Schäffer.
4. Daniel)

Engel.

5. Raphael.
6.)
7.)
8. Engel)
9.)
10.)
11.)
12. Laban ein reicher Herr in Haran.
13. Lothan) dessen Söhne.
14. Meres)
15. Lea) dessen Töchter.
16. Rahel)
17. Silpa der Lea Auffwärterin.
18. Bilha der Rahel Auffwärterin.
19. Peninna der Rahel Freundin/hernach Kemuels Liebste.
20. Debora der Rahel Amme.
21. Bildad) Labans Nachbarn.
22. Darkon.)
23. Jacob, Labans Vetter und Ober-Verwalter.

24. Eli-

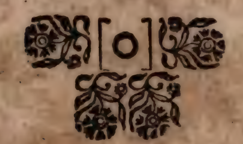
24. Elidab Unter-Verwalter.
25. Haniel Jacobs Freund.
26. Ebed)
27. Amal) drey singende Schäffer.
28. Regu)
29.)
30.) Singende Schäfferinnen.
31.)
32.)
33. Epha eine Schäfferin.
34. Kemuel ein Printz aus Syrien in Schäf-
fer-Habit.
35. Barak, Kemuels Feld-Herr.
36. Ahiman dessen Hofemeister.
37. Haso Labans lustiger Schaff-Knecht.
38. Moph Kemuels lustiger Diener.
39. Boker Ein Mund-Koch.
40. Sebub ein Zauberer.
41. Esbon)
42. Gared) Bauren.
43. Put)
44. Reba)
45. Marcala) Ihre Weiber.
46. Helba)
47.)
48.) Singende Bauer-Mägde.
48.)
50. Etliche stumme Bauren.

Die

Die Music bestehet mehrentheils in Paucken und Schalmeyen / weil das gantze Spiel eine Schäfferey abbilden sol.

Was auch von Schäfern und Engeln deswegen eingemischet ist / daß rechtschaffene Leute ihre kleine Kinder darbey wissen und ansehen mögen / daß kan nach Belieben ohne Abgang einiger Action ausgelassen werden. Ja weme es an Personen ermangeln möchte / der könte in der mitten manche Scene weniger machen. Wie es in den besten Musicken hergehet / da bißweilen etliche Stimmen stille schweigen. Wer die Kunst versteht/ dem ist leicht zu rathen. G. B.





NB.

NB.

Ob man wol wegen der Druckfehler etwas hätte erinnern sollen / so werden doch die meisten von einem aufftwachtsamen Leser zu verbessern seyn. Ausser ein einziges ist im Bogen B. am Ende pag. 32. eingeschlichen / da etliche Zeilen dergestalt müssen Supliret werden:

Wenn alle Jungfern an den Freyern verzweifeln wolten / welche sich bißweilen von ruhmräthigen Personen müssen bereden lassen / so würde bey dem Frauen-Zimmer die Freude seltzam seyn. Und hierauf kömt zu Anfang des Bogens C. Labans Antwort.





Vorspiel.

Jedida, Achsa, Lamuel, Daniel.

Jed.

HIer öffnet sich der Platz/ hier zeiget sich die Stelle/
Da Jacob lehren soll/ durch was vor Unglücks-Fälle
Die Tugend dringen muß. Ihr lieben steht uns bey/
Der beste Schäffer macht die beste Schäfferey.

Lam.

Ach Schwester sollen wir von Jacobs Tugend spielen/
So müssen wir zugleich desselben Flammen fühlen.
Es ist wohl leicht gethan/ daß man den Mund bewegt/
Und einen lauten Schall vor tapffre Leute trägt:
Allein wo steckt die Macht? wer nicht mit klugen Sprüchen
Auf hohe Sachen zielt/ der mag sich bald verkriechen.

Ach.

Es ist einmahl geschehn. Der Anfang ist gemacht/
Und wo man stille schweigt/ so wird man ausgelacht.

Jed.

Die Heyden wollen sonst mit ihren Schäfern prangen/
Wils GOtt/ wir können auch dasselbe Lob erlangen.

Ein Christe schaue nur die Patriarchen an/
Die haben ihrer Pflicht als Schäffer gnung gethan.

Lam.

Was nach der Bibel schmeckt/das muß auch wohl belieben;
Denn diese Feder hat aus Gottes Krafft geschrieben.
Drum wer von Jacob lernt/ der schickt sich in die Welt/
Doch also/ daß er auch dem Himmel wohl gefält.

Jed.

Wohlan wir sind bereit das Schau-Spiel außzuruffen/
Die Bäncke sind erfüllt/ die hocherhabnen Stuffen
Erscheinen ziemlich voll. Der Höchste sey gelobt/
Daß weder Krieg noch Todt in unsern Mauern tobt.
So können wir den Platz zu rechter Zeit betreten/
Und mitten in der Lust vor unser Zittau beten:
Es fehlt nicht an der Schaar die sich zuschauen giebt/
Noch minder an der Gunst der solches Thun beliebt.

Ach.

Ein schwartzes Trauer Jahr hat uns den Orth verschlossen:
Doch ist die stille Frist so glücklich hin geflossen/
Daß auch das Schäfer-Volck in diesem Lande schreyt:
GOtt lob der neue Printz giebt neue Fröligkeit!

Jed.

Jed.

Ach ja/ wir zweifeln nicht an der gewünschten Güte
Derhalben seyd getrost: wir prüfen das Gemühe
An ihrer Gegenwart. Sie sind uns zugethan/
Und also frischen Sie die Musen ferner an.

Lam.

Es bliebet wohl gewiß/ die Musen können spielen/
Weil sie von solcher Gunst das Leben gleichsam fühlen.
Wie sind die Augen doch auf diesen Platz gericht!
So ist der Anfang gut/ so wanckt das Ende nicht.

Ach.

Seht unsern Jacob an/ wie er die Tugend ehret;

Jed.

Und wie das Glücke nichts an seiner Lust versehret.

Ach.

Die Welt versucht jhn zwar durch unverdiente List;

Jed.

Doch endlich siehet man wer GOtt am liebsten ist.

Ach.

Der Laban ist bemüht den Vetter zubetriegen/

Jed.

Und eben der Betrug befördert sein Vergnügen.

Ach.

Jndem jhn Lea fängt/ so wird er schlim berückt.

Jed.

Und schleunig wird er auch in Rahels Gunst erqvickt.

Ach.

Ach bey der ersten Braut schien aller Trost verlohren.

Jed.

Jed.
Und aus derselben Stam̃ ward Christus noch ge-
bohren.
Ach.
Hat Rahel in der Welt im Lieben mehr gethan/
Jed.
So sitzet Lea doch im Himmel oben an.
Ach.
Ein rechtes Wunderwerck! Was frome Schäfer
leiden.
Jed.
So muß ein blödes Schaf in bittern Kraute weiden.
Ach.
Ein neues Wunderwerck/ wen̄ Tugend überwind't/
Jed.
Und wenn das frohe Schaf die süsse Weide find't.
Lam.
Die Sache lobet sich. Ihr hochgeschätzten Gäste/
Bleibt günstig wie ihr seyd/ sonst fehlet noch das
Beste:
Wir stellen unsern Fleiß mit manchem Fehler ein/
Weil wir im Spielen nicht Comödianten seyn.
Die Ubung geht zur Lust/ man sieht und thut es
selten/
Und also wollen wir deswegen nichts entgelten.
Wo niemand unter uns einmahl im Ampte fehlt/
So wird ein Fehltrit hier vergebens nach gezehlt.
Ach.
Ach ja/ wer niemahls fehlt/ der sey vor sich ein
Meister/

Jed.

Jed.
Doch dieses Handwerck steht nicht vor berühmte Geister.

Ach.
Der Zucker ist beliebt/ wo man jhn mäßig streut.

Jed.
Allein der Uberfluß verdeckt die Süßigkeit.

Ach.
Hier ist kein stoltzer Klang/ wir spielen auf Schall-meyen.

Jed.
Und gleichwohl kan das Volck sich bey dem Klange freuen.

Ach.
Das schlechte Paucken-Spiel stimt in die Pfeiffen ein/

Jed.
Indessen darff die Lust nicht unvollkommen seyn.
O selig wer das Feld in Sicherheit bewohnet/
Dem GOtt vor seinen Fleiß mit solcher Freude lohnet.
Diß ist ein schöner Stand/ man lobe was man wil.
Von einer Compagnie im Grünen halt ich viel.

Lam.

Ach meine Rahel kömt / ich kenne sie von weiten/
Sie zwinget ihren Thon in ungezwungne Seyten.
Ihr Schwestern folget nach! weil Sie uns gerne siehet/
So gönne Sie uns auch ein süsses Schäffer-Lied.

Dan.

Ich armes Kind ich bin zu klein/
Ich treibe wenig Lämmer ein/
Und doch wil ich ein Schäfer seyn.

Erster Handlung
Erster Aufftrit.

(Die mittelste Scene eröffnet sich/ Rahel und das Chor der Schäferinnen singet folgendes.)

I.

MAcht uns an ihr schönen Wiesen/
Weil die Zeit mit Blumen spielt:
Lacht uns an/ biß ihr nach diesen
Neben uns den Winter fühlt.
Ach freylich die Felder beginnen zu lachen/
Da lebet und liebet die gantze Natur:
Weil Kräuter und Thiere was lustiges machen/
So finden wir Nympfen die fröliche Spur.

II. Seht

II.

Seht die Blumen in der Jugend
Und in ihren Wachsthum an:
Ach so wird mit keuscher Tugend
Diese Schönheit nachgethan.
Ein sandiger Boden wird selten erwehlet/
Da weder Violen noch Lilien stehn.
Wo Keuschheit uñ Tugend der Schäferin fehlet/
Da werden wir langsam die Hochzeit begehn.

III.

Nun wolan der Himmel gebe
Lust zu dieser Schäferey:
Daß die schönste frölich lebe
Und zur Braut die nächste sey.
GOtt gebe nur Segen/ wir folgen den Reihen
Und bleiben in dessen in Hoffnung verliebt/
Biß unsere Wünsche zum Wercke gedeyen/
Daß etwan ein Schäfer sich willig ergiebt.

Erster Handlung
Anderer Aufftrit.

Jacob, Rahel. (Welche die andern Schäferinnen in der mittelsten Scene hinterläst.)

Jac.

MEin Kind was habe ich vor eine glückselige Stunde angetroffen/ darinn ich meine Hoff-

nung bey den anmuthigsten Liedern belustigen kan.

Rah. Es ist mein täglicher Gebrauch / daß ich meine freye Stunden mit singen zubringe / weil mir das Glücke solche Gespielen bescheret / die sich zu dergleichen Zeit Vertreib nicht lange bitten lassen.

Jac. Warum bin ich aber in 7. Jahren so unglücklich gewesen / daß ich dergleichen anmuthige Lieder nicht gehöret habe?

Rah. Mein Jacob nahm sich seines Beruffes und seiner Feld-Arbeit gar zu emsig an; wer sich im gantzen Jahr keine müßige Stunde gönnet / der wird ein geringes Chor von solchen Schäffermägdgen langsam anhören.

Jac. Ich lasse mir das Urtheil gefallen; Ist es wahr / daß ich in meinem Amte nichts versäumet habe / so wird Laban nunmehro bekennen müssen / daß ich meine geliebteste Rahel mit Recht uñ Ehren verdienet habe.

Rah. Der Herr Vater hat ein Wort gesprochen / es stehet bey jhm / wenn er die Vollziehung wil ergehen lassen.

Jac. Mein Engel ich nehme mich einer Kühnheit an / welche nun sieben gantzer Jahr durch das Band einer blöden Furchtsamkeit ist zu rück getrieben worden. Ich habe gedienet / und so hefftig die Liebe nach dem Ausgange des angesetzten Zieles seufftzete / so wenig hat sich mein Auge nur einmahl gewaget / einen offenbahren Blick dahin zuschicken /

daran

daran ich mit meiner gantzen Seele gebunden bin. Allein weil eben dieses der letzte Tag von meinen überstandenen Jahren ist / so komme ich nunmehr mit einem freyen Gesichte / und begehre von meiner schönsten Rahel zu wissen / ob ich nun mit meinem Verlangen etwas offentlicher gehen soll?

Rah. Mein liebster Jacob / wenn mich die nahe Blutfreundschafft nicht zu einer getreuen Liebe verbunden hätte / so müste mich sein ehrliches / sittsames und höfliches Gemüthe beweget haben / daß ich keinen andern zu meinem Liebsten verlangen würde. Doch eine Tochter muß mit solchen Worten zu rücke halten / biß der Väterliche Befehl die Jungfräuliche Schamhafftigkeit entschuldigen kan.

Jac. Ich habe gnung / daß unsere Seelen mit einander verbunden sind / das übrige Verlangen muß numehr durch die Gerechtigkeit selber befördert werden. Ach mein Engel / wer wissen wil / wie weit sich meine Freude erstreckt / der dencke nur wie lange ich gehoffet habe.

Rah. Ach mein liebstes Hertze / wer meine Vergnügung beschreiben wil / der muß wissen / wie ein Weibes-Bild gesinnet ist / wenn sie bey dem gegenwärtigen Bräutigam so viel Jahr auf die Hochzeit warten muß.

Jac. GOTT Lob daß alles überstanden ist.

Rah. Gott Lob / daß mein geliebtester Jacob gesund und gesegnet ist.

Jac. (Küsset ihr die Hand.)
Ich ruffe diese Hand zu Zeugen an/ daß ich in Rahels einziger Liebe sterben wil.

Rah. Wir wollen noch an kein Sterben gedencken/ soll sich doch unser Leben erst recht anfahen/ und da - - -

Jac. Liebste Rahel sie hält mit etlichen Worten zurücke/ welche mir in wenig Tagen sollen bekandt werden. Derohalben mit ihrem angenehmen Erläubniß suche ich den Herrn Vater/ dessen Ausspruch uns Beyde in einen glückseligen Stand versetzen kan.

Rah. GOtt segne sein Vorhaben und bestätige unsere Vergnügung. Unterdessen sollen meine Gespielen unwissende warum sie bitten/ vor unsern guten Fortgang andächtige Lieder ausschütten.

Erster Handlung

Dritter Aufftrit.

Jacob.

Nun sehe ich erst/ warum die Göttliche Direction so wunderbar ist/ also gar / daß die frömsten Kinder mehrentheils mit der beschwerlichsten Arbeit beleget werden; da hingegen ein Gottloser Weltling seine müßige Stunden nicht einmahl zehlen noch übersehen kan. Denn eben durch das mühselige Wesen wird die zukünfftige Vergnügung viel

tau-

tausend mahl süsser und angenehmer gemacht/ da ein ander in der Freude selbst keine Freude zu empfinden pfleget. Dessentwegen muß der Tag mit der Nacht/ und der Sommer mit dem Winter abwechseln/ daß die Lust aus der Unlust etwas lieblicher hervorspielen möge. Meine sieben Jahr/ da ich des Nachtes vor Frost/ des Tages vor Hitze fast verschmachtet bin/ kommen mir nicht anders vor/ als werens eintzele Tage gewesen/ nur darum/ weil ich anitzo in den Armen der wunder schönen Rahel die unvergleichliche Belohnung empfinden soll. Doch siehe da/ wie kommen meine vertrauteste Freunde gar zu rechter Zeit.

Erster Handlung
Vierdter Aufftrit.

Jacob, Elidad, Haniel.

Elid. Wie finde ich meinen Herrn bey so einer frölichen Mine/ und was soll ich vor ein gutes Glücke dahero muthmassen?

Jac. Mein guter Elidad ist es nicht Zeit/ daß ich einmal nach siebenjähriger Arbeit ein fröliches/ oder wo jemand so reden wil/ein müßiges Gesichte bekomme?

Elid. Eben dieses setzt mich in Verwunderung/ was ich in so vielen Jahren nicht gesehen habe.

Jac.

Jac. Ich weiß daß ich mit zwey getreuen Personen rede/ welchen ich das innerste Geheimnüs meines Hertzens nicht verschweigen kan.

Elid. Sollen wir die Ehre haben etwas sonderbahres anzuhören/ so werden wir auch das Gesetze eines getreuen Stillschweigens nicht überschreiten.

Han. Und ich verwundere mich/ daß Jacob etwas heimliches vor mir hätte verbergen sollen.

Jac. Wundert euch nicht/ die Sache selber wird mich entschuldigen. Ich habe bey Laban nun viel Jahre nach einander meinen Dienst ohn alle Entgeltung geführet.

Elid. Und dieses haben wir offt beklaget/ daß jemand seinen Schweiß und Fleiß so gar umsonst verkauffen wolte.

Jac. Zu früh/ zu früh mit eurem urtheilen. Jacob ist so einfältig nicht / daß er in Syrien den Lohn vor seine Bemühung wolte dahinten lassen.

Elid. Ich bekenne meine Einfalt.

Han. Und ich mercke/ daß ich unter die scharffsichtigen Personen nicht darff gezehlet werden.

Jac. Laban hat mir vor sieben Jahren seine jüngste Tochter die schöne Rahel versprochen / und weil heute gleich der Termin zu Ende lauffen wird/ so frage ich nur/ ob mir nicht vergönnet sey die frölichen Gedancken auch in dem euserlichen Antlitze vorzustellen?

Elid. Ist es möglich / daß dieses Geheimnüs so lange hat können verborgen seyn?

Jac. Die Heimligkeit der Gedancken ist die beste Artzney zu einer langsamen Hoffnung. Wer ungeduldig liebet / der ist wie ein Cameel / welches sich unter der Last ungebärdig stellet / und hierdurch die Schmertzen verdoppelt.

Elid. Ich rühme die Klugheit / und wünsche von dem Allmächtigen GOtte / daß nunmehr die Gratulation zu dieses gantzen Landes Vergnügung an das freye Licht hervor brechen möge.

Jac. GOtt befördere auf beyden Theilen / was unser Hertz wünschet. Im übrigen / weil ich diesen Tag bey dem Herrn Laban zubringen möchte / so werdet ihr auf dem Ilde meine Stelle vertreten.

Elid. Es soll mit allem Willen / und daß ich noch deutlicher rede / mit aller Freude verrichtet werden. (Gehet ab.)

Erster Handlung
Fünffter Aufftrit.

Jacob, Haniel.

Jac. Ihr aber mein geliebter Freund / warum wolt ihr mir den Glückwunsch biß auf den Morgen schuldig bleiben? hat Euch die fröliche Post nicht so nahe an das Hertze getroffen / daß ich nur einen frölichen Blick dargegen empfinden sollet?

Han

Han. Ach die frölichen Blicke sind niemahls bey mir seltzamer gewesen; und ich sehe doch/ je länger man lebet/ desto mehr muß man sich über die Eitelkeit der Menschlichen Freude beklagen.

Jac. Mein Haniel, was zwinget euch zu dieser unzeitigen Klage?

Han. Ein verborgener Zufall/ welcher meinem Hertzens-Freunde noch unbekand ist.

Jac. Wie mich bedüncket/ so wird der Zufall nicht so gefährlich seyn.

Han. Ich wolte/ es wäre möglich/ daß ich die Helffte tragen könte. Allein die Last wird meinem höchstgeliebten Jacob allein auff die Schulter geleget.

Jac. Ich erschrecke vor keiner Last. Habe ich doch vor sieben Jahren den Stein von dem Wasser Brunnen geweltzet/ welchen sonst viel Hirten mit einander nicht bezwingen konten; Warum solte ich an GOtt verzweifeln/ als würde mir die neue Last allzu beschwerlich seyn.

Han. Der Göttlichen Allmacht muß es anheim gestellet werden.

Jac. Unterdessen erfahre ich nicht/ wie das Unglücke heist/ davor ich mich fürchten soll.

Han. Der junge Printz Kemuel ist in unsere Stadt kommen.

Jac. Was ist es mehr? wil er unser Gast seyn/ so mag er vor lieb nehmen.

Han. Es ist noch mehr/ er hat sich in Rahel verliebet.

Jac. Noch mehr/ mein Freund? Ich habe mehr/ nach dem Herr Laban sein Versprechen nicht wiederruffen kan.

Han. Er hat sich als ein Hirte verkleidet/ mit dem ausdrücklichen Vorsatze/ nicht eher an seinen Fürsten Stand zugedencken/ als biß er durch die schönste Schäferin wäre vergnüget worden.

Jac. Ich habe das Alter mit GOttes Hülffe erreichet/ da ich die Phantasey der blinden Jugend verachten kan.

Han. Wie aber wenn er von einem Vater secundiret würde/ welchen man nicht verachten dürffte.

Jac. Gnung/ daß ich auch vor diesem Secundanten unerschrocken bin; ehe sich der alte Kemuel dazu resolviren wird/ so hoffe ich die schönste unter den Schäferinnen als mein süsses Eigenthum in die Armen zuschliessen.

Han. Herr Laban hat Söhne/welche das Werck leichte auf etliche Monat hintertreiben werden.

Jac. Die Söhne werden dem Vater nichts vorzuschreiben haben.

Han. Ein Vater lässet sich nicht befehlen; aber wo die Kinder bitten/ wo sie zweifeln/ ich dörffte bald sagen/ wo sie lästern/ da wird der Väterliche Wille leicht wiederruffet.

Jac. Sie haben nicht Ursach diese Untreu an mir zubeweisen.

Han.

Han. Wie aber / wenn der junge Kemuel ihren Beystand ersuchet / und etliche ansehnliche Land-Güter zum Recompens versprochen hätte? ach mein Herr / es ist mir leid / daß ich mehr sagen soll: wie wenn ich das Bündnis mit meinen Ohren angehöret hätte / welcher Gestalt sie nicht ruhen wolten / biß die Heyrath würde vollzogen seyn.

Jac. Ich wil ihnen die Unruh nicht mißgönnen / doch zum wenigsten mercke ich / daß mir der Verzug könte schädlich seyn; gleich itzo wil ich meinen verdienten Lohn fodern / damit die unzeitigen Freywerber zu Schanden werden.

Han. GOtt erfreue mich und meinen Freund durch einen gesegneten Ausgang.

Erster Handlung

Sechster Aufftrit.

Laban, Haſo.

Lab. Ich verstehe dich nicht.

Haſ. Ich rede deutlich genung / gebt mir meinen Abschied.

Lab. Und wenn ich dieses tausend mahl höre / so verstehe ich doch die Ursache nicht / warum du mir den Stuhl so unhöflich vor die Thüre setzest.

Haſ. Gnung daß ich Ursache habe den Abschied zubegehren.

Lab. Gnug / daß ich die Macht habe einen solchen Müßiggänger den Abschied zuversagen.

Haſ.

Haſ. Es iſt wahr. Wir Hirten-Knechte ſind lauter Müßiggänger/ wir zaudern mit dem Vieh auf der Weide herum/ wir ſpatzieren zur Träncke/ wir ſpatzieren zum Stalle/ Summa Summarum es iſt lauter Spatzier-Gang. Doch mein Gnädiger Herr/ warum kriegen wir den Geld vor unſer Müßiggehen/ warum werden uns bey der Freude die Hände ſo harte/ der Rücken ſo krum/ und die Beine ſo ſteiff? Es wundert mich/ daß ihr den Lohn mit ſolchen Müßiggehen nicht ſelber verdienet.

Lab. Höre auf mir verdrießlich zu ſeyn.

Haſ. Es ſteht bey euch/ gebt mir den Abſchied.

Lab. Du ſolſt ihn haben/ wenn ich die Urſach weiß.

Haſ. Ich wil ſie lieber verſchweigen. Dann wo ich noch zweymahl daran gedencke/ ſo erzürne ich mich zu tode.

Lab. Stirb im Zorn/ ſo darffſtu keines Abſchiedes.

Haſ. Ich wil aber Lebens halben meinen Abſchied haben. Wer weiß/ wo mir noch ein galant Schäfer-Mägdgen beſchert iſt.

Lab. Was geht mich dieſes an? Sage warum du auſſer der Zeit meinen Dienſt verlaſſen wilſt.

Haſ. Ich muß mich doch erzürnen/ geht mir nur etwas vom Leibe/ daß euch die ſchröckliche Flamme meines Zornes nicht den Bart abſenget.

He/ warum habt ihr einen andern Schäfer in Dienste genommen? He? warum sol mir derselbe vorgezogen werden? wieder und noch tausendmal He? warum sol er mit euren Kindern an den Tische zu fressen kriegen? da sich die andern meines gleichen mit einer Hunds-Suppe oder an stat des Gebratens mit einer gesengten Rübe behelffen?

Lab. Ob du Bienen hast/ das weiß ich nicht. Aber daß du selber schwärmest/ das höre ich aus deinen ungeschickten Worten.

Has. Ich rede daß mich ein ander verstehet. Ich thäte hundert tausend Schaff-Lorbern in die Zierligkeit.

Lab. Ich begehre keinen zierlichen Schaff-knecht/ weistu deine Besserung/ so steht die Thüre offen.

Haso. (Ad Spectat.)

Ich sehe wol mein Herr verstehet keine Vexierey. Es ist mir nicht um den Abschied; ich wolte daß der andere Lumpen Kerl mit der Thüre vor den Kopff geschlagen würde/ da die Beine zusammen gewachsen sind.

Lab. Du kanst gehen/ es wird dich niemand aufhalten.

Has. Ey Herr man zeucht auch nicht flugs weg. Ich habe der Käse Mutter zu manchen Schaffs-Käse geholffen: Nun wil ich gleichwohl wissen/ warum ich einem andern weichen sol.

Lab.



Lab. So entdecke mir doch dein Anliegen.

Haſ. Freylich wil ich es entdecken. Da komt ein verlauffener Schaff-Knecht/ und vettert ſich bey andern jungen Streichern ein/ daß er in meine Stelle kommen/ mein Ampt haben/ und die Inſpection über die grünen Lorber-Käſe haben ſolle. Iſt daß nun recht/ daß ein Vater bey lebendigen Leibe die alten Diener von den Kindern ſchimpfen läſt.

Lab. Es iſt nicht anders/ du biſt vexieret worden. Dort komt Jacob/ mit dem wil ich deinet wegen ſchon richtig werden.

Haſ. (Ad Spectatores.)

Er weiſt mich gar an den rechten. Wer keinmal freſſen und ſauffen wolte/ der wäre vor Herr Jockſen ein guter Cammerad.

Erſter Handlung
Siebender Aufftrit.

Laban, Jacob, Haſo.

Lab. Woher mein Jacob/ wie ſteht es auf dem Felde?

Jac. Ich hoffe allewol mein Herr.

Lab. Doch hier iſt ein ehrlicher Diener/ dem auf dem Felde kein Stecken gerade ſtehet.

Jac. Er wird ſich gewiß in den Schaff-Käſen ver-

verrechnet haben / daß er nur mit der Käse Mutter zu thun bekommet.

Lab. Nein er verklaget meine Kinder / die sollen jemand anders an seine Stelle zum Schaffknechte angenommen haben.

Jac. Sie haben ihre Weide bißhero eine Tag-Reise von mir / daß ich ihrer Knechte halben keine gewisse Rechenschafft geben kan. Vielleicht ist ein Gast aus der Nachbarschafft eingesprochen / welcher den einfältigen Tropffen vexieret hat.

Lab. Mit einfältigen Leuten träget ein Hauß-Vater Gedult. Aber was habt ihr sonst guts neues?

Jac. Mein Herr / ich wolte vernehmen / ob ich zu gelegener Zeit käme / daß ich etwas anbringen dürfte.

Lab. Mein lieber Jacob / wenn ihr etwas zu reden habt / so ist mir keine Stunde ungelegen.

Jac. Ich nehme die Erklärung mit allen Dancke an / und wird demnach mein Herr annoch im frischen Gedächtnüsse haben / welcher massen / numehro vor sieben Jahren meines Dienstes wegen ein gewisser Lohn gesetzet worden / weil nun die Zeit biß auf einen Tag verflossen / darin ich verhoffentlich keines muthwilligen Versehens / bin beschuldiget worden; Als ergehet nochmahls meine gehorsame Bitte / mich in der Hoffnung des einmahl zugesagten Lohnes dermaleins zu vergnügen.

Lab. Es ist wahr / ihr habt euren Fleiß niemals gesparet; Und ich mercke selbst / daß mich GOtt

in wehrender Zeit sonderlich gesegnet hat: Allein ich muß mich zuvor besinnen / was ich vor einen Lohn bestimmet habe.

Jac. Mein Herr / ich habe sein Wort / daß seine jüngste Tochter Rahel meine siebenjährige Mühwaltung belohnen sol.

Lab. So so. Ich besinne mich / daß mein Wort da zumahl gegeben ist.

Jac. Also werde ich kühne seyn / die Erfüllung zubegehren.

Lab. Was ich einmahl verspreche / darinn werd ich nimmermehr zum Lügner. Immittels halte ich davor / als wären kaum fünff Jahr verflossen.

Jac. Die Rechnung fehlet mir nicht / bey dem Antritte meines Dienstes ward sein Sohn Meres mit unter die Schäffer genommen: Und numehr hat er die Schaff-Kirmes zum achten mahl in dieser Gesellschafft mitgehalten.

Lab. Auch dieses kan nimmermehr länger seyn als fünff Jahr.

Jac. Ich weiß noch ein besser Denckmahl. An der Rahel Geburts-Tag habe ich jederzeit bey unsern Obst-Garten einen bekräntzten Pfal aufgerichtet / und weil numehr die Siebende Zahl erfüllet ist / so wird mich niemand in meiner Rechnung wiederlegen können.

Lab. Wo die Liebe groß ist / da begehet man den Geburts-Tag des Jahres zweymahl.

Jac. So wil ich mich auf meine Rechnungen beruffen. Hab ich in wehrender Zeit mit den Syrischen Kauffleuten wegen der Wolle nicht sieben mahl zusammen gerechnet/ und hat mein Herr nicht so viel mahl die Vergnügung an baren Gelde von mir empfangen?

Lab. Ich habe die Zahl nicht allerdings im Gedächtnüsse: und ob ich wol meinete/ daß kaum 5. oder 6. Jahr vorbey wären/ so wil ich doch gegen meinen Bluts-Freund so scharff nicht handeln. Es mag seyn/ ich bleibe bey meiner Zusage/ ob gleich die Hochzeit nach meiner Gelegenheit in sechs oder sieben Monaten ihren Fortgang haben möchte.

Jac. So wahr der Herr lebet/ es ist von den sieben Jahren nur dieser einzige Tag zurücke. Habe ich nun ehrlich gedienet/ und habe ich keine Arbeit biß auf den künfftigen Tag verschoben/ so wird auch mein itziger Lohn auf eine längere Zeit nicht ausgesetzet werden.

Lab. Wer Hochzeit machen wil/ der muß sich entweder von den Gästen schimpffen lassen/ oder es wird Zeit erfordert/ daß er sich zu einem Ehren-Tage schicken kan.

Jac. GOtt hat so viel bescheret/ daß ein solches Ehren-Fest ohne den geringsten Schaden auch wol den morgenden Tag kan angestellet werden.

Lab. Es stehet doch erbar/ wenn ein Freyer zwischen der öffentlichen Verlöbnüs und der Hochzeit etliche Monat vorbey gehen lässet.

Jac.

Jac. Je länger mit Heyrathen gespielet wird/ desto verdrießlicher wird die Vollziehung. Ich bitte nochmahls im Nahmen meiner höchstgeliebtesten Mutter/ welche die Nachricht von mir schon erhalten hat/ und welche vielleicht die heutigen Stunden vor Mütterlicher Freude zehlen wird/ Er wolle doch geruhen meine bißherige Hoffnung durch einen Väterlichen Außspruch zu vollziehen.

Lab. Vielleicht kan von sechs Monaten etwas abgebrochen werden. Doch so viel Zeit werde ich haben müssen/ daß meine Söhne/ meine Nachbarn und Freunde das Ehren-Wort bekommen und um Rath gefraget werden.

Jac. Mein Herr sage Ja/ und lade sie allerseits zur Hochzeit/ so wird das Ehren-Wort abgeleget seyn.

Lab. Ich liesse mir dieses gefallen. Aber was vor Freude solte ich meiner Schwester machen/ wenn ich zuvor einen expressen Boten dahin abfertigte.

Jac. Die Botschafft ist schon vor etlichen Jahren verrichtet worden. Der weite Weg wird uns gar wol entschuldigen/ und ich wil hoffen die Post der vollzogenen Freude werde meinen geliebtesten Eltern angenehmer seyn/ als die Nachricht eines ungewissen Anfanges.

Lab. Ein Vater/ der die Tochter vergiebet/ muß andere Gedancken führen/ als ein Freyer/ der mit der Braut wil zu Bette gehen.

Jac. Wer sieben Jahr verzogen hat / derselbe darff nicht unter die eylfertigen Freyer gezehlet werden. Ach mein Herr Vater / mein bißheriger Wohlthäter / er lasse mich doch in diesen Stücke bittselig seyn/ und wofern ich die grosse Gnade nicht verdienet habe / so gedencke er/ daß meine liebreichste Mutter Rebecca mit ausgestreckten Armen die Wohlfahrt ihres Sohnes von der Brüderlichen Gnade verlanget. Ach mein Herr / sol ich noch vergebens auf die gute Resolution hoffen?

Lab. Wer sich mit verliebten Leuten verwirret/ der muß sich mit Complimenten bezahlen lassen. So meinet ihr gleichwol / daß ihr unmöglich warten könnet?

Jac. Was man heute nehmen kan / das wird vergebens auf den morgenden Tag verschoben.

Lab. Es ist war; Morgen seyd ihr und eure Braut um einen Tag älter. Es ist gut / ich wil meine Tochter darum fragen; hat sie nichts einzuwenden / so mag über morgen das Braut-Bad bestellet / und den folgenden Tag hierauf das Beylager vollzogen werden.

Jac. Ach gesegnet sey der Väterliche Mund / welcher mich mit diesem höchst annehmlichen Ja-Worte beseliget. Ich erkenne die unverdiente Wohlthat; Allein ich verspreche solches mit unsterblichen Dancke / so dann auch mit immerwehrenden Gehorsam zuverdienen.

Lab.

Lab. Ich habe nicht Ursache etwas wiedriges von euch zugedencken: Lasset euch diese Tage das Feld noch befohlen seyn/ damit wir ohne Schaden hernachmals feyern können.

Jac. Mein Herr gleichwie die Vergeltung unermäßlich ist; Also muß sich auch mein Dienst so weit erstrecken / als mir GOtt das Leben fristen wird.

(Laban und Jacob gehen an unterschiedenen Orten ab.)

Erster Handlung
Achter Aufftrit.
Haso.

Wer keinmal unter die Leute kömt / der höret nichts neues. Siehe da / wil Herr Jacob auch einmahl Lamfleisch kosten? Ich dächte wer sich etwas länger im Dienste versucht hatte / dem könte auch so ein junger Lammes-Braten aufgehoben werden. Daß dich das Mäußgen erbeisse / sol der Schäfer Blacker die Jungfer davon kriegen? Ich dachte das Geistliche Fleisch wäre jhm über die Ohren gewachsen/ und nun muß er eine grosse Sturm-Haube auffsetzen/ davor man die verliebten Schaffs Ohren/ es ist gut/ daß ich mich verspreche / ich hätte bald gesagt/ die verliebten Esels-Ohren nicht sehen könte. Nun / nun sie haben mich zuhören lassen/

 sen/

sen/ die Sache wird fein verschwiegen bleiben; Denn wo Monsieur Haso was erfährt/ so muß er unter die Schaffe gehen/ die verstehen die Sprache nicht; wo er unter die Leute kömt/ so kan er nicht darvor/ wenn er der Compagnie zu Ehren etliche Wörtgen entfahren läst. Doch wer kömt dar? ists nicht unser Schielwüpgen? Ha ha/ die Zeitung wird ihr angenehm seyn/ daß die jüngste Schwester der ältesten die Augen vollends gar ausbesset.

Erster Handlung
Neundter Aufftrit.
Lea, Silpa, Haso.

Lea. Ich weiß nicht/ was meiner Schwester muß geträumet haben/ sie trägt die Nase treflich hoch.

Silp. Sie muß sich was auf das rothe Fleckgen einbilden; aber die schönsten Aepfel sind am ersten Wurmstichtig.

Lea. Ach nein/ daß sie mit ihren Huren-Spiegel wil gesehen seyn/ dasselbe bin ich gar gewohnet. Es muß ihr etwas neues im Kopffe stecken: sie geht daher wie ein Pfau/ es fehlen ihr nur die bunten Federn/ die sie von hinten zu außbreiten kan.

Silp. Schöne Leute werden alle Tage stöltzer/ wer

wer weiß wo ein Schaffknecht was verliebtes gesungen hat/ das sie von jhrer Galanten Person verstehet.

Lea. Sie mag dencken was sie wil/ ich bin doch die älteste Tochter/ und wer weiß/ welche der Herr Vater am liebsten hat.

Silp. Schönheit des Gemüthes ist allezeit besser/ als ein gemahltes Fleckgen am Leibe.

Has. (Tantzet singende durch beyde durch)
Wenn die Schwester Hochzeit macht/ so hat der Hencker das Warten erdacht/ ist denn kein Flegel in der Welt/ der es mit der grossen hält.

Lea. Siehe da Narr/ wie viel Nasen-Stüber kommen vor ein solch Lied?

Has. Das weiß ich nicht; aber das weiß ich wol / wenn darvon sol geredet werden.

Lea. Gewiß auf der Schaffschere?

Has. Ja ja/ es ist ein Fest/ das heist bald so: ich meine wenn eure Schwester wird Hochzeit haben. Viel Glücks zum Nachsehen/ Jungfer Lea. Ist es nun in unserm Lande Sitte/ ja ja Sitte/ daß die jüngste vor der ältesten mit dem Manne zu Bette gehet?

Lea. O du Narr/ du bist gewiß vom Schafmeister zum Zeitungs Schreiber befördert worden.

Has. Jungfer/ wo es nach dem Bauer Glauben geht/ daß keine Zeitung wahr ist/ als die auf dem Blatte geschrieben stehet/ so habe ich verspielet: Aber

Aber was meine Ohren hören / das gläubet das Hertze.

Lea. Was hastu denn gehöret?

Has. Ich habe was gehöret; Aber was kriege ich zum Trinckgelde / wann ich mich vor einen Zeitungs Schreiber gebrauchen lasse?

Lea. Ich handele nicht gerne unbesehens / das Trinckgeld sol sich nach der Zeitung richten. Ist sie gut / so können dir leicht ein paar Schaff-Käse und ein halb tutzend Kümmel Qvärge vor die Nase fliegen.

Has. Vor dießmahl habe ich nicht so viel zu hoffen / sonsten liesse ich mir die Nase mit Bretern verschlagen.

Lea. Aber wenn hören wir die Zeitung?

Has. Zugesagt / daß ihr nicht wollet böse seyn.

Lea. Wo du keine Schuld hast / so wirstu leicht mit dem Zorne verschonet.

Has. Ich habe keine Schuld. Aber es ist mir doch / als wenn die Närrische Zeitung nicht fort wolte. Jungfer Silpa, ihr haltet mir noch eher was zu gute. Komt her / ich wil euch was in Vertrauen sagen / erfährets die Jungfer von euch / so darff mich niemand vor einen Klätscher halten.

Lea. Gehe doch / und thue dem Fantasten seinen Willen.

Silp. Es wird auf einen Possen hinaus lauffen: doch meine Jungfer befiehlt mir es / so bin ich gehorsam.

Has.

Has. Nun Jungfer Silpa, spitzt die Ohren/ die Zeitung ist lustig: Aber verzeiht mir/wenn ich sachte rede.

(Er schreyt jhr gantz laut in die Ohren.)

Jungfer Rahel ist eine Braut mit unsern Ubel-Auffseher/ und Herr Laban hat sein Wort schon darzu gegeben.

Lea. (Läufft hinzu.)

Was sagstu von der Braut? der Hencker sol dem das Boten-Brodt geben/ der solche Possen unter den Leuten ausbringt.

(Sie kriegt jhn bey dem Kopfe.)

Sage her/ aus wessen Befehl hastu geredet?

Has. Jungfer raufft mich nicht zu grob/ ich habe auf meinem Kopffe zweyerley Schwarten; die oberste ist die Höfliche/ wo die zerrissen wird/ so könnet jhr die Grobe auch zu sehen kriegen.

Lea: Du solt deines Herren Tochter besser respectiren. Mache fort uud sage/ was dir auf dem Hertzen lieget.

Has. Daß doch manche Jungfer nach bösen Zeitungen so begierig ist? Ich hatte bey Herr Laban einen geringen Vorbeschied/ so hörte ich/ daß unser Herr Jacob kam/ und meinete er hätte nun sieben Jahr gedient/ es wäre nun Zeit/ daß er die Rahel zu Bette führte/ weil er sie das erste mahl zum Lohne ausgedinget hätte.

Lea. Seht wer hätte dem Landläuffer solche Sachen zugetraut. Aber was sagte der Herr Vater?

Has. Er that als wenn er keine Lust darzu hätte / aber wie er so schrecklich bat/ und wie des Complimentirens, des Hände Küssens/ des Bittens und Heulens kein Ende war/ so dachte der alte Herr / wie jene Jungfer: Gebt mir nur den Granser her/ daß ich seiner loß werde.

Lea. So ward die Braut versprochen?

Has. Jungfer kehrt mir die Worte nicht im Maule um! das habe ich gehöret / daß in acht Tagen die Hochzeit werden sol: Ob jhm aber die Braut versprochen ist/ das wil ich nicht geredt habē.

Lea. Packe dich von meinen Augen weg/ du unnützer Bösewicht. Der Schimpff ist auf meiner Seite gedoppelt / wenn ich die Zeitung von einer geschimpfften Person erfahren sol: wilstu noch nicht gehen?

(Sie schlägt jhn hinein.)

Silp. Eine schöne Zeitung / wo der Bube die Warheit gesaget hat.

Lea. O ungerechter Vater/ womit habe ich diese Straffe verdienet / daß mir die jüngste Schwester sol vorgezogen werden? Ist es nun in unsern Lande Sitte/ daß ein ehrliches Mensch die schimpfliche Verordnung sol über sich gehen lassen? Ha der Handel muß zurücke gehen/ oder ich muß sterben.

Er=

Erster Handlung
Zehnter Aufftrit.
Laban, Bildad, Darkon.

Lab. Ich habe euch meine Sorgen erzehlet/darzu mich mein Ober-Auffseher Jacob genöthiget hat. Wollet ihr nun meinem Zweiffel durch einen guten Rath zustatten kommen/ so werde ich eine sonderbahre Freundschafft zu rühmen wissen.

Bild. Ein Vater weiß am besten/ was seinem Hause und vornehmlich seinen Kindern anstehet.

Lab. Ein Medicus ist keinmahl furchtsamer als wenn er sich selbst curiren sol: und wer in seiner eigenen Angelegenheit eines guten Rathes bedarff/ der mercket sein Unvermögen am ersten.

Bild. Es wäre meines Bedünckens nicht übel gethan/ wenn der einmahl getroffene Contract mit GOtt und Ehren vollzogen würde.

Dark. Allein der Contract kan gehalten werden/ wenn gleich eine Zeit von etlichen Jahren darzwischen kömt.

Bild. Wer etwas geben wil/ der gebe es zu rechter Zeit. Eine geschwinde Wohlthat verdienet doppelte Danckbarkeit.

Dark. Das Mägdgen ist noch nicht veraltet. Frühzeitige Heyrathen machen ungesunde Eheweiber und Melancholische Ehemänner.

Bild. Diese Worte hätten sich vor sieben Jahren hören lassen. Nun aber scheinet die Rose mehr als zu reiff/ daß sie ohn allen Schaden kan gebrochen werden.

Lab. Her Darkon redet gar vernünfftig. Die Hochzeit soll noch zwey Jahr ausgesetzet werden.

Bild. Aber Jacob wird sich an das Versprechen halten.

Lab. Es ist wahr; ich kan mein Wort nicht zurücke ziehen.

Dark. Ich halte die sieben Jahr sind deswegen im Contracte eingerücket worden/ daß Jacob nicht eher an die Verlöbnüß gedencken solle. Ob aber Herr Laban etliche Jahr längsamer an die Hochzeit gedencket / so halte ich/ dieser Punct ist in der ersten Handlung vergessen worden.

Lab. Die Außflucht läst sich hören. Jacob sol warten.

Bild. Wenn aber Jacob ungedultig würde/und liesse hernach die Jungfer gar sitzen? Man weiß wol wie schwer ein Mägdgen zu dem andern Freyer komt/ wenn der erste seine Parol gebrochen hat.

Lab. Die Schande wolte ich nicht gerne erleben/ ich werde mich überwinden.

Dark. Der Handel ist noch nicht offenbahr. Wil Jacob durchgehen / so muß er als ein Auffschneider gelogen haben. Wenn alle Jungfern an den Freyern verzweifeln wolten / welche sich biß-

Lab. Ich besinne mich: die Furcht kan mir nicht schaden. Es bleibt nun bey meiner Rèsolution: Die Wolle zu dem Braut-Kleide sol zum wenigsten über ein Jahr geschoren werden.

Bild. Aber Jacob ist sein naher Blutsfreund/ er wird mit inständigen Bitten anhalten.

Lab. Ach sol ich ja sprechen?

Dark. Ein junger Mensch muß seinem alten Bluts-Freunde gehorsam seyn.

Lab. Ja wol. Ich muß meine Autorität in acht nehmen. Jacobs Bitte ist vergebens.

Bild. Er hat in der Arbeit nichts versäumet/ warum solte ihm der Lohn abgekürtzet werden?

Lab. Ich gestehe es gerne/ er hat mir den Segen GOttes mit hierher bracht. Solte ich ihn lange vexieren/ so möchte er davon ziehen/und den Segen einem andern zuwenden. Ist ihm so viel an der Frau gelegen/ so mag er sie haben.

Dark. Wenn er die Frau hat/ so zeucht er davon: Am besten/ daß man ihn mit der Nase herum führet / eine falsche Hoffnung nach der andern blicken lässet/ biß noch etliche Jahr vorüber sind.

Lab. Es bleibet doch darbey/ aus viel Köpffen ist gut rathen. Ich wil ihm etwas geschwinde zusagen/ daß ich langsam zuhalten gedencke.

Bild. Jacob stehet mit den Syrern in guter Correspondenz. Die Handelsleute werden alle an ihn gewiesen/ wenn er dieselben abwendig machte/ so würde uns allen die Wahre von Wolle/ von

Käsen/ von Früchten und Gewürtzen zurücke bleiben.

Lab. Es ist ein gefährlich Thun/ wenn ein ehrlicher Land-Juncker seinen Ober-Verwalter aus der Wiege wirfft. Ich muß schon in einen sauren Apffel beissen.

Dark. Wer hat uns denn die Syrischen Kauffleute zugewiesen/ da wir noch nicht wusten/ ob ein Jacob der Welt lebte?

Lab. Ich war zu kleinmüthig. Der Trotz von meinem Diener wird noch zu überwinden seyn.

Bild. So wird der Fürst in Syrien das jenige/ was er uns auf sieben Jahr versprochen/ nach unserer Manier auslegen/ das ist/ er wird auch von seinen Worten so viel halten/ als er wil.

Lab. Der Vergleich zielet auf ein Grund-Stücke/ darbey ich vor sechs tausend Schaffe nothwendigen Abgang leiden müste/ es mag seyn/ komt morgen zur Hochzeit.

Dark. Ein Fürst/ der mit seinen Nachbarn einen ehrlichen Vergleich getroffen hat/ der bekümmert sich viel/ was ein verliebter Schäffer mit der zukünfftigen Braut vor eine Ehestifftung außgefertiget hat.

Lab. Meinet ihr Herr Darkon? So könt ihr morgen noch zu Hause bleiben.

Bild. Jacob hat den Vergleich mit dem Fürsten getroffen; Bey ihm wird es stehen/ wie auf beyden Theilen die Worte sollen erkläret werden.

Lab.

Lab. Wie offt sol ich meinen Vorsatz ändern?

Dark. Es ist doch nicht fein / daß man die jüngste Tochter ausgiebet / ehe die älteste versaget ist. Die Herren wissen wohl / es ist in unserm Lande nicht Sitte.

Lab. Ach Lea, Lea, deinetwegen wird Rahel warten müssen.

Bild. Lea wird schöne versorget werden / wenn ihretwegen eine Trifft von etliche tausend Schafen / und ein Acker von etliche hundert Maltern in die Rappuse gehet.

Lab. Ich habe genung gehöret. Jacob hat mich so gefässelt / daß ich ihm nicht wiedersprechen kan. Stellet eure Sachen darnach an / daß ihr übermorgen der Hochzeitlichen Solennität beywohnen könnet. Dort sehe ich meine Tochter Lea / welche sich der Wirthschafft / bey der Mahlzeit wird annehmen müssen.

Bild. GOtt gebe seinen Gnadenreichen Segen darzu / daß wir bey einer frölichen Hochzeit einen frölichen Ehstand muthmassen können.

(Geht ab.)

Dark. Was sich nicht ändern läst / darzu muß man Glück wünschen.

(Geht ab.)

Erster Handlung
Eilfter Aufftrit.

Laban, Lea.

Lab. Wie so Melancholisch meine Tochter? die Zeitung/ die ich bringe/ erfodert ein frőliches Gesichte.

Lea. Herr Vater/ das Lachen ist gar theuer/ wo man lauter Schaden in der Haußhaltung vorgegehen siehet.

Lab. Was hőre ich vor Schaden?

Lea. Die Woche ist an meiner Schwester/ daß sie die Schafe zur Trăncke begleiten sol. Aber sie kan sich fein beqvemen/ daß sie zu Hause bleibet: da ich nun als die ălteste Schwester ein Wort darzu sprechen wil/ so hătte sie lieber einen Streit mit mir angefangen. Der Herr Vater muß einmahl mit der schweren Hand darzwischen kommen/sonst wil ich an aller Verantwortung unschuldig seyn.

Lab. Gib dich zu frieden meine Tochter/ die Streitigkeit mit deiner Schwester sol am långsten gewåhret haben. Denn als nunmehr vor sieben Jahren mein Vetter Jacob sich bey uns in Dienste begab/ so dingte er sich dieses zum Lohne aus/ daß ich jhm nach verflossener Zeit deine Schwester Rahel zum Weibe geben solte. Weil nun die Zeit vorűber ist/ so werde ich mein Wort halten:

du wirst sehen / wie die Gäste auf der Hochzeit bewirthet werden / und im übrigen wird dir keine Schwester im Wege herum gehen / welche sich mit dir zancken kan.

Lea. Herr Vater / was höre ich? ist es möglich / daß meine Schwester das Recht der Erstgeburth haben soll?

Lab. Mein Kind / ein anders ist die Erstgeburt / ein anders die erste Hochzeit.

Lea. Aber also werde ich geschimpfet.

Lab. Ein Kind wird nicht geschimpfet / wenn es den Eltern gehorsam ist.

Lea. Ach wie kan ein Vater so grausam seyn / daß er diesen Gehorsam von einem Kinde fodert?

Lab. Was ist dieses vor eine Grausamkeit / wenn ich gegen deine Schwester gütig bin?

Lea. Ist es nicht grausam genug / daß ich von der Gütigkeit ausgeschlossen werde?

Lab. Bitte GOtt / daß ein Freyer kömt / so wil ich dich einer gedoppelten Gütigkeit versichern.

Lea. Ich sehe wol / weil mir die sel. Frau Mutter kein rothes Schminckfleckgen in das Gesichte gekleibet hat / so muß ich das Nachsehen haben. Ach warum haben sie mich mit der lieben Frau nicht in ein Grab gescharret? So möchte sich doch Rahel als die älteste Tochter tractiren lassen.

Lab. Was hastu zu klagen? wenn Rahel keinen Freyer hätte / so würde dir der ledige Stand nicht sauer ankommen: was hastu von der eiteln Einbildung?

Lea. So viel habe ich davon/ daß ich lieber sterben wil/ ehe ich den unbillichen Hochzeit Tag erleben sol. Ja ja/ so kan ein Vater der Töchter loß werden; Eine folget dem Bräutigam ins Bette/ die ander folget der Frau Mutter ins Grab.

Lab. Tochter/ Tochter mißbrauche der Väterlichen Gnade nicht.

Lea. Was ich verlohren habe/ das kan ich nun mehr nicht mißbrauchen.

Lab. Wer hat dich beredet/ daß du meine Gnade verlohren hast?

Lea. Ist das nicht ungnädig genung/ daß ich sol sitzen bleiben?

Lab. Kan ich davor/ daß kein Freyer kommen wil?

Lea. Müste Rahel warten/ so käme vielleicht Jacob an mich.

Lab. Ey es ist mir lieb/ daß ich ein Misthäufgen von der Thüre wegbringen kan; nun wil ich mit dem übrigen wol zu rechte kommen. Verstehstu mich?

Lea. Ich wolte wünschen/ daß ich unverständig wäre. Es ist kläglich genug/ daß wir armen Mägdgen einem Misthauffen verglichen werden. Doch es mag seyn; Ich wil gern ein Misthäufgen heissen/ schafft mich nur zu erst von der Thüre weg.

Lab. Ich bin es zu frieden. Aber wo ist der Fuhrmann?

Lea.

Lea. Vetter Jacob solte mich wol wegführen.

Lab. Die Heyrathen werden in dem Himmel gestifftet. Bleib nur geduldig/ biß die rechte Stunde kömt. Es liegt nicht allemahl an der Zeit. Ein langsames Glücke ist oft besser / als ein geschwindes.

Lea. So geht es einem armen Kinde / das keine Mutter hat.

(Sie fast Laban bey dem Knie.)

Ach Herr Vater/ ist kein Segen vor mich verhanden?

Lab. Ich bin zu wenig darzu. Der Segen/ den du verlangest / der muß von zwey Personen ertheilet werden.

Lea. Ach Herr Vater/ sol Rahel nicht warten?

Lab. Mein Kind / es geschiehet ohne deinen Schaden.

Lea. Herr Vater / wolt ihr euer gehorsames Kind sterben lassen?

Lab. Ich hoffe du solst leben.

Lea. Wie kan ich leben / wenn meine jüngste Schwester einen Mann hat? verkaufft mich doch unter die Syrer / vielleicht ist noch ein Knecht / der sich über eine leibeigene Magd erbarmen kan / daß ich doch die Schmach der Jungferschafft nicht mit in die Grube nehmen darff.

Lab. Steht dieses einer Tochter zu/ daß sie einen Vater so auff die Probe setzt?

Lea. Herr Vater/ ich stecke in der Angst/ begehe ich was unbilliches / so verdiene ich Mittleiden;

Ach Herr Vater / sol ich keinen Mann bekommen?

Lab. Ey laß mich gehen / da sitzen mir die Männer.

Lea. Und Rahel sol auch nicht warten / biß ich zuvor komme?

Lab. Da weiß ich / wie lange Jacob warten kan.

Lea. Ach Herr Vater / die elendesten Kinder sind ja den Eltern am liebsten. Warum sol ich allenthalben abgewiesen werden?

Lab. Du bist mir noch am liebsten. Warte nur der Gelegenheit / da ich meine Liebe erweisen kan.

Lea. Darinne wird sie bewiesen / wenn die Hochzeit auffgeschobeu wird.

Lab. Ich sage ein anders: Wenn Rahel mit ihren Freyer hinaus zeucht / so bleibstu das liebste Kind alleine.

Lea. Ja so lange biß Rahel in die Wochen kömt. Ach Herr Vater / ist kein Bluts-Tropfen in euren Hertzen mehr übrig / der ein Mitleiden mit der betrübten Tochter hat?

Lab. Laß mich gehen. Eine Tochter kan sich versündigen / wenn sie dem Vater zur Unzeit an die Liebe gedencken wil.

(Geht ab.)

Lea. Was sol ich thun? Die gantze Welt lehnet sich wieder mich auf. Ja der Vater versaget mir seine Gnade / und dennoch sol Rahel noch versichert

sichert seyn/ daß ich allen Fleiß anwenden werde/ die ungerechte/ die schimpfliche und ungewöhnliche Hochzeit zuhintertreiben. Was? Sol meine Schwester ihren Schatz in Armen haben/ und ich sol mich an den dürren Schäfer-Stocke wärmen? Ach nein/ es ist in unsern Lande nicht Sitte.

Erster Handlung
Zwölffter Aufftrit.
Debora.

So höre doch/ mein liebstes Rachelchen sol auch/ in etlichen Tagen zur Frau werden/ und ich als ihrer sel. Großmutter und aller Kindes-Kinder gewesene Kinder-Frau sol die fröliche Zeit noch erleben/ daß ich das liebe Engelgen einmahl in ihren Sechswochen warten kan. Es ist Zeit mit dem Kinde/ vor sieben Jahren hörete ich einen weitläufftigen Vogel singen/ da war sie funffzehn Jahr alt. Nun wird sie wol in dem Alter seyn/ da die Jungfern lieber mit dem Manne zu Bette gehen/ als mit der Kinder-Frau. Vor 114. Jahren

(Sie zehlet an den Fingern.)

Ja ja es ist recht/ es ist gleich um 114. und damit vor 114. Jahren war mir auch so. Doch last sehen/ daß ich meine Arbeit nicht vergesse: Es ist den Schäfer-Volcke nicht allemahl zu trauen/ sie ma-

machen manchmahl am ersten Hochzeit Tage lose Possen / so muß denn eine ehrliche Frau mit guten Kräutern dahinter kommen / die werden unten ins Bettstroh gesteckt / daß mir die leichtfertigen Ehestands Kobelt vom Leibe bleiben. Ach wenn mancher Doctor wüste / was da vor Würtzelgen stehen / er würde 100. Meilen darnach reisen. Nun last sehen / wo werde ich alles zusammen klauben.

(Sie bückt sich nieder und sucht.)

Erster Handlung
Dreyzehnter Aufftrit.

Debora in Sträuchern / Moph, Haso auf der Seite.

Moph. Ihr Herren / wo bin ich? Ich spreche immer die Welt ist in diesem Lande weiter / als in meinem Dorffe / da ich gebohren bin: da sol ich einen Complimentier-Rath abgeben / und irgend einen Kerl / der Jacob heissen sol / etliche schuldige Dienste an den Halß werffen. Aber je tieffer ich in das Land komme / desto schlechter wird meine Verrichtung: Und ich möchte bald sprechen / wo der Herr zum Narren wird / da kan der Diener nicht klug bleiben. Mein Herr Kemuel ist der Geburth nach ein Fürste. Aber dem itzigen Stande nach ist er ein armer Schäffer. Deñ wie etwan neu-

neulich die Gräntze bezogen ward / so mochte sich der liebe Herr an Labans Tochter vergaffet haben / damit ist er heimlich davon gewischt / und ich habe jhm / als ein ander Schelm und Dieb das Geleite zur Hinter-Thür gegeben.

(Indem er dieses redet / kömt Haso herzugeschlichen / und trit jhm hinter den Rücken / und kehret sich allemahl nach seiner Wendung / daß sie einander keinmahl ins Gesichte kommen.)

Es ist gewagt / und ich wolte nicht gern / daß mich jemand verrathen solte / aber den Weg liesse ich mir gerne verrathen / daß ich einmahl das rechte Loch zu Jacobs Hauß-Thüre finden könte. Wo ich lange suche / so verlier ich meine Complimenten / wie neulich unser Amptman / der prügelte die Bauren auf dem Felde herum / und in allen Eyfer verlohr er seine Balsam-Büchse / und er weiß die Stunde nicht / daß ich sie gefunden habe: Ja wol habe ich Ursache an die Balsam-Büchse zugedencken / es kömt mir ein fauler Geruch dort aus dem Strauche heraus / es muß ein garstiger Vogel sein Gehecke dahinter gebauet haben.

Haso. (Ad Spectatores.)

Da kriege ich den rechtschuldigen / der mich in meinem Amte verdringen wil / es wird schlim mit jhm ablauffen.

Moph.

Moph. Wer ist da? Ich wil nicht hoffen/ daß hier die Spalte/ am breiten Berge ist/ da die kleinen Männergen herauß kommen/ sonst würde ich mein Pferd zurücke reiten.

(Er siehet sich um/ Haso bleibt jhm allezeit gegen den Rücken.)

Has. Drehe dich herum/ wie du wilt/ du solt mich nicht eher zu sehen bekommen/ als biß mir die Boßheit von der rechten Fuß-Sole biß ins lincke Ohr-Läpgen gefahren ist.

Moph. Bistu ein Geist/ so trolle dich; bistu ein Mensch/ so melde dich.

(Moph kehrt sich geschwinde herum/ und wird des Haso gewahr/ damit bleiben sie gegen einander stehen/ und machen stillschweigend trotzige und lächerliche Minen gegen einander.)

Bald drauff fängt Debora an zusingen:

Sause liebe Ninne/ was nistelt im Struh/
Schabe mir die Klette/nim Manstreu darzu/
Enzian/ Allrain/ Knaben-Kraut/
So schmutzelt der Bräutgam/ so fläschelt die Braut. Je nu nu.

Has. Die Engels-Stimme erhält dich bey dem Leben.

Moph.

Moph. Und die Wald-Nymphe ruffe ich zum Zeugen an/ daß ich dir das Leben schencke.

Has. Es wird mir leyd/ daß ich geredet habe.

Moph. Und mir ist leyd/ daß ich nicht zuschlagen sol.

Has. Ey mit den Narren-Possen anderswohin; itzund werden mir erst die Augen aufgethan/ wir sind gute Freunde.

Moph. Heistu Jacob?

Has. Nein. Mein Nahme ist etwas köstlicher/ ich heisse Haso.

Moph. Heistu nicht Jacob/ so hudele dich von meinem Angesichte weg. Mein Herr hat mir befohlen/ ich sol mit keinem andern Menschen zuschaffen haben.

Has. Nun/ nun/ wenn sonst kein Scrupel in unsere Freundschafft komt/ so wil ich immer Jacob heissen. Ja ja/ ich besinne mich/ die Leute geben mir immer den Zunahmen Haso, sonst heisse ich Jacob.

Moph. Aber wenn ich betrogen werde/ wie viel mal sol ich deinen Kopf in Stücken zerhauen?

Has. Meinen Jacobs-Kopff mögt ihr tausendmahl zerhauen/ seht nur/ daß mein Hasen-Kopf keinen Schaden kriegt.

Deb. (kömt mit ihren Kräutern geschlichen.)

Friede/ Friede ihr Leute/ fangt mir an dem heiligen Orte nicht Händel an/ die guten Würtzelgen verlieren ihre Krafft davon.

Haſ. Ach liebe Debora, ſeyd jhr da/ ach nehmet mich auf eure Seite/ſonſt falle ich dem Todtmacher in die Hände.

Deb. Kom nur her/ und nim das Würtzelgen ins Maul/ der Schelme ſol dich wohl zu frieden laſſen.

Haſ. Nun habe ich wieder Courage,

(Er nimt die Wurtzel ins Maul/ und redet hernach ſo deutlich/ als er vor der Wurtzel kan.)

Du Flegel/ du Räuber/ du Pralſachte/ da ſtehe ich/ zerhacke mir doch nur ein Härchen auf dem Kopfe/ wo du beſſer biſt als ein eingemachter performirter/ balſamirter Hunds-Etcetra.

Moph. Wo die alten Hexen in den Krieg ziehen/ da werde ich kein Soldate/ ich wil nur gehen/ ehe mir das alte Rabenfell eine Wurtzel in die Knieſcheibe zaubert.

(Geht ab.)

Deb. Du tummer Kerl/ ein andermahl fange nicht mit allen Fremden Leuten Händel an; wäre ich mit meinen Wurtzeln nicht darzu kommen/ die Wölffe würden ſich hübſch mit deinen Ohren und mit deinen Kaldaunen im Puſche herum ſchleppen.

Haſ. Nun/ nun jhr alte Mutter habt groſſen Danck vor die Wurtzel/ich wil ſie weiter brauchen.

Deb. Sol ich mit dem groſſen Dancke zu frieden ſeyn?

Has. Ich armer Narr / was habe ich zum besten / daß ich die vortrefliche Wurtzel bezahlen kan? Geschiehet euch ein Dienst / so hucket mir auf den Buckel / und last euch zu dem Busche hinaus tragen / ich sehe doch / daß ihr gar übel zu Fusse seyd.

Deb. Ey das komt mir recht. Du bist ein danckbarer Sohn.

(Er läst sie aufhucken und agirt poßierlich / endlich trägt er sie hinein.)

Anderer Handlung

Erster Auftrit.

Kemuel (spielet auf der Laute und singet.)

I.

Seht was die Liebe thut!
Ein hoher Fürsten Sohn
Verlässet seinen Thron /
Und wil allhier im grünen
Das Schäfer-Volck bedienen /
Er achtet weder Gut noch Blut.
Seht was die Liebe thut!

II. Seht

II.

Seht was die Liebe thut!
Seit er die Rahel kennt
Und vor Begierde brennt/
So wirfft er sein Geschlechte
Fast unter ihre Knechte/
Nun geht das Vieh in seiner Hut.
Seht was die Liebe thut.

III.

Seht was die Liebe thut!
Der Rahel Augen sinds/
Dadurch ein stoltzer Printz
Die tieffe Demuth lernet/
Und sich von dem entfernet/
Darauf sein hoher Staat beruht.
Seht was die Liebe thut!

(Moph. komt auf der andern Seite mit einer Zitter und singet.)

I.

Seht was die Liebe thut!
Weil Rahel dem behagt/
So liebt der Knecht die Magd:

Wir

Wir dencken und vergessen
Darüber Schlaff und Essen;
Ach bin ich nicht ein Sechzehn-
Hut.
Seht was die Liebe thut!

Kem. Siehe da Bösewicht / wer giebt dir die Freyheit / daß du mich mit deiner unzeitigen Music verstören solt?

Moph. Ein Schäffer hat so viel Freyheit als der andere.

(Er singet weiter.)

II.

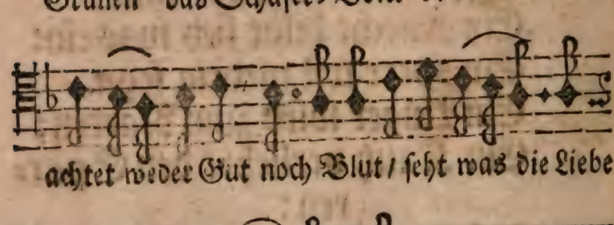
Seht was die Liebe thut!
Ein Knecht bildt sich was ein:
Ein Herr wil niedrig seyn.
Ein kluger wird zum Narren;
Ein Kautz verliehrt den Sparren:
Ach bin ich nicht ein Siebzehn-
Hut.
Seht was die Liebe thut!

Kemuel. Tenore Sol.

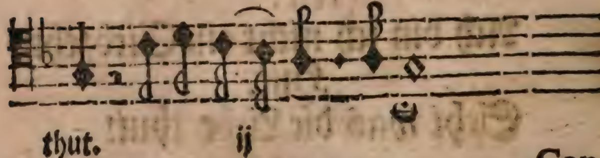
Seht was die Liebe thut/ ein hoher Fürsten

Sohn verlässet seinen Thron/ und wil allhier im

Grünen das Schäfer-Volck be dienen/ er



achtet weder Gut noch Blut/ seht was die Liebe

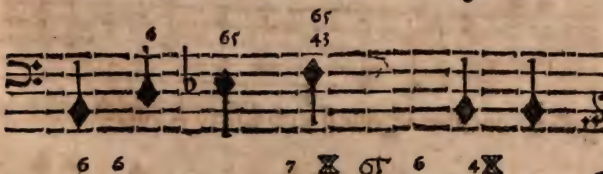


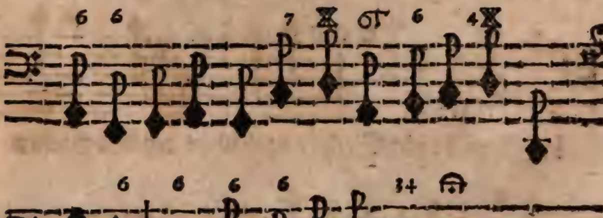
thut. ij

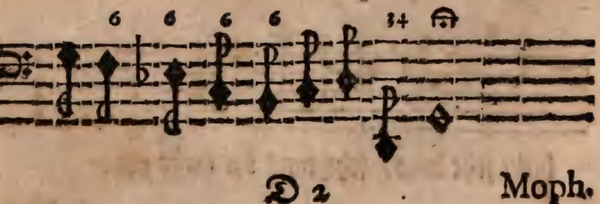
Con-

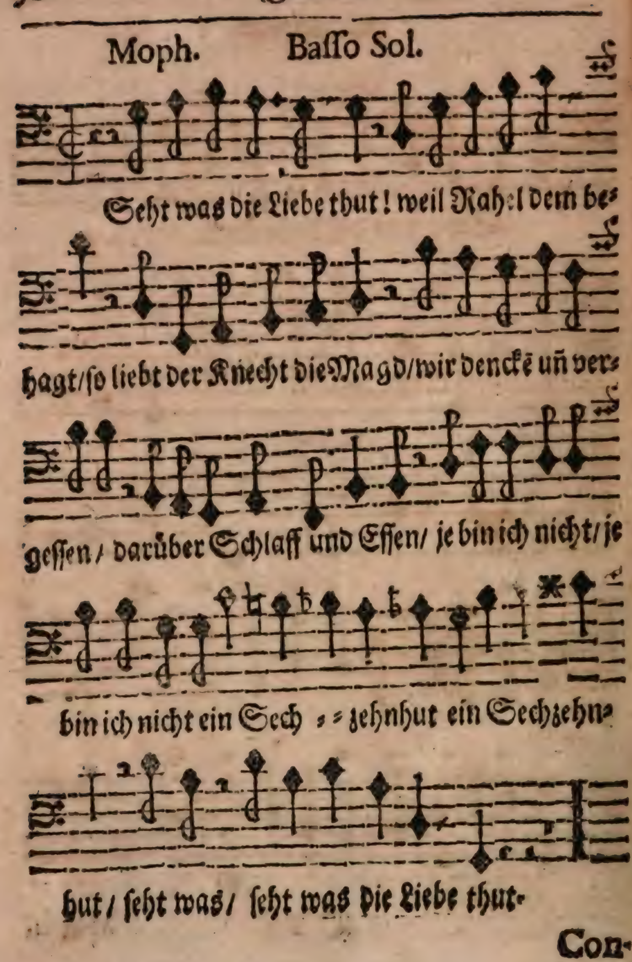
Continuo.

Seht was die Liebe thut.
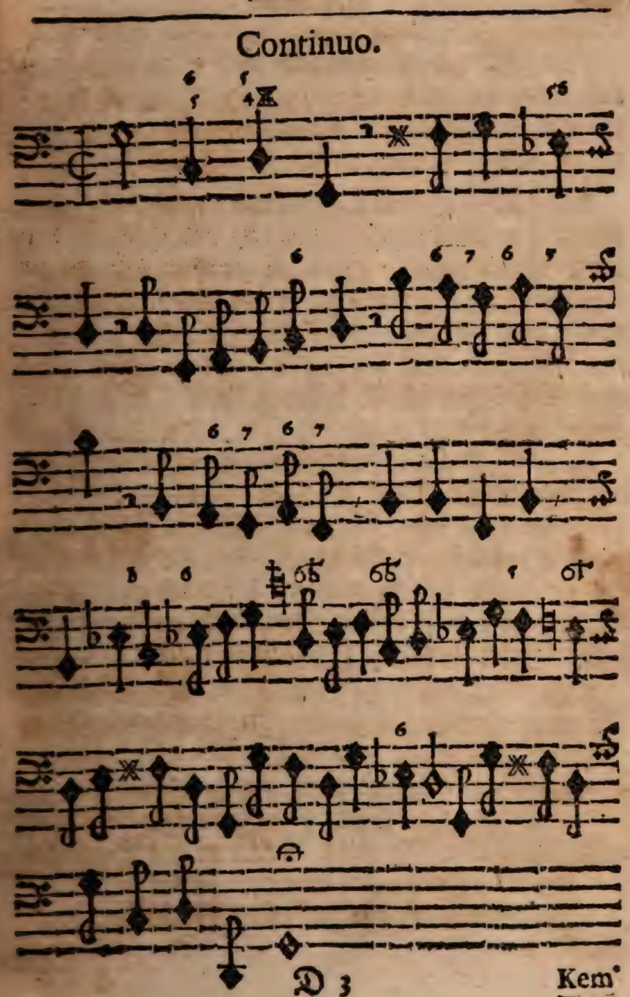







Moph.
Basso Sol.
Seht was die Liebe thut! weil Rahel dein be-
hagt/so liebt der Knecht die Magd/wir denckē uñ ver-
gessen/ darüber Schlaff und Essen/ je bin ich nicht/ je
bin ich nicht ein Sech = = zehnhut ein Sechzehn-
hut/ seht was/ seht was die Liebe thut.

Con-

Continuo.



Kem

Kem. In der Compagnie sind wird Schäfer/ und wenn wir alleine sind/ so bin ich dein Fürste: derowegen mißbrauche meine Gütigkeit nicht/ derer du bißweilen vor den Leuten gewürdiget bist.

Moph. (Ad Spectatores.)
Es ist ein jämmerlich Ding um den Respect, der nicht immer wehret/ es gemahnet mich wie mit jener Frau/ die ließ den Mann vor den Leuten Herr seyn/ doch in der Schlaf-Kammer must er einen Product nach dem andern |aushalten. Ich sehe wol/ mein Durchl. Schäfer gedencket mich auch über den Kam̃ zu putzen.

Kem. Vor allen Dingen wil ich hoffen/ du wirst biß dato reinen Mund gehalten haben.

Moph. Ich werde keine beschmissene Gusche haben/ wenn ich zur Jungfer gehe: Es wäre kein Wunder/ ich wüsche mich alle Morgen mit Esels-Milch/ und liesse mir auf sechs Chören darzu singen: **Seht was die Liebe thut!**

Kem. Die euserliche Gestalt macht mir wenig Sorgen; ich rede von deiner Verschwiegenheit.

Moph. Es ist ein gefährlich Thun um einen verschwiegenen Liebhaber; denn jemehr Heimligkeiten in der Kehle vermodern/ desto heßlicher reucht es nach schimlichen Brodte/ wenn er die Hertzbrechenden Seuffzer in das Gesichte blasen wil.

Kem. Bösewicht/ wiltu mein Verräther werden?

Moph.

Moph. Ach nein/ ach nein: ich rede nur von der wichtigkeit des Werckes/ daß mein Herr meine Treu desto gewisser erkennen/ und also auch den Lohn in Ansehung meiner Unbeqvemligkeit verdoppeln solte.

Kem. Wirstu nur ein Wort von meinen Stande gedencken/ so wil ich dir den Lohn verdoppeln; erstlich soltu den Staupbesen bekommen/ hernach sol der Galgen nach dir schnappen.

Moph. Wem es auß dem Halse stincket/ der hat keine bessere Cur, als den Galgen. Doch in meinem Geschlechte sind wir gar unleidlich: ehe ich das erfahren wil/ eher wil ich einen grossen Rettich ins Maul nehmen/ daß ich die Zeit meines Lebens kein Wort reden kan.

Kem. Es steht bey dir/ ob du dein Glück in acht nehmen wilst. Doch du siehest/ was itzund vor Leute herkommen/ gehe hin/ und mache dich unterdessen mit den Schäfern bekandt.

Moph. Herr ohne mich könt ihr nicht leben; sonst wäre ich wol in euren Lande zurücke blieben: und wenn ich da bin/ so muß ich einen Abtrit nehmen. Nun was hilffts?

Ich lasse es gehen wie es gehet.
Seyd ihr mir nicht gar gut/
So denck ich was im Liede stehet:
Seht was die Liebe thut!

Anderer Handlung
Anderer Aufftrit.

Kemuel, Lothan, Meres.

Lot. Mein Schäfer / wir gedachten jhn an diesen Orte zu finden.

Mer. Und da wir in diesen Gedancken nicht betrogen sind / so erfreuen wir uns über seiner Gegenwart.

Kam. Wer die Lust aller Welt verachten muß / der suchet seinen Auffenthalt in der Einsamkeit.

Lot. Es wäre zü wünschen / daß wir in dieser Einsamkeit fähig genung wären einige Lust zuerwecken.

Mer. Also würde mein Schäfer bekennen müssen / daß die Welt noch einige Lust vor jhn aufgehoben hätte.

Kem. Ihr liebsten Freunde / ihr seyd dieselben Personen / auf derer Beystand mein zukünfftiges Glück beruhen sol. Ihr wisset / warum ich meinen Purpur mit diesen schlechten Habite verwechselt habe / und wie es in euren Gefallen stehet / mein Leben oder meinen Tod zubefördern.

Lot. Es ist viel / daß sich ein Fürste zu unserer Freundschafft erniedriget.

Mer. Und es ist noch mehr / daß ein Wohlthäter des allgemeinen Volckes eine Wohlthat von niedrigen Leuten verlangen kan. Kem.

Kem. Rahel hat sollen eine Fürstin werden. Da sich nun das Glücke verirret hat/ so wil ich nun diesen Irrthum durch eine wunderliche Resolution verbessern.

Lot. Wir dürffen die Schwester weder loben noch verachten.

Mer. Und weil sie ein Fürste lobt/ so dürffen wir seinem Lobe nicht wiedersprechen.

Kem. Niedrige Personen werden durch niedrige Begierden angegriffen. Ich wil hoffen/ daß ich auch in diesen Schäfer-Kleide meine Fürstliche Hoheit nicht verleugnen werde/ so lange der Zweck meiner Gedancken auf eine Fürstenmäßige Schäfferin gerichtet ist.

Lot. Wir wollen gern das unsrige darbey verrichten/ ob wir zwar die Niedrigkeit unsers Geschlechts erkennen müssen.

Mer. Wir müsten uns in Warheit des hochmüthigen Beginnens schämen/ wenn mein Durchl. Schäfer seinen Hertzens Grund nicht allzu eifrig entdecket hätte.

Kem. Es ist mein Ernst. Die Götter aus Syrien machen mich ins künfftige zu dem unglückseligsten Menschen/ und lassen die Tage meines Lebens verflucht seyn/ wofern ich keine Schäferin aus dieser Gegend zu meiner Gemahlin erwehlen werde. Aber ach ihr liebsten Freunde/ wollet ihr mich noch ferner in meiner Hoffnung aufhalten? ich habe die Ländereyen schon beniemet/ welche zur Ver-

geltung/ als ein ewiges Erbtheil/ bey Labans Geschiechte verbleiben sollen.

Lot. Darin wird unser Gehorsam beleidiget/ daß die geringe Mühwaltung so groß sol belohnet werden.

Mer. Und es wird das Ansehen haben/ als wäre dieser Gehorsam nicht so wol aus ungefärbter Liebe/ als etwan aus einem verblendeten Gemüthe entstanden.

Lot. Immittelst gebe ich nochmahls meine Hand und hierdurch mein Hertz zu Pfande/ daß ich eher sterben wil/ ehe dieser Durchl. Schäfer an seiner Vergnügung von mir solte verwarloset werden.

Mer. Und ich wil mein Glücke verschweren/ wo Rahel mit meinem Willen einem andern Bräutigam sol zu Theile werden.

Lot. Aber was werden uns diese Boten bringen?

Anderer Handlung
Dritter Aufftrit.
Die vorigen Ebed und Amal.

Eb. Es wird uns vergönnet seyn herein zu kommen.

Lot. Was sol dieser fröliche Zierath bedeuten? ist etwan unter den Schäfern etwas neues von einer Hochzeit zuerfahren?

Eb.

Eb. Ja wol etwas neues / dessentwegen sich die gantze Stadt erfreuen wird.

Am. Und dessentwegen Herr Laban mit seiner angenehmen Familie viel getreue Glückwünschungen zu hoffen hat.

Lot. Ich erwarte das Anbringen.

Eb. Herr Laban hat sich resolviret seine jüngste Tochter mit dem bißherigen Auffseher zu vermählen; und weil dieses freudenreiche Werck in wenig Tagen wird vollzogen werden; so verlangt der Herr Vater seine geliebteste Kinder bey sich zu haben/ damit alsdenn wegen des Hochzeitmahls desto bessere Anstalt könte gemacht werden.

Am. Weil auch Herr Laban vernommen / ob solte sich ein vornehmer Schäfer aus der Nachbarschafft allhier aufhalten / so wird er sich von Hertzen erfreuen / wenn dieser angenehme Gast die Gesellschafft vermehren wolte.

Lot. Wir müssen unsern Herrn Vater treflich geringe seyn/ daß wir von der Schwester Heyrath nichts erfahren dürffen / ehe wir die Gäste bedienen sollen.

Mer. Ich halte/ wer ohne uns Verlöbnis macht/ der wird auch in unserer Abwesenheit die Hochzeit vollziehen können.

Eb. Wir verrichten was uns befohlen ist.

Am. Und erwarten/ was wir dem Herrn Vater zur Antwort überbringen sollen.

Lot. Sagt/ ihr seyd uns verdrießlich gewesen.

Mer.

Mer. Mein Bruder / es ist der Vater / sie mögen sagen / wir wären nicht zu Hause gewesen.

Lot. Sagt was ihr wolt / vielleicht erscheinen wir etwas zeitlicher / als der Bräutigam wünschen möchte.

Eb. Wir beklagen unser Unglück / daß wir zu einer verdrießlichen Botschafft sind genöthiget worden.

Am. Und erwarten die Gelegenheit durch ihren Befehl etwas angenehmers zuverrichten.

Lot. Ihr habt euch nicht aufzuhalten. Dadurch wird uns am besten aufgewartet / wenn ihr den Weg zurücke nehmet.

(Ebed und Amal gehen ab.)

Kem. Ach verflucht sey der Augenblick / da mich ein ungewisser Freund in einer verzweifelten Hoffnung gestärcket hat!

Lot. Mein Schäfer (denn ich wil doch bey diesen Nahmen verbleiben) mein Schäfer / das Verhängnüs hat mir etwas in den Weg geworffen: Allein so lange noch kein Außgang meinen Gedancken zu wieder ist / so lange wil ich mein Glücke nicht verklagen.

Mer. Hier steht ein Bruder / welcher die Heyrath verstören sol.

Lot. Und hier stehet der nechste Freund / welcher einen solchen Schwager verwerffen kan.

Kem.

Kem. Und hier stehet ein betrübter Liebhaber/ welcher seinen Jammer und seine Schande nicht übersehen kan.

Lot. Ich setze mein Leben zum Pfande/ daß die eilfertige Heyrath muß zu rücke gehen.

Mer. Und ehe ich diesen Durchl. Schäfer wolte betrüben lassen/ ehe wil ich meinem Vater selbst ungehorsam seyn.

Kem. Ach wo die Liebeshandlung schon so weit kommen ist/ daß man wegen der Hochzeit Gäste bekümmert ist/ da wird ein ander mit seiner ungewissen Liebe schon unter die späten Expectanten eingeschrieben.

Lot. Ich gehe/ und wil eine Probe von meiner Freundschafft ablegen.

Mer. Ich gehe/ und wil erweisen/ daß ich ein öffentlicher Diener von einem verborgenen Fürsten bin.

Kem. Ich gehe/ und viel zwey ehrliche Brüder beklagen/ welche der Schwester in ihrer Liebe nichts vorzuschreiben haben.

(Sie gehen an unterschiedenẽ Orten ab.)

Anderer Handlung
Vierdter Aufftrit.

Jacob, Rahel.

Rah. Ich weiß nicht.

Jac. So weiß ich desto weniger.

Rah. Ich schäme mich die Ursache zu sagen.

Jac. Es ist kein Geheimnis / der Herr Vater ist in seinen Anschlägen etwas wanckelmütig.

Rah. Und also muß eine gehorsame Tochter in ihrer Hoffnung zurücke stehen.

Jac. Ich habe ein starckes Wort / darauff ich trotzen kan.

Rah. Und ich habe einen getreuen Vetter / welchen ich nicht verlieren kan.

Jac. An meiner Beständigkeit sol kein Zweifel seyn / meine Freude kan zwar aufgeschoben werden; doch wer mich dieses Kleinods gäntzlich berauben soll / der muß mein Hertz unempfindlich machen / das ist / er muß mich todt schlagen.

Rah. Es ist ein schlechtes Wesen. Die Nachbarn wünschen mir Glück zur Hochzeit / und ich weiß nicht / ob mich der Herr Vater vor eine Braut passiren läst.

Jac. Es wird sich bald weisen / ich habe genung Boten bestellet / welche mir den gantzen Handel bey guter Zeit eröffnen sollen; und vielleicht bringt dieser eine gute Botschafft.

Anderer Handlung
Fünffter Aufftrit.

Jacob, Rahel, Haniel.

Han. Darff ich kühne seyn / ihr vertrautes Gespräche zuverstören?

Jac.

Jac. Es geschicht uns der höchste Gefallen; sonderlich wenn die Zeitung auf unserer Seite glücklich ist.

Han. Wer allemahl die Warheit sagt / der ist auch entschuldiget / wenn seine Zeitungen etwas wiederwärtig lauffen.

Jac. Ach mein Freund / was habe ich zuerwarten?

Han. Herr Laban hat eine Post von seinen Söhnen empfangen / und hierauf scheinet er zu der Hochzeit etwas kaltsinnig.

Jac. Worin hat er solches mercken lassen?

Han. Wenn sich ein vornehmer Mann zur Hochzeit schicken sol / so muß er etwas hurtiger seyn.

Rah. Ach mein Kind / er kennet des Herrn Vaters Weise: was wollen mir die Brüder thun?

Han. Sie würde anders reden / wenn sie den vornehmen Freyer solte kennen lernen.

Rah. Ach er verschone mich mit dieser Gewalt. Mein Hertz ist einmahl verschencket / und da sol es wol in Ewigkeit aufgehoben bleiben.

Han. (Ad Sepctatores.)

Ich mag die verliebten Leute nicht erschrecken: ich bin versichert / daß die Hochzeit zurücke gehet.

Jac. Mein Freund sagt mir aus getreuen Hertzen / ist es möglich / daß mich Herr Laban betrüben kan?

Jac.

Han. Was Menschlich ist/ das ist auch möglich. Doch hier kömt einer/ von dem man bessere Gewißheit zu hoffen hat.

Anderer Handlung
Sechster Aufftrit.
Die vorigen und Elidab.

Elid. Fröliche Zeitung mein Herr Jacob / die Sache wird nun gehoben seyn. Und also wil ich meinen vorigen Glückwunsch nochmahls wiederholen/ daß sie beyderseits die Gnade des Segenreichen Himmels in langer und fruchtbarer Ehe geniessen mögen.

Rah. Ach mein Jacob/ was höre ich?

Jac. Eine Himlische Zeitung. Ach ist es möglich/ daß wir uns eines solchen Glückwunsches anmassen sollen?

Elid. Ich habe darbey gestanden / wie Herr Laban zwey Schäfer mit diesen Expressen Befehle an seine Söhne abgefertiget hat / sie möchten unverzüglich anhero kommen/ und zu der bevorstehenden Hochzeit Anstalt machen helffen.

Jac. Ich werde lebendig.

Rah. Und dieses Leben erhält mich/ daß ich nicht vor Freuden sterbe.

Elid. Herr Laban ist im Anfange bedachtsam/ allein wenn es einmahl recht beschlossen ist/ so wird

er

er weder sich/ noch seine Kinder schimpffen lassen. Ich höre auch/ daß ein vornehmer Schäfer bey den Herren Söhnen als ein Gast eingesprochen ist/ der sol gleichfals ersuchet werden bey dem Hochzeit Mahle zuerscheinen.

Rah. Der Gast möchte wohl davon bleiben.

Jac. Er mag als ein Zeuge dar seyn/ daß Jacob bey seiner Rahel vergnüget ist.

Elid. Ja wol kan die Vergnügung numehr in keinen Zweifel gesetzet werden.

Han. Ich erfreue mich/ daß meine Furcht so glücklich wiederleget wird. Allein wer muß unsern Fleischer so erzürnet haben/ daß er so ungnädige Minen macht?

Anderer Handlung
Siebender Aufftrit.
Die vorigen und Boker.

Bok. So hole es der Hencker und seine Groß-Mutter/ wann sich ein ehrlicher Meister so heßlich sol vexieren lassen. Und das mag Herr Laban wol wissen/ ist er ein reicher Mann und ein vornehmer Herr/ so bin ich doch in dieser Stadt ein freyer Bürger/ und ich darf deswegen nichts von jhm leiden/ ob ich gleich ein armer ehrlicher Mann bin/ der nicht viel zuverzehren hat. Wil er jemanden

tribuliren / so mag er seine Schäfer und Knechte schlachten / schinden / sieden und braten lassen. Ja ja dißmahl bin ich in seinem Hause gewest / er schicke mir noch einen Boten / so wil ich jhm weisen / daß ich vor keinen Herren erschrecke / der mich nicht darff lassen in den Thurm setzen.

Elid. Wie stehts Meister Bocker / wer hat euch was zu Leide gethan? ich mercke es an euren Geberden / daß jhr über jemanden zuklagen habt.

Bok. Ich meine / daß ich zu klagen habe. Doch ein armer Mann muß sich mit schmählen behelffen. Hätte ich mehr Gewalt / ich wolte mit Käulen hinein schmeissen / und mit Fleischer Messern hinein stechen.

Elid. Die Sache ist erschröcklich.

Bok. Ey last jhr mich auch ungeheit. So viel als mir euer Herr zubefehlen hat / so viel habt jhr mich zu vexieren.

Elid. Und was hat euch mein Herr gethan?

Bok. Ich wolte fein fragen. Da schickt er zu mir / und läst den gantzen Hoff voll Ochsen / Kälber und Schöpse führen / die auf seiner Tochter Hochzeit sollen geschlachtet werden; Aber da ich nun gedencke / mein Blutvergiessen sol am besten angehen / so kam er mir in den Hoff gesprungen / als wenn er sich vollgesoffen hätte / und wolte wissen / wer mich zum Schlächter bestellet hätte? Er hätte noch in zwey Jahren nicht willens das Vieh auf einmahl auf eine Fresserey zuverschleudern; Ich möch-

möchte hingehen/ oder er wolte mir Beine machen.

Elid. Ich höre ungläubliche Dinge: ich weiß ja selbst/ daß Herr Laban in das Schlachten gewilliget hat.

Bok. Mir ist es viel daran gelegen/ obs ein ander gläubt oder nicht; Ich weiß am besten/ wie mich der Mann geschimpfet hat. Aber das Creutze sey jhm geschworen/ daß er mich die Zeit meines Lebens nicht mehr beschmeissen sol.

(Geht ab.)

Han. Diese Zeitung wil mit der vorigen nicht eintreffen.

Jac. Und also werde ich in die vorige Verzweifelung gestürtzet. Ach unglückselige Liebe!

Rah. Ach grausamer Vater!

Jac. Werden meine Dienste so belohnet?

Rah. Und habe ich vor meinen Kindlichen Gehorsam diesen Schimpff zu erwarten?

Anderer Handlung
Achter Aufftrit.
Die vorigen und Regu.

Reg. Wo das Lauffen so wäret/ als wie es heute angefangen hat/ so muß ich eiserne Stiefeln borgen. Daß mich doch das Unglück zu diesen wunderlichen Herren geführet hat!

Han. Regu, wo hinaus so eylfertig?

Reg. Mit züchten zu melden zum Pasteten Becker.

Han. Was giebt es da zuverrichten?

Reg. Jungfer Rahel wirds am besten wissen. Herr Laban wolte sich auf eine grosse Hochzeit geschickt machen/ darnach daurete den kargen Herrn das liebe Vieh/ daß er den Fleischer und alles zum Hause hinauß jagte. Indem kam unser Nachbar Bildad, der rückte ihm den Kopff wieder zu rechte/ daß er nun beschlossen hat eine kleine Collation von blossen Kuchen zu geben/ damit sollen die Gäste vor lieb nehmen/ biß irgend GOtt dem lieben Paarchen ein Kind bescheren möchte/ da könte das Essen eingebracht werden.

Han. Die Liebe stehet im April / das Wetter verändert sich alle Augenblick.

Elid. Vielleicht wird dieser unbeständige April einen lieblichen Meyen verkündigen.

Reg. Ich habe mich nicht aufzuhalten; denn meine Nachläßigkeit möchte mir bey den verliebten Personen einzige Ungnade erwecken.

(Geht ab.)

Jac. Es muß ein starcker Held seyn/ welcher so viel Veränderungen seines Glückes auf einmahl vertragen kan.

Rah. So wird ein armes Weibes-Bild unter der Last verschmachten.

Jac. Die Liebe thut solche Wunder / daß wir allezeit geduldig seyn. Doch meine Freunde geht / und suchet euren Herrn / wer weiß wo eine Verrichtung auf euch wartet / darbey der gute Herr noch einmahl Wetterwendisch würde.

Elid. Unsere Dienste / ja unsere gute Worte sollen sich niemahls nachläßig erfinden lassen.

(Elidab und Haniel gehen ab.)

Rah. Es ist wunder / wir sollen bey diesem Spiele die vornehmsten Personen seyn / und haben die wenigste Nachricht davon.

Jac. Mein Kind / die Beschwerligkeiten vor der Hochzeit sind leichter zu erdulden / als wenn die Wiederwärtigkeit nach der süssen Vollziehung entstehen wil.

Anderer Handlung

Neundter Aufftrit.

Jacob, Rahel, Ebed.

Ebed. (Kömt gelauffen.)

Mein Herr Jacob ich bitte jhn um seiner eigenen Wohlfahrt willen / er begebe sich an einen sichern Ort; denn sonst möchte durch seinen Schaden mehr als eine Person betrübet werden.

Jac. Und was erhebt sich vor ein neues Unglück?

Eb. Herr Labans zwey Söhne haben jhm den Tod geschworen.

Jac. Meine Freunde? Meine Vettern? ich möchte fast sagen/ die jenigen/ welche durch meinen Fleiß jhr Reichthum vermehret haben?

Eb. Es hilfft nichts/ sie wollen dem Vater selbst in der vorhabenden Heyrath wiedersprechen: Und so viel ich muthmassen kan/ so werden sie mir auf dem Fusse nachkommen. Er nehme diese Warnung als eine Probe meiner treuen Freundschafft an/ ich muß eilen/ damit ich vor den Leuten Neutral verbleiben kan.

(Gehet ab.)

Jac. Mein Kind/ dieses Zufalls hätte sich niemand versehen.

Rah. Mein Jacob wird sich vor diesen schwachen Schäfern nicht entsetzen.

Jac. Ja wol macht jhre Schwachheit wenig Nachdencken: und ich wolte daß hundert Männer aus Syrien dieses Hertzens Kleinot von meiner Seite wegreissen wolten: Ich verhoffete sie insgesamt Krafft meiner unüberwindlichen Liebe in den Koth zutreten/ oder doch in die schändlichste Flucht zu jagen. Aber ach! ich weiß/ wer durch meine Tapfferkeit beleidiget würde. Ach wie könte Rahel dieselbige Hand küssen/ welche sich in der Brüder Blute gewaschen hat?

Rah. Solte ich aber des Bruders Hand küssen/ welcher meinen Liebsten aufopffern wolte?

Jac.

Jac. Ich sehe daß mit einer kleinmüthigen Resolution nicht fortzukommen ist. Herr Laban ist mir einen Lohn schuldig / den wil ich haben / und wenn sich gantz Haran wieder mich auflehnen wolte. Immittels lebe sie wol mein Kind / und bey diesen Küsse gedencke sie / daß zornige Leute gleichwol der Liebe nicht vergessen.

Rah. Er ist ein Mann: jhm kömt es zu / daß er bey solcher Gelegenheit zornig ist: woferne ich das meinige thun sol / so werde ich unsern wiederwärtigen Zustand beweinen müssen. Ach mein Kind / dieses Unglück hat er meinetwegen aus zustehen.

Jac. Und dieses macht mich in meinem Unglücke desto standhafftiger. Sie lebe nochmahls wol / und wünsche mir das Beste.

(Sie gehen an unterschiedenen Orten ab.)

Anderer Handlung

Zehnder Aufftrit.

Bilha, Silpa.

Silp. Du bist auch die Princeßin darnach / daß daß man dir zu Fusse fallen sol.

Bih. Wer meine Weise nicht leiden kan / dem kan ich die Freyheit lassen / daß er böse darüber wird.

Silp. Aber wenn der Herr einen solchen Schand-Nickel vor den Kittel schlüge/ so wird unsere Hauß-haltung gleichwol verrichtet werden.

Bilh. Ja ja. Ich möchte aus dem Hause freyen/ und du möchtest mit den Häschern zur Stadt hinaus gewiesen werden/ so bliebe doch Herr Laban ein rechtschaffener Mann.

Sil. Ey Jungfer/ fängstu auch schon an? Es ist Zeit mit dir/ daß du Hochzeit machst. Doch was hilffts? die Mägde richten sich nach den Jungfern/ wenn Rahel Hochzeit macht/ so wird ja ein Hochzeit Gast die Treppe herunter fallen. Verstehstu mich?

Bilh. Du hast recht. Und wenn jemand die Treppe herunter fiele/ er würde sich eher an meine Küchen Schürtze halten/ als an deine Sontags-Krause. Du magst sagen was du wilst/ meine Jungfer ist doch die schönste/ und ich kriege wol dessentwegē einen höflichē Blick eher als deine Jungfer.

Silp. Es ist Schade/ daß deine Jungfer nicht die älteste Schwester heissen sol?

Bilh. Ey nicht doch/ Jungfer Lea mag den Titul behalten/ biß sie einmahl die älteste Jungfer im Lande heissen sol.

Silp. Ach nein/ ich wil mein Trinckgeld vor das Bräutigams Hembde/ und vor die Bade-Schürtze so geschwinde verdienen/ als du.

Bilh. Ich höre nur/ der Leinweber sol noch gebohren werden/ der die Leinwand darzu machen wird.

Silp.

Silp. Ach speye aus und rede besser! deine Jungfer sol noch dem lieben GOtt dancken / daß sie den Nahmen in die Badschürtze zeichnen kan.

Bilh. Es kan wol seyn / daß Rahels Tochter Kind einmahl der alten verlebten Jungfer einen Sterbe-Kittel zuschneiden hilfft.

Silp. Ach du Narr / ist deine Jungfer besser als meine?

Bild. Ich weiß wol / wenn sie einen andern Kopff hätte / so würden die andern Fehler entschuldiget.

Silp. Ich lobe einen Kopff der was verstehet. Deine Jungfer wirds mit dem schönen Fleckgen bald wohlfeyler geben.

Bilh. Ich halte du lernest weissagen. Meine Jungfer ist eine Braut / und da wird sie freylich bey ihren Liebsten die Küsse wolfeyler geben als deine Jungfer. Wiewol ich kan nicht wissen / ob sie ein Gedinge mit den Schaff-Knechten gemacht hat.

Silp. Was sagstu / du leichtfertiges Mensch? hastu nicht verdienet / daß ich dir die Augen auskratze?

Bilh. Erbarme dich über deine Jungfer und kratze ihr die Augen aus.

Silp. Was geht dich meine Jungfer an / du / du / du Etcetera?

Bilh. Kom doch besser ans licht / daß ich dich recht ansehen kan / ob du böse bist.

Silp. Meine Jungfer sol das nicht leiden.

Bilh. Ich weiß ohn diß wol/ daß sie zu meiner Jungfer nicht auf die Hochzeit kömt.

Silp. Halts Maul du garstiges Ding.

(Sie stützen die Armen unter)

Bilh. Ey ich rede doch noch einmahl/du schönes Ding.

Silp. Ich wil dir bald reden/ daß dir die Fummel von dem Kopffe fliegen sol.

Bilh. Was gehent dich meine Fummel? Sie kan dir wohl nach der Nase fliegen.

Silp. Du Rabenfell halts Maul.

Bilh. Was heist denn ein Rabenfell?

Silp. Das wirstu wissen. Schweig oder ich schmeisse zu.

Bilh. Eine H -- die nicht ausschlägt.

Silp. Eine H -- die nicht stille schweigt.

Bilh. Ich schweige nicht still.

Silp. So schmeisse ich.

Bilh. Versuchs doch in Gesundheit deiner blinden Jungfer.

Silp. Ich wils auch versuchen/ und deine Tantz-Docke sol mirs nicht verbieten.

An-

Anderer Handlung
Eilffter Aufftrit.

Bilha, Silpa, (Moph und Haſo kommen heraus gelauffen / und ſingen / ergreiffen auch die Mägde und tantzen / doch dieſe laſſen ſich ſehr ſchleppen und wollen nicht.)

Bilh. Ein ſolcher Reckel möchte mir wol die Armen ausreiſſen. Ich wil dirs dorte wol gedencken.

(Läufft davon.)

Silp. Und mein Fleiſch iſt auch zu köſtlich / daß ein ſolcher Tölpel darnach greiffen ſol.

(Läufft davon.)

Moph. Bruder / das war ein hübſch Exercitium auf unſere Hochzeit.

Haſ. Meine Mehre tantzte ſchröcklich wieder die Lection. Es war als wenn ich einen Bleyſack zu ſchleppen hätte.

Moph. Ich dencke / wenn es an Täntzern mangeln wird / ſo werden ſie ihre willige Dienſte wol ſelber anbieten: Und da möchten die Bley-Säcke wol zu Feder-Säcken werden.

Haſ. Aber höre Bruder / weil wir nun gleichwol gute Cammeradſchafft mit einander gemacht ha-

haben/ so müssen wir heute einen rechtschaffenen Possen mit einander anfangen.

Moph. Meinetwegen/ ich bin zu frieden und mache mit: die Stadt muß doch erfahren/ daß Herr Laban zwey Narren beysammen im Hause hat.

Has. Aber weistu wie?

Moph. Ja sol ich den Possen erdencken?

Has. Ey nicht doch. In meinem Kopffe ist alles fertig. Herr Laban ist so ein karger Filtz/ daß er seinem eigenen Maule nicht gerne zu fressen giebt; Nun weiß ich wol/ wo fremde Leute mit jhrem Zurathen nicht das beste thun/ so wird Schmalhanß Küchen-Meister seyn.

Moph. Ich höre noch von schlechten Possen.

Has. Warte doch/ biß ich ausrede. Nun wollen wir auf das Dorff marchiren, und wollen als erbare Hochzeit-Bitter die gantze Gemeine an Herren und Frauen/ an Knechten und Mägden in allen Ehren auf die Hochzeit einladen. Du magst die Männer bitten/ ich wils mit dem Ehrenvesten Flöhen-Zimmer versuchen.

Moph. Wenn aber die Schelmen kommen/ wo kriegen sie denn zufressen?

Has. Da mögen sie zusehen/ wir thun das unsrige. Wil sich Herr Laban an seiner Hochzeit schimpffen lassen/ so geht uns wenig ab.

Moph. Aber es möchte uns was zugehen/ wenn die Bauren von den Hochzeit-Bittern wolten zu Tische geführet seyn.

Has.

Has. Da laß du mich sorgen. Wir wollen zwey Mäntel umnehmen / und so erbar thun / daß uns kein Bauer vor solche Narren ansehen sol.

Moph. Ich wils mitwagen. Wird der Hencker ein Schelm / so werde ich kranck / und schencke Herr Laban die Hochzeit.

Anderer Handlung
Zwölffter Aufftrit.

Lea, Lothan, Meres.

Lea. Hab ich unrecht / wenn ich meinen Schimpf vermeiden wil?

Lot. Nein. Ich bin Bruder / und ich hoffe mein Wort sol auch etwas gelten.

Mer. Die Heyrath sol zurücke gehen / und solte Jacob meine Klinge kosten.

Lea. Ach hört nur meine Gedancken. Helfft nur / daß Jacob mit mir vermählet wird: mit seinem Blute ist mir nichts gedienet.

Lot. Es wird ja seines Gleichen zufinden seyn. Itzo haben wir genung / wenn die Heyrath mit unserer jüngsten Schwester umgestossen wird.

Mer. Ich wil dem Herrn Vater vorstellen / wie ungerecht die Heyrath sey / welche so nahe in das Geblüte gehet.

Lea. Ach bey Leibe nicht Herr Bruder / sonst habe ich nichts zu hoffen.

Lot.

Lot. Ich wil sagen/ was er vor ein Bettelhund ist; Und wie er sich wegen seines Bruders von seinem Erbtheil nicht einer krancken Ziege trösten kan.

Lea. Aber damit ist meine Hoffnung auch im weiten Felde.

Mer. Es ist arg genung versehen/ daß die Rebecca dazumahl so weit in das Land ist geschicket worden. Wir begehren keinen Schwager/der uns einmahl unversehens aus dem Lande liesse.

Lea. Ach damit wird der Herr Vater verdrießlich/ daß auch mir die Hoffnung zu schanden wird.

Lot. Wir sollen die Heyrath zerstören/ und sollen wieder den Bräutigam nichts böses gedencken.

Lea. Sagt doch/ daß ich geschimpfet werde.

Mer. Das wird nicht gelten.

Lea. Sagt es wäre ein ander Freyer da/ welcher den Mangel bey der Rahel ersetzen könte.

Lot. Es möchte heissen: Der erste Freyer der beste.

Lea. So wolt ihr eure Schwester in der Schande stecken lassen.

Lot. Wer die Hülffe verlangt/ der müß beqveme Mittel vorschlagen.

Lea. Ich weiß wol etwas; aber ich schäme mich fast damit an den Tag zukommen.

Mer. Wir sind Brüder: vor uns mag alles gantz sicher entdecket werden.

Lea.

Lea. Wie wenn ich an meiner Schwester Stelle dem Bräutigam zugeführet würde? Es ist die Gewohnheit / daß die Braut mit verhüllten Gesichte den Liebsten zu Bette begleitet; würde nun dem guten Jacob ein ehrliches Räuschgen zugebracht / so wolte ich die Sache so weit befördern / daß er an keine Ehescheidung gedencke solte.

Lot. Weiber List über alle List.

Le. Die Noth und die Schande bringen mich darzu.

Mer. Der Anschlag gefällt mir. Denn hierdurch wird niemand beleidiget / und unser getreuer Kemuel kan sich noch eines angenehmen Glückes getrösten.

Lot. Schwester lebe ohne Sorgen; Die Sache sol bey dem Herrn Vater so unterbauet werden / daß Jacob in zweyen Tagen ein Ehmann heissen sol. Hiermit sey lustig / und gedencke wer etwas wichtiges auszuführen hat / der muß reinen Mund halten.

Anderer Handlung

Dreyzehnder Aufftrit.

Bildad, Haniel.

Bild. Es ist kein Wunder / ich bin mit Herr Laban eine geraume Zeit umgegangen / allein ich ha-

habe noch das wenigste von seinem Gemüthe ausstudieret. Das weiß ich/ daß jhm in Handel und Wandel nicht zu trauen ist.

Han. Ich hätte vermeinet solche alte und ansehnliche Herren solten sich der Unwahrheit und des Betruges schämen. Nun ich aber sehe/ daß der ehrliche Jacob so weidlich bey der Nase herum geführet wird/ so werde ich mir bey einem Alten nicht allezeit die Tugend und die Redligkeit einbilden.

Bild. Welt bleibet Welt: und wer sich darin auffhalten wil/ der mache sich nur gefast allerhand List und Betrug zuerfahren.

Han. So viel habe ich gelernet/ daß einem jedweden nicht zu trauen ist: Aber auf Herr Labans Wort hätte ich grosse Thürme gebauet.

Bild. Es ist wahr/ wer in der Welt am besten pralen kan/ der hat den Vorzug. Das grosse Wort geht jhm sehr hurtig vom Maule/ doch wenn er hundert Jahr lebete/ so würde er nicht einmahl so viel halten können/ als er in einem Jahre versprochen hat.

Han. So ist es mit Jacobs Vexierey nichts neues?

Bild. Ach es ist Kinderspiel gegen den Causen/ die er die Zeit seines Lebens gemacht hat. Wer mit jhm zu thun hat/ und wird nicht betrogen/ der muß bey der ersten Bekandschafft zurücke getreten seyn. Da machet er eine Enderung in dem

Loh-

Lohne / da mischet Er die Rechnungen unter einander: wenn er ein franckes Kalb einem andern angehangen hat / so stehet in der Rechnung ein fetter Ochse / und wenn er ein Lämmel von einem andern an Schuld annehmen sol / so heist es in der Rechnung ein Esel-Füllen.

Han. Er hat sich aber bißher nichts mercken lassen.

Bild. Gewiß gegen Herrn Jacoben. Das wär jhm ungelegen / da muste er den Schein eines ehrlichen Mannes behalten / damit er in seiner Verwaltung desto besser nach der Gerechtigkeit kunte censiret werden. Aber wenn der gute Mensch seine Arbeit auf dem Felde hatte / und von den Stadt-Händeln nicht viel erfahren kunte / so wissen wir Bürger am besten / was er im Schilde geführet / und womit er uns hintergangen hat.

Han. Daß doch GOtt einen solchen alten Betrüger leben lässet!

Bild. Er lebet sich und andern zur Straffe. Wären wir frömmer / so dürfften wir durch solche böse Nachbarn nicht heimgesucht werden.

Han. Haben sie denn alle Vernunfft verlohren / daß sie keine Schande fürchten?

Bild. Wer sich zu diesem Handwercke brauchen lässet / der muß sich in seiner Kindheit ausgeschämet haben. Und darzu was fragt er nach der Schande? Kein Mensch darff jhm einreden / und

wer jhn beschuldigen wolte/ der müste sich durch einen solchen Praler betäuben lassen.

Han. Ich höre wol/ man muß in solchen Fällen geduldig seyn.

Bild. Ja freylich/ wenn mich ein Hund an billt/ so erzürne ich mich nicht: Denn er singet/ wie jhm das Maul gewachsen ist Und also wenn mich ein alter Dieb betrogen hat/ so rücke ich die Achsel/ und dencke/ so wenig als der Hund das Bellen lassen kan/ so wenig wird dieser von seinen losen Künsten abstehen.

Han. Aber sol auch dieser Trost kräfftig genug seyn/ den betrogenen Bräutigam in Ruhe zu setzen?

Bild. Er wird es wol besser gewohnen: wenn er die Frau wird am Halse/ und den alten betrüglichen Schwieger-Vater auf dem Nacken haben/ so wil ich jhm erst ein Lied singen lassen/ darinne der Trost gar sparsam wird ausgetheilet seyn.

Han. Ich betaure sein Unglück/ und bey solchen Umständen möchte er endlich selber um einen gnädigen Korb anhalten.

Bild. In wenig Tagen wird alles klar werden. Indessen seyd verschwiegen/ und lasset die Heimligkeit bey keinen Menschen auskommen.

Han. Die Augen sind mir aufgethan. Nunmehr sol Mißtrauen und Verschwiegenheit meine gröste Tugend seyn.

An-

Anderer Handlung
Vierzehnder Aufftrit.

Kemuel, Meres.

Kem. Er entdecke mir doch das Geheimniß.

Mer. Ist es nicht genung/ wenn ich glückselige Zeitung bringe?

Kem. Aber ich werde auffgehalten.

Mer. Die Sache ist richtig.

Kem. Und ich werde ungeduldig.

Me. Meine Schwester Rahel ist noch unversagt.

Kem. Aber in zweyen Tagen werden die Sachen anders lauten.

Mer. Ja wol wird in zwey Tagen die Sache noch deutlicher heraus kommen.

Kem. Ich lasse mich alles bereden.

Mer. Jacobs Hochzeit gehet fort.

Kem. So bin ich verdorben.

Mer. Und Kemuels Hoffnung geht auch fort.

Kem. So müsten zwey Personen mit einer Liebste zu frieden seyn.

Mer. Ach nein. Jacob sol mit Raheln vermählet werden/ und Kemuel sol nichts verlieren.

Kem. Ja wol/ wo Jacob alles finden sol/ so darff Kemuel nichts suchen; Und wo er nichts gefunden hat/ da kan er nichts verlieren.

Mer. Ich komme von meinem Herrn Vater her/ der hat unsern Anschlag gebilliget.

Kem. Und hiermit bin ich meiner Hoffnung beraubet.

Mer. Ich kan es nicht verantworten/ daß mein Freund länger aufgehalten wird. Wir wollen Hrn Jacob ein zierlich Räuschgen zubringen/ damit sol ihm die älteste Schwester in das Bette partiret werden: und hat er sie einmahl genommen/ so muß er sie behalten. Kan ich hernachmahls etwas weiter dienen/ so hat mein Durchl. Schäfer zu befehlen.

Kem. Ach mein Freund/ wie scharffsinnig werden seine Wolthaten ausgeführet/ und wie unmöglich wird die Vergeltung seyn.

Mer. Die Freude ist meine Vergeltung/ wofern ich der Sache noch ferner helffen kan.

Kem. Aber wo ist Lotan?

Mer. Er ist nicht weit von hier. Ich weiß er wartet mit Verlangen auf uns/ daß wir den listigen Fund auf die dritte Hand belachen können.

Kem. Noch eins. Wie wird sich aber Rahel betrügen lassen?

Mer. Sie sol schon mit ihren Gespielen an einen Ort vexiret werden/ daß sie den Possen nicht mercken sol.

Kem. Ich sehe schon/ mein Glücke darff kühnlich ihren Händen überlassen werden.

An-

Anderer Handlung

Funffzehnder Aufftrit.

Esbon, Gared, Put, Reba, Marcala, Helba.

Esb. Die Zeiten werden immer leichtfertiger/ und wer einmahl was grosses wil gethan haben/ der bringt bey uns Bauren eine Gerechtigkeit ab. Es stehet Herr Laban auch gar fein an/ daß er so stillschweigend wil Hochzeit machen/ und läst so einen ehrlichen/ rechtschaffenen Bauer/ als einen andern Narren/ daheime bleiben.

Gar. Ich spreche immer/ er hat unser vergessen: Aber auf die Heu-Erndte wird er sich auf unsern Nahmen wohl zu besinnen wissen. Es ist ja gar zu gut/ daß die Arbeit noch in der Welt wehret/ sonst bekümmerte sich kein Mensch ob noch ein Bauer in der Welt lebendig wäre.

Put. Wenn ich Obrigkeit wäre/ so müste mir alles nach der Gerechtigkeit gehen. Ein Pferd/ das den Haber verdiente/ das solte jhn auch fressen; Und wer gut genung zur Arbeit wäre/ der solte mir auch gut genung seyn/ wenn ich meiner Tochter Hochzeit machte.

Esb. Ja lieber Nachbar / ich wolte daß wir Obrigkeit wären/ es solte wol anders in der Welt hergehen/ die guten Tage solten etwas dicker gesäet seyn.

Gar. Warum sind wir Narren und leiden alles: wir könten gleichwol drum reden / wenn wir nichts bey der Hochzeit zu thun hätten.

Put. Je nein lieber Nachbar / Hochzeit ist eine Lust. Wäre die Hochzeit eine Arbeit / wir müsten wol zu Hofe kommen.

Esb. Meines Mauls wegen. Ich habe da eine junge Frau / die möchte ich gerne einmahl auf eine vornehme Hochzeit bringen.

Reb. Ich brächte die Manier auf und gienge ungebeten.

Marc. Es ist nur um die vornehmen Leute / man muß zu erbar thun.

Helb. Ja mein Creutze / daß mir der vornehmen Leute ihre Erbarkeit nicht weg kömt. Ich war neulich bey einer Zusammenkunfft Schüssel-Wäscherin / da sahe ich Dinges. Ich dachte immer / ich wolte nicht gern / daß wir Bauren so garstig thäten.

Reb. Und wenn vornehme Leute noch so garstig thun / so schwimmet doch ihre Butter oben.

Marc. Und unser Qvarck liegt unten / und wenn er röche wie Marder --

Helb. Warum sind wir Narren und gläubens?

Esb. Stille / stille ihr Weiber / thut fein erbar / ich spreche immer / das sind Hochzeit-Bitter.

Gar. Sie mögen seyn wer sie wollen. Kommen sie her / so sind wir schon da gewesen.

Put.

Put. Und wir werden auch wol wissen/ was wir mit einem Hochzeit-Bitter machen sollen.

Anderer Handlung
Sechzehndter Aufftrit.

Die vorigen Moph und Haso in rothen Mänteln wie Hochzeit-Bitter geputzt.

Gar. Seyd willkommen ihr lieben Herren/ komt ein bißgen näher/ wir sehen schon/ was ihr wolt.

Has. Erbare/ Viel-Ehr-und Tugend begabte/ Kunstreiche und Arbeitsame Einwohner/ Häußler und Gärtner/ sonsten auch liebe und gute Freunde/ nechst allen zuvor. Wir sind abgeschickte Boten und fragen/ ob es uns vergönnet ist ein Wort zu reden?

Esb. Ich werde wol Antworten müssen.

Put. Nachbar/ wo ihr wolt/ so nehmt immer die Mühe auf euch/ wir wollen euch auf der Hochzeit ein paar Gläser lassen zu gute gehen.

Gar. Nachbar führt ihr immer das Wort/ ihr seyd auch der älteste.

Has. Und also frage ich zum andern mahl/ ist uns vergönt ein Wort zu reden?

Esb. Ich werde jhn wol müssen zum drittenmahl fragen lassen.

Gar. Nachbar wie ihr meint. Ihr sehet wol man kan leichte verstossen.

Put. Und wenn wir den Limmel verschütten / so werden wir ausgelacht.

Haſ. Erbare und Tugendſame Freunde / ich frage zum dritten mahle/ iſt uns vergönnet ein Wort zu reden?

Esb. Wolweiſer/ Weiſer/ Ehrenveſter Herr.

Gar. Nachbar ich dencke immer das iſt zu hoch vor einen Hochzeit-Bitter.

Esb. Leckt ihr mir den Abſatz/ der iſt niedrig genung. Es iſt beſſer zu viel/ als zu wenig.

Put. Nun ſo macht doch fort/ daß euch die Complimente nicht aus dem Geſchicke kömt.

Esb. Ja nun wie vorgedacht / Ehrenveſter und Kunſtreicher Herr / wir können es nicht läugnen/ wir wollen den Herrn gar gerne reden hören.

Haſ. Groſſen Danck. Alſo und damit habe ich einen freundlichen Gruß von unſern Herrn Laban an die geſamten Männer abzulegen.

Reb. Wir Weiber kriegen nichts davon?

Put. Seyd doch zu frieden / es ſteht noch einer da/ wer weiß / was der vorzubringen hat.

Haſ. Ja/ und alſo läſt er die geſamten Männer grüſſen.

Marc. Er wil doch die Weiber nicht mit haben.

Gar. Zum Element halt mir die Freſſe. Es wäre kein Wunder / der HErr vergeſſe alles miteinander/ und ſo kriegten die Männer ſo viel davon/ als die Weiber.

Haſ.

Haſ. Alſo ſage ich zum drittenmahle/ er låſſet alle Månner grůſſen/ und låſt ſie alle bitten/ wo er jhnen hat was zu wieder gethan/ ſo ſollen Sie es jhm verzeihen. Er hat in ſeinem Hertzen dergleichen auch gethan.

Es. Nun nun wir ſind alle arme Sůnder/ wir bedůrffens alle/ daß uns unſere Sůnde verziehen und vergeben werden.

Put. Nachbar ich dencke immer/ ihr machts zu ſchlecht.

Gar. Ey was ſol das zuſchlecht ſeyn? er hat in ſeinem Hertzen auch ſo gethan: laſt jhn reden.

Haſ. Und alſo groſſen Danck. Iſt mir aber vergönnet weiter zureden?

Esb. Ja ja. Er rede/ wir wollen jhn hören.

Haſ. Und alſo mit Gunſt. Nachdem und dieweil/ auch ſintemahl und dergeſtalt Herr Laban mit Zuziehung ſeiner beiderſeits Eltern und Anverwandten ſich mit ſeiner Jungfer Tochter/ der Wol-Edlen und Hoch-Tugendreichen Jungfer Rahel eines Theils/ und ſodann und anderweit auch ebener Maſſen mit dem Edlen/ Ehrenveſten und Hochbenahmten Hern Jacob/ wolbeſtalten Ober-Auffſeher/ und ſo weiter/ über die geſamten Schåfereyen Anders Theils/ in ein Erbares/ Ehrliches beſtändiges und friedenreiches Ehegelöbnůß eingelaſſen hat: Weil nun dieſes Ehe- und Ehren-Werck ſeinen gewůnſchten Fortgang nebenſt dem Beylager in Zůchten und Ehren haben wird/ und ſo weiter.

Werden demnach die Erbaren Männer dieser löb-
lichen Gemeine gar freundlich ersucht/ gebeten und
eingeladen/ sie wollen übermorgen bey rechter Ta-
ges-Zeit in dem Hochzeit-Hause erscheinen/ die
Trauung mit ihrer Gegenwart zieren und schmü-
cken/ ein andächtiges Gebet vor die angehenden
neuen Eheleute darbey verrichten/ und darnach mit
einer geringen Mahlzeit/ was bey der Gelegenheit
der itzigen dürren Viertel-Jahres hat können an-
geschaffet werden/ vor lieb und vor willen zuneh-
men. Solches = = solches = = ja solches wie etwan
gedacht = = und solches = =

Esb. Der Herr spare die Worte/ wir verstehen
schon was er wil. Herr Laban wirds mit Dänck
erkennen wollen.

Has. Nein/ nein/ last ihr mich ausreden. Herr
Laban käme in Verdacht/ als wenn er mirs nicht
recht befohlen hätte. Solches = = ja/ ja/ wie vor
gedacht/ solches = = mit einem Worte: Herr Laban
wil sich selber bedancken.

Esb. Tugendsamer Herr/ ihr kommet uns zu
unverhofft/ wir können so geschickt darauff nicht
Antworten. Aber weil die Meinung in dem beste-
het/ daß wir sollen zur Hochzeit kommen/ so wil ich
mich mit meinen Nachbarn bereden; ich dencke/ sie
werden sich wol erbitten lassen.

Gar. Seyd doch nicht ein Narr/ sprecht immer
ja. Wenn es irgend eine neue Beschwerung be-
trefe

trefe/ so möchten sich die Bauren wol unter einander bereden.

Put. Es ist wahr. Wo es zum Fressen und Sauffen gehet/ da werden wir erst grosse Bedenck-Zeit nehmen.

Esb. Je nun/ wir sind gar einig/ wem mit solcher Ungelegenheit gedienet ist/ der kan uns zu Nacht und zu Tage fodern lassen.

Reb. Ich warte immer/ wenn die Erbarkeit an uns kömt.

Marc. Ich wolte mich nicht bedencken/ er dürffte mir mit einem Finger wincken/ ich wolte sieben Tage zur Hochzeit kommen.

Moph. Erbare und Arbeitsame Männer = =

Reb. Einen Qvarck wird er die Weiber bitten. Der wird gewiß flugs auf den andern Tag darzu bitten/ daß er nicht wieder auff das Dorff lauffen darff.

Moph. Ja und also Erbare Männer/ ist mir vergönt mit euren Weibern ein Wort zu reden/ so bitte ich um einen sichern Eintrit.

Marc. Das läst sich hören. Der Hochzeit-Bitter muß weit her seyn.

Helb. Unser Schulmeister könte die Kunst nicht.

Moph. Ich frage zum andernmahl: habe ich bey den Weibern einen sichern Eintrit?

Esb. Ja ja. In Züchten und in Ehren/ kan niemand wehren.

Moph.

Moph. Also frage ich euch auch/Tugendliche und Ehrsame Weiber/ ob ihr = = etwan = = und also = =

Reba, Marcala, Helba zusammen.

Ja ja wir wollen kommen/ wir wollen kommen.

Es. Ihr groben Keulen/ fallt doch dem Herrn nicht in die Rede.

Reba. Spart eure Worte/ spart eure Worte.

(Zusammen.)

Wir wollen kommen/ wir wollen kommen.

Moph. Habt ihr auch Herr Laban alles in euren Hertzen verziehen?

Reb. Hat uns doch der liebe Herr nichts gethan?

(Zusammen.)

Wir wollen kommen/ wir wollen kommen/ und Kind und Kegel mit bringen.

Moph. So habe ich wol nichts mehr zu reden.

Has. Ich sehe wol/ du verstehest unsere Landes-Manier nicht/ laß mich nur das übrige schaffen. Ehrsame Männer und Weiber/ ist uns vergönt einen Abtrit zu nehmen?

Esb. Ja ja/ gehet hin mit frieden.

Reb. Ihr dürfft euch nicht wieder bemühen/ wir wollen schon kommen/ wenn wir gleich nicht zum andernmahle gebeten werden.

(Haso und Moph gehen ab.)

Esb. Herr Laban ist doch ein ehrlicher Mann.

Gar.

Gar. Aber wenn ers gehöret hätte / da jhr zur Unzeit auf jhn schmähltet.

Put. Freylich müst jhr das lose Maul immer vorne für haben.

Esb. Ey was habe ich geredt?

Gar. Auf unsern Hochzeit-Vater / auf unsern Wohlthäter hastu geschmählet.

Esb. Ist das der Danck / daß ich vor euch geredet habe?

Gar. Wie sol ich denn danckbar seyn? Ich halte / ich sol dich auch an meine Stelle fressen lassen. Wenn uns die Hochzeit-Bitter behorcht hätten / so wäre unsere Hochzeit in die Piltze gegangen.

Esb. War doch dein Maul so lose als meins.

Gar. Das redt mir ein Schelme nach.

Reb. Ey jhr Männer fangt nicht Händel an / wenn jhr solt auff die Hochzeit gehen.

Esb. Hudel dich vom Leibe: ich bin kein Schelm / und das wil ich dir auf deinen Schelmischen Schädel beweisen.

(Sie fallen über einander / und bringen die Weiber mit in das Gedränge / biß sie einander hinein jagen.)

Put. (Hat die besten bekommen / und bleibet auf die letzte heraussen.)

Das war ein Gängelgen. Nun werden uns die Hochzeit-Kuchen zu Halse gehen. Aber mein

Nach-

Nachbar hüte sich/ daß er mir in voller weise nicht zu nahe kömt/ ich wil jhn ein warm Bier auf den Buckel giessen/ daß er seine fünff Sinnen drüber verlieren sol. O meine Seite! O mein Kopff! O mein Puckel! Nun/ nun heute an mir/ morgen an dir.



Dritter Handlung

Erster Aufftrit.

Lotan, Darkon.

Lot. Wie sol ich die Sache so einem guten Freunde verhalten?

Dark. Sie wird ohn dem in etlichen Tagen bekant werden; Also erkenne ich dieses vor eine sonderbahre Freundschafft/ daß ich etwas eher davon Wissenschafft erhalte.

Lot. Was hat dieser Fremdling so stoltze Gedancken zu machen? Er mag sein Glücke rühmen/ daß er nur eine von den Schwestern darvon trägt.

Dark. Ja wol hätte man so einen Freyer mit guten Gewissen können durch den Korb fallen lassen; Also wird er die Gnade mitten in dem Betruge rühmen müssen.

Lot. Aber wird es nicht ein vortreflicher Possen

sen seyn/ wenn der gute Liebhaber auf den Morgen seine liebe Braut betrachten wird.

Dark. Ich fürchte nur/ der schlaue Gast wird noch auf den Abend seine Wahre besehen wollen.

Lot. Wir lassen seinetwegen die bißherige Gewohnheit nicht abkommen. Die Braut muß an dem Hochzeit-Tage mit verdeckten Gesichte gehen/ weil man doch versichert ist/ daß die Jungferliche Schamhafftigkeit bey so vielen offentlichen Blicken gar zu sehr in Versuchung geführet wird.

Dark. Es wird dem guten Menschen gehen/ als wie meinem Nachbar/ der wolte was unbesehens im Sacke kauffen/ und wie er dachte/ er hätte einen Hasen/ so hatte er eine Katze. Aber was wird unterdessen die rechte Braut machen? Wie wenn sie mit offenen Gesichte die gantze Masqverade verderbete?

Lot. Dieser Punct ist auch schon beygeleget. Wir wollen sie heute an einen Orte vexieren/ weil es sonst Gebrauch ist/ daß eine vornehme Braut mit Salben und köstlichen Specereyen etliche Tage zuvor geputzt wird.

Dark. Ich halte Lea wird wol ungesalbet mit dem Bräutigam zu Bette gehen.

Lot. Und meiner Schwester Rahel wird die heutige Salbung an der künfftigen Hochzeit keinen Schaden thun.

Dark. Nun kan ich wol sagen/ daß an mir ein lustiger Hochzeit Gast wird zu hoffen seyn.

Lot.

Lot. Lustige Gäste sind uns von Nöthen/ damit dem Bräutigam ein halbes Räuschgen zugebracht wird.

Dark. Ja freylich wer ein bißgen gesoffen hat/ der siehet eine geschleyerte Ziege vor eine Göttin an. Doch der glückselige Bräutigam begegnet uns/ wir müssen die Sprache verändern.

Lot. Wir wollen jhm die heutige Lust nicht verderben: was morgen geschiehet/ das mögen andere Leute bessern.

Dritter Handlung
Anderer Aufftrit.

Lotan, Darkon, Jacob.

Lot. Wie gehts mein allerliebster Freund/ wir werden uns numehr vergleichen müssen/ ob wir einander ins künfftige Vetter oder Schwager heissen wollen.

Ja. Mein Herr/ ich bin sein Diener. Jemehr Nahmen mich an die Auffwartsamste Schuldigkeit erinnern werden/ desto emsiger werde ich seyn meine Treue/ Liebe und Auffrichtigkeit an den Tag zugeben.

Lot. Ich wil hoffen mein gutes Gemüthe wird jhm sonst genung bekant seyn; doch hiermit hat er meine Hand/ daß ich jhn als einen redlichen Vetter lieben/ und als einen rechtschaffenen Schwager respectiren wil.

Jac. Diese Vertrauligkeit wird so wohl mich als meine liebste Rahel mit gedoppelter Zufriedenheit erfreuen.

Dark. Die Reihe komt auch an mich / daß ich meinem Herrn zu dem wunderschönen Glücke gratuliren kan: Ich erfreue mich dessentwegen / und wünsche lange Zeit / bey seinen gesegneten Zustande sein getreuer Diener zu heissen.

Jac. Ich nehme den Glückwunsch mit danckbaren Hertzen an / und verlange solchen durch nachfolgende Freundschafft zuverdienen.

Dark. Mein Herr Jacob hat den Vogel abgeschossen: er kan sich rühmen / daß er das schönste Mägdgen aus dem Lande darvon trägt.

Lot. Das heist: Wer das Glücke hat / führet die Braut heim.

Dark. Ich weiß von dergleichen Freude nicht zu reden. Denn als ich mich mit meiner alten Witfrau verplemperte / so hatte ich das wenigste Absehen auf dergleichen Delicateße. Doch gewiß mein liebster Herr Jacob / ich wolte was ehrliches schuldig seyn / daß ich nur etwas von seinen süssen Gedancken erkennen solte.

Lot. Das läst ein rechtschaffener Liebhaber wol bleiben / daß er sich in die Karte gucken läst.

Dark. Heute küsset er die Liebste in Gedancken / Morgen werden sie etwas näher zusammen rücken. Ich weiß er gebe die künftigen acht Tage vor kein Königreich.

Jac. Ich sehe wohl / ein Bräutigam muß sich vexieren lassen. Doch ich vermeinte meine Liebste hier anzutreffen.

Lot. Sachte / sachte Herr Bräutigam / wil er sich an unserer Landes Gewohnheit versündigen?

Jac. Ist das Sünde / wenn man eine sucht / die man ohne Sünde nicht verlassen kan?

Lot. Was hilffts? die alten Gewohnheiten lassen sich allemahl so genau nicht untersuchen: Gleichwol ist es bey uns Mode / daß ein Bräutigam seine Braut den gantzen Hochzeit Tag nicht anschauen darff: sie wird jhm mit verdeckten Gesichte zur Trauung zugeführet / sie absentirt sich von den Gästen/und endlich muß sie auch jhren Liebsten bey stiller Finsterniß in das Schlaff-Gemach begleitet werden.

Jac. So viel habe ich mich um dergleichen Sachen bekümmert / daß ich von den HochzeitGebräuchen das erste mahl reden höre.

Dark. Mir scheinet die Gewohnheit gar billich: denn eine rechtschaffene Jungfer muß sich doch entfernen / wenn sie den Feind jhrer Jungfrauschafft vor Augen siehet: darum kan jhr auch mit einer Decke am besten geholffen werden; sie mag nun blaß oder roth seyn / so haben doch die Hochzeit-Gäste nichts zu richten.

Jac. Herr Darkon behält seine Art / daß er etwas höhnisch ist.

Dar.

Dark. Ich wil jhm nicht wiedersprechen: er hat Schmertzen genung/ daß er seine Liebste erst Morgen ansehen sol.

Jac. Ich wolte bey Raheln leicht ein gutes Wort einlegen/ daß sie mich unter den Schleyer gucken liesse.

Lot. Herr Schwager/ ich bitte/ er breche die Gewohnheit nicht: der Herr Vater ist in diesen Stücke singular, er möchte zum Element die Hochzeit-Gäste auf einen Termin über zwey Jahr bescheiden.

Dark. Er muß ein paar böse Viertel Stunden nicht achten/ genung daß er sich Morgen die Augen nicht mehr darff verbinden lassen.

Jac. So werde ich meinen Weg recht nach dem Hochzeit-Hause nehmen/ wenn etwan Herr Laban meiner verlangen möchte.

Lot. Es ist gar wol gethan/ wir wollen zu rechter Zeit folgen.

(Jacob geht ab.)

Dar. Ist das nicht ein barmhertziger Liebhaber! Er gebe die heutige Nacht nicht vor tausend Stücke Goldes: Und Morgen/ wenn er seine Wahre besehen wird/ so wolte ich alle seine Freude mit einem Silberlinge bezahlen.

Lot. Ist es nicht gnung/daß jhm die heutige Lust nicht verderbet wird?

Dark. Ich weiß er wird treflich in Gedancken

wuchern: da wird er auf schöne Gespräche studieren/ damit er die Braut in der Kammer empfangen wil/ da wird er alle Tritte/ alle Minen abmessen/ damit die Liebste die heftige Vergnügung wird bekennen sollen. Aber/ aber! wenn mir der Possen wiederführe/ so fienge ich doch an zuschreyen: O Ceter über meine Complimente.

Lot. Es mag gnung davon geredet seyn: doch wenn ich jhn auf der Hochzeit ansehen werde / so weiß er schon/ was ich dencke.

Dark. Und wenn ich jhm die Gesundheit des verdeckten Essens zubringen werde/ so mag er zusehen/ daß der Becher bey Herr Jacoben nicht vorbey gehet.

Dritter Handlung

Dritter Aufftrit.

Rahel, Peninna, Bilha.

Rah. So ist der Vater auch mitten in seiner Liebe grausam?

Pen. Es ist die letzte Probe des Kindlichen Gehorsams.

Rah. Sol ich heute von allen Freunden / ja von meinem Bräutigam selber verlassen seyn?

Pen. Die Braut muß geputzet werden/ daß sie dem Liebsten besser gefällt.

Rah.

Rah. Es ist Eitelkeit. Wenn ich meinen Jacob in diesem Zierrath erscheine/ welchen er die Zeit seines Lebens an mir verlangen wird/ so weiß ich/ daß alle Salben und Specereyen gar um sonst angewendet werden.

Pen. Wer eine vornehme Hochzeit haben wil/ der muß sich zu mancher Ungelegenheit verstehen/ darüber sich gemeine Leute nicht beklagen dürffen.

Rah. Mir gehet die Sache am näheſten: ich beklage mich.

Pen. Das muß eine ungeduldige Liebe seyn/welche sich in einem kurtzen Tage zu Tode grämen wil.

Rah. Ach/ meine Ungedult ist so heftig nicht. Ich bin gewitziget genung/ wie der Verzug die Liebe zertrennen kan. Ach! wenn ich meinen Traum bedencke/ damit ich die vergangene Nacht bin aufgehalten worden; so bin ich auch in meinem heftigsten Kummer entschuldiget.

Pen. Darff ich den Traum nicht erfahren?

Rah. Meine Bilha weiß/ mit was vor Schmertzen ich denselben heute frühe erzehlete; Wil sie es nachsagen/ so trete ich in dessen auf die Seite.

Pen. Worinn bestehet nun das Schrecken?

Bilh. Meine Jungfer macht sich mehr Sorgen/ als sie bedürfte; sie meint als hätte ihr geträumet/ wie sie auf dem Felde so schöne Dudaim gefunden/ hätte auch solche kosten wollen: Alleine ihre Schwester Lea hätte ihr alles aus den Händen gerissen/

daß ihr auch nicht das geringste wäre zu Theil worden.

Pen. Eitele Gedancken!

Bilh. Ich bin eben der Meinung.

Pen. (Geht zu Rahel)

Meine Schwester der Traum ist so beschaffen/daß ich kein Unglück daraus besorgen kan.

Rah. Ich wil gerne betrogen seyn/ wo sich nur der Außgang nach unsern Auslegungen richten wird.

Pen. Ich bin gut vor alles Unglücke. Sie komme und schmücke sich als eine Braut ich wil ihre getreue Gehülffin seyn.

Dritter Handlung

Vierdter Aufftrit.

Barak, Ahimam.

Bar. Ich wil es beweisen.

Ah. Daß ich meiner Pflicht vergessen habe?

Bar. Ein Hofemeister sol vor seinen Printzen Wachsam seyn. Heist dieses dem Vaterlande gedienet/ und wird der Trost der allgemeinen Republic so in acht genommen?

Ah. Ich bitte er verschone meiner. Ich habe mich zum Hofemeister annehmen/ und zu solchen Dien-

Diensten bestellen lassen / die ein Mensch seinen Kräfften nach verrichten kan. Wer eine heimliche Flucht verhindern wil / der muß ein Gott seyn / der nicht schlaffen darff.

Bar. Ein jedweder verantworte sein Gewissen. Ich schwere bey meinem Schwerdte / welches mir der alte Fürst Kemuel angegürtet hat / daß ich mein Haupt auf kein sanfftes Küssen legen wil / ehe der Fürst wiederum in das Land geführet / und die Boßhafftigen Urheber dieser Flucht von meinen Händen zu der rechten Strafe erfodert werden.

Ah. Ein jedweder thue das seinige: ich wil sorgen / er helffe fechten.

Bar. Ich bin bereit mein Schwerdt zu blössen. So höret demnach ihr Götter / und ihr Einwohner dieser Landschafft. Ist jemand / welcher den jungen Printz Kemuel unsern Vaterlande zu Schimpff und zu Trotze verborgen hält; derselbe sol wissen / daß er vor mir / als vor einen unversöhnlichen Feinde Rechenschafft geben sol. Ist es jemand aus den Göttern dieses Landes / so wil ich seinen Tempel zerstören / und aus seinem Altar eine wüste Drachen-Wohnung machen. Ist es aber ein Mensch / so sol ihm die Flamme meines Zornes so lange in die Augen leuchten / biß sein verfluchter Cörper in Staub und Asche verwandelt ist. Ich sage noch einmahl / diesem gantzen Lande wird Trotz geboten / biß ich die Ehre habe meinen Printz Kemuel in Syrien zu führen / und von dem Holtze des

Berges Libanon ein Freuden-Opffer anzuzünden.

Ah. Wir streiten/ ehe wir von einem Feinde wissen.

Bar. Es ist unmöglich/ Herr Hofemeister/ daß ihr den Printzen lieben könnet. In solchen Fällen muß man sich erzürnen. Drum auf ihr Einwohner dieses Landes/ bücket euch vor meinem Zorne/ sonst wird euch eine Hand auf den Nacken geleget werden/ daß ihr des Aufstehens die Tage eures Lebens vergessen solt: Ich suche meinen Printz/ und verfolge die verfluchten Räuber eines Fürstlichen Kindes. (Gehet ab.)

Dritter Handlung

Fünffter Auftrit.

Moph.

Ihr Herren/ wolt ihr mich etwan in meinem Hochzeit-Mantel noch einmahl sehen? Ich dencke immer/ das Hochzeit-bitten wird uns gesegnet werden/ daß ich und mein Cammerade nur in Zeiten sehen möchten/ wo das Land ein Loch hätte. Ich weiß die Schelmischen Bauren werden nicht aussen bleiben; Denn ich wolte nur einen Kirms-Kuchen auf die Stange stecken und damit durch die Welt lauffen/ so bin ich versichert/ es solte kein Schelm in seinem Dorffe bleiben. Aber was mache

che ich mit meinem Mantel? wenn ich etwan fortlauffen solte/ so thäte mir die Hülle zu Tag und Nachte trefliche Dienste. Mein Cammerade möchte sehen/ wie er zu rechte käme.

Dritter Handlung
Sechster Aufftrit.
Moph, Barak, Ahiman.

Moph. Doch was sind das vor Gäste? Ach bin ich nicht ein Narr/ ich fürchte mich vor den Bauern/ so schickt mir der Hencker den General Bauer-Placker über den Halß: ich halte er sucht seinen Herren/ und nun wird er mir das Boten-Lohn bezahlen/ daß ich mit gereiset bin. O wer noch drey Mäntel hätte/ daß man sich zehn Ellen weit dahinter verstecken könte. Doch laß sehen/ ich werde einen lahmen Schaf-Knecht bedeuten. Der Herr trägt die Nase hoch/ vielleicht siehet er über mich weg.

Bar. Hat sich alle Welt wieder mich verschworen/ daß mir auch nicht eine Bestie in dieser Gegend begegnen wil? Ich schwere/ wo sich alles von dem Felde wegmacht/ so wil ich die Wohnungen selbst anfallen/ und von meiner Verstörung nicht eher ablassen/ als biß mein Fürst Kemuel seinen Feld-Herrn wiederum gesehen hat.

Moph. Ihr dort unten / ich bitte euch um meines Mantels willen / schweigt fein stille / daß der Eisenfresser meiner nicht gewahr wird.

Ahim. Wir kommen auf eine Strasse / da wir unstreitig Leute finden müssen.

Bar. Wir finden nichts; das furchtsame Gesinde hat sich in die Stein-Klippen verkrochen / und wird nicht eher aus den verfluchten Löchern hervor schleichen / als biß unsere Abwesenheit den Paß eröfnen möchte. O ihr Syrischen Götter / könt ihr zugeben / daß ein solcher Held seine Tapferkeit darum verleugnen muß / weil sich alle Wiedersacher vor ihm verbergen?

Ahim. Wie mich düncket / so reget sich etwas bey jenem Strauche.

Moph. Au / au / nun bin todt. Es ist mir nur um den Herren leyd / der mir den Mantel geliehen hat: Denn ehe ich mich in Stücken hacken lasse / so muß der Mantel vor dran.

Bar. Du Erdwurm / was hastu dich in dem Staube herum zu weltzen?

Moph. Ein jedwedes Thier sucht seine Herberge.

Bar. Ist diese Gegend nicht mit Leuten bewohnet?

Moph. Ich bin ein armer krancker Bettler: die Leute lassen mich nicht viel in ihre Gesellschafft kommen.

Bar.

Bar. Die Betler wissen die meisten Zeitungen. Ist nicht etwan ein fremder Herr vor wenig Tagen hier durch passiret?

Moph. Wir Betler machen keinen Unterscheid. Wer uns was giebet/ der ist ein gnädiger Herr.

Bar. Du Hunds-Kopf/ weistu du auch/ wer dich fragt?

Moph. Wenn ich eine Gabe kriege/ so ist es ein gnädiger Herr.

Ahim. Wie geht dieses zu? Scheinet es doch als wäre mir die Sprache bekandt. Halt guter Freund wie sieht es denn unter dem Mantel aus?

Moph. Herr gar schlecht/ ich darff mich gewiß in der elenden Kleidung nicht sehen lassen.

Bar. Bestie/ wilstu du ungehorsam seyn? Lege den Mantel von dir/ oder ich wil dich mit meinem Fusse zerknirschen.

Ahim. Hilff Himmel/ es ist unser Bewicht/ der sich mit dem Printzen hat unsichtbar gemacht.

Bar. Was verhindert mich/ daß ich sein Blut auf diesem Felde herum spritze? Allein dessentwegen soltu etliche Stunden langsamer sterben/ damit wir das boßhafftige Beginnen aus deinem Maule erfahren können. Wo ist Printz Kemuel? Wilstu nicht reden? oder sol ich dir die Worte mit meinem Schwerdte abfodern?

Moph. Ich wil euch gerne einen gnädigen Herren heissen/ wenn ihr mir gleich kein Geld gebet:

nö-

nöthiget mich nur nicht in einer Sache/ da Staup-Besen und Galgen zugleich darauff stehet.

Bar. Du wirst uns Gesetze vorschreiben. Rede oder du solt etwas erfahren/ darüber dein Hertz-Bengel krachen sol.

Moph. (Springt auf und schreyt.)

O ihr Leute helfft mir/ ich leide Gewalt/ mein Leben hänget an einen halben Kuhschwantze.

Dritter Handlung

Siebender Aufftrit.

Lotan, Meres, Kemuel samt den Schäfern kommen heraus gesprungen.

Lot. Wer wil die Ruhe in unsern Lande vorstören?

Bar. Ein Held/ welcher meineydige Friedensstörer zur billicher Straffe suchen wil.

Lot. Und wer hat bey uns solchen Titul verdienet?

Bar. Der jenige/ welcher sich an meinen Fürsten versündiget hat. Ich habe Nachricht/ daß mein Printz an diesem Orte sol verborgen seyn/ wil sich jemand unterstehen meine itzige Nachforschung zu beschimpfen/ so muß mir entweder das Schwerdt in der Faust verschwinden/ oder gantz Haran sol die Einwohner verliehren.

Lot.

Lot. Mein Herr/ wir sind zwar schwache Schäfer/ und haben kein Gewehr an die Seite gegürtet: allein so resolut als wir den Bären und Löwen begegnen können/ so getrost wollen wir mit unsern Schäfer-Stecken gegen seine ungerechte Klinge treten. Ich sage noch einmahl/ ich bitte demjenigen Trotz/ welcher den Frieden in Haran brechen wil.

Bar. Ach sol mir von einem Schäfer-Knechte Trotz geboten werden/ und er sol seinen verfluchten Kopff noch einen Augenblick zwischen den Achseln behalten?

Ahim. Mein Herr/ worzu dienet der Trotz/ da man den gelinden Weg noch nicht versuchet hat?

Bar. Die Erinnerung ist zu langsam: der Schimpff muß numehr gerochen seyn.

Ahim. Aber damit wird unser Printz nicht wieder gefunden.

Bar. So weiß die Welt/ daß wir über unsern Printzen eyfern.

Ahim. Ich bitte er lasse sich bewegen/ wer einen Helden zu Zorne beweget/ der muß gewapnet seyn.

Bar. Ein andermahl wil ich dieses anhören.

(Entblösst den Degen.)

Ihr Hunde/ wolt ihr meinen Printzen noch verbergen?

Lot. Er bleibe uns vom Leibe/ oder unsere

Schäfer-Keulen sollen jhm nach dem Kopffe fliegen.

Mer. Und er sol die Kiesel-Steine aus Haran mit seiner Stirne verschlucken.

Bar. Lumpen-Volck/ wiltu dich nicht demüthigen?

Mer. Nein. So einem Herrn sind wir nichts schuldig. Auf jhr Pursche/ ins Gewehr.

(Sie schreyen alle zusammen.)

Blut-Hund/ Strassen-Räuber/ kom heran.

Ahim. (Hält jhn auf/ daß er nicht in Sie hinein läuft.)

Kem. Jhr Pursche theilet euch/ es ist unvonnöthen/ daß wir unsere Macht gegen einen Mann wenden. Siehe da/ du Himmels-Stürmer/ gebrauche deinen Degen/ ich wil deine Gewalt mit diesen Stocke außhalten.

Bar. Du hast Lust zu sterben.

Kem. Und ich habe Lust dich zu straffen. Wie stehets/ wiltu deine Klinge noch nicht mit meinem Stocke messen?

Bar. Ich wil dich messen/ daß dein Blut dem andern Lumpen-Gesindgen in die Augen spritzen sol. (Er eylet auf ihn zu: Ahiman hält jhn.)

Ahim. Ach Herr/ ich bitte - - -

Bar. Wolt jhr mein Verräther werden?

Ahim.

Ahim. Ich bitte/ schonet des Fürsten: es ist Kemuel selber.

Bar. Ist es möglich?

(Er wirfft den Degen von sich/ und legt sich zu seinen Füssen.)

Ach mein Printz ich habe gesündiget: Das unbekandte Kleid wird meinen Fehler entschuldigen.

Kem. Aber dieses unbekandte Land wil euren Trotz nicht entschuldigen. Wisset daß ich eure Ankunfft mit höchster Ungnade verspüre.

Bar. Gnädigster Herr = =

Kem. In diesen Stande begehre ich den Titul nicht.

Bar. Dennoch gnädigster Herr/ sol ein Unterthan nicht befugt seyn den verlohrnen Herren zusuchen?

Kem. Ja wenn der Herr noch ein Kind ist: Aber wer hat euch bey mir diese Sorge aufgetragen? Stehet nur auf: Mein Schäfer-Habit verlanget keine solche Ceremonien.

Ahim. Mein Herr/ ich habe zu bitten bey der vorigen Liebe/ damit ich als ein Hofemeister bin angesehen worden/ es möchten doch so getreue Diener vor dergleichen Volcke nicht beschämet werden.

Kem. (Zu den Schäfern.)

Ihr Freunde/ ich werde numehr keines Beystandes

des bedürffen: wollen sie zuvor hin spatzieren/so wil ich daran seyn/ daß man bey der Hochzeit nicht lange auff mich warten dürffe.

Lot. Wir lassen uns befehlen.

(Sie gehen ab.)

Kem. Was habt ihr nun zu verrichten/ daß ihr das Land verlassen habt?

Ahim. Was bewegt einen Ackersmann/ welcher in der tunckeln Zeit nach der Sonne seuffzet? Ich bin einer Untreu beschuldiget worden.

Bar. Und ich solte der zaghafteste Kerle von der Welt heissen.

Kem. Es mag seyn / daß ihr nichts gesündiget habt / gleichwol aber seyd ihr mir verdrießlich gewesen.

Ahim. So dürffen wir nicht so kühne seyn/ das itzige Geheimniß zu erforschen?

Kem. Es wird nicht lange ein Geheimniß bleiben. Ich habe den Göttern ein treues Gelübde gethan/ nicht eher von dem Orte zu scheiden/ als biß mir die schönste Schäferin zur Gemählin wird überlassen werden.

Ahim. Mein Printz darff ich etwas reden?

Kem. Es steht euch frey/ nur wiedersprecht mir in diesem Vorsatze nicht. Ich bin zu meinen Jahren kommen/ und wil in der That erweisen/ daß ich als ein Fürste von keinem Menschen/ am allerwenigsten aber von meinen Dienern Gesetze annehmen wil.

Ahim.

Ahim. So lege ich die Hand auf meinen Mund.

Bar. Und ich wünsche den Himlischen Segen zu diesen hohen Vorhaben.

Ahim. Und ich bitte unterthänigst um Erläubnis wieder nach Hause zu reisen.

Kem. Wenn es mir aber anders gefiele; ihr seyd wieder meinen Willen herkommen/ ihr sollet wieder euren Willen da bleiben. Auf und erscheinet bey der angestelten Hochzeit als Gäste/ und wenn auf den morgenden Tag meiner Liebe wegen etwas möchte gehandelt werden/ so gedencket/ daß ihr euren Fürsten die höchste Treue schuldig seyd.

Bar. Wir folgen gehorsam.

(Sie gehen ab.)

Moph. Aus einer Angst bin ich errettet: Nun muß ich sehen/ wer mich vor der Bauer-Angst defendiren wil. Ich dencke/ kan mein Herr ungebetene Gäste mitbringen/ so kan er mir darzu helffen/ daß etliche Tische Bauren bedacht werden.

Dritter Handlung

Achter Auftrit.

Moph, Haso.

Has. Je Bruder/ wo steckstu? Die Bauren suchen mich/ und ich suche dich.

Moph. Ich wolte/ daß keiner den andern gefunden hätte.

Haſ. Die Comœdie muß ausgeſpielet werden. Die Bärenheuter ſind ohne diß ſo grob/ und kommen/ ehe ſie gebeten ſeyn. Das Peltzwaſchen geht kaum in zwey Stunden an/ und nun kommen ſie in ihren Hochzeit-Schmucke/ als wenn ſie die nähesten Freunde wären/ die den Groß-Vater in das Hochzeit Hauß begleiten ſollen.

Moph. Der Hochzeit-Vater wird ſich ihrer Ankunfft treflich erfreuen.

Haſ. Wirff du nur deinen Mantel weg. Ehe uns die Schelmen kennen/ ſo wird die Hochzeit vorüber ſeyn.

Moph. Aber auf der Seite möchte ich gerne ſtehen/ wenn ſie werden in Proceſſe wollen den Schwantz führen/ und kein Hochzeit-Bitter wird da ſeyn/ der ſie verleſen wil.

Haſ. Wegen des Proceſſes hat es keine Noth: die hinterſten müſſen ſich ohn dem ſelber ordnen. Aber wer die Gäſte zum Tiſche verleſen wird/ da mögen ſie zuſehen. Doch Allons die Schelmen kommen.

Dritter Handlung

Neundter Aufftrit.

Esbon, Gared, Put, Reba, Marcala, Helba in ihren Hochzeit Schmucke neben etlichen ſtummen Bauren. Esb.

Esb. Ich halte wir kommen zu risch. Es gehet noch gar gräglich in der Küche zu.

Gar. Es ist besser / gewartet als gedarbet.

Put. Und so können wir hübsch zusehen / wie es auf vornehmen Hochzeiten im Anfange hergehet.

Esb. Wir Bauren sind des Wartens wol gewohnet / wenn wir vor die Obrigkeit früh Morgens um sechse gefordert werden / so wissen wir um Zwölffe noch nicht / was wir sollen.

Gar. Das warten komt mich nicht sauer an / darff man doch nicht darbey arbeiten.

Put. Ob ich am Feyer-Tage unter der grossen Linde sechs Stunden nach einander müßig stehe / oder ob ich vor der lieben Obrigkeit Maul-Affen feyl habe / da ist mirs ein Ding.

Esb. Ich wil lieber warten / als Müßiggehen: man erspart die Schuh darbey.

Gar. Aber wo werden wir denn hintreten? die Leute lauffen noch schrecklich untereinander.

Put. Es könte einer zum Vorgerichte so eine Wespe weg kriegen / die er behalten müste.

Esb. Im Winckel sind die Bauren am sichersten / wir wollen uns da nach einander hinstellen.

Gar. Fein nach der Reihe / daß keiner zurücke bleibet / wenn sie uns zur Thüre hinaus jagen.

Put. Wir sind gebetene Gäste / das dürffen sie nicht thun.

Dritter Handlung
Zehnder Aufftrit.
Lotan und die Vorigen.

Lot. Bleibt ihr nur in der Küche/ und bestelt das eurige; Ich wil sehen/ wo sich die Bäncke vor die Gäste am besten schicken werden. Sie müssen doch einen ehrlichen Sitz haben/ ehe sie zur Trauung gehen. Ach ihr Leute/ was wolt ihr doch da? hie ist gleich der Ort/ da man den Hochzeit Procefs sehen wil. Macht doch Platz und hudelt euch auf die andre Seite.

(Er jaget sie hinüber und geht ab.)

Esb. Das war eine hübsche Erbarkeit vor einen Hochzeit Gast.

Bar. Es war noch gut/ daß er uns eine Stelle anwieß/ da wir sicher stehen dürffen.

Put. Man darff dem Herrn nichts vor übel halten; Hochzeit Sorgen sind schwere Sorgen/ sie steigen treflich in die Köpffe/ sonsten mochte er es noch gar gut meinen: wir werden da hübsch sehen können.

Dritter Handlung
Eilffter Aufftrit.
Meres und die Bauren.

Mer. Ist der Pasteten Becker noch nicht kommen

men? ich dencke/ wenn wir keine Unkosten gesparet haben/ so werden uns die Handlanger einen Possen machen. Wenn dieses unruhige Leben ein halbes Jahr wehren solte/ so hielte ich davor/ man thäte am besten/ daß man sich den ersten Tag liesse todt schlagen; so gar wird man von den Auffwärtern/ von den Hochzeit-Bittern/ von den Einschencken und von den Spiel-Leuten/ ja von dem Breutigam und von dem Hochzeit-Vater geplaget. Ach es begegne mir nur niemand/ der hier nichts zuschaffen hat/ er wird viel Ungedult müssen einfressen.

Esb. Rückt fein zusammen/ der Herr ist böse.

Mer. Kömt das Lumpen-Pack schon auf der Hochzeit zusammen? Auf die Weise wird kein gebetener Gast Raum haben: Das ist die Stelle vor die Hochzeit-Bitter/ wenn sie die Gäste verlesen: werde ich wieder heraus kommen/ daß mir noch einer auf dem Plätzgen anzutreffen ist/ so wil ich mit Prügeln/ mit Hunden/ und mit heissen Wasser in euch stürmen lassen.

(Geht ab.)

Put. Ich halte es dem Herrn zu gute/ er mag uns nicht kennen.

Esb. Aber ich traue auf der Stelle nicht/ wir müssen ein ander Qvartier suchen.

Reb. Je nun/ wo die Männer bleiben/ da bleiben die Weiber auch.

Marc. Und wenn es an ein Hunde hetzen geht/ so

schnappen die Raben-Aesser so geschwinde nach einem Weiber-Peltze / als nach einen Männer Strumpfe.

Helb. Wir wollen hoffen / es sol nicht so böse gemeint seyn.

Dritter Handlung
Zwölffter Aufftrit.
Boker und die Bauren.

Bok. Das ist bey vornehmen Leuten die Mode/ sie wollen groß thun/ und wollen das Bret allemahl an dem dinnen Orte bohren. Darnach wenn es auf die letzte Stunde kömt/ da sol noch einmahl so viel fertig seyn. Nun sol ich noch ein halb Tutzend Kälber / und eine Mandel Schöpse über Halß über Kopff dahin schlachten. Ich wil gerne sehen/ wo ich Handlanger darzu bekomme. Denn vor den Lohn/ den ich aus dieser Hochzeit mit weg nehmen werde/ kan ich kein Gesinde halten. Doch siehe da / was macht ihr da ihr Müßiggänger ? kommet fort/ ich wil euch zu thun geben.

Gar. Meister/ unser Arbeit ist schon verdinget.

Bok. Ich greiffe zu / wo ich was kriege: wiltu nicht so mustu.

(Er nimt Esbon und Gared bey den Haaren und schlept sie hinein.)

Reb.

Reb. Das Ding steht nicht fein: auf unsern Dorffe hiesse mans grob.

Put. Ich sehe es gerne/ daß meine Nachbarn in die Küche kommen/ so können sie mir fein erzehlen/ worauff ich warten sol; wenn wir etwan zum Zugemüße Wilpret kriegten/ so wäre ich wol ein Narr / daß ich mich mit dem Kälber-Braten stopfen wolte.

Dritter Handlung
Dreyzehnder Aufftrit.
Amai und die Bauren.

Am. Unser Herr hat so kluge Söhne/ die in ihren Gedancken alles bestellet haben; und wenn es zum Treffen komt/ so wäre es von nöthen/ daß man alle Sorgen von forn wieder anfienge. Da wil die Schüssel-Wäscherin eine Frau haben/ die ihr das Wasser zuträgt; der Mundschencke bedarff Leute/ die ihm den Wein aus dem Keller zutragen. Wenn die alte Debora nicht in der Küche herum huckte/ so wäre kein Mensch/ der den Hunden die Suppe kochte. Ich muß Volck werben/ und wenn ichs von der Gasse wegnehmen solte.

Reb. Hui daß wir auch was zu thun kriegen.

Am. Wer seyd ihr?

Reb. Herr/ wir gehören zur Hochzeit.

Am. So seyd ihr an diesen Orte nichts nütze: fort/ fort/ wir wollen euch zu thun geben/ daß euch daß wilde Fleisch nicht zu den Fingern heraus wächst.

(Er jaget sie herein.)

Dritter Handlung

Vierzehnder Aufftrit.

Lotan, Regu, Haso.

Lot. So wird nun alles bestellt seyn?

Reg. Mehr als köstlich.

Lot. Was sol ich aus dieser Antwort nehmen?

Reg. Es wird so eine Pracht getrieben/ daß auch die Handlanger in lauter Feyer-Kleidern erschienen sind.

Lot. Ich habe mich selber darüber verwundert/ man muß sie fragen/ warum sie mit ihren Kleidern so freygebig sind?

Reg. Sie wollen Hochzeit Gäste bedeuten. Und ich besorge immer/ unser Haso wird ein Schelmen-Stücke angegeben haben.

Lot. Wir wollen es bald erfahren.

Haso. (Kömt gelauffen.)

Es ist ja gar zu fein. Die Dorff-Gäste habe ich so schön versorget/ daß ein jeder seine Ehren Stelle hat. Es fünckelt in der Küche und Keller von ge-

gepußten Bauren / und wer es nun unsern Hause nicht ansehen wil / daß Hochzeit darin ist / dem weiß ich keinen Rath.

Lot. Wo hinaus Haso?

Haſ. Ist etwan noch ein Aemtgen in der Küchen-Kammer zuversehen? Doch siehe da Herr Lotan, hat er mich geruffen? Es giebt fein viel zu thun auf der Hochzeit.

Lot. Und es giebt auch fein viel Schelmen unter den Hauffen. Wer hat die Bauren in jhren Fest-Tags Kleidern daherein vexieret?

Haſ. Ich wil gehn fragen.

Haſ. Aber ich wil dir die Müh ersparen; ich wil den Buben über den Buckel schmeissen / der es gethan hat.

Haſ. Um geliebter Kürtze willen / daß wir uns nicht aufhalten / so wil ichs nur bekennen. Herr Kemuels Diener hat so viel Zeit übrig gehabt / der mag den tummen Schelmen ein Ehren-Wort gegönnet haben. Nun können wir nicht davor / daß sie alles in Ernste verstehen.

Lot. Ach jhr Buben / zu was vor Possen treiben euch die guten Tage!

Haſ. Sie werden wol wieder nach Hause gehen / wenn sie niemand in Ehren tractiren wird.

Lot Das solt jhr bleiben lassen. Führt sie im ordentlichen Processe dem Hochzeit-Hause gegen über / und zur Straffe solt jhr beide unzeitigen

Hochzeit-Bitter die Spielleute bedeuten. Vor Speiß und Tranck sol Regu schon sorgfältig seyn.

(Gehet ab.)

Haf. Ist mir das nicht eine Straffe/ daß ich den Bauren zu Tantze fiedeln sol. Es ist mir lieb/ daß ich meinen kleinen Sohn mit der Gelegenheit unter die Leute bringe.

Dritter Handlung

Funffzehnder Aufftrit.

Jacob, Haniel.

Jac. Die Stunde zu meiner Vergnügung komt allzeit näher.

Han. Aber ich kan mich in die verwirrte Hochzeit nicht finden.

Jac. Ich bin es schon gewohnet/ daß alles bunt unter einander gehet.

Han. Die Braut ist da/ doch die Schwester siehet man nicht.

Jac. Lea wird sich schämen/ daß sie das Nachsehen haben sol.

Han. Aber was wil der junge Liebhaber? was wollen die Soldaten?

Jac. Sie wollen unsre Gäste seyn.

Han. Wenn sie nur das beste Gerichte nicht vor sich behalten.

Jac.

Jac. Wie sol ich das verstehen?

Han. Ich fürchte/ es möchte ein schändlicher Raub versuchet werden. Der junge Liebhaber sieht mir zu freymüthig aus.

Jac. So lange ich darbey bin/ wil ich dergleichen Gewalt nicht hoffen.

Han. Ich wolte der morgende Tag wäre vorbey.

Jac. Ob sich die Gäste werden versamlet haben?

Han. Da kömt einer/ ich wolte wünschen/daß er auf dem Berge Libanon auf der öbersten Spitze sässe/ und liesse unsere Hochzeit unverstöret.

Jac. Was hilfts? der Bräutigam sol noch gebohren werden/ dem alle Gäste gefallen. Gehet nur herein/ und gebet auf alles Achtung.

Dritter Handlung
Sechzehnder Aufftrit.

Jacob, Barak, Laban.

Bar. Auf geneigtes Ansuchen Herr Labans/ habe ich die Kühnheit genommen/ die vornehmen Hochzeit Gäste durch meine Gegenwart zuverunruhigen; und nehme mir also denn die Ehre mit dem Hochwerthesten Herrn Bräutigam bekandt zuwerden. Wünsche darneben eine gesegnete/ frucht-

Fruchtbare und langwierige Ehe/ nebst Versicherung/ daß von diesen Tage an meine und der Meinigen Dienstfertigkeit demselben alle mahl zu Gebote stehen soll.

Jac. Mein Herr/ ich erkenne eine sonderbahre Gnade aus dieser vornehmen Gegenwart/ und bitte GOtt/ daß er mich diesen hertzlichen Wunsch durch viele Auffwartungen wolle vergelten lassen.

Bar. Die Vergeltung wird uns zu erst abgefodert.

Jac. Doch mit Permission. Ist es möglich/ daß wir einen unbekandten Printz unter den Hochzeit Gästen bedienen sollen?

Bar. Es ist uns leyd/ daß der gute Printz in seinem Anschlage zeitlicher ist verrathen worden / als man gedacht hat.

Jac. Wir sind aufrichtige Leute. Vor uns darff niemand etwas verbergen.

Bar. Dem Herrn Bräutigam in Vertrauen etwas zu entdecken/ so ist es an dem / daß jhm ein Oraculum vor weniger Zeit in die Hände kommen ist / derselbe Fürst in Syrien würde vor andern mächtig seyn / welcher sich mit einer anmuthigen Schäferin vermählen würde. Also hat er auch seinen Sinn gegen eine Person befestiget / darbey mein Herr Jacob ein grosses wird contribuiren können.

Jac. So lange mir die Person unbekant ist/ so lange kan ich mein Vermögen nicht allzu hoch rühmen.

Lab.

Lab. (Kömt heraus.)

Wie stehts Herr Sohn? Gestern war jhm die Zeit zu lang: Nun möchten wir einen Tag zugeben/ weil die andern Gäste auf jhn/ als auf die Principal-Person warten sollen.

Bar. Er ist durch mein unnöthig Gespräche aufgehalten worden.

Lab. Sie spatzieren hinein. Der Procefs wird gleich seinen Fortgang haben; wären sie auch in jhren Gespräche verstöret worden/ so wird es bey dem Hochzeit-Mahle wiederum eingebracht werden. Denn ich muß doch mit der Vorklage kommen: was an den Tractamenten ermangeln wird/ das mögen die freundlichen Gespräche nach jhren besten Vergnügen ersetzen.

Bar. Es wird verhoffentlich auf keiner Seite über einen Mangel geklaget werden.

Lab. Sie spatzieren hinein: Sie sehen den Weg vor sich offen.

(Inwendig wird mit Paucken und Schalmeyen gespielet/ hierauf lässet sich das Chor der Schäfer und Schäferinnen hören:)

I.

WEnn zwey Hertzen sich verbinden/
Und die Sieges-Käntze winden/

Ach

Ach so thut der Freunde Mund/
Solche Lust durch Liebe kunt.

Welchen eine Nymphe liebet/
Daß sie Hand und Hertz ergiebet/
Diesem schicket unser Chor
Manches Freuden-Lied empor.

So wachset ihr Beyde durch Leben und Liebe/
Versorget die Güter/ vermehret das Hauß/
Daß keine Verwüstung die Freude betrübe/
So gehet das Wünschen in Frôligkeit aus.

II.

Liebt einander/ weil ihr lebet/
Lebet/ weil ihr Küsse gebet:
Küsset/ weil das Küssen labt/
Labt euch/ weil ihrs Alter habt.

Das sind unsre schônste Sachen/
Freundlich thun und Hochzeit machen/
Geht voran/ und braucht der Zeit:
Gilt es uns/ wir sind bereit.

O sehet/ wie schliessen sich Hertzen und Hände!
Ach nehmet ein schônes Exempel daran;
So findet die Freude kein trauriges Ende.
Ach selig wem dieses befriedigen kan.

(Es eröffnet sich die mittelste Scene/ da steht Jacob und Lea mit verdeckten Gesichte/ und giebt sie Laban in Gegenwart der Hochzeit Gäste mit diesen Worten zusammen:

So werde es nunmehr kund/ daß gegenwärtiger Jacob/ Isaacs und Rebeccen Sohn mit meiner hertzgeliebten gegenwärtigen Tochter ein fest beständiges Ehegelöbnüß geschlossen/ und solches numehr durch die Väterliche Copulation im Nahmen der allerheiligsten Majestät bekräfftiget wird. Hier ist mein Väterlicher Segen/ daß sie wachsen mögen in viel Tausend/ und alles Volck sage Amen.

(Die gantze Versamlung rufft etliche mahl zusammen/ Amen/ Amen/ und in dem sich die Schalmeyer wieder hören lassen/ fält die Scene zu.)

Dritter Handlung

Siebzehnder Aufftrit.

Moph mit der Zitter/ Haso mit der Baß-Geige/ Olel sein kleiner Sohn mit der kleinen Fiedel ist ihm an den Rücken gebunden/ endlich die Bauren.

Moph.

Moph. Die Herren haben sich gesetzt/ nun werden wir die Music zum Bauren-Processe machen.

Has. Es wird vortreflich heraus kommen.

Moph. Sonderlich mit der Zitter und Baß-Geige.

Has. Versuche es/ ob es nicht resolut klingen wird.

(Sie spielen auf/ der kleine Olel spielt unvermerckt den Discant mit.)

Moph. Wie? klingt doch die Baß-Geige als wenn noch was kleines drinnen steckte.

Has. Deswegen bin ich ein Ober-Spielmann/ daß ich dergleichen Künste weiß.

Moph. Mache doch das Stücke noch einmahl/ daß ich die Künste auch lerne.

(Sie fiedeln noch einmahl/ und Haso kehret sich herum/ daß die Spectatores den kleinen sehen können.)

Moph. Siehe da Haso, sitzt dir die Kunst auf dem Rücken/ so betrüge dich ein ander.

Has. Väterliche Liebe giebt mir die Invention in den Kopff. Der Lecker ist noch klein: Es wäre im Bauer-Tantze um einen Sprung zu thun/ so wären jhm die Beine und die Kaldaunen unter einander getreten.

Moph. Es ist gar weißlich bedacht. Nun wolgn jhr Herrn Bauren/ Männer/ Weiber/ Jungfern

fern und dergleichen/ die Spiel-Leute sind mit ihren Stimmen fertig; es wäre Zeit/ daß wir unsern Ehren-Tantz hielten/ und hernach in vollem Processe zur Taffel spatzierten.

Has. Sie kommen schon. Pfeiff du nur auff mit deiner Zitter.

(Sie spielen/ und führen die Sämtlichen Bauren in einer bunten Reihe etlichemahl auf dem Theatro herum. Endlich schicken sie sich zum Tantze.)

Esb. Nun die fröliche Zeit wäre erlebt/ ihr Herren Musicanten/ wie stehts um einen Tantz/ daß uns das Essen schmeckt; da habt ihr einen alten Silberling/ macht mir eins auf/ auf Braut und Bräutigams Gesundheit.

(Hiemit wird zum Tantze gefiedelt.)

Dritter Handlung

Achtzehnder Aufftrit.

Die vorigen. Boker bringt Debora.

Bok. Ihr Herren/ weil ihr noch in euren Fiedeln seyd/ macht doch einen ehrlichen Küchen-Meister auch was lustiges. Die ehrliche Kinder-Frau hat gleichwohl eine Freude erlebt/ die nicht alle Ta-

ge kömt / sie muß doch einmahl auf des lieben Rahelchens Gesundheit tantzen.

Deb. Je nein / mein lieber Meister / sol mirs noch auf meine alte Tage so gut kommen / daß ich zum Tantze geführet werde? habt ja grossen Danck vor die Ehre. Machts nur fein langsam / daß ich folgen kan.

Bok. Ihr Herren Musicanten / machts fein langsam: ich gebe zwar kein Geld / aber jhr solt gleichwol sehen / daß mir ein Gerichte Schwartz-Fleisch nicht ans Hertze gewachsen ist.

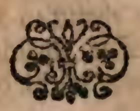
(Sie spielen gar langsam und verdrieß-lich / biß Debora über den Hauffen fält.)

Bor. Nun / nun Mutter Bore / jhr habt genug: ich wil euch zur Danckbarkeit wieder in die Küche tragen.

(Er trägt sie hinein.)

Has. Und wir werden aus Schuldigkeit zur Tafel marchiren.

(Indem sie abziehen / werden die Lichter nach einander ausgelescht.)



Drit-

Dritter Handlung
Neunzehnder Aufftrit.
Elidab, Haniel.

Han. Ich weiß nicht wohin die leichtfertigen Possen zielen. Wäre ich ein fremder Gast / ich schmiesse mit dem Schäffer-Stocke unter den Hauffen / daß die Krüge von den Tischen fliegen solten.

Elid. Es steckt eine Vexiererey darunter verborgen / sie mag nun betreffen / wem sie wil.

Han. Die jungen Herren sind die ärgsten. Und Darkon hat so ein einen Verstand mit jhnen gemacht / daß ein ehrlicher Mann darbey verkaufft und verrathen ist.

Elid. Es heist / ein jedweder Hochzeit-Gast hat seinen Willen.

Han. Aber den andern Gästen ohne Schaden. Da wincken sie einander / da trincken sie poßierliche Gesundheiten / und mich wundert nur / daß sich Herr Jacob an seinen Ehren-Tage so schrauben läst.

Elid. Verliebte Leute müssen entschuldiget werden / wenn sie bey sehenden Augen blind / und bey hörenden Ohren taub sind. Und darzu gedencket er / ein Bräutigam muß vexieret seyn. Machens die Gäste bey der Taffel wunderlich / so revengiret er sich bey der Braut im Bette.

Han. Wenn ich einmahl solte Hochzeit machen / so

so wolte ich mir solche Compagnie nicht wünschen.

Elid. Es hat auch was zu bedeuten/ daß sie dem Herrn Bräutigam mit so starcken Gesundheiten zusetzen.

Han. Dessentwegen kömt mir alles verdächtig vor. Die Braut sitzt selber so unbeweglich/ und liesse sich nicht ein Wort abbetteln/ wenn die Gefahr noch so groß wäre.

Elid. Ich habe des leichtfertigen Wesens sat: wil er dort dem Bauer-Tantze zusehen/ so komme er: es wird nicht lange wehren/ so wird der Weg nach der Braut-Kammer gehen.

Dritter Handlung

Zwanzigster Aufftrit.

Laban, Jacob, Lea verdeckt/ zwey Knaben mit Braut-Fackeln.

Lab. Liebster Vetter/ oder wie es nunmehr heissen wird/ freundlich geliebtester Herr Sohn/ so habe ich jhm numehr das Geleite zu der Braut-Kammer gegeben/ und hiermit wird er bey seiner Liebsten das beste Theil von der Hochzeit nachholen.

Jac. (Umfast seine Knie.)

Ach werthester Herr Vater/ ich weiß wol/ daß mei-

meine Dienste gegen einen solchen Lohn viel zu geringe sind: Allein gleich wie sich meine Vergnügung von Tage zu Tage vermehren wird/ also trage ich auch keinen Zweifel/ ich werde noch ferner die Ehre haben/ mit allen getreusten Diensten danckbar zu seyn.

Lab. Haltet euch nicht auff. Verliebten Personen wird die Zeit lang. Nur lasset euch dieses zur Nachricht gesaget seyn/ daß eine Braut/ unserer Lands-Gewohnheit nach/ die erste Nacht mit dem Bräutigam kein Wort reden darff.

Jac. Ich werde mich gleichwohl meiner Annehmligkeit nicht gantz berauben lassen.

(Er küsst ihr die Hände.)

Lab. Das übrige stehet in des Bräutigams Gefallen. Nur gedencket an das Gelübde des Stillschweigens/ und hiermit eine geruhige Nacht.

Jac. Gleichfals einen gesegneten Schlaf/ mein Herr Vater. Doch bleibet kein Knabe mit der Fackel bey uns?

Lab. Wo man still schweiget/ da muß es auch finster seyn.

Jac. Ich bin auch in diesem Stücke zu frieden. Ich weiß ihre Gedancken/ also darff sie nicht reden: Sie ist mein Licht/ also werde ich vor keiner Finsterniß erschrecken.

Lab. So ruhet demnach wol/ und lasset euch nichts unangenehmes träumen.

Jac. GOtt spare den Herrn Vater biß auf einen frölichen Morgen.

Lab. (Geht mit den Fackeln ab.)

Jac. Ach meine wundersüsse Rahel / sol sie nun in meiner Gegenwart verstummen? Ich mercke es wohl / sie drücket mir die Hand zum Zeichen ihrer inniglichen Freude: Aber sie wil dem Herrn Vater nicht ungehorsam seyn. Ach sie gebe mir nur ein paar sachte Wörtgen/ ich wil sie versichern/ sie sol deswegen von niemand verklaget werden. Ich wil ihren Mund auf meinem Mund legen / und wil die Worte noch eher auffangen/ als sie zu ihren Klange befördert werden. Ach meine Rahel/ist der heutige Tag auf meiner Seite so unvolkommen / daß ich auch ein einziges Wort nicht erbitten kan? Wolan ihre Geberden sind desto Leutseliger/ ich mercke schon/ womit sie den Abgang der Worte tausendfach ersetzen wil. Ach so komme sie dann / mein Engel/ und begleite mich an denselben Ort / darauf ich sieben Jahr/ ach wie viel Tage / wie viel Stunden mit Aengsten geseuffzet habe.

Doch lustig Jacob hat den Kummer überwunden/
Er hat die Rahel hier und sie hat ihn gefunden:

Nun

Nun geht die Fröligkeit in diesen Zimmer an/
Die mancher Freyer wünscht/ und nicht erlangen kan.

Dritter Handlung

Ein und zwanzigster Aufftrit.

Kemuel trit vor die Kammer-Thüre singende in die Laute.

I.

ARmer Jacob ist dir nun/
Auch die Freude wiederfahren
Daß du gleich nach sieben Jahren/
Kanst im Bette freundlich thun?
Dancke doch der finstern Nacht/
Daß sie dich so munter macht.

II.

Küsse dein bescheiden Theil/
Weil die hellen Sterne spielen
Und auf deine Liebe zielen;
Ob dich gleich das Narren-Seil/

Anders bey den Hörnern fast/
Als du wol gehoffet hast.

III.

Morgen ist es doch geschehn/
Und da wird es freylich heissen/
Niemand kan das Band zerreissen:
Unterdessen wirstu sehn/
Daß die Lust/ darnach man thut/
In der Einbildung beruht.

VI.

Nun wolan die Lieb/ ist blind.
Wirstu Morgen sehend werden/
Ach so zähme die Gebärden/
Daß sie nicht zu grausam sind:
Sonsten lacht dich Labans Hauß
Mit den Gästen doppelt aus.

V.

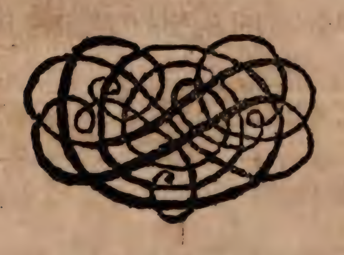
Wer im finstern schleichen wil/
Wo man sich in Weiber theilet/

Der
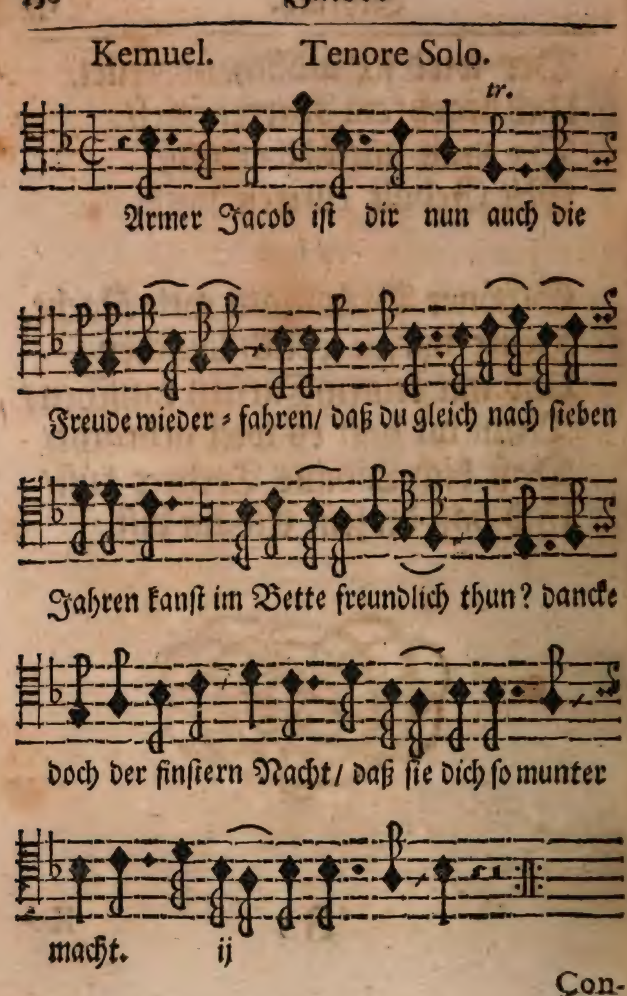
Der wird schändlich übereilet/
Und begeht ein Narrenspiel/
Da man allen Uberdruß
Mit Gedult curiren muß.

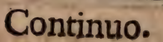
VI.

Schöner Bräutgam gute Nacht.
Heute wirstu frölich lauschen /
Und mit keinem Fürsten tauschen /
Denn du hast es weit gebracht/
Daß dich Labans Tochter küst/
Und daß du sein Eidam bist.

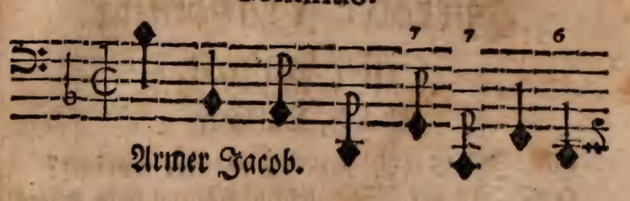


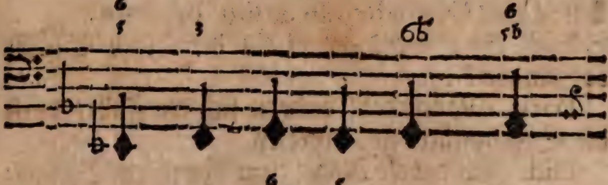
Kemuel. Tenore Solo.

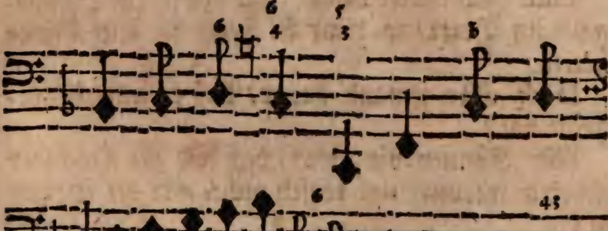


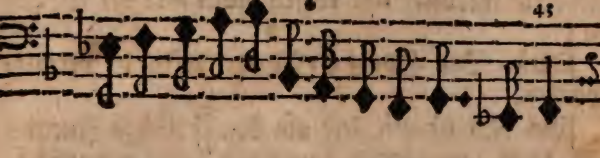


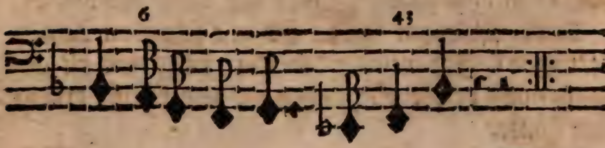
Continuo.











Vierd=

Vierdter Handlung
Erster Aufftrit.
Elidab, Darkon.

Elid. Ist es wohl jemahls erhöret worden?

Dark. In der Welt geschicht selten was neues: Allzeit eine Comœdie mit neuen Personen.

Elid. Aber wenn ist so ein betrüglich Stücke vorgangen?

Dark. Manchmahl ändern sich die Fälle/ doch die Schelmstücke sind einerley.

Elid. Ich dencke Rahel liegt bey ihrem Bräutigam im Bette/ so komt sie heute zu dem Thore herein.

Dark. Kan jemand davor/ daß er unrecht gedacht hat?

Elie. Können wir davor/ daß wir zur Hochzeit gebeten werden/ und wissen nicht/ wer die Braut ist?

Dark. Der Hochzeit-Vater wird es verantworten.

Elid. Es ist mir leid um den ehrlichen Jacob/ daß er in dem gantzen Lande zur Fabel werden sol.

Dark. Warum läst er sich mit sehenden Augen betrügen? Ich meinte/ der Kerl wäre nun alt genung/ daß er die Schönheit an dem Griffe erkennen könte.

Elid.

Elid. Aber ich frage/ hat ers um Laban verdient?

Dark. Mein lieber Freund/ wir sind deswegen nicht da/ daß wir alle krumme Hölzer sollen gerade machen. Was mich nicht brennt/ das mag ich nicht leschen. Hat Laban was gesündiget/ so habe er sein Leiden davor. Ist Jacob betrogen/ so wird er auch vor seinen eigenen Spott nicht sorgen dürffen. Unterdessen fühle ich keines von beyden. Wer sich über fremden Unglücke allemahl ein Haar ausrauffen solte/ der muß eine Platte kriegen/ ehe er zehn Jahr alt wird.

Elid. So reden die Welt-Kinder. Allein die Schuldigkeit eines guten Freundes erfordert ein billiches Mitleiden.

Dark. Was heist denn Mitleiden? Setzet euch doch in einen finstern Winckel/ und grämet euch von Morgen biß zu Abende/ ja bekümmert euch/ biß die Zähne im Maule wackeln/ wo Jacob des Kummers halben seine Rahel ins Bette kriegen sol/ so wil ich den garstigsten Titul von der Welt führen.

> Ein Mann von Ehren der besteht/
> Er läst es gehen/ wie es geht.

Elid. Ich taug nicht vor die heutige Welt.

Dark. Deswegen wird aber die Welt nicht untergehen.

Elid. Doch werden dieselben ein Ende mit Schrecken nehmen/ welche sich der Bubenstücke nicht

schä-

schämen wollen / wer weiß / wer im Außgange den Betrug am ersten beweinen wird.

Dark. Der Herr darf sich in meiner Gegenwart nicht erzürnen. Ich habe nichts dabey gethan: Daß ich aber den artigen Possen nicht belachen sol / da wil ich hoffen / es wird mir unverboten seyn. Kan er auch mit seiner Klage so viel zu wege bringen / daß Herr Jacob seine unrechte Braut nicht beschlaffen hat / so wil ich jhm selber ein paar Kalbs-Nieren zum Frühstücke verehren.

(Geht ab.)

Elid. Daß ist ein rechter Nachbar vor meinen Herren: was einer schlim anfängt das kan der andere billichen. Aber ach / unterdessen muß der Gerechte leiden.

(Gehet ab.)

Vierdter Handlung

Anderer Aufftrit.

Jacob, Lea verdeckt / hernach Silpa.

Jac. Mein Kind / ich muß bekennen / daß mir die Liebe in keinem Stücke wiederspenstig gewesen: Allein sol die Sprache noch diesen Morgen verschlossen seyn? Sol der Herr Vater erst kommen / und durch seinen Befehl den Corallen Mund aufschlies-

schliessen/ welchen ich diese Nacht über mit tausend Küssen beweget habe? Warum sol mich die ungereimte Gewohnheit dieses Landes in einer so angelegenen Vergnügung zurücke halten?

Silpa (kömt.)
Mein Herr/ ich wolte vernehmen/ ob ich was verrichten solte?

Jac. Gute Dirne/ ihr kom[illegible] in das unrechte Zimmer. Hat eure Jungfer Lea gestern meine Hochzeit verachtet/so wird ihr in des Bräutigams Zimmer numehr an dem guten Morgen wenig gelegen seyn.

Silp. Ich wil hoffen/ daß ich nicht betrogen bin. Und in dieser Zuversicht wil ich/ auf Befehl des Herren Vaters/ das Gesichte entblößen.

(Sie entdeckt ihr das Gesichte/ Jacob stehet gantz erstarret.)

Lea. Woher kommen die tieffen Gedancken? haben die freundlichen Worte so bald ihr Ende genommen? Ich bin diese Nacht so gut/ als Rahel gewesen: Nun wil ich sehen/ wer mich aus meinem Rechte setzen wil.

Jac. O verfluchter Betrug!
Lea. O gesegnete Scharffsinnigkeit!
Jac. O betrüglicher Vetter!
Lea. O Wohlthätiger Vater!
Jac. Wer heist euch mein Ehebette beflecken?

Lea

Lea. Ich habe euren willen nachgelebet.

Jac. So habt die Schande. Denn wo ich nichts versprochen habe / da werde ich auch nichts halten dürffen / und wenn die Gerechtigkeit selber den Richterstuhl einnehmen wolte.

Lea. Wo die That selber am Tage liegt / da kan sich niemand auf ein Versprechen beruffen.

Jac. Ich bin betrogen.

Lea. Und ich habe einen Mann.

Jac. Ich habe eine andere Liebste.

Lea. Wenn ich damit zu frieden bin.

Jac. Ihr habt darein nichts zusagen.

Lea. Warum nicht? Ich streite vor mein Eigenthum. Trotz daß mir ein Mensch auf der Welt meinen Mann nimt.

(Sie umfast ihn.)

Jac. (Stößt sie von sich.)

Du unzüchtige Beyschläfferin / wiltu mich noch einmahl berühren? Trotz daß jemand auf der Welt die betrügliche Lea vor mein Weib erkennet.

Lea. Mein Herr nicht zu grausam. Was geschehen ist / das wird kein Mensch zurücke ziehen.

Jac. Was ist geschehen? Ihr seyd wieder meinen Willen in eure Schande gelauffen: nun sol sie auch ohne meinen Schaden auff euren Nahmen ewig kleben bleiben.

Lea. Sind das die heutigen Liebes-Worte?

Jac. Das ist ein Irrthum / welchen ich bey meiner Rahel gar leicht entschuldigen werde.

Lea. Aber ich habe was / welches mir meine Schwester nicht abfordern kan / und Krafft dessen bitte ich um Gnade.

(Sie umfasset ihn.)

Jac. (Entweicht.)

Es ist ein unbillich Werck um Gnade bitten / und Ungnade verdienen.

Lea. Ich bin eine Dienerin/ich wil gehorsam seyn.

Jac. So seyd mir gehorsam / und kommet mir die Zeit eures Lebens nicht wiederum ins Gesichte.

Lea. Ach unbarmhertziger ..

Jac. Heist das gehorsam geleistet / da ich die unangenehme Sprache noch einmahl hören sol?

Lea. Ach könte ich sterben!

Jac. Ja wäre dieser Schluß gestern vollzogen worden. Doch der Wunsch mag meinetwegen noch heute erfüllet werden.

Vierdter Handlung
Dritter Aufftrit.

Laban, Jacob, Lea,

Lea. Guten Morgen / guten Morgen ihr lieben Kinder / wie steht es heute um den andern Hoch-

eit-Tag? Es sieht noch gar finster aus / ich werde nachfragen / ob etwan das Sillschweigen ist gebrochen worden?

Jac. Und ich werde nachfragen / ob mir die Zusage ist gebrochen worden?

Lab. Herr Sohn / wohin zielet diese trotzige Antwort?

Jac. Auf diese Person / die mir nicht anstehet.

Lab. Ich dachte was sonsten im Wege stünde. Es ist in unsren Lande nicht Sitte; Herr Sohn / merckt es wol / es ist in unsern Lande nicht Sitte / daß man die jüngste vor der ältesten ausgiebet; wer mich in Ehren um eine Tochter anspricht / der muß sie nehmen / wie die Reihe nach einander gehet.

Jac. Aber das offentliche Versprechen gieng gleichwohl auf die jüngste Tochter / die ist mir einmahl zu gesagt / und die muß mir zu Theile werden.

Lab. So bin ich gut genung eure schnöde Worte anzuhören.

Jac. Aber ich bin gut genung / daß ich vor meine saure Müh und Arbeit nicht besser belohnet werde.

Lab. Was mangelt an dem Lohne? Eine Tochter ist mir so lieb und so köstlich als die andere. Ich bitte demselben trotz / der mein Kind verachten wil. Ihr Fremdling / ihr Bettelhund / seyd ihr deswegen zu mir kommen / und habe ich deswegen so viel

Wohl-

Wohlthaten an euch gewendet / daß ich mit den Meinigen vor der gantzen Stadt von euch sol geschimpfet werden? O nun mercke ich / warum euer Bruder den gerechten Eyfer gegen euch gebrauchet hat.

Lea. Ach Herr Vater / brauchet die Gnade gegen den jenigen / welchen ich Lebenslang zu lieben verlange.

Jac. Weder diese Fürbitte wird mich bewegen / noch dieses Dräuen wird mich in meiner rechtmässigen Forderung zaghafftig machen. Wir wollen sehen / wer einander was vorzuwerffen hat.

(Geht ab.)

Lea. Ach so wil die Sache nicht nach unsern Willen lauffen.

Lab. Es ist die erste Hitze / wenn dieselbe verrauchen wird / so gedencken wir alles wolfeyler zu bekommen.

Lea. Ich werde vor aller Welt geschimpfet.

Lab. Und ich wäre ein ungerechter Vater / weñ ich diesen Schimpff nicht überwinden wolte.

Vierdter Handlung

Vierdter Aufftrit.

Jacob, Haniel.

Jac. So lange hat meine Glückseligkeit gewehret.

Han. Ich betrübe mich hertzlich / und ich möchte wünschen / daß ich ein Mittel mit meinem eigenen Blute erkauffen könte.

Jac. Ich bin einmahl betrogen / und was ich diese Nacht an die unzüchtige Beyschläfferin verschencket habe / dieses kan ich meiner Rahel nun und nimmermehr gewehren. Sie hat mir meine erste Liebe abgestohlen / und hiermit mag ich weder diese behalten / noch die andere betrüben.

Han. Getreue Liebe wird sich diese Unschuld bewegen lassen.

Jac. Ach vielleicht wird sie nach meiner Unschuld wenig fragen. Warum hat sie der Schwester Platz gelassen? Warum hat sie den Betrug nicht mit einem Worte zerstöret? Ich bin bey Labans Hause zu allen Unglücke verkaufft. O was thue ich?

Han. Lea kan sich auf keine Zusage gründen / und was Rahel gedencken wird / solches stehet bey der Erfahrung.

Jac. Ach GOtt wie groß ist diese Versuchung? Und wie so gar wenig kan ich mein Gemüthe in dem Zaume halten.

Han. Die Göttliche Direction ist darunter verborgen / wenn derselben alles heimgestellet wird / so kan sich vielleicht ein Mittel an den Tag geben / daran alle Welt verzweifeln muß. Aber wo hat sich Rahel so schleunig hergefunden?

Vierdter Handlung
Fünffter Auftrit.

Rahel, Jacob, Haniel.

Rah. Bistu hier du meineydiger / du boßhafftiger Betrüger? Bin ich dir gut genung / daß ich mit dem Brautschmucke vexieret werde / da unterdessen meine Schwester ungesalbet und ungeschmücket ihre leichtfertige Lust in deinen Armen gebüsset hat.

Jac. Ach meine Liebste ...

Rah. Was Liebste / wenn Leib und Seel einer andern Person verkaufft sind.

Jac. Ach Liebste sie erbarme sich.

Rah. Ich habe viel Barmhertzigkeit übrig / daß ich etwas davon verschencken kan / ich sehe nicht / wer sich über mich erbarmen wil.

Jac. Sie schütte den Eyfer über die rechtschuldigen Personen aus.

Rah. Ich thue dieses / und fordere den meineydigen Menschen vors Gerichte / welcher meine schuldige Liebe an eine Fremde (Ach es ist meine Schwester / sonst wolte ich sprechen /) an eine fremde Dirne verschencket hat.

Jac. Ich habe nichts geschencket / was kan ich davor / daß ich bin beraubet worden?

Rah. Ich rede von einer Sache/ die sich kein Mensch wider seinen Willen rauben läst.

Jac. Ich habe das Wiederspiel erfahren.

Rah. Und ich werde mich solches nimmermehr bereden lassen. Ach solte ein Mann/ ein Liebhaber/ ein Bräutigam den Unterscheid seiner Liebste und einer fremden/ auch im finstern nicht errathen können/ solte er an den Händen und an dem Gesichte kein Merckmahl gefunden haben? Ach die älteste Schwester sol vielleicht einen Vorzug in der Erbschafft haben/ darum bin ich hinten angesetzet worden.

Jac. Ich schwere = =

Rah. Ich habe genung Boßheit erfahren müssen: es ist unvonnöthen/ daß ich noch einen Meineyd hören sol. Gnung daß ich die Stunde verfluchen werde/ da ich den ersten Kuß von seinem Munde empfangen habe.

(Geht ab.)

Jac. Sie geht dahin / und jemehr sie Gewalt an mir gethan hat/ desto deutlicher giebt sie mir die vormahlige Liebe zuerkennen; Sie hat nicht unrecht/ daß sie mich verfolget/ und mir geschicht gleichwol unrecht/ daß ich die Verfolgung leiden sol: Ach liebster Haniel, folgt ihr doch in das Zimmer/ und versucht alle Mittel/ ob sie der Warheit möchte stat geben: Denn sie wird doch die Erzehlung aus euren Munde nicht verachten.

Vierd=

Vierdter Handlung
Sechster Aufftrit.
Lothan, Lea.

Lot. Wer ein Possenspiel anfängt/ der muß den Außgang so geschwinde nicht verlangen: Es wird Raum und Zeit darzu erfordert.

Lea. Ich sehe wol/ es ist wunderlich gewagt/ und ein solches Werck lässet sich auf einmahl nicht gut machen. Aber ich befürchte mein betrogener Ehemann möchte mir davon lauffen.

Lot. Wo wil er hin? Es sol jhm etwas in den Weg geleget werden/ daß er seines Lauffens wol vergessen wird.

Lea. So wird doch ein böser Ehestand zu besorgen seyn: ich werde stets seine Betrügerin/ und wie ich schon gehöret habe/ eine unzüchtige Beyschläfferin heissen sollen.

Lot. Wir müssen dem einfältigen Narren die erste Boßheit zu gute halten. Wenn er endlich sehen wird/ daß er die Frau am Halse hat; wenn auch der Segen an Kindern/ wie ich nicht zweifele/nach einander kommen möchte/ so wird er endlich dencken/ wie jener sechsfache Wittwer/ der da sagen solte/ welche Frau unter den Sechsen die beste gewesen wäre; allzeit die jenige/ die mich wärmete.

Lea. So muß ich doch geduldig seyn.

Lot. Schwester die kleine Ungedult erlöset dich von der ungedultigen Jungferschafft/ schlage nur

alles aus dem Sinn / wil der Bräutigam heute sauer sehen / so wollen wir doch wol jhm die Braut Suppe verzehren.

Lea. Jch wil versuchen / ob jemand mit zweifelhafftigen Hertzen und schweren Gewissen kan lustig seyn.

Vierdter Handlung
Siebender Aufftrit.

Ahiman, Meres.

Ah. So wird numehr Printz Kemuel der nähste seyn.

Mer. Wir sind zu frieden: an des Herrn Vaters Consens zweifeln wir nicht / und da die Schwester einen Liebsten verlohren hat so wird sie frölich / daß sie durch so einen vortheilhafftigen Tausch aus der Schande gesetzt wird.

Ah. Die Vergeltungen / welche Kemuel versprochen hat / sollen die wenigsten seyn gegen der andern Freundschafft / zu welcher sich nachgehends eine Gelegenheit nach der andern eröffnen wird.

Mer. Und derohalben werde ich allzeit an meinem Fleiße nichts ermangeln lassen.

Ahim. Es dienet zu einer guten Nachbarschaft zu Fortpflantzung unserer Commercien, und vielleicht zu einem Auffnehmen jhrer Familie, davon wir einmahl in der That etwas nachdrückliches werden sehen lassen.

Mer. Wir müssen alles auf unserer Seite vor eine Wohlthat erkennen.

Ah.

Ahim. Nur das bitte ich/ man treibe das Werck so geschwinde/ als es möglich ist: Kemuel ist ein junger Herr/ und noch hitzig vor der Stirne/ der lange Verzug möchte jhn ungeduldig machen.

Mər. Ein Baum hat seine Zeit/ ehe seine Früchte reiff werden/ und die Liebes-Sachen wollen sich durch eylfertige Rathschläge nicht allemahl zwingen lassen.

Ahim. Doch kan unnöthige Bedachtsamkeit bißweilen das Glück versäumen oder verhindern.

Mer. Hier sol verhoffentlich nichts versäumet/ noch vielweniger etwas verhindert werden.

Ahim. Aber wo sol der Anschlag am ersten hingehen/ zu dem Herrn Vater/oder zu der schönen Rahel?

Mer. Jch muß die Schwester vor bewegen/ und dieses sol meine Arbeit seyn/ ehe noch die Stunde vergehet.

Ahim. So wil ich meinen werthen Freund nicht aufhalten. Der Himmel flösse jhm dergleichen Worte ein/ daß unser Printz die würckung davon empfinden möge.

Mer. Meine Expedition sol so einem vertrauten Freunde bald hinterbracht werden.

Vierdter Handlung

Achter Aufftrit.

Rahel, Haniel.

Rah. So muß ich wol in meinem Elende gedul-

dig seyn/ weil ich meinen Vater wegen des Betruges nicht verfluchen darff.

Han. Aber was hat Herr Jacob noch vor einen Segen verdienet?

Rah. Die Trunckenheit und sein ehrliches Gemüthe haben ihn wol entschuldiget/ doch nun darff er mich um keinen Segen ansprechen.

Han. Wil sie den Eyd der Treue brechen?

Rah. Ich kan nicht davor/ daß die Treue wieder unsern Willen gebrochen ist. Meine Schwester hat ihn weg/ sie wird ihn auch wol behalten.

Han. Herr Jacob hält sich an ihr Wort/ und so viel ich von ihm verstehe/ so wird er sich lieber zu einer rechtmäßigen Flucht resolviren/ ehe er sich zu dieser Sclaverey verstehen wird.

Rah. Er wird sich wol bereden lassen.

Han. Sein Hertz ist mit Rahel verbunden/ also wil er lieber umsonst gedienet haben/ als daß er sich in dem Lohne solte betriegen lassen: Hochwertheste Rahel/ sol ich meinen Hertzens Freund mit keiner angenehmen Zeitung erfreuen?

Rah. Wie kan solches geschehen?

Han. Sie spreche nur/ sie wolle in ihrer Liebe beständig seyn.

Rah. Ich kan die Schwester nicht aus dem Bette stossen.

Han. Jacob kan ein ander Braut-Bette aufschlagen lassen.

Rah. Der Herr Vater wird seine Tochter nicht schimpffen wollen.

Han.

Han. Die Welt ist groß genung / versteht sie / was ich meine?

Rah. Vielleicht sollen wir mit einander die Flucht nehmen? Ach GOtt ich fürchte ‥

Han. Aus zwey übeln muß man das geringste erwehlen / ach sie erbarme sich über ihren beständigen Liebhaber / und da er seinen Schmertz ohne diß nicht übersehen kan / so komme sie jhm doch mit einem Trostreichen Jaworte entgegen / und gebe nochmahls einige Gelegenheit auf gewisse Mittel zu dencken / daß sie beyderseits zu jhrer Vergnügung gelangen mögen. Ach hat er in seiner Siebenjährigen Hoffnung nicht so viel verdienet? Sol nun eine fremde Boßheit über zwey verliebte Personen Macht haben / daß sie nicht einmahl in Ge dancken thun dürffen / was sie wollen.

Rah. Ach ich unglückselige / wohin wend ich mich?

Han. Zu jhren geliebtesten Jacob: Sie würde gewißlich schlechte Freude zugewarten haben / wenn sie vernehmen würde / wie er in der Flucht vor Angst und Jammer verschmachtet wäre. Wil sie lieber nach seinem Tode seinen Schatten zu jhren Begleiter haben / oder wil sie dem lebendigen Cörper nochmahls eine Begierde zu leben einpflantzen?

Rah. (Weinct.)

Ach Jacob ich schwere dir / mein Hertz hat sich deiner Redligkeit längst so weit verpflichtet / daß ich oh-

ohne deine Verbindung nimmermehr hoffe lebendig oder frölich zu seyn. Ach verzeihe mir/ daß mein unverständiger Eifer etliche Worte vergossen hat/ die ich aus der Taffel deines Gedächtnisses gerne mit der Helffte meines Blutes auswischen wolte.

Han. Sie lebe wegen der Worte unbekümmert: aus der hefftigen Eyfersucht lernete Jacob die ungefärbte Liebe desto besser verstehen.

Rah. Kan ich diesen Worten im Grunde der Wahrheit trauen?

Han. Jacobs Hertze ist mein Hertze/ Jacobs Hand ist meine Hand/ hier ist mein Wort und meine treue Versicherung.

Rah. So wil ich alsodenn gehorsam seyn/ es wird meinen vormahligen Liebsten freygestellet/ was er mir befehlen wird: Ich bin bereit zu folgen. Denn ob er mich auch in die ärgste Wüstenev führen wolte/ so werde ich an seiner annehmlichen Gegenwart ein immerwährendes Paradieß besitzen.

Han. O wunderschöne Worte von einer wunderschönen Tochter! ich gehe und bringe die Zeitung an den jenigen/ welcher bißhero mehr gewünschet/ als gehoffet hat.

Rah. Versprecht jhm/ was ihr wollet/ ich wil alles genehm halten.

Hau. Ich wil jhm eine beständige Liebe versprechen/ die Außlegung müssen die jenigen Personen

ma-

machen / welche die Liebe besser ausstudieret haben.
(Geht ab.)

Rah. Gehet zur guten Stunde. Doch was wil mein Bruder?

Vierdter Handlung
Neundter Aufftrit.

Meres, Rahel.

Mer. Siehe da meine Schwester / du hast die gestrige Hochzeit versäumet / wilstu nicht der heutigen Braut-Suppe beywohnen.

Rah. Es muß eine schöne Hochzeit gewesen seyn / da man die rechte Braut in den Garten hinaus vexiret hat.

Mer. Meine Schwester / ich muß bekennen / der Herr Vater hat sich zu einer wunderlichen Resolution bewegen lassen. Allein ich wil hoffen / du wirst dich im Ausgange zum höchsten erfreuen / daß solches geschehen ist.

Rah. Der Herr Vater hat seine Tochter geschimpft / was vor Freude daraus entstehen sol / dasselbe kan ich meinem einfältigen Verstande nach nicht errathen.

Mer. Was ists den nun mehr? Jacob ist wol der Freyer darnach / daß man seinetwegen viel Sorge

ge und Bekümmerniß anstellen solte / wenn ein besser Bräutigam im Vorschlage ist / so mag der Schaff-Knecht immer die älteste Schwester behalten. Die Rose ist zu schön / sie muß von einer vornehmen Hand gebrochen werden.

Rah. Mit diesen Reden möcht ich wol verschonet seyn.

Mer. Ich schertze nicht / es ist ein Fürst aus Syrien in unsern Hause / der wird seinen Fuß nicht eher aus der Stadt wenden / als biß er das jenige an sich bezahlen darff / was dir der einfältige Jacob ist schuldig blieben.

Rah. Bruder ich bitte / versuche mich nicht.

Mer. Ich schwere bey dem Himmel / daß alles wahr ist. Es steht numehr in deiner Gewalt / ob du numehr durch ein kurtzes Jawort unsere gantze Familie zu einer langwierigen Glückseligkeit befördern wilt. Ach gedencke / es ist nicht ein geringes eines Fürstens Gemahlin zu heissen.

Rah. Blitz und Hagel dem Fürsten auf seinen Kopff. Ist dieses der Feind / der meine Vermählung zerstöret hat.

Mer. Sacht an / sacht an liebste Schwester / gegen solche Personen muß man danckbar seyn.

Rah. Laß mich zu frieden.

Mer. Ich warte auf gute Resolution.

Rah. Das ist mein Jawort / welcher Bruder mich noch einmahl mit einer solchen Frage belästigen wird / dem wil ich die Schwesterschafft aufkündigen.

digen. Ich bin eine freygebohrne Tochter/ und lasse mich keinem Außländischen Hunde zur Unzucht dult verkauffen.

(Gehet ab.)

Mer. Ich bin ein statlicher Freywerber/ ich werde zu meinem Boten-Lohn einen treflichen Beutel haben müssen. Doch laß sehen/ wer sich mit sehenden Augen nicht wil zum Glücke führen lassen/ bey dem wird man einen rechtmäßigen und heilsamen Betrug gebrauchen müssen.

Vierdter Handlung
Zehender Aufftrit.

Reba, Marcala, Helba.

Reb. Wir sind zwar den andern Tag noch nicht zur Hochzeit gebeten worden; aber es wird wol keine Sünde seyn/ wenn wir darnach fragen/ ob uns der Hochzeit-Bitter vergessen hat.

Mar. Der Weg ist weit/ wir thun besser/ daß wir jhnen die Müh ersparen: Wir hätten doch sonst müssen heimgehen.

Helb. Wenn sie aber im Hochzeit-Hause fragten/ was wir wolten?

Reb. So wil ich sprechen / die Jungfern habe mich bestelt/ daß ich die Meye bringen sol.

Mar. Ey Nachbarin habt jhr eine Meye? Wer sol sie den putzen?

Reb. Mein Mann hat sie auf dem Buckel herein getragen: nun binden die Jungfern/ die muthwilligen Raben-Aesser Kinder/ Störche/ Klappern/ Pappe-Löffel und allerley lose Handel daran.

Mar. Ey das wird der Braut ein Brust-Latz vors Hertze seyn.

Helb. Sie solte auch nicht. Sie sieht schon im Geiste/ was jhr nach Menschlicher Art und Weise begegnen wird.

Mark. Sie werden auch wol ein neu Lied gemacht haben.

Reb. Ja freylich wird unser Bauer-Lied nicht tügen. Denn da springen wir um die Meye herum und singen:

Vorm Jahre trug sie einen gülden Ring.
Heur hertzt sie einen Jüngling/
Und eine grüne Meye/
Die Blümgen mancherleye.
Vorm Jahre trug sie einen gülden Zopff/
Heuer kratzt sie den Muß- Topff
(Jhr Weiber singt jhr nicht mitte?)

(Sie fangen alle an zusingen)

Und eine grüne Meye/
Die Blümgen mancherleye.

Marc

Marc. Wollen sie unser Lied verachten / so wollen wir doch unser altes behalten.

Helb. Ich dencke immer / die alten Lieder reimen sich viel besser: die neuen Narren-Possen haben irgend gar kein Geschicke und kein Gelencke. Ey giengs nicht köstlich her / wie unser sel. Groß-Vater noch in der Schencke sang: Juch / juch über die Heide / funffzehn Messer in einer Scheide. Gelt da verstunden die Leute einander / was sie haben wolten.

Reb. Gestern ward feine gesungen. Aber ich dencke immer / an meiner Hochzeit klangs besser / da giengen noch die Lieder rüm: Ach Tannebaum / ach Tannebaum / du bist mir ein edler Zweig etc.

Vierdter Handlung
Eilffter Aufftrit.
Haso und die vorigen.

Has. Aus dem Wege / aus dem Wege / wer nicht Musiciren kan. Narren-Spiel wil raum haben: die Jungfern bringen der Braut eine Meye.

Reb. Sieh Narr / ich bin auch ein halber Hochzeit Gast; ich werde wohl mögen zusehen.

Has. Gestern war ich ein Bauer-Spielmann: Heute bin ich ein Kerl / dem die Jungfern aufwarten müssen.

Reb. Hat doch mein Mann den Baum darzu gebracht: wer weiß/ wer das meiste Recht darzu hat. Ich bleibe da stehn/ und wer mir die Stelle verwehren wil/ der muß ein besser Ansehen haben.

Has. Wo ich nun kein Ansehn habe/ so muß ich noch einmahl so lange warten. Untern Spiel-Leuten war ich gleichwol gestern der Gröste.

Reb. Ey wer doch flugs aus dem Wege gienge. Ich weiß wol/ wer meine Obrigkeit ist: vor so einer Papiernen Halß-Krause werde ich mich nimmermehr zu Tode fürchten.

Has. Du Meer-Katze/ wiltu noch nicht weg gehen?

Reb. Nein. Dir zu trotze wil ich da stehen bleiben.

Has. So befehl ich dir/daß du da stehen bleibest/ und wo du mir von der Stelle gehest/ so wil ich an dir zum Platz-Meister werden.

Reb. Ey nicht doch/ wenn du es haber wilt/ so bleib ich gleich da. Nachbarin komt doch mit dorthin. Sieh doch/ wie wir gehorsam seyn.

Has. Das wolt ich haben: Wer den Weibern was befehlen wil/ der muß allemahl das Wiederspiel fodern. Wenn meine Frau sauffen wil/ so lege ich nur den Prügel zur Kanne/ und zwinge sie darzu: So ist sie flugs so ein Trotz-Kopff/ daß sie mir zum Possen drey Tage Durst leidet. Ach ihr lieben Weiber geht da weg.

Reb.

Reb. Nein/ nein. Wir gehen nicht weg.

(Die gesamten Weiber lachen ihn treflich aus.)

Vierdter Handlung

Zwölffter Aufftrit.

Die vorigen und Epha.

Eph. Herr Spielman/ ihr solt hineinkommen. Die Jungfern haben die Meye fertig/ sie wolten gern anfangen.

Has. Was sagt die kleine Jungfer?

Eph. Ihr solt hinein kommen.

Has. Ich höre auf das Ohr nicht wol: sagt mirs doch auf der andern Seite.

Eph. Ey was heissen die Possen? Ihr solt hinein kommen.

Has. Kleine Jungfer/ mein Ohr und euer Maul sind zuweit von sammen.

(Er hebt sie in die Höhe und hält sie vor das Ohr.(

Nun sagt mir/ was ihr anzubringen habt.

Eph. Ey last mich doch gehen.

Has. (Setzt sie nieder.)

Ich dachte was sie wolte/ so wil sie gehen. Da/

da / gehet in Friede wo ihr hin wollet. Ich wil euch die Schuh nicht austreten.

Eph. (Zeucht jhn bey dem Kleide.)

Wenn wirds denn?

Has. (Hebt sie wieder in die Höhe)

Je du kleines Lob-Fröschgen/ was wiltu denn?

Fph. Die Jungfern sind drinne.

Has. Schöne Jungfer geht doch hinein/ und sprecht/ ich sey haussen.

(Setzt sie nieder.)

Eph. Ich wil euch schöne verklagen.

Has. Eine schöne Klage ist besser/ als eine garstige.

Vierdter Handlung

Dreyzehnder Aufftrit.

Moph und die Vorigen/

Moph. Herr Collega, vexiert doch die Jungfern nicht so: sie wollen was gefiedeltes haben.

Has. Warum nicht auch was gepfiffenes? Itzo geben sie gute Worte/ darnach wird mir kein Narr eine Liberey spendiren wollen.

(Sie gehen ab/ und stimmen hinter der Scene die Geigen.)

Marc.

Marc. Hört/ hört/ sie stimmen schon die Fiedeln/ es wird gar statlich hergehen.

Reb. Ja/ ja wenn ein Spielmann hundert Jahr alt ist/ so hat er zwey und achzig Jahr gestimt. Wer weiß/ was sie noch vor lange Ermel machen.

Marc. Ach nein/ der mit dem Basse ist wol ein Narr; aber er hat einen guten Strich: Er rumpelt so fein auf der obersten Seite/ daß einer flugs vor Freuden herum springen möchte.

Reb. Was fehlt dem mit der Zitter? Ich sagte es gestern/ er schlägt schöne Stücke; aber mein Bruder hat bessere Gebärden: Er setzt die Zitter so fein oben an den Bart/ daß ers recht hören kan/ wenn ihm ein Finger oder irgend so eine Feder-Kiele aussen bleibet.

Marc. Nun lustig der Handel geht an.

(Das Chor der Schäferinnen kömt singende mit den Spielleuten herauß: Esbon trägt den Baum/ und also tantzen sie singende um denselben herum.)

Im heraus gehen.

Ihr Schäferinnen komt herein
Und bringt den schönen Baum zum Pfande/
Die Braut wil in dem neuen Stande
Durch unser Lied gegrüsset seyn.

Wie grünende Bäume / wie lustige Meyen/
So müssen nun Jacob und Rahel gedeyen.

Im Tantzen.

Sie nimt von uns nun gute Nacht
Und tantzet in das stille Bette:
Wir tantzen hier noch um die Wette/
Ob uns das Glücke würdig macht.
Daß unsre Gedancken zu lustigen Meyen/
Wie Jacob und Rahel/ hinführo gedeyen.

Vierdter Handlung

Vierzehnder Aufftrit.

Amal, Ebed und die Vorigen.

Am. Was entsteht vor ein Tumult in dem Hause/ da man noch keine Gäste auf das neue gebeten hat?

Eb. Und was bedeuten die Narren-Possen/ da man sich noch nicht um die rechte Braut verglichen hat?

Am. Ich halt ihr Bauer-Weiber habt uns ungebeten einen Lerm angefangen/ der euch übel bekommen möchte.

(Indem dieses vorgehet/ so schleichen die Schäffer sachte wieder davon.)

Reb.

Reb. Ey was gehen uns die Händel an? wenn es närrisch zugehet/ so werden wir ja das Ansehen umsonst haben.

Am. So packt euch in aller Hencker Nahmen zu dem Hause hinaus. Auff die letzt wird man vor solchen Mistfincken in seiner Kammer nicht sicher seyn. Fort oder ihr solt kosten/ ob mein Prügel nicht harte sey.

Reb. Wenn uns ein solcher Herr was befiehlt/ so werden wir immer gehorsam seyn.

(Die Weiber werden hinein getrieben.)

Eb. Aber wer hat euch zu der Music bestellet/ ihr Bösewichter? die Zeiten lauffen darnach/ daß man sich mit dem Seiten-Spiele gemein macht.

Has. Herr ich stimte meine Baß-Geige.

Moph. Und ich verkeilte nur einen Wirbel in der Zitter.

Ebed. Ich hörte gleichwol eine hohe Stimme darbey.

Has. Mein Junge versuchte irgend unser Grase-Magd ihr Sterbe-Lied/ das gieng so.

(Er streicht auf der kleinesten Seite/und fähret mit dem Finger hinauff/ daß ein poßierlicher Klang heraus komt.)

Eb. Solche Possen gehören nicht hieher. Es war eine Menschen Stimme darbey: und sie mögen wissen/ daß wir dem unzeitigen Gesange mit

 schiech-

schlechten Dancke begegnen werden. Doch seyd ihr noch so kühne/ daß ihr vor unsern Augen stehen bleibet? Packt euch bey Zeiten fort/ ehe wir aus unsern Stecken Fiedelbogen machen/ und auf euren Puckel den Baß streichen.

Has. Herr College, so ein Sechzehn Groschen Stücke schickt sich nicht in meine Baßgeige/ wir werden unsern Stab weiter setzen.

(Sie werden hinein gejagt.)

Am. Aber du ungeschliffener Bährenheuter/ was hastu vor eine Gauckeley mit diesem Baume für?

Eb. Sie habens mich geheissen/ daß ich hieher treten sol. Wenn es aus ist/ so werde ich wohl Befehl kriegen/ wo der Baum hingehöret.

Am. Wir befehlen dir aber/ daß du den verfluchten Baum dahin tragen solt/ wo du jhn hergebracht hast.

Esb. Ey ihr Kerlen/ lernt ihr mich/ was Manier ist. Die Bäume werden in der Braut jhren Garten gesetzt/ wenn sie einen hat/ damit der Ehstand so viel Früchte bringe/ als da Kindergen angehangen sind.

Am. Ich sehe dich vor einen Zauberer an.

Esb. Eure Jungfern habens mich geheissen: wolt ihr sie vor Hexen ansehen/ so wil ich immer ein Narr mitte seyn/ und wil den Sturtzel da zu einer Ofen-Kricke machen/ daß ich über acht Tage mit auf den Plockersberg reiten kan.

Am.

Am. Bauer du bist rasende/ doch mein Stock sol dich verständig machen.

Esb. (Er wirft den Baum weg.)

So nehmt den Plunder hin/ denckt ihr daß ich euer Narr bin/ wißt ihr besser/ was der Braut gut und selig ist/ so steckt jhn oben an dem Hause zum Dache heraus/ so dencken die Zimmer-Leute/ sie sollen auf das Richt-Essen zu Gaste kommen.

Am. Unverschämter Bube/ weistu auch/ wo dieses Holtz gewachsen ist?

(Schlägt jhn.)

Esb. Wollen wir so spielen/ so muß ich einen Schild ergreiffen.

(Er hebt den Baum auff/ und nimt die Schläge aus.)

Am. Unter diesen Schilde sol dir keine Riebe im Leibe gantz bleiben.

Esb. So kan ich mit gantzen Leibe davon lauffen. Aber

(Er trägt den Baum hinein/ und guckt wieder heraus.)

jhr Schabehälsichten Stadt-Leute/ es sey euch geschworen/ das sol der letzte Hochzeit-Baum seyn/ den ich euch in die Stadt bringen wil.

Am. Ich merckte es wol/ unsere Jungfern hat-

ten sich auf einen artigen Possen geschickt gemacht; Allein der heftige Verdruß brachte mich darzu/ daß ich bey ihnen etwas werde abzubitten haben.

Eb. Es ist einmahl beschlossen / ich wil nur alles verstören helffen / wo ich kan. Haben wir zu unsern Schimpfe sollen blinde Hochzeit-Bitter bedeuten/ mag der gute Herr Laban wol vor lieb nehmen / wenn wir auf die letzt mit unserer Höfligkeit etwas sparsamer seyn.

Am. O schändlicher Betrug! sol mit der Heyrath so gespielet werden.

Eb. Und sol so ein alter ansehnlicher Mann nicht mehr Schimpff und Schande in seinem Gewissen haben?

Am. Wäre ich an Jacobs Stelle / ich hätte der Lea das Messer in den Leib gestossen.

Eb. Endlich/ kein Blutvergiessen hätte ich wollen anfangen: Aber sie hätte meinen Schäfer-Stock weidlich kosten sollen.

Vierdter Handlung
Funffzehnder Aufftrit.

Bildad, Amal, Ebed.

Bild. Wie so zornig / ihr Herren/ habt ihr auch die heutige Zeitung zu Hertzen genommen?

Am. Mein Herr/ wo können itzo zwey Personen bey-

beysammen stehen/ die nicht den alten Betrüger verfluchen sollen.

Bild. Es ist nicht wohl gethan: ich hätte vermeinet/ der ehrliche Jacob würde nun seine meiste Noth überstanden haben/ so bringt jhn der ungerechte Mann wieder in einen Schimpf/ darin er die Zeit seines Lebens wird stecken müssen. Und wer kan der Sache nun rathen? Der Karn ist zu tieff in den Morast hinein geführet/ daß er sich nimmermehr wieder heraus ziehen läst.

Am. Ich wolte gleiches mit gleichen vergelten/ und wenn Laban weidlich betrogen wäre/ so wolte ich sprechen/ auf einen Schelmischen Hut gehöret eine Diebische Feder.

Bith. Er ist ein frommer Mann/ er wil sein Gewissen bedencken. Er ist der guten Lea so nahe kommen/ sie möchte nun sein Fleisch und Blut unter dem Hertzen haben/ so steht er selber in Zweifel/ ob er sich zur Güte/ oder zur Schärffe sol bewegen lassen.

Eb. Ich wolte sprechen/ hat Laban eine Hure haben wollen/ so mag er sie nun in seinem Hause vor sich sehen/ oder er mag sie über die Hauß-Thüre setzen/ so dencken die Syrischen Wolle-Händler/ es ist jhre Göttin/ die neulich die Fliegen so beschmissen hatten/ daß sie die Bauren nicht mehr wolten anbeten.

Bild. Der Eyfer zwinget euch unbedachtsame Schertz-Reden heraus/ ich halte es vor das rath-

sam-

samste/ daß wir die Sache in der Güte beylegen. Wolte sich Herr Jacob weisen lassen/ und wolte mit der Braut am Tage zu frieden seyn/ die ihm in der Nacht gut genung gewesen/ so wäre vieler Weitläufftigkeit abgeholffen. Die Syrer sind unsere Nachbarn: es sind etliche lose Kerlen auf der Hochzeit/ ich fürchte/ es möchte ein Handel daraus entstehen/ dabey die gantze Bürgerschafft was zu leiden hätte.

Am. Und solches Unglück hätten wir dem bösen Nachbar zu dancken.

Bild. Wir müssen sehen/ daß der Nachbar wieder gut wird. Komt und helfft mir Herr Jacoben suchen/ wer weiß/ ob der Streit nicht beygeleget wird.

Am. Ich war im Anfange hitziger. Doch mein Herr hat mir einen Pfeil ins Hertze geschossen/ daß ich den freundlichen Weg lieber gehen möchte.

Bild. Es stehet zu versuchen. Nur enthaltet euch aller anzüglichen Worte; ist er betrogen/ so sey er vor sich betrogen: Was wil man die Wunde viel begreiffen/ die sich numehr durch kein Pflaster heilen läst/ als durch das einzige Kräutgen Gedult.

Eb. In meinem Garten wäre das Kraut nicht gewachsen; Wir wollen erfahren/ ob Herr Jacob von dieser Sorte innerthalb sieben Jahren einen guten Vorrath gesamlet hat.

Vierd-

Vierdter Handlung
Sechzehnder Aufftrit.
Meres, Ahiman, Barak.

Mer. Es ist der erste Anfall: eine Braut wil Zeit haben/ daß sie des ersten Liebsten vergessen/ und hernach den andern in der Seele wieder ein logieren kan.

Ahim. Aber also bleibet unser Printz in immerwehrenden Zweifel stecken.

Mer. Vielleicht ändert sich das Werck in zwey Tagen.

Ahim. Auch zwey Stunden sind vor einen hitzigen Liebhaber zu lang.

Mer. Ich weiß/ sie werden nochZeit gnung zum Ziele kommen.

Ahim. Aber weñ die Jungfer auf ihren verstockten Sinne bliebe? Solte Printz Kemuel vergebens auf eine Schäferin gewartet haben/ und solte sich ein Halßstariges Weibes-Bild dem heil. Oraculo wiedersetzen.

Mer. Ich wil das meinige thun/ sie lassen mich ihren Vorschlag hören.

Ahim. Ich weiß/ wie der Sache mit List zubegegnen ist. Wir wollen bey Herr Jacoben ausbringen/ als wäre sein Herr Vater gesonnen den Betrug zuverbessern/ hiemit sol er offentlich

mit Raheln verlobet werden. Allein auf den Abend/ wenn sich Rahel in dem Braut-Bette wird gelagert haben/ so mag mein Printz Herr Jacobs Stelle bekleiden. Wird hernach die gute Rahel sehen/ daß sie an einem Orte nichts verlieret/ welches sie an dem andern nicht wieder findet / so mag sie entweder sitzen bleiben/ oder mag die nechste Gelegenheit ergreiffen.

Mer. Ich bin es wohl zu frieden. Sie haben meine Hand / daß die Sache innerthalb zwey Tagen sol ausgeführet werden.

Bar. Ihr Herren/ ich habe euch lange zugehöret/ meint ihr nun / daß unser Printz als ein gemeiner Trost-Bube sich mit List in ein Bette stehlen sol/ daß er wohl mit Ehren beschreiten könte? Ich protestire wieder solche Thorheit / und wenn ich an dem Fürsten selbst solte untreu werden/ so wil ich dem Syrischen Volcke nimmermehr solche Schande nachsagen lassen.

Ahim. Die Anschläge sind leicht zu tadeln/ aber nicht zu verbessern.

Bar. Warum nicht. Wil man sich zu solchen Betruge resolviren/ so muß der Betrug Fürstlich und Königlich seyn.

Ahim. So höre ich wol von Königlicher Betrügerey?

Bar. Warum auch das nicht? Das hat man zwar in keinen Historien gelesen / daß ein Fürste so einen Schäfer-Knecht zu seinen Vorreiter gehabt/

und

und hernach in dem Bette den Schäfer-Knecht hätte præsentiren müssen. Aber das wil ich wol aus hundert Königlichen und Fürstlichen Exempeln beweisen/daß ein Held seine Liebste mit großmüthiger Gewalt aus dem Väterlichen Hause heraus gezogen/ und hernach in seiner Residentz über allen Einspruch glücklich triumphiret hat.

Ah. Ich weiß nicht/ ob der Weg allen möchte anständig seyn.

Mer. Ich bin zu allen Dienstfertig. Ja meine Schwester sol durch meine Hand biß auf den Wagen begleitet werden/ der sie an den rechten Ort bringen wird.

Bar. Mein Herr/ wil er uns behülflich seyn/ so nehmen wir es mit Danck an. Wil er sich aber unsern Schlusse wiedersetzen/ so gläube er nur/ daß die gantze Stadt in Blut und Staub sol verwandelt werden/ ehe Fürst Kemuel sich mit betrüglicher Hoffnung würde von dannen abweisen lassen. Es lieget unsre Wohlfahrt dran/ daß unser Fürst von einer Schäferin gesegnete Nachkommen zeuget/ derhalben wer uns daran hindern wil/ der sey unserer ewigen Todfeindschafft versichert.

Mer. Wir sind verhoffentlich gute Freunde. Wir wollen Euch hier zu keiner Feindschafft Anlaß geben.

Bar. Ich weiß wol/ was ihm vor Freundschafft ist versprochen worden. Wir wollen uns auch im geringsten keiner Lügen theilhafftig machen; Allein

der

der Schluß bleibet feste gestellet / wird uns Rahel nicht vor Abends in unsere Hände geliefert werden / und wird Printz Kemuel in seiner Entführung nur die geringste Versäumniß empfinden / so wollen wir in wenig Tagen die gantze Gegend mit Rossen / und diese Stadt mit Völckern bedecken. Ja es sol unser Schwerdt sich nicht eher an dem Menschen Blute sätigen / als biß die rechtschuldige Person sich zu dem Pfande des Friedens ergeben. Ich sage kein Wort mehr: Ein jedweder bedencke seine Wolfarth.

(Geht ab.)

Ahim. Die Resolution war etwas geschwinde / vielleicht würde Fürst Kemuel an einem kurtzen Verzuge kein Mißfallen haben.

Mer. Ich stehe zu ihren Diensten. Wollen sie meine Schwester an diesen Orte haben / oder sol sie vor der Stadt in einem Garten erscheinen / ja sol es auch in einer halben Stunde geschehen / so steht hier mein ehrlicher Nahme zu Pfande / wo ihr Verlangen nicht sol erfüllet werden.

Ah. Der Printz muß zuvor um seinen Willen gefraget werden: wil sich mein Herr unbeschweret zu Hause halten / biß etwas vollkommenes geschlossen wird / so wird er uns seiner Treue desto besser versichern.

(Gehet ab.)

Vier-

Vierdter Handlung
Siebzehnder Aufftrit.
Rahel, Peninna.

Pen. Meine Schwester/ sie hat mich zu ihrer Begleiterin gehabt/ als sie hinaus in den Garten vexieret/ und ihres Bräutigams beraubet ward: ich werde sie nimmermehr verlassen.

Rah. Ach wie gerne möchte ich meinem Liebsten Jacob meinen Fehler abbitten. Denn jemehr ich bedencke/ was er in seinem Hertzen vor Bekümmerniß haben muß/ desto mehr Schuldigkeit wird mir abgefordert/ daß ich ihn durch meine Gegenwart trösten sol.

Pen. Sie muß sich doch zur Flucht geschickt machen : denn wo ein grausamer Vater und eine eifersichtige Schwester lebet; ja wo sich die Brüder zur Verrätherey gebrauchen lassen/ da wird die Liebe bey schlechter Wollust erhalten werden.

Rah. Ich wil erwarten/ was mein Liebster vor einen Außspruch thut.

Pen. Wird er sich an diesen Orte finden lassen?

Rah. Ich sehe den verlangten Bothen schon von weiten kommen. Sie stehe nur etwas auf die Seite/ biß er mit seinem Freunde das Gespräche beschlossen hat.

Vierdter Handlung
Achtzehnder Aufftrit.
Elidab, Haniel.

Elid. So geht es in der Welt: das Unglücke höret nicht gern auf / wo es anfänget. Und wer einmahl durch böse Zeitung erschrecket wird / der mag sich nur geschickt machen / alle Tage was erschröckliches anzuhören.

Han. Ach hat sich Jacob aus dem Staube gemacht / und hat er seinen besten Freund ohne Abschied zurücke gelassen?

Elid. Es ist nicht anders. Ich habe die Resolution aus seinem Munde gehöret / und ehe ich auf eine Verhinderung gedencken konte / so war es nicht anders / als wenn jhn ein schneller Sturmwind über die Felder nach dem nechsten Walde zuführete.

Han. Was hat jhn aber zu dieser Verzweifelung gezogen?

Eli. Er überlegte sein Unglück bey sich / und als er noch allzeit meinte / es könte das Verlöbnis mit seiner liebsten Rahel wieder in den vorigen Stand gesetzet werden / so kam ein Schäfer mit der traurigen Zeitung / welcher gestalt die Jungfer einem Printzen aus Syrien versprochen wäre / daß man innerhalb wenig Tagen von einer neuen Hochzeit würde zu reden haben.

Han.

Han. O verfluchte Unwarheit! Daß doch ein Mensch sich so gerne zu einem Zeitungs-Träger gebrauchen läst/ ehe die Warheit von der Lügen kan unterschieden werden.

Elid. Also war es nicht anders/ als wenn ein grausamer Donnerschlag in einen Felsen hinein gestürmet hätte. Er stund in verwirten Gedancken/ biß er endlich die eifrigen Worte von sich hören ließ: Adieu Syrien/ zu guter Nacht Haran; ich habe Schimpfs genung. Es ist zu viel/ daß ich noch eine Hochzeit erleben sol. Damit ließ er sich den Eyfer an einen solchen Ort hintreiben/ welchen wir langsam ausspüren möchten.

Han. Ach hätte ich doch ein einziges Wort darzu sprechen sollen; ich weiß/ wenn er aus meinem Munde den Nahmen seiner Liebsten würde gehöret haben/ so würde die Flucht gar leicht sein auffgeschoben worden.

Elid. Ich sage/ was ich gesehen habe. Mir als einem Diener stehet zu/ daß der Herr in Zeiten von dieser Sache Part bekömt.

(Geht ab.)

Vierdter Handlung
Neunzehnder Aufftrit.

Haniel, Rahel, Peninna.

Han. Numehr halte ich davor/ daß ein Mensch

deswegen lebet/ damit er alle Gattungen des Unglücks erfahren/ und dadurch ein Verlangen nach dem Tode tragen sol. Ach wie falsch ist Jacob berichtet worden/ und wie unrecht geschicht seiner Liebsten/ daß er sich in die Flucht begeben hat. Hingegen was wird Rahel vor eine Botschafft von mir bekommen/ mit was vor Thränen wird sie diesen neuen Verlust beweinen? O selig wer das Honig der Liebe niemals kosten darff. Derselbe lebet doch versichert/ daß jhm die anklebende Bitterkeit nimmermehr die Kähle verderben kan.

Rah. Das ist ein langsamer Bote/ der sich in Liebes-Sachen so lange aufzuhalten pfleget.

Han. (Ad Spectatores).

Die Botschafft/ die ich bringe/ verlanget keine Eilfertigkeit.

Rah. Seht jhr noch nicht/ wer alle Augenblick zehlet/ biß ihr zurücke komt?

Han. Ich gestehe es/ ich bin ein langsamer Bote/ ich bin langsam abgefertiget worden: so möchte ich nun wünschen gar nicht wieder zukommen.

Rah. Wie sol ich diese Rede verstehen? Ach Himmel ist Jacob untreu?

Han. Sie hat die Sache nicht errathen.

Rah. Hat jhn etwa Lea mit ihren Schmeicheleyen bezwungen?

Han. Auch in diesen denckt sie unrecht.

Rah. Ist er etwan vor Angst gestorben?

Han.

Han. Ich wil hoffen/ er lebt noch.

Rah. So last mich doch die Zeitung hören.

Han. Ein unglückseliger Schäfer hat jhn beredet/ als wäre die schönste Rahel an einen Syrischen Printzen versprochen worden.

Rah. Ach wer sprengt doch die falschen Gedichte so bald aus!

Han. Darauff hat er etliche ungedultige Worte gegen dieses Land ausgestossen/ und hat die schleunigste Flucht gegen das Gebirge zu genommen.

Rah. Ach Haniel, ist es möglich?

Han. Ich wolte wünschen/ es wäre anders.

Rah. Ach ich unglückselige! So muß ich bey meiner höchsten Beständigkeit als eine treulose Person gehasset werden. Ach wie offt wird Jacob meinen Nahmen verfluchen/ und was vor unverdiente Seelen-Schmertzen werden jhm durch mein Gedächtnüs erwecket werden!

Han. Das Unglück ist groß/ darbey man auch nicht einen Trost erfinden kan.

Rah. Mein Freund/ ihr seyd mein Zeuge/ daß ich allbereit in die Flucht gewilliget habe/ saget mir nur/ wo er sich hingelencket hat; Vielleicht ist meine Liebe geschwinder als seine Rachgier. Ich wil jhn suchen: so wahr als ich eine gerechte Sache habe/ so wahr wil ich jhn finden.

Han. Ich kan nichts rathen und nichts verbitten. Sie muß zusehen/ was sie bey dem Herrn Vater verantworten kan.

Rah. Habet Danck vor eure Müh: und wenn euch mit meiner Freundschafft gedienet ist / so lasset meinen Vorschlag so lange verborgen seyn / biß eine Fremde Scharffsichtigkeit den Handel entdecken wird.

Han. Sie hat sich nichts zubesorgen. Vielleicht wird die Stadt in wenig Tagen davon reden / daß ich meinem Freunde selber nach gefolget bin.

(Geht ab.)

Rah. Nun meine Peninna, so werden wir Abschied nehmen.

Pen. Von wem? ist doch niemand hier?

Rah. Ich von meiner vertrauten Schwester.

Pen. Damit wir des Abschieds nicht bedürffen / so reisen wir mit einander.

Rah. Die Beschwerung ist zu groß.

Pen. Die Freundschafft noch grösser / welche mir alle Beschwerung versüssen sol.

Rah. Wohlan sie folge mir / vielleicht bedarff ich einen Zeugen / welcher meiner Liebsten der bißherigen Treue versichert.



Fünff-

Fünffter Handlung
Erster Aufftrit.

Lea, Darkon.

Dark. Das meiste wird überstanden seyn. Wenn ich eine Jungfer wäre / so fragte ich nichts darnach ob es gleich etwas wunderlich durch einander gienge / wenn ich nur darüber einer Mann bekäme.

Lea. Ein Mann kan sich besser trösten / als ein schwaches Weibes-Bild: und darzu / so bin ich noch ungewiß / ob ich den Mann behalten werde.

Dark. Es hat nichts zubedeuten. Wer sich mit mit einem solchen Bande nur einmahl an die Jungfer binden läst / der muß sie wohl zur Frau behalten.

Lea. Ich höre aber einen andern Vogel singen / daß mich Jacob wieder verstossen wil.

Dar. Der Fremdlig ist auch der Kerl darnach / daß er die vornehme Freundschafft in dem Schimpfe lassen solte.

Lea. So wollen wir noch das beste hoffen.

Dar. Und so wil ich jhr als einem neubackenen Weibgen tausendfaches Glücke / und noch tausendmahl so viel Kindes-Kinder wünschen.

Lea. Er bleibt bey seiner Schertzhafften Gewohnheit: ich wolte wünschen / daß mir das Glück zu dergleichen Lustigkeit besser geneigt wäre.

Dar. Das Glücke ist gut. Es ist nur schade/ daß man sich alle mahl nicht ich dasselbe schicken kan.

Lea. Es ist ein guter Lehrmeister an jhm verdorben.

Fünffter Handlung
Anderer Aufftrit.
Regu, Lea, Darkon.

Dar. Siehe da/ was bringt jhr guts neues?

Reg. Mein Herr/ ich verlange ein Wort alleine mit jhm zureden.

Lea. Es wird gewiß mein Unglück betreffen.

Reg. Ach nein/ es ist sonst was geringes.

Lea. Verschweigt mir nichts; ich bin der unglückseligen Posten schon gewohnt.

Dark. So last uns doch hören/ was euer Anbringen ist. Gleichwie kein ungesundes Essen schädlich ist/ wenn der Medicus mit an der Taffel sitzt: Also wird auch keine Zeitung so wiederwärtig seyn/ weil sie mich/ als jhren bestetigten Lehrmeister zugegen hat.

Reg. Herr Jacob hat sich unsichtbar gemacht/ und ist in alle Welt durchgangen.

Lea. O Jammer! ich sterbe.

Dark. (Umfasst sie.)

Meine Frau/ wer wil sich von einem einzigen Worte

te tödten lassen? Ist es wunder/ daß ein Bräutigam nach der ersten Hochzeit-Ruhe in die frische Lufft spatzieret?

Lea. Ach nein. Ich habe an seiner heutigen Mine gemercket/ daß er mich nimmermehr zu seinem Ehegemahl behalten wird.

Dar. Sie vergesse doch meiner vorigen Rede nicht.

Lea. Ich bin zu lauter Unglück gebohren: Aber ach! wo muß er hinkommen seyn?

Reg. Die Schäfer haben jhm so lange nachgesehen/ biß jhn der Wald aus den Augen gerücket hat. Wo er nun den sichersten Weg ergreifen wird/ dasselbe wird niemand erforschen können.

Laa. Ja wol/ niemand hat es erforschen wollen; Solche Diener hat mein Vater an seinem Brodte/ die mit sehenden Augen einen Schaden nach dem andern geschehen lassen. Die Beine würden den faulen Schlingeln von den Rücken abgefallen seyn/ wenn sie den verlauffenen Menschen in seinen bösen Vorsatze verhindert hätten. O verfluchtes Gesinde! dessen Boßheit über die älteste Tochter hinaus lauffen muß.

Reg. Ich dachte im Anfange/ daß mir kein ander Boten-Brodt würde zu Theil werden. Wäre die Sache besser angefangen worden/ so hätte es auch einen bessern Ausgang.

(Geht ab.)

Lea. Dieses sol mir ein geringer Schäfer in die Augen sagen?

Dark. Er ist von Jacoben bestellet: Der hat sich auf das nechste Dorff reiteriret, daß er wil gebeten seyn.

Lea. Ach wie viel wolte ich schuldig seyn/ wenn diese Muthmassung in der That erfüllet würde.

Fünffter Handlung
Dritter Aufftrit.
Lothan, Meres und die vorigen.

Lot. Schwester/ weistu was vorgehet?

Lea. Sol ich etwan noch unglückseliger werden?

Lot. Der Verlogene/ der Meineydige/ der untreue Bösewicht hat die Flucht genommen.

Lea. Ach weh/ daß andere Leute von meinem Unglücke zu erzehlen wissen.

Lot. Aber sey versichert/ er sol uns nicht umsonst geschimpfet haben.

Mer. Wir wollen ihm nachziehen/ und wenn wir die gantze Welt von Morgen biß zum Abend durchreisen solten.

Lot Er sol unserer Macht nimmermehr entweichen.

Mer. Und so bald er sich ertappen läst/ wollen wir jhm den Halß brechen/ anzuzeigen/ daß unsere

Schwe-

Schwester gleichwol ohne einen solchen Betrüger kan glückselig seyn.

Lea. Ach schonet doch seines Lebens: er ist ja mein Mann.

Lot. Nach dem er sich gesondert hat/ so ist er unser Feind.

Mer. Und nachdem er uns geschimpfet hat/ muß er mit Blute bezahlen.

Lea. Aber was hab ich gethan/ daß ich mit meinen Manne bezahlen sol?

Lot. Er ist aber nicht dein Mann. Die Ehescheidung ist ja sichtbar genung.

Lea. Ich wil jhn gerne suchen lassen: Ich wil auch gerne vor den arglistigen Betrug gebührend Abbitte thun. Nur last mich diese Brüderliche Affection geniessen / und lasset jhn leben.

Mer. Es wird gewiß kein Mann im Lande seyn/ der einen solchen Schaff-Knechte nachfolgen könte.

Lea. Ich weiß wohl/ warum ich an diesen Glücke verzweifeln muß.

Lot. So zweifele wie du wilt. Der gantzen Familie ist an dem offentlichen Respecte mehr gelegen.

Mer. Und das ist eine schlechte Vergnügung vor eine Schwester / deswegen die Brüder in ewigen Schimpfe bleiben sollen.

(Geht ab.)

Dar. Sie erschrickt. Aber sie weiß wohl / im

Auß-

Außgange geschicht es selten/ was in der ersten Hi-
tze gedräuet wird. Allein ich wil folgen/ und das
beste nach ihren Verlangen darzu rathen helffen.

(Gehet ab.)

Fünffter Handlung
Vierdter Aufftrit.
Lea, hernach Silpa.

Lea. So komm ich allzeit eine Stuffe näher zu meinem Tode. Mein Jacob war unwillig: Ach so war noch die Hoffnung dar/ daß er sich möchte wieder versöhnen lassen. Er nahm die Flucht/ so meinte ich/ er würde wol zurücke kommen: Ach nun wollen meine unbarmhertzige Brüder sein Blut vergiessen/ so werde ich eine Wittwe/ ehe mich der Mann in dem Ehebette gesehen hat.

Silpa. (Kömt gelauffen.)
Ach meine Frau/ es sey dem Himmel geklaget = =

Lea. Laß mich gehen/ ich weiß die Sache schon.

Silp. Vielleicht weiß sie nicht alles.

Lea. Besser als du.

Silp. Ich muß unfehlbar mehr wissen.

Lea. Ich habe nichts davon/ wenn ich noch einmahl höre/ daß Jacob durchgegangen ist.

Silp. Das weiß ich auch.

Lea.

Lea. So begehr ich deine Rede nicht anzuhören.

Silp. Es ist aber viel daran gelegen.

Lea. Ich gebe es zu : doch was ist daran gelegen/ wenn du mir mit deinem Erzehlen den Schmertzen wieder aufrühreſt?

Silp. Es ist was neues.

Lea. Wie bin ich geplagt! die neue Zeitung ist mir schon alt.

Silp. So höre sie was altes. Jacob ist durchgegangen.

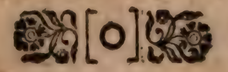
Lea. Ich zweifele nicht daran.

Silp. Und Rahel ist jhm in der schnellen Flucht nachgefolget. Ist das nicht etwas neues?

Lea. Wie? Meine Schwester? Wil sie einem Ehebrecher und einem Ehren-Diebe das Geleite geben? Nimmermehr lasse ich das geschehen.

Silp. Es werden Leute genung fortgeschicket/ welche die Spur wol finden sollen.

Lea. Komm/ ich suche den HerrnVater. Hat er mich helffen in das Unglück führen/ so mag auch sein Rath der beste seyn/ biß ich wieder heraus komme.



Fünff-

Fünffter Handlung

Fünffter Auftrit.

Laban, Bildad und die gesamten Schäfer.

Lab. Sol dieser Bösewicht mein Vetter seyn? Sol er mich in Unkosten wegen der Hochzeit gesetzt haben? so wil ich jhm die Tochter nicht lassen; doch damit jhm sein Schertz nicht unbelohnet bleibet/ so muß er gesucht werden.

Bild. Der hitzige Rath ist nicht allzeit der beste. Es kan seyn/ daß er sich vergangen hat/ in dem es aber ausgebreitet wird/ welcher massen ihm kein Weg zu der Wiederkehr offen stehet/ so muß er in seinem Vorsatze gestärcket werden.

Lab. Jch halte die Gewohnheit in meinem Hause nicht/ daß mich einer zweymahl schimpfen darff. Wer den ersten Fehler mit der höchsten Schärffe bestraffet/ derselbe darff sich vor dem andern nicht fürchten.

Bild. Er ist einmahl betrogen worden: Er hat einmahl gesündiget/ so könten sie mit einander aufheben.

Lab. Was ein Hauß-Vater Macht hat/ dessen darff sich ein geringer Knecht nicht anmassen. Und darzu/ wer ist so kühne/ daß er dieses einen Betrug heissen wil?

Bild.

Bild. Wenn wir die Sache mit anmuthigen Nahmen entschuldigen wollen / so wird auch Herr Jacob aus seiner Flucht keinen Betrug erzwingen lassen.

Lab. Er darff über unser Thun keine Erklärung machen. Doch über sein Verbrechen bin ich zum Richter bestellt.

Bild. Das gleiche Recht ist wol das beste.

Lab. Wie könte das Recht gleicher gemacht werden? Ich bin Hauß Vater und befehle / er ist Knecht / und sol gehorchen.

Bild. Ein anders ist gleichwol ein Knecht / und ein anders ein Schwieger-Sohn.

Lab. Ja wenn der Schwieger Vater was von seinem Rechte nachgiebet: Ich weiß nicht / wo Jacob so einen guten Patron an ihm erhalten hat. Ich hielte davor / unsere Nachbarschafft wäre etwos besser gegründet / als Jacobs kurtze Bekandschaft. Doch wir halten uns auf / ihr Pursche macht euer Gewehr fertig; Wer dem Hunde den ersten Prügel wird in die Seite werffen / der sol drey Ziegen zu Lohne haben.

(Die Schäfer zusammen.)

Ja / ja wir sind fertig. Die Ziegen sollen redlich verdienet werden.

Fünf-

Fünffter Handlung
Sechster Aufftrit.
Haso, Moph.

Has. Ich höre/ es giebt was von jungen Ziegen zuverdienen: Wenn mir eine so groß wachsen wolte als ein Pferd/ daß ich meine Füsse darbey sparen könte/ so wäre der March nicht übel angewendet worden. Doch potz tausend/ der Troup ist schon weit voraus; ich werde zu thun haben/ wo ich nachlauffen sol.

(Er fängt poßierlich an zu lauffen.)

Moph. Herr College, Herr Bruder/ Herr Schwager nim mich auch mit.

Has. Ich kan dir keine Ziegen verdienen helffen/ ein jedweder lauffe vor sich.

Moph. Du wirst auch nicht Flügel haben. Ich wil dich schon kriegen.

(Sie bleiben auf einer Stelle stehen/und schlagen mit den Beinen hinten aus/ als wenn sie lieffen. Moph schreyet: Halt auf/ halt auf. Haso schreyet auch: Ich wil nicht/ die Ziege ist meine. Endlich ergreifft jhn Moph.)

Moph. Siehstu/ daß du mir zu gefallen stehen must.

Moph. Du läuffst davon und läst deine Baß-Geige in dem Hause liegen. Wo die zweybeinichten Mäuse drüber kommen/ und einen Possen mit den Wirbeln machen/ so magstu sehen auf welcher Gasse wir die Seiten zusammen lesen werden.

Has. Siehe da/ der Plunder wäre bald verderbet worden. Ich hätte eine Ziege vor 18. Pfennige erlauffen/ und eine Baß-Geige von 27. Silberlinge wäre mir vor die Hunde gangen. Aber wo verwahren wir das herrliche Instrumenr?

Moph. Mutter Debora hat ein Kämmergen/ da wollen wir den alten Rumpel-Kasten hineinsperren/ so kommen zwey Polter-Geister zusammen.

Has. Wer weiß was mir das alte Raben-Fell vor Käfer in die Fiedel setzt.

Moph. Wir wollens versuchen/ daß wir in der Reise nicht verhindert werden.

Has. Alte Mutter Debore/ ihr solt heraus kommen. (Ad Spectatores.) Kleinnickels Söhngen wil eine Bade-Schürtze bey euch bestellen.

Moph. Sie denckt sie ist im Hause alleine. Drum wird sie einmahl ihr Geld zehlen.

Has. Frau Mutter Debora, ich ruffe zum andern mahl/ wolt ihr nicht heraus kommen?

Fünfter Handlung
Siebender Aufftrit.
Haſo, Moph, Debora.

Deb. Ihr junger Lecker/ eure Beine ſind ſtärcker als meine. Habt ihr nicht ſo nahe zu mir/ als ich zu euch?

Haſ. Liebe Mutter Bore/ ich habe fürwahr nicht Zeit/ daß ichs itzund ausmeſſe.

Deb. Aber was ſol ich denn?

Haſ. Ich halte die Wettermacherin nehm es an/ wenn ich ihr bey meiner höchſten Eylfertigkeit lange Complimenten vorbrächte. Hört/ wolt ihr nicht einen Stuben-Geſellen in eure Kammer nehmen.

Deb. Ich dachte einen Bettewärmer auf den Heuboden. Was hat ein ander in meiner Kammer zu thun?

Haſ. Es iſt ein Mißverſtand. Wolt ihr nicht meine Baß-Fiedel aufheben? Ich fürchte mich/ die Mäuſe möchten meine Kunſte daran zubeiſſen. Nun habt ihr wol das beſte Ratten-Pulver in der gantzen Welt/ und ich halte wol/ daß in 114. Jahren keine Mauß in eure Reſidenz gekucket hat.

Deb. Eure Baß-Fiedel? Ach ich kans nicht thun/ ſol ich ein Seiten-Spiel in meiner Kammer leiden/ und mein Rahelgen iſt davon gelauffen?

Ach

Ach nein / ach nein / ich könte die Sünde in hundert Jahren nicht verbeten. (Sie weinet.)

Haſ. Iſt doch die Baß-Fiedel kein Seitenſpiel: da iſt ein guter Freund / in deſſen Lande werden alle Jungfern / wenn ſie ſterben in eine Baß-Fiedel geſteckt / und da werden ſie kläglicher Weiſe zur Erden beſtattet.

Deb. Ach iſts ein ſolch Ding / ſo mag ich auch nicht; ich müſte alle Augenblick dencken / Rahelgen wäre auch geſtorben.

Moph. Mutter Bore / verhindert uns nicht an der Reiſe.

Deb. Laufft immer fort. Ich ſtehe Euch nicht im Wege.

Moph. Wir wollen aber die Fiedel verſorgen.

Deb. Legt ſie meinetwegen ins Braut-Beete.

Moph. Es iſt war / ſo dürffen ſie keine Mandel-Käule / wenn die Braut in die Wochen komt: Aber ich ſehe wohl die guten Worte wollen nicht anſchlagen- Hört doch / Mutter Bore / wie wäre es / wenn wir euch in die Baß-Fiedel ſteckten / und trügen euch mit Gewalt in die Kammer.

Deb. Das wolt ich wol ſehen.

Mph. Und das wollen wir weiſen. Bruder bringe die Baß-Fiedel heraus. Sie muß nein / und wenn ſie ein ſechs-Ellig Bret vor dem Hertzen hätte.

Deb. Halt / halt / ich werde mein Würtzelgen ſollen ins Maul nehmen.

Moph. Ja wir wollen dich zum Würtzelgen kommen laſſen. Halt wo iſt das Loch / da die Spiel-

 mans

mans-Pfennige hineingehören/ der alte Futter-Peltz muß nach.

(Sie agieren poßierlich und wollen sie in die Baß-Geige stecken.)

Fünffter Handlung
Achter Aufftrit.

Die vorigen Ahiman, Barak, Kemuel.

Bar. Was entstehet vor ein Tumult? Ihr bösen Buben/ was hat euch das alte Weib gethan/ daß ihr den Hencker mit ihr zubraten habt?

(Er schlägt auf sie loß.)

Deb. O habt grossen Danck: Ihr erlöst mich von einer Schande/ die mir in 114. Jahren nicht begegnet ist.

Bar. Packet euch aus unsern Gesichte/ die Sachen gehen wunderlich/ daß man der Possen-Spiele gar leicht entrathen kan.

Haf. So werd ich meine Fiedel unterdessen in die Feuer-Mauer hencken.

Moph. Ich habe meine Pritsche unter den Hüner-Korb gesteckt/ sind doch die Kap-Hähne an der Hochzeit draus gefressen/ und Mutter Bore sol mir unterdessen keine jungen aushecken.

(Sie gehen mit Debora ab.)

Kem.

Kem. Ach so wil mir alles zu wiederleben! ich bin gewiß derselbige Printz nicht/ welcher durch das heil. Oraculum genennet wird.

Ahim. Es ist noch nichts verlohren; die Würffel liegen auf dem Tische/ das Glücke und der Gewinst ist keinem unversagt.

Kem. Ich habe mehr als halb verspielet.

Ahim. Deswegen ziehen wir aus/ daß wir die Warheit erforschen wollen.

Kem. Wir suchen was gutes/ und werden was böses finden.

Bar. Ich betrübe mich/ daß mein Vorschlag so wenig gelten sol. Mit rechtmäßiger Gewalt hätten wir den Baum in einem Schlage gefället/ darüber wir viel tausendmahl die Axt werden auffheben müssen.

Kem. Es stund mir nicht an.

Bar. Und ein getreuer Diener ist nicht einmahl so glückselig/ daß er die Ursache wissen darff.

Kem. Ihr wisset den Außspruch des Oraculi nicht. Doch hier ist ein Zettel: Herr Hofemeister/ beliebt euch den Inhalt zulesen?

Ahim. Ich sehe wenig Verse:

Die schönste Schäferin aus Haran muß dich küssen/
Sonst kan dein Fürsten-Thron nicht ferner glücklich seyn.

Doch brauche keinen Zwang den Liebes-Bund zu schliessen;
Denn welche dir gehört/ die geht es willig ein.
Ein herrlicher Ausspruch!

Kem. Und ein schlechter Außgang.

Ahim. Wer weiß ob Rahel die Schönste ist?

Kem. Sie wird davor gehalten.

Ahim. So muß der Götter Außspruch betrügen/ oder sie muß sich in den Liebes-Bund willig ergeben.

Bar. Am besten Herrn Laban gefolget/ und den Wald durchsuchet. Vielleicht wenn Jacob den Halß gebrochen hat/ so wird unsere Hoffnung zu blühen anfahen.

Fünffter Handlung
Neundter Aufftrit.

Lea.

So bin ich alleine im Hause blieben/ und die andern ziehen nach einer Person/ welche von mir am meisten solte gesuchet werden. Ich weiß nicht/ wo die Melancholischen Gedancken am besten sollen aufgehoben werden? Gehe ich in den Saal/ so gedenck ich an die Hochzeit/ und an die betrüglichen Decken/ damit der Bräutigam hintergangen ward;

ward; thue ich einen Blick in die Schlaff-Kammer/ so möchte mir das Hertze vor Angst zerspringen/ daß ich die Freude nicht an hellen Tage wiederholen sol/ welche mir in der finstern Nacht so wol gegönnet war. Ach! die Liebe ist ein grosser Jammer; aber ein solcher Witwenstand/ wie der Meinige/ der ist mit keinen Thränen gnugsam zu beweinen. Was hilfft mich der Müßiggang an diesen Orte? Es ist Zeit daß ich dem übrigen Hauffen nacheyle/ und zum wenigsten meine Beständigkeit aus diesem Lauffe zu erkennen gebe.

Fünffter Handlung

Zehender Aufftrit.

Raphael mit den übrigen Engeln.

Raphael.

Ihr Geister/ folget mir in diesen stillen Wald/
Hier hat ein GOttes Freund bißher den Auffenhalt.
Beschützet seinen Gang und trägt jhn auf den Händen.
Denn GOtt ist selbst geneigt sein Unheil abzuwenden.
Ihr keñt den Jacob wol/ der auf den Felde schlieff/
Als jhn Meßias dort von einer Leiter rieff.
Wir waren auch darbey/ und stiegen auf und nieder/
Drum denckt an seinen Schutz denn er bedarff es wieder.

Sechs

Sechs Engel.

1. Gesegnet sey der Mann den GOttes Segen ziert/
2. Und welchen unsre Schaar auf allen Wegē führt/
3. Wer fraget nach der Welt/ wenn sie von Eyfer tobet!
4. Des Himmels-Gnade wird am Ende mehr gelobet.
5. Last alle Büberey in vollen Waffen stehn.
6. Wir können solcher Macht getrost entgegen gehn.

1. Hier geht ein Liebes Kind das sollen wir beschützen/
2. Und seine Frömmigkeit sol grossen Lohn besitzen.
3. Er scheinet ja betrübt und nimmet gar die Flucht/
4. Allein er wird von GOtt zur Seligkeit versucht.
5. So bald er unser Licht wird leiblich schauen können.
6. So wollen wir zugleich ihm allen Trost vergönnen/

1. Er eilet schleunig fort und muß doch wieder hin.
2. Denn GOttes Majestät bewegt den harten Sinn.
3. Wo Er den Schaden fürcht/ da blühet jhn das Glücke.
4. Und wo es Wolckicht scheint/ da sind der Sonnen Blicke.

5. Jhr

5. Ihr Leute/ lernet nur bey GOtt gehorsam seyn.
6. So zeucht des Himmels-Macht bey euch zur Wohnung ein.

Fünffter Handlung
Eilffter Aufftrit.
Jacob, Raphael.

Jac. So hab ich mein Leid den gegenwärtigen Bäumen geklaget/ und weil sich allezeit ein sanfftes Lüfftgen durch die rauschenden Blätter gezeiget hat/ so scheinet es fast/ als wäre in dieser stummen Wildnis weit mehr Mitleiden anzutreffen/ als in dem Hause meines unbarmhertzigen Vaters. GOtt du hast mir den Weg hieher gezeiget/ du wirst mir auch zu meinen geliebtesten Eltern wiederum nach Hause verhelffen. Vielleicht hat sich mein Bruder Esau wiederum versöhnet/ und ich werde mich keiner grössern Untreu versehen dürffen/ als ich numehr in diesem Lande zugewarten hätte.

(Raphael legt ihm einen grünen Zweig vor die Füsse.)

Aber wie verschwindet mir der Weg vor meinem Gesichte? ich werde mich gewiß auf die andere Seite wenden sollen.

(Raphael legt ihn wieder fort.)

Ich kehre mich nun wohin ich wil/ so ist mir der Weg verschlossen. Ach GOtt/ was sol dieses Wunder bedeuten? Geh ich etwan auf ungerechten Wege/ oder ist hier eine Strasse/ da mich die Mörder überfallen können?

(Die innerste Scene eröffnet sich mit den Engeln/ Raphael tritt ihm vor die Augen/ die Engel fangen an zusingen.)

Ach Jacob bleib im Lande.
GOtt wird in deinem Stande/
Dir noch so viel beschehren/
Dich redlich zu ernähren.

Jacob. (Fällt auf die Knie.)

Ach was ist dieses vor ein Gesichte?

Rahp. Stehe auf/ ich wil von dir nicht angebetet werden. Ich bin GOttes Diener/ und habe ausdrücklichen Befehl seinen heiligsten Willen vor deinen Ohren knnd zu machen.

Jac. Hier bin ich/ meine Furcht lasset mich nicht auf die Beine treten/ doch was der Herr befiehlet/ solches wil ich in gehorsamer Demuth anhören.

Raph. Stehe auf und laß dich stärcken. Wir sind nicht erschienen/ daß du erschrecken solt.

Jac. Ach nun fühl ich wiederum neue Kräffte.

Raph.

Raph. So höre alsodenn des grossen GOttes Befehl. Du solt nicht aus diesem Lande ziehen. Die Heyrath mit deiner Lea ist im Himmel beschlossen worden/ sonst wäre Laban nimmermehr so mächtig gewesen den Betrug auszuführen. Laban hat es böse gemeinet/ aber GOtt hat gut gemeinet/ daß Lea durch dich des zukünfftigen Meßiæ Groß-Mutter werden sol.

Jac. Wer bin ich/ daß mir solche zukünfftige Dinge versprochen werden; ich wil die Lea gerne zu mir nehmen/ und hingegen die geliebte Rahel fahren lassen.

Raph. Nein du hast der Rahel die Liebe versprochen/ deswegen darf sie nicht in Schande oder Traurigkeit gesetzt werden. Laban wird dreinwilligen/ daß sie dir gleichfals beygeleget wird. Und hierdurch sol der Segen Abrahams desto besser durch dich erfüllet werden/ indem sich dein Saame mehren wird/ wie die Sterne am Himmel. Die wunderbahre Heyrath sol dir vor dem Göttlichen Gerichte zu keiner Sünde gereichen/ ob sie gleich den Nachkommen zu keiner Folge dienen sol. Deswegen sey from/ bleib im Lande/ und nähre dich redlich. Esau ist noch nicht versöhnet/ wo er dich überfallen und vertilgen kan/ so wird ein Alt-Vater aus des Messiæ Stambaum zu nichte gemacht.

(Raphael verschwindet/ die innerste Scene verbirget die Engel/ indessen wird nach gesungen.)

Ach

Ach Jacob bleib im Lande/ 2c.

Jac. Ach was war dieses vor ein Gesichte! und wie hat mir diese Botschafft das anfängliche Schrecken mit vielfältigen Troste wiederum gut gemacht. Ich bin bereit/ die Liebe mit zweyen Schwestern zu theilen/ ich wil auch den Weg wiederum zurücke nehmen/ wenn ich auf diesen grünen Platze nach meinem Schrecken in etwas werde verblasen haben.

(Legt sich nieder.)

Fünffter Handlung

Zwölffter Aufftrit.

Sebub.

Was vor eine Majestät treibet mich aus meiner Wohnung? Was macht meine Geister so ohnmächtig/ daß sie auf einmahl davon eilen/ als weñ sie der Blitz in den Abgrund der Höllen schlagen wolte. Meine Chrystallen/ meine Gläser/ meine Spiegel und alles ist gleichsam durch einen Donnerstral zerschmettert worden. Ich scheue mich fast/ daß ich einem Menschen begegnen sol/ weil meine Zauberey so ein schimpfliches Ende genommen hat. O sind etliche Geister noch mächtiger als die Meinigen/ die mir wohl ehe beygestanden haben/ daß ich die

die Sonne in Blut verwandelt / und den hellen Himmel mit den schwärtzesten Wolcken überziehen konte. Nun sind meine Characteres verloschen / meine Zirckel haben das Maaß verlohren / und ich weiß vor Zittern selber nicht / ob ich mir getraute in diesem Sande die geringste Figur abzuzeichnen.

(Er versucht seinen Circkel.)

Fünffter Handlung

Dreyzehnder Aufftrit.

Moph, Haso, Sebub.

Moph. Wo bin ich?

Has. Im Pusche.

Moph. Das weiß ich auch wol: Aber ich wil wissen / ob ich auf dem rechten Wege bin.

Has. Ich weiß nicht ob wir auf dem Wege viel Ziegen werden verdienen: Herr Laban ist mit seinen Leuten daher nicht kommen / das Gras müste besser zutrempelt seyn.

Moph. Bruder / was ist das vor ein Ding? Ist mir doch / als wenn ich mich fürchten wolte.

Has. Die Dinger / die so seyn / seyn alle so.

Moph. Ich spreche es ist ein Löwe.

Has. Ich dachte eine Cyper-Katze: ich sehe es an der Farbe / daß es muß ein Bär seyn.

Moph. Ja ich dachte ein Baum-Affe / der den

Bau-

Bauren das Honig frist. Es ist ein böse Ding: in unsern Lande löffeln die Raben-Aesser mit den Holtz-Weibern.

Hal. Ich spreche/ es ist ein Murmel-Thier/ es wil zu Neste tragen/ drum stirlet es so in dem Sande herum.

Moph. Daß ich es zur guten Stunde rede/ ich habe noch mein Tage kein Murmel-Thier gesehen. Aber ich dächte es müste brummen.

Hal. Ja ja. Die Baß-Fiedel brummet auch nicht immer/ ich wolte das Ding nicht gern über den Rump schmeissen/ es solte mir brummen/ daß die Bäume im Walde umfielen.

Moph. Es muß doch nicht böse seyn: Denn es hätte sonst lange um sich gebissen. Ich wil es recht betrachten.

Hal. Ich gehe mit. Es kan mich nicht weiter verschlingen als biß auf die Beine/ damit kan ich alle mahl wieder davon lauffen.

(Sie stehen und sehen ihn an.)

Seb. (Macht eine demütige Mine gegen Sie.)

Ha/ ha/ meine Herren Principalen haben sich wieder eingestellet; man erfreuet sich ihrer Ankunfft;

(Er heist sie mit demütigen Gebährden willkommen/ sie neigen sich allezeit gegen ihn/ und sagen grossen Danck/

des

des Herren Diener/ er spare die Complimenten/ wir sind es nicht würdig/ u. d. g. Doch so bald er einen ergreifft/ so fängt er jämmerlich anzuschreyen/ und reisset sich loß. Also agiren sie poßierlich mit einander biß Moph ergriffen wird.)

Seb. Mein Principal/ Er sol mir nicht entweichen.

Moph. O last mich gehen/ ich wil gerne kein Principal seyn.

Seb. Bin ich betrogen?

Moph. Ja ja/ ihr seyd betrogen/ last mich gehen. (Er schreyet jämmerlich.)

Seb. Ich sehe wol/ an stat der Geister bekom̃ ich meinen Landsmann in die Hände. Guter Freund/ seyd ihr nicht vom Berge Libanon? Seyd ihr nicht Fürst Kemuels Unterthan?

Moph. O Bruder Haso hilff mir! und sprich wir sind zwey Geschwister/ wer weiß/ was ihm die Leute in meinem Lande gethan haben.

Seb. (Zeucht die Mütze aus dem Gesichte.)

Je du ehrlicher Moph, bistu mir so nahe kommen? kennen wir ein ander nicht?

Moph. Ein Schelme hat dir meinen Nahmen ver-

verrathen: Es ist nicht wahr / daß ich so heisse. Ich heisse / ich heisse / ach Bruder Haso, leihe mir geschwind einen Nahmen.

Seb. Wilstu mich noch nicht kennen?

Moph. (Siehet jhn an / und fänget überlaut an zulachen / wirft jhm auch die Mütze in die Augen.)

Je daß dich das Rebhuhn beisse / seyd jhrs Herr Sebub? Warum seyd jhr in drey Jahren mit euren Würtzeln bey uns nicht zu Marckte gewesen? Wir haben gedacht / jhr seyd lange in Obis-Krug gefahren.

Seb. Da siehstu / daß alle Reden nicht war sind.

Moph. Gleichwol haben warhafftige Leute davon geredt. Unser Fürst Kemuel ist kein Narr / ich halte sein Wort in Ehren / und gläub es noch / daß jhr gestorben seyd.

Seb. Was, sagstu von einem Fürsten der nicht hier ist.

Moph. Ich halte / er ist uns am nechsten.

Fünffter Handlung
Vierzehnder Aufftrit.

Ahiman, Barak, Kemuel und die Vorigen.

Bar.

Bar. Wir müssen der Spur nachgehen. Sie können nicht weit von uns geblieben seyn.

Seb. (Kömt auff ihn zugelauffen.)

O mein Patron / mein vornehmer Wohlthäter / wie habe ich das Glücke / oder das Unglück denselben in dieser Wildniß anzutreffen?

Bar. Sebab seyd ihrs selbst / oder ists euer Geist? In unsern Lande sehen wir nicht gerne solche Personen erscheinen / welche wir vor drey Jahren als todte beklaget haben.

Seb. Es hat mich eine nothwendige Verrichtung bald hieher / bald dorthin getrieben: Also bin ich in den Gedancken so vornehmer Patronen gestorben.

Bar. Wir sind sämtlich erfreuet / daß ihr noch lebet / sonderlich zu einer Zeit / da guter Rath von nöthen ist.

Seb. Wenn ich ihre Geburts-Stunden / die mir meistens bekandt sind / mit Himlischen and irrdischen Influentzien überlege / so muß ich ein solches Glücke muthmassen / darbey der gute Rath von sich selber kommen wird.

Bar. Ich weiß nicht / unser Herr Hofemeister hat ein Oracul, welches durch den Ausgang gar wiedersinnisch wil erkläret worden.

Ahim. Mein Freund / er kan es zu lesen bekommen / wil er uns seine Gedancken darüber hören lassen /

sen/ so wird Printz Kemuel mit seiner Vergeltung nicht säumig seyn.

Seb. Ach das ist ein köstlicher Brieff / nachdem ich solchen in die Hände bekomme/ so finden sich die Kräffte wieder: mein Weissagrr Geist hatte mich verlassen/ nun aber ist das Licht meines Verstandes wieder angezündet.

Ahim. So möchten wir das Oraculum fortgesetzt wissen.

Seb. (Machet wunderliche Geberden / endlich stellet er sich rasend/und saget die Verse heraus:)

Die schöne Schäfferin sol mit dem Printzen leben:
Doch er vergreiffe sich an keiner schönen Braut:
Sie ist jhm nicht beschehrt / und gleichwol wird sie geben/
Was er von Hertzen hofft/und was er sich vertraut.

Ahim. Eine dunckele Rede. Er sol sich vor der Braut hüten/ und die Braut sol jhm doch vergnügen.

Kem. Gebt euch zu frieden: ich sol keine Gewalt an der Braut üben/ so wird sie mir etwas in die Hände liefern/ dadurch ich werde können vergnüget seyn: Sie hat eine Gespielin/ die gewißlich der Schönheit wegen mit jhr in einen Kampf treten könte.

Ahim.

Ahim. Ach gesegnet sey dieser Vorschlag/ welchen ich aus bloder Furcht biß dato fest in meinem Hertzen verschlossen habe. Es bleibet doch darbey/ wer einen Freyer um die Braut bringen wil/ der krieget das Fleisch nimmermehr so rein als es der erste gefunden hat; auf ein weisses Blat kan man schreiben / aber wer den Nahmen auskratzen wil / der mag es noch so zierlich angreiffen/ so wird doch ein Schand-Fleck zurücke bleiben.

Bar. Das Gleichnüß kan niemand tadeln/ nachdem ein Durchl. Verstand den Weg gebähnet hat.

Kem. Wir halten uns auf/ der Ausgang muß gesuchet werden; Ihr aber Freund/ wollet ihr den Lohn hier empfangen / oder in Syrien erwarten?

Seb. Es bedarff keines Lohnes. Doch werde ich in Syrien innerhalb weniger Zeit einer hohen Gnade benöthiget seyn.

Bar. Ihr müst etwas warten: doch der Verzug sol gute Zinse tragen.

(Kemuel, Ahiman und Barak gehen ab.)

Seb. Ich habe noch einmahl mein Weissagen versucht; Doch ich gedencke noch an das vorige Schrecken / daraus ich durch meine bißherige Gehülffen nicht habe gerathen können. Ich wil zwar meinen Weg wieder in Syrien nehmen; Aber dieser Wald sol Zeuge seyn/ daß ich allen Künsten

und Zaubereyen gute Nacht geben wil: Hingegen sol meine Seele nicht eher ruhig seyn / biß ich dieselbe Macht erkennen lerne / welche meinen Geistern selbst gebieten kan. Hier liegt der schändliche Mantel / darauff meine Cammeraden manch betrügliches Ballet getantzet haben; wer das beste Recht darzu hat / der mag ihn hinnehmen; ich sage mich loß.

(Er wirfft seine Kotze weg / und geht davon. Moph und Haso kommen aus den Sträuchern hervor / dahinter sie gestecket haben.)

Has. Weistu auch was die Sachen zubedeuten haben?

Moph. Mir ist die Mode nicht unbekandt. Wer in unsern Lande etwas anfangen wil / der muß zum klugen Manne gehen; Aber ich habe es nicht gewust / daß die Narren im Pusche solche rauche Mäntel tragen.

Has. Drum hat er jhn weggeworffen. Was meinestu / ich werde jhn umnehmen / und werde wahrsagen.

Moph. Versuche es doch / vielleicht steckt noch was kluges in dem Mantel.

Haso. (Nimt den Mantel um / und stellet sich poßierlich / endlich sagt er die Verse:)

Dein

Dein Groß-Vater war ein Dieb/
Deine Mutter hat einen Schelmen lieb;
Und du hast einen Diebischen Bart/
Denn Art die läst doch nicht von Art.
Du stirbst weder am warmen noch am
kalten/
Der Galgen wird sein Recht behalten.

Moph. Ist das ein Cameraden-Stücke? du darffst mir nicht viel/ so wil ich das Recht über deinen Kopf behalten.

Has. Ich weiß nicht/ was der Mantel geredet hat: ist was erlogenes daran/ so mag ers verantworten; steht dir es doch frey/ daß du auch weissagen magst.

Moph. Nun/ so gieb mir doch den Talar um den Puckel herum.

Has. Gleich itzo Herr College.

(Er wickelt jhm die Kotze um dem Kopf.)

Da müste ich ein Narr seyn/ das ich warten wolte/ biß du mir auch etliche Ehren-Titul in die Jacke würffest.

(Läufft davon.)

Moph. Siehe da/ wollen wir dorthin? wir wollen dich schon erlangen.

(Geht ab.)

Fünffter Handlung
Funffzehnder Aufftrit.
Jacob schlaffende/ Rahel, Peninna.

Rah. Sie hat mich hieher begleitet/ nun muß ich mich schämen/ daß wir nichts gefunden haben.

Pen. Ist doch der Weg noch vor uns. Und weil jhm der Schäfer kaum vor einer halben Stunde begegnet ist/ so müste er Flügel haben/ wenn er uns so gar nicht solte in das Gesichte kommen.

Rah. Er hat Flügel; denn der Haß gegen seine Liebste treibet jhn fort: Doch wir haben auch Flügel/ denn meine getreue Liebe folget jhm nach.

Pen. Also muß die Liebe den Haß überwinden.

(Sie siehet Jacoben.)

Ach Schwester ich erschrecke/ ist diß nicht Jacob? Ach er ist todt/ er hat sich aus Verzweifelung ein verborgenes Grab gesuchet.

Rah. O wehe/ ich lege mich darneben und sterbe.

(Sie rühret jhn an.)

GOtt lob die Furcht ist vergebens/ er ist noch warm/ wir hätten bald aus einem süssen Schlaffe den bittern Tod gemacht.

Pen. So müssen wir jhn aufwecken.

Rah. Er wird mich vor Haß nicht ansehen wollen.

Pen. Wenn er die Sache erfahren sol/ wie sie in der Warheit beschaffen ist / so muß er wachen.

Rah. Ich wil jhn nicht gerne zum andern mahle beleidigen; Er sucht in der Ruhe seine Süßigkeit.

Pen. Ich wil jhn doch stossen.

Rah. Ach sie thu es meiner Furcht und meinem Schmertzen nicht zu Leide.

(Sie kniet neben jhm nieder.)

Ach du holdseliges Angesicht/ bin ich so glückselig / daß mir dein Anschauen nicht verwehret wird: Du lächelst im Schlaffe; ach träumet dir etwan von mir? sihestu etwan im Geiste / wie deine Rahel mit einer demütigen Abbitte so gar bereit ist. Ach es ist nicht anders / ich muß mich der holdseligen Mine zum wenigsten nur halb annehmen. Ach was verhindert mich / daß ich diesen holdseligen Mund küssen sol?

Jac. Was bethöret mich?

Rah. (Springt zurücke.)

Ach ich habe gesündiget.

Jac. Es hat mich gleichwol iemand angerühret.

(Er springet auff.)

Ach meine Rahel / wil sie mir in dieser Wildnüs durch ein Bild erscheinen? Ich schlaffe noch: denn was mir itzo träumet / das kan ich mir an diesem

Orte nimmermehr einbilden. Wie ist sie so verstũmt?

Rah. Mein Herr/ ich bin es selber/ denn ich suchte den jenigen/ welchen ich beleidiget habe: damit ich durch seinen Mund die verdiente Straffe anhören kan.

Jac. Sie hat nichts gesündiget. Doch wil sie gleichwol etwas gethan haben/ so mag die Straffe durch meinen Mund verrichtet werden.

(Er küsset sie.)

Rah. Diese Straffe wäre füglicher in unsern Hause abgeleget worden: warum müssen wir deßwegen in dem Walde zusammen kommen?

Jac. Ein doppelter Betrug hat mich auf die Flucht gebracht/ und die Hoffnung eines doppelten Glückes hat mir den Weg verschlossen.

Rah. Ich weiß/ daß ich an dem Betruge kein Theil habe.

Jac. Es ist alles vergessen. Rahel muß meine Liebste bleiben.

Rah. Ich bin willig/ und wenn ich biß in das Land Canaan entfliehen solte.

Jac. Wir wollen es näher haben; Die Einwohner zu Haran sollen Zeugen seyn/ daß ich mein Wort nicht brechen wil.

Rah. Aber es werden sich Leute finden/ welche unsern willen brechen. Was wird Lea sagen?

Jac. Lea sol zu frieden seyn.

Rah.

Rah. Was sie betrüglich gewonnen hat/ das wird sie durch einen neuen Betrug ungerne verspielen wollen.

Jac. Lea sol nichts darbey verspielen.

Rah. So werde ich nichts gewinnen.

Jac. Hier ist ein grüner Platz/ giebt sie mir die Ehre/ daß sie bey mir sitzen wil/ so wird sie ein wunderbahres Geheimnis erfahren.

Rah. Mein Jacob/ seine Bitte ist mein Befehl.

(Sie gehen ab.)

Fünffter Handlung

Sechzehnder Aufftrit.

Lea.

Nun befinde ich was rechtschaffene Eltern bey ihrer Kinder-Zucht offtmahls vor ein heimliches Absehen haben. Ich war offtmahls unwillig/ wenn die Woche an mich kam/ daß ich die Schafe zur Träncke begleiten muste: Doch wäre ich nicht bey der Gewohnheit erhalten worden/ so hätten mich die Beine schweriich biß in diesen Wald getragen. Und ich besorge noch immer/ ich werde wol einen weiten Weg vor mir haben/ weil ich von allen Leuten noch so weit entfernet bin. Ich suche/ und weiß nicht was/ ich verlange eine Person/ die mir nichts als Beleidigung schuldig ist. Wiewol sie mag

über mich ausschütten/ was ich verdienet habe/ wenn ich nur bey dem Rechte bleibe/ daß ich sein beständiges Eheweib heissen sol. Aber ach = = was sehe? ich meine Schwester neben dem Ehebrecher? Ach nun bin ich aus dem Bette verdrungen. Er wil eine Liebste haben/ die er ansehen darff. O was verhindert mich/ daß ich der unzüchtigen Magd mit den Nägeln/ und mit den Zähnen in das Gesichte fahre/ damit dem liederlichen Buhler der Spiegel etwas verderbet wird.

Fünffter Handlung
Siebzehnder Aufftrit.

Lea, Jacob, hernach Rahel und Peninna.

Jac. (Kömt heraus gesprungen.)

Wo habe ich das Glücke/ daß ich von meiner Eheliebsten an diesem Orte besuchet werde?

Lea. Und wo komme ich zu dieser Ehre/ daß ich von meinem Eheliebsten also empfangen werde?

Jac. Die Schuldigkeit schreibt mir ein solch Gesetze.

Lea (Weinet.)

Aber ich weiß nicht/ was mir die Gerechtigkeit vor eine Strafe setzet.

Jac. Am andern Hochzeit-Tage gedencket man an keine Straffe/ sie ist meine Braut/ und dieses bezeuge ich mit diesem Kusse.

Lea. Ach wie köstlich wird meine Traurigkeit belohnet! Hier ist seine Dienerin/ welche sich zu einem ewigen Gehorsam übergiebet.

Jac. Verliebten Personen kan man leicht gehorsam seyn. Sie befehlen Sachen/ die auff beyden Seiten gebilliget und beliebet werden.

Lea. Aber was wird meine Schwester darzu sprechen? Sie hat mich in dem Gange übereilet; ich möchte fast glauben/ sie würde mir das Glücke verderdet haben.

Jac. Rahel ist gar wohl vergnüget/ indem sie bey ihren Rechte gelassen wird.

Lea. Das heisset Lea muß weichen.

Jac. Mit Genehmhaltung meiner Liebsten. Nein die Bedeutung ist anders. Was halte ich mich auff? Lea sol aus meinem Ehebette nicht verstossen werden/ wofern sie die Schwester neben sich leiden wird. Was ich die heintige Nacht vollzogen habe/ das kan ich nimmermehr zurücke ruffen. Und was an Rahel einmahl versprochen ist/ dasselbe muß ich vollziehen/ wofern ich mein Gewissen nicht beleidigen wil. Sie komme/ meine hertzgeliebteste Rahel/ und erkenne auß ihrer Schwester Stillschweigen/ welcher massen ihre Liebe beyderseits durch mein Hertz sol verbunden werden.

Fünff-

Fünfter Handlung
Achtzehnder Aufftrit.
Die vorigen/ Rahel und Peninna.

Rah. Wie stehts/ meine Frau Schwester/ können wir uns nun etwas besser vergleichen?

Lea. Meine Jungfer Schwester/ weil es das Ansehen hat/ als wäre diese gedoppelte Heyrath in dem Himmel beschlossen worden/ so kan ich nichts darwiedersagen.

Rah. (Giebt ihr die Hand.)

So werden wir also dann zwey rechte Schwestern heissen/ wenn sich unsere Liebe durch ein neues Band verknüpfen wird.

Jac. (Schlägt seine Hand darzu.)

Hier steht der jenige/ der euren Eyfer gestillet/ und die zukünfftige Freundschafft bestätiget hat. Liebet einander/ weil ihr doch durch euren Haß ein Theil meines Hertzens beleidigen würdet.

Pen. O gesegnet sey die Wunderbahre Schickung GOttes/ welche den besorglichen Verdruß/ und die Feindschafft/ welche dem euserlichen Ansehen nach unversöhnlich war/ so wohl und glücklich besänfftiget/ ja so gar zu einer unverhofften Vertraulig keit befördert hat.

Jac. Ein Himlisches Gesichte hat mir diese doppelte

pelte Heyrath verstattet; So darff ich meinen Willen nicht wiedersetzen / nnd mein liebste Rahel wird etwas von der Liebe mit einer andern theilen lassen.

Pen. Ach wo zwey Weiber nicht die feste Liebe scheiden/
So kan das Firmament numehr zwey Sonnen leiden.

Jac. Hier steht ein Bräutigam/ der eins in zweyen ist.
Lea. Der seine Lea liebt/
Rah. Und Rahels nicht vergist.
Jac. GOtt gebe/ daß ich Lust an diesem Schlusse finde.
Lea. Er helfe mir zur Gunst/
Rah. und mir zu einem Kinde.
Jac. Doch seht wo fang ich an/ bey welcher bleibt das Ziel?
Lea. Bey mir verhoffentlich.
Rah. Bey welcher Jacob wil.
Jac. So kan es meiner Noth an keinem Troste fehlen.
Lea. Ich wil jhm Dienstbar seyn.
Rah. Und ich das Hertze stehlen.
Jac. O selig/ welche mir die meisten Küsse giebt.
Lea. Es ist mein treues Amt.
Rah. Ich weiß wen Jacob liebt.
Jac. Wie wird sich Laban selbst die höchste Freude machen/

Lea.

Lea. Ich wil entgegen gehn.
Rah. Und ich wil heimlich lachen.
Jac. Viel Glücks ihr tretet nun in Weiber-stand hin ein.
Lea. GOtt lob ich bin es schon.
Rah. Ich wil es heinte seyn.
Jac. Wofern wir Lust zu dergleichen Schertze haben / so wird sich der vorige Platz sehr schön darzu erwehlen lassen.
Lea. Ich bin bereit.

(Lea und Jacob gehen ab.)

Pen. Mein Schwestergen / wie kan sie doch so geduldig seyn? sie muß gleichwol einen Gast an dem Tische sehen / da sie ohn allen Zweifel die Speisen lieber vor sich behalten möchte.

Rah. Schwestergen ich kan wol zu frieden seyn / denn ich weiß doch wol / daß ich die Liebste bin. Es sol nicht lange wehren / so wil ich ihn allein behalten / und Lea sol mir gute Worte gnung geben / wenn sie meinem Liebsten / einmahl einen guten Abend wird wünschen dürffen.

Pen. Sie muß etwas wissen / sonst wäre sie nimmermehr so geduldig.

Rah. Ist meine Schwester listig gewesen / und hat sie mich um den ersten Hochzeit-Tag betrogen / so wil ich ihr den Schimpf redlich und getreulich genung bezahlen.

Pen. Es ist wohl wahr. Ein Mensch kan nicht

zwey=

zwey Herren dienen / und ein Herr kan nimmermehr zwey Eheweiber zugleich lieb haben. Doch / ihr Liebster verlanget nach ihrer Gegenwart: wir haben uns nicht aufzuhalten.

Fünffter Handlung
Neunzehnder Aufftrit.

Laban, Bildad, Elidab, Darkon.

Lab. Die andern mögen den Weg zur rechten Hand herum nehmen / wir wollen auf dieser Seite sehen / das uns das Wild nicht aus dem Netze fallen sol.

Bild. Ich bitte nochmals / er verschone mit der Schärffe.

Elid. Die gelinden Wege sind die besten.

Dark. Ey wer gesündiget hat / der leide seine Straffe.

Bild. Es sind viel Ursachen / deswegen man sich erbarmen sol.

Elid. Und noch mehr Ursachen warum man schonen sol.

Dark. Und ich sehe tausend Ursachen / warum man sich erzürnen sol.

Bild. Er sehe wohin er wil / so ist er Vater.

Elid. Und beleidiget seine Schwester.

Dark. Vater hin / Schwester her / wenn die Familie geschimpfet wird.

Lab. Hilff Himmel / was ist dieß vor ein Anblick? Jacob mit meinen beyden Töchtern / ich muß bethöret seyn.

Bild. Es ist ein guter Anblick.

Elid. Und ein Zeichen einer glückseligen Hochzeit.

Fünffter Handlung

Zwanzigster Aufftrit.

Die vorigen. Jacob, Rahel, Lea, Peninna.

Jac. Mein Herr Vater ich sehe / daß wir die Hochzeit im grünen vollziehen werden.

Lab. Darff eine Landflüchtige Person mir so kühn unter die Augen treten?

Jac. Gar wol / so lange diese Begleiterinnen in meiner Hand geführet werden.

Lab. Aber wer hat den Willen drein gegeben?

Jac. Der jenige der mich fraget.

Lab. Der jenige der nichts darvon weis?

Jac. Der Herr Vater hat mir die Lea mit eigener Hand zugeführet / und die Rahel hat er mir mit eigener Hand versprochen / daß ich die Kühnheit nehme / ihr in des Herrn Vaters Angesichte einen Kuß zu geben.

Lab. Zu viel / zu viel vor einen Fremdling / der unserer Gnade bedarff.

Jac.

Jac. Zu viel / zu viel vor einen Vetter / der meiner Dienste bedarff. Ich trotze auf mein Wort und meine Gerechtigkeit.

Lab. Lea wird euch schon vergnügen.

Jac. Das weiß ich wol.

Lab. Und Rahel wird einen andern Freyer finden.

Jac. Das stehet mir nicht an / daß ich meine Gelübde brechen sol. Wen ich in der Haußhaltung nicht verwarloset habe / der sol mir auch mein Gewissen unbeleidiget lassen. Und eben dieser Gerechtigkeit zur Folge sol dieser offentliche Kuß an Lea, und dieser zweyfache Kuß an Rahel gegeben werden.

Lab. Tochter / kanstu dieß in meiner Gegenwart geschehen lassen?

Rah. O ja / was der Herr Vater einmahl im Ernste befohlen hat / das kan er nicht verbieten / oder ich nehme es vor einen Schertz an.

Lab. So wil ich gleichwol sehen / was dich vor ein Unglück bezaubert hat. Augenblicklich verlasse diesen Mann / und begieb dich auf meine Seite.

Lea. Ach Herr Vater / ich bin zu frieden / er verändere die einmahl getroffene Heyrath nicht.

Rah. Ach Herr Vater / er lasse mich bey dem ersten Gehorsam bleiben.

Jac. Ach Herr Vater / hier ist Rahel / er gebe mir dieselbige / so wil ich die beständige Wohlthat gedoppelt zu rühmen wissen.

Lab. Es heist nicht so/ gebt mir die Rahel: es heist/ wiltu was zum besten haben/ so verdiene es. Habt ihr um Lea sieben Jahr gedienet/ so gedencket/ daß mir Rahel um kein ander Geld feil ist.

Rah. Ach das ist ein schwerer Knoten.

Jac. Mein Kind/ mir ist alles leichte/ wo der Gewinn so köstlich ist.

Lab. Nun wie steht es um die Antwort?

Jac. Herr Vater/ hier bin ich/ ich wil sieben Jahr getreulich dienen; nur mit dieser Bedingung/ daß Rahel diese Nacht meine Braut werden sol.

Lab. Es ist in unsern Lande nicht Sitte/ daß man den Lohn sieben Jahr voraus giebet.

Jac. Und es ist in meinem Lande nicht Sitte/ daß man sich um den Lohn zweymahl vexieren läst.

Lab. Ich wil die Zusage ehrlich halten.

Jac. Wie redlich meine Arbeit geschiehet/ davon habe ich ein Exempel.

Bild. Mein Herr Nachbar/ der ehrliche Mann wil auch ein Exempel einer redlichen Zusage haben. Worzu dienen die Umschweiffe? Er schlage loß/ und mache der Sache einen frölichen Ausgang/ und der gantzen Nachbarschafft eine gedoppelte Hochzeit.

Lab. Herr Nachbar die/ Sache ist schwer.

Bild. Und bey diesen Verliebten ist sie gantz leichte. Je länger wir an diesen Orte zweifeln/ desto später kommen wir in die Stadt zur Hochzeit.

Lab.

Lab. So mags in GOtes Nahmen endlich gewaget seyn. Weil denn Herr Jacob zwey Weiber auf einmahl verlanget/ so sol er auch zwey Weiber am Halse/ und eine gedoppelte Unruhe im Hause darzu haben.

Jac. Gedoppelten Segen/ mein Herr Vater.

Dark. Die Sache ist verspielet/ wo die Herrn Söhne keinen schleunigen Rath ersinnen werden.

(Geht ab.)

Jac. Ich bedancke mich vor die Väterliche Gnade.

Lab. Seyd fruchtbar und mehret euch.

Bild. An Gutt und Reichthum.

Elid. An Ehr und Vergnügung.

Lab. An Kindern und Nachkommen.

Bild. Ja das ist der beste Schatz auf Erden.

Elid. Und der Schatz/ den man einmahl mit in den Himmel nimt.

Fünffter Handlung
Ein und zwantzigster Aufftrit.

Die Vorigen/ Lothan und Meres mit den Schäfern/ item Moph und Haso.

Lot. Diesen Anschlägen muß in Zeiten das Genicke gebrochen werden.

Mer. Ehe Printz Kemuel mich einer Untreu beschuldigen sol/ ehe wil ich die Kindliche Pflicht bey meinem Vater vergessen.

Lot. So kan der Herr Vater gleichwol diesen Menschen vor seinen Augen sehen.

Mer. Und er sol seine Flucht so ungestrafft vorgenommen haben?

Has. Und ich sol mit einem Schlage nicht drey Ziegen verdienen?

Moph. O du Narr/ wenn die Herren was rechts mit einander zureden haben/ so gehöret unser einer auf die Seite. Trit nur daher/ in unsern Zetteln haben wir nichts mehr: ich bin sicher/ daß wir keine Sau machen.

Lot. Jch schäme mich/ daß mir niemand antworten wil.

Lab. Und ich schäme mich/ daß du meinen gedoppelten Schwieger-Sohn verfolgen wilst.

Mer. Woher gedoppelt? Gewiß weil die heutige Flucht durch eine neue Hochzeit sol bestätiget werden.

Lab. Ja wol mit einer neuen Hochzeit; aber auch mit einer neuen Braut.

Lot. Ach Bruder/ siehstu wen er an den Händen führet?

Mer. Jch sehe es wol / daß wir sollen geschimpfet werden. Jch bitte/ der Herr Vater besinne sich; ehe wir darein willigen/ ehe wollen wir in diesem Walde an dem flüchtigen Menschen zu Strassen-Räubern werden.

Lab. Ich muß euer lachen.

Mer. Und ich möchte weinen. Doch vielleicht wird mir noch jemand anders im Weinen das Geleite geben. Hier ist mein Wort / ich wiedersetze mich dieser Heyrath.

Fünffter Handlung

Zwey und zwantzigster Aufftritt.

Die vorigen Kemuel, Barak, Ahiman.

Bar. Was sol dieser Aufstand bedeuten? Ist jemand / der unserer Hülffe bedarff / oder ist ein Räuber so kühne / daß er unsere Freunde beleidigen wil?

Ahim. Ach es ist eine fröliche Gesellschafft: wir werden uns näher hinzu machen.

Mer. Printz Kemuel, kommet näher herzu / es wird um eure Braut gefochten.

Kem. Es ist gefährlich / wenn man um die Braut fechten sol. Ich wil hoffen / was meine Vergnügung betrifft / so wird dieselbe wol ohne Streit zu erlangen seyn.

Mer. Hier steht der Herr Vater / dessen schleunige Resolution hat uns in einen verwirrten Zustand gesetzet.

Kem. Liebster Freund / ich erkenne euer ehrliches Gemüthe. Doch mein Herr Laban ich habe die Ehre

neulich gehabt sein Hochzeit-Gast zu seyn / habe auch dazumahl bey den Herrn Söhnen meine Gedancken so weit eröffnet / daß ich wünschen möchte eine Schäferin aus diesem Lande zur Gemahlin zu haben. Ob ich nun solches bey der schönen Rahel wünschen oder verlangen dürfte / darinnen wird der Herr Vater mit seinem starcken Worte das beste thun.

Lab. Mein Printz / ich bin zu geringe / daß meine Familie, mit so hohen Personen solte verbunden werden. Hiernechst bin ich unglückselig / daß ich das Anbringen so langsam höre / da ein ander das Versprechen aus meinem Munde erhalten hat. Doch meine Tochter sol den Außspruch thun.

Kem. Ich erfreue mich / daß mein Glücke einer solchen Person übergeben wird. Ach schönste Rahel / ich bin in diesem Schäfer-Kleide so lange arrestiret, biß ich eine Schäferin aus diesem Lande mit mir nach Hause führen kan. Sie hat den Väterlichen Befehl den Außspruch zu thun.

Rah. Mein Printz / wenn ich die schönste wäre / so würde ich einer grossen Sünde theilhafftig seyn / wofern ich seiner Vergnügung wiederstrebte. Doch weil ich diesen Ruhm nicht besitze / weil auch ein geschlossenes Eheverbindniß im Wege stehet / so kan ich darin keinen Gehorsam erweisen. Solte es aber einer Schäferin bescheret seyn / ein Fürstliches Ehebette in Syrien zu betreten / wolan / so stehet hier mein Hertze / meine getreue Peninna; Gleichwie nun diese mich in vielen Stücken übertrifft / also wird

wird mein Printz aus unsern Lande nicht unvergnügt davon ziehen.

Ahim. Mein Herr/ die Wahrsagung ist erfüllet. Die Braut sol unberühret bleiben / und seine Ergötzligkeit sol dennoch durch die Braut befördert werden.

Kem. Es sey gewagt; Sind alle mit diesem Schlusse zu frieden/ daß ich diese Schäferin davon führen kan?

Lab. Jch bin ihr Pflege-Vater/ wie kan ich ihren Glücke wiederstreben.

Lot. Und wir versehen uns einer gleichen Affection, als wenn unsere eigene Schwester dieser Ehre hätte können theilhafftig werden.

Rah. Aber was sagt mein liebstes Schwestergen darzu?

Pen. Ach sol ich meine Rahel verlassen?

Rah. Der Schaden wird bey dieser Person ersetzt werden.

Pen. So muß ich die Schickung des Himmels erkennen / ich sehe doch wol/ daß ich Rahels Stelle vertreten muß.

Rah. (Schlägt beyder Hände zusammen.)

Kem. So hab ich auf keiner Seite den wenigsten Einspruch zu befürchten?

Lab. Nein. Es lebe Printz Kemuel mit seiner Liebsten Peninna, und wer es rechtschaffen meinet/ der ruffe mir diese Worte nach.

(Alle zusammen.)

Es lebe Printz Kemuel, und seine liebste Peninna.

Kem. So leben sie wol: ich verbleibe ihr affectionirter Nachbar.

Rah. Sol der Auffbruch so schleunig geschehen?

Kem. Sie halten mirs zu gutte/ daß meine Hoffnung ungedultig ist.

Pen. Zu tausend guter Nacht meine liebste Rahel.

Rah. Sie reise glücklich/ und vergesse meiner nicht im hohen Stande.

Pen. Sie bleiben sämtlich gesegnet/ und erinnern sich ihrer beständigen Nachbarin.

Kem. (Wirfft den Schäfer-Stock von sich.)

Hier liegt der Schafer/ da ist meine Princeßin.

(Geht ab.)

Pen. So mag auch meine Schäferey hiermit beschlossen seyn.

(Wirfft den Stab von sich.)

Ahim. (Hebt des Printzen Stock auf.)

Ich ehre das Gedächtnis eines verliebten Schäfers.

(Gehet ab.)

Bar. (Hebt der Peninna Schäfer-Stock auf.)

Und ich ehre das Gedächtnis einer verliebten Princeßin.

(Gehet ab.) Lab.

Lab. Und also verhindert uns nichts an unserm Auffbruche nach der Stadt.

Jac. Ich sehe wol die Schäfer werden einem so gesegneten Walde ihr Musicalisches Recht nicht versagen dürffen.

Chor der Schäfer und Schäferinnen.

I.

SInget nun auf beyden Choren;
Zweymahl ist der Schmertz verlohren/
Zweymahl wird die Traurigkeit/
Durch die Liebes-Lust erfreut.

II.

Jacob wird nun glücklich wohnen/
Denn er theilt in zwey Personen
Seine treu-verbundne Brust;
Doch in unzertheilter Lust.

III.

Ach was werden wir erfahren/
Wenn die Welt zu lauter Paaren/
Durch den angefangnen Schein/
Offtmahls wird vermehret seyn.

Wir haben die vorige Hochzeit verstöret/
Ach kommet ihr Gäste/ was säumen wir viel?
Weil solches zu festen Vertrauen gehöret:
So folget und fördert das lustige Spiel.

Amal.

Hochgeschätzte Anwesende/

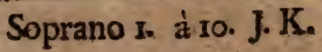
EBen anitzo ist die gesampte Schäfer-Gesellschafft im Begriffe ihren Laban zu der Hochzeit zu begleiten. Und weil dergestalt dieser Platz nothwendig muß verlassen werden/ als habe ich den Befehl mit wenig Worten ein Merckmahl der schuldigen Danckbarkeit zu überliefern. Es ist nicht ohne/ ich bin bißhero in Labans Hause ein unglückseliger/ und also zu reden/ ein unvergnügter Hochzeit-Bitter gewesen. Allein jemehr die Hochgeneigte Gegenwart unsere geringe Invention durch allerhand beliebliche Zeichen secundirt hat/ desto mehr werde ich in diesem Stücke glückselig/ und darbey auch vergnügt seyn/ weñ ich mit guten Effecte dieses anbringen darff: Es wollen meine Hochgeschätzte Zuschauer mit der schlechten Auffwartung hochgeneigt/ günstig/ und freundlich vorlieb nehmen/ und die vorgelauffenen Fehler dem ungeübten Schäfer-Volcke dergestalt verzeihen/ daß sie noch künfftig die Ehre suchen mögen/ in dero Diensten zu leben/ auch wils GOtt/ den morgenden Tag die Gütigkeit erwarten dürffen/ die Schäfer-Kleider mit Fürstlichen und Politischen Auffzügen zu verwechseln. In solcher angenehmen Zuversicht wil sich das Haupt dieser Gesellschafft nebens allen Gliedern gebührend und gehorsam recommendirt, dieselben auch allerseits der gesegneten Obhut des gütigen und fruchtbaren Himmels befohlen haben.

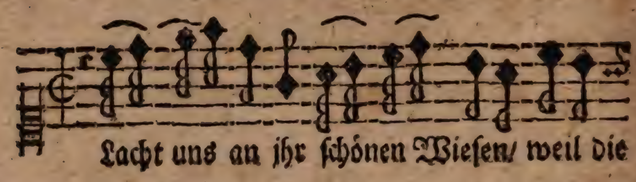
(Indem dieses gesungen wird/ fället die Scene zu.)

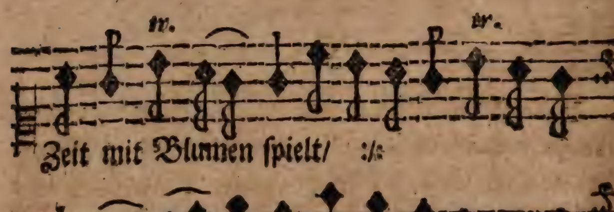
So wachset ihr Felder im seligen Lichte/
Daß alles durch Segen befriediget sey.
Befehlet dem Himmel die nöthige Früchte/
Der träget die Kräffte mit Freuden herbey.

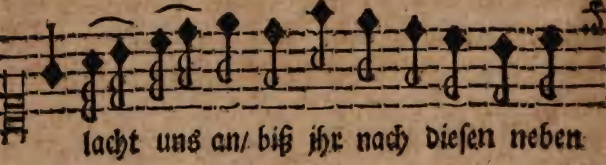
NB.

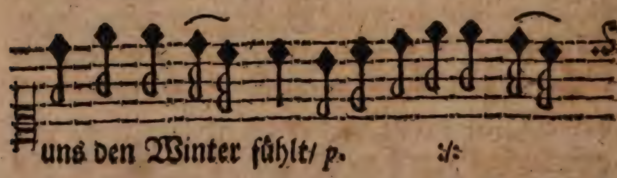
Numehr folgen die Melodeyen/ welche wegen der vielen Stimmen und Instrumente mitten in den Scenen so füglich nicht kunten angebracht werden. Doch wird sich der geneigte Leser gefallen lassen/ daß immer eine Stimme nach der andern gesetzt wird: weil sich vor eins das Format in Octavo sonsten nicht schickt; und weil darnach die Mühe schlecht ist/ im Nothfall die Partheyen abzuschreiben. Wer etwas von der Music verstehet/ wird schon sehen/ wie offtmahls starcke Stücke können eingezogen werden. Und so viel von diesem.

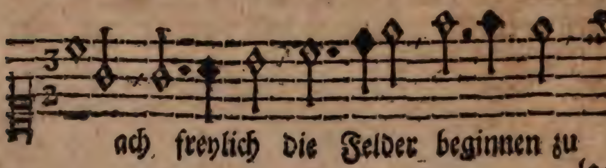

Soprano 1. à 10. J. K.


Lacht uns an ihr schönen Wiesen/ weil die

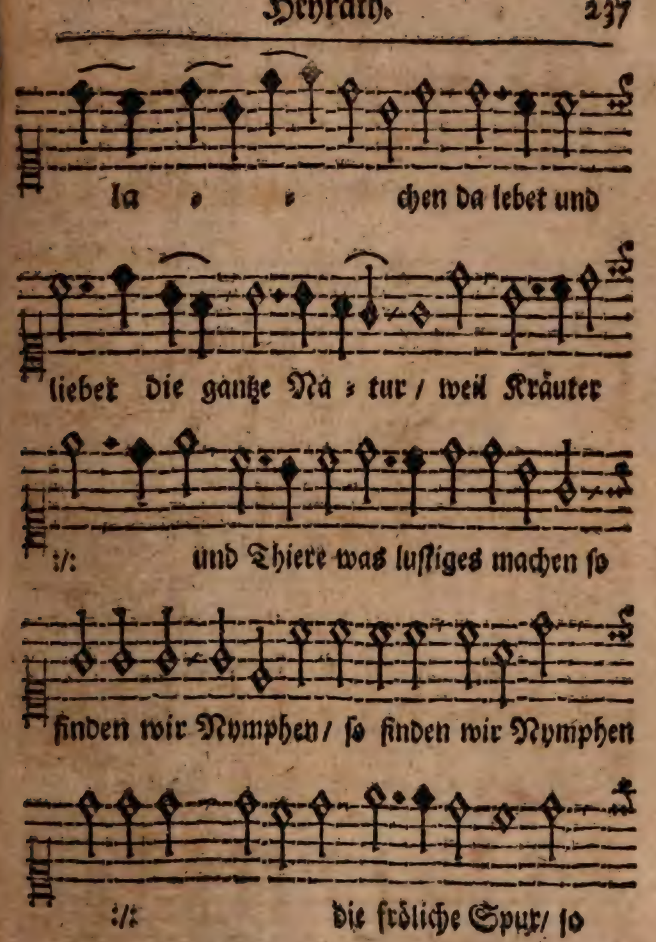

tr.
tr.
Zeit mit Blumen spielt/ :/:


lacht uns an/ biß ihr nach diesen neben

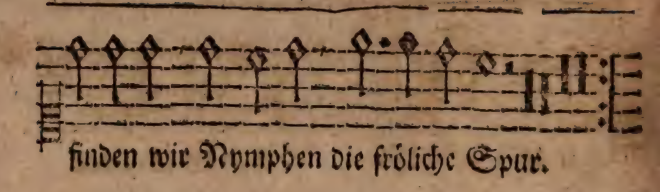

uns den Winter fühlt/ p. :/:


3
2
ach freylich die Felder beginnen zu

la=


la = = chen da lebet und
liebet die gantze Na = tur / weil Kräuter
:/: und Thiere was lustiges machen so
finden wir Nymphen / so finden wir Nymphen
:/: die frölische Spur / so

fin-



Soprano 2.

Ach frey lich die Felder be=

ginnen zu la = = chen da

lebet und liebet die gantze Natur

Weil Kräuter und Thiere was lustiges

ma=

machen so finden wir Nymphen/ so finden wir

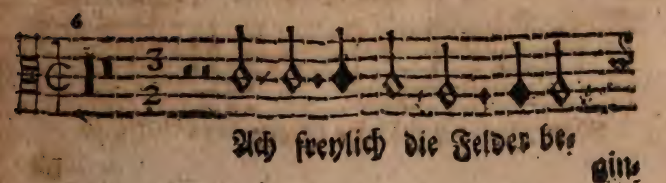
Nymphen :/: die fröliche

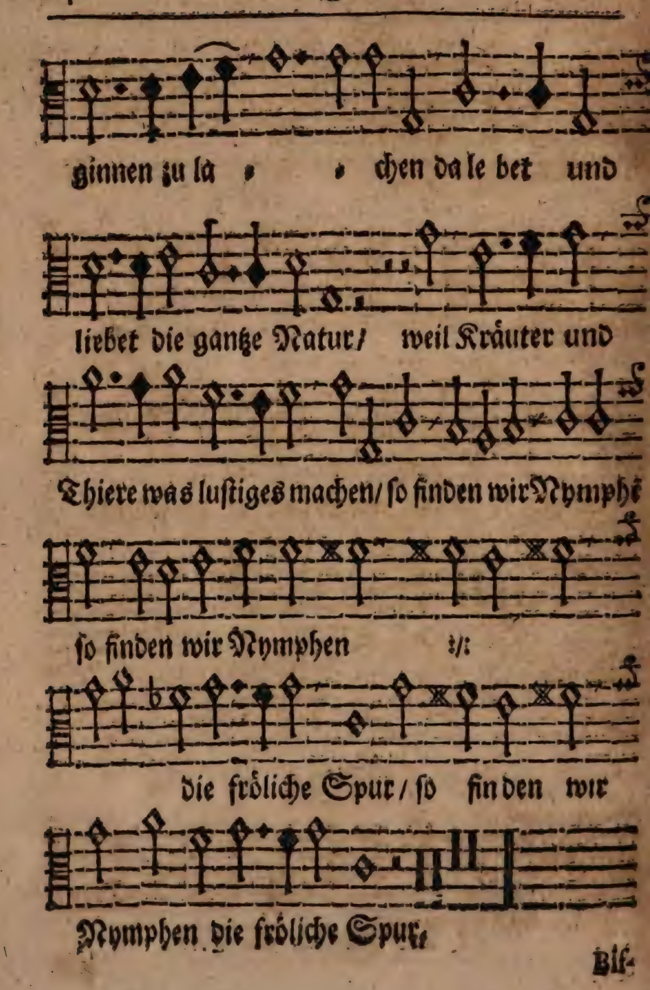
Spur/ so finden wir Nymphen die fröliche

Spur.
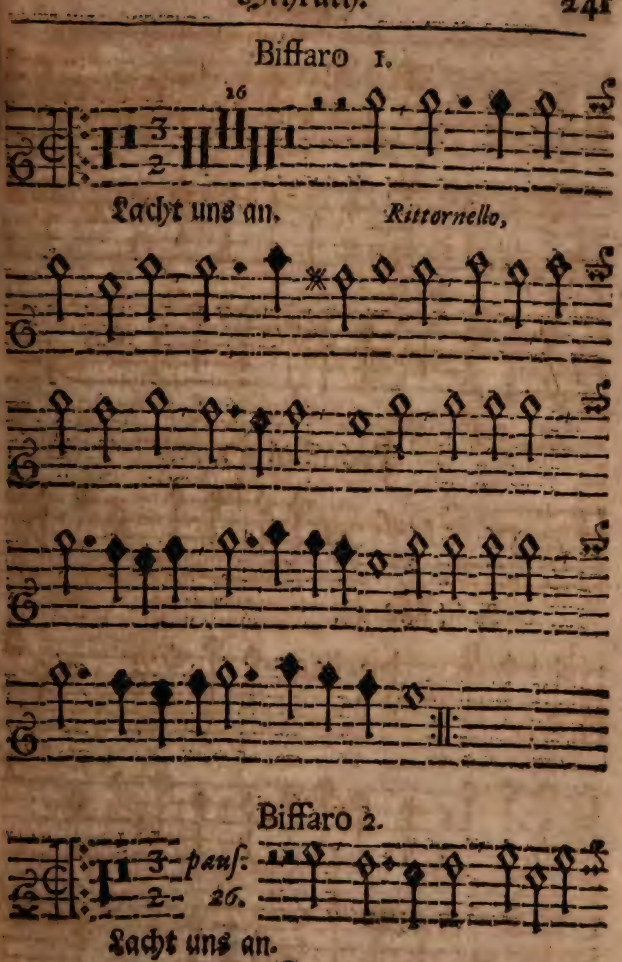


Alto.
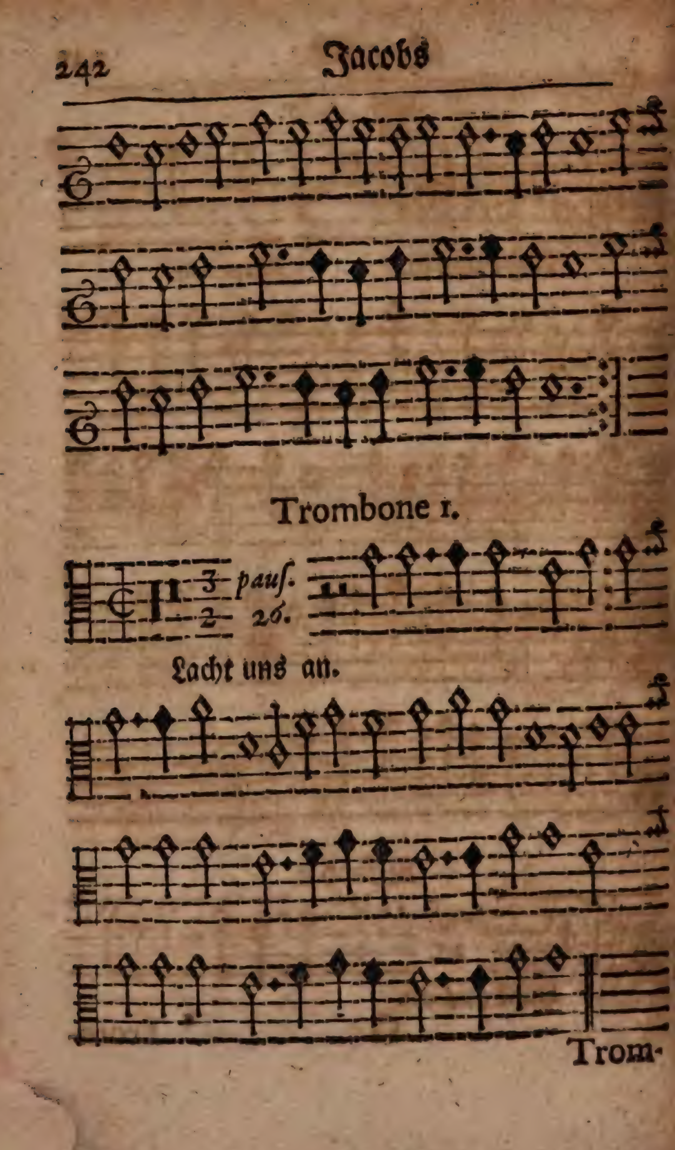


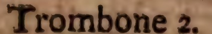

ginnen zu la , , chen da le bet und
liebet die gantze Natur/ weil Kräuter und
Thiere was lustiges machen/ so finden wir Nymphē
so finden wir Nymphen :/:
die fröliche Spur/ so finden wir
Nymphen die fröliche Spur.

Bis-

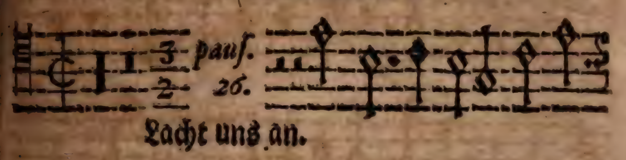

Biffaro 1.
26
Lacht uns an.
Rittornello,
Biffaro 2.
pauf:
26.
Lacht uns an.

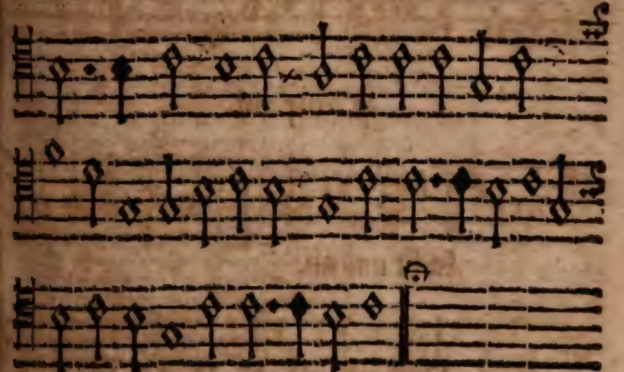
Trom-


Trombone 1.
paus. 26.
Lacht uns an.
Trom-

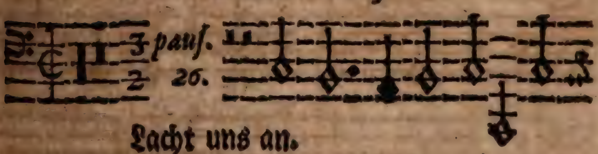


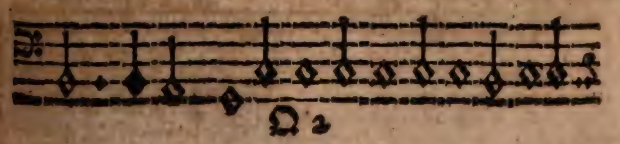
Trombone 2.

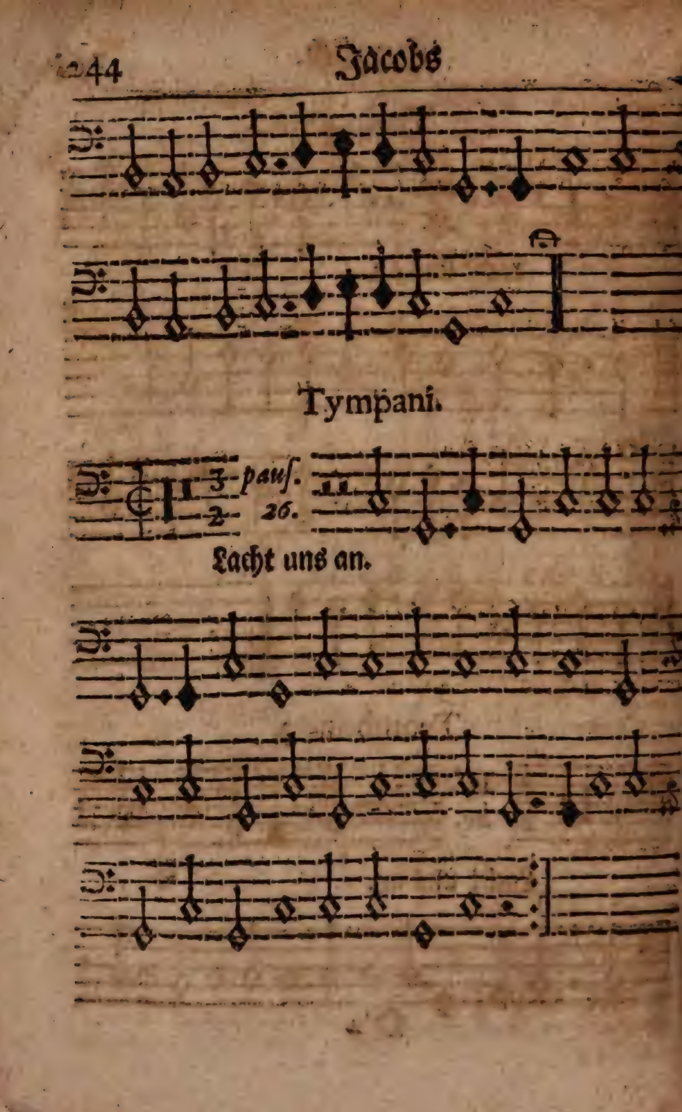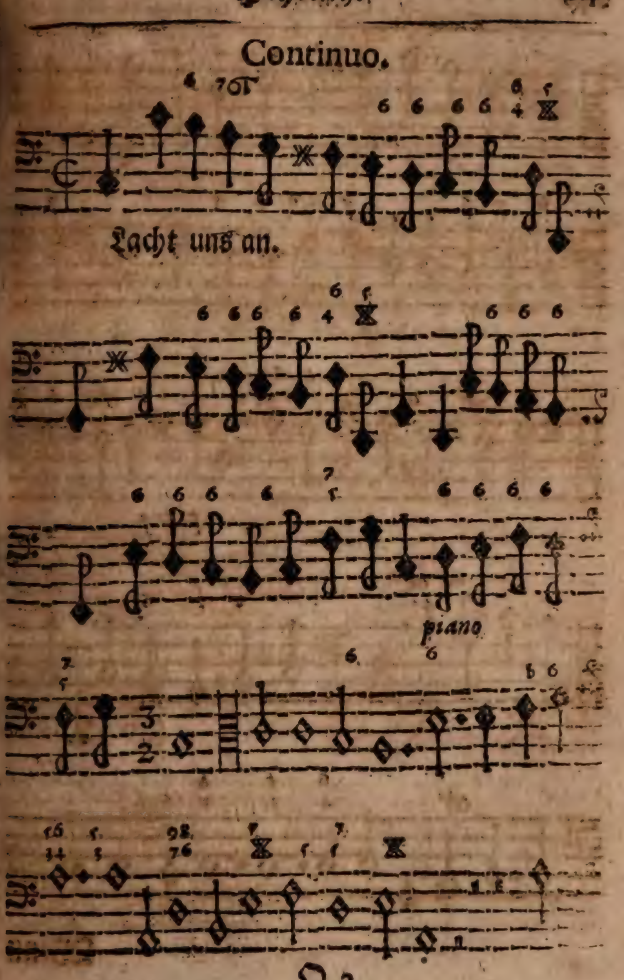




Trombone 3.





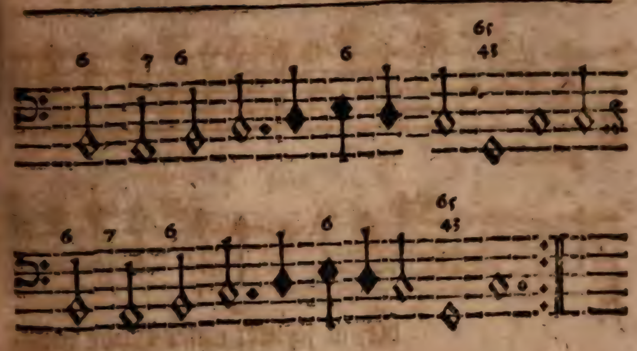

Tympani.
pauſ.
26.
Lacht uns an.

Continuo.



piano

Wenn



* * *

Wenn zwey Hertzen sich verbinden/

pag. 125.
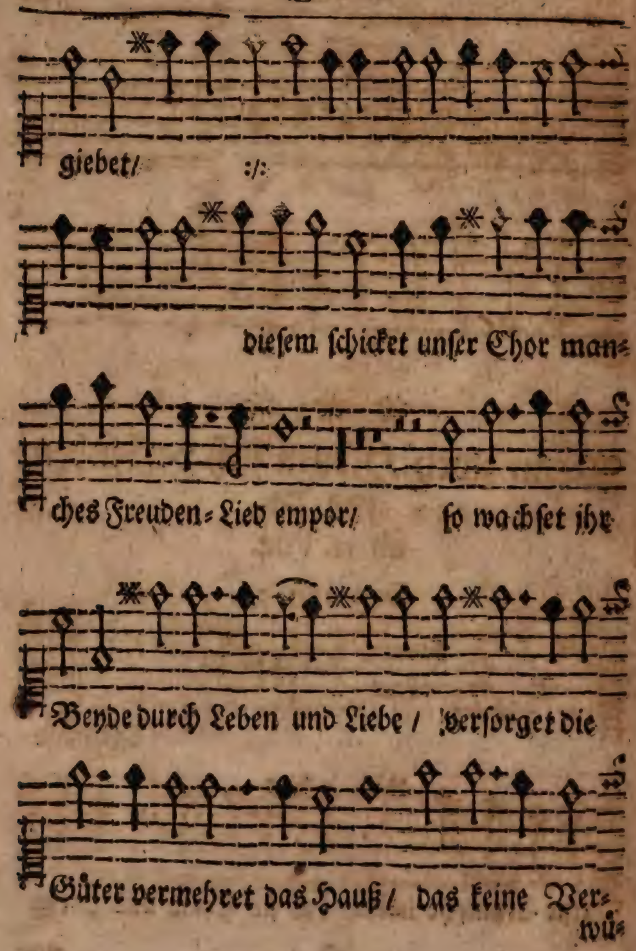
ab II. Voc.

Soprano. I.
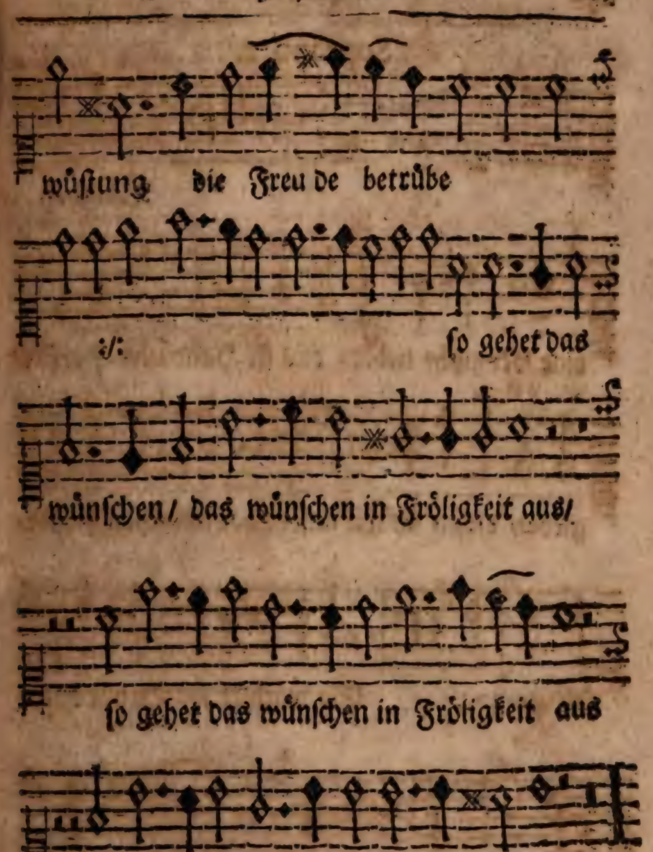
Sonata tacet

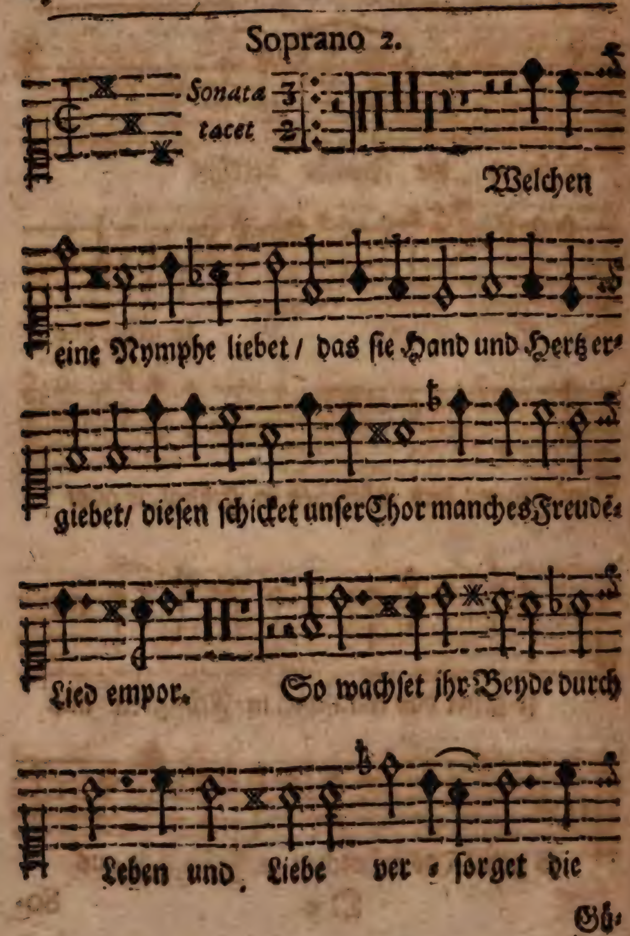
Welchen
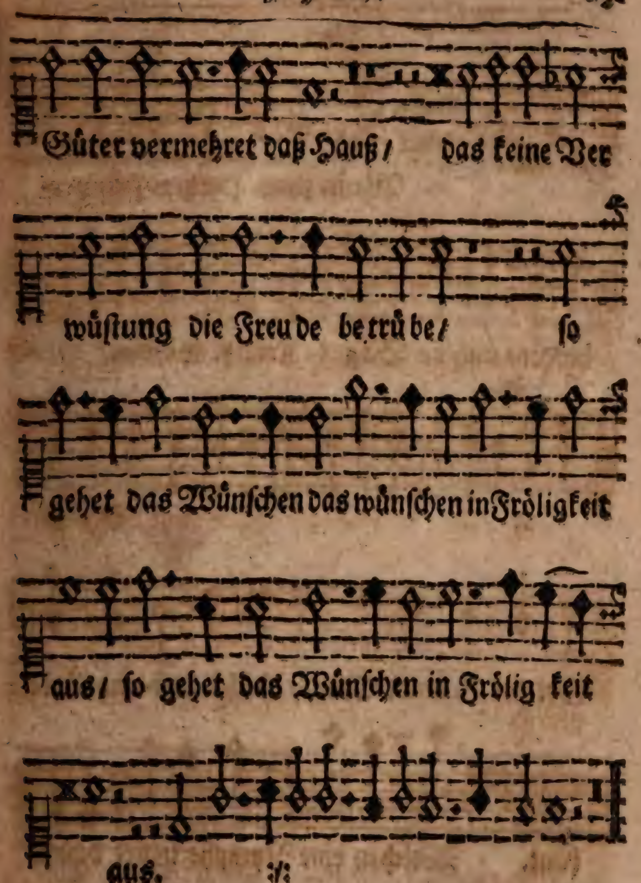
eine Nymphe liebet / daß sie Hand und Hertze


giebet/ :/:
diesem schicket unser Chor man-
ches Freuden-Lied empor/ so wachset ihr
Beyde durch Leben und Liebe/ versorget die
Güter vermehret das Hauß/ das keine Ver-

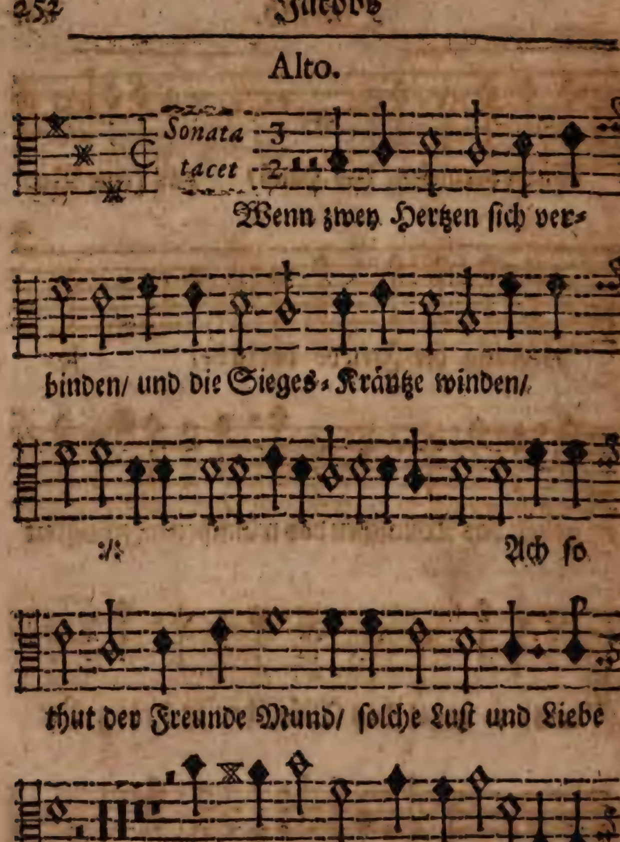
wü-


wüstung die Freu de betrübe
:/:
so gehet das
wünschen/ das wünschen in Fröligkeit aus/
so gehet das wünschen in Fröligkeit aus
so gehet das wünschen in Fröligkeit aus.

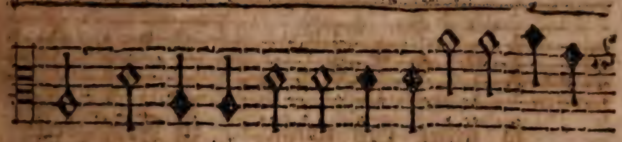

Soprano 2.
Sonata tacet
Welchen
eine Nymphe liebet / das sie Hand und Hertz er=
giebet/ diesen schicket unser Chor manches Freudē=
Lied empor. So wachset ihr Beyde durch
Leben und Liebe ver = sorget die


Güter vermehret daß Hauß / das keine Ver
wüstung die Freu de be trü be / so
gehet das Wünschen das wünschen in Frôligkeit
aus / so gehet das Wünschen in Frôlig keit
aus. :/:

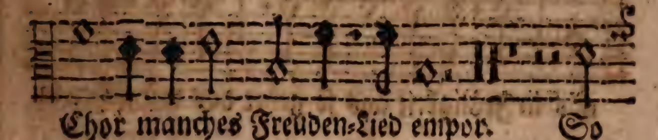
Alto.


Sonata
tacet
Wenn zwey Hertzen sich ver-
binden/ und die Sieges-Kräntze winden/
:/:
Ach so
thut der Freunde Mund/ solche Lust und Liebe
kunt.
Welchen eine Nymphe liebet daß sie

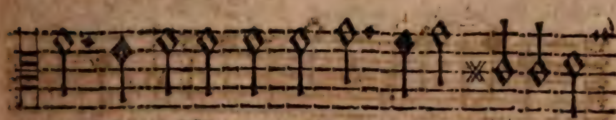
Hand



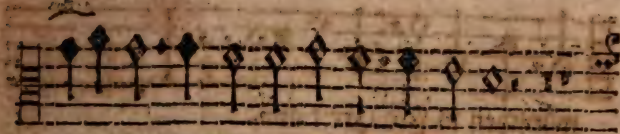
Hand und Hertz ergiebet/ diesen schicket unser



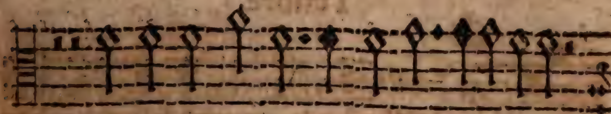
Chor manches Freuden-Lied empor. So



wachset ihr Beyde durch Leben und Liebe ver-



sor get die Güter vermehret das Hauß



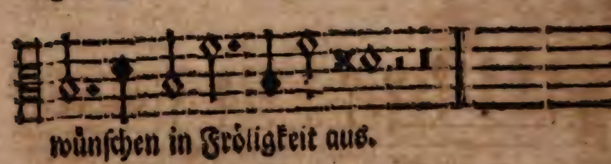
das keine Verwüstung die Freude betrübe

so

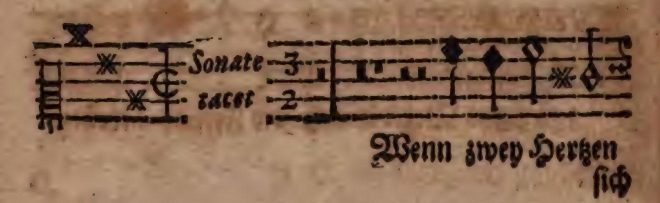
so gehet das wünschen in Frölichkeit
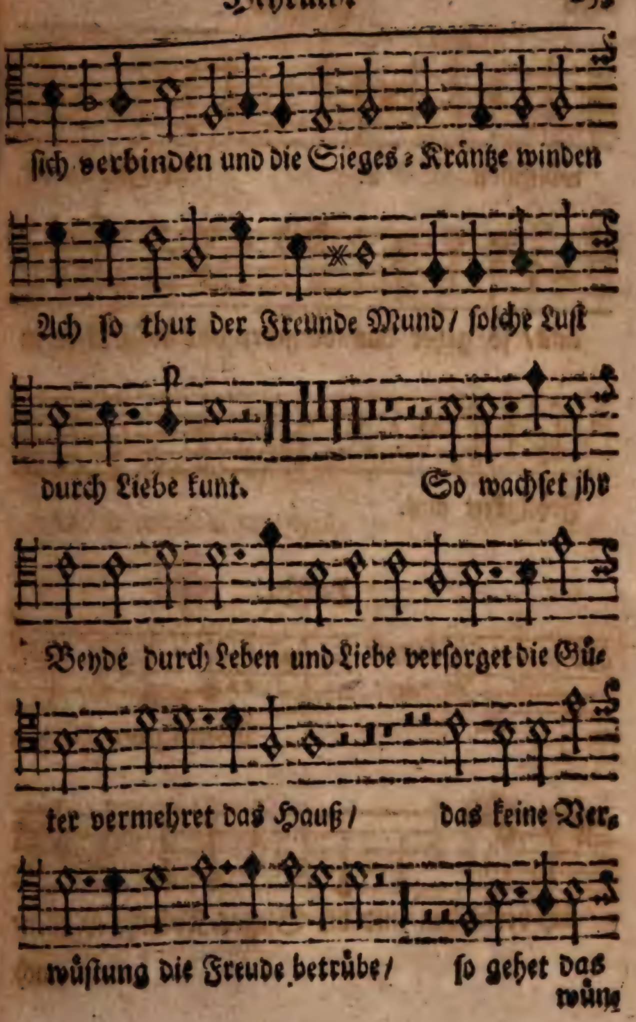
aus/ in Frölichkeit aus so gehet das wünschen in

Frö lig keit aus / so gehet das wün schen das



Tenore.
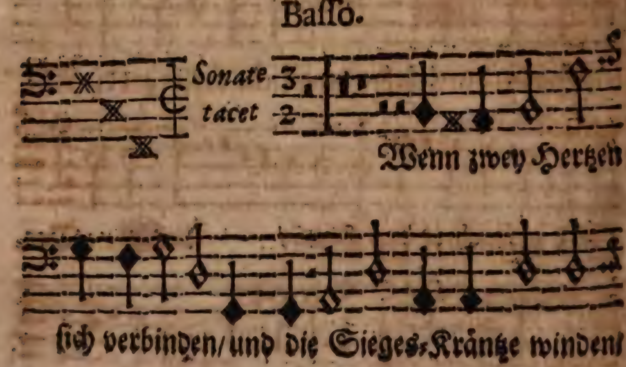



sich verbinden und die Sieges = Kräntze winden
Ach so thut der Freunde Mund/ solche Lust
durch Liebe kunt. So wachset ihr
Beyde durch Leben und Liebe versorget die Gü-
ter vermehret das Hauß/ das keine Ver-
wüstung die Freude betrübe/ so gehet das

wün-
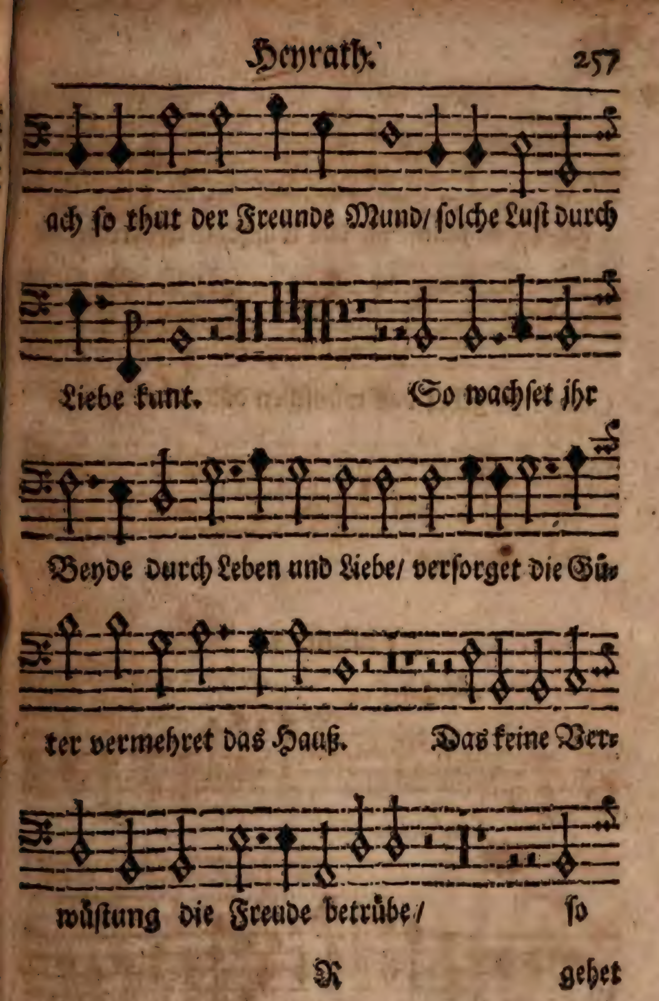
wünschen :/: in Fröligkeit

aus/ so gehet das wünschen das wünschen in

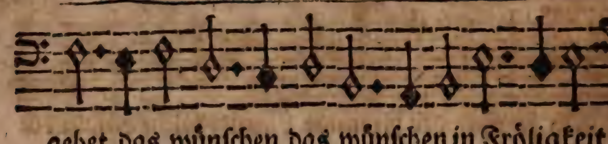
Fröligkeit aus.



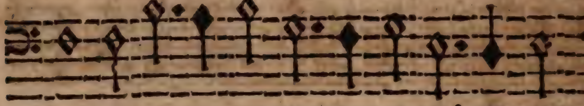
ach


ach so thut der Freunde Mund/ solche Lust durch
Liebe kunt. So wachset ihr
Beyde durch Leben und Liebe/ versorget die Gü-
ter vermehret das Hauß. Das keine Ver-
wüstung die Freude betrübe/ so

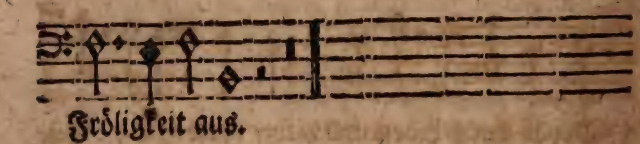
R gehet



gehet das wûnſchen das wûnſchen in Frôligkeit

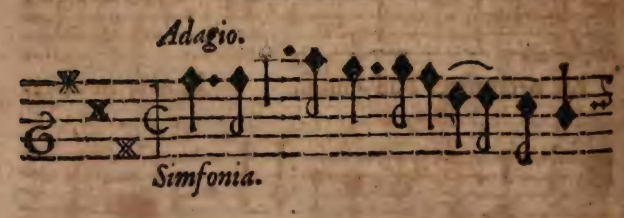


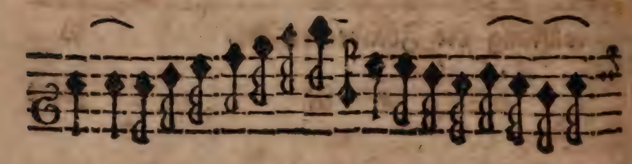
aus/ ſo gehet das wûnſchen das wûnſchen in
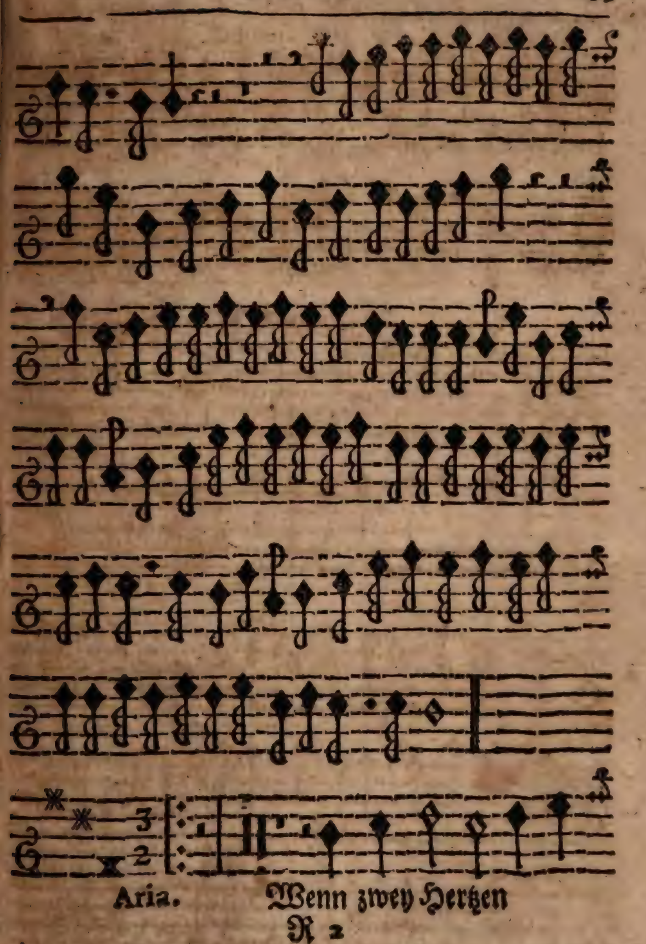


Frôligkeit aus.

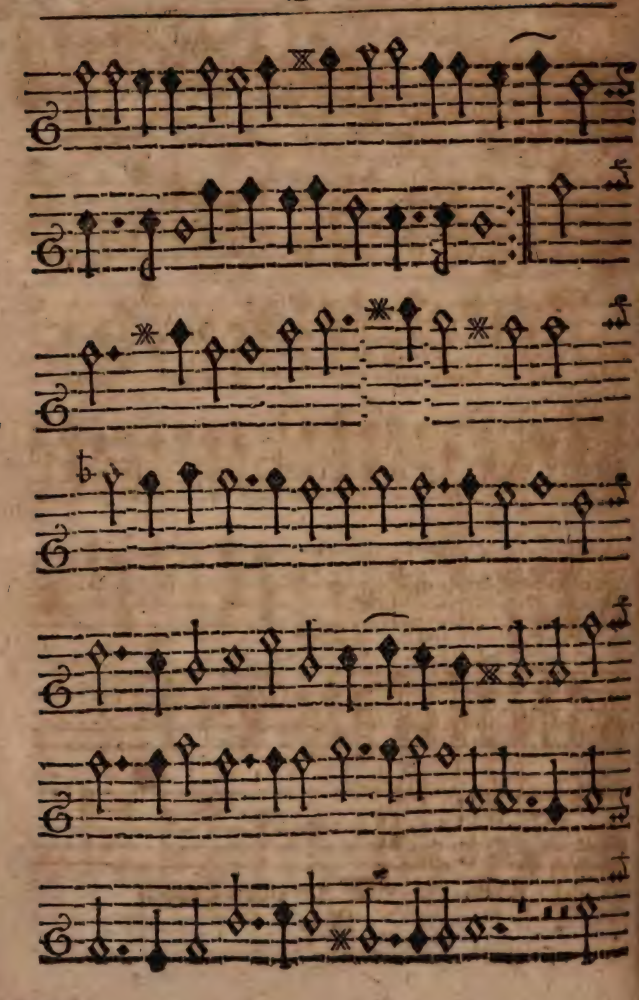
Violino I.

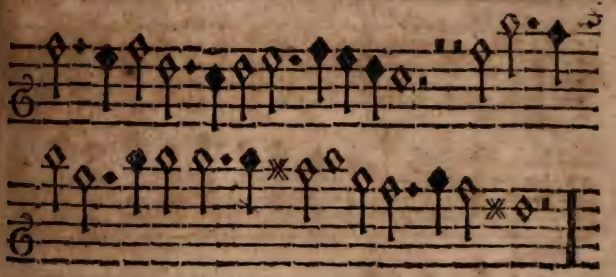






Aria. Wenn zwey Hertzen
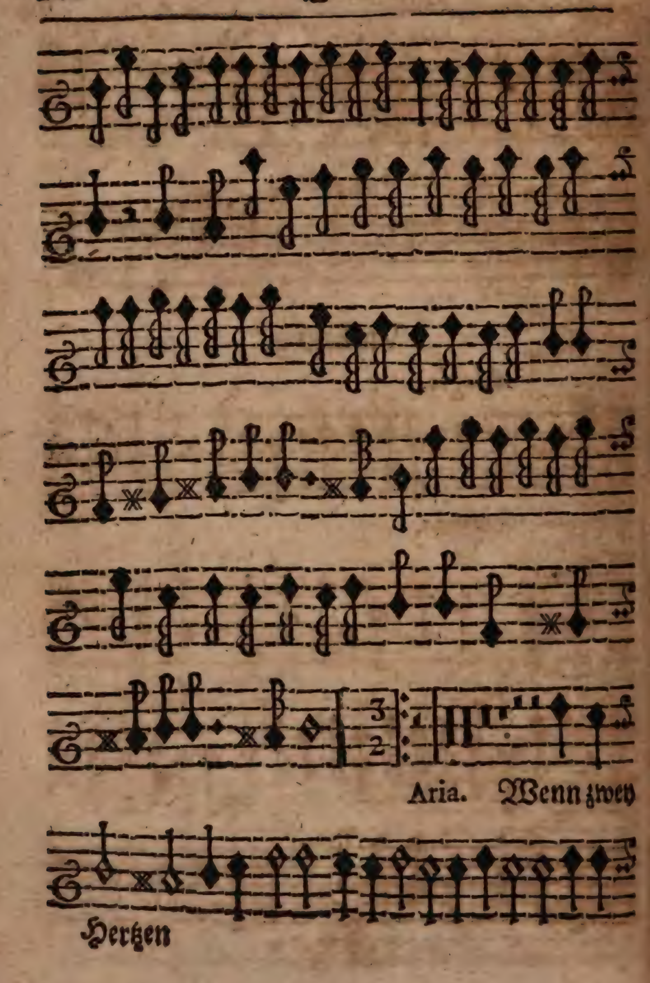




Violino 2.

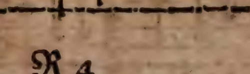
Adagio.

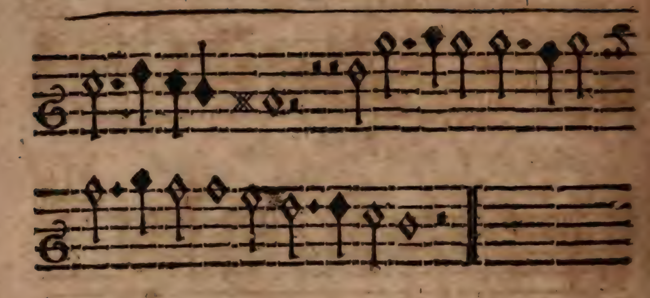
Sinfonia.



Hertzen
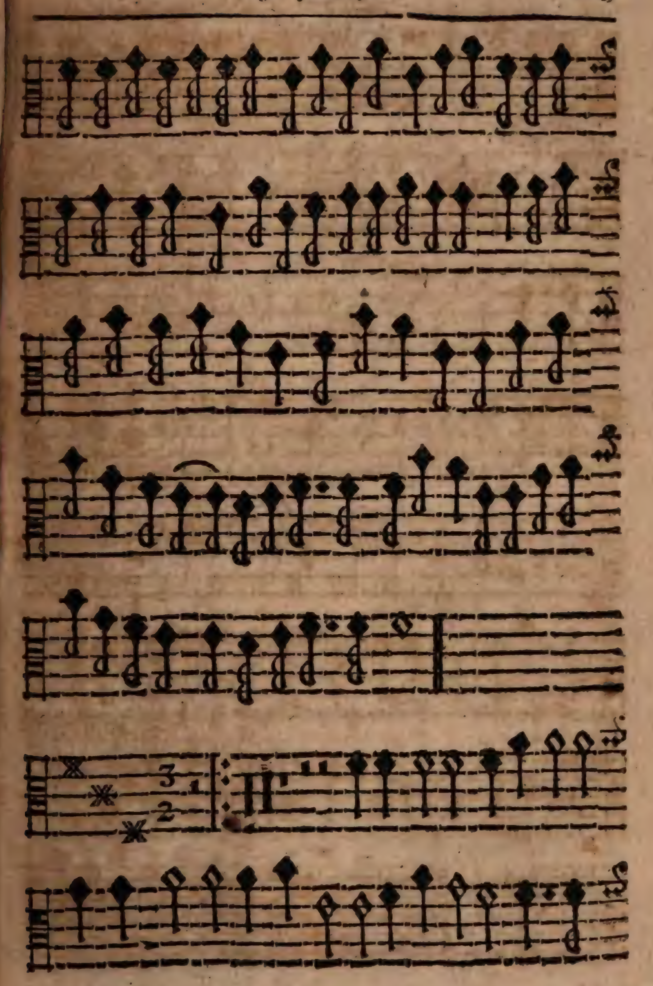
piano
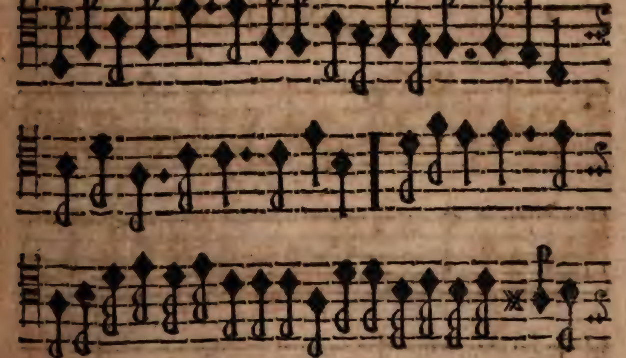




Viola 1.
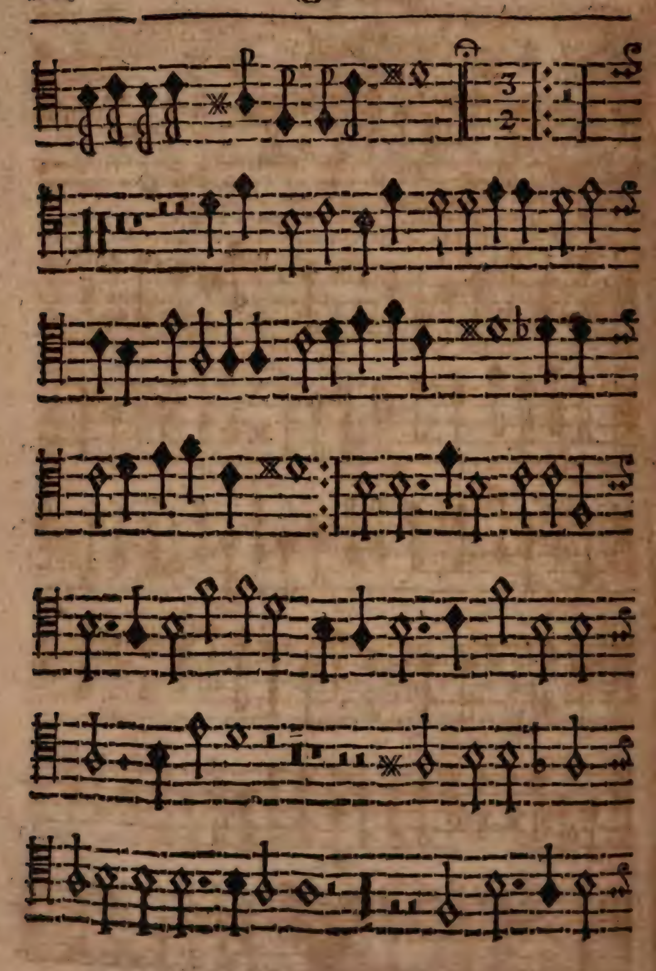
Sonata.
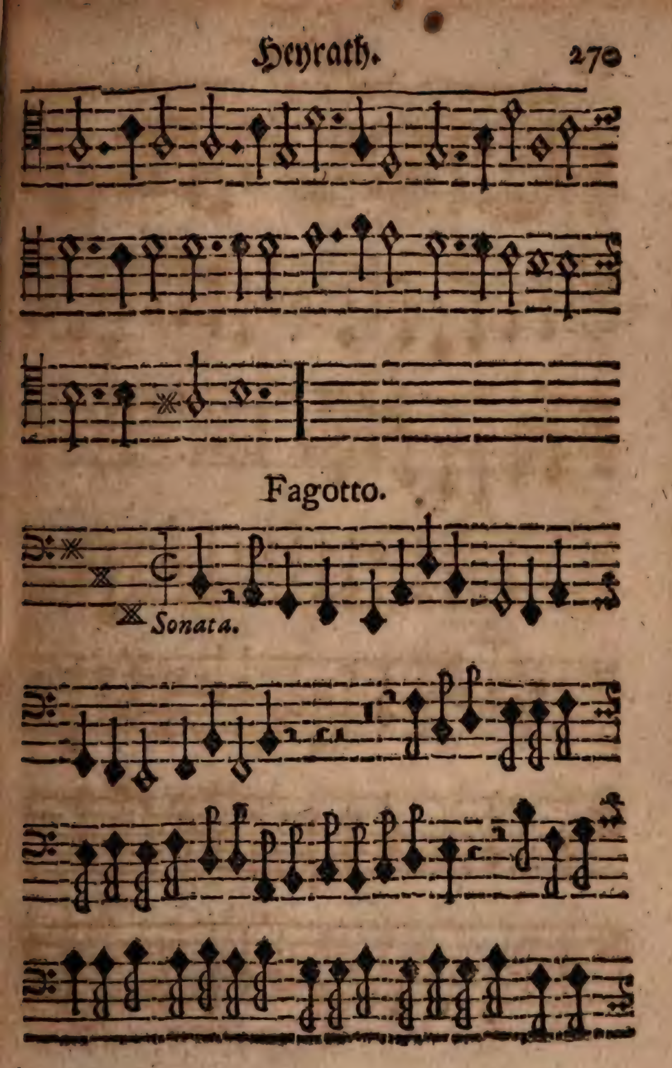


Viola 2.

Sonata.

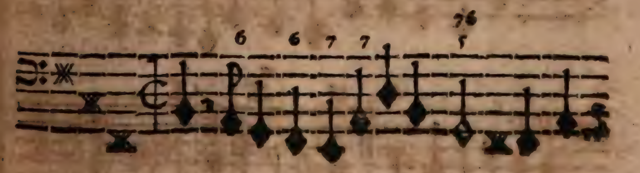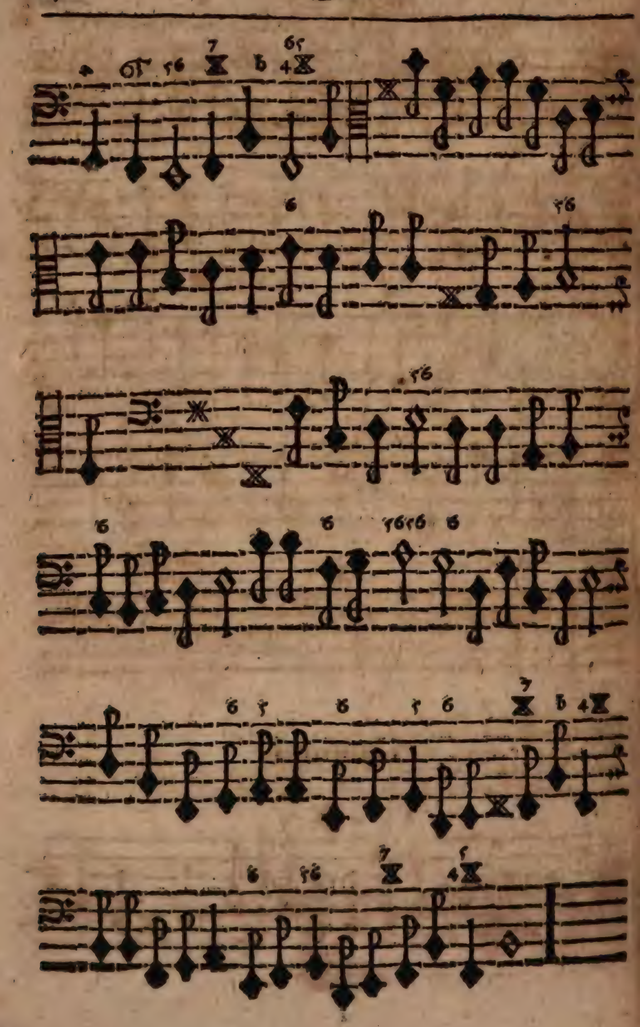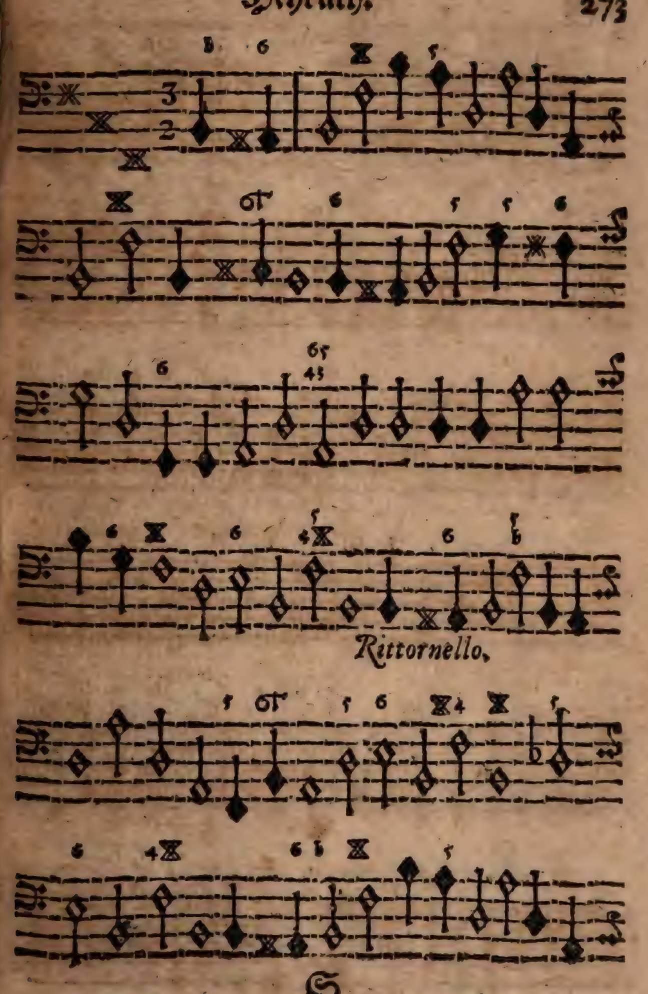





Fagotto.
Sonata.

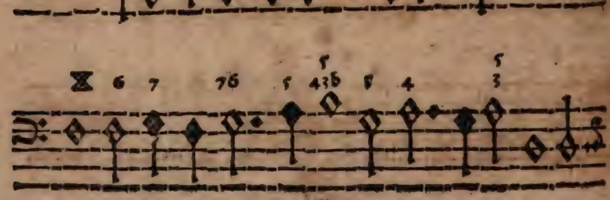
3
2
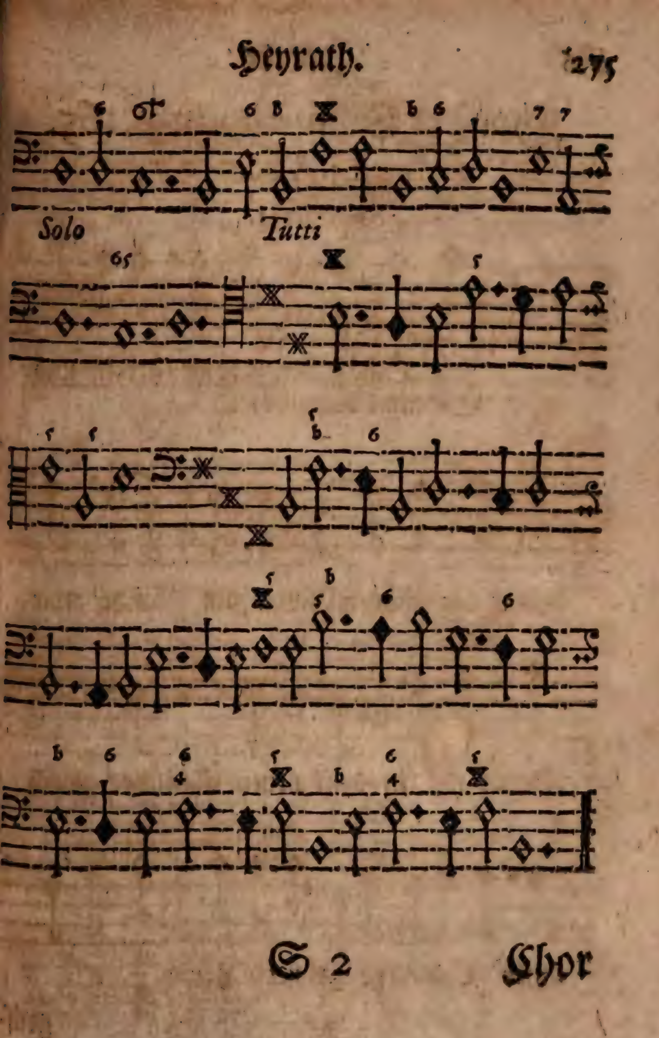
Continuo.



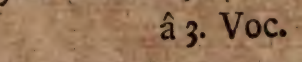



Rittornello.

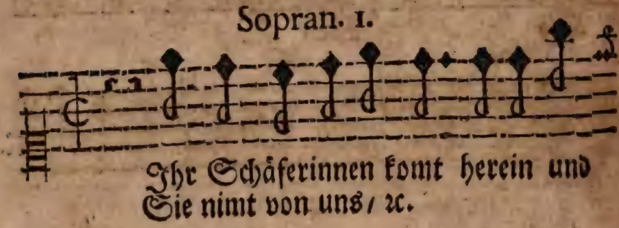


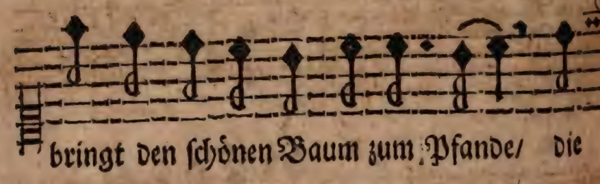

Solo
Tutti

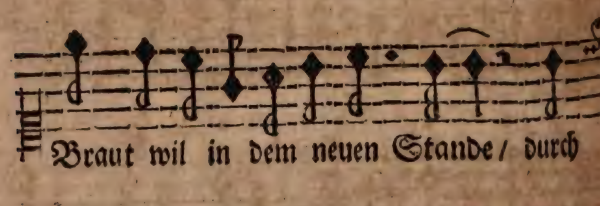
Chor der Schäferinnen p. 165.

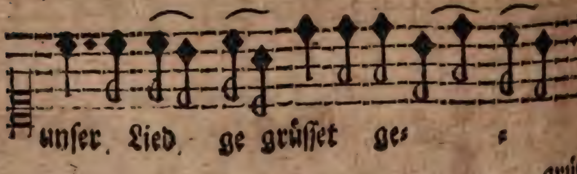


Sopran. 1.
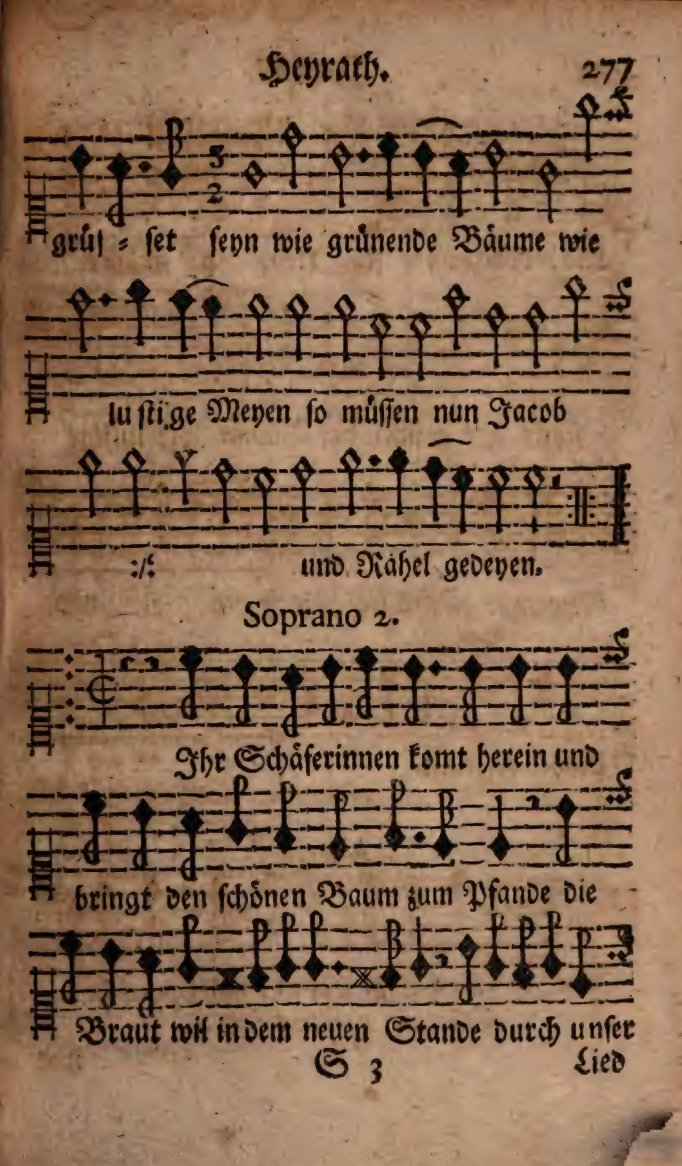








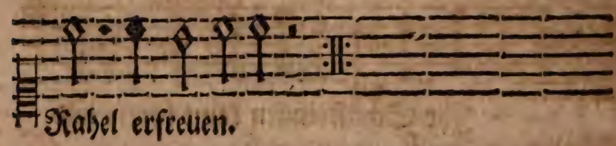
grüß-

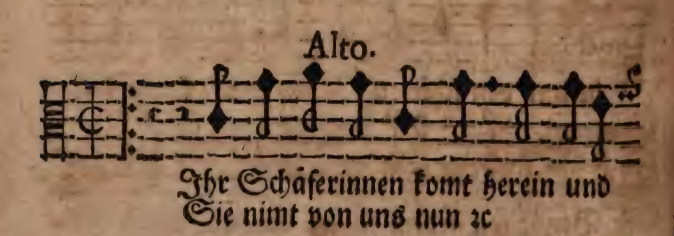

grüs = set seyn wie grünende Bäume wie
lu sti ge Meyen so müssen nun Jacob
:/: und Rähel gedeyen.
Soprano 2.
Ihr Schäferinnen komt herein und
bringt den schönen Baum zum Pfande die
Braut wil in dem neuen Stande durch unser

Lied / durch un ser Lied ge grüsset

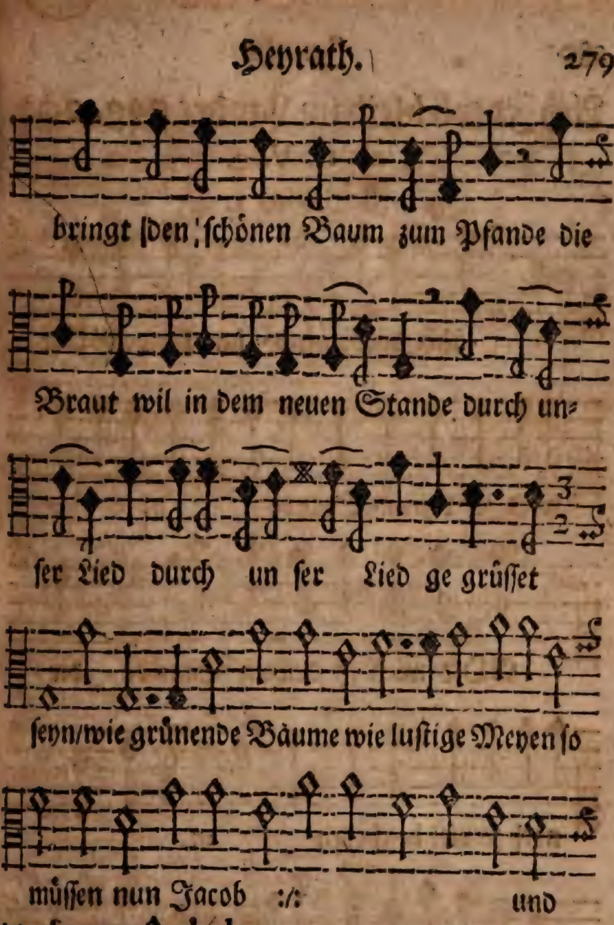
seyn / wie grünen de Bäume wie lustige

Meyen so müssen sich Jacob :/: und





und
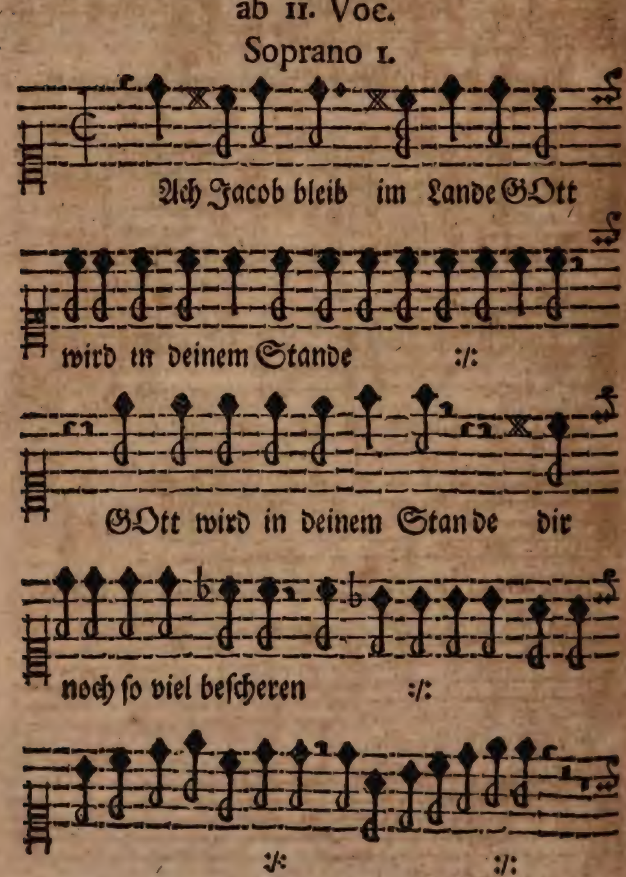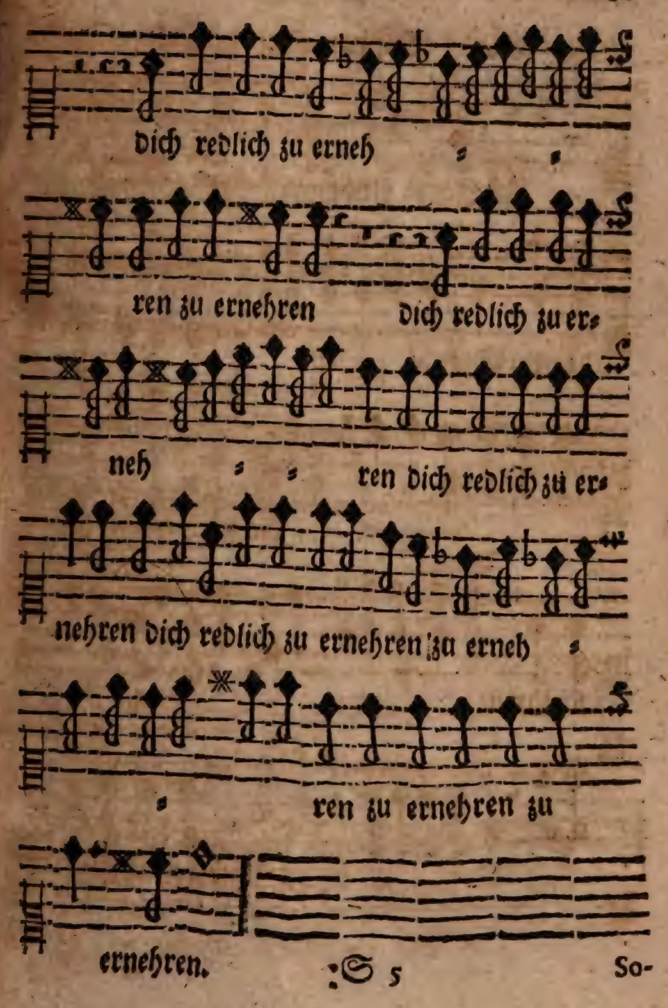


Rahel gedeyen.

Ach Jacob bleib im Lande/ pag. 202.
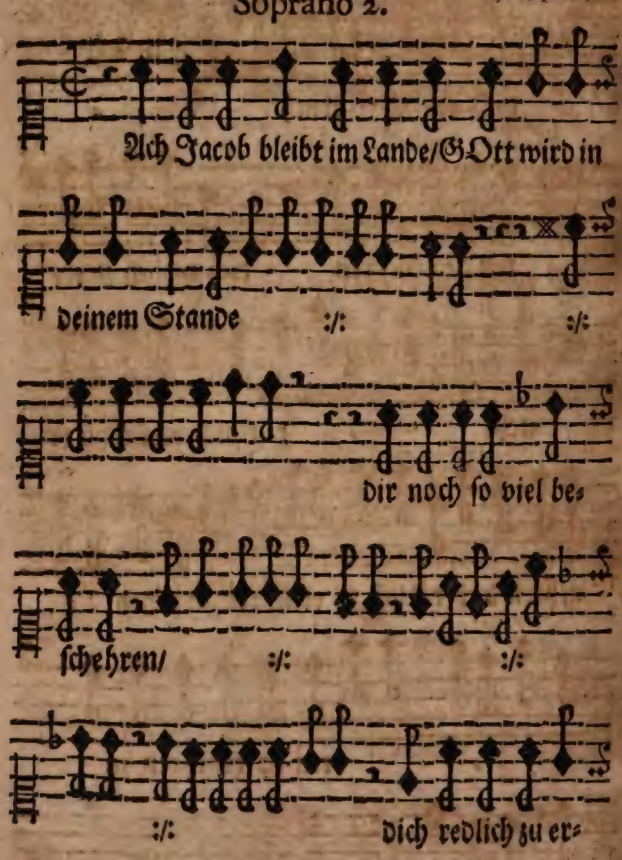
ab II. Voc.

Soprano I.
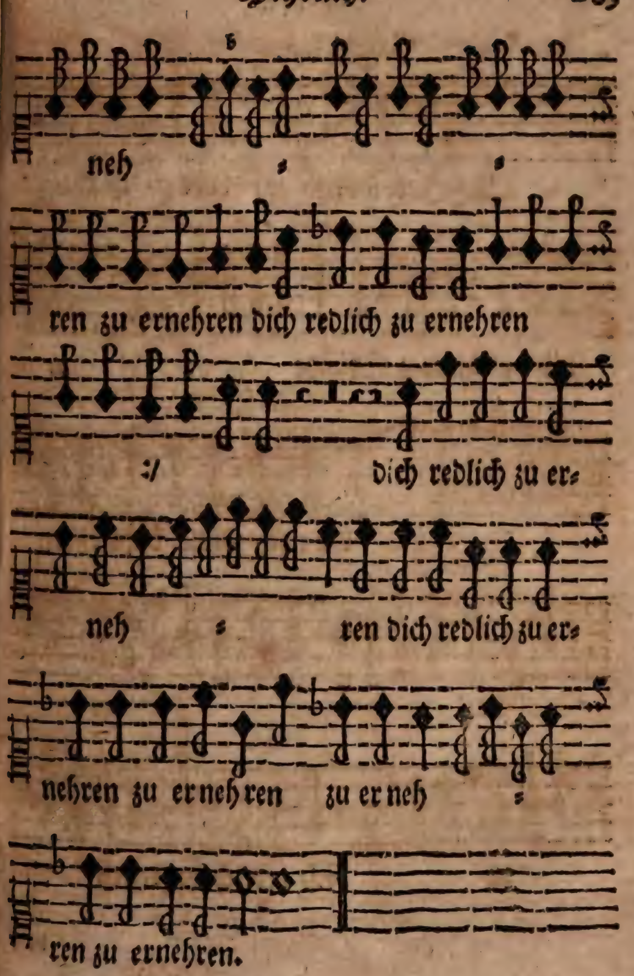



dich redlich zu erneh
ren zu ernehren
dich redlich zu er-
neh
ren dich redlich zu er-
nehren dich redlich zu ernehren zu erneh
ren zu ernehren zu
ernehren.

Soprano 2.



ren

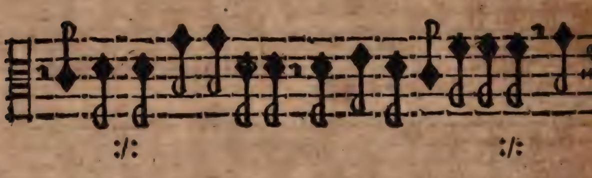

neh ⸗ ⸗
ren zu ernehren dich redlich zu ernehren
:/ dich redlich zu er⸗
neh ⸗ ren dich redlich zu er⸗
nehren zu er neh ren zu er neh ⸗
ren zu ernehren.

Alto.

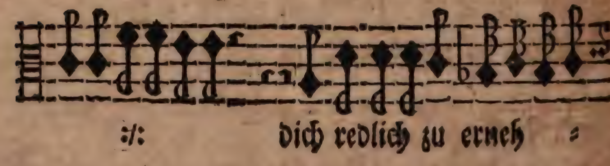
Ach Jacob bleib im Lande / GOtt

wird in deinem Stande :/: :/:

dir noch so viel beschehren



:/: :/:



:/: dich redlich zu erneh ;

ren
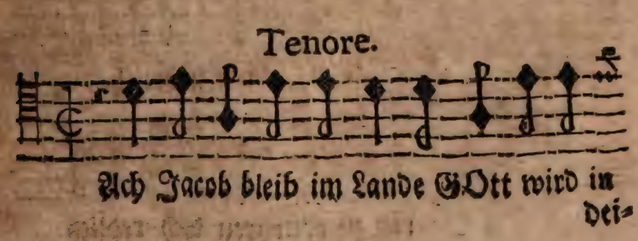
= ren zu erneh =
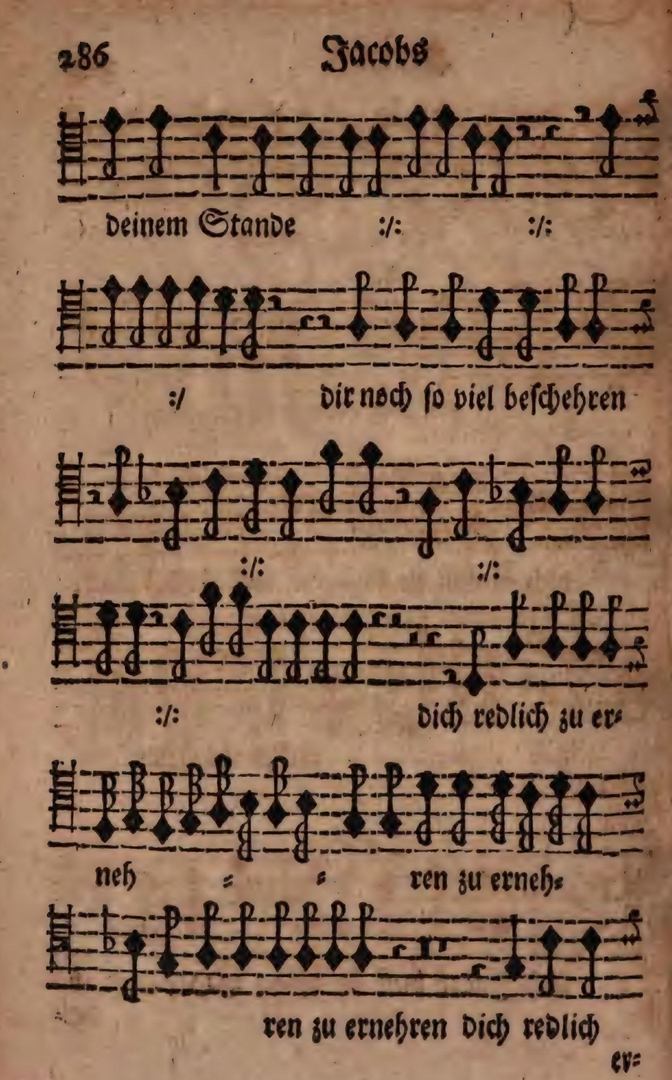
= ren dich redlich zu ernehren

dich redlich zu ernehren dich redlich zu er=

neh ren zu ernehren

Tenore.



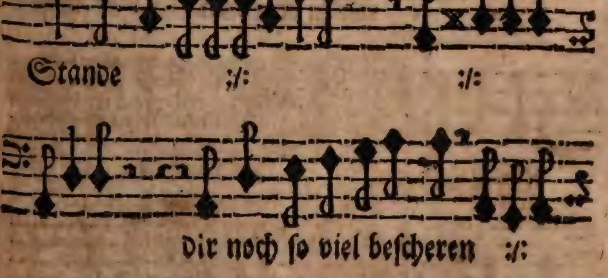

deinem Stande :/: :/:
:/ dir noch so viel beschehren
:/: :/:
:/: dich redlich zu er-
neh = = ren zu erneh-
ren zu ernehren dich redlich
er-
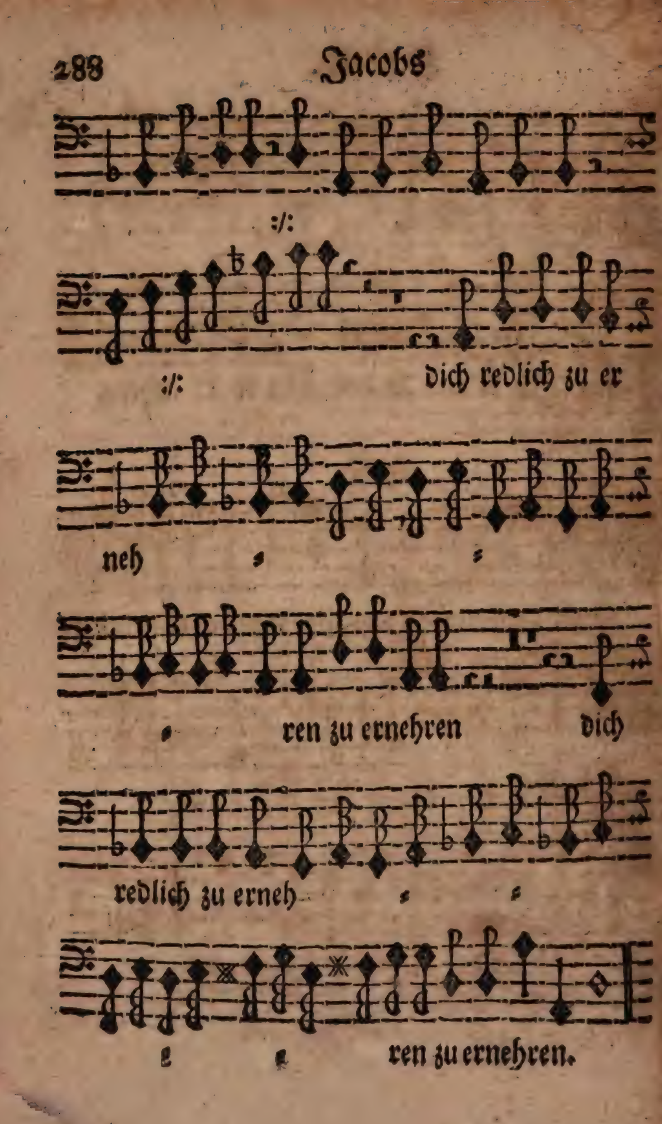
zu erneh

ren dich redlich zu ernehren zu er nehren.
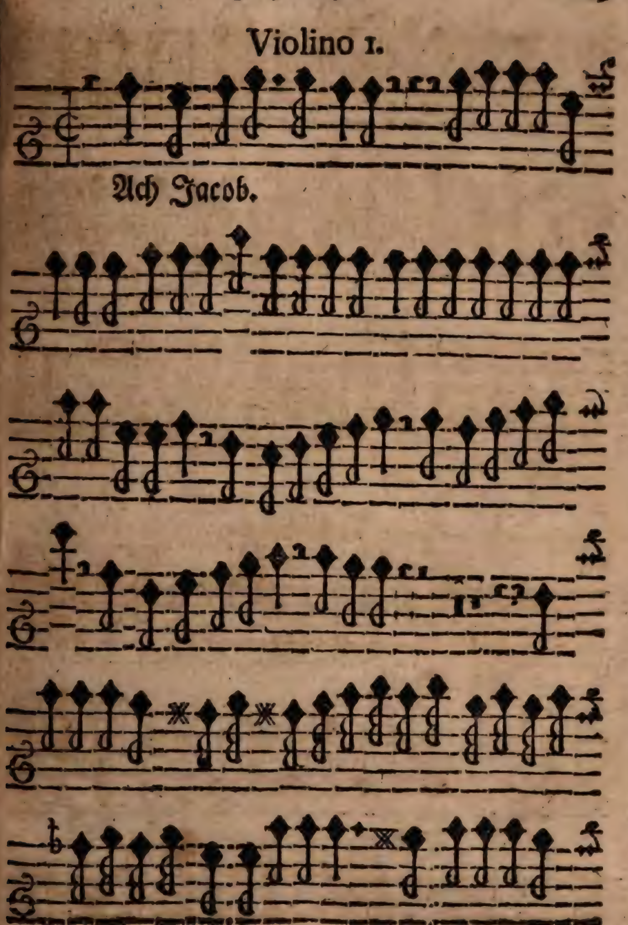
Basso.
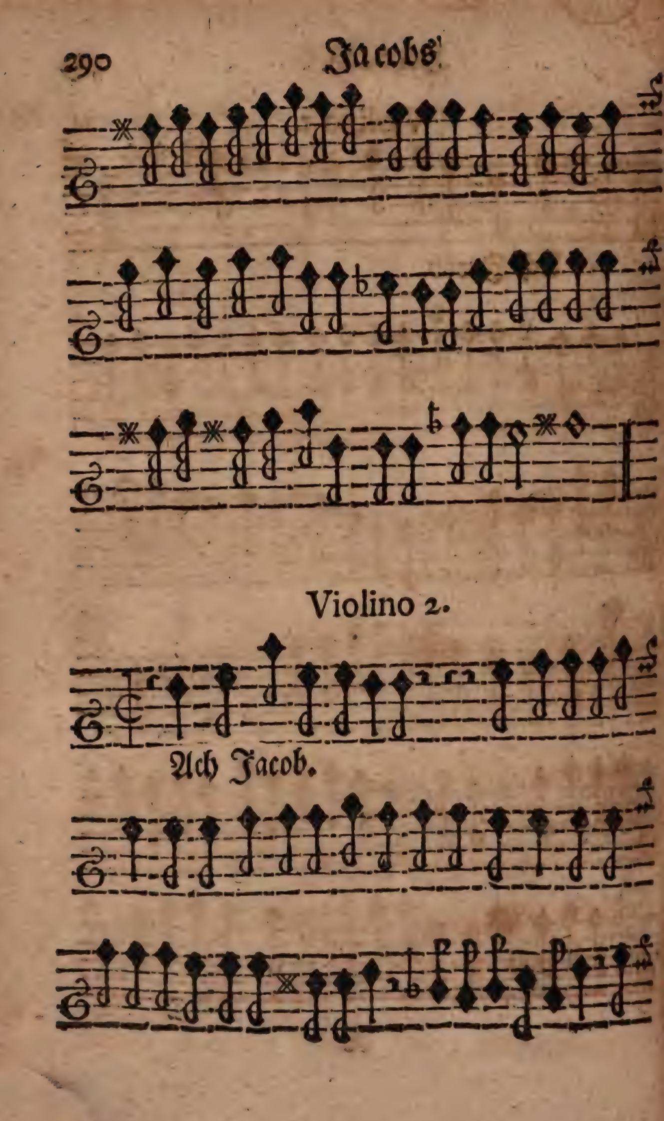
Ach Jacob bleib im Lande Gott wird in deine
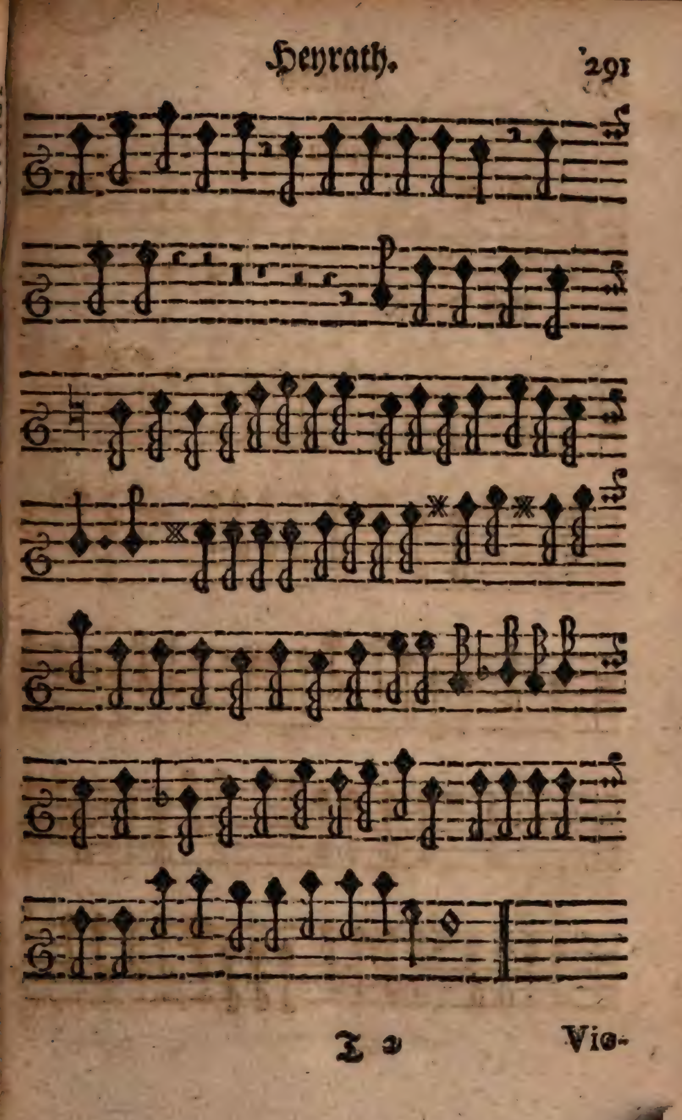



:/:
:/:
dich redlich zu er
neh
ren zu ernehren
dich
redlich zu erneh
ren zu ernehren.

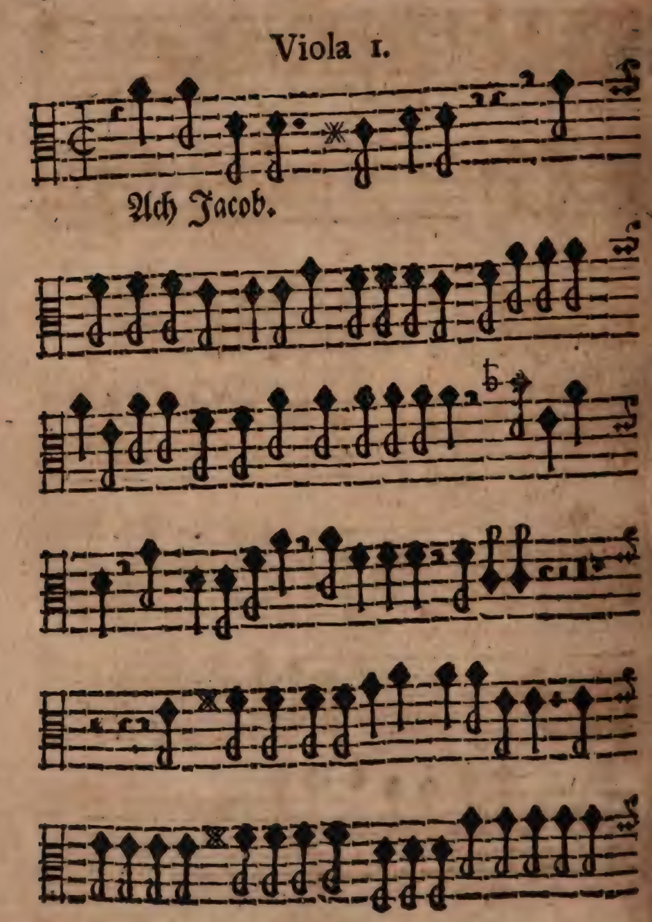
Violino 1.
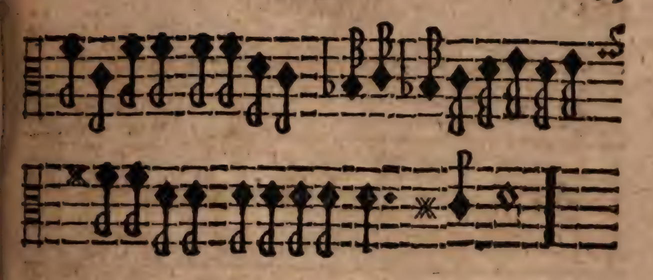



Violino 2.
Ach Jacob.

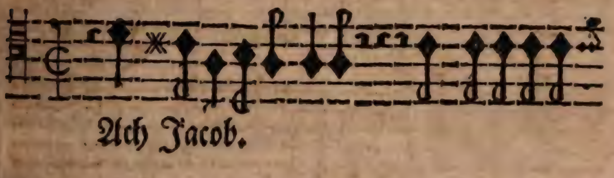


Viola I.

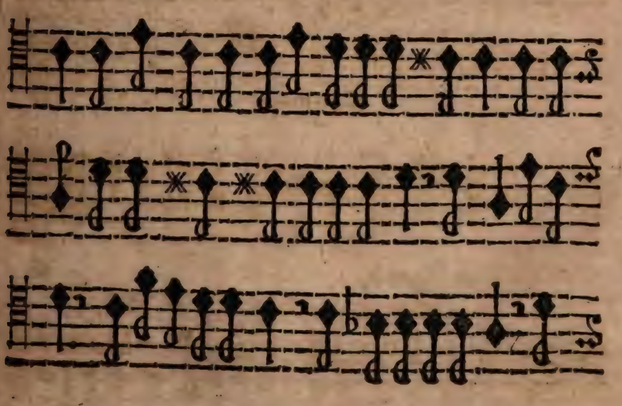




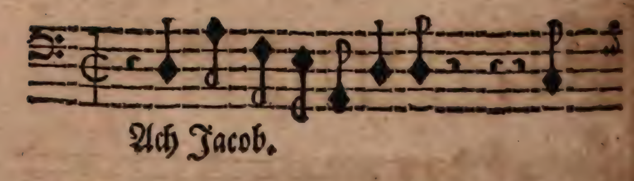
Viola 2.

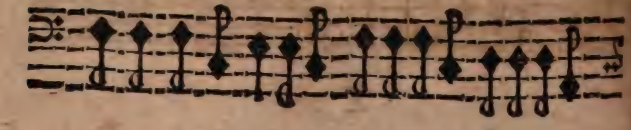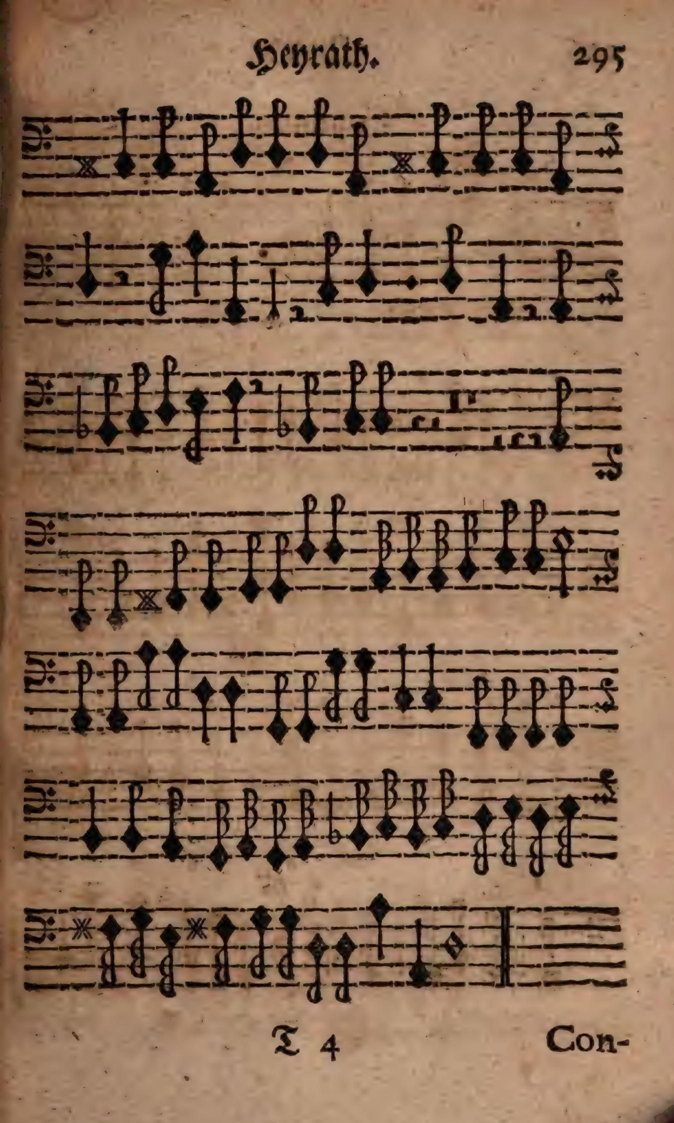


Ach Jacob.
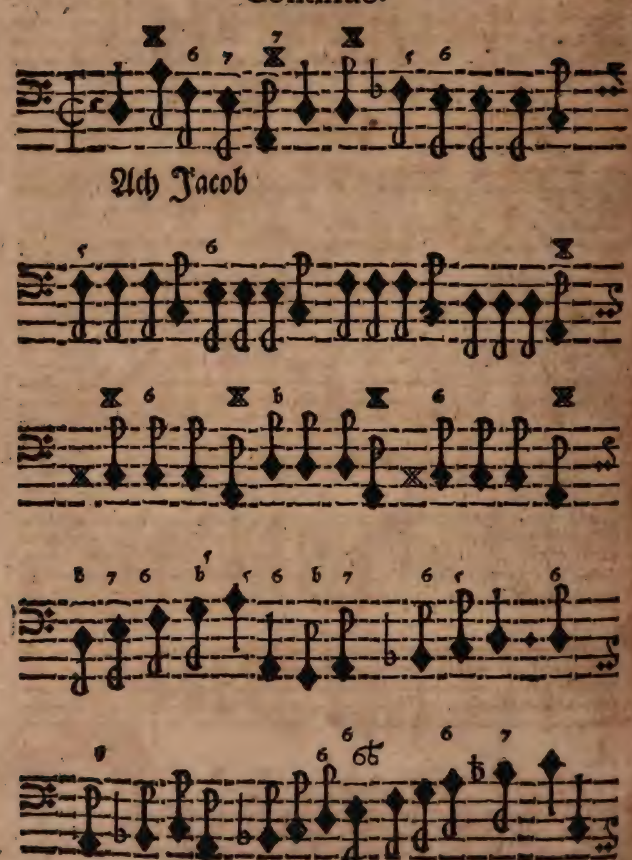


Fagotto.







Continuo.
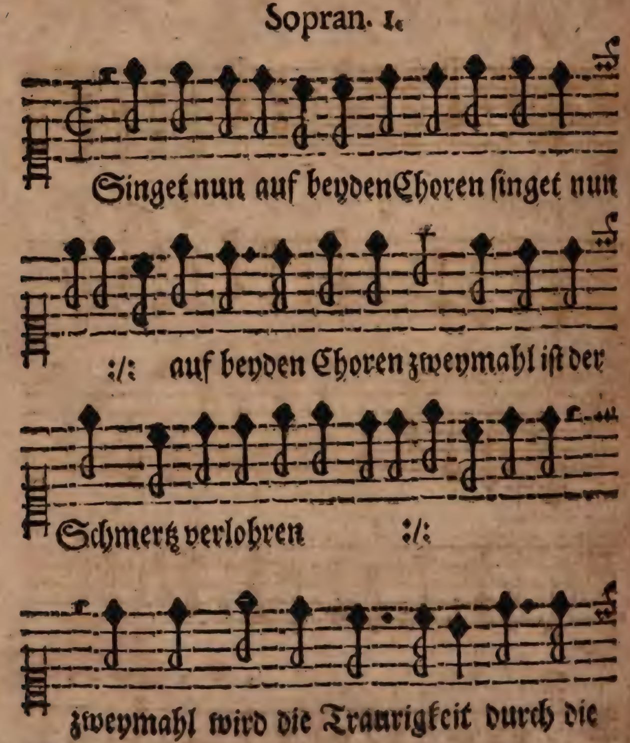


Singet nun auf beyden Choren/
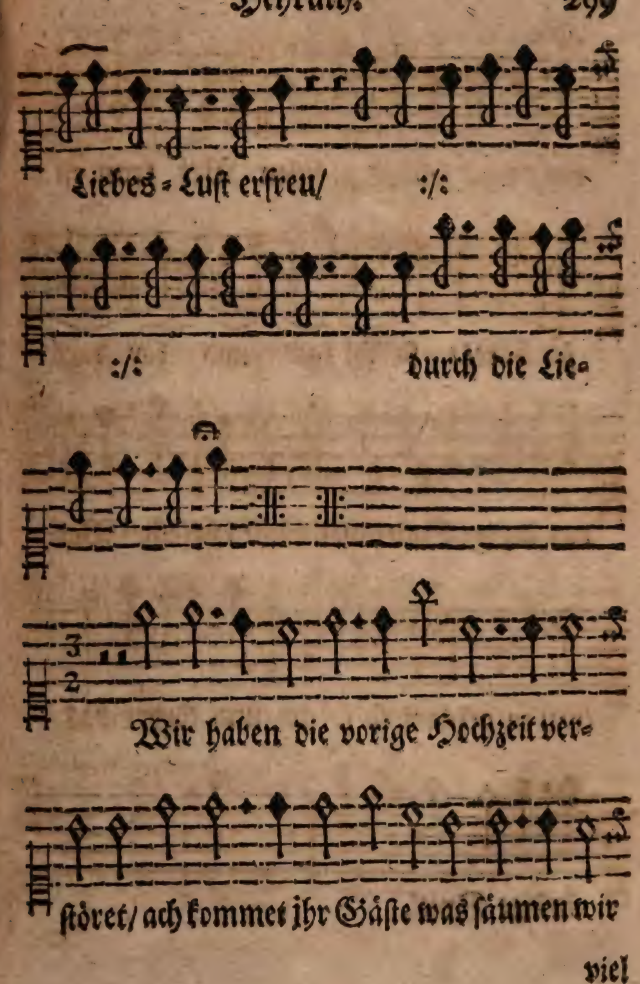
pag. 133

â 12. Voc.
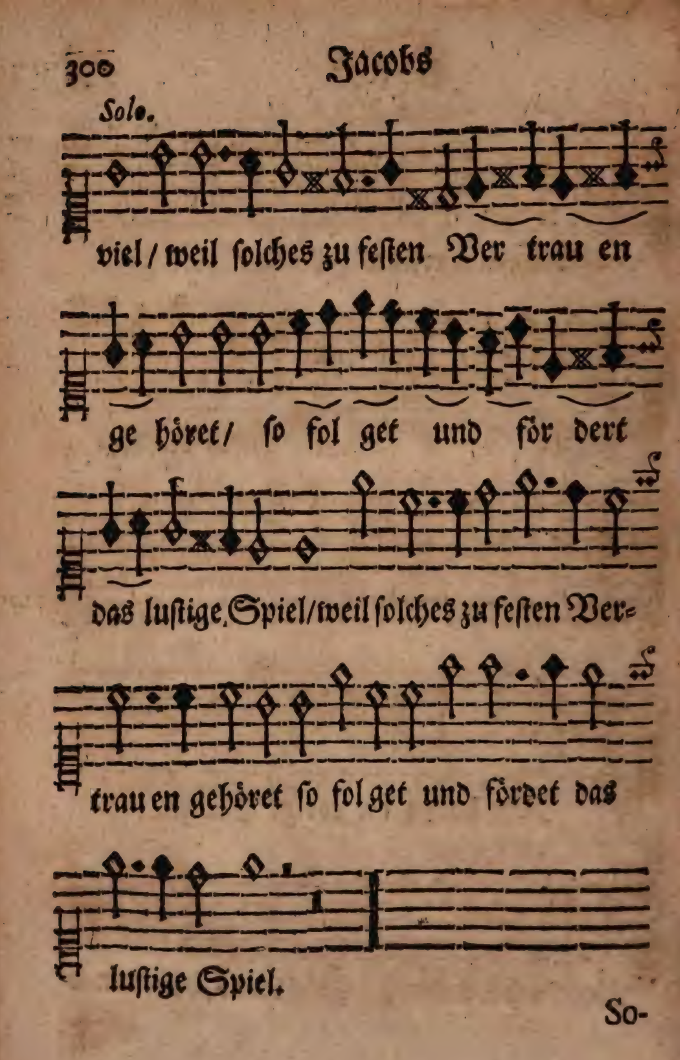
Sopran. 1.



Lie-
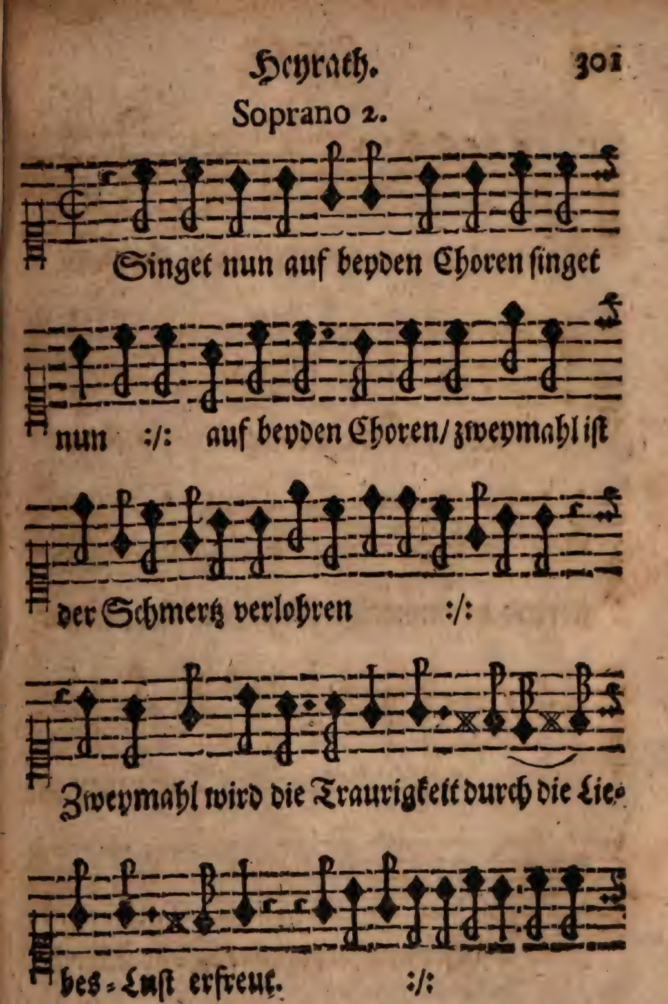

Liebes-Lust erfreu/ :/:
:/: durch die Lie-
Wir haben die vorige Hochzeit ver-
störet/ ach kommet ihr Gäste was säumen wir

viel

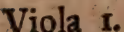

Solo.
viel/weil solches zu festen Ver trau en
ge höret/ so fol get und för dert
das lustige Spiel/weil solches zu festen Ver-
trau en gehöret so fol get und förþet das
lustige Spiel.

So-

Soprano 2.

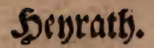


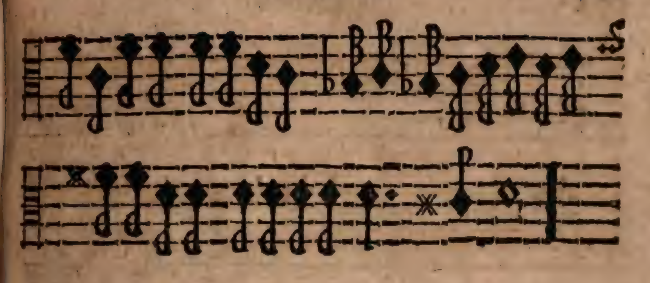
durch



Viola 1.

Ach Jacob.

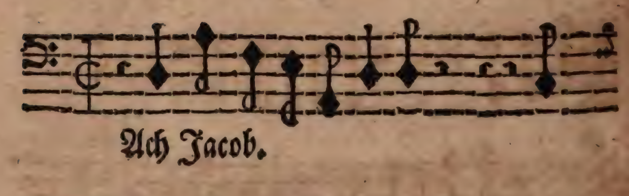


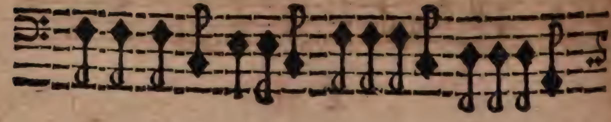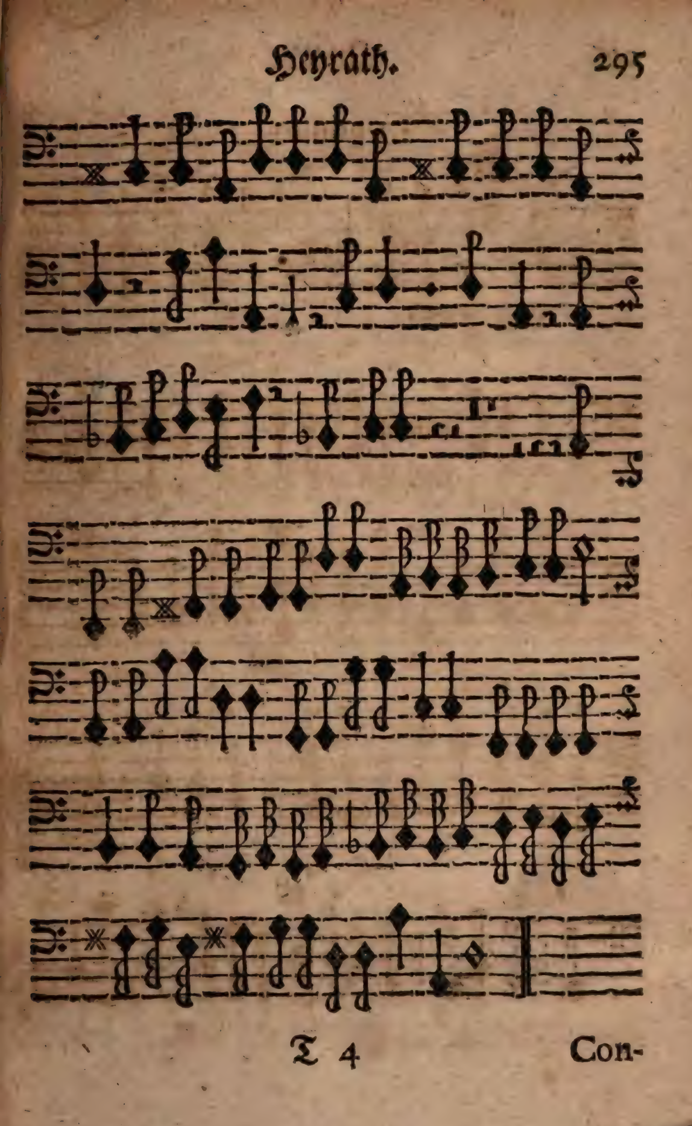


Viola 2.

Ach Jacob.
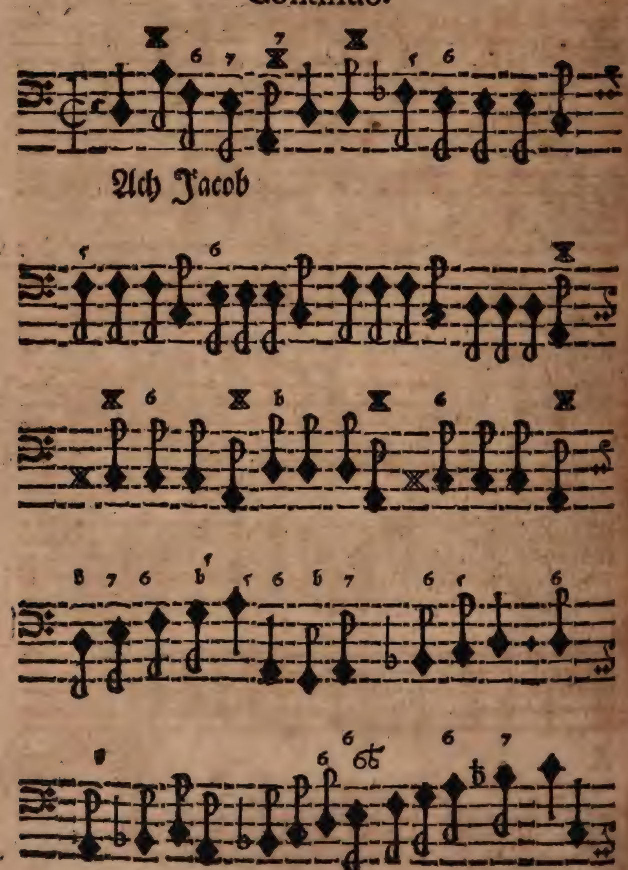
Fagotto.
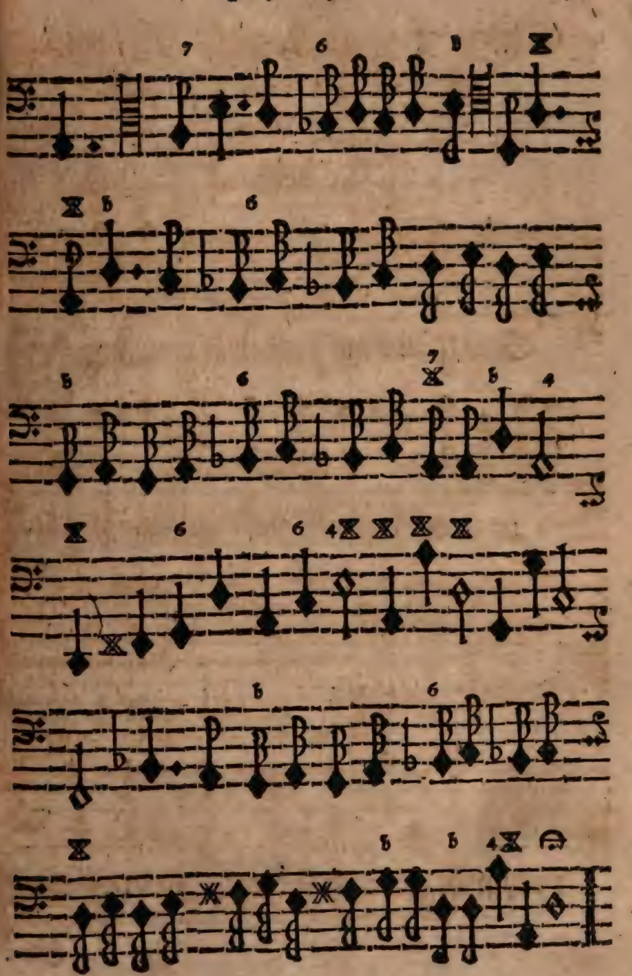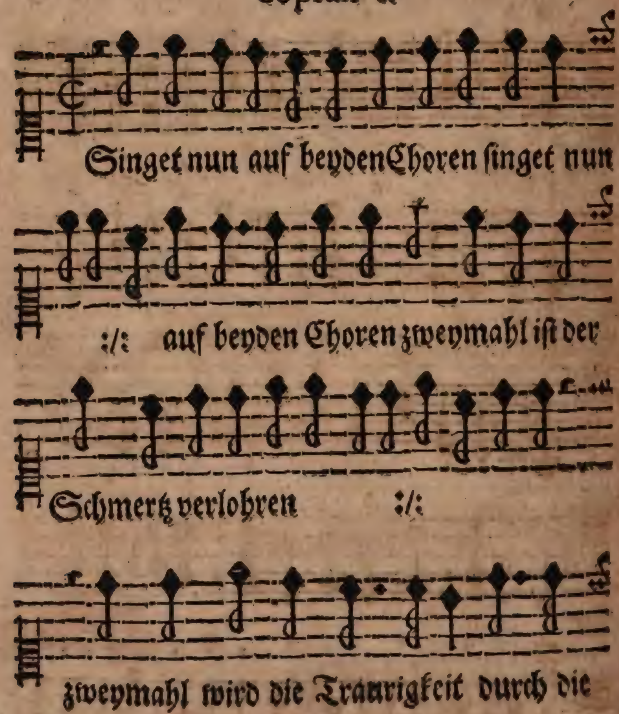






Continuo.
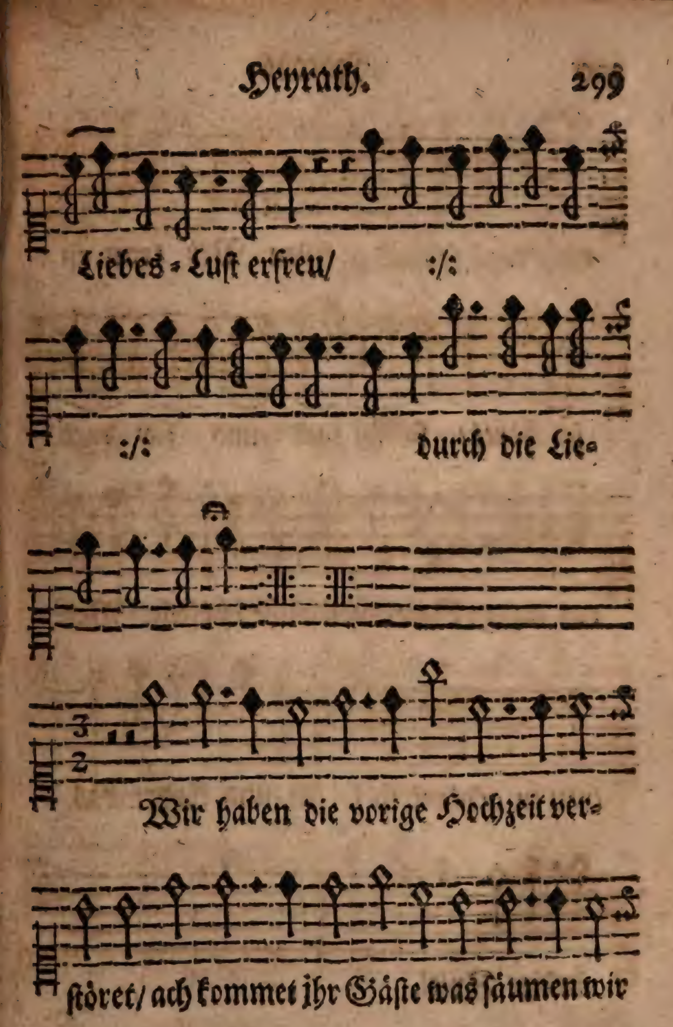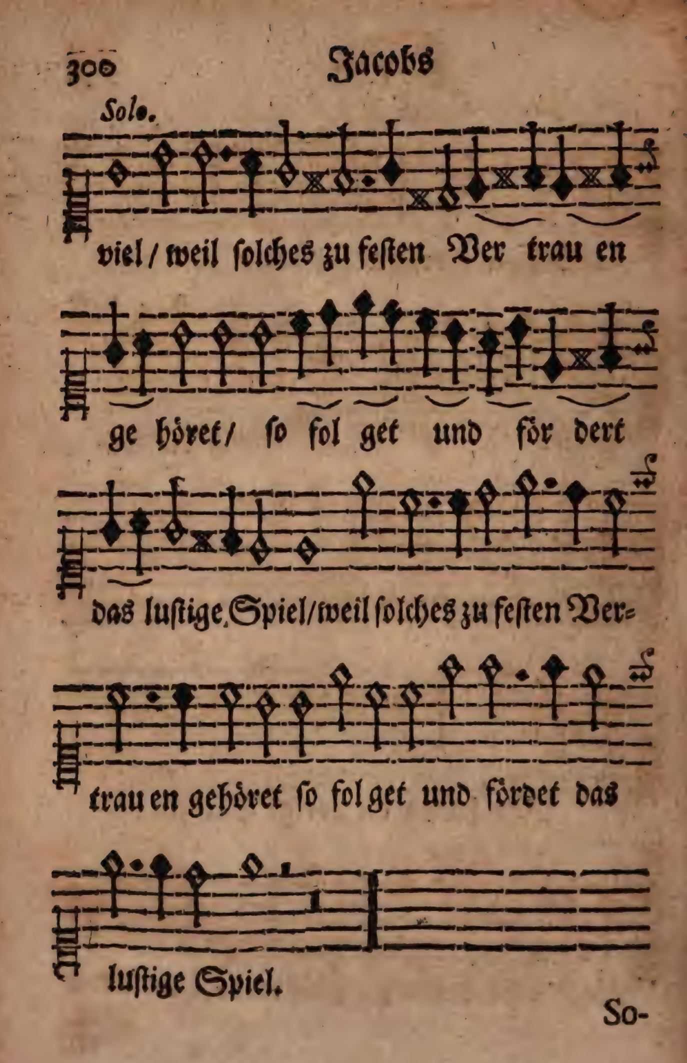




Singet nun auf beyden Choren/
pag. 133
â 12. Voc.
Sopran. 1.



Lie-
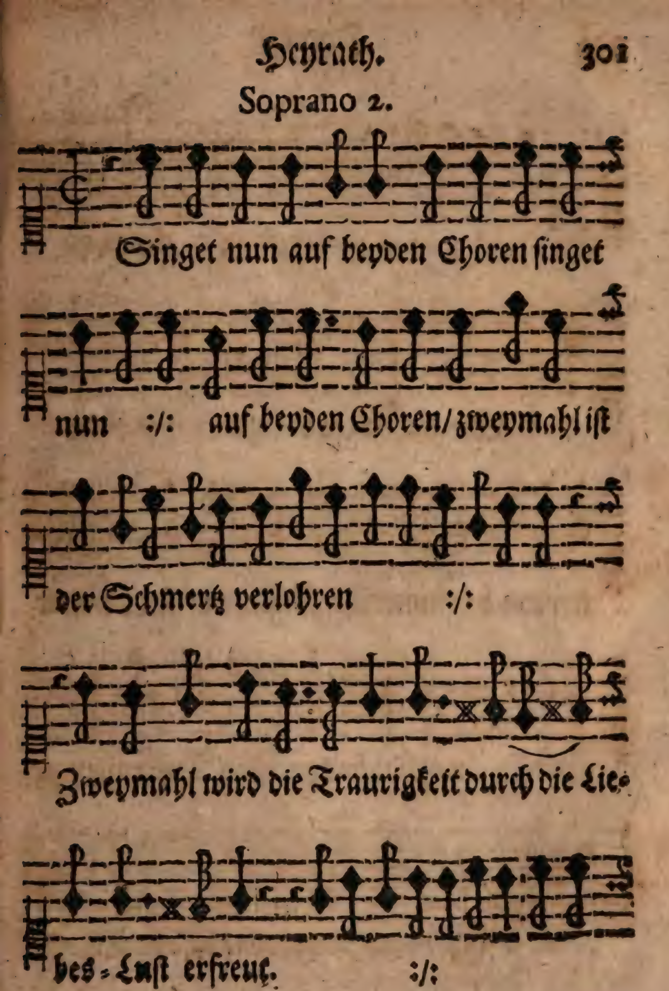

Liebes-Lust erfreu/ :/:
:/: durch die Lie-
Wir haben die vorige Hochzeit ver-
störet/ ach kommet ihr Gäste was säumen wir

viel

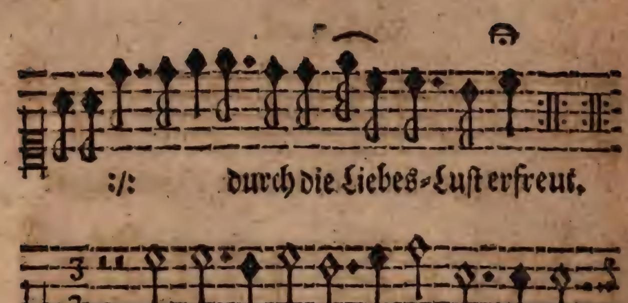

Solo.
viel/weil solches zu festen Ver trau en
ge höret/ so fol get und för dert
das lustige Spiel/weil solches zu festen Ver=
trau en gehöret so fol get und fördet das
lustige Spiel.

So-

Soprano 2.

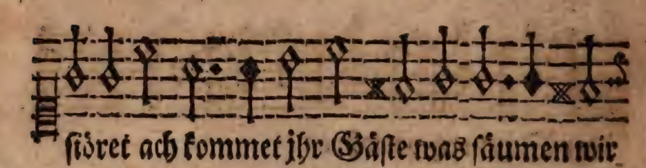


durch

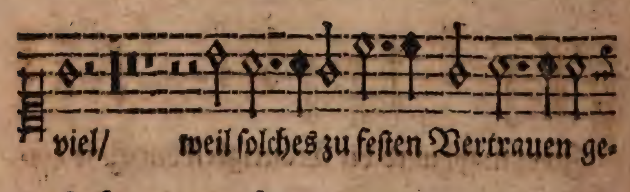


:/: durch die Liebes-Lust erfreut.

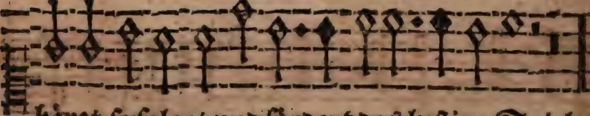
Wir haben die vorige Hochzeit ver-



störet ach kommet ihr Gäste was säumen wir



viel/ weil solches zu festen Vertrauen ge-



höret so folget und fördert das lustige Spiel.

Al-

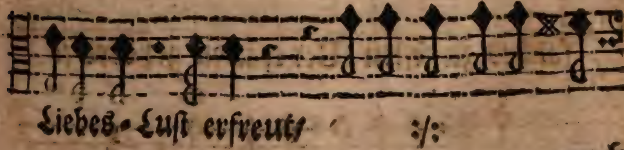
Alto.

Singet nun auf beyden Choren singet
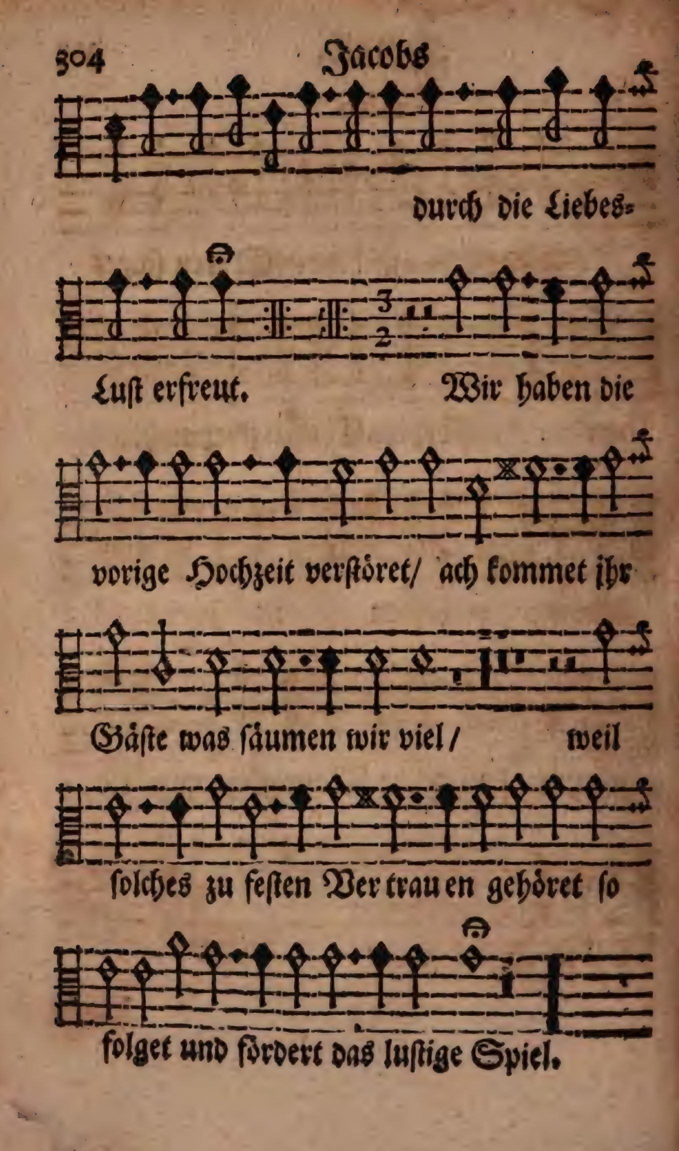
nun :/: auf beyden Choren zweymahl ist der

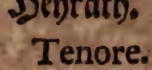
Schmertz verlohren :/:

zweymahl wird die Traurigkeit durch die

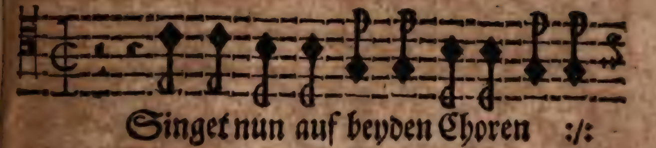


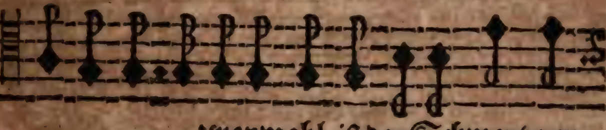
durch


durch die Liebes-
Luſt erfreut. Wir haben die
vorige Hochzeit verſtöret/ ach kommet ihr
Gäſte was ſäumen wir viel/ weil
ſolches zu feſten Ver trau en gehöret ſo
folget und fördert das luſtige Spiel.

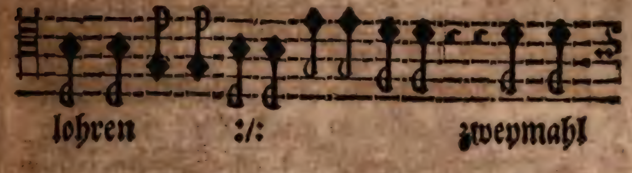


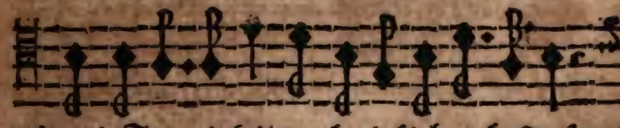
Tenore.



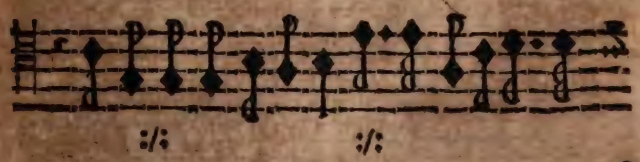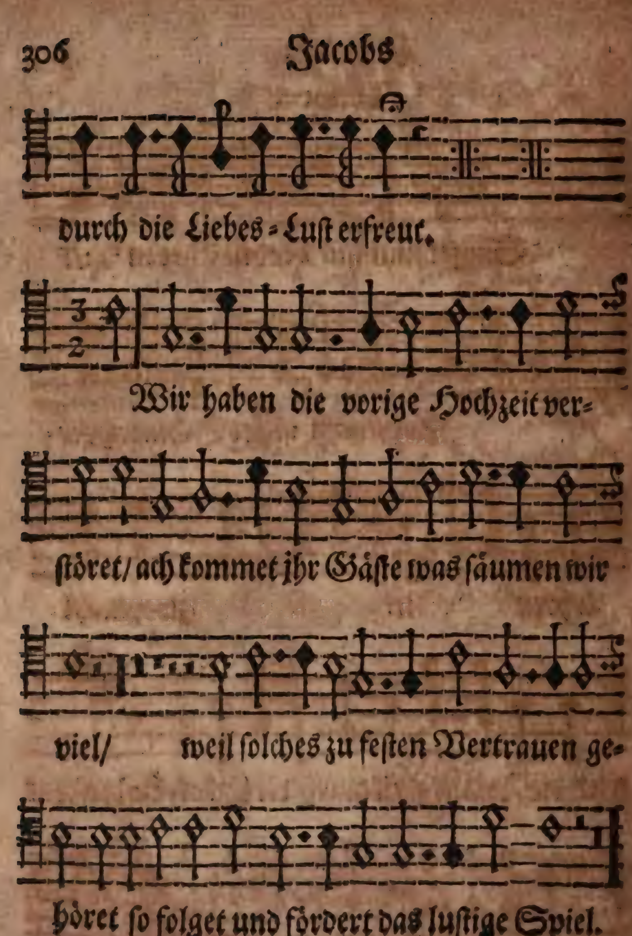


zweymahl ist der Schmertz ver-
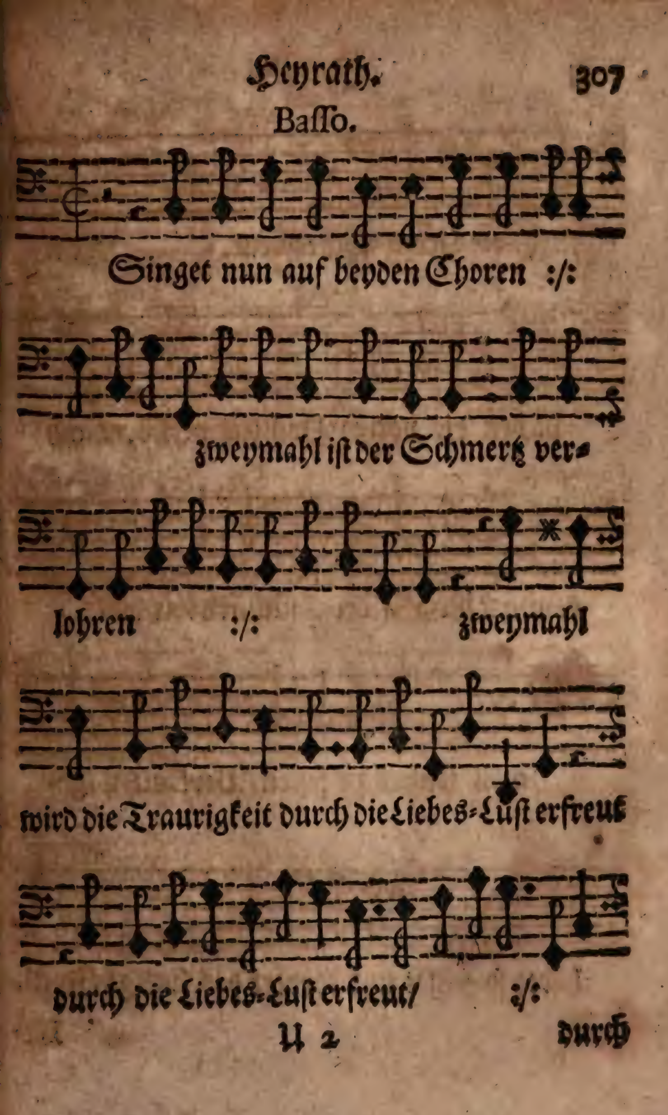




wird die Traurigkeit durch die Liebes-Lust erfreut




durch die Liebes-Luſt erfreut.
Wir haben die vorige Hochzeit ver-
ſtöret/ ach kommet ihr Gäſte was ſäumen wir
viel/ weil ſolches zu feſten Vertrauen ge-
höret ſo folget und fördert das luſtige Spiel.

Baſ-

Basso.

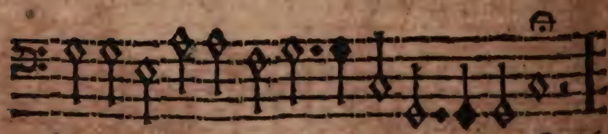

Singet nun auf beyden Chören :/:
zweymahl ist der Schmertz ver-
lohren :/: zweymahl
wird die Traurigkeit durch die Liebes-Lust erfreut
durch die Liebes-Lust erfreut/ :/:

durch die Liebes-Luſt erfreut. Wir

haben die vorige Hochzeit verſtöret ach
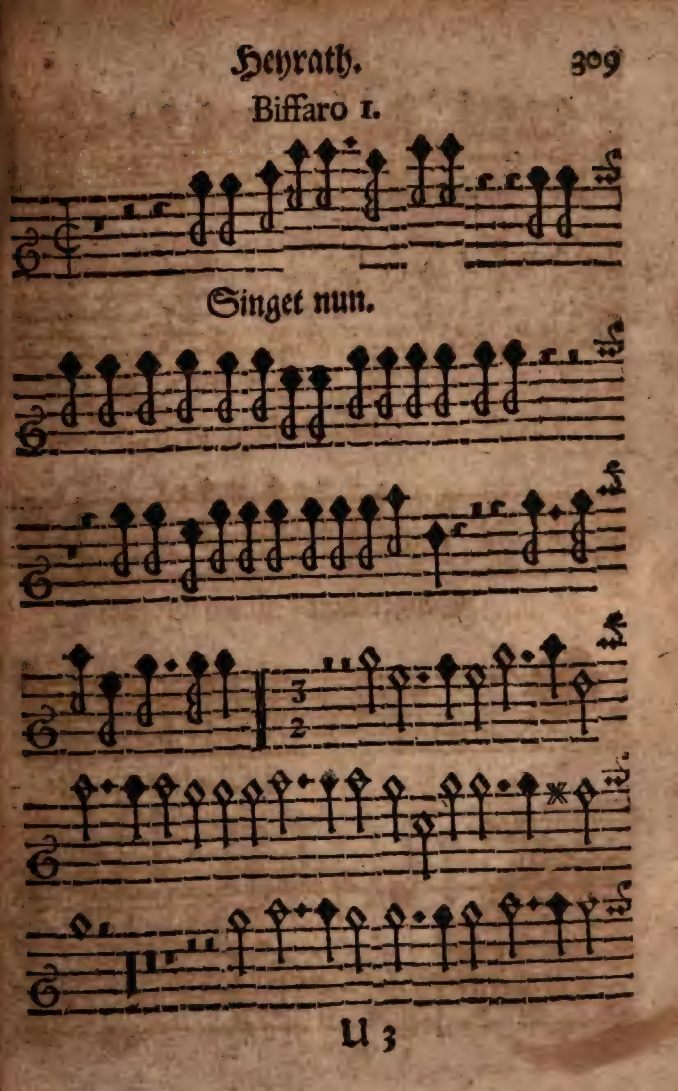
kommet ihr Gäſte was ſäumen wir viel
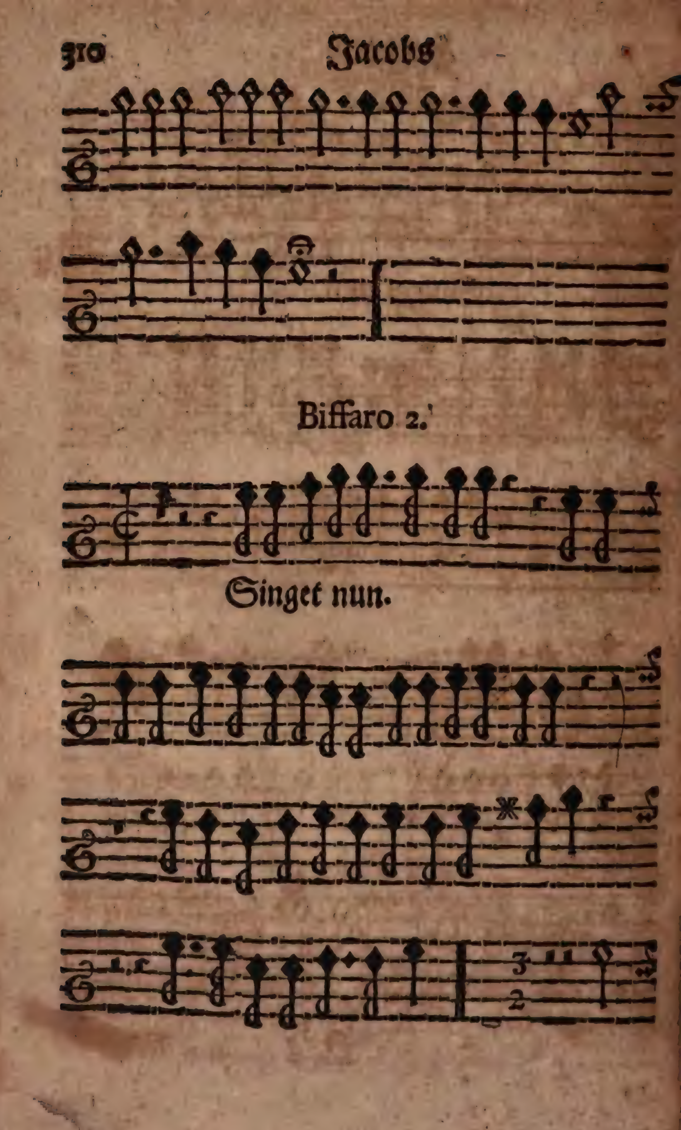
weil ſolches zu feſten Vertrauen ge-
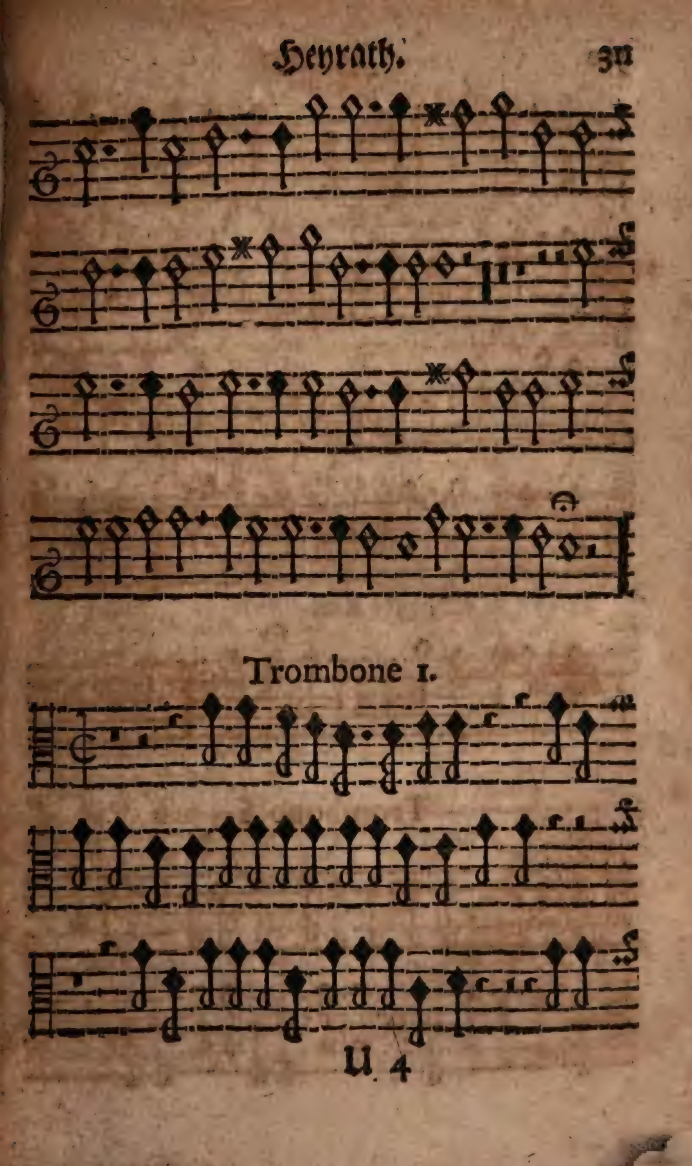


höret ſo folget und fördert das luſtige Spiel.

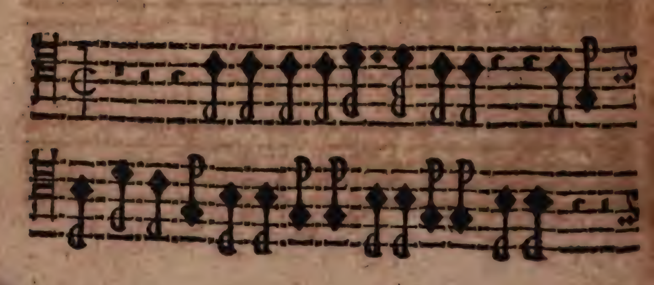
Biſ-


Biffaro 1.
Singet nun.
3
2

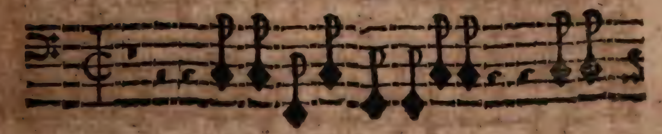

Biffaro 2.
Singet nun.
3
2
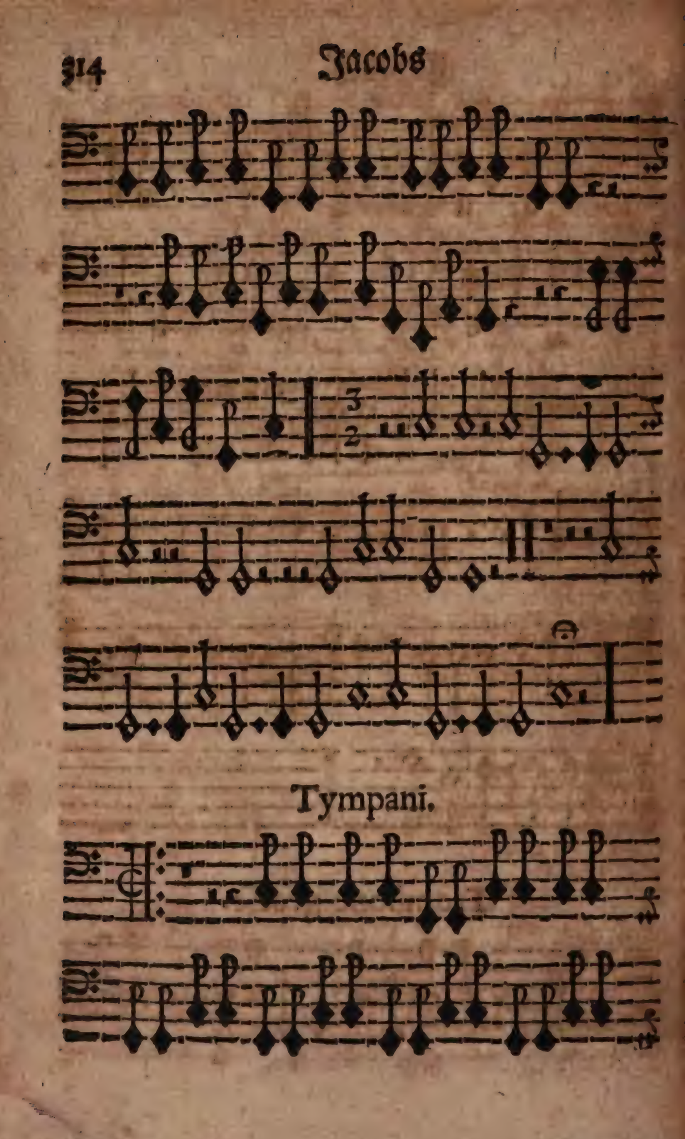

Trombone 1.
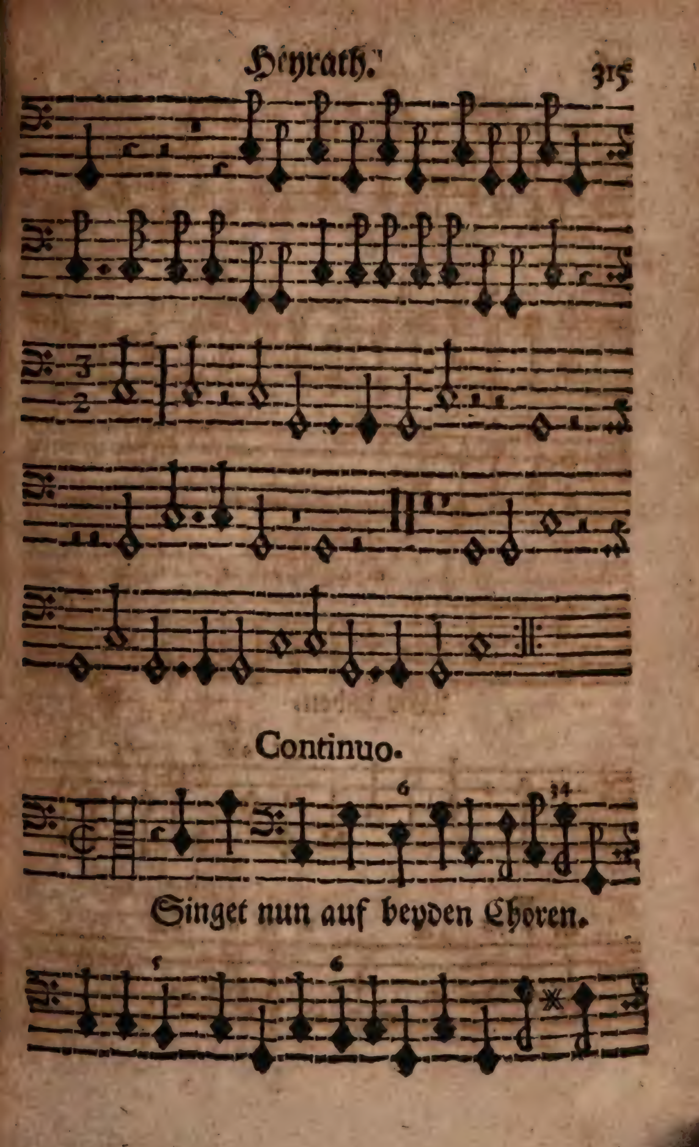
Trombone 2.
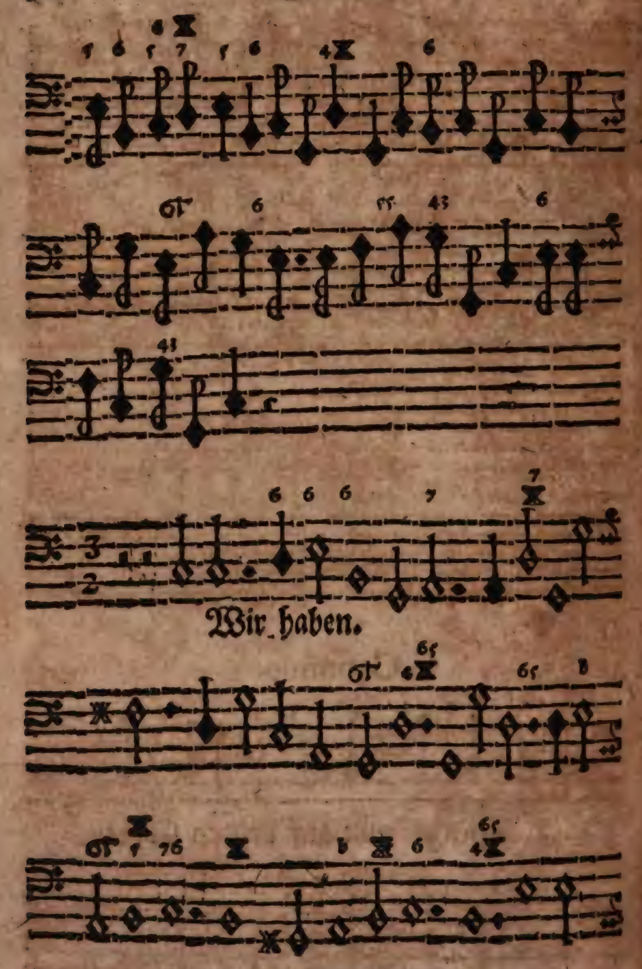


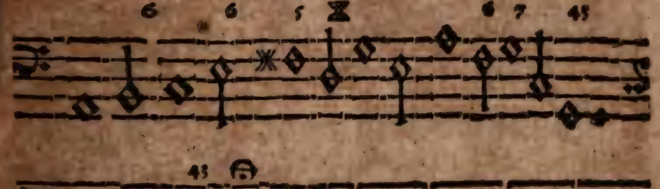
Trombone grosso.




3
2
Tympani.


Continuo.
Singet nun auf beyden Choren.


Wir haben.





Geliebter Leser.

ALldieweil über Vermuthen hier etliche Blätter ledig verbleiben/ so habe ich nur dieses erinnern wollen/ daß man sich nicht ärgern dürfte/ wenn der Historie dergleichen Umstände angedichtet werden/ welche sich weder aus der Bibel/ noch aus andern Büchern können beweisen lassen. Zum Exempel ich gebe es vor keine Warheit aus/ ob Rahel einen andern Liebsten gehabt/ ob sich Labans Kinder der Heyrath wiedersetzet/ ob ein Engel mit einer solchen Bothschafft erschienen ist/ u. d. g. Doch die Freyheit eines Gedichtes bringet es so mit/ daß man das jenige nach Gefallen suppliret, welches bey dem Geschichtschreiber/ als unnöthig ausgelassen worden. Denn die Action muß vollkommen seyn/ und muß ihre Affecten, ihre Intrigven, und endlich ihren

ren unverhofften Ausgang haben: Also/ was möglich ist/ und was ohne scheinbare Absurditär hätte darbey geschehen können/ das mag man ungehindert einmischen/ oder man müste solche Historien gar liegen lassen. Gnung daß die rechte Begebenheit an sich selber keinen Abgang leidet/ und daß verhoffentlich auch das geringste wird seyn behalten worden. Ein anders ist bey der nachfolgenden Tragœdie vom Masaniello geschehn: Den da haben sich so viel Historici darüber gemacht/ daß auch die geringsten Minutiæ nicht vergessen worden/ darbey man numehr sorgen müste/ was man setzen oder auslassen solte. Allein dergleichen Exempel finden sich nicht allenthalben/ und es bleibt darbey/ wer sich in diesem Stück wil sehen lassen/ der muß nach Anleitung des Griechischen Wörtgens ποιεῖν, das ist dichten/ und aus

nichts

nichts etwas machen können. Solte ins künfftige der verfolgte David aufgeführet werden/ bey dem würden viel fremde Gedichte nicht von nöthen seyn/ wie etwan bißhero der Jephtha/ der Abraham/ und anitzo der Jacob erfodert haben: Alldieweil auch diese Historie durch viel Capitel nach allen Umständen erzehlet wird. Immittelst verbleibe zu GOttes Gnaden Obhut/ so dann auch zu einen geneigten Judicio über solche Zeit-vertreibende Sachen gebührender massen befohlen.



Trauer-Spiel
Von dem
Neapolitanischen
Haupt-Rebellen
MASANI-ELLO,

præsentiret in Zittau/
Den 11. Febr. M DC LXXXII.

Innhalt.

NEapolis die Haupt-Stadt jhres Königreichs ward mit unerträglichen Zöllen dergestalt beschweret/ daß endlich der gemeine Pöfel/ dem das Brod zu theuer ward/ unter solcher Last zu seufftzen anfieng. Dieser Gelegenheit bedienete sich ein verwegener Fischer Thomas Agnello, oder nach der gemeinen Außsprache Masaniello, und da er sonst ein schlechter obscurer Mensch war/ trieb er die Sache gleichwol so weit / daß er die gantze Bürgerschafft auf seine Seite brachte/ die Palläste der Vornehmen Bedienten zerstörete/ und als ein absoluter Monarch das Generalat über mehr als 150000. Personen behauptete. Es währete aber wenig Tage/ so brachte jhn die continuirliche Arbeit erstlich zu einer Thorheit/ hernach zu einer Raserey/ darinnn er von etlichen Edelleuten mit vielfältigen Kugeln erleget ward. Also kam so wohl der Vice-Roy und die Geistligkeit/ als vornehmlich die gantze Noblesse aus der eusersten Furcht/ und endigte sich das zehn-tägichte Ungewitter/ ehe man den Anfang dessen an den König in Hispanien hatte berichten können.

Per-

Personen.

An statt des Vorredners.

1. } Zwey Tenoristen.
2. }
3. Rhoderigo Hertzog von Arcos Vice-Roy in Neapolis.
4. Leonisse dessen Gemahlin.
5. Celinde dessen Tochter.
6. Arcos dessen Sohn.
7. Carafta Hertzog.
8. Matelone dessen Bruder.
9. Ferrante) Hertzog von Caracciolo
10 Carlo) zwene Brüder.
11. Roccella Ein Hertzog.
12. Torrecuso Ein Marggraff.
13. Lubrano) zwey junge Grafen.
14 Converlano)
15. Banca)
16 Rossana) Gräfliche Fräulein.
17. Flavia)
18. Marina)
19. Anaclerio der Hauptmann auff dem Marckte.
20. Donato des Reichs Secretarius.
21. Prospero der Schloß-Hauptmann.

22. Salvador)
23. Angelo)
24. Laudato) Edelleute von Neapolis.
25. Riſtaldi)
26. Afflitto)
27. Sarpi)
28. Philomarini Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Neapolis.
29. Ghirardini des Ertz-Biſchoff Hofmeiſter.
30. Roſſi deſſen Beichtvater.
31. Bonavita)
32. Xaverio) Münche.
33. Domenico)
34. Franceſco)
35. Paolo Ein Prieſter.
36. Flavio)
37. Roberto) Bürger in Neapolis.
38. Titta)
39. Celio)
40. Elſa)
41. Laura) Ihre Weiber.
42. Rubina)
43. Felice)
44. Calderino) Ihre Söhne.
45. Giovanni)
46. Giulio)
47. Girolomo Ein Kauffmann.

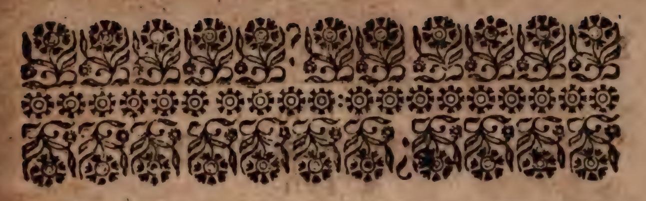
48. Pic-

48. Piccolo Ein Becker.
49. MASANIELLO das Haupt der Rebellion.
50 Mattheo dessen Bruder.
51. Villanella dessen Mutter.
52. Pasqvella Masaniello Frau.
53. Zeppa Mattheo Frau.
54. Formaggio ein Käse Krämer / Masaniello Schwager.
55. Geoniho ein rebellischer Pfaffe.
56. Arpaja des Masaniello Rath.
57. Vitale dessen Secretarius.
58. Peronne ein Bandit, dessen Oberster.
59. Piccone) Banditen auf des Masaniello Seite.
60. Bravo)
61. Furfante)
62. Neri)
63. Bruno) Soldaten.
64. Saldo.)
65. Tamburino ein Drommelschläger.
66. Antimo) Banditen wieder den Masaniello.
67. Bizarro)
68. Corraggio)
69. Truffaldino ein Banditen-Knecht.
70. Bardassa eine gemeine Dirne/ mit den Banditen bekant.
71. Pinto) zwey Fischer.
72. Baldo)

73. Buffone)
74. Lurcone) Bauren.
75 Poltrono)
76. Pazzo) Zimmer-Knechte.
77. Matto)
78. Allegro des Vice-Roy kurtzweiliger Diener.
79. Etliche stumme Bürger.
80. Stumme Bauren.
81. Kleine Neapolitanische Kinder.
82. Kleine Narren in Allegro Compagnie.



An



An statt des Vorredners kommen zwey Tenoristen.

I.

1. & 2. Ten.

SO scheinet heute neues Glücke/
Das Gestern wunder-günstig war:
Ach ja wir grüssen diese Blicke/
Und stellen uns zum Dancke dar.

1. Ten.

Sie lieben/ was nach Tugend schmecket/

2. Ten.

Und sehn/ was uns gelehrter macht.

1. Ten.

Weil dieses manchen Geist erwecket:

2. Ten.

So wirds nicht allerdings veracht.

1. Ten.

Wil sich die Kurtzweil untermischen/

2. Ten.

So bricht sie nicht die Erbarkeit.

1. Ten.
Vielmehr kan sie den Fleiß erfrischen.
2. Ten.
Drum lachet zu der rechten Zeit.

Chorus.
Was helffen die rauhen und harten Geberden?
Ein frölicher Wechsel der machet gelehrt.
Und welche durch Spielen befriediget werden/
Die werden im Fleisse mit Segen verehrt.

II.

1. & 2. Ten.
Wiewol die Jugend muß sich schämen/
Wenn sie Politisch reden wil;
Man sol ein niedrig Merckmahl nehmen/
So lachet auch ein besser Ziel.
1. Ten.
Hier trotzt ein Fischer seinen Herren:
2. Ten.
Ein Vice-Re entsetzet sich.
1. Ten.
Ein Knecht kan eine Stadt versperren;
2. Ten.
Der Adel fühlt den Hertzens-Stich.

1. Ten.

1. Ten.
Jedoch am Ende wird gewiesen/
2. Ten.
Wie Recht und Macht den Platz behält.
1. Ten.
Die Tugend wird zu letzt gepriesen.
2. Ten.
Ach selig/ wem der Sieg gefällt.

Chorus.
Drum öffnet die Augen/ verschliesset die Zungen/
Und stralet mit einer beständigen Gunst.
So werden die blöden Gemüther gezwungen/
Und opfern sich selbsten in danckbarer Brunst.

Erster Handlung
Erster Aufftrit.

Roderigo, Leonisse.

Rod.
Es ist eine Furcht / die von Weiblicher Schwachheit entstehet. Wer seinen Halß einmahl der Regiments-Last unterworffen hat / der muß ein solches Ungewitter verachten können.

Leon. Ich wolte wünschen/ daß meine Furcht aus Weiblicher Schwachheit entstanden wäre; allein/ ich höre solche Zeitung/ darüber ich vor Angst zerspringen möchte: ach wer wil dem rasenden Volcke wiederstehen! Ist uns und unserer Familie der unglückselige Tod zu Neapolis bestimt/ und sollen wir das jenige/ was andere verschuldet haben/ mit unserm Blute büssen?

Rod. Ihr Liebden beschämen mich mit der unzeitigen Furcht.

Leon. Ihr Liebden halten mir es zu Gnaden/ daß ich spreche/ die Furcht sey etwas langsam: Ach! ich sehe mein Verderben schon vor Augen! und weil doch so viel hundert tausend Menschen nach unserm Blute durstig sind/ so gebe doch der barmhertzige Himmel/ daß ich zu erst einen tödlichen Stoß bekommen möge/ ehe ich den Tod meiner hertzliebsten Kinder/ und so denn auch das euserste Unglück meines Hertzgeliebtesten Ehe-Gemahls anschauen müsse.

Rod. Wie hat doch die eitele Einbildung so eine mächtige Operation, daß man dem Tode entgegen lauffen wil/ wenn man noch gute Gelegenheit zum Leben hat.

Leon. Ich sehe bey dem gegenwärtigen Zustande nichts/ als einen geschwinden Tod/ oder ein dienstbares Leben. Nun weiß ich wohl/ wie mein Stand/ meine Ehre und meine inbrünstige Liebe gegen den Hertzgeliebtesten Ehegemahl aus zweyen Ubeln das geringste erwehlen sol.

Rod.

Rod. Der Auf-stand wird nicht so gefährlich seyn/ und wenn es zum eusersten komt/ so wird dem Volcke viel versprochen/ das man hernach desto weniger halten darff.

Leon. Eben dieses besorge ich/ das Volck werde sich ins künfftige mit solchen Versprechungen nicht abweisen lassen. Es ist wahr/ wir haben unsern Leuthen zu viel nachgesehen; wir haben dem Volcke manche unnöthige Last auf dem Rücken gelassen/ nun wird die Rache zugleich auf uns hereinstürmen/ und so werden wir so wohl die eigene/ als die fremde Schuld ertragen müssen.

Rod. Mein allergnädigster König hat mir eine Autorität beygelegt/ welche kein Sclavisches Lumpen Gesinde zweifelhafftig machen sol. Ich bin des Adels versichert/ welcher mich nimmermehr verlassen wird: So hab ich vier Theile von der Stadt: wer fragt nach dem fünfften Theile/ der aus geringschätziger Canaille bestehet?

Leon. Desto schlimmer ist es vor uns/ wenn uns die Canaille so weit bringt/ daß wir von derselben Gnade bitten müssen.

Rod. Ich sehe wohl/ die Furcht ist eine Kranckheit/die sich so bald nicht vertreiben läst. Wir haben das neue Castell in der Nähe/ ihre Liebden machen sich bereit/ daß sie mit den furchtsamen Personen daselbst verwahret werden.

Leon. Auch dieser Platz wird uns zu keiner steten Sicherheit dienlich seyn: Doch wo das Was-

ser

ser schon biß an die Seele gehet/ da müssen die nä-
hesten und die möglichsten Mittel die besten seyn.

Rob. Die Mittel sind zulänglicht.

(Lonisse gehet ab.)

Doch was bringet unser Marckt-Hauptmann?

Erster Handlung
Anderer Aufftrit.
Roderigo, Anaclerio.

Anacl. Ihr Excellentz halten mir es zu Gna-
den/ daß ich so unverschämt herein gehe: Ich be-
gehre meines Amptes erlassen zu seyn.

Rod. Und warum dieses? sind unsere Dienste
nunmehr zu geringe/ daß sie euch nicht weiter ver-
gnügen können?

Anacl. Wo der Respect und der Gehorsam ge-
fallen ist/ da wird ein Hauptmann auf dem Marck-
te nicht weiter von nöthen seyn. Ich habe vor
wenig Tagen Spott und Verdruß genung em-
pfinden müssen/ als mich die kleinen Knaben mit
faulen Aepffeln/ Feigen und Pflaumen von dem
Marckte weg steinigten/ also daß ich die Früchte
nothwendig ohne Zoll muste passiren lassen: Ach!
nun muß ich etwas erfahren/ dagegen ich viel zu-
schwach bin. Denn die Zollhütten stehen allent-
halben in lichter Flammen/ die Rechnungen wer-
den

den zurissen/ und wo ein Hauffen Bürger beysammen stehen/ so ist dieses die Losung: GOtt gebe dem Könige in Spanien langes Leben/ und das böse Regiment hole der Teuffel.

Rod. Es ist eine Wolcke/ die bald verschwinden wird. Wo die Rebellion kein Haupt erwehlen kan/ da ist an dem glücklichen Wiederstande nicht zu zweiffeln.

Anacl. Ach das Unglück hat schon ein Haupt gefunden/ der verfluchte Nahme Masaniello, welcher allbereit vor hundert Jahren ein leichtfertiges Gedächtnis in dieser Stadt erworben hat/wil nunmehr wieder lebendig werden.

Rod. Ich kenne keinen Fürsten/ der Masaniello heist.

Anacl. Ihr Exellentz/es ist kein Fürst/aber er ist ein Fischer/ der sich rühmt/ er wolle den Fürsten die Hälse brechen. Er hat unlängst ein Possen-Spiel mit Kindern angefangen/ welche die wohlfeyle Zeit in der Stadt ausruffen solten. Nun stehet er auff dem Marckte gleich als ein Qvacksalber auff einen erhabenen Tische/ und wil das gesamte Volck bereden; gleich wie Petrus der Fischer die Stadt Rom aus der Geistlichen Dienstbarkeit gerissen hat: also wolte er als ein Fischer die berühmte Stadt Neapolis von der unerträglichen Dienstbarkeit befreyen.

Rod. Eine eitele Vergleichung/ davor sein boßhafftiger Hals an dem Galgen sol belohnet werden.

Anacl.

Anacl. Ich muthmasse wohl / daß er einen unglückseligen Ausgang zuerwarten hat / indessen kan ich nicht beschreiben / was er vor Macht in seinen Reden gebraucht / und wie das Volck über seiner unverhofften Kühnheit gleichsam entzücket wird.

Rod. Unsre Mußqvetirer sollen dieser Entzückung gar bald abhelffliche Masse geben.

Anacl. Die Gegenverfassung wird sehr geschwinde von nöthen seyn / weil die Raserey noch den blossen Marckt eingenommen hat; wo sie Zeit gewinnet / biß das Gifft auch in andern Gassen seine Operation ausbreitet / so werden die treuesten Diener das wenigste verrichten können.

Rod. So geht demnach / bringet unsre Ordre an die sämbtlichen Hauptleute / daß sie auff ihren Posten parat stehen / wenn man auf den Nothfall zu einer schleunigen Gegenwehr greiffen müste.

Anacl. Ich bin gehorsam.

(Geht ab.)

Erster Handlung
Dritter Aufftrit.
Rod.

Rod. So muß eine Regiments-Person sein Hertz in der Gewalt haben / und was er innerlich gedencket / dasselbe muß er von aussen verbergen.

Ich

Ich sehe wohl / was vor ein Ungewitter über diese Stadt aufziehen wil / und was der Marggraff von Velez in Sicilien hat erfahren müssen / solches möchte mir auch durch eine verwirrte Tragœdie begegnen. Allein je besorlicher die Sache scheinet / desto hertzhafftiger müssen meine Anschläge seyn / weil ich sonst meine getreuesten Freunde verliehren / und vielleicht bey der allgemeinen Furcht ihre Partie meinen Widersachern zuführen möchte. Wiewohl ich habe nichts verspielet: die guten Worte und die liebreichen Versprechungen sind bey mir zu gewisser Zeit gar wohlfeil.

Ferr. (Komt gelauffen.)

Ihr Exellentz werden um dero eigenen Wohlfarth willen gebeten / des Unglücks in diesem Pallaste nicht zuerwarten. Ein verdamter Fischer-Knecht unternimt sich einer That / darüber gantz Neapolis zu einem Steinhauffen werden möchte.

Rod. Es ist mir schon gesagt worden / daß ein närrischer Fischer-Bube durch ungeschickte Reden den Strang verdienen wil: vielleicht eh dieser Tag vergehet / so kan ihm nach seinen Willen geschehen.

Ferr. Immittels wolle sich ihr Excellentz dero hohen Person versichern. Es ist dem unbändigen Gesinde gar ein leichtes / so geht der gantze Sturm auff den Pallast dergestalt loß / dabey wir alle das euserste Unglück erwarten musten.

Rod. Die Soldaten haben schon ihre Ordre,

daß

daß wir einen Anlauff wohl aushalten können. Es stünde mir auch übel an/ aus der Stadt in ein Castel zuweichen/ da mein Befehl und meine Gegenwart noch das meiste operiren müssen.

Ferr. Die Sonne operiret von dem Firmament biß in die Unter-Welt: Und ein Vice-Roy kan von dem neuen Castel seine Gegenwart biß in die Stadt bekant machen.

Rod. Unterdessen würde doch unsere Flucht den Pöbel kühne machen. Wer mitten in der Gefahr standhafftig ist/ der bringet den Feind erstlich in Verwunderung/ hernach in einen Zweifel/ endlich in eine Furcht/ daß er sich der angefangenen Frevelthat nicht unbillich schämen mus.

Ferr. Die Ursachen sind so wichtig/ daß ich Bedencken trage/ das geringste darwieder einzuwenden. Aber wenn die schwachen Personen dieses Pallastes/ Ihr Excellentz verstehen/ wen ich meine/ bey Zeiten auf das Castell gebracht würden/ so möchte solches wol zu entschuldigen seyn.

Rod. Die Anordnung ist allbereit gemacht: wir wollen sehen/ daß die Gefahr durch keinen Verzug gehäuffet werde/ und ihr Fürst Ferrante werdet mich nicht verlassen.

(Geht ab.)

Ferr. Was wil ich thun? der Vice-Roy verachtet die Gefahr/ er trotzet auf seine Autorität, also wil er den Pallast nicht verlassen/ das heist/ er wil

sich

sich und seine Freunde dem Tode gleichsam zu einem Opffer entgegen führen.

Erster Handlung
Vierdter Aufftrit.
Allegro, Roccella, Torrecuso.

(Allegro, hat einen grossen Hopff-Sack über sich genommen / kömt damit heraus / schreyet und zieret sich gar wunderlich / biß die andern heraus kommen.)

Roc. Was hat dieser Auffzug zubedeuten / mich dünckt / die Verrätherey wil in den Pallast herein dringen / ehe sich die hohen Personen in Sicherheit begeben können.

Torr. Wenn es in der Nacht einem furchtsamen Menschen begegnete / so würde er das Creutze vor sich schlagen; denn es siehet einen Gespenste nicht unähnlich.

Rocc. Ich wil gleichwol darhinter kommen / was der unzeitige Muthwillen zubedeuten hat.

Torr. Diese Larve wird sich bald abziehen lassen.

(Sie ziehen jhm den Sack über den Kopff weg.)

Rocc. Ehrvergeßner Ertz-Bube / hastu noch Zeit

 sol-

solche Possen anzufangen / da es immer an Dienern gebrechen wil / welche das Einpacken beschleunigen: Weiche mir aus dem Gesichte / oder ich wil dich tractiren als einen Rebellen.

Alleg. Ach! wie sol ich das verstehen? Ein Ehrlicher Kerl wird gleichwol in seinen Amts- und Beruffs-Wegen nicht so tractiret.

Torr. Ein schöner Beruffs-Weg / der in den Sack hinein geht. Wir hätten die Wege besser finden wollen / wenn der Sack mit dem unnützen Fleische wäre in das Wasser geschicket worden.

Rocc. Wer dich beruffen hat / der sol dir auch lohnen: Aber was bedeutet dieser Sack?

Alleg. Er gehöret vor unsern Vice-Roy, denn ich höre / es wird sehr viel Geld von den neuen Zöllen einkommen; wenn nun etwan der liebe Mann nicht wüste / wo er alles solte hinthun / so wolt ich ihm mit dem Sacke aushelffen.

Rocc. Höhnischer Bube / diese Invention stincket nach einem Rebellen. Weistu auch / daß man dergleichen Worte mit dem Strange zubezahlen pfleget?

Alleg. Herr habt ihr einen Strick überley / so mögt ihr den Sack mit zubinden / wenn das Geld darinnen ist.

Rocc. Ich schone dieses heiligen Ortes / sonst wäre deine Boßheit schon gestraffet worden.

(Er stellt sich als wolt er ihn schlagen.)

Al-

Alleg. (Wickelt sich poßierlich in den Sack.)

Herr / da steh ich: der Sack soll mich Stahleysen-feste machen: Denn ich habe schon so viel Millionen Ducaten darinnen / als ihr Herren allzusammen in Gedancken erwuchert habt: ehe ihr mich trefft / so müst ihr 100000. Ducaten durchstossen.

Rocc. Nun merck ich erst / daß du rasende bist.

Alleg. Und ich mercke / daß ihr nunmehr klug seyd: Ach wer das Werck mit den hohen Zöllen etwas niedriger gespannet hätte / der dürffte sich nicht in das Castell / als wie eine arme Bestie in ihr Fuchsloch verkriechen.

Rocc. Du hörest noch nicht auf hohe Personen zu beschimpffen.

Alleg. Jch wil einmahl reden als ein Philosophus. Die Tugend beschimpffet niemanden / atqvi & sic conseqventer: Die Warheit ist eine Tugend. Ergo ergius ergissimè so beschimpffet meine Warheit niemanden. Concedo totum argumentum.

Rocc. Der Kerl ist besessen: Ein Außländischer Geist redet fremde Sprachen aus ihm.

Torr. Jn den Sack gesteckt / und an Ketten geschlossen das wird die beste Cur seyn.

Alleg. Legt euer Geld an Ketten / das ihr ins künfftige haben solt / es möchte sonst so viel Beine kriegen / als Personen in Neapolis sind. Doch

wenn ich keinen Danck davon kriege/ so kan ich den Sack wohl wider aufheben.

(Er wirfft den Sack hinein/ und bleibt auf der Seite stehen.)

Erster Handlung
Fünffter Auftrit.

Celinde und die Vorigen.

Cel. Mein Hertzog/ wo er nichts vergessen hat/ so werden wir uns bald aufmachen.

Roc. Meine Gebieterin/ wofern ich die Ehre habe/ die wunderschöne Celinde zubegleiten/ so wird gewiß nichts vergessen seyn.

Cel. Ich weiß nicht/ was die Worte vor einen Verstand haben.

Rocc. Es ist kein Wunder/ daß ich bey dem allgemeinen Unglück gleichfals unglücklich bin: Indessen sag ich nochmahls/ ich werde den Rebellischen Unterthanen dancken/ daß sie mir Gelegenheit geben eine schöne Person in das Castell zubegleiten.

Cel. Wären die Zeiten glückseliger/ so würde mir diese Begleitung auch etwas annehmlicher seyn.

Rocc. Meine Gebieterin/ wer sich vor keinen Anlauff entsetzen darff/ der ist auch mitten in der Gefahr glückselig.

Cel.

Cel. Aber wo bleibet der Herr Vater?

Roc. Den Herrn Vater wird seine Tapfferkeit und seine beywohnende Autorität beschützen; Aber unsere Vergnügung soll = = = ach! darff ich so kühne seyn die Rede fortzusetzen?

Cel. Er kan weiter reden / er kan auch inne halten: ich weiß doch wohl / was er meinet.

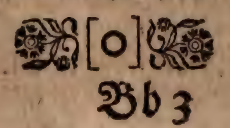
Rocc. Ich wil inne halten: aber/ es wäre mir lieber / wenn ich reden solte.

Cel. Ich weiß seine Gedancken / er meinet unsere Vergnügung soll hiuter einem starcken Walle sicher bleiben.

Rocc. Ach / ein starcker Wall kan mich wenig vergnügen / das Gesetze der = = Ach! wie sauer kömt mich die Sprache an! ich hätte bald gesagt / das Gesetze der Liebe muß die beste Wirckung haben.

Cel. Nicht zu kühne / mein Hertzog / denn daß ich einmahl so frey mit ihm reden kan / solches giebt mir die Confusion in dem Pallaste an die Hand / da wir nicht anders als blinde Leute wieder einander lauffen; Aber in dem Castell sind wenig Logiamenter und viel Auffseher.

Rocc. Genung / daß ich die Kammer meines Hertzens an keine andern vermieten darff / und also wil ich dennoch unverrathen seyn.



Erster Handlung
Sechster Aufftrit.
Arcos und die Vorigen.

Arc. Ach! ist es nun gewiß/ daß uns die bösen Leute in dem Pallaste wollen todt schlagen?

Rocc. Es ist noch nicht so gefährlich/es geschieht nur zu einer gewissen Recreation.

Arc. Ich müste nicht sehen/ wie meine Frau Mutter die Hände windet/ wie sie weinet/ und wie sie mich etliche mahl so gar sehnlich geküsset hat.

Rocc. Mein Hertzog/ es ist wohl eher geschehen/ daß die Frau Mutter mit ihren Liebkosungen ist frey gewesen.

Arc. Ach nein! Ich weiß auch was: die Frau Hofmeisterin hat mich öft mit dem bösen Manne und mit dem Pophanse geschreckt/ und da ich nun den H. Christ lerne kennen/ so hab ich gemeinet/ als wenn die Fabel mit dem bösen Manne leicht könte ausgelachet werden: allein ich dencke/ der Pophanß wird itzund auffwachen/ dabey auch die alten Leute wenig Hertze behalten möchten.

Torr. Vor kurtzer Zeit haben wir die Warheit von einem Narren gehöret/ itzt muß ein kleines Kind den Discurs continuiren: Ach! unglückselige Zeit/ da solche Personen über uns urtheilen müssen.

Er-

Erster Handlung
Siebender Aufftrit.
Roderigo, Leonisse und die Vorigen.

Rod. So fahren dann ihr Liebden wohl/ und gedencken/ daß unsere geliebteste Kinder als der beste Schatz zu gleich in das Castell geflüchtet werde.

Leon. Ich bin bereit/ alles gehorsam in acht zunehmen: Allein warum bin ich so unglückselig/ daß mein Hertzgeliebtester Ehe-Gemahl die Begleitung nicht in eigener Person verrichten wil?

Rod. Die Ursachen sind erheblich/ dessentwegen ich meine Sicherheit verachten muß.

Leon. Ein Ehe-Gemahl kan die Sicherheit nicht verachten/ wenn nicht zugleich die Gemahlin und die liebsten Kinder aller Liebe unwürdig geschätzet werden.

Rod. Mein hohes Ambt schreibet mir solche Gesetze vor.

Leon. So wil ich auch dem Gesetze der Liebe folgen/ daß ist/ ich wil auch in dem Pallaste bleiben/ und wil das Glücke oder das Unglücke erwarten/ welches über die Helffte meines Hertzens verhangen ist.

Rod. Es ist mein Begehren/ oder wenn dieses zu wenig ist/ so sag ich/ es ist mein Befehl/ daß ihr euch gesamt in das Castell begebet.

Leon. So wil ich gehorsam seyn/ aber es ist nochmahls meine unterthänigste Bitte ...

Rod. Die Zeit ist köstlich/ durch dieses Bitten wird mir die Gelegenheit zu nöthigern Verrichtungen abgeschnitten.

Leon. Ich kan nichts erhalten/ ihr liebsten Kinder versuchet euer Bestes; vielleicht wird der Herr Vater gern bey euch bleiben wollen.

Cel. (Küsset jhm die Hand.)

Ach! sollen wir ohne den Herren Vater leben/ oder wil er uns allein sterben lassen?

Rod. Es soll keines geschehen/ geht nur hin im Friede.

Arc. (Umfasset jhn bey den Knien.)

Ach! ich habe sonst das Glücke gehabt/ den Herrn Vater zu bewegen; ist es nicht möglich/ was die Frau Mutter gebeten hat?

Rod. Hertzog Roccella, euch werden sie anvertrauet: machet Anstalt/ daß sie durch das hinter Thor des Pallastes in das neue Castell begleitet werden.

Leon. So werde ich noch durch einen Kuß dürffen Abschied nehmen. Ach ihr Liebden schonen ihrer selbst/ wo sie nicht gegen so viele Personen wollen ungnädig seyn.

Rod. Wir müssen itzund einen Stillstand mit den Complimenten machen/ indem andere Personen

nen auf mich warten / derer Anbringen nicht allerdinges nach unserm Wunsche lauffen wird.

(Sie gehen ab.)

Erster Handlung
Achter Aufftrit.

Roderigo, Ferrante, Donato. Allegro auff der Seite.

Ferr. Ihr Excellentz wir haben nichts gewissers zu hoffen / als daß nunmehr der rasende Pöbel in vollem Anzuge begriffen ist / den Pallast zu stürmen.

Rod. Wer hat die Zeitung so gewiß gemacht?

Ferr. Der Herr Secretarius wird die Sache ausführlicher berichten können.

Don. Es ist an dem / daß nunmehro zehn tausend Personen beysammen sind / welche die Zollhütten mit Feuer vertilgen / auch allbereit etliche Gefängnisse erbrochen haben / damit sie durch allerhand lose Buben die Trouppen verstärcken möchten. Die meisten haben das ietzige kleine Brod auf eine Picque gestecket / und ruffen: GOtt gebe unserm Könige langes Leben / und beschere uns wohlfeile Zeit / aber das böse Regiment hole ein ander. Bey diesem bleibt es nicht / sondern etliche führen auf den Stangen schwartze Lumpen / und ruffen mit erbärmlicher

Stimme; sie wären arme Seelen/ die gerne wolten aus dem Fege-Feuer erlöset seyn/ nach dem sie von den unbarmhertzigen Zöllnern wären darein verbannet worden.

Rod. Aber sie brauchen noch keine Gewalt gegen unsere Soldaten?

Don. Sie stehen vor dem Thore / und begehren absolute Erlassung des Frucht- und Mehl-Zolles / und ich besorge / wo ihre Excellentz durch dero hohe Autorität keinen Nachdruck giebet / so möchte hernachmahls die Sache noch schlimmer werden.

Rod. Wohl/ ich wil mich an dem Fenster zeigen/ und dem Volcke mit süssen Versprechungen begegnen.

Alleg. Nun hat das Volck auch einmahl die Ehre / daß sich der Vice-Roy an ein Fenster fodern läst: sonst waren die Audientzen nicht so wohlfeil.

Ferr. Was rath man Herr Secretari?

Don. Hätte man bißhero guten Rath angenommen/ so dürffte man nun keine vergebene Sorge.

Ferr. Was hätte man aber thun sollen?

Don. Man hätte das Armüth nicht so beschweren sollen.

Ferr. Wer wil dem Könige die Intraden beschneiden?

Don. Ihr Gnaden halten mir es zu gute / daß sind gewiß keine Königliche Intraden, davon geringe Personen so grosse Palläste bauen können.

Ferr. Der Adel muß unterhalten werden.

Don.

Don. Aber nicht mit Ruin des andern Volcks.

Ferr. Das Volck ist dessentwegen gebohren/ damit es dienen sol. Wenn ein solcher Bube sechs Pfennige mehr im Sacke hat/ als er verzehren kan/ so wird er hoffärtig.

Don. Und wenn ein armer Mann sechs Pfennige des Tages weniger hat / als er verzehren soll / so wird er ungeduldig / biß die Ungedult zu einer Raserey hinaus schläget.

Ferr. Gegen rasende Leute gebraucht man sich der Schärffe: Ob Neapolis hundert tausend Köpffe weniger hat/ so wird dem Königreiche gar wenig abgehen.

Don. So wollen wir diese hundert tausend Personen ohne Zoll passiren lassen/ und damit würde dem Königreiche gleichfals nichts abgehen.

Ferr. Der Herr Secretarius schertzet mit einer Sache/ darin er die Raison besser verstehet.

Don. Aber wo sind die Soldaten / welche uns hundert tausend Köpffe liefern können?

Ferr. Das weiß auch der Herr Secretari besser als ich.

Don. Ich kenne den Staat von Neapolis wohl/ man muß hazardiren. Aber es heist/ wie bey dem Charten-Spiel / wagen gewint/ wagen verspielt.

Ferr. Wir wollen diese Discurse fort setzen/ weñ uns die Zeit bessre Ruhe vergönnen wird: Aber was fangen wir nun an/ nach dem der Karn in den Morast geschoben ist?

Alleg.

Alleg. Ich hätte nimmermehr gedacht/ daß der Herr Secretarius so ein ehrlicher Mann wäre; aber nun seh ich wohl/ wenn er seine Finantz mit eingezogen hat/ so hat er gedacht/ wie unser Hund/ der brachte uns allemahl das Fleisch auff die Stube: Doch wie einmahl die andern Hunde sich wolten zu Gaste bitten/ und er mit seinen Widerstande zu schwach war/ so denckt der Hund/ eh ein ander Reckel das beste Stücke weg schnappen soll/ so wil er das seinige auch dabey thun/ und frist aus gantzen Leibes-Kräfften drauff loß. Und wie sprechen die Soldaten: es ist keine Sünde/ das ich stehle/ der Herr behält doch nichts davon: nehm ichs nicht/ so nimts ein ander. Doch last hören wie sich unser Herr aus dem Hauffe finden wird; denn was die mit dem Degen verderben/ das sollen die mit der Feder wieder gut machen.

Don. Wir müssens erwarten/ was ihre Excellentz werden ausgewircket haben/ denn das ist gewiß/ der Zoll muß abgeschaffet werden.

Ferr. Dabey verderben die meisten Familien.

Don. So behaltet den Zoll/ und last eure Häuser zustören.

Ferr. Es ist um die Königliche Majestät zuthun/ welche darunter angegriffen wird.

Don. Ich betaure den Zustand der Könige/ daß sie mehrentheils von dem Nutzen nicht viel zugeniessen haben/ da sie doch bey der Gefahr allezeit das meiste tragen sollen.

Er-

Erster Handlung
Neundter Aufftrit.

Roderigo, Proſpero, Ferrante, Donato. Allegro auff der Seite.

Rod. So muß man den Pöbel mit falſchen Worten betriegen.

Ferr. Hat gleichwohl ihre Excellentz mit dero Autorität durchgedrungen?

Rod. Unſer Hauptmann wird am beſten davon zu reden wiſſen.

Proſp. Es iſt wahr/ das Volck war ziemlich erhitzet/ und wofern ſich niemand zu etwas reſolviret hätte/ ſo möchte das Werck ziemlich ſchlim abgelauffen ſeyn. Immittels weil ich einen Schrifftlichen Revers überbrachte/ Krafft deſſen die Zölle ſolten gemindert oder gar abgeſchaffet werden/ ſo nahmen ſie gleichwohl das Werck in Deliberation.

Ferr. Wie aber/ wenn die Vota wieder uns lieffen?

Alleg. Es iſt war/ ich traue keinen Zettel der nicht mit Gelde geſiegelt iſt. Der Herr Hauptmann ſchreibet flugs einen Brieff/ und lebet hernach zehn Jahr/ eh er gedencket/ was der Brieff zubedeuten hat.

Proſ. Das Volck iſt gleichwohl furchtſam/ und wenn der erſte Zorn vorüber iſt/ ſo wünſchen alle davon zuſeyn/ weil ſie doch die härteſte Staffe befürch-

fürchten müssen. Es fehlet nicht viel / so wil ich mein Leben zu Pfande setzen / daß ich der Friedens-Bothe gewesen bin / und daß mein Brieff die gantze Difficultät wird gemittelt haben.

Alleg. Rühme dich Kätzgen / die Nachbarn sind dir übel gerathen. Du hast die Sache gemittelt / das heist / du hast sie mitten in den Qvarck hinein geführet: nun wollen wir sehen / wer sie wird wieder heraus führen.

Don. Nur dieses werden wir in acht nehmen müssen / daß wir dem Land-Frieden nicht gar zu sehr trauen.

Erster Handlung
Zehender Aufftrit.
Anaclerio und die Vorigen.

Anacl. O Unglück über Unglück / nun liegt des Königes Autorität, und des Adels Respect auf einmahl über den Hauffen.

Rod. Ein Diener soll seinen Herrn nicht so erschrecken.

Anacl. Alles hat seine Zeit. Wer itzo die höflichen Gesetze in acht nimt / der mag ein Rebelle heissen.

Rod. So sagt doch / ob wir etwas neues zu befürchten haben.

Anacl. Nicht zu befürchten / sondern zuerwarten /

ken/ der gantze Schwarm dringet in den Pallast herein/ und wo Ihre Excellentz die Gemächer nicht verriegeln/ oder wo sie nicht bey Zeiten die Flucht nehmen/ so weiß ich nicht/ was so ein rasender Hauffe wagen dürffte.

Prosp. Ach! hat der Revers nichts gewircket/ welchen sie gleichwohl so höflich angenommen haben?

Alleg. Der gute Kerl denckt/ es ist nur um einen Brieff zu thun/ der den Leuten in die Hände gegeben wird/ so ist aller Qvarck aus gemacht. Ja/ ja/ es wird noch manchen Bogen Papier kosten/ ehe die tummen Schelmen ihre Taback-Pfeiffen werden ausgetruncken haben.

Anacl. Mich dünckt/ ich höre schon das Geräusche.

Prosp. Sind unsre Soldaten bezaubert/ daß sie der Gewalt nicht wiederstehen?

Anacl. Ob sie bezaubert seyn/ weiß ich nicht/ das weiß ich/ daß sie insgesamt ihr Gewehr niedergelegt haben.

(Hier wird hinter der Scene ein sachtes Geräusche gemacht.)

Prosp. Ach sie dringen auf unser Gemach loß.

Rod. Setzt euch in Positur, es soll noch mancher Hund das Blut vor meiner Thür-Schwelle vergiessen/ ehe er den Eingang gewinnen soll.

Ferr. Ihr Excellentz schonen ihrer selber/ und wei-

weichen davon / weil uns diese Thür noch unverbothen ist.

Rod. Wie soll sich ein Sclave rühmen / daß er den Vice-Roy vertrieben hat?

Ferr. Zu gewisser Zeit muß ein vernünfftiger Mensch einem wilden Thiere weichen.

Rod. Das Gleichnis schickt sich an eine andere Sache.

(Hier wird hefftig gestürmet / es stöst auch einer mit der Partisan heraus.)

Ferr. Hier sehen ihr Excellentz wie leicht ein geringer Mensch über dero kostbares Leben hätte triumphiren können. Auff / auff! das freye Thor möchte uns bald verschlossen werden.

(Sie eilen fort.)

Alleg. Und ehe ich fort marchire / so muß ich meinen Sack wieder haben.

(Er holet ihn.)

Erster Handlung
Eilffter Aufftrit.

Peronne, Formagio, Bravo, Picone neben andern Bürgern und Kindern so ihre Stecken mit Brodte oder alten Lumpen bezeichnet haben.

Pe-

Peron. Ha! soll dieß der oberste Regente im Lande seyn/ der vor seinen Unterthanen die Thüren verschliessen wil?

Form. Und soll dieß der Vater des Vaterlandes seyn/ der sich vor seinen Kindern versteckt/ wenn sie das nöthigste zu bitten haben?

Brav. Wo wir keinen Vice Roy haben/ da ist uns auch kein Pallast non nöthen: man reisse den Plunder über den Hauffen: aus diesem verdamten Hause sind doch die meisten Bubenstücke/ als aus einem schädlichen Wespen-Neste heraus geflogen.

Pic. Ich helffe mit zugreiffen. Der Stadt Neapolis wird doch niemahls besser geholffen/ als wenn die Wohnungen dieser Mord-Geister zustöret werden.

Perr. Ihr Brüder/ geht im Anfange gemach/ wir haben noch mit unserm Könige nichts zu thun/ wir schaffen uns Recht wieder die boßhafftigen und ungerechten Diener. Der Pallast darff nicht versehret werden/ allein hat sich der Vice-Roy wieder heraus gestohlen/ so mögen auch seine Mobilien an den Galgen gehen.

Form. Greifft zu/ ihr Brüder/ durchsuchet alle Gemächer/ ein Schelm der etwas gantz läst.

Brav. Ein Schelm/ der nicht alles auf den Platz vor den Pallast hinaus schlept.

Pic. Ein Schelm/ der sich vor dem Vice-Roy weiter furcht.

Per. Auf ihr Brüder / wer das beste thut / soll den besten Lohn zugewarten haben.

(Sie lauffen hinein und tumultuiren erschrecklich.)

Erster Handlung
Zwölffter Aufftrit.

Allegro mit dem Sacke / hernach Bravo.

Alleg. Was erhebt sich? ist der Hencker nun so loß / daß ich in meiner Studier-Stube nicht sicher bin. So werde ich meinen Sack zwischen die Ohren nehmen und meinem Herr Vice-Roy als ein langsamer Nachtreter nachspatzieren.

Bravo. (Kömt gelauffen.)

Halt Bösewicht / gibt Rechenschafft / wo sind die Personen aus dem Pallaste hinkommen?

Alleg. Da hab ich einen gantzen Sackvoll / wolt ihr hinein kriechen und darnach sehen / so stehet auch die Thür offen.

Brav. Verfluchter Bube / soltu einem Manne also antworten / der Gewalt über dich hat? Rede oder stirb.

Alleg. Wenn ich sterbe / so rede ich nicht.

Brav. Du solst aber zuvor reden / darnach soll die

die Reihe mit dem Sterben geschwinde an dich kommen.

Alleg. Qvidem hic saccus, est saccus & in toto sacco nihil est qvam saccus, & hic est omnium saccorum maximus saccus, manet saccus & erit saccus omnium saccorum saccus saccior saccissimus.

Brav. Wilstu mich noch weiter erzürnen?

Alleg. Ich hab euren Willen gethan: ich habe geredt ich weiß selber nicht/ was es heist.

Brav. Du solt reden was ich frage. Wo haben sie alle Personen auß dem Pallaste hingeschafft?

Alleg. Das sind Sachen/ die nicht in meine Expedition lauffen/ also hat der Herr eine kurtze Antwort: ich weiß nicht.

Prav. Aber ich habe einen Schlüssel zu solcher Wissenschafft.

(Er entblöst den Degen.)

Ich wil dir diesen Dietrich etliche mahl zu kosten geben/ und darnach wirstu viel genung wissen.

Alleg. Herr stecht mich nur an den Ort/ da mir Meister Hanß einen Pantzerfleck angesetzet hat.

Brav. Ich frage dich das letzte mahl/ nun fang ich ein Blutvergiessen an.

Alleg. Herr vergiest ihr Blut/ ich wil den Sack aufhalten/ wenn der Plunder voll ist/ so verkauffen wir es vor eine Blut-Wurst.

Brav. Sieh da du Hund.

(Er wil stossen/ Allegro schreyet und läufft zurücke.)

Wilstu die Flucht nehmen?

Alleg. Ich sehe wohl/ wer sich in diesem Kriege fürchtet/ der hat verspielt. So kom doch her du Blutvergiesser. Gehe du mit deiner Plempe auff den Stoß/ ich wil mit meinem Sacke auf den Hieb gehen.

Brav. Die Worte sollen dein Leben kosten.

(Sie treten zusammen und fechten possierlich/ endlich stöst Bravo und fehlt/ daß jhm der Degen/ an der Wand stecken bleibt/ Allegro stösst jhn zurücke/ daß er den Degen muß im Stiche lassen.)

Alleg. He/ wo ist nun deine Bravade, nun wollen wir sehn/ wer am meisten Courage hat.

(Sie überwerffen sich poßierlich/ endlich zeucht jhm Allegro den Sack über den Kopff und läst jhn liegen.)

Das heist/ wer den andern vermag/ der steckt jhn in Sack. Aber nun ist mein Weg der weiteste/ und so viel ich aus allen umständen mercken kan/ so möchten die Dienste bey dem Herrn Vice-Roy künfftiger Zeit verdrießlich seyn. Ich werde mich zu den Rebellen schlagen: hat nun jemand Lust und

Lie-

Liebe/ daß er sich wil unter das Narren Regiment werben lassen/ der mag sich im Wirths-Hause zum goldenen Hasen-Fusse/ bey mir angeben. Du Bruder/ wie stehts/ ist dir die Weile im Sacke lang? Doch mause mir keine Ducaten/ sonst mustu mir das Zehlbret lecken/ wo es stachlicht ist.

Erster Handlung
Dreyzehnder Aufftrit.

Formaggio, Piccone, Bravo im Sacke.

Picc. Ha/ das den heist Anfang zur Neapolitanischen Freyheit gemacht! so müssen die jenigen gezüchtiget werden/ welche den verfluchten Werckzeug ihrer Wollust durch armer Leute Schweiß und Blut erkauffen wollen.

Form. Ich hätte nimmermehr gedacht/ daß der harte Marmorstein in so viel stücke zerspringen solte: doch der rundte Tisch darüber den Vice-Roy unser Blut offtmahls in sich gesoffen hat/ der gab mir eine gute Probe.

Picc. Und der Crystalline Spiegel/ darin er sein unbarmhertziges Gesichte offtmahls besehen hat/ der ist um so weit gebessert/ daß er sich in einem Blicke tausendmahl wird bespiegeln können.

Form. Wie hab ich die kostbaren Teppiche zerstümmeln helffen/damit sie ins künfftige so viel Bubenstücke nicht bedecken sollen.

Picc.

Picc. Wie stoben die köstlichen Polster und wie sollen die ungerechten Flocken in der freyen Neapolitanischen Lufft herum fliegen.

Form. Doch was liegt hier vor ein Karnier-Sack? wir werdens auch zu Contraband machen.

Picc. Faß an/ das Feuer auff dem Platze ist fertig/ dieser Sack soll eine ansehnliche Stelle bekommen.

Form. Es ist etwas lebendiges. hui: daß sich der Vice-Roy selbst hinein versperret hat.

Picc. Es ist um das Nachsehn zuthun.

Form Die Beine gucken raus / es ist gewiß ein Bluthund / der von unsern Händen wil zurissen seyn.

(Sie ziehen den Sack ab.)

Brav. (Springt in die Höhe.)

Der Hencker soll dir dgs Liecht halten/ du leichtfertiger Vogel/ ich wil noch heute meine Hände in deinem Blute waschen.

(Läufft davon.)

Picc. Wir müssen sehen / was dieses zubedeuten hat.

(Lauffen hernach.)



Er-

Erster Handlung
Vierzehnder Aufftrit.

Masaniello, Geonino, Matthæo, Vitale samt etlichen Bürgern.

Maſ. Wo ſind nun die verzagten Neapolitaner, welche meine Worte bißher in Zweifel gezogen haben? iſt es nicht ſo weit kommen/ daß der Kö- nigliche Pallaſt vor unſer Macht erzittern muß. Doch ihr Brüder/ das Spiel iſt angefangen/ wo- fern es nicht ausgeführt wird/ ſo haben wir nichts als eine doppelte Dienſtbarkeit zugewarten.

Geon. Es iſt nicht genug/ daß ſie die Abſchaf- fung des Mehl-Zolls gewilliget/ weil doch die Wor- te auff Schrauben geſetzet werden/ die man leichte wieder umſtoſſen kan. Caroli V. Privilegia müſ- ſen uns überantwortet werden/ damit wir alſo nach deren Inhalt die Sache in den alten Stand wiederum verſetzen können.

Maſ. So müſſen wir dem Vice-Roy auf den Leib gehen/ weil wir noch ſeiner mächtig ſind.

Vit. Ich habe Nachricht/ daß der Vice-Roy ſei- ner Gemahlin auf das Caſtel hat folgen wollen. Allein die Brücke iſt ſchon aufgezogen geweſen/ und alſo hat er ſeine Retirade zu der Lorentz Kirche ge- nommen.

Maſ. Er muß auf dem Wege angehalten wer- den/ wil er nicht mit guten/ ſo zwinget ihn mit bloſ-

sen Gewehr / daß er so lange in des Volckes Gewalt bleibet / biß wir das rechte Privilegium in Händen haben.

Vit. Es sind gewisse Personen darzu bestellet / welchen der Vogel auch mit Adlers Flügeln nicht entwischen soll.

Geon. Das Eisen glüet / die Schmiede müssen das ihrige verrichten / ehe es kalt wird.

Erster Handlung
Funffzehnder Aufftrit.

Die Vorigen / Roderigo, Arpajo, Furfante. (Beyde mit entblösten Degen.) hernach Masaniello.

Rod. Ist dieses der Respect welchen ihr dem Könige in Hispanien schuldig seid?

Arp. GOtt gebe dem Könige in Spanien langes Leben / und uns eine beßre Regierung.

Rod. Auf diese masse wird einem Königlichen Minister Gewalt gethan.

Arp. Ihr Exellentz haben sich vor keiner Gewalt zubefahren / wenn in unser Begehren eingewilliget wird / so sind wir die besten Freunde.

Rod. Es ist allbereit in das Begehren gewilliget worden.

Arp. Wenn wir auf ledige Zettel bauen wolten / so dürfften wir dieser Weitläufftigkeit nicht.

Rod.

Rod. Ach! ihr Leute ist niemand der des Königes Autorität in meiner Person zuschützen gedenckt.

Mas. Hier ist das getreue Volck von Neapolis, welches vor den König Gut und Blut aufsetzen wil: Allein daß wir auch ins künfftige von den Ministern als Bürger und nicht als Hunde tractiret werden.

Rod. Ihr ehrlichen Leute solt euch was zu Leide geschehen seyn/ so mag ein ieder versichert leben/ daß jhm der Schaden soll ersetzet werden.

Mas. Was vergangen ist/ das mag der Hencker gehohlet haben: aber nun trotzen wir auf unsre Privilegia.

Rod. Sie sind alle bestätiget/ gebt euch nur zu frieden.

Mas. Wir müssen das Original in Händen haben.

Rod. So erlasset mich doch/ damit ich das Privilegium suchen kan.

Mas. Es sind Personen genung/ die es finden werden/ ihr Excellenz bleibe an stat des Privilegii in unser Gewalt.

Rod. Unglückseige Herrschafft / da ein Sclave über Standes Personen gebieten soll.

Mas. Das Privilegium wollen wir haben.

(Sie fangen alle anzuschreyen:

Das Privilegium wollen wir haben/ oder die Stadt Neapolis soll sich umkehren.

Maſ. Ihr werdet ſchon ſeine hohe Perſon in acht nehmen / ich werde ſehen/ was unter deſſen auf dem Marckte vorgehet.

(Geht ab.)

Arp. Wir ſind alle Diener von ihrer Excellenz, und werden in allen gehorchen: nur in einem Stůcke můſſen wir ungehorſam ſeyn/ biß das Privilegium ankőmt.

Furſ. Ich dencke das Privilegium wird in alle Welt geflogen ſeyn / es iſt doch auf Pergament geſchrieben geweſt und ſo hat ein Vice-Roy ſeine Kleinodien drein wickeln kőnnen/ die er in wehrendem Ampte erſchachert hat.

Rod. Ach! was bewegt doch das Volck zu dieſem einfåltigen Argwohn / als wenn jemand von den Groſſen dem Volcke iemals die Wohlfahrt mißgőnnte. In Warheit / eh ich dieſen Schimpff auf mir wolt erſitzen laſſen / und eh ich den Nahmen eines Vaters nicht in dieſem Kőnigreiche verdienen wolte/ ehe wolt ich mein Gut und mein gantzes Reichthum dahin werffen.

(Er wirfft ſein Geld von ſich.)

Seht ſo geringe acht ich mein Geld / wenn ich von meinen Bůrgern geringſchåtzig gehalten werde.

For. Die Worte ſind gut / aber die Ducaten ſind noch beſſer. Wer vor etlichen Wochen von ſolcher Materie geſchwatzet håtte/ der mőchte bey mir und meines gleichen beſſer Audientz gefunden haben.

Die

(Die andern wollen darnach greiffen.)

Furf. Ich sehe wohl in diesem Spiele darff ich nicht der letzte seyn.

(Sie schlagen sich weidlich um das Geld.)

Rod. So hab ich meinen Zweck/ weil das Volck nach dem Gelde greifft/ werde ich mich unsichtbar machen: das Klostee S. Laurentii. wird mir so lange Sicherheit geben/ biß ich was bessers schaffen kan.

(Geht ab.)

Geon. Ihr Pursche/ ihr sehet alle wo das Geld herkömt/ ihr sehet aber nicht/ wo unser Vice-Roy geblieben ist.

Furf. Hätt ich sein Geld so gewiß/ als mir seine Person nicht entwischen soll/ so wolt ich ein gut Kerl seyn.

Geon. Ein schöner Bernheuter magstu seyn/ wo ist er denn? Ihr Leute ist kein Gehöre bey euch/ wird sich die Blindheit verantworten lassen/ daß wir bey dem schönen Anfange/ so einen höflichen Pfuidian eingeleget haben? seyd ihr bezaubert/ daß ihr noch nicht hören wollet?

(Die Leute welche noch immer Geld aufgelesen richten sich zusammen auf.)

Arp. O verfluchte Thorheit/ daß wir unser Glücke und die wunderschöne Gelegenheit um etliche

kah-

kahle Ducaten dahin fahren lassen! es ist nicht anders/ er ist in einem Kloster; haben wir seinen Pallast gestürmet/ so wird er gewißlich bey den elenden Mönchen nicht sicher seyn. Auf folget mir/ wer ein redlicher Kerl ist/ der vergeust auch sein Blut vor die Freyheit.

(Sie schreyen alle zusammen.)

Wir folgen und wenn wir das Kloster stürmen solten. Besser tod als ein Sclave.

(Sie lauffen hinein.)

Erster Handlung
Sechzehnder Aufftrit.

Peronne, Formaggio, Caraffa, hernach Ristaldi.

Per. Ihr Excellentz erwegen ihr hohes Amt/ sie sind Feldschmarschall über die Neapolitanischen Völcker: also werden sie auch die höchste Ehre davon tragen/ wenn das gantze Volck durch dero vielgültige Autorität zu der alten Freyheit gebracht wird.

Caraf. Ich bedancke mich vor das gute Vertrauen/ ist es möglich/ daß ich den Vater Titul bey einem jedweden erwerben kan/ so wird meine Mühe, und meine Gefahr das geringste seyn/ das

mich

mich davon abhalten möchte/ aber ich bitte helfft doch zusehen/ daß der Vice-Roy und der König selbst bey Respecte bleibet.

Form. Ihr Excellentz treten auf unsre Seite/ was scheren wir uns um den Vice-Roy.

Car. Nicht so/ nicht so/ ihr lieben Kinder/ wer etwas gutes suchen wil/ der muß sich nicht verhast machen.

Pert. Wir suchen etwas gutes/ das ist unsre Freyheit/ die in dem Königlichen Privilegio enthalten ist.

Caraf. Die Freyheit habt ihr gewiß/ ich verspreche bey meinen Hertzoglichen Worte/ daß ihr alle Satisfaction von dem Vice-Roy empfangen solt: ich wil selbst mein euserstes wagen/ biß ihr vollkommen befriediget seyd: nur steht so lange in Ruh/ und vergreiffet euch an keinem Hause/ biß wir dem hohen Wercke einen rechten Außschlag geben mögen.

Ristaldi (Kömt gelauffen.)

Ihr Excellentz die Meel-Wage stehet in vollem Brande/ Männer/ Weiber und Kinder tragen Holtz/ Stroh und Pech genung zu/ damit das Opfer desto schleuniger könne vollzogen werden.

Car. Ach ich habe doch um GOttes Willen gebeten/ sie möchten eines bessern Außganges erwarten/ und in wehrender Zeit dergleichen unverantwortliche Beginnen unterlassen.

Form. Warum ist der Vice-Roy so langsam/

und

und warum thut er uns den Possen / daß er nicht bey uns bleiben wil / so müssen wir jhm doch weisen / daß wir in diesem Lande auch was zubefehlen haben. Aber ich muß an die Ecke lauffen / das Feuer von dem schönen Hause / wird sich treflich schön præsentiren.

(Geht ab.)

Per. Wollen jhr Excellentz das Spectacul mit geniessen.

Caraf. Ich werde folgen.

(Peronne geht ab.)

Car. Ich werde folgen / aber dorthin auf das neue Castell zu.

Rist. Dieser Weg wird vor ihre Excellentz der sicherste seyn / die Stadt befindet sich in der höchsten Gefahr.

Car. Es ist an dem: doch ich schwere dem jenigen / der diese Tragœdie angefangen hat / daß er seinen Ausgang nicht wissen soll.

Rist. Der Delphin entsetzet sich wenig ob 100000. Sardellen um seinen Kopff herum schwermen.

Car. Last mich in den Stand treten / daß ich mich einem Delphin vergleichen kan / so wil ich hoffen / es sollen hundert tausend Sardellen geschlachtet werden.

Rist. Der gesamte Adel wird auf die Probe gesetzt / ob er sein Recht behaupten kan.

Car. Die Tugend pflegt zuverderben / wenn sie kei-

keiner Versuchung unterworffen ist: doch wehe denselben/ der uns itzo versuchen wil. Monſ. Riſtaldi begleitet uns.

Riſt. Ihrer Excellentz haben zu befehlen.

Erster Handlung
Siebzehnder Aufftrit.

Bonavita, Xaverio, Franceſco, Domenico hernach Roderigo und Philomarini.

(Die innerste Scene öffnet sich.)

Bon. Also müssen wir in unserm Kloster vor das jenige büssen/ was die Weltlichen Personen gesündiget haben.

Xav. Es ist um ein geringes Schrecken zuthun/ welches uns die Weltlichen wohl bezahlen sollen.

Franc. Ich fürchte nur der Pöbel möchte uns die Köpffe entwey schlagen/ ehe wir die Bezahlung fördern könten.

Dom. Oder das Kloster wird uns über den Halß angestecket/ daß wir die Bezahlung an keinen Orte verwahren können.

Bon. Was wollen wir thun? der Vice-Roy sucht seine Zuflucht bey uns// vielleicht wird er etwas gutes operiren/ nachdem er mit dem Volcke aus dem Fenster geredet hat.

Xav

Xav. Der Papst kan zwar eine Eenediction durch das Fenster geben; Doch wenn ich ein Bürger wäre/ und solte mit dem Vice-Roy dnrch das Fenster tractiren/ so weiß ich nicht/ wie mir die Benediction bekommen würde.

Bon. Nicht zu laut/ in diesem Tumult sind wir nicht allein.

Roderigo (Kömt.)

Nun ihr Herren Patres, ich habe eurem Kloster biß dato viel zu dancken.

Ben. Es wäre zuwünschen/ daß ihre Excellentz sich an diesem Orte wohl befinden möchte/ allein wir sind unbewehrte Leute/ wo die Gewalt auff uns zudringen wil/ so vermögen wir nichts. Unsere Heiligen müssen das beste thun.

Phil. Ihr Excellentz sind um GOttes Willen gebeten/ sie verziehen nicht/ den schrifftlichen Revers wegen ablassung der Zölle schleunigst auszufertigen.

Rod. Es ist eine Sache von böser Conseqvents

Phil. Aber die Conseqvens scheinet noch gefährlicher/ wenn der rasende Pöbel dem Vice-Roy das Messer an die Gurgel setzet.

Rod. Das Volck wil mich todt haben/ wenn ich den Adel durch den Revers wieder mich errege so bin ich in gedoppelter Gefahr.

Phil. Der Adel wird der Sache nicht zu wider seyn: denn wo dieses nicht erfolgt/ so werden ihre Häuser schändlich zustört.

Rod.

Rod. Es thut weh / man soll nachgeben.

Phil. Nachgeben hat seine Zeit. Vielleicht erleben wir die Zeit / da man sich wieder auffrichten kan. Und etwas im Vertrauen gesagt: Ein Vice-Roy kan leicht im Versprechen freygebig seyn; Denn hat er zu viel gethan / so mag es der König oder der Successor ändern.

Rod. Wohlan Ihr Eminentz sollen den Revers haben.

Phil. Doch wenn solches geschehen ist / so eilen sie doch auf das nechste Castell: es werden schon etliche von Spanischen Soldaten da seyn / denen sich euer Excellentz auf dem Trage-Sessel vertrauen können. Im übrigen wil ich bey dem Volcke so viel ausrichten / als mir möglich seyn wird.

Rod. Euer Eminentz haben Autorität genung / das Volck zubesänfftigen; sie werden auch den Ruhm haben / daß sie als ein Erhalter des Estaats bey ihrer Königl. Majestät gepriesen werden.

(Philomarini und Roderigo gehen ab.)

Bon. So wären wir gleichwohl des vornehmen Gastes loß.

Xav. Aber / wo bleiben die andern Personen / welche das Kloster erfüllet haben?

Franc. Wenn wir selbst ausreissen / so mögen sie in unsre Zellen kriechen.

Dom. Wo versteckt sich aber das Frauen-Zimmer?

Franc. Die Noth hat kein Gesetze. Bey so gestalten Sachen/ mag ein Geistlicher eine Weibes-Person auch in seiner Zelle beherbergeu.

Erster Handlung
Achtzehnder Aufftrit.

Die Vorigen. Carolo, Bianca, Rossana Flavia, Marina.

Carl. Ihr Herren Patres, was sollen wir nun anfangen? das Kloster stehet in Gefahr/ die Kirche ist eröffnet/ der Pöbel möcht etwas weiter greiffen und seine Gewalt an unschuldigen Personen mißbrauchen: ich bitte euch um unser bißherigen Freundschafft willen/ welche dieses Kloster vom dem gesamten Adel bißher genossen hat/ lasset euch dieses Frauen-Zimmer zu guter Sicherheit recommendiret seyn. Ich folge dem Vice-Roy auf das Castell.

Bon. Ihr Gnaden diese Personen kommen gar unrecht bey uns an/ wir haben zwar beyderseits lange Kleider/ allein wie stehets um unsre Ordens Regel?

Carl. Die Ordens-Regel geht nicht so weit/ daß man dem Frauen-Zimmer keine Wohlthat erweisen soll: ich habe schon so viel Nachricht/ daß sich niemand an ihren Zellen vergreiffen wird: wollen

len sie die Eintheilung machen / daß ein jedweder eine Person beherbergen kan / so wird es gewißlich mit hohem Dancke jederzeit verschuldet werden.

Bon. Wir haben das Gelübde des Gehorsams / also werden wir auch ihr Gnaden nicht dürffen ungehorsam seyn.

Carl. Diese hohe Personen werden ihnen nochmahls anbefohlen: denn ich darff die Zeit meiner Wohlfahrt nicht versäumen.

(Geht ab.)

Bon. Nun wolan / wir werden zuvor unsre Zellen etwas ordentlicher ausbutzen / damit sich das Frauen-Zimmer nicht schämen dürffe / darinn zu verharren.

(Die Mönche gehen ab.)

Erster Handlung
Neunzehnder Aufftrit.

Bianca, Rossana, Flavia, Marina.

Bian. Ihr Schwestern / wer hätte das gemeinet / daß wir an solchen Orten unsere Sicherheit suchen solten / da sonst dem Weiblichen Geschlechte der Zutrit verboten ist?

Ross. Es ist ein Wunder / daß die Feinde des Weiblichen Geschlechts uns wieder die jenigen be-

schützen sollen / welche durch ihre Heyrath die Affe-ction zu dem Frauen-Zimmer deutlich genung erwiesen haben.

Flav. Ach! wenn ich nur den schändlichen Graubärtigen Kerl nicht etwan anbefohlen würde! Ich fürchte mich doch zu tode / wo ich zu dem garstigen Narren in die Zelle kriechen soll.

Mar. Schwestrichen / die Noth muß alles entschuldigen / und wer weiß was vor Heiligkeit auß seinem heiligen Knister-Barte heraus steigt / daß wir dich hernach als eine Heilige Person anbeten müssen.

Bianc. Die Zeit ist nicht darnach / daß wir schertzen.

Ross. Noch viel weniger ist sie darnach / daß wir unsere Wolthäter verachten.

Flav. Ach! wer weiß / schlagen uns die Soldaten nicht in den Zellen zu tode!

Mar. Es wäre gewiß ein Possen: so führen wir mit den Geistlichen Herren in Himmel / und müsten sie vielleicht in Ewigkeit neben uns sitzen lassen.

Bianc. Schwestrichen / du hast eine glückliche Natur / in dem du auch bey so betrübter Zeit freymütig schertzen kanst.

Ross. Mir ist das schertzen vergangen / weil mein Herr Vater mitten in der Gefahr schwebet.

Flav. Und wer weiß wo meine Frau Mutter mehr um mich bekümmert ist / als um ihrer eigene Wohlfahrt.

Mar.

Mar. Und wer weiß/ ob sichs der Mühe verlohnet/ daß jemand furchtsam gethan hat. So lange mir kein Messer an die Gurgel gesetzet wird/ so lange dencke ich/ es wird gut werden.

Bianc. Der Himmel bestätige diesen Glauben!

Roff. Und helffe uns aus dieser Betrübnis!

Flav. Und laß uns die lieben Unsrigen wieder sehen!

Mar. Und gebe mir einen freundlichen Pater in die Zelle!

Bianc. Ich wolte/ ich wäre aus dem Castell!

Roff. Ich wolte/ ich wäre auf unserm Land-Gute!

Flav. Ich wolte/ ich wäre nicht mehr in der Welt!

Mar. Ich wolte ich wäre hier im Kloster/ und solte mich in eine Zelle verstecken! Gelt/ ihr Schwestern: ich bin die Frömste? denn mein Wunsch wird am ersten erfüllt.

Erster Handlung
Zwanzigster Aufftrit.

Die Vorigen/ Xaverio, und hernach die andern Münche.

Xav. Ich höre die Sache wird allzeit gefährlicher/ wo sich das Frauen-Zimmer in Sicherheit begeben wil/ so dürffen sie nicht verziehen.

Bianc. Wir wollen gerne folgen/ wenn uns der Ort gewiesen wird.

Xav. Der Weg ist gar sichtbar: darf ich so kühne seyn/ ihre schöne Hand zu berühren/ so wil ich mich zum Wegweiser gebrauchen lassen.

Bianc. Mein Herr Pater, er ist itzund mein Schutz-Engel/ wird er mich wohl aufheben/ so wil ich gehorsam folgen.

Xav. Ihr Gnaden tragen keinen Zweifel.

Bian. Aber wo bleiben die andern?

Xav. Sie sollen auch versorget seyn. Da kömt schon ein guter Freund/ der weitern Befehl hat.

(Domenico komt. Xaverio und Bianca gehen ab.)

Dom. Die Reihe wird an ihr Gnaden seyn/ daß sie in meine Zelle begleitet werden.

Roff. Es ist mir leid/ daß sie unsert wegen in vielen heiligen Verrichtungen sollen verstöret werden.

Dom. Die Verrichtung ist auch heilig/ wenn so eine schöne Person in Verwahrung genommen wird.

Roff. Ja freylich werden wir diesem heiligen Ort unsre Sicherheit zu dancken haben.

Dom. Ihr Gnaden sorgen nicht/ es wird sich niemand an unsern Zellen vergreiffen/ und in wehrender Zeit wollen wir schon etwas Heiliges finden/ daß uns die Zeit nicht lang wird.

Roff.

Roſſ. So lang ich den Herrn Vater beweine/ ſo lang muß mir die Zeit lang und verdrießlich ſeyn.

Dom. Ich habe einen Roſen-Crantz/ der kan alle Thränen und alle Traurigkeit ſtillen.

(Domenico und Roſſana gehen ab/ Franceſco komt.(

Franc. Ha/ ha/ ihr Gnaden ſoll ich die Ehre haben/ ſie in meiner Zelle zubeherbergen?

Flav. Ach! Himmel/ ich habe mich vor dieſem Unglück gefürcht.

Franc. Ihr Gnaden entſetzen ſich nicht/ ſie ſollen gar wohl accommodirt ſeyn.

Flav. Iſt es nicht wohlgethan/ wenn ich hier bleibe?

Franc. Na/ Na/ hier können wir nicht gut davor ſeyn/ wenn eine Kriegs Gurgel mit dem bloſſen Gewehr herein dringen wolte. Aber vor unſer Zelle ſteht ein Engel/ daß kein ſolcher Bube zu uns hinein kan. Ihr Gnaden geben mir die Hand.

Flav. Der Herr Pater geh nur voran/ ich wil ſchon folgen.

Franc. Ey/ ich werde nicht ſo unhöflich ſeyn/ ich muß ſie führen.

Flav. Gewiß/ ich wil mich ſelber führen.

Fran. Ihr Gnaden fürchte ſich nicht/ ich wil ihr den Heiligen ſagen/ der in unſer Zelle wohnt.

Flav. Ach/ ich kenne meinen Heiligen ſchon.

Franc. Ich wil es gantz heimlich sagen.

(Er stellt sich als woll Er sie küssen.)

Flav. Gewiß / eh ich diesen Heiligen wil anbeten / eh wil ich wiederum mitten unter die Soldaten lauffen.

Franc. Aber es ist meiner Ordens-Regel zu wieder / daß ich eine so vornehme Person muthwillig verterben lasse.

(Francesco schlept Flavia hinein: Bonavita kömt.)

Bon. Ihr Gnaden sind gar allein gelassen worden.

Mar. Was hilffts / ich wuste es schon/ daß sich ein Wohlthäter noch finden würde.

Bon. Wir sind arme Leute/ und also können sie unsere Wohlthaten nicht allzu hoch schätzen.

Mar. Wo man das Leben erhalten kan/ da ist die Wohlthat unschätzbar.

Bon. So wird auch unser Glück unschätzbar seyn/ daß wir in unserm Kloster solchen schönen Personen das Leben erhalten können.

Bon. Es wird keines Danckes bedürffen / vielmehr wird uns obliegen sehr schön zu dancken/ wofern die geringen Zellen ihr Gnaden nicht unangenehm gewesen.

Mar. Ich bin mit allem Glücke zufrieden. Warum solte mir die Conversation so eines stattlichen Mannes zu wieder seyn?

Bon.

Bon. Ha / ha/ Ihr Gnaden schertzen mit dero Diener/doch ihr Gnaden geben mir die Freyheit/ dieselbe bey dero Hand zu führen.

Mar. Ich bin unbekand/ ich muß mich führen lassen.

Bon- (Küsset ihr die Hand.)

Und ich wil mein Amt getreulich verrichten.

Mar. Das war gewißlich ein Geistlicher Kuß?

Pon. Ach nein/ es war eine Höfligkeit/ die ich noch im weltlichen Stande gelernet habe. Wenn ich aber wissen solte/ daß ihr Gnaden dadurch wären beleidiget worden/ so könt ich meinen Kuß wohl wieder zurücke nehmen.

(Er küsset ihr die Hand noch einmahl.)

Mar. Er nimt mir etwas wieder/ welches ich wohl hätte behalten können.

Bon. Ihr Gnaden haben zu befehlen/ ich kan es wol wider an einen bessern Ort bringen.

(Er küsst sie auf den Backen.)

Mar. Der Herr Pater hat ein kurtzes Gedächtnis: er hat der Hand was genommen/ und wil es dem Gesichte zahlen.

Bon. So wil ich es der Hand geben und dem Gesichte wieder nehmen.

(Er küsst sie auf die Hand und auf das Gesichte.)

Mar. Mein Herr/ ist es doch Schade/ daß er seine schwartze Kappe nicht mit einem Cavallier Habit vertauschen soll.

Bon. Ihr Gnaden das Kleid macht keinen Cavallier, unterdessen sind diese Küsse nicht so wol aus einer Weltlichen/ als aus einer Geistlichen Liebe hergeflossen.

Mar. Ich muß die Entschuldigung gelten lassen.

Bon. Wer in ein geistlich Hauß kömt/ der muß auch der Geistlichen Manier gewohnen/ und muß sich dergestalt in die Armen der Christlichen Liebe schliessen lassen.

(Er umfasst sie.)

Mar. Dem Here Pater hab ichs zu dancken/ daß ich die Christliche Liebe verstehen lerne.

Bon. Und ihr Gnaden hab ichs zu dancken/ daß ich in diesem einsamen Orte die Christliche Liebe nach meinem Wunsch erfüllen kan.

Mar. Wo soll ich aber hingeführet werden?

Bon. An einen geringen Ort: doch welchen eine vornehme Person nunmehr so berühmt machen wird/ daß ich alle vornehme Stiffts-Kirchen dagegen verachten wil.

Mar. Seine Wohnung wird ohne dem berühmt seyn/ weil er ohne Zweifel unterschiedene Heiligen wird zu Patronen angenommen haben.

Bon. Ich habe meine Patronen gar höflich gebeten/ sie möchten mich auff eine Zeit verlassen/ weil

weil ich eine unverstorbene Heilige zu meiner Beschützerin annehmen wolle.

Mar. Der Herr Pater beschämt mich mit seinen Worten/ und aus allen Umständen kan ich schliessen/ daß Geistliche Personen auch schertzen können.

Bon. Ich wolte wünschen/ daß meine Worte in keinem Schertze verstanden würden.

(Inwendig wird ein Gepolter.)

Mar. Hilff Himmel wir sind verdorben!

Bon. Ihr Gnaden sollen nicht verderben/ und wenn ich sie mit den Flügeln meiner Kappe bedecken solte.

(Sie gehen ab.)

Erster Handlung
Ein und zwantzigster Aufftrit.

Allegro.

Hey sa! nun bin ich ein ehrlicher Kerl/ und wer mich vor des Vice-Roy seinen Diener ansieht/ den heiß ich einen Schelm. Nun wil ich helffen rauben/ brennen/ todschlagen/ und was sonst vor sieben freye Künste in der Welt mehr sind. Aber einen Mangel hab ich noch/ dem ich von Hertzen gern abhelffen möchte. Denn die Bürger machen ein Regiment zusammen/ die Weiber haben ihre

Com-

Compagnien, die Bauren führen ihre Svadronen auff: ja die Kinder marchiren in ihrer Ordnung daher/ daß man seine Freude an den jungen Leckern sehen muß. Nun bin ich der Narr allein/ und muß in meinem Regiment zu Fusse/ Obrister/ Rittmeister/ Cornet/ Corporal/ Mußqvetirer/ Drummelschläger und Profoß zugleiche seyn. Und ich halte/ wer mein Regiment wird in die Winter-Qvartier kriegen/ der darff mich nicht böse machen: denn wo ich einen Soldaten hencken lasse/ so muß ich selber dran/ und damit ist das Regiment ruiniret. Aber hört doch ihr Leute/ könt ihr mir keinen Narren zuweisen/ der unter meinem Commando mit aufziehen wil? Ihr Herren/ ich bitte helfft mir aus/ ich wil euch gerne wieder zu Ehren helffen/weñ ihr irgend/ wist ihrs doch wohl. Ich bitte zum andern mahl/ last mich nicht stecken. Wo ihr mich zum dritten mahl bitten lasset/so schwere ich/ wo ein Narr unterm Hauffen ist/ ich wil ihn mit Gewalt unter meine Compagnie stecken. Nu ich muß gute Freunde haben/ so schweigen alle still. Ho/ ho/ ich weiß ein ander Mittel! da hab ich den Samen von einem Kraute/ das heist auff unsre Frau Mutter-Sprache Narren-Kraut. Wie wärs/ wenn ich einen Versuch thäte/ ob mir auf dem Felde da junge Narren wolten aufgehn? denn weil niemand die Narren bestellt/ so müssen sie freylich wo wachsen/ wie das Unkraut.

(Er säet und singet.)

Ich

Ich streue meinen Samen aus/
Viel Glücks zu dieser Müh!
Ihr jungen Narren komt heraus/
In meine Compagnie.

Nun es ist gewagt: zur Saatzeit hab ich schön Wetter: wo mir die Erndte brave zuschlägt/ so werd ich ein stattlicher Kerl seyn/ und werde mir zum Winter Qvartier eine Scheune bauen lassen/ so groß als Neapolis.

(Hier kucken allenthalben kleine Narren aus dem Boden herfür/ und weil Allegro redet/ so kommen sie allmählig in die Höhe.)

Ach wie lange wird mir doch das Warten! ich dencke/ ehe meine Compagnie zu stande kömt/ so werden die andern ihre Beute weg haben. Ich weiß wol/ was ich thue; ich wil den Kloster Keller besuchen/ und wil den Acker mit den besten Weine begiessen/ so hab ich einen doppelten Vorthel. Vor eines gedeyet mir die Frucht besser; und vor das andere kriegen mir die Schelmen beßer Courage.

(Er wendet sich um/ da fangen die kleinen Narren alle an zulachen/ Allegro lacht dazu/ und fängt mit ihnen an poßierlich herum zu springen/ biß er mit ihnen hinein tanzt.)

Alle

Andrer Handlung
Erster Aufftrit.

Caraffa, Matelone, Ristaldi.

Car. Bey solcher Beschaffenheit steht die Sache gar gefährlich.

Rist. Es ist nicht anders als ich sage. Der Vice-Roy hat eine geschriebene Versicherung dem Volcke überliefert: allein sie haben nicht genung daran/ biß die alten Privilegia an den Tag kommen/ und dergestalt das gemeine Wesen auf den Fuß gesetzet wird/ darauff es vor hundert Jahren geruhet hat.

Car. Die Foderung ist ziemlich hart. Daß sie aber noch weiter zufahren und den Adel um die volle Autorität bringen wollen/ dieses wird nicht eher geschehen/ als biß uns ingesamt die Hälse gebrochen seyn. Was? hat der Adel von so langer Zeit her vier Vota gehabt/ da hingegen das Volck nur mit einen sich behelffen müssen? und anitzo sollen wir die Fischer-Knechte und das andere Lumpen-Gesinde so weit kommen lassen/ daß sie mit den Votis dem Adel gleiche werden? so wolt ich lieber die gantze Stadt in Gifft und Brande verderben sehen.

Rist. Ich weiß aber nicht/ wie dem Ubel wird zu begegnen seyn. Die Zurüstung ist überaus erschrecklich. Alle Kaufleute/ welche mit Gewehr und Mu-

Munition handeln / die müssen jhren Vorrath heraus geben. Einer der auff Befehl des Masaniello mit seinem Pulver nicht heraus wolte / dem ist das Hauß in die Lufft gesprenget worden / darbey über 60. Personen jämmerlich zerschmettert sind: und es fehlete wenig / so hätten sie den Königlichen Pulver-Thurm preiß gemacht / wenn das Pulver nicht in aller Eil wäre in das Wasser geworffen und verderbet worden. Ach! so weit haben wir es gebracht / daß wir uns selber entwaffnen müssen / wofern wir gegen dem Feinde wollen sicher seyn!

Car. So werden wir doch eines wagen müssen / ob meines Herren Bruders Autorität bey dem Volcke was ausrichten möchte.

Rist. Ihr Excellentz der Herr Vice-Roy wird an dieser Resolution ein sonderbahres Gefallen haben / und ich werde nicht säumig seyn / solche angenehme Zeitung zu überbringen.

Car. Er kan seine Botschafft ausrichten / wir wollen das unsrige thun.

Ristaldi geht ab.)

Mat. O verfluchte Zeit / da wir dem gemeinen Pöbel schmeicheln müssen!

Car. Die Zeit möchte noch verfluchter seyn / wenn unsere Schmeicheley nicht verfangen wolte.

Mat. Mich düncket / meine Anschläge werden die besten seyn. Es sind etliche Banditen auf des Volckes Seiten getreten / dieselben möchten sich durch unsre Geschencke zu etwas bewegen lassen.

Car.

Car. Die Banditen sind zu schwach.

Mat. Wo die Gewalt nicht zulangen wil/ da wird ein listiges Stücke den Ausgang erhalten.

Car. So länge die offene Gewalt zu rasen pfleget/ so lange sind die listigen Anschläge sehr zweifelhafftig.

Mat. Ich meine/ man muß etliche hundert tausend Personen weniger machen.

Car. Bewehrte Leute lassen sich nicht so leicht tod schlagen.

Mat. Wir haben einen freyen Zutrit zu dem Wasser/ welches durch Canale in die Stadt geleitet wird: vielleicht wird solches vergifftet/ so fallen unsre Feinde wie die Fliegen dahin.

Car. Es ist ein Werck von grossen Nachdencken.

Mat. In solchen Fällen wird das überflüssige Nachdencken zur Thorheit.

Car. Das Ubel möcht auff unsern Kopff kommen.

Mat. Wenn die Fliegen gestorben sind/ so werden sie unsre Köpffe zu frieden lassen.

Car. Der HerrBruder bildet sich den Außgang gewisser ein als man hoffen kan.

Mat. Der Bandite Peronne hat mir vor dieser Zeit etliche getreue Dienste gethan. Alldieweil er nun bey dem Masaniello sehr viel zu sprechen hat/ so wird er sich leicht bereden lassen/ das Volck mit Gifft/ und den Fischer-Knecht mit einer Kugel aus dem Wege zu räumen.

Car.

Car. Wir wollen zuvor die Leutseligen Mittel versuchen/ biß wir zu ärgern Sachen genöthiget werden.

Mat. So lange wir Leütselig seyn/ so lange bemühen wir uns vergebens: Doch unsre Grausamkeit muß durch solche Bemühung entschuldiget werden.

Andrer Handlung
Anderer Aufftrit.
Masaniello, Peronne, Arpaja, Vitale, Formaggio, Geonino.

Mas. So wil ich demnach erweisen/ daß ich mit meinen bißherigen Reden ohne alle Schuld und Ursache bin verspottet worden/ und die Bluthunde sollen mit ihren Schmertzen erfahren/ was sie durch ihre Graûsamkeit verdienet haben: Ich habe dem gesamten Volcke nicht wiederstehen können/ als sie mich zu ihrem General bestätigten: gleichwohl aber so wil ich dieses geringe Fischer-Kleid zum Zeugen anruffen/ daß ich nicht einen Heller von dem gemeinen Gute zu meinem Nutzen anzuwenden gedencke. So bald die Sache wird in einen ruhigen Stand gediehen seyn/ und so bald unser Volck die alte Freyheit wiederum besitzen wird/ so bald wil ich auch meinen Regiments-Stab mit einem Fischer Angel vertauschen/ und die vorige Vergnügung meines Lebens desto frölicher geniessen.

Geon. Wir dürffen uns auf Seiten des Adels keiner gewissen Freundschafft versichern/ biß wir unterschiedene Palläste zuſtöret/ und ein allgemeines Schrecken unter die reissende Wölffe gebracht haben.

Per. Und das Schrecken wird desto hefftiger seyn/ wenn alles durch Feuer verderbet wird/ damit auch kein Gedächtnis von dem Gottlosen Reichthum zurücke bleibet.

Vit. Es ist wahr! wenn sich die Bürger in den Raub theilen wolten/ so möchten sie unter sich selbst uneins werden.

Geon. Es ist wahr! doch wenn der Adel wüste/ wo die Sachen wären hinvertheilet worden/ so möchte eine Zeit kommen/ darinnen sie das jhrige wiederfordern wolten.

Arp. Doch das gemünzte Geld möchte noch von dem Feuer loß zu bitten seyn.

Form. Das Geld ist den armen Bürgern abgezwungen worden/ so möchte man es nun der Bürgerschafft zum besten behalten.

Mas. Euer Rath taug nichts? was in den verfluchten Häusern anzutreffen ist/ das sol die Straffe solches Fluches in dem verzehrenden Feuer ausstehen. Auff/ und rühret die Drommel/ und folget mir in voller Ordnung auff den Marckt/ da sollen euch die Häuser zur Verstörung angewiesen werden.

(Hin

(Hier geschicht der Auffzug über das Theatrum. 1. Masaniello mit den Seinigen / nebst etlichen Banditen. 2. Die Bürger. 3. Masaniello Frau mit den Weibern. 4. Die Bürgers Kinder. 5. Die Bauern. 6. Allegro mit seinen kleinen Narren / welche mit kleinen Drommeln und Pfeiffen sich hören lassen.)

Andrer Handlung

Dritter Aufftrit.

Flavio, Roberto, hernach Allegro.

Flav. Ich bin mit aufgezogen: aber ich fürchte / das Blätgen möchte sich bald umkehren.

Rob. Drum müssen wir beysammen halten. Der Berg muß doch einmahl überstiegen seyn.

Flav. Mit grossen Herren ist nicht viel auszurichten: weil wir im Gewehre beysammen stehen / so geben sie gute Worte / darnach wissen sie schon wie sie uns beykommen sollen.

Rob. Wenn wir die Privilegia in die Hände kriegen / so werden sie es wohl bleiben lassen / daß sie uns beykommen.

Flav. Abgezwungene Privilegia machen hernach eine gezwungene Erklärung.

Rob. Die Erklärung muß nach unserm Kopffe gehn/ so lange wir beysammen halten?

Flav. Gar recht/ so lange wir beysammen stehn; aber laß nur acht Tage in das Land kommen/ und siehe darnach zu/ ob so viel hundert tausend Mann werden im Gewehr bleiben.

Rob. Wer nicht wil/ muß den Kopff lassen.

Flav. Der Zorn wird sich gar bald mäßigen; Wir und unsere Kinder wollen essen: durch müßig gehn verdienen wir nichts; sollen wir aber nach unserer Gelegenheit arbeiten/ so können wir nicht beysammen bleiben.

Rob. Ein jedweder Handwercks-Mann mag seine Büchse bey der Werckstadt liegen haben/ daß er bey dem Sturm-Schlage mit heraus wischen kan.

Flav. Es muß aber allezeit eine Menge beysammen seyn/ welche den Thürmer commandirt, wenn er stürmen soll.

Rob. Ein Theil der Sadt wird nach dem andern aufgebothen.

Flav. Aber giebt es keine Versäumnis? ob wir bißher mehr Contribution gegeben/ oder ob wir ins künfftige wenig Geld verdienen?

Rob. Mir nicht. Ich wil mich bey meinem Müssiggange' gar wohl befinden/ und mancher Edelmann soll mich um eine Wohlthat ansprechen.

Flav. Ach Bruder/ gedencke mir nicht an den Adel: er schweiget itzo stille/und läst euch außrasen; aber ich

ich fürchte/ sie werden eine Karte mit einander mischen/dabey mancher seine Ehre/ sein Gut und sein Blut verlieren möchte. Ach! warum leben wir nicht, friedlich? hat uns GOtt eine schwere Last aufgeleget/ so ist es besser unrecht leiden/ als unrecht thun. Und wenn wir uns lange wiedersetzen/ so werden wir doch wieder GOttes Willen nimmermehr zu freyen Leuten gerathen.

Alleg. (Komt gelauffen.)

Ha du Verräther/ du Schelm/ wilstu auf den itzigen Obersten lästern? das sol dir dein Leben kosten/ und wenn du Stahleisen feste wärest.

Rob. Herr Feld-Webel/ ich bekenne meine Unschuld: ich habe nichts darzu geredt.

Alleg. Des schönen Titels wegē habt ihr Perdon. Aber du Kerl/ du must in einer Stunde hencken.

Flav. Ich stehe bey der Bürgerschafft/ und was ich aus Schertz gegen einen guten Freund rede/ das wird mir zu keiner Verantwortung gereichen.

Alleg. Ey du liebes Hertzgen hastu auch geschertzt? kom̃/ kom̃/ ich wil dir in der freyen Lufft einen Tantz-Boden bauen lassen/ da soll dich niemand an deinem Schertze verhindern.

Flav. Ich bitte wieder Gewalt.

Alleg. Du darffst nicht drum bitten/ es geschieht von Hertzen gern. Ihr Pursche greifft an.

(Die kleinen Narren werffen ihn zu Boden und schleppen jhn hinein.)

Andrer Handlung
Vierdter Aufftrit.

Geonino, Vitale, Peronne, Caraffa, Matelone.

Geon. Der Herr Oberste låst sich damit nicht abweisen.

Car. Es ist ein Mißtrauen / dessen man nicht von nöthen hat.

Geon. Der Zoll muß abgeschaffet seyn.

Car. Ihr Excellentz haben sich darzu verstanden.

Geon. Ja den halben Zoll hat er mit solchen Worten erlassen/ davon er kaum die Helffte halten möchte.

Car. Die Zeiten haben sich in hundert Jahren geåndert: es ist alles/ dem Werthe nach gestiegen. Ein Bauer/ ein Handwersckmann / ein Kauffman verdient itzt mehr Geld als vor hundert Jahren / warum soll er denn eine geringe Zulage bey der Contribution achten?

Vit. Wenn die Herren von nichts anders reden wollen / so möchten sie wohl ihre Gesandschafft gesparet haben. Wir weichen nicht eher/ als biß die Privilegia da sind / und biß dem Volcke zwey Castelle/ zur Sicherheit eingeråumet werden.

Mat. Es ist uns Leid / daß sich eine leichte Sache so schwer machet; sie geben Achtung auff uns / wir

wir wollen unser Blut zu Pfande setzen / wofern nicht alles dem Volcke zu angenehmer Vergnügung soll beygeleget werden. Sie schonen nur ihrer Königlichen Majestät in Spanien.

Vit. Wie die Königliche Majestät in Spanien soll respectiret werden / solches wissen wir gar wohl. Und der Vice-Roy darff uns keine Lehr-Meister deswegen aus dem Castell herunter schicken.

Mat. Wir begehren niemand zu tadeln: aber das möchten wir wünschen / daß ein jedweder möchte glückselig seyn.

Vit. Allein die Thüre zur Glückseligkeit wird uns verschlossen.

Mat. Ach nein. Wir haben so klare Vollmacht / alle Gnade von ihrer Excellentz anzukündigen. was man ohne Weitläufftigkeit verrichten kan / dasselbe soll man auf so gefährliche Manier nicht fortsetzen. Sie bedencken was Neapolis vor Heiligen in der Kirchen hat / welche gewißlich bey solchen Tumult wenig Affection gegen die Stadt gewinnen werde.

Geon. Ich bin auch ein Geistlicher / aber deswegen wil ich mich vor den Heiligen nicht fürchten. Es hätte mancher den Heiligen Gennatio eine grössere Wachs-Kertze auffgestecket / wenn ihn der schwere Zoll nicht von allen Mitteln gebracht hätte.

Vit. Ich dachte / sie wolten mit dem Volck tractiren. Drum möchten sie die Heiligen immer mit frieden lassen; Und ich rathe ihnen was gutes / wo

unser Begehren nicht in allen Stücken vollzogen wird/ so packet euch nur bald aus unserm Gesichte/ und lasset uns mit solchen Gesandschafften ungeschimpffet: denn es möchte einmahl gar ein garstig Außsehen haben.

Geon. Diesen Abschied könt ihr dem Vice-Roy wieder zubringen. Lasset ihr euch in der Stadt ertappen/ wenn unsern Obristen von eurer Verrichtung Part gegeben wird/ so geben wir vor euer Leben keinen Pfennig.

Vit. Und diese Warnung nehmet als ein Zeichen unsers gütigen Gemüthes an.

(Geonino und Vitale gehen ab.)

Per. Ihr Gnaden sehen/ wie so gar wenig bey dem Volcke verfangen wil.

Car. Darum mag es dabey bleiben/ die gantze Bürgerschafft muß ruiniret werden. Wenn die Hunde todt sind/ so können sie nicht beissen.

Per. Es wird sich gar wohl thun lassen. Ihr Gnaden nehmen das Werck auf sich die Brunnen zuvergiften/damit das Volck ohn unserm Schwerdt-Schlage vermindert werde. Ich an meinem Orte wil fünff hundert Banditen verschreiben/ unter dem Vorwand/ als wolt ich unsere Macht damit verstärcken; dieselben wil ich allezeit beysammen halten/ biß Masaniello durch ein kaltes Eysen/ oder durch ein bißgen Bley gefället ist: damit wollen wir die Stadt auff mehr als funffzig Orten in den

Brand

Brand stecken/ und den gesamten Adel die Freyheit überlassen/ wie viel sie von dem Volcke niederschlagen/ und welche sie ferner zu lebendigen Sclaven behalten wollen.

Car. Der Anschlag ist ziemlich grausam.

Mat. Dennoch aber sehr wohl ausgesonnen.

Car. Wir haben unser Büchsen-Pulver in das Wasser geschüttet/ gleich als hätten wir zuvor gesehen/ wie so schlechter Wiederstand bey diesen Fischer-Tumult würde von nöthen seyn.

Mat. Monf. Peronne, nur die That beschleuniget. Gefährliche Consilia sind am mächtigsten/ wenn sie bald ihren Zweck erreichen.

Per. Ich habe die Banditen in meiner Hand: es soll kein Tag vorbey gehen/ so wollen wir den Anfang zu einem Wercke machen/ davor die gantze Welt erzittern sol.

Car. Geht es wohl von statten/ so wird es bey den 18000. Cronen nicht verbleiben/ welche wir schrifftlich versprochen haben; sondern die Zulage soll sich nach dem Verdienste richten.

Per. Doch das Beste hätte ich bald vergessen. Ich werde indessen die Häuser auf dem gantzem Marckte mit Pulver Miniren/ auch so gar die Kirche der Heiligen Maria del Carmine in einen heimlichen Keller mit so viel Pulver versorgen/ damit des Masaniello Todt den gantzen Adel durch einen erschröcklichen Knall könne angedeutet werden: damit werden die Häupter von der Faction in die Lufft zerstreu-

streuet seyn/und ehe sich das andere Volck im Schrecken besinnen wird/ so hat der Adel seine freye Hand. Mit einem Worte/ ich wil einen Donnerschlag erwecken/ welcher in einem Augenblicke mehr als 150000. Menschen betreffen sol.

Car. Es ist besser/ wir leben in einer verwüsteten Stadt/ als daß wir dem Volcke schimpfliche Conditiones eingehen: Allein wer sol so eine Qvantität Pulver an die Hand schaffen?

Per. Wer auf das Banditen-Handwerck ausstudieret hat/ der gedencket an keinen Vorschlag/ dabey jhm noch die Mittel verborgen sind. Ich bin des Masaniello Oberster Leutenant/ und habe dergestalt das Pulver zu commandiren/ daß ich ungefehr 15000. Pfund leicht in den Kellern austheilen kan.

Car. Ich sehe/ wir haben mit einem Menschen zuthun/ der unsers Erinnerns und Einrathens nicht von nöthen hat.

Per. Ich wolte das Gespräche weiter fortsetzen: doch bey gefährlichen Anschlägen soll niemand auff einen bösen Verdacht verleitet werden; also recommendire ich mich zu jhrer Gnaden Affection.

(Geht ab.)

Car. So muß ein Reich zerfallen/ welches unter sich selbst uneins ist.

Mat. Die Banditen werden sich an des Volckes Auffnehmen nimmermehr erfreuen. Weil der

ga-

gute Kerl von dem Masaniello auß dem Gefäng-
nis erlöset worden/ so stehet er jhm freylich bey/ so
lange jhm keine Gelegenheit gewiesen wird/ auf die
hinter Füsse zutreten. Doch wir werden jhr Excel-
lentz die fröliche Zeitung bringen.

Car. Ich weiß nicht/ obs rathsam ist.

Mat. Er hat uns Vollmacht gegeben nach un-
serm Gefallen zuschliessen: da nun kein ander Mit-
tel verfangen wil/ so wird jhm der einzige Vor-
schlag nicht zu wieder seyn.

Car. Wenn es geschehen ist/ so wollen wir die
Ehre haben/ unsere Thaten zurühmen: itzo mag un-
sere treue Vorsorge denselben unbekandt seyn/ de-
rer Bestes am meisten gesuchet wird.

(Gehen ab.)

Andrer Handlung
Fünffter Auftrit.

Pasqvella, Zeppa, Villanella. hernach Al-
legro: endlich Formaggio.

Zep. Frau Schwägerin/ Frau Oberstin/ nun
sind wir auch einmahl was worden.

Pasq. Ja als ich meinen Mann/ nunmehr mei-
nen Herren Obersten nahm/ so hätt ich mir solche
Ehre nicht träumen lassen.

Vill.

Vill. Nu/ nu/ ihr lieben Kinder/ sehet nur/ daß ihr fein lange dabey bleibt.

Zep. Ha/ ha/ dabey bleibt: wer wil uns die Ehre wieder nehmen? ich bleibe nun die Zeit meines Lebens eine Fürstin.

Pasq. Und ich werde noch eine Königin.

Vill. Ach gesegnet sey mein Leib/ der solche statliche Kinder gebohren hat. Nun wil ich gerne sterben/ weil ich doch keine grössere Freude mehr in der Welt erleben kan.

Zep. Es muste so seyn: damit werden wir zu grossen Leuten. Ach/ wie wil ich nun den Bluthunden befehlen/ die mich sonst vor einen Hund ansahen. In wenig Tagen soll ein Silbernes Stücke mein geringstes Kleid seyn/ und welche Perlen nicht so groß als Haselnüsse seyn/ die wil ich mit Füssen treten.

Alleg. (Kömt mit seinen Burschen/ haben alle brennende Späne in Händen.)

Aus dem Wege/ wer sich nicht wil ein Zeichen an den Backen brennen lassen. Es geht itzt über des Zöllners Hauß; dem fehlt nichts mehr/ als der rothe Hahn auf dem Dache/ der soll ihm nun sehr zierlich darauff gesetzt werden.

(Er komt den Weibern ziemlich nah.)

Pasq.

Pasq. Gemeiner Lumpen Kerl/ wilſtu deine Obrigkeit nicht kennen lernen?

Alleg. Ey/ kömt mirs heute ſo gut/ daß ich die liebe Obrigkeit in einem Weiber Kleide ſehen kan? laſt euch doch fein recht beleuchten.

Zep. Du Schelm/brenne deiner Gnädigen Frauen nicht die Augen aus.

Alleg. Je du gnädige Miſtfincke! wenn ich dir nun die Augen ausbrennte/ und klebte die Lücken mit Leime zu/ wem hätte ich doch unter den vornehmen Leuten was zu Leide gethan?

Vill. Wir werden das nicht leiden können.

Alleg. Alte Mutter/ euer Leiden wird in der Welt am längſten gewehret haben: und was ihr vor funffzig Jahren gelitten habt/ das iſt nun vorbey/ und komt nicht wieder: wolt ihrs nicht gläuben/ ſo nehmt den Riſpel zu Pfande.

Zep. Wer mich angreifft/ dem kan ichs nach meinem Gefallen verzeihen. Aber was meiner Frau Schwieger-Mutter geſchicht/ dabey laß ich mein Leben. Gib dein Licht her.

Alleg. Ich dachte die Wachs-Kertze. Junge geh doch flugs/ und hole ein Licht/ daß wirs in die finſtere Laterne ſtecken.

Zep. Bin ich eine finſtere Laterne/ ſo biſtu ein Querbalcken an den hellen lichten Galgen.

Alleg. Ihr Kinder/ geht mit euren Fackeln nein/ daß ihr nicht ſchaden nehmt: denn es iſt eine gefährliche Schlacht vor der Thür.

Pasq.

Pasq. Du Hund/ gläubstu nicht/ daß mein Mañ der Oberste in der Welt ist?

Zep. Du Bernheuter/ gläubstu nicht/ daß mein Mann nach den Obersten der vornehmste in der gantzen Welt ist.

Vill. Du Schelm gläubstu nicht/ daß ich eine Matrone bin?

Alleg. Ich verwirre mich unter den vornehmen Leuten/ und ich weiß nicht/ wo ich zurücke soll.

Pasq. Das soltu wissen/ wenn ich mit meinem Manne zu Bette gehe/ so schläfft ein Staats-Mañ bey mir.

Alleg. Und wenn ich mit eurem Manne zu Bette gehe/ so schläfft ein Narr bey dem andern.

Zep. Ich wil dir ein Bad bestellen/ laß mich zu meinem Herren kommen.

Alleg. Ja/ ja/ ich habe die Zeit meines Lebens zwey mahl gebadet/ so viel als ich von meiner Sel. Frau Mutter verstanden habe. Wil mir jemand die Ehre wiederum umsonst anthun/ so bin ich als ein armer Diener zu frieden.

Pasq. Du tummer Kerl/ laß dich doch berichten. Der Durchläuchtige Masaniello ist mein Mann.

Alleg. Aber ihr seid nicht seine Durchlauchtige Frau? ich hab ihm geschworen als einen Obersten getreu zu seyn: aber das mir seine Frau commandiren soll/ das glaub ich nicht. wer lange Hosen hat/ der ist nicht meine Obrigkeit.

Form-

Form. (Kömt gelauffen.)
Frau Schwägerin / Frau Mutter / Frau Schwester / ach sie kommen so bald es möglich ist: es giebt in den Häusern so schöne Beute von Geld und andern Sachen / und doch wil der Herr Schwager alles verbrennen lassen. O helfft doch retten / es ist ja besser / daß wir und unsre Kinder was davon geniessen / als daß das schöne Reichthum mit einander vor die Hunde geht.

Pasq. Ich kenne den Starr-Kopff / er läst sich nichts einreden.

Form. Doch müssen wir etwas versuchen.

Pasq. Ich muß vor diesen Buben hier straffen lassen.

Form. Ey es giebt genung zu straffen / komt daß wir unser Reichthum nicht versäumen.

(Sie gehen ab.)

Alleg. Das war ein Ebenbild von einem artigen Frauen-Zimmer. Vor etlichen Tagen wahren ihre Männer nur Fischer-Knechte / und sie danckten GOtt / wenn sie des Tages etliche Pfennige zum besten hatten. Nun reden sie von lauter Fürstlichen und Königlichen Sachen: da wollen sie mit gestückten und verbremten Kleidern prangen. Ach wie wohl weiß der liebe GOtt sein Regiment zuführen! daß er in der Welt so viel arme Leute leben läst: denn er sieht wohl / wie so gar wenig Leute sich in das Reichthum schicken können / und wie

wie stoltz eine arme Frau werden kan / wenn sie nur zwey Tage was vornehmes gerochen hat. Doch siehe da / meine Fackel ist gar finster worden / ich werde meine Compagnie wieder ausstaffieren / daß ich in den heilsamen Hauß-Stürmen nicht der letzte bin.

Andrer Handlung
Sechster Aufftrit.
Philomarini, Ferrante, Carlo.

Ferr. Hierdurch erweisen ihr Excellentz eine Beständigkeit / welche von der Nach-Welt soll ververwundert werden / in dem sie dem rasenden Volcke nicht alles zu Willen thun.

Phil. Ich wolte diese Tugend selber loben / wenn die Zeit also beschaffen wäre / wie man wünschen möchte. Doch gewiß / wir werden auf eine Probe gesetzt / dabey die Politiqve mit ihren alten Regeln nicht zulängen wil.

Fer. Sollen wir des Volckes Sclaven werden?

Phil. Der Adel soll nichts verliehren: er soll sich nur so lange bücken / biß der Sturm-Wind vorübergeht: Als denn wird er sein Haupt so gut aufrichten können / als jemals.

Ferr. Herr Bruder / was ist seine Meinung?

Carl. Das Gleichnis hat mir sonderlich wohl

gefallen; jemehr sich ein Gras vor dem Winde gebücket/ desto besser kan sich der Stengel bey dem gelinden Wetter wiederum aufrichten.

Fer. Unser Vice-Roy darff aber mit keinem so geringen Gewächse verglichen werden.

Carl. Nachdem die gantze Stadt seine Autorität verachtet/ so ist er kein Vice-Roy: zum wenigsten muß er so weit nachgeben/ daß er nicht wie ein harter Eichbaum im Stürmen zubrochen wird.

Fer. Wenn er den Staat des Königreiches ändert/ so versündiget er sich wieder ihr Königliche Majestät.

Carl. Wenn er auch den Pöbel zu der vollen Raserey kommen läst/ so wird er die Königliche Gnade schwerlich verdienen.

Fer. Was er nicht verwehren kan/ daran ist er unschuldig.

Carl. Und wenn ihm gute Wege von andern gezeiget werden/ so muß er die Schuld tragen.

Fer. So mag er nur den Adel in den Koth treten helffen.

Carl. Ihr Eminentz werden ihren hocherleuchteten Judicio nach dergleichen Vorschlag nimmermehr auf die Bahne bringen/ wenn es dem Staate zum Verderben hinaus schlagen solte.

Phil. Ihr Excellentz / so dann auch der gantze Adel/ mögen versichert seyn/ daß ich von ihrer Parthey nimmermehr abstehen werde. Doch wofern

sie bey diesen verwirten Zeiten einige Hoffnung auff meine Cooperation setzen wollen; So werden sie allerseits meinen getreuen Rath nicht verachten. Das Privilegium muß dem Volcke in die Hände gegeben werden; Ihr Excellentz müssen die Abschaffung des Zolls mit eigener Hand confirmiren: Geschieht dieses/ so wil ich innerhalb acht Tagen ein Jubel-Fest anstellen. Soll aber mein Vorschlag ungültig seyn/ so mögen sie an ihren Orte die unausbleibliche Verwüstung des gantzen Königreiches verantworten.

Fer. Ihr Eminentz geben dero Väterliche Sorgfalt an den Tag/ und wir müsten uns hoch versündigen/ wenn unser Ungehorsam sich wiederspenstig erzeigen solte. Ihr Excellentz der Vice-Roy soll alsobald in diesen Sachen informiret werden.

Carl. Und in wehrender Zeit wird die Wohlfahrt des gantzen Staats Eur Eminentz zu Väterlichen Händen überliefert.

(Sie gehen ab.)

Phil. Was vor Mühwaltung muß eine Person über sich nehmen/ welche sich zwischen ungeduldigen Partheyen in das Mittel schlagen soll! Das Volck wil alles haben: der Hoff wil in keinem Stücke weichen/ und beyde wollen sich auf meine Autorität beruffen. Und wofern ich bey den Grossen nichts erhalten kan/ so werden mir die Gemeinen ins künfftige wenig zutrauen. Doch was

bring

bringen diese Freunde guts? Aus ihren Angesichte kan ich sehen/ daß ich etwas neues zu sorgen bekomme.

Andrer Handlung
Siebender Aufftrit.

Philomarini, Rossi, Ghirardini.

Ross. Ihr Eminenz/ wir kommen zurücke/ weil numehr lauter traurige Spectacul durch gantz Neapolis auffgestellet werden.

Ghir. Und ich habe mich mit Willen entzogen/ alldieweil die Hoffnung zu allem Vergleiche nunmehr in den Brunn gefallen ist. Ach du armes Neapolis, mit wie viel kostbaren Millionen wird sich dieser Schade wiederum erkauffen lassen?

Phil. Ich höre/ daß ich erschrecken soll: Gleichwohl aber weiß ich nicht/ was mich vor Ursache darzu beweget.

Ross. Ach! die schönsten Palläste stehen in vollen Flammen. Raub/ Plündern und Verwüsten ist bey dem verfluchten Gesinde gleichsam ein freyes Handwerck worden.

Ghir. Ach/ was vor Raritäten werden auf einmahl zu schanden gehen? und was unsere Vorfahren dieser Stadt zum Nachruhm mit grossem Geld erkauffet haben/ das soll durch diese Unmenschen auf einmahl verwüstet werden!

Phil. Hab ich doch längsten davon prophezeyet. Zu Hofe wollen sie den Bogen höher spannen/ als die gegenwärtige Zeit vertragen kan; so hat endlich das Ungewitter seinen freyen Lauff.

Ross. Ich bin ein Geistlicher/ und habe mich deswegen aus der Welt begeben/ daß ich mein Reichthum ausser der Welt suchen soll/ sonst würde mich der Verlust so vieler Wunderwercke von Hertzen betrüben.

Ghir. Doch wer so weit in die Welt gelassen ist/ daß er vor die Weltlichen Einwohner Sorge tragen soll/ der muß sich gleichwohl betrüben/ weñ die Göttlichen Gaben und die kostbaren Güter so gar übel angewendet werden.

Phil. Es stehet nicht in unserer Gewalt. Was der Pöbel heute verderben wil/ das wird durch Menschliche Gewalt nicht erhalten werden.

Andrer Handlung

Achter Aufftrit.

Die Vorigen und Laudato.

Laud. Ach ihr Eminentz/ ist alle Hülffe bey GOtt und Menschen verlohren?

Phil. Mein Sohn/ was bringet euch zu dieser Klage?

Laud. Die gantze Stadt wird in einen Stein-

Hauf-

Hauffen verwandelt. Der schöne Pallast des Herren Felitia ist in Grund verstöret; was von Mobilien und andern Reichthum darinnen ist/ das wird auf einen Hauffen gelegt/ daß es verbrennen soll. Und jemehr die Flamme herum lodert/ desto mehr ruffen die rasenden Buben: Das ist unser Schweiß und Blut: Also sollen die Seelen dieser Bluthunde in dem Höllischen Feuer brennen.

Phil. Ist mir recht/ so ist es eben der Mann/der sich mit dem Mehl-Zolle treflich bereichert hat. Ach du lieber GOtt/ nun heist es: wie gewonnen/ so zerronnen; Wer den Kalck zu seinem Pallaste mit fremden Thränen einweicht/ der darff solchen der Nachwelt gar selten versprechen.

Laud. Ingleichen hat Herr Dasila eben an einen solchen Tantz gemust/ da nur fünff und zwantzig Kasten/ so mit den köstlichsten Reichthum erfüllet gewesen/ in der Asche liegen.

Roff. Er ist mir nicht unbekandt. Es war ein Becke/ der das Brodt auf dem Buckel zu kauffe trug/ biß er sich hinter die Zölner partirte/ und ein gutes Fundament zu einem Fürstlichen State legte. Also wird das Volck die Rache an solchen Orten am meisten auslassen.

Laud. Wofern ihr Eminentz nicht zu Hülffe kommen/ so wird kein Pallast stehen bleiben.

Phil. Die Zeit ist kommen/ da GOtt eine ernste Heimsuchung über viel ungerechte Personen ergehen läst.

Andrer Handlung
Neundter Aufftrit.
Die Vorigen und Angelo.

Ang. Ach ist niemand/ der uns den erbärmlichen Schaden beklagen hilfft?

Phil. Mein Freund/ giebt es wieder ein neu Unglück?

Ang. Ach/ der wunderschöne Pallast/ welchen der Spanische Rathsherr Antonius de Angelo hat aufführen lassen/ der fällt nunmehr unter den muthwillen des Pöbels in einen schändlichen Stein-Hauffen.

Ghir. Wohl/ es ist derjenige/ welcher bey Zeiten des vorigen Vice-Roy manche Einfälle hatte/ neue Aufflagen einzuführen.

Ang. Der ehrliche Mann muß nunmehr vor seine Sicherheit büssen. Gestern hatten jhm etliche verwegene Buben die Thür eingeschlagen/ und da mangelt es jhm an Zeit nicht/ wenn er seine beste Sachen hätte salviren wollen. Allein er gedachte/ weil er ein Gelehrter wäre/ so würde sich das Volck an jhm nicht vergreiffen.

Ghir. Eine grosse Einfalt von dem Gelehrten Herren. Wo der Vice Roy mit seinem Respecte liegt/ da wird eine Studier-Stube wenig verschonet werden. Doch ist die Beute groß gewesen?

Ang.

Ang. Es muß alles auf den Holtz-Hauffen; so gar seine zwo schöne Carossen / samt vier köstlichen Pferden und zwey Maul-Eseln/ denen sie das Eingeweide auß dem Leibe rissen/ und solches nebst den todten Aeffern in die Gluth worffen/ welche mit etlichen Fässern Oel zu guter Nahrung gebracht ward.

Ghir. Es ist grausam genung.

Ang. Ein Diener offenbarte tausend Cronen/ welche in dem Miste verborgen waren / und also muste dieses Gold auch in den grossen Schmeltz-Tiegel.

Ghir. Wo wird die wunderschöne Bibliothec geblieben seyn?

Ang. Ach/ das wird am meisten beklagt: So viel 1000. Cronen als sie gekostet hat / so unbarmhertzig hat sie auf den grossen Feuer-Hauffen folgen müssen.

Chir. Es ist ein allgemeines Unglück / welches die meisten Bibliothecken verderbet und viel gelehrte Schrifften der Nachwelt aus den Augen gerissen hat.

Ang. Aber wil sich niemand erbarmen/ daß die andern Raritäten von Neapolis nicht auf einmahl zu Grunde gehen?

Phil. Ich mercke wohl/ wer itzo bey dem Pöbel was erhalten wil/ der muß ein Geistlicher seyn.

Ghir. Ja es muß ein Ertz-Bischoff seyn.

Rhil. So wollen wir keinen Fleiß sparen. Ihr an-

andern verfüget euch in das Castell/ ob etwaan der Vice-Roy die verlangten Sachen beschleunigen wolte.

Andrer Handlung
Zehender Aufftrit.
Anaclerio, Afflitto.

Anacl. Ich gedachte es wohl/ daß mein Pallast nicht würde verschonet bleiben: doch die besten Vogel sind ausgeflogen/ die ledigen Wände kunt ich nirgends hin packen: also haben sie den unsinnigen Buben zu einem Freuden-Spiele gedienet. Aber ist der Zöllner Valencano verschonet blieben?

Affl. Sein Hauß lieget der Erden gleich/ und das Volck hat eine sonderbare Grausamkeit gegen dieses Hauß gebrauchet.

Anacl. Der gute Kerl war Anfangs ein Schreiber auff dem Kauff-Hause: Darnach als jhm der Mehl-Zoll in die Hände fiel/ so müssen freylich die Accidentia was ehrliches getragen haben. Doch schade um die wunderschönen Raritäten/ daß sie verbrennen sollen.

Affl. Es ist alles dem Feuer zu Theil worden/ nur in einem Stücke hat Masaniello seine Natur verändert: Denn es waren zwey Fäßgen mit Ungrischen Ducaten in ein Fenster gemauret/ diese

ließ

ließ er nicht verbrennen/ sondern gab sie in sichere Verwahrung.

Anacl. Ich wil doch gerne erfahren/ wenn sich der Bluthund an dem Brennen wird gesätiget haben?

Affl. Wenn kein Pallast mehr wird übrig seyn. Ach der Hertzog von Caivano hat auch an die Reihe gemust.

Anacl. Da wird unverwindlicher Schade geschehen seyn.

Affl. Ach freylich: er ist des Königes Secretarius: die besten und gewissesten Documenta hat er bey sich/ damit hat Neapolis einen Schatz aus der Antiqvität verlohren/ welcher sich mit keinem Golde wieder ersetzen läst. Die Geistlichen Schildereyen wurden in die Klöster ausgetheilet/ doch die besten Kunst-Stücke/ welche Weltlich waren/ die musten mit den Büchern in das Feuer/ und der Vorrath war so groß/ daß sie an zwey Hauffen nicht genung hatten/ sie musten auch den dritten anzünden.

Anacl. Wohl dem/ der seine Sachen geflüchtet hat.

Affl. Es wird nicht lange anstehen/ so werden alle Kirchen und Klöster exeqviret werden/ dahin niemand das geringste salviren kan.

Anacl. Meine Sachen soll niemand ausforschen/ und also kom̃ er mit mir; weil mein Hauß brennt/ so wird ein frischer Trunck wohl schmecken.

Affl. Wohl dem / der bey solcher Noth noch einen frischen Muth behalten kan.

Andrer Handlung
Eilffter Aufftrit.
Bonavita, Domenico und Allegro.

Dom. Ey / ey / das kan ich mir nicht einbilden: Es wird gewiß ein Mißverstand seyn.

Bon. Ich wil hoffen / wir Geistlichen werden verschonet seyn.

Alleg. Ich frage / wolt ihr pariren? ihr habt etliche Sachen aus den gestürmten Häusern in das Kloster geschafft: drum schickt ihr Excellentz der Stadt Oberster mein gnädiger Herr seinen vornehmen Leutenandt / und wil die Sachen heraus haben.

Dom. Ey / ey es wird ein Irrthum dabey seyn.

Alleg. (Kehret ihn herum.)

Ey / ey / du alter Causenmacher / es ist freylich ein Irrthum: Die Kasten haben sich verirrt; aber die rechten Wege sollen ihnen schon gewiesen werden.

Bon. Wir sind schwache Leute / wer wil uns was anvertrauen?

Alleg. Du bist ein schwacher Schelm / aber deine Lügen sind gar starck. Ich frage nur / sol dein Kloster flugs den itzigen Augenblick da in der Aschen liegen?

Dom.

Dom. Kans mein Heiliger Vater/ mein Patron leiden/ so muß ich zufrieden seyn.

Bon. Ach guter Freund/ sprecht nur/ es wäre nichts verhanden gewesen.

Alleg. Guter Freund/ ich hab es nicht gewust/ daß man im Kloster lügen lernte. Komt nur/ komt/ und last mich eure Fuchslöcher visitiren/ darnach wil ich schon aus gutem Gewissen reden.

Dom. Da ich ein junger Mönch war/ da hätt ich solchen Frevel nicht gelitten.

Bon. Mein Freund/ es wird um ein Trinckgeld zu thun seyn.

Alleg. Du Schelm/ du Bettler/ hastu das Gelübde der Armut/ und kanst ein Trinckgeld austheilen?

(Hie fallen etliche bewerthe Personen heraus und schreyen. Visitiret das Kloster.)

Bon. Ach ihr Herren/ es soll alles willig heraus gegeben werden. Verschonet nur des Heiligen Ortes/ daß keine Gewalt darinnen begangen wird.

(Sie schreyen insgesamt. Wir wollen sehen/ obs wahr ist/ und lauffen hinein/ die Mönche folgen.)

Alleg. Die Rotte war mir zugeschwinde auff den Halse/ ich hätte sonst um ein Trinckgeld tractiret/

ret/ denn es heist/ wir sind Soldaten; aber niemand giebt uns was/ und stehlen sollen wir nicht. Der Vice-Roy hat mir auch seine Küche und Keller nicht mit vermacht/ damit wäre Signor Allegro wohl zu frieden/ wenn er ein klein nefas mit dem Trinckgelde machen könte.

Andrer Handlung
Zwölffter Aufftrit.

Masaniello, Peronne, Geonino, Arpaja, Vitale, Mattheo. Item nach und nach allerhand Banditen.

Maſ. So komt numehr ihr getreuen Neapolitaner/ und sehet/ wie sich der Staat/ von eurem Vaterlande verändert hat. Die Bluthunde liegen zu Boden/ welche sich mit eurem Marcke gesätiget haben: Und wer nunmehr die H. Justitz um Hülffe anruffen wird/ der soll durch keinen unnöthigen Proceſſ aufgehalten werden. Herr Geonino, was ist dieses vor ein Libell?

Geon. Es betrifft eine Erbschafft/ da ein Bruder den andern um die Helffte des Vermögens gebracht hat.

Maſ. Stracks/ last diese Güter gleiche mit einander theilen/ oder es sol der schuldige Theil den Kopff lassen.

Arp.

Arp. Und hie sollicitiret ein ehrlicher Mann um eine Post Geld / welche jhm auf dem Rath-Hause versaget worden / da er doch Brieff und Siegel darůber hat.

Mas. Stracks last jhm das Geld außzahlen / oder die schuldigen Personen sollen alle hencken.

Vit. Hie giebt ein ehrlicher Mann ein Schreiben ein / der beschweret sich gegen seinem Nachbar / daß er jhm die Kosten zu der Schiedewand nicht wolle tragen helffen.

Mas. Jagt den unruhigen Nachbar aus dem Hause / und last jhn so lange in dem Gefångnis zappeln / biß er gewilliget hat.

Picone (Kömt und bringt Celio geschlept.)

Mein Herr / da ist ein Bůrger / der hat geseufftzet / als wir dem Schelmen / dem Mehl-Zöllner das Hauß verbrennten.

Arp. Hund / wiltu dich der Macht des Volckes wiedersetzen?

Cel. Ach! Gnade / ich habe nichts gethan.

Mas. Wer hat es gesehen?

Pic. Jch und noch zehn tausend.

Cel. O weh / ich bin verlohren!

Mas. Augenblicks last jhn aufhencken / so wird jhm das Seufftzen verboten seyn.

Cel. Ach / wohin wend ich mich bey meiner Unschuld!

Arp.

Arp. In diesem Gerichte wissen wir von keiner Appellation.

(Er wird weg geführet.)

Bravo bringt Titta geschleppt.)

Mein Herr/ dieser hat in seinem Hause unterschiedene Gewehr gehabt/ und auf ergangenen Befehl/ hat er solches verschweigen wollen.

Tit. Ich wil es liefern: Man lasse mir nur vor dißmahl Gnade zukommen.

Mas. Was geht dich die Gnade an? auff! reisset dem Bösewicht den Kopff von dem Nacken herunter.

Tit. Ich habe nichts gethan.

Arp. Wenn der Kopff vor den Hintersten liegen wird/ da solstu noch weniger thun.

Tit. O grausame Zeit!

(Sie schleppen jhn hinweg/

Furfante und Rubina.

Furf. Da hab ich eine Bestie.

Rub. Last mich gehen/ ich bin eine ehrliche Frau.

Furf. Die Ehrligkeit soll dir bezahlet werden.

Rub. Ich habe dich um keinen Lohn angesprochen.

Furf. So wil ichs ungebeten thun. Mein Herr/ es ist ein Befehl ausgegangen/ daß die Gassen sollen gekehret werden: Die Frau hat sich widersetzt/ und ist ungehorsam gewesen.

Rub.

Rub. Ach / ich wil es noch thun / es wird nichts versäumet seyn!

Mas. Die Gnaden-Zeit ist freylich versäumt; geisselt sie wohl ab / und werffet sie hernach in die See.

Rub. Ach! die Strafe ist zu schröcklich!

Arp. Was fragen wir darnach? Kanstu sie erleiden so sind wir zufrieden / wilstu nicht / so lauff davon / wo du kanst.

Rub. Ach / hätt ich das gewust / wie gern hätt ich wollen gehorsam seyn.

(Sie wird hinein geschlept /
Formaggio bringet Sarpi.

Form. Mein Herr / es ist befohlen worden / daß ein jeder das Bild des Königes in Hispanien über die Thüre setzen soll: Dieser Edelmann ist ungehorsam gewesen.

Sarp. Die Unwissenheit wird mich entschuldigen / ich kan wohl sagen / daß mich kein Mensch dessentwegen erinnert hat.

Mas. Du Bestie / wilstu noch gerecht seyn?

Sarp. Mein Herr / ich bin gerecht / und wofern jemand meinen Gehorsam in Zweifel setzen wil / so bin ich erbötig / dem Befehle nach zukommen.

Mas. Was wir befehlen / dabey soll niemand etliche Stunden Bedenckzeit nehmen.

Sarp. Ich höre den Befehl zum ersten mahl / er sol Augenblicklich vollzogen werden.

Mas. Der rechte Augenblick ist schon verschwunden. Reisst jhn hin/ und weil jhn nach einem ehrlichen Tode verlanget/ so mag er zur Gnade archibusiret werden.

Sarp. Ich bezeuge mit dem Himmel/ daß ich keines Ungehorsams wegen kan gestrafft werden.

Mas. Das Wort ist gesprochen: vollziehet meinen Befehl.

Sarp. Ach! jhr Freunde/ wo seyd jhr? lernet diesem Herren gehorsam seyn/ daß jhr nicht eben diese Strasse gehn müsset.

(Pasqvella kömt gelauffen/ und führet Picolo.)

Pasq. Hertzliebster Mann/ da ist ein verfluchter Schelm/ der hat das Brodt um etliche Untzen zu leicht gebacken.

Pic. Gewiß ich habe keine Schuld: ob meine Frau oder der Beck-Knecht etwas versehen hat/ dawieder wil ich nicht streiten.

Pasq. Ja/ ja/ du bist gar der rechte Vogel.

Pic. Ich habe mich gar gerne nach dem Befehl gerichtet/ ich wil auch ins künfftige das Brodt gar gerne selber wiegen.

Mas. Du Bösewicht/ du solst es am längsten gewogen haben. Auf/ und wo der nechste Back-Ofen ist/ da steckt den Betrüger in die volle Glut. Unser Handel ist wegen des Brodtes angefangen.

Pic.

Pic. Ach! Gnade / Gnade/ Gnade! ich wil gerne backen/ was die ordentliche Taxe mitbringet.

Arp. Wir wollen dich in den Back-Ofen weisen: kanstu was darinnen zu wege bringen/ so wird dir das Handwerck nicht geleget werden.

Pic. Ach verflucht sey meine Boßheit/ die so einen Lohn bekomt.

(Neri bringt Paolo geschlept.)

Paol. Ach ich bin ein Geistlicher: ach schont um meines Heiligen Standes willen.

Ner. Du bist mir ein Geistlicher aus der theuren Zeit. Kom̃ fort/ du must es itzo wohlfeiler geben.

Mas. Wer ist hier?

Ner. Herr/ ein Geistlicher / der im Ehbruche ergriffen ist.

Paol. Ich leide Gewalt; ich habe nur mit meiner Beicht-Tochter etwas von dem Fege-Feuer geschwatzt.

Ner. Du wirst in das rechte Fege-Feuer kommen.

Mas. Bistu solcher That schuldig?

Paol. Ich appellire an meine Obrigkeit.

Mas. Bube! davor mustu sterben. Auf und henckt jhn bey den Beinen auf/ daß er des Ehebrechens vergist.

Paol. O weh! was wird aus uns Geistlichen!

(Er wird hinein geschlept.)

(Zeppa und Villanella bringen Allegro geschlept.)

Zep. Je du Viel-Fraß!

Vil. Je du Geitz-Halß!

Zep. Die Mahlzeit soll dir geségnet werden.

Vil. Du hast das Fleisch zuvor gefressen / nun wird die Tuncke hernach kommen.

Mas. Was ist hier vor ein Maleficante?

Alleg. Au / das ist ein garstiger Titel.

Zep. Er ist angeklagt worden.

Vil. Und zwar einer grossen Boßheit wegen.

All. Ach die Sünd ist gar klein.

Zep. Es ist ein Pallast verbrennt worden / und da hat das Feuer eine Speckseite etwas weit in die Gasse hingetrieben / die hat der Schelm wieder das Gebot aufgehoben und gefressen. Und hat er nicht verdienet / daß sein schelmischer Rump mit auf den Holtz-Hauffen geworffen wird?

Mas. Ist es wahr? hastu dich die Näscherey verführen lassen?

All. Ich darff solche vornehme Leute nicht Lügen strafen: Es muß wohl wahr seyn.

Mas. Warum lebstu wieder das Gebot?

Alleg. Herr / ich wolte mir gerne etliche Pfund Courage in den Leib fressen / daß ich desto geschickter würde / die andern Häuser zu stürmen.

Mas. Die Entschuldig erhält dich beym Leben. Doch damit die Gerechtigkeit nicht beleidiget wird / solst

solstu funffzig scharffe Streiche auf die Achseln bekommen. Ihr wisset / wem die Execution zukömt. Ihr andern aber folget mir / daß die Rechnung der Palläste / welche die offentliche Strafe ausstehen sollen / einmahl vollzogen wird.

Andrer Handlung

Dreyzehnder Aufftrit.

Neri, Bruno, Allegro.

(Neri und Bruno haben ausgestopffte Würste in den Händen.)

Ner. So knie nieder / du Speckfresser / und leide deine Strafe.

Brun. Und wo du ungeduldig bist / so wollen wir entschuldigt seyn / wofern die funffzigste Zahl überschritten wird.

Ner. Wie stehst du als ein Kloß? Wo wir Hand anlegen / solstu dich bald in dem Staube herum weltzen.

Alleg. Ey / ihr lieben Brüder / es war nur Vexiererey: was ist dem Herrn Obersten damit gedienet / wenn mir die Achseln weh thun?

Ner. Aber was ist dir mit gedient / wenn wir ungehorsam seyn / und von dem Herrn Obersten gestrafft werden?

Alleg. Ein Schelm / der den andern verräth.

Brun. Wir wollen den sichern Weg gehen. Knie nieder/ oder ich schmeisse dir die Beine entzwey.

Alleg. Gewiß ihr verdient schlechten Danck bey mir.

Ner. Du Bettelhund/ wer wolte sich um deinen Danck viel bekümmern?

(Sie werffen ihn nieder.)

Halt aus/ und laß uns Zeit.

Alleg. Ich protestire/ daß alles wieder meinen Willen geschiehet.

(Hier schlägt einer nach dem andern auf Allegro loß/ und zehlet Eins/ Zwey/ Drey/ Vier.)

Alleg. Achte/ Zwölffe.

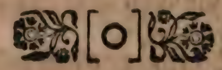
Ner. Ertz-Vogel/ du hast erst Vier/ warum zehlstu Zwölffe? Fünffe/ Sechse.

Alleg. Gewiß es wahren schon Zwölffe/ itzt waren Sechzehn.

Brun. Du machst mich irre/ wir werden gantz von vorne müssen anfangen.

Alleg. Unrecht/ unrecht/ es sind nur Zehn.

(Sie agiren und zehlen poßierlich mit einander; endlich entläufft ihnen Allegro und sie folgen ihm nach.)



An-

Andrer Handlung
Vierzehnder Aufftrit.

Buffone, Lurcone, Poltrone nebst noch etlichen stummen Bauren.

Buff. Nun haben wir unsern Lauff-Zettel; wir mögen nun hingehen/ wo wir seyn herkommen.

Lurc. Unser Soldaten-Standt hat nicht lang gewähret: wo wir unsern Weibern die Beute berechnen sollen / so werden wir trefliche kleine Register machen.

Polt. Was frag ich darnach? ich habe mich an meiner Stange schon müde getragen. Es ist besser/ ich faulentze auf dem Dorffe / als daß ich in der Stadt Wache stehe.

Buff. Es ist wahr/ ein Bauer ist ein schröcklicher Narr/ wenn er in den Krieg zeucht. Denn Arbeit hat er voll auff. Und wenn es zum Fressen/Rauben und Stehlen komt/ so hat er gemeiniglich noch nicht Feyerabend.

Lurc. Es hätte wohl was zu stehlen gesetzt: Allein der Herr Oberste war gar sträfflich.

Polt. Er ist gewiß in einen Feurigen Zeichen gebohren/ daß er alles so gerne verbrennen läst. Ich wolte die Ducaten anders brauchen. Manch ehrlicher Kerl hätte auf das Geld / das so unnützlich verdorben ist/ sein Lebetage können ein rechtschaffener Müßiggänger bleiben.

Buff. Aber/ was dünckt euch dann von dem Lermen/ der in der Stadt angefangen ist? wird es auch einen guten Ausgang gewinnen?

Lurc. Da laß ich sie dafür sorgen: Wenn nur mein Juncker auch was darvon kriegte: er hat es an uns armen Unterthanen redlich verdienet.

Polt. Ich mag meinem Juncker kein Unglück anwünschen: es ist der alte Bund/ daß ein Bauer geschoren wird: Und der neue Bund ist dieser/wers nicht leiden wil/ muß sich doppelt scheren lassen.

Buff. Aber die Bürger machens schröcklich plump.

Lurc. Sie versuchens/ wie weit es angeht. Wenn die grossen Herren ihre Räncke werden fertig haben/ so mögen sie zusehen/ wo sie die Köpffe zusammen auflesen.

Polt. Ich lasse es gehn/ wenn ich nur meinen Kopff behalte.

Buff. Aber hört ihr Cameraden, Stehlen und Rauben ist in der Stadt zu einer freyen Kunst worden. Wie wäre es/ wenn wir auf dem Lande das Handwerck auch anfiengen?

Lurc. Sie möchten nur an uns Bauren den Anfang machen/ wenn sie dem Hencker eine Arbeit verdingen wolten.

Polt. Ich wil zusehn: schlagt ihr was todt/ so wil ich den Leuten vollends das ihrige nehmen helffen: er abzum Galgen schickt sich irgend meine Kehle nicht.

Buff.

Buff. Wir müssen uns nach dem Wetter in der Stadt richten: So lange als keine Boßheit da gestrafft wird / so lange wird niemand der Bauern halben eine grosse Richter-Banck bauen lassen.

Lurc. Auf die Weise wil ich mit machen.

Polt. Und ich wil dem Spiele zusehn / wie mirs gefällt.

Buff. Gebt mir die Hände / und sagt mir zu / daß wir für einen Mann stehen wollen / der erste Kerl der uns begegnet / der soll uns das heutige Gelach bezahlen.

Andrer Handlung

Funffzehnder Aufftrit.

Die Vorigen und Allegro im Reise-Rocke.

Alleg. Ich habe des Stadt-Lebens gar überdrüßig. Und wenn ich vor eine Speckseite solche Schmertzen in der Achsel erdulden soll / so werd ich eine Gelegenheit auf dem Lande suchen / da ich des Tages ein Gerichte Rebhüner und Forellen verdienen kan.

Buff. Siehstu den reisenden Herren da?

Lurc. Es ist gewiß ein reicher Kauffmann.

Polt. Ich spreche / er ist eines Edelmannes Diener / der die Edelgesteine auf das Dorff hinaus tragen soll.

Buff. Er mag seyn/ was er wil/ er muß sich von uns ausschelen lassen.

Alleg. Ich habe mich manirlich müssen davon stehlen/ daß mir meine kleine Narren nicht nachgelauffen seyn; denn ich wuste nicht/ wo ich meine Compagnie unterhalten solte.

Buff. (Greifft an.)

Höre doch Kerle/ warum gehstu bey ehrlichen Leuten vorbey/ und grüssest sie nicht?

Alleg. Meine Dienste dem Herrn/ zwey/ drey/ viermahl/ meine Dienste dem Herrn.

Buff. Nun begehren wir deinen Gruß nicht: Gib her/ was du hast/ oder dein Kopff soll so weich werden/ als wie ein neugebackener Kühfladen.

Alleg. Die Herren verstehen mich gewiß nicht: Meinen freundlichen Gruß zuvor.

Buff. Und unsere willige Dienste zuvor. Gib her was du hast/ das andere behalt dir.

Alleg. Ich bin ein armer Exulante, ich habe nicht viel.

Buff. Das steht zu erfahren.

(Sie überfallen jhn/ und nach viel lächerlichen Possen ziehen sie jhn gantz aus/ biß auff das Hemde.)

Alleg. Ach schämt euch doch/ und last mir nur das Hemde.

Buff. Das lassen wir wohl bleiben; ich weiß auch

auch einen Schelmen/ der hatte seine Ducaten in das Hemde genähet.

Alleg. Ach! ihr seht ja/ wie das Hemde hinten und forne zerrissen ist: wo wil doch ein Ducaten darin beherberget werden?

Buff. Es hilfft nichts/ zeuch dich guttwillig aus/ oder wir ziehn dir die Haut mit dem Hemde ab.

(Sie ziehn ihn aus: Er hat ein glat Leibfarbig Keid an/ und hinten einen Fuchs-Schwantz:)

Buff. Du Schelm/ was hastu da?

Alleg. Ach ihr Herrn. Meine Mutter hat mirs zum Mahlzeichen gegeben/ daß sie mich einmahl in der Welt wiederfinden kan.

Buff. Nun so lauff immer fort.

Alleg. Doch gebt nur was wieder/ daß ich nicht gar nackend bin.

Buff. Da hastu doch was/ damit du unsre Gütigkeit erkennen magst.

(Er giebt ihm die grosse Papierne Krause.)

Alleg. Wer kan davor/ ich bedecke mich/ so weit ich kan.

Buff. Geh uns vom Leibe/ du Schelm/ wirstu uns nachfolgen/ so mustu noch sterben.

Alleg. Ich wil nicht sterben: Aber ich wil auch an das frölische Land-Leben gedencken/ und nun-

mehr wird es müssen ein reicher Herr seyn/ der mich aus meiner Noth erlösen kan.

(Er agirt poßierlich mit der Krause und geht ab.)

Dritter Handlung

Erster Aufftrit.

Carlo, Donato.

Carl. Es ist mir von Hertzen lieb/ daß ihr Excellentz gewilliget haben/ das Privilegium Caroli V. zu übersenden/ und weil ein Eigenhändiger Brieff darbey ist/ so wird sich das Volck um so viel desto geschwinder besänfftigen lassen.

Don. Es ist ein wichtiges Werck. Das vergangene kan nicht gebessert werden/ und die gegenwärtige Besserung scheinet dem Respecte ihrer Königlichen Majestät entgegen zulauffen.

Carl. Ihr Eminentz der Herr Ertz-Bischoff werden diesen Vorschlag auf ihre Verantwortung nehmen.

Don. Der Staat dieses Reiches ist nicht an den Ertz-Bischoff/ sondern an den Vice-Re gewiesen.

Carl. Doch im Fall der Noth ist ein jedweder angenehm/ der sich mit einem guten Rathe hervor thut.

Don.

Don. Das Schreiben ist schon von etlichen von Adel fort geschickt/ also werden wir bald vernehmen/ was ihr Eminentz vor Autorität beytragen werden.

Carl. Wie solt es aber gehn/ wenn der Hertzog Caraffa eine Glosse darüber machte?

Don. Ihr Gnaden reden zu dunckel.

Carl. Der Herr Secretarius wil es nicht wissen. Es wird etwas beschlossen/ welches kein ehrlicher Neapolitaner wünschen kan.

Don. Ihr Gnaden halten mich entschuldigt/ daß ich von keiner schädlichen Sache Wissenschfft gehabt. Doch sag ich dieses/ ihr Excellentz werden sich nimmermehr etwas gefallen lassen/ dadurch die Wohlfahrt dieses Königreichs vermindert würde.

Car. Solte man hier zu Hofe mit den Bandisten in keiner Vertrauligkeit stehen?

Don. Ich rede mit einem vornehmen Freunde/ welchem ich wohl etwas vertrauen kan. Es ist an dem/ daß sich der Hertzog Caraffa anerbothen hat/ dem Auffruhr ein Ziel zustecken. Indem er sich aber dabey heraus gelassen/ wie solches vor dem Ausgange keinem Menschen dürffe offenbahr werden: Also werden Ihr Exellentz auch entschuldiget seyn/ wenn etwas wieder die offenbahre Billigkeit lauffen solte.

Carl. Hertzog Caraffa scheinet mir zu hitzig. Vielleicht legt er ein Feuer an/ welches ihn selbst und viel andere rechtschaffene Leute verzehren möchte.

Don.

Don. Wir müssen dem Unglück auf Seiten des freyen Volckes den Lauff lassen: Wer wil nun die Anschläge verhindern / welche man auf Seiten des Adels ersinnen möchte?

Carl. Ich möchte dem Volcke ein Unglück von Hertzen gönnen / daß die Aufwiegler und die Mordbrenner zu rechter Zeit belohnet würden. Allein / wo der Vogel / den ich habe singen hören / dem Fischer-Knechte was zu Ohren trägt / so möchte ich mir die Flucht und den Pilgram-Stab erwehlen.

Don. Ihr Excellentz sind zum wenigsten unschuldig.

Carl. Die Zeit ist kurtz / wofern ich von weiten zusehen wil / was in der Stadt nach Ubergebung der Briefe erfolgen wird.

Dritter Handlung

Anderer Aufftrit.

Antimo, Corraggio, Bizzarro, Allegro in einer Paruqve und einem stoltzen Kleide.

Ant. So wollen wir uns auf die Reise machen / alldieweil wir doch der Welt ein ungewöhnliches Schau-Spiel aufführen sollen.

Corr. Ich bin bereit. Und weil ich manchem

Ne-

Neapolitaner eine ziemliche Revenge schuldig bin/ so werd ich als ein ehrlicher Bezahler erscheinen.

Biz. Und ich werde doch wohl zu fressen und zu-sauffen haben: Und wenn keine Stadt in der Welt zufinden wäre/ die Neapolis hiesse.

Ant. Es ist doch ein lustiges Leben um einen Banditen. Er fürchtet sich zwar vor etlichen Leuten; doch die gantze Welt muß im Gegentheil jhm mit Furcht oder doch mit Respecte begegnen. Hätte mancher/ der einen grossen Titel führet/ nicht unsre Dienste von nöthen/ so würde dieser Stand nicht so viel Liebhaber antreffen.

Corr. Aber ich wil hoffen/ daß wir in unserer Compagnie lauter treue Leute haben.

Biz. Wir sind ehrliche Kerlen. Und ich habe es mein Tage gesehen/ die Pursche ist niemals ehrlicher/ als wenn sie wegen eines Schelmstückes einig werden.

Ant. Und dieses hoffen wir auch von dem Herrn Bruder/ nach dem er sich in unsere Gesellschafft begeben hat.

Alleg. Jhr Herren/ so wahr als ich ein rechtschaffener von Adel bin/ ich habe mich einmahl resolviret/ gutes und böses mit jhnen auszustehen.

Ant. So recht/ die Probe wird es noch diesen Tag ausweisen. Der rasende Fischer-Knecht muß über den Hauffen geschossen werden. Hernach wollen wir ein Feuer anzünden/ welches den Brand der alten Stadt Troja beschämen sol.

Corr.

Corr. Der neue Herr Bruder sieht einem Constabler sehr ähnlich: er wird müssen zu der Mine commandirt werden.

Alleg. Ja es kan wohl seyn/ daß ich mein Lebetage etliche tausend Centner Pulver verschossen habe.

Biz. Man sieht es wohl/ daß ihn der Rauch geschwärtzet hat: Allein es wird gewiß in demselben Lande gewesen seyn/ da man das Pulver nach dem kleinen Centner auswiegt.

Alleg. In langer Zeit kan viel verderbet werden.

Biz. Ja wohl ist ein Bandite deswegen in der Welt/ daß er viel verderben sol.

Ant. Wir halten uns auff. Versamlet das Volck/ daß wir den March nach der Stadt thun. Signor Peronne soll unser Commendante seyn. Wenn es jhm belieben wird/ soll Masaniello im Blute/ und die Stadt im Staube liegen. Im übrigen schonet keines Menschen von dem Pöbel: vielleicht wird euch diese Arbeit mit vielfältiger Beute belohnet werden.

Cerr. Wir sind gehorsam zufolgen.

Alleg. Und ich begleite unsern Obersten Officirer.

Biz. Vielleicht/ wenn es zum Ausreissen kömt? von wem ich etwas halten soll/ der muß sich etliche mahl im Felde gewiesen haben.

Drit-

Dritter Handlung
Dritter Aufftrit.

Masaniello, Geonino, Vitale, Philomarini, Ghirardini.

Mas. Ihr Hochwürdigste Eminentz leben versichert/ daß die gegenwärtige Mühwaltung von dem gesamten Volcke mit unsterblichen Dancke wird gerühmet werden.

Phil. Mein geliebtester Sohn/ ich thue/ was mir möglich ist/ und welcher mich in meiner Hoffnung nicht betreuget/ der lebt um so viel desto gewisser/ daß er bey GOtt in Gnaden ist.

Mas. Es ist mein einziger Wunsch/ wie diese Stadt möchte zu guter Ordnung gebracht werden/ daß ich nach Anleitung meines Fischer-Habits mein altes Handwerck wiederum ergreiffen könne.

Phil. Vielleicht werden andre Mittel verhanden seyn/ daß man dieses Handwercks nicht bedürffen wird.

Mas. Da behüten mich alle Heiligen davor/ daß ich den Nahmen haben wolte/ als wenn ich eines Hellers wegen zu diesem Anlauff Anlaß gegeben hätte. Das Volck hat mich zum Obersten erwehlet/ damit wil ich so laage dienen/ biß man keines Obersten bedürffen wird. Das heist/ wenn der

der Göttliche Beruff wieder vorüber seyn wird/ so wil ich meinen alten Beruff wieder anfangen.

Phil. Mein geliebter Sohn mag nach seinem Gefallen handeln. Indessen / was haben wir vor Hoffnung zu einem Vergleiche?

Mas. Ihr Excellentz haben gute Macht in die Kirche herunter zukommen; denn das Exemplar von dem Privilegio befindet sich gar richtig.

Geon. Wir haben es mit allem Fleisse examiniret / und halten es vor das warhafftige Original.

Vit. Weil auch ihr Excellentz in der itzigen Schrifft nichts anzügliches eingerücket hat/ so werden wir uns desto eher behandeln lassen.

Geon. Vor wenig Tagen ward uns als Rebellen Perdon versprochen/ da wir doch den König vor unsern Herrn halten/ und nimmermehr gedencken einer Rebellion schuldig zu seyn.

Vit. Eben dieses verursachte einen neuen Wiederwillen.

Phil. Ihr liebsten Söhne/ wo man vom Frieden handelt / da muß man die Resolution haben alles vergangene zu vergessen.

Mas. Es soll auch vergessen seyn. Ihr Eminentz spatzieren in die Kirche zuvor hinein/ ich wil bald Ordre geben / daß sich das Volck zu Verlesung der Privilegien versamlen soll.

Phil. Was den GOttesdienst betrifft / da wollen wir nichts versäumen.

(Geht ab.)

Mas.

Mas. GOtt lob/ daß wir diesen Brieff in den Händen haben! das soll die Grundfeste seyn/ darauff unsere Freyheit bestehen wird.

Geon. Sie haben mit ihren Schaden gelernet/ was den wiederspenstigen Tyrannen noch weiter begegnen könte.

Vit. Allein was hat Signor Peronne vor eine Verrichtung/ daß er sich so bemüht erweiset?

Dritter Handlung

Vierdter Aufftrit.

Die Vorigen und Peronne.

Mas. Was giebt es hier mit neuem Volcke für einen Aufflauff?

Per. Mein Herr Oberster/ es sind fünff hundert Banditen/ welche sich erboten haben/ dem Volcke zum besten ihre Dienste zuthun.

Mas. Weil sie zu Pferde sind/ so werden sie Dienste genung verrichten können.

Per. Sonderlich wenn sie allezeit in guter Ordnung beysammen bleiben.

Mas. Was wäre dieses von nöthen? Sie müssen ihre ordentliche Auffwartung zu Fusse verrichten/ biß sie Ordre haben ihre Pferde zusatteln.

Per. Es könte aber etwas vorfallen/ da man schleunige Dienste bedürffte.

Mas. Aber ich wil es nicht haben. Der Banditen Macht ist mir suspect, wenn sie beysammen sind.

Fer. Wo können fünff hundert Mann eine Suspicion erwecken / da 150000. Bürger in Waffen stehn?

Mas. Wer mich reformiren wil / der mag an meiner Stelle Oberster seyn.

Per. Wer wil aber bey einem Obersten Dienste verlangen / bey welchem ein guter Anschlag so verworffen wird?

Mas. Hiemit ist mein Befehl. Lasset die Banditen von einander gehn / oder ich wil sie mit umgedrehten Hälsen zu der Stadt hinaus schicken. Folgt mir nach in die Kirche.

(Masaniello mit den andern geht ab.)

Dritter Handlung
Fünffter Auftrit.

Peronne, Antimo, Coraggio, Bizarro, Allegro.

Per. Verfluchter Trotz-Kopff! hätte mir deine widersinnige Natur nicht so leicht die besten Anschläge verhindern können?

Ant. Mein Herr / wie soll ich dieses verstehn?

das

das Volck komt mit bewehrter Hand auf mich loß/ und wil uns nicht mehr in einem Troupp stehen lassen.

Cor. Ich erwarte Befehl/ ob ich mich wehrē soll.

Biz. Wer uns nicht besser in der Stadt accommodiren wil/ der hätte uns mögen zu Hause lassen.

Per. Gebt euch zufrieden: unser Bluthund mercket seinen Untergang/ drum wil er noch vor seinen Tode was befehlen. Er ist in der Kirche/ geht getrost hinein und gebt Feuer auf Jhn. Wenn er lieget/ so wil ich den andern befehlen/ daß sie die Mine springen lassen.

Ant. Jst es rathsam bey so viel bewehrten Volcke?

Per. Ich habe die Autorität dem Volcke zu commandiren: wenn der jenige todt ist/ welcher über mich gebiethen kan/ so ist es mir ein schlechtes alle Gewalt zu verhüten/ biß wir in Positur stehen alle Gewalt zugebrauchen.

Ant. Nun wolan/ jhr Pursche/ gedencket an den Ruhm/ welchen jhr bey dieser schönen That erwerben sollet.

Cor. Ich gedencke an das Geld/ welches ich dabey verdienen wil.

Biz. Und ich an das Freuden-Feuer welches ich heute ansehen soll.

Alleg. Und ich an etliche Centner Pulver/ die ich verschiessen soll.

(Sie gehen ab.)

Dritter Handlung
Sechster Aufftrit.

(Die innerste Scene öffnet sich und præsentiret einen Altar/ darbey etliche Pfaffen in ihrem Ornat erscheinen. Philomarini mit seinen Leuten ist zugegen. Masaniello mit seiner gantzen Svite kömt auch aufgezogen.

Phil. Mein geliebter Sohn/ gesegnet sey der Eintrit in dieses Heilige Hauß/ damit das heilsame Friedens-Werck darin vollzogen werde.

Mas. Der Himmel helffe/ daß der Segen bestätiget werde! ich bin herein kommen den Lobgesang zusingen/ wenn zuvor das Volck des Privilegii wegen wird unterrichtet seyn.

Phil. Es ist gar löblich/ daß die Gemeine zuvor verstehet/ warum diese Freude angefangen wird.

Mas. Wohlan unser Secretarius Marco Vitale mag die Sanction des Herrn Vice-Roy öffentlich ablesen.

Vit. (Fängt an zu lesen.)

Philippus von Gottes Gnaden in Hispanien/ beyder Sicilien und Jerusalem König Don Roderigo Ponze de Leon, Hertzog von Arcos, des Königreichs Neapolis Königli-

niglicher Stadthalter und General Capitain.

(Unter wehrenden Lesen setzet sich Philomarini und Masaniello.)

Vital. (Lieset weiter.)

Wir versprechen dem gemeinen Volcke dieser getreuen Stadt Neapolis, in Krafft dieses ewigen immerwährenden Privilegii, daß alle und jede Zölle und Aufflagen in der Stadt Neapolis und selbigen gantzen Königreiche/ so nach der Zeit Keysers Caroli V. Hochsel. Andenckens/ biß auf diese Stund auffgeleget worden/ gäntzlich cassiret und abgeschaffet seynd; Uber diß soll alles/ was bey dieser gegenwärtigen Revolution, wie es immer Nahmen haben mag/ von dem ersten Anfange biß auf diesen letzteren Augenblick/ verübt und begangen worden/ allerdings vergessen/ verziehen/ todt und ab seyn. Geben in dem neuen Castell den 10. Julii 1647.

Ei Dugne de Arcos
Donato Coppola des Königreichs Secretarius.

(Wie dieses gelesen ist/ fallen die bestellten Banditen hinein und schiessen insgesamt auf den Masaniello loß. Masaniello schreyt/ Ha/ Verrätherey! Es wird ein grosser Aufflauff/ biß sich alle vom Theatro verliehren/ biß auff Philomarini und die Pfaffen.)

Dritter Handlung
Siebender Aufftrit.

Philomarini, Bizarro, Bravo, Furfante.

Biz. (Komt gelauffen.)

Ach! ihr Heiligkeit/ ich bitte sie um dieses heiligen Ortes willen/ sie lassen sich bey ihrem Kleide umfassen/ sonst mus ich unschuldig sterben.

Phil. Wer bistu?

Biz. Ein unglückseliger Mensch.

Phil. Der vielleicht diesen itzigen Tumult verursachet hat.

Phil. Ach! ich unschuldiger/ soll ich darum sterben/ da ich auff der Gassen biß in diese Kirche verfolget werde?

Brav. Ha/ wo hat sich der Bösewicht hinverkrochen?

Furf. In dieser Kirche muß er sich finden lassen.

Phil. Ach ihr Söhne/ was habt ihr vor/ wollet ihr diesen heiligen Orth mit Blut entheiligen?

Brav.

Brav. Wir suchen einen Verräther.

Furf. Und einen solchen Böfewicht/ der unserm Obersten nach dem Leben stehet.

Phil. Giesset nur euren Zorn an keiner unschuldigen Person aus.

Brav. Wo die Noth verhanden ist/ da schont man keiner Kirche. Ihr Eminenz lassen ab/ diesen Vogel zubeschützen/ sonst wollen wir entschuldiget seyn/ wenn ihre hohe Person sich über geringen Respect beklagen möchte.

Furf. Du Hund/ hastu dich hinter dieses Kleid verbergen wollen?

Biz. Ach ihr Heiligkeit/ ach ihr Heiligkeit! hab ich hier keine Freystadt?

Phil. Ich bin zu schwach: GOtt helffe euch/ wo ihr unschuldig seid.

(Er gehet zum Altar.)

Brav. Siehe da/ du Böfewicht/ gestehestu/ daß dein Leben in meiner Gewalt ist?

Biz. Ich habe nichts gethan: soll ich sterben/ so geschichts aus ungerechter Gewalt.

Furf. Was wir thun/ das geschicht der Gerechtigkeit zu Trost.

(Bizarro steht auf und läufft biß zum Altar.)

Brav. Und wenn du auf dem Altar stündest/ so wolt ich deines Blutes nicht verschonen.

(Sie lauffen hin und stechen ihn.)

Furf. An diesen Tantz sollen deine Cameraden nach einander geführet werden.

(Furfante und Bravo gehen ab/ die Geistlichen fangen anzuschreyen.)

Ach weh/ das ist ein Greuel der Verwüstung/ da unsre Wohnung mit Blute entweihet wird.

(Die innerste Scene fällt zu.)

Dritter Handlung
Achter Aufftrit.

Xaverio, Allegro.

Alleg. Herr Pater, ist kein Platz in seiner Zelle mehr übrig? Wo mich die Feinde bekommen / so bin ich des Todes.

Xav. Und wo sie euch an diesem Orte antreffen/ so müssen wir vor schuldig mitleiden.

Alleg. Es wird nicht offenbahr werden.

Xav. So wil ich keinen Anlaß zu meiner Gefahr geben.

Alleg. Ich geh aber nicht weg.

Xav. So lauff ich nach dem Fenster und ruffe die Leute um Hülffe an.

Alleg. Ach! wil sich niemand erbarmen? ist denn keine Mönchs-Kappe da/ darein ich kriechen kan? ach Herr Pater, es ist ein geistlich Werck/ wenn man einen Menschen beym Leben erhalten kan.

Xav.

Xav. Was wil ich thun? Dieser Mensch betrübet mich/ daß ich seine Wohlfahrt befördern muß/ werfft euer Kleider von euch/ ich wil sehen/ wo Rath zu einer Kappe geschaffet wird.

(Geht ab.)

Alleg. Güte Nacht du Banditen-Kleid/ so lange du an meinem Leibe bist/ so werd ich meines Lebens nicht sicher seyn.

(Er wirfft die Peruqve nebst dem Kleide weg und steht wiederum als ein leibhafftiger Pickelhering da:)

Nun wil ich sehen/ was der Herr Pater zu der neuen Gestalt sprechen wird.

Xav. (Komt wieder.)

Da ist ein Kleid.

Alleg. Wer wil einen Schelm verkleiden helffen? Bekenne oder ich stürme dir das Kloster.

Xav. Ach gnädiger Herr. Meinem Frater war eine Kappe zurissen/ so bat er mich um eine andere/ biß sie wieder könte angerichtet werden.

Alleg. Du hast einen Banditen in der Paruque damit verkleiden wollen.

Xav. Mir geschicht als einer geistlichen Person unrecht.

Alleg. Thustu als eine Geistliche Person unrecht so mustu doppelt gestrafft werden.

Dritter Handlung
Neundter Aufftrit.
Die Vorigen und Salvador.

Xav. Ach weh ich muß unschuldig sterben!

Sal. Ihr Herren es kömt Befehl vom Herrn Obersten / so dann auch von Ihrer Eminentz dem Herrn Ertz-Bischoff/ daß sich niemand an Geistlichen Personen vergreiffen soll.

Xav. Ach das ist ein Engel / der mich in Leib- und Lebens Gefahr trösten kan.

Alleg. Wer wil mich in meinem Heiligen Wercke verstören?

Salv. Das thut ein Cavallier in Nahmen solcher Personen / die zu befehlen haben.

Alleg. Und was ich thue / das thut ein Cavallier / der die Meuchel-Mördischen Banditen aussuchen wil.

Sal. Hier ist keine Wohnung vor Banditen. Ich sage nochmals / man lasse die Herrn Patres in ihrer Wohnung unverunruhiget.

Alleg. Ich und die Gemeine zu Neapolis sagen was anders.

Salv. Ey Signor Allegro itzo wird er mir erst bekandt. Wie soll ich das verstehen / daß er als ein Rebelle die Clöster stürmen wil?

Allleg. Sein Diener / mein Herr: er thut wohl/ daß

daß er sich auf eine alte Bekandtschafft berufft/sonst hätte ich in meinem Zorne wollen entschuldiget seyn/ wenn er bey mir zu Händeln kommen wäre.

Salv. Die Händel wären vielleicht auszustehen. Doch hiermit wird meine Frage nicht beantwortet?

Alleg. Wenn mir der Vice-Roy sein Thor vor der Nase zuschleust/ so muß ich wohl gedencken/ daß ich hier einen andern Herrn suchen soll.

Salv. Pfuy/ das ist ein heßlicher Mißverstand! Aber wenn die Rebellen alle werden an den Galgen kommen/ wie wird alsdenn die Sache ablauffen?

Alleg. So wird der Mißverstand noch ärger seyn.

Salv. Ich sehe/ daß ich vor meine Erinnerung keinen Danck habe: ich wil dem Herren zu wissen thun/ was ich gesehn habe.

Alleg. Ey was geht es unsern Herren an? Ich bin so gut Königlich/ als vor diesem. Der Herr weise mir nur einen Weg/ wie ich zu ihrer Parthey wieder kommen soll.

Salv. Wo ist der Degen? Wo ist der Mantel?

Alleg. Er mag im Lermen verlohren seyn.

Salv. So komt doch/ wir wollen sehn/ daß Rath geschafft wird. Ihr aber Herr Pater lebt fein geruhig.

Xav. Ach grossen Danck/ grossen Danck/ gnädiger Herr! vor die gute Beschützung.

Alleg. (Ad Spectatores.)

Und grossen Danck/ daß ich mit so gnädiger Manier

nier aus meinem Banditen-Kleide kommen bin.

Dritter Handlung
Zehender Aufftrit.

Caraffa, Matelone.

Car. Nicht so furchtsam Herr Bruder.

Mat. Wir sind verlohren / wo wir die Lufft von Neapolis eine Viertel Stunde länger geniessen wollen.

Car. Das wust ich ohne dem wohl / daß ich den Haß des allgemeinen Volckes verdienen würde. Indessen wil ich hoffen / es wird in Neapolis noch ein Winckel übrig sein / welchen die verfluchten Hunde nicht erforschen sollen.

Mat. Ich habe meine Pferde schon fertig / damit ich auf der Post den rasenden Buben entrinnen kan. Wil der Herr Bruder mir Gesellschaft leisten / so wird er desto leichter über solche Buben triumphiren können.

Carl. Wenn alle von Adel auf die Flucht gedencken wollen / so hat der Pöbel gewonnen Spiel.

Mat. Und wenn sich alle von Adel wollen todt schlagen lassen / so wird niemand übrig seyn / der den Pöbel das gewonnene Spiel zuschanden macht.

Carl. Ich kan den Vice-Roy nicht verlassen.

Mat.

Mat. Und ich kan mich selber nicht versäumen. Doch es solte mir leid seyn/ wenn mein Herr Bruder seine Resolution allzu spät bereuen möchte.

Carl. Wir haben beiderseits eine gute Intention, und obgleich die bißherigen Anschläge sind verderbet worden/ so werden wir doch bey unserer guten Sache nicht verzweifeln dürffen.

Dritter Handlung
Eilffter Aufftrit.
Salvador, Laudato, Afflitto.

Sal. Ich sehe wohl/ Neapolis wird noch zu einem grossen Dorffe werden. Wenn die Edelleute daraus entweichen/ so werden geringe Leute die Oberhand darin behalten.

Laud. Doch ist es mir von Hertzen lieb/ daß der Pöbel selbst in gewisse Factiones vertheilet wird. War der Schelm Peronne nicht der vornehmste bey dem Masaniello, und hat derselbe nicht seines eigenen Freundes Todt gesucht?

Afflit. Die Sache wäre so glücklich/ daß man deswegen den Lobgesang singen solte: Aber nu viel Personen mit unserer Parthey mit interessiret leben/ so wird solches auf der andrrn Seite die Einigkeit desto mehr befestigen.

Sal. Ich weiß noch nicht was vorgegaugen ist.

Laud.

Laud. Der Bandit Peronne lieget auf der Folter/ und wer nur das geringste Merckmahl von dieser Gesellschafft an sich führet/ der wird von dem unsinnigen Pöbel entweder in Stücken zerrissen/ oder er wird zu gleichmäßiger Marter bey dem Leben erhalten.

Salv. Ich wolte/ daß ein Rebelle den andern verzehrte/ so hätten wir das Spectacul umsonst.

Affl. Aber was hat Peronne bekandt? Wird die Caraffische Familie nicht einer schrecklichen Sache beschuldiget? Werden diese vornehme Personen nicht allbereit durch die gantze Stadt gesucht? ach! wird nicht der Adel eben dieses leiden müssen/ was die vornehmen Häupter verschuldet haben? Es ist an sich selber schrecklich/ daß ein Hertzog mit Gifft/ mit Brande/ mit Blutvergissen und endlich mit Spitzbuben und Banditen umgehen wil.

Sal. Wir sind in grosser Gefahr.

Laud. Das heist/ wer auf der Gassen nichts zuschaffen hat/ der bleibe zu Hause/ und erwarte den Ausgang/ welcher so gar lange nicht verziehen kan.

Affl. Ja wohl/ das heist/ ein jedweder sey vor sich/ und sehe/ wo er selber bleibt/ denn nunmehr wird auch ein Bruder den andern nicht von dem Tode retten können.

Dritter Handlung
Zwölffter Aufftrit.
Caraffa, Bonavita.

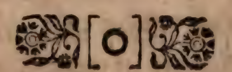
Car. Es wird mich niemand an diesem Orte suchen.

Bon. Ihr Gnaden versichern sich/ daß Unglück ist anitzo dahin kommen/ daß auch die heimlichsten Sachen verrathen werden. Ich bitte sie schonen unsers Klosters.

Car. Ich begehre nicht länger hier zuverziehen/ als biß der außgeschickte Bothe wieder zurücke kömt. Ich wil hoffen sein Geistlicher Mönch-Habit wird jhm einen freyen Paß zu wege bringen.

Bon. Die Raserey des Volckes ist so hefftig/ daß unser Closter darüber zu Grunde gehen könte.

Car. Ach/ warum hab ich meinen Herren Bruder nicht gefolget! Er reitet im freyem Felde dahin/ und verspottet alle Dräu-Worte/ welche bloß in Neapolis zu Donnerschlägen worden sind. Doch jhr/ Leute betrachtet doch an meinem Exempel/ was ein hoher Stand vor Wirckung hat/ wenn er von dem Glücke verlassen wird.



Drit-

Dritter Handlung
Dreyzehnder Aufftrit.
Caraffa, Bonavita, Domenico.

Bon. Ach weh! dieser Bote wird nichts gutes bringen.

Dom. Ja wohl/ ich bringe nichts als lauter Unglücke. Ihr Gnaden sind verdorben/ und ich fürchte immer/ nach seinem Tode wird unser Closter in der Asche liegen.

Car. Wer hat mich verrathen können/ als der Bote?

Dom. Der gute Bruder ist aufgefangen worden/ und ob er zwar den heimlichen Brieff unter die Fußsolen verstecket hatte/ dennoch hat diese List gegen das verfluchte Gesindel nichts wircken wollen; wie er auch endlich die angedrohte Macht nicht hat ertragen können/ so ist hierdurch unser Closter in einem solchen Zustande/ da man sich alle Augenblicke eines jämmerlichen Uberfalls besorgen muß.

Bon. Ach ihr Gnaden schonen ihrer selbsten und machen sich bey Zeiten aus dieser Wohnung/ welche viel zu schwach ist etliche 100000. Mann auffzuhalten.

Car. Ich sehe wohl/ daß ich von aller Welt verlassen bin. Verbleibet in eurer Sicherheit/ ich wil den Nahmen nicht haben/ daß jemand an meiner

Stadt

Stadt verderben soll. Gehabt euch wohl ihr Herrn: ich wil auf gut Glück voran springen.

(Geht ab.)

Bon. Das haben wir Geistliche davon / daß wir nicht eher gesucht werden / als biß die euserste Noth kein ander Mittel erfinden läst.

Dom. GOtt helffe / daß wir dieses Zuspruches halben nicht etwas gefährliches zuerwarten haben.

Bon. Er ist mit Manier fortgeschafft; vielleicht fällt er dem Volcke in die Hände / daß wir auf unserer Seite keine Entschuldigung bedürffen.

(Gehen ab.)

Dritter Handlung

Vierzehnder Aufftrit.

Bardassa, hernach Caraffa.

Bard. So hab ich die Sache am besten getroffen; ich bin von meiner Mutter dahin gehalten worden / daß ich eine Dame von Fortun heissen soll: Und da hab ich zwar am meisten dahin getrachtet / daß mir von hohen Personen möchte aufgewartet werden / welche mehrentheils ihre Affection am allertheuersten bezahlen können. Doch nunmehr haben wir die Zeit erlebet / da ein vornehmer Mann seiner Kurtzweil und seiner Courtoisie gar wohl ver-

gessen kan. Hätt ich nun keine Banditen und keine gemeine Leute auf der Seite/ so wäre mein Handwerck auf einmahl verdorben. Doch sieh da/ was bekom ich da vor einen vornehmen Gast?

Car. Ach meine wertheste Gebietherin/ sie vergönne mir doch einen geringen Auffenthalt in diesem Hause.

Bar. Ihr Gnaden/ ich sehe sie vor eine solche hohe Person an/ der mein geringes Hauß nicht wohl anstehen möchte.

Car. Mein Kind/ ich habe vielmahls Verlangen gehabt/ ihrer angenehmen Conversation zugeniessen/ weil sie mir offtmahls als eine höffliche Person ist gerühmet worden: Doch nunmehr seh ich wohl/ wie mich das Glück biß zu einer Zeit gesparet hat/ da ich meiner schönen Gebieterin das Leben dancken soll.

Bard. Ach behütte mich der Himmel/ daß ich mir solche hohe Sachen einbilden solte! sonderlich in dem meine Einfalt so groß ist/ daß ich aus Unwissenheit als eine unbekandte ihr Gnaden den gebührenden Respect nicht erweisen könte.

Caraf. Ich bin unbekandt: aber diese zwey hundert Ducaten sollen mich bekandt machen/ daß ich eine einzige Wohlthat Lebenslang mit dergleichen Danckbarkeit erkennen wil.

Bard. Ich entsetze mich vor diesem Geschencke/ weil ich keine Gelegenheit vor mir sehe/ wie solches möchte vergolten werden.

Car.

Car. Meine Schönste / ich bin der Hertzog von Caraffa, welchen der rasende Pöbel nunmehr zu einem blutigen Opffer auffsuchet. Ist es nun möglich / daß ich unter dem Schatten meiner Gebieterin so lange kan verborgen bleiben / biß sich die trübe Wolcke verziehen möchte / so wil ich hier mein Hertz und mein Vermögen zu Pfande geben / daß sie allzeit die Helffte meines Glückes in ihrem Besitze haben soll.

Bard. Ach weh! ihr Gnaden / warum soll so ein theures Haupt so schlecht verwahret seyn? Ich bekenne meine Schwachheit / wofern ich von dem Pöbel möchte angesprungen werden.

Card. Bey itzigen Zeiten ist ein geringes Hauß zur Sicherheit viel beqvemer als ein Fürstl. Pallast. Und also bitt ich noch einmahl / sie verdiene die Ehre / daß ein Hertzog bey ihr auf den Knien um sein Leben bitten muß?

Bar. Ihr Gnaden beschämen mich mit einer Ehre / welche mir zu leisten oblieget. Ich bin eine getreue Dienerin / und so lange das Bett in meiner Kammer nicht zu reden anfängt / so lange sollen ihr Gnaden keine Lebens Gefahr zubesorgen haben.

Car. Ach meine Schöne / was vor hohen Danck werde ich deswegen schuldig seyn? Doch anitzo folg ich nur / wohin mich ihr süsser Befehl begleiten wird.

Bar. Die Kammer ist offen / sie verfügen sich hinein / ehe sich ein Verräther angiebt.

Car. Ich wil gehorsam seyn; unterdessen bleibt ihr mein Glücke befohlen.

(Geht ab.)

Bard. Ja/ ja/ dein Glücke soll mir gar schöne befohlen seyn. Es ist nun gleich Zeit/ daß mich ein Hertzog sucht/ der einer Person meines gleichen niemals einen Heller zugewendet hat: Und wo ich mich noch besinnen kan/ so ist mir eben aus seinem Pallast der Possen einmahl wiederfahren/ daß mir ein Topff mit schwartzer Farbe gleich auff den Kopff geworffen ward. Was gilts ich wil mich bezahlt machen/ ehe die Sonne wird untergehen. Ich habe doch ausser diesem Gelde wenig zuerwarten. Und was im übrigen von grossen Leuten bey schlimmer Zeit versprochen wird/ das können sie bey guten Wetter desto leichter vergessen. Nun ich halt immer/ da bekom̃ ich Gäste/ welche dem lieben Herren in der Kammer das Bad und den Schlaff gesegnen werden.

Dritter Handlung

Funffzehnder Aufftrit.

Bardassa, Bravo, Piccone.

Brav. Wie so alleine mein Liebgen?

Bard. Und wie so langsam ihr lieben Hertzen?

Picc.

Picc. Kan man doch vor Blut-vergiessen nicht dazu kommen / daß man sich der guten Freunde erinnern könte.

Bard. Ey so haben gleichwohl meine Herrn diesen Tag Blut vergossen?

Brav. Ja meines Handwercks bin ich ein Rothgiesser; und wäre die Arbeit etwas langsamer an uns kommen/ so möchten wir die Ehre nicht haben/ so einer Galanten Person auffzuwarten.

Picc. Unserm Herrn Obersten war das Brod gebacken.

Brav. Doch die Galgenvögel haben sich daran zu tode gefressen.

Picc. Nun werden sich andere daran spiegeln.

Brav. Und nun werden wir desto muthiger seyn/ wenn uns ein artiges Frauen-Zimmer mit guter Affection begegnen wird.

Bard. Nicht so muthig/ mein Herr: die Feinde sind noch nicht alle todt.

Brav. Das weiß ich wohl / daß die Caraffische Familie noch nicht vertilget ist / und daß wir noch manchen Halß werden zerbrechen müssen / ehe die Sache mit dem Volcke zu einem guten Ende gedeyen wird. Doch vor itzo werden die Wiedersacher schon etwas schüchtern seyn.

Bard. Wüste mein Herr so viel/ als ich weiß/ so würde er vielleicht seine Courage etwas wohlfeyler geben.

Brav. Ich habe mein Hertze längst mit dem ihrigen getheilet / so wird sie auch dieses Geheimnis nicht allein vor sich behalten.

Bard. Es geschicht aus Liebe/ daß ich verschwiegen bin.

Brav. Und ich muß an der Liebe zweifeln/ wenn die Sache bey mir verschwiegen wird.

Bard. Er ist mir zu lieb; Und ich weiß / wenn ich meine Gedancken sagen solte / so hätte ich eine Leiche im Hause.

Brav. Wer mich kennet/ der kan mir dieses nicht schuld geben/ daß ich vom Erschrecken sterben solte.

Bard. Die Worte sind gut: aber wenn ich keine Leiche im Hause haben wil/ so muß ich doch schweigen.

Brav. Mein Kind / sie gebrauche sich doch der Complimente / darauff ich antworten kan: Denn ich weiß nicht/ wie sich die Sprache verändert.

Bard. Ihr liebsten Freunde / was soll ich euch viel aufhalten? der Hertzog von Caraffa hat seine Zuflucht zu mir genommen / und steckt in meinem Bette verborgen.

Brav. O ich unglückseliger Mensch! wie vergebens hab ich mit meiner Einbildung gespielet! Wo Fürsten und Herren das Bette beschreiten/ da wird ein armer Cavallier von Fortun meines gleichen wenig zu geniessen haben.

Bard. Mein Kind beliebet zu schertzen. Ich kan es mit guten Gewissen sagen / daß ich den lieben

Herrn

Herrn nicht gekandt habe. Damit ihr auch seht/ daß mir an der Affection von meines gleichen mehr gelegen ist/ so mögt jhn nach eurem Gefallen sieden oder braten.

Brav. Bruder/ davon müssen die unsrigen Nachricht haben.

Picc. Ich wil genung Volck zusammen bringen. Mich düncket im Bette wird jhm ziemlich warm seyn/ wo er auff die Gassen komt/ so wird er auff den hitzigen Paroxismum in wenig Stunden das Kalte bekommen.

(Geht ab.)

Bard. So werd ich Ursache an einem Todtschlage seyn.

Brav. Der Todschlag ist ehrlich/ welcher dem Volcke zum besten geschiehet. Ein solcher Verräther ist nicht werth/ daß Jhn die Sonne länger bescheinen soll.

Bard. So darff er nicht gehencket werden/sonst möcht jhn die Sonne mehr bescheinen/ als wenn er seinen Fürstlichen Pallast bewahrete.

Brav. Meine Liebste suchet mich auf allen Seiten zu vexieren: allein ich hoffe/ die Reihe wird auch an mich kommen.



Dritter Handlung
Sechzehnder Aufftrit.

Bardassa, Bravo, Piccone, Mattheo, Fursante, Formaggio, Bruno. hernach Caraffa.

Picc. Fort/ fort/ es bedarff keiner Ceremonien: der Verräther ist in unserer Gewalt.

Matt. Die Person soll vortreflich belohnet werden/ welche sich gegen der Stadt Neapolis so vortreflich meritirt; doch komt ihr Pursche/ der Vogel muß aus dem Neste.

Picc. Nur hurtig hinein gedrungen: ich weiß/ der Hund ist vor Schrecken halb todt.

(Alle zusammen/ indem Mattheo den Hertzog aus der Kammer hervor zeucht.)

Schlag todt den Verräther/ den Vergiffter/ den Mordbrenner/ den Schelm/ 2c.

Matt. Ha/ du Bluthund/ wo ist die Macht/ die uns nunmehr an deiner Straffe verhindern soll?

Car. Ihr Herren/ ich bitte/ sie gehen doch etwas gnädiger mit mir um.

Matt. Ey sind wir nun Herren/ und sol uns nun auch ein bißgen Gnade abgebettelt worden? Ja/ ja/ wir

wir wollen dirs an deinem Leibe beweisen/ daß wir auch Herren über eines Hertzogs Leben sind.

Car. Was hab ich denn verschuldet? und warum soll ich so schimpflich fortgeschleppet werden?

Matt. Hastu nichts verschuldet? warum kreuchstu in ein Huren-Bette? Dieses Lager gehöret gleich vor einen Hertzog/ der sich ohne Spott und Schande vor den Leuten zeigen darff.

Car. Es kan auch wohl der unschuldigste Mensch erschrecket werden.

Matt. Was? Bistu unschuldig? Sage mir zuvor/ warum hastu dich verkrochen?

Car. Hat denn dieses Hauß so einen allgemeinen Haß verdienet?

Matt. Wilstu noch nicht recht auf meine Frage antworten? Sage mir/ was hastu auf der Gasse gefürchtet/ als dir die Flucht in dieses Hauß beliebete? Sage fort; oder du solst die Ursache von uns hören/ du Verräther.

Car. Ich habe nichts gethan.

Matt. Es ist war/ du hast nichts gethan. Doch etliche tausend Schelmstücke hastu angegeben/ die von andern Galgen-Schwengeln hätten sollen gethan werden.

Car. Ich weiß/ daß ich unschuldig bin.

Matt. Hört doch der Verräther darff uns noch Lügen straffen; fort und bringet jhn auf den Platz/ da er sein Bubenstücke bekennen sol.

(Er wird von allen mit einem grausamen Geschrey hinein geschlept.)

Brav. Mein Kind/ darff ich so kühne seyn/ und den Platz besehen/ wo diese vornehme Person gelegen hat?

Bard. Es steht jhm frey. Ich wil indessen hier an der Thüre verziehen.

Brav. Ach nein/ es hat diesen Verstand nicht/ ich werde es nicht eher thun/ als in jhrem Geleite.

Bard. Allein ich fürchte mich.

Brav. Liegt doch kein böser Mann im Bette.

Bard. So komt ein falscher Freund in die Kammer/ der mich vexieren wil.

Brav. Mit solchen unnöthigen Reden verlieren wir die Zeit.

Bard. Ich weiß wohl/ daß er die Zeit schändlich verliehren wird.

Brav. Immer hin/ genung daß ich einem Hertzoge nach dem Lager gesehen habe.

Dritter Handlung

Siebzehnder Aufftrit.

Masaniello, Arpaja, Vitale, Geonino nebst den andern.

Mas. So haben nun die verfluchten Verräther jhren verdienten Lohn! und so mag der Vice-Roy die

die verhinderung unsers Vertrages denselben bey-messen/ darauff er sich am meisten bißhero verlassen hat.

Arp. Peronne hätte mehr bekandt/ wenn jhm die Folter noch etwas besser zugesetzet hätte.

Vit. Doch die Andern haben sich desto besser her-aus gelassen.

Geon. Was wollen wir thun? Wir haben nicht Zeit alle Schelmen zu martern. Der gantze Adel ist uns auffsätzig: wenn wir allen das Licht ausblasen/ so werden wir bessere Zeit zugewarten haben.

Arp. Nunmehr hab ich gesehen/daß keinem Ban-diten zu trauen ist/ da sie doch bey jhrer Compa-gnie sonsten so gute Ordnung zu halten wissen.

Vit. Und ich besorge/ manche Banditen werden sich in Münchs-Kappen verstecken/ weil die Mön-che selber den grossen Herren ziemlich viel zugefal-len thun.

Geon. Und ich besorge/ mancher Schelm wird sich in ein Weibes-Kleid verkriechen/ so kan er den Degen darunter verbergen/ biß sich bey Gelegen-heit ein Mord begehen läst.

Arp. Die Banditen müssen aufgesucht werden. Es sind doch alle Schelmen: und wenn gleich der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden muß/ so be-geht mann doch keine Ungerechtigkeit.

Vit. Und so lange dieser Tumult noch wehret/ so muß den Geistlichen das lange Kleid verbothen werden.

Geon

Geon. Und ich halte davor/ die Weiber müssen entweder Hosen anziehen / oder sie müssen in subtilen Röcken biß über die Knie geschürtzt gehen.

Arp. Die Verordnung wegen des langen Kleides würde dem Herren Ertz-Bischoff ziemlich nahe gehen.

Vit. Und unser delicates Frauen-Zimmer würde sich mit der Schamhafftigkeit entschuldigen.

Geon. Man gebe ein Gesetz: wer etwas dargegen einzuwenden hat / der sol erfahren / daß wir Herren über Neapolis sind.

Mas. Recht so / lasset den Befehl gleich überall bekant machen/ daß alle Manns und Weibes-Personen von Hohen biß zum Niedrigen / ohn allen Unterscheid die langen und verdächtigen Kleider ablegen sollen / wer noch einen Befehl erwarten wil/ der sol Schwerdt und Feuer zu Lohne haben.

Dritter Handlung

Achtzehnder Aufftrit.

Die Vorigen / item Mattheo mit seinem Anhange/ welcher Caraffa geschleppet bringen.

Matt. So komme doch du verfluchte Bestie/ damit dich unser Herr auch ansehen kan.

Car. Ach warum werd ich so geplaget? Tödtet mich

mich nur / daß ihr mein Blut auf einmahl sauffen könnet.

Matt. Du solst mit dem Sterben schon bedacht werden/ wenn die nöthigen Ceremonien werden vorüber seyn.

Car. Ihr Hunde/ habt ihr ein Hertz mich zu quälen/ so wird ja ein Schelmisches Messer vorhanden seyn/ das mich erstechen kan. Nun seh ich erst / daß ich unter Schelmen und nichtswürdige Holuncken gerathen bin.

Form. Du verfluchtes Läster-Maul/ die Worte sollen dir bald verboten werden.

(Er schneidet jhm mit einen Messer den Kopff ab.)

Matt. Ey das geschach zur Unzeit.

Form. Das Läster-Maul hätte doch nicht geschwiegen/ so hat er sein Recht.

Matt. Ja/ so hat er seinen gnädigen Tod.

Form. Ich wolte / daß alle meine Feinde dieser Gnade geniessen solten. Doch wo ist eine Stange/ daß wir den Kopff darauff stecken können.

(Die Stange wird jhm gegeben.)

Matt. Das Aaß wird nicht wieder lebendig/ der Kopff gehöret vor unsern Herrn Obersten/ wer sich in den Rumpff theilen wil / der hat volle Gewalt.

(Er wird hinein geschlept.)

Form

Form. Herr Schwager / Herr Oberster / hier ist der verfluchte Kopff / der sich über seinen Bubenstücken zu Tode geblutet hat.

Mas. Zu früh / zu früh. Er war in unserer Gewalt / nun ist er uns entlauffen. Doch last mich das boßhafftige Haupt recht betrachten.

Form. Es scheinet / als wenn es auch im Tode noch die leichtfertigen Minen nicht abgeleget hätte.

(Es wird dem Masaniello vorgehalten.)

Mas. Sieh da / solten dir zu gefallen mehr als hundert tausend Seelen zu Grunde gehen? Bistu der Banditen Patron? bistu der Gifftmischer / dessentwegen sich so viel tausend unschuldige Kinder hätten sollen zu Tode sauffen? Kom her / und beiß mich nun / du Bluthund. Wilstu nicht / so wird dir ein Qvartier an einem vornehmen Orte bestellet werden. Auff / und legt es in ein Eisern Gegitter / damit man es neben einem Fusse über den Stadt-Thore zum ewigen Gedächtnis auffhencken könne. Ihr aber / ihr meine Getreue / nehmet ein Exempel / wie leicht die Göttliche Straffe die heimliche Boßheit heimsuchen / und aus den verborgensten Winckel zum gerechten Verdamnis befördern könne. Stecket auch neben den verfluchten Kopffe noch anderthalb hundert Banditen Schädel / damit die Nachwelt die Caraffische Gesellschafft erkennen möge. Im übrigen bleibet es bey den Befehle mit den langen Kleidern. Ingleichen schaffet /

set/ daß ein jedweder Bürger des Nachts/ vor seinem Hause Licht und Feuer halte/ wofern er von uns mit Feuer nicht wil heimgesuchet werden.

Matt. Aber sollen wir dem Vice-Roy noch länger zusehen/ der ohne Zweifel gute Wissenschafft von dieser Verrätherey gehabt hat?

Mas. Wir wollen von seiner Person das beste hoffen. Doch weil es sich zu keinem Vertrage wil ansehen lassen/ so gebet achtung/ daß keine Victualien in das Schloß geführet werden: Jngleichen hauet die Wasser-Röhre ab/ daß sie vor Durst verschmachten müssen. Jm übrigen bedenckt/ daß auf unsere tapffere Beständigkeit die gantze Wohlfart von Neapolis gegründet ist.

(Geht ab.)

Dritter Handlung

Neunzehnder Aufftrit.

Allegro hernach Truffaldino.

Alleg. Nun steh ich wieder auff der Adelichen Parthey; Denn es gefällt mir doch bey dem Vice-Roy besser/ als bey dem gemeinen Volcke. Nur ein Mühlstein von sieben und zwantzig tausend Pfunden liegt mir auf den Hertzen/ den ich mit meiner Klugheit nicht abweltzen kan. Denn meine Narren Compagnie läufft mir auff allen Gassen

sen nach und wil zu fressen haben. Nun ruff ich alle Welt zum Zeugen an / daß mir niemand einen faulen Hering/ geschweige den eine Zerbelat-Wurst gebothen hat. Wo ich nun als ein Ober-Officirer mit ledigen Sacke zubinden muß/ so mag meine Compagnie verhungern. Ich wil deswegen meine Fahne nicht schwärtzen lassen.

Truff. (Kömt und bringet einen mäßigen Kasten getragen.)

Alleg. Aber siehe/ was bringet dieser Gast?

Truff. Guten Tag/ Herr.

Alleg. Merckstu was / daß ich wieder ein Edelman bin? Grossen Danck / nicht Herr.

Truff. Wohnt nicht hier ein närrischer Kerl/der den Vice-Roy entlauffen ist?

Alleg. (Ad Spectat.)

Der Kerl hieß mich vor einen Herren / so wird er mich nicht meinen. Ihr guter Kerl/ wen sucht ihr?

Truff. Des grossen Herren in Neapolis seinen Hoff-Narren.

Alleg. Was habt ihr bey jhm zu schaffen?

Truff. Nein ich sage nichts / er muß selber da seyn.

Alleg. (Ad Spectat.)

Da wär ich ein Narr/ daß ich meine Person zu erkennen gebe. Doch jhr guter Kerl könt jhr auch warten / biß er wieder kömt?

Truff.

Truff. Ey da hab ich die Briefe vom warten. Wenn jemand ein Geschencke bekommen soll/ so möchte er auch zu Hause bleiben.

Alleg. Ja habt ihr ein Geschencke?

Truff. Das versteht sich. Es sind etliche gute Freunde in der Stadt/ denen ist erzehlet worden/ als wenn dem ehrlichen Hoff-Narren seine Kleider wären gestohlen worden: Drum schicken sie einen gantzen Kasten vol güldene Stücke/ daß er sich wieder kleiden sol.

Alleg. Ey last mich doch die Raritäten ansehen.

Truff. Ja/ ja seht den Kasten an/ so lang ihr wolt.

Alleg. Der Kasten ist nicht von Glase/ und ich bin kein Lux/ der durch ein Bret sehen kan.

Truff. Wenn der Hoff-Narr kömt/ so mag er die Sachen sehen lassen/ wen er wil.

Alleg. So muß ich mich doch zuerkennen geben. Da steht Signor Allegro in Lebens Grösse.

Truff. Es kam mir doch vor/ als wenn ihr in seine Freundschafft gehöret; seyd ihrs aber? daß ich mit dem Geschencke nicht unrecht ankomme.

Alleg. Wenn mir jemand was schencken wil/ so heiß ich Allegro. Wenn ich aber was leiden soll/ so ist Allegro nicht zu Hause/ und ich heisse/ wie des Goldschmieds Junge dachte.

Truff. Je nu Herr/ so nehmt doch den Kasten an: es wird schon auf einem jedwedern Stücke geschrieben stehen/ wer es verehret hat. Denn es

seyn gar viel vornehme Herren/ die haben zusammen geschossen.

Alleg. Haben sie gleichwohl zusammen geschossen? Je nu/ nu/ setzt mir nur daß Geschencke da nieder: wenn ich den Schatz besehen werde/ so wil ich schon wissen/ wie weit sich meine Danckbarkeit erstrecken soll.

Truff. Braucht die Silberstücke gesund.

Alleg. Ey läufft mir nicht weg/ ich muß euch ein Trinckgeld geben.

Truff. Ach nein/ ach nein/ ich nehme fürwar nichts.

Alleg. Ey sagt doch/ was ihr haben wolt. Ich seh/ daß ihr ein Trinckgeld verdienet habt.

Truff. Meine Herren werden mich schon bezahlen; nehmt nur mit meiner Auffwartung vor lieb.

Alleg. Ich kan es aber nicht geschehen lassen. Zum wenigsten müsset ihr einen Rausch mit mir trincken/ und wenn ich zwey güldene Stücke darüber versetzen solte.

(Truffaldino wil gehen/ Allegro zeucht ihn zurücke/ und complimentiret so lange mit ihm/ biß inwendig ein Zeichen gegeben wird/ daß der Kasten unter dem Theatro zu rechte gemacht ist/ als denn laufft Truffaldino hinein.)

Alleg. Ihr Herren/ ihr seyd meine Zeugen/ es war dem guten Kerl mit keiner Ehre gedienet/ ich hätte sonst mein euserstes gethan/ aber er wolte nicht/ so darff er mir keine Schuld geben/ wenn eine Spinne-Webe in seiner Kehle wachsen möchte. Unterdessen werd ich nun mein Geschencke betrachten.

(Allegro macht den Kasten auf/ und da fängt er überlaut an zu schreyen. Indem kömt ein kleiner Narr heraus/ und jagt ihm herum/ mit diesen Worten/ schaffe mir zu fressen: Hastu mich geworben/ so mustu mich erhalten. So offt Allegro zu dem Kasten hinkömt/ springt allzeit ein neuer aus den Kasten heraus/ und da wird er weidlich von ihnen gezwackt.)

Alleg. Ach ihr lieben Getreuen/ last mich nur zu Kräfften kommen/ ich wil euch gerne Proviant schaffen: geht nur wieder ins Qvartier.

(Sie sämtlich schreyen: Nein/ nein/ daß lassen wir bleiben/ schaff uns ein Qvartier/ da Brodt/ Wein und Fleisch zum besten ist.)

Alleg. Halt/ halt/ bin ich Ober-Officirer und

habe nicht bessern Respect. Ich wil euch andre Künste weisen.

(Er haschet einen nach den andern und packt sie in den Kasten wieder ein/ und macht hierauf zu.)

Nun begegne mir der Lumpen-Hund mit seinem Geschencke/ ich wil jhm die Güldnen Stück anstreichen/ daß sein Kopff über und über zu einen rothen Stück werden soll. Doch wie nun zuthun? Die Compagnie bleibt mir übern Halse: schmeiß ich sie ins Wasser/ so fürcht ich mich der Sünde. Ich halte davor/ es wird am besten seyn/ wenn ich sie vor ein Nest Carnickelgen verkauffe.

(Er agirt poßierlich/ und schlept den Kasten hinein.)

Vierdter Handlung

Erster Aufftrit.

Roccella, Ristaldi.

Roc. Ja wohl hab ich dem Glücke zu dancken/ daß ich unter dem grausamen Pöbel kein Unglück hab erfahren müssen.

Rist. Wer in seinen Beruffs-Wegen gehet/der hat sich eines gewissen Schutzes zugetrösten.

Rocc.

Rocc. Ich muß das jenige verrichten/ was ihr Excellentz befohlen; Allein meine Bothschafft war so unglücklich/ daß ich nun etliche Tage her in dem Gefängnis zwischen Furcht und Hoffnung habe schweben müssen.

Rist. Wohl dem/ der einen verborgenen Winckel zu seiner Zuflucht nehmen kan/ indem das gemeine Volck durch den Untergang edeler Personen die Freyheit verdienen wil.

Rocc. Ich weiß nicht/ was in wehrender Zeit vorgelauffen ist/ ohne daß ich aus stetswehrenden Tumulte/ und aus den Klange so vieler Glocken wenig gute Zeit habe muthmassen können.

Rist. Es ist an dem/ der Tyrannische Fischer-Knecht hat sich so weit gedemüthiget/ daß er dem Vice-Roy auf dem Castell eine Visite gegeben hat.

Rocc. Eine gefährliche Sache/ daß man rasenden Leuten die Thore wil öffnen.

Rist. Die Zeit und die Noth brachtens so mitte. Wir müssen auch dem Glücke dancken/ daß hierdurch ein guter Anfang zu den künfftigen Vergleiche erfolget ist.

Rocc. Aber die Puncte werden schimpflich seyn.

Rist. Ich halte nicht. Der Respect des Königes und ihr Excellentz wird noch allezeit in acht genommen.

Rocc. Hilff Himmel/ wie werden unsre wahrhafftige Historien-Schreiber von der Nachwelt einer vielfältigen Unwahrheit beschuldiget werden.

Wir selbsten würden daran zweiffeln/ wenn wir die Wunder-Wercke nicht vor Augen hätten.

Rist. Ich muß bekennen/ daß der Auffzug sehr schön zu sehen war. Denn nachdem das hohe Ampt in Beysenn des Herren Ertz-Bischoffs war gehalten worden/ so gieng der Procesſ in unglaublicher Menge fort/ in allen Gassen waren auf des Masaniello Befehl wunderschöne Teppicht ausgehangen/ er selbst war mit einem Silber-Stücke prächtig angethan.

Rocc. Vor diesen pralte der Fischer-Knecht/ als wolt er seine Profession nimmermehr fahren lassen; nun werden wir selbst so viel darzu contribuiren/ daß er einen Fürsten bedeuten kan.

Rist. Es geschach auff hohes Gutbefinden des Hofes. Denn es war einem Vice-Roy schimpflich/ wenn er mit einem übelbekleideten Buben hätte tractiren sollen.

Rocc. So wird seine Familie gleicher gestalt die schönen Kleider nicht verachtet haben.

Rist. Freylich durffte nichts mangeln. Und es war als ein umgekehrtes Fastnacht-Spiel.

Rocc. Es ist wahr/ sonsten verkleiden sich die Fürsten zu Bauren/ aber in dieser Stadt hat sich allerhand Lumpen-Volck in Fürstliche Kleider gestecket. Aber wie lieff der Handel ab?

Rist. Eh er in das Castell schreiten wolte/ so gab er dem Volcke Befehl/ wofern der Vice-Roy sich an seiner Person vergreiffen würde/ so solten sie

Ne-

Neapolis in Brand stecken. Hierauff gab er weitern Befehl / daß alle stockstille schweigen und seines Befehls erwarten solten.

Rocc. Wie waren aber die Ceremonien bey ihrer Excellentz beschaffen?

Rist. Sehr höflich. So bald Masaniello ihrer Excellentz ansichtig war / sprang er vom Pferde und küste deroselben die Füsse / und sagte sehr getrost / er hätte sich herein begeben / und stellte zu ihrer Excellentz Belieben / er möchte ihn köpffen / hencken / oder radebrechen lassen.

Rocc. Ich weiß / was ihr Excellentz werden gedacht haben.

Rist. Es muste aber bey den Gedancken bleiben. Denn die höfliche Antwort erfolgete: Es wäre noch nichts begangen worden / daß er eine solche Straffe verdienet hätte. Hiermit wurden sie in ein geheimes Zimmer begleitet / da man in Gegenwart des geheimen Raths des Accords wegen Unterredung pfloge.

Rocc. Ist aber die Sache beygeleget?

Rist. Die alte Freyheit ist bewilliget worden / und soll von ihr Excellentz selber in der Haupt-Kirchen beschworen werden.

Rocc. Ein solcher Minister kan leicht schweren / denn so bald der Successor komt / so hat der Schwur keine Krafft mehr. Aber ach hätte man meinem Rathe gefolget / so wäre dem Masaniello ein Geschencke / oder auch wohl gar ein Marggräflicher

Titel angeboten worden. Wäre doch dieses der erste Esel nicht/ welcher in einer güldenen Schabracke prangete.

Rist. Was das Geld anlanget/ so war er unüberwindlich/ weil er doch das Geld von gantz Neapolis in seiner Hand hat. Und über diß/ so hat er dem Vice-Roy anitzo fünff biß sechs Millionen Goldes auf den Nothfall versprochen. Er fänget auch allbereit an die begütterten Leute/ sonderlich die reichen Klöster zuerinnern/ daß sie auf den erfolgten Befehl mit dem Gelde parat erscheinen solten.

Rocc. So würde jhm doch ein hoher Titel die Augen verblendet haben.

Rist. Man saget ins geheim/ es wäre von jhr Excellentz was vorgeschlagen worden: Doch es hätte bey dem schlauen Fischer kein Gehöre funden.

Rocc. Nun ist es freylich zu langsam: nun müssen wir nur in Gedult erwarten/ was der gütige Himmel zu unserm Troste verhängen wird. Doch wir werden uns nicht auffhalten/ wenn etwan der Processt bald vor sich gehen solte.

Rist. Nach dero Belieben.

Vierdter Handlung

Anderer Aufftrit.

Philomarini, Ghirardini, Rossi, hernach Xaverio.

Phil.

Phil. Ach wie hat doch GOtt diese Stadt mit einem Spanischen Kopffe gestrafft / daß er seine Autorität uns zu unwiederbringlichen Schaden behaupten wil.

Ghir. Es sind Miedlinge / die Schafe sind nicht ihr Eigenthum. So nehmen sie auch dieses vor kein absurdum an / wenn gleich der Ruin des Staats in vielen Stücken dargethan wird.

Ross. Die Gemeine dringet auf uns loß / und die hohen Personen wollen noch zu ihrer Wohlfahrt gebeten seyn. Ich weiß wohl / was ich vor Worte vergebens habe verliehren müssen.

Phil. Der Schade werde demselben beygemessen / der ihn hat verhindern können.

Ghir. Und der Nachruhm begleite die jenige Person / welche das meiste zu dem getroffenen Vergleiche cooperirt.

Ross. Ich mag ihr Eminentz nicht schmeicheln; aber dieses wil ich gegen GOtt und der Welt bekennen / daß wir unsere Wohlfahrt diesem einzigen Haupte zu dancken haben.

Phil. Wir Menschen thun nichts: und ich muß mich verwundern / daß man oft den Göttlichen Beystand vor eine Menschliche Klugheit annehmen wil.

Ghir. Auch die jenigen sind hoch zu halten / durch welche GOtt seinen Beystand erscheinen läst.

(Xaverio kömt.)

Ross. Was haben wir uns vor Zeitung zu be-

sorgen/ daß dieser Bothe unser Gespräche verstören wil.

Phil. Wir sind es gewohnet/ daß eine böse Zeitung der andern die Hand bieten wird/ biß wir dem reissenden Thiere das Seil über die Ohren geworffen haben.

Xav. Ach ihr Eminentz/ nun geht das Wetter über die Geistligkeit.

Ghir. Dieses käme der gegebenen Parol nicht nach.

Roff. Und also möchten wir das betriegliche Spiegel-fechten mit dem Vergleiche wohl unterwegen lassen.

Phil. Ich wil nicht hoffen/ daß die Klöster gestürmet werden.

Xav. Ach es ist nicht viel besser. Er hat bey Leib und Lebens-Straffe ansagen lassen/ es solte kein Priester noch ein anderer Geistlicher auf der Gasse in einem lange Kleide erscheinen.

Phil. Ach was erleben wir vor Thorheit! Aber was bewegen jhn vor Ursachen darzu?

Xav. Vielleicht/ daß er seine Herrschafft wil über alle Menschen sehen lassen.

Phil. Wer hat den Befehl gebracht?

Xav. Sie folgen mir auf dem Fusse nach/ welche vieleicht jhr Eminentz etwas deutlicher berichten können.

Vier-

Vierdter Handlung
Dritter Aufftrit.
Die Vorigen / Arpaja, Bravo.

Arp. Ihr Eminentz vermercken in keinen Ungnaden / daß wir so kühne gewesen derselben mit unserer Ankunfft beschwerlich zu seyn.

Phil. Liebe Leute sind niemals beschwerlich / vornehmlich wenn ihr Anbringen was gutes nach sich zeucht.

Arp. Unser Herr Oberster / als nunmehr bestätigter General über die Neapolitanische Soldatesca entbittet euer Eminentz seinen gehorsamen Gruß: Und weil es bekandt genung ist / wie durch etliche meineidige Banditen diese Stadt gar leicht wäre in das euserste Verderben gestürtzet worden / als hat er seinem hohen Ampte zu gebührender Folge das leichtfertige Gesindel allenthalben aufsuchen und zu gebührender Strafe ziehen lassen. Indem aber etliche sich auß Furcht in geistliche Kleider verstecket haben / damit sie das Gewehre darunter verbergen / und auf den Nothfall zu einem Auffruhr könten geschickt seyn / so hat er schleunige Ordre ergehen lassen / es solle nunmehr keine Geistliche Person bey schwerer Straffe sich im langen Kleide auf der Gasse finden lassen: verhoffet auch / dieses Werck werde ihr Eminentz nicht mißfällig seyn.

Phil.

Phil. Mein liebster Freund/ es hätte dieser Entschuldigung nicht bedurfft / was dem Herrn General beliebet / solches wird mir jederzeit gefallen.

Brav. Jngleichen war des Herrn Generals freundliche Bitte / es möchte ihr Eminentz belieben bey dero Person einen guten Anfang zu machen / und das lange Kleid so lange dahinden zulassen/ biß sich der Zustand etwas geneigter weisen möchte. Deñ auf solche Weise wird sich die übrige Geistligkeit desto gehorsamer finden lasse. Es wird auch wenige Straffe von solchen Personen zuerdulden seyn.

Phil. Jch sehe wohl/ der Herr General setzt meine Freundschafft auf eine ziemlich harte Probe; doch damit er keine wiedrige Gedancken von mir schöpffen möge / so wil ich auch in diesem Stücke seiner Anordnung nicht zuwieder seyn.

Arp. Jhr Eminentz müssen selber bekennen / daß an diesen Mittel der gemeinen Wohlfahrt sehr viel gelegen sey.

Brav. Und derohalben hat der Herr General auch die gute Zuversicht gehabt/ solches Werck mit euer Eminentz zu communiciren.

Phil. Es ist schon gut: vermeldet dem Herrn General meine Dienste und Gebeth-schuldigsten Gruß.

Brav. Es soll gehorsamst verrichtet werden.

(Arpaja und Bravo gehen ab.)

Ghir. Wie können doch ihr Eminentz so geduldig seyn.

Phil. Bey solchen Zeiten muß uns die Gedult die besten Dienste thun.

Ross. Aber das Heilige Ambt wird dadurch geschimpfft.

Phil. Nein/ es wird von weitern Schimpffe bewahret.

Ghir. Unsere Gedult gibt jhnen Anlaß noch mehr zubefehlen.

Phil. Das mögen sie thun.

Ross. Ich fürchte aber/ es wird auf die letzt gar ungereimt heraus komen. Ach sollen wir in Wambst und Hosen aufziehen/ so werden wir der gantzen Bürgerschaft zu einem lächerlichē Spectackel dienen.

Phil. Ach ihr lieben Leute/ es kan nichts so närrisch heraus kommen/ es ist mir desto lieber.

Ghir. Ich wäre anders gesinnet/ wenn ich eine so hohe Stelle bekleiden solte.

Phil. Ach ihr Lieben/ was verwundert ihr euch? last den närrischen Buben nur so lange lauffen/ biß er mit einem unziemlichen Beginnen das Volck wieder sich erreget: Damit soll er ohne Schwerdt-Schlag zu Grunde gehen/ und die Einfältigen/ ja die Unschuldigen Bürger sollen nach jhrer eigenen Vergnügung erhalten werden.

Ghir. So müssen wir uns etliche Tage zu einer schimpfflichen Kleidung beqvemen.

Phil. Was die klügsten Leute nicht ändern könnē/ das gereichet keinem zu Schimpffe.

Ross.

Roff. Es wird bey der Ankunfft ihr Excellentz wegen der Geistlichen eine schöne Fastnacht geben.

Phil. Komt nur/ daß wir die Kleider verwechseln.

Vierdter Handlung
Vierdter Aufftrit.

Lubrano, Conversano, Allegro in einem grossen Degen.

Lub. Was sol ich machen? mein Herr Vater ist aus der Stadt geflohen/ und ich weiß mir selber nicht zurathen.

Conv. Es geht mir nicht anders/ und zu meinem Unglücke ist mir der Hofemeister durchgegangen/ damit bin ich aller Hülffe und alles guten Raths beraubet.

Lub. Ach daß ich nicht zehn Jahr älter bin/ ich wolte mein Geschlechte nicht so schimpfen lassen.

Conv. Ach daß ich den Fischer Knecht auf unsern Güte nicht alleine haben sol/ wie solten ihn unsere Drescher den Buckel waschen.

Lub. Er hatte ein Silbern Wamst an/ ich dachte/ solt ich der Schneider seyn/ ich wolte dir etwas unter die Ermel nehen/ daß dir die Hoffarth vertreiben solte.

Conv

Con. Ich höre/ er hat dem Vice-Roy die Füs-se geküst: ich hätte jhm mit dem Fusse eines reichen wollen.

Lub. Aber nun sind wir zu schwach/ und wissen nicht was wir thun sollen.

Conv. Da ist wohl ein Herr/ der wil unser Hoff-Meister werden/ aber wir können jhm schlechte Be-stallung machen.

Lub. In meinem Hause sind wir nicht sicher.

Conv. So wollen wirs bey uns versuchen: ich weiß noch eine verborgene Kammer/ da wir Spei-se genung holen können.

Alleg. Nun wie stehts jhr jungen Herren/ habt jhr euch des Hoffmeisters wegen verglichen?

Lub. Wir bedürffen einen treuen Beystand: aber hat er auch Courage, wenn uns jemand über-fallen wil?

Alleg. Wer wil mich überfallen? Ich kenne kei-nen lebendigen Menschen/ der mir etwas zu Leide de gethan hat.

Conv. Das wäre viel. Wo lebt ein Mensch ohne Feinde?

Alleg. In dieser Kappe lebt ein solcher Mensch. Denn meine Feinde müssen alle sterben.

Lub. Es tauert mich noch nicht/ daß wir den Hofmeister haben sollen: Aber versteht jhr euch auch auf die Ceremonien?

Alleg. Ha/ ha/ ich bin bey dem Könige zu Ve-nedig sechs Jahr Ceremonien-Meister gewesen.

Conv.

Conv. Ich dachte Venedig hätte keinen König.

Alleg. Ein untergebener muß nicht klüger seyn als der Hoffmeister. Ich weiß wohl / Venedig hat nur einen Bürgermeister: aber dasselbe mahl reisete ein fremder König Incognito durch / und bekam in den rechten Nasen-Loche einen Schaden / daß er sich sechs Jahr lang muste curiren lassen / und da war ich in den Wirths-Hause zur Höltzernen Sparbüchsen sein geheimer Cammer-Diener und Ceremonien-Meister.

Lub. Wie stehts um die Exercitia, wenn wir fechten / reiten und tantzen sollen?

Alleg. Ihr jungen Herren / ich wolte euer Hoch-Gräfl. Eltern wären zugegen / ich weiß sie würden dergleichen Künste nicht gesehen haben. Ich fechte mit der blossen Hand wieder einen blossen Degen. (Ad Spectat.) Wenn ich davon lauffe. Ich tantze drey Stunden nach einander und berühre den Boden nicht einmahl mit den Füssen. (Ad Spectat.) Denn ich tantze allzeit in Schuhen. Und wenn ich ein Pferd zwischen die Beine kriege / so reit ich in einem Futter sieben hundert Meilen. (Ad Spectat.) Denn mein gefütterter Brustlatz der verläst mich nicht.

Conv. So wären wir auch in diesem Stücke wohl versorget: aber mein Herr Vater wil einen Gelehrten aus mir haben; wir sollen allemahl Latein reden.

Alleg.

Alleg. Seyd ihr böse / so werfft mir nur ein Lateinisch Wort auf den Peltz / ihr solt sehen / daß mir das Latein aus dem Halse fliegen soll / wie ein Bienen-Schwarm.

Lub. Ey Bruder / rede doch was mit ihm.

Conv. Ey Bruder / du bist mit deinem Maule etwas geschwinder / fange nur an.

Lub. Er hat dich ausgefodert / du must ihm Bescheid thun.

Conv. Mein Herr Hoffmeister schrieb mir etliche Reden vor / die must ich in Gegenwart des herren Vaters herbeten ; und da meinten sie alle Wunder / was ich vor ein gelehrter Kerle wäre. Also kan ich Latein reden / aber wenn ichs verstehen soll / so muß der dritte Mann darzu kommen / der mir aus dem Traume hilfft.

Lub. Ach Bruder / mein Latein besteht in lauter Vocabeln: doch rede nur was her. Wer weiß ob er uns verstehet / so machen wir ihn den Possen / und verstehn ihn wieder nicht.

Conv. Nun so geht es auf mein Latein loß. Qvandoqvidem Dominus Gubernator heri visitavit Dominum Colonellum.

Alleg. Siqvidem ego non curo Poncinellum.

Conv. Hodie habuimus ferias.

Alle. Ego dico gratias.

Conv. Sic accessit dominus multum reverendus.

Alleg. Omni amoris & observantiæ cultu proseqvendus.

Vierdter Handlung
Fünffter Auftrit.
Die Vorigen/ Piccone, Neri.

Picc. Was zum Element ist dieses vor ein Ungehorsam?

Alleg. Nu/ nu/ gemach ihr Herren/ erschreckt mir meine Untergebene nicht.

Picc. Hat unser Herr General nicht befohlen/ daß alle von Adel ihr Gewehr und ihre Degen in des Volckes Hände liefern sollen?

Alleg. Ich höre den Befehl zum ersten mahl: da ist mein Degen/ verschont nur dieser Kinder/ die werden vielleicht im Gesetze nicht mit begriffen seyn.

Ner. Ey aus Kälbern werden auch Ochsen/ und aus solchen jungen Graffen werden alte Tyrannen. Fort/ oder wir brauchen Gewalt.

Conv. Ach/ der Degen ist mir an meinem Geburts-Tage verehret worden.

Ner. In meinem Calender stehet der Geburts-Tag nicht.

(Sie nehmen ihnen die Degen.)

Vierdter Handlung
Sechster Auftrit.
Die Vorigen/ Angelo, Laudato.

Ang

Ang. Ich erschrecke vor einem Tumulte / der in unser Hauß dringen wil.

Laud. Ach betrübte Zeit / da man bey dem höchsten Unrecht keinen Helffer und keinen Richter anruffen kan. Doch ihr Herren Vettern / wie steht ihr so melancholisch?

Alleg. Da sind zwey Kerlen / die machen uns eine Glosse über die Melancholey.

Ner. Ihr Herren / wo kommen sie in dem Gewehr so trotzig her / und wo dencken sie hinzu gehen?

Ang. Ihr Herren / braucht Bescheidenheit: es wird niemand von uns beleidiget.

Ner. Es ist der Herren ihr Glücke / daß sie noch in dem Pallaste sind. Wäre es auf der Gasse / so hätten wir Macht / ihnen die Hälse zu brechen.

Laud. Behütte GOtt. So verfährt man nicht mit unschuldigen Personen.

Brun. Wer die Gesetze verachtet / der kan nicht unschuldig seyn. Unser General befiehlt dem Adel / daß sie ohne einige Wiederrede ihre Waffen in des Volckes Hände liefern sollen. Wo nicht so werden noch etliche Pech-Kräntze übrig seyn / die Ungehorsamen mit allem Ernste heimzusuchen.

Ang. Ach ist es an dem / daß der Herr General etwas begehret? hier ist unser Gewehr / und es stehet ihnen frey solches zu behalten / oder an uns wiederum zuverschencken.

Ner. Ich lobe der Herren Höfligkeit; wir wollen

len jhnen die Degen gern überlassen/ doch mit dem Bedinge/ daß sie dem Pöbel damit nicht in das Gesichte kommen.

Laud. Euere Höffligkeit verdienet ein Trinckgeld.

Brun. Ob uns zwar bey Leib und Lebens-Strafe verboten ist keine Finantze zu machen/ so wird doch vermuthlich kein Verräther zu gegen seyn. Und damit leben sie wohl.

(Neri und Bruno gehen ab.)

Laud. Ihr guten Vettern/ die Gefahr ist euch nahe gewesen.

Lub. Das haben wir dem schönen Hoffmeister zu dancken.

Conv. Er wolt uns beschützen/ darnach als die Noth an den Mann gieng/ so hät ich jhn wollen vor einen Hasen verkauffen.

Laud. So jaget den unnützen Buben zum Hause hinaus/ und erwartet unser in dem nechsten Cabinet, denn es wird uns besser anstehen/ vor euer Glücke wachsam zu seyn.

(Sie jagen jhn hinein.)

Laud. Wo ist auch in der Türckey so eine Dienstbarkeit erhöret worden? Soll nun der gemeine Pöbel über unser Gut/ über unsern Leib/ ja über unsere Adeliche Ehre gebieten können? Soll nun die gantze Stadt Neapolis den unauslöschlichen Spott in allen Historien davon tragen/ daß so ein

in starcker und wohlgefaster Adel in wenig Tagen biß auf den eusersten Abgrund hinab gestürtzet ist?

Ang. Wer kan davor / wenn Vesuvius mit seinen Flammen ein Adeliches Schloß verderbet hat? und wer kan uns in der gantzen Welt beschuldigen / wenn die Flamme des allgemeinen Auffstandes unser Glücke ziemlich versengen soll.

Laud. Es ist ein schlechter Trost; der Vesuvius kan durch Menschliche Gewalt nicht eingeschlossen werden: Doch ein Auffstand solte billich durch unsere Klugheit seyn hintertrieben worden. Und ich sage nochmahls / unsere Sicherheit / oder wie es heissen möchte / unser Hochmuth bringet uns in das Unglück.

Ang. Aber / was sollen wir thun? Sind wir nicht demüthig gnung?

Laud. Das wollen wir thun / daß wir uns auf das Castell zu ihr Excellentz begeben / und inständig bitten / es möchte doch eine Versöhnung getroffen werden / wofern er uns noch lebendig wissen wolle.

Ang. Ich wil mich dieser Gesellschafft nicht entschlagen.

Vierdter Handlung

Siebender Aufftrit.

Elisa, Laura, Flavio, Roberto.

Flav. Ich halte / ihr Weiber seyd närrisch worden.

Rob. Und ich halte / ihr habet euch so hoch aufgeschürtzt / daß wir die Röcke sollen vor Hosen ansehen.

Flav. Ich habe meine Wache gegen den Hafen zu verrichten müssen / und da ich zu Hause komme / so find ich eine umgekehrte Welt.

Rob. Wie steht ihr so beschämt? es ist ja sonst der Weiber Gebrauch nicht / daß sie den Männern der Antwort lange schuldig bleiben.

Elis. Ach wir schämen uns.

Rob. Ihr seyd Ursache dran.

Elis. Gefehlt / mein lieber Schatz; Es ist ein Befehl da.

Laur. Ich weiß nicht / wo sich ein verfluchter Bandit in Weiber Kleider verstecket hat: nun sollen wir uns alle schürtzen / so kan zum wenigsten niemand einen Degen darunter verbergen.

Flav. Was alle Leute thun müssen / daß bringt uns keine Schande.

Elis. Endlich ist es gut / daß die Adelichen Personen so wohl ihre Röcke entweder ablegen / oder doch in die Höhe schürtzen müssen.

Laur. Ja mein liebster Schatz / wenn ich an meinem Braut-Tage so aufgezogen wäre / hätten wir nicht sollen ein schönes Paar mit einander seyn?

Rob. Wil ich doch ein frommes Weib lieber geschürtzt / als ein böses Thier in der Schleppe haben.

Elis. Wir haben das Unglücke einmahl auf dem

Hal-

Halse/ wir wir müssen nur selber damit schertzen.

Flav. Ach es ist kein Unglück. Man solte der Freyheit halber solche Röcke tragen.

Laur. Das war ein Wort: der Freyheit halben wolt ich meinen Rock gar ausziehen.

Elis. Und ich wolte meine Schlaff-Mütze mit in die Kirche nehmen.

Laur. Ich wolte mir lassen eine Corduwanische Schaube machen/ wenn ich nur keinen Zoll vor das Brodt geben dürffte.

Elis. Und ich wolte mir die Beine biß an die Knie-Kehle schwärtzen lassen/ wenn ich mich mit den Meinigen an einer Mahlzeit mit einem Brodte vor drey Pfennige behelffen könte.

Laur. Heysa/ dazu gehöret ein Tantz. Viel Glückes zu unserer Freyheit! Kurtze Röcke und keine Contribution, das ist unsere Losung.

Elis. Heysa/ wo ist der Spielmann/ der mir eines auffiedelt? mich dünckt immer die Zeiten sind besser/ da uns um die Beine was leichter wird.

Flav. So recht/ ihr Weiber/ man muß bey dem itzigen Zustande lustig seyn.

Rob. Unsere Freyheit wird gebohren/ und an dem Geburts-Tage muß man in freyer Kleidung erscheinen. Komt herein/ der erste Spielman/ der uns begegnet/ der sol uns Gelegenheit geben/ unsere Lust in den kurtzen Röcken zu probiren.

Elis. Itzund bin ich meinem Manne gehorsam/ ihm zugefallen tantz ich mit.

Laur. Ich bin noch gehorsamer / jhm zugefallen trinck ich mit.

Rob. Das ist ein Ausbund frommer Weiber. GOtt geb / daß die Rebellion fein lange wehret.

Vierdter Handlung
Achter Aufftrit.

Bonavita, Marina.

(Er in Hosen und Wamst / sie in aufgeschürtzten Rocke.)

Mar. Es ist uns nicht unangenehm.

Bon. Ich muste die Unhöfligkeit aus Noth begehen: denn weil uns Geistlichen die lange Kleider verbothen sind / so hab ich in diesem unanständigen Habit mich auf die Gassen begeben; Allein ich kan nicht sagen / was vor ein Schwarm von Muthwilligen Jungen mich begleitet hat / biß ich das Glücke hatte / meine Retirade in dieses Hauß zunehmen: und ich wil hoffen / so wohl als ich vormahls die Ehre hatte / derselben in meiner geringen Celle aufzuwarten / so wohl wird anitzo meine Ankunfft einen gnädigen Blick verdienen.

Mar. Ich bin der genossenen Wohlthaten allerseits eingedenck / und möchte nur wünschen / daß uns die Ruhe etwas günstiger wäre / damit ich in diesem fremden Logiament mein danckbares Gemüthe bezeigen könte.

Bon.

Bon. Der Danck bestehet auf meiner Seite. Wenn ich bedencke/ in was vor einer wunderlichen Gestalt ich erscheinen muß/ so möchte ich wohl aus dieser Wohnung geblieben seyn.

Mar. Mein Herr Pater, die Gestalten verändern sich itzo gar offt: ich bin selber beschämt/ daß ich die Knie nicht bedecken darff.

Bon. Diese Tracht dienet zur Recommendation jhrer Schönheit.

Mar. Herr Pater mich dünckt/ er wil es hier anfangen/ wie ers in der Celle gelassen hat.

Bon. Hab ich daselbst gesündiget?

Mar. Ach nein/ so weit kam es noch nicht/ daß ich jhn einer Sünden halben verklagen solte/ doch daß er mich mit vielen unverdienten Complimenten gehöhnet hat/ das wil ich die Zeit meines Lebens nicht vergessen.

Bon. Ach gesegnet sind die Complimente/ welche mir ein so langes Gedächtnis versprechen.

Mar. Der Himmel gebe bessere Zeit/ so wollen wir sehen/ wer in seinem Gedächtnis wird am beständigsten seyn/ doch mein liebster Herr Pater, was haben wir bey dem itzigen Streite zu hoffen?

Bon. Mein Kind: Wäre es in dem Kloster/ so sagte ich/ meine Schwester/ meinen Gedancken nach haben wir alles gutes zu hoffen.

Mar. Wie kan das möglich seyn/ der Adel soll seine Privilegia verschweren.

Bon. Wer ist aber der jenige: der uns den

Schwur absodert? Ist es nicht ein armer Fischer/ der in wenig Tagen seine Vernunfft verliehren wird?

Mar. Unter dessen haben wir das unsrige verlohren.

Bon. Mein Kind/ sie glaube mir/ die Einigkeit des gantzen Volckes bestehet in dieser Person: Aber wenn die Raserey zuschlagen wird/ so wird dem Volcke das thörichte Regiment nicht länger anstehen.

Mar. Aber mich dünckt/ der Kerl ist zu klug.

Bon. Das ist unser Trost/ daß er sich in seiner Klugheit übernimt: er nimt sich keine Zeit/ zum Essen und zum Schlaffe: sondern Tag und Nacht ist er in solcher Action, dabey sich ein geübter Staats-Mann ruiniren könte/ ich geschweige denn ein solcher Fischer-Knecht.

Mar. Mein liebster Herr Pater, der Trost hat mir einen guten Muth gemacht: gesegnet sey der Mund/ welcher mich so erqvicket hat.

(Sie küsset ihn.)

Bon. Die Vergeltung ist zu hoch/ doch wil sie von einem armen Bruder was annehmen/ so hab ich mein Reichthnm in der Welt gelassen/ und habe nichts mehr übrig/ als dieses.

(Küsset sie.)

Mar. Mein Herr Pater, es möchte jemand unser Ge-

Gespräche zerstören/ er begebe sich seinem Gefallen nach in das Zimmer/ ich will bey Gelegenheit bemüht seyn/ daß er Gesellschafft bekömt.

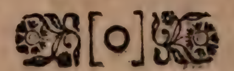
Bon. Ich nehme diesen Befehl an: doch es wird keiner Gesellschafft bedürffen/ weil ich in weniger Zeit dem GOttes-Dienste in Anwesenheit des Vice-Roy beywohnen soll.

Mar. Es stehet alles in seinem Belieben.

Bon. Ich recommendire mich mein Kind.

(Küsset ihr die Hand und gehet ab.)

Mar. Ach wie unglückselig sind doch die Personen/ welche sich in die Unmögligkeit verliebet haben. Ach warum kam ich eben in dieses Kloster/ daß ich diesen artigen Pater darinnen kennen lernte? Wäre mir sein Wesen unbekand/ so würde mich seine Liebe wenig bekümmern. Ach! nun seh ich/ wie ungerecht derjenige gehandelt hat/ durch welchen der erste Mönch ist in das Kloster-Gefängnis verstossen worden. Ach! wie mancher Cavallier wird von dieser Zeit an/ so liederlich und vergebens dahin gestorben seyn. Doch so lange die Liebe scharffsinnig ist/ so lange werden auch diese Gefängnisse viel zu wenig seyn/ mein Verlangen aufzuhalten.



Vier-

Vierdter Handlung

Neundter Aufftrit.

Buffone, hernach Allegro.

Buff. (In einem langen Fuhrmanns-Kittel.)

Ich weiß nicht/ was Sanct Velten wieder vor neue Händel auf die Bahne bringt: Ich komme herein in die Stadt/ und wil ein bißgen zuhorchen/ ob unser Stehlen und Rauben auf dem Lande noch lange passiren möchte. So lauffen mir alle nach und schreyen: du Maüsekopff im langen Rocke/ weg mit der Schelmischen Hülle/ oder du kömst an Galgen. Nu sprech ich immer/ unsre Stücken seyn offenbahr. Ach ich gebe dritteha1b Ziegen drum/ wenn ich zehn Meilen von Neapolis wäre/ ich wolte mich gerne biß auff mein Dorff wieder heim betteln. Aber/ ach! was kömt da vor ein Kerl/ O wär sich verbergen könte/ wie fürcht ich mich!

Alleg. (Auff der andern Seite.)

Wie bin ich den heutigen Tag so gar jämmerlich geplaget worden. Meine junge Narren wolten zu fressen haben/ meine Untergebene examinirten mich in der Fecht-Kunst/ und wer weiß/ was ich noch für ein Ende nehme; Hui/ daß dort einer steht/ der mich umbringen wil. O ich fürchte mich.

Buff.

Buff. O ihr Leute/ was sagt der böse Kerl? mein Hertz zittert mir wie ein Ziegen Schwantz.

Alleg. O ihr Leute/ der Kerl redt gar heimlich/ sein Hertz geht gewiß mit bösen Tücken um.

Buff. Ich schliche gerne davon/ wenn ich könte.

Alleg. Ich kenne den thörichten Hund wohl/weil ich stehe/ so steht er auch. Aber wo ich lauffe/ so läufft er mir nach/ und beist mich ins Bein.

Buff. Ach/ wer sich nur fein barmhertzig stellen könte/ daß der böse Herr Mitleiden mit mir hätte.

Alleg. Ich dencke/das Ausreissen kömt an mich zu erst.

Buff. Meiu kläglich Gesichte/ thut wenig bey der Sache: ich muß bitten.

Alleg. Nun last sehen/wer kan am besten lauffẽ.

Buff. Ach Gnade!

Alleg. Wer rufft mich/ O der Mann kömt/ O das böse Ding geht mir zu Leibe!

Buff. Ach Gnade!

Alleg. Schlechte Gnade! ich mercke dich schon. Gestern ward einer gehangen/ der ruffte so lange biß ihm der Strick an die Kehle kam: O Gnade! Gnade! Gnade! Gnade/ Gnade! O Gna = = = = ich muß ihm Antworten: nicht Gnade!

Buff. Au/ das thut weh/ die Gnaden=Thür ist versperret. O Herr.

Alleg. Was sagt er? Kom̃ her? Kom̃ du her.

Buff. Ich soll hinkommen/ es wird mir gehn.

Al-

Alleg. O er kömt her/ nun kan ich mein Unglück nicht übersehen. O wie hertzhafft bin ich.

(Sie treten gegen einander und zittern.)

Buff. Ich habe nichts gethan.

Alleg. Aber desto mehr wiltu mir thun.

Buff. Soll ich gehn?

Alleg. Sol ich gehn?

Buff. Ja.

Alleg. Ja.

Buff. Nun ist mein Weg der weiteste.

(Geht ab.)

Alleg. Und ich wil mich in das erste Mäuseloch verkriechen: der Kerl war ein Spion, und soll nachforschen/ wo ich hinkomme. O du liebes Unglücke! wären nur noch acht Tage vorbey/ darnach wil ich gerne sterben.

(Geht ab.)

Vierdter Handlung

Zehnder Aufftrit.

Philomarini, Ghirardini, Rossi samt den übrigen Geistlichen. Die innerste Scene præsentiret eine Kirche/ die sämtlichen Geistlichen sind in Hosen und Wamst.

Phil

Phil. GOtt Lob die Sache ist so weit gediehen/ daß Masaniello zum andern mahl in das Castell geritten ist / ihr Excellentz biß in diese Kirche zu begleiten / so wird verhoffentlich das Volck wieder aus dem Vortheil getrieben/ und die unglückselige Parthey getröstet werden.

Ghir. Es stehet bey dem Himmel/ ob wir uns des itzigen Kirchen-Ganges erfreuen werden.

Roff. Zum wenigsten geben unsere Kleider eine schlechte Losung.

Ghir. Wo es lange wehrt / so müssen wir dem Fischer zugefallen lauter Fischer-Hosen anziehen.

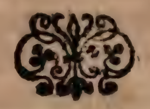
Roff. Diesem Fischer haben wir keinen Gehorsam geschworen.

Ghir. Der Anblick wird lächerlich seyn: helffe GOtt/ daß uns der Ausgang nicht Thränen abzwingt.

Roff. Doch ich höre ein Geräusche / der Procesf kömt gewiß unsrer Kirche nahe.

Phil. Machet euch fertig / sie müssen allerseits empfangen werden.

(Die sämtlichen Cavalliers begleiten den Vice-Roy, und treten auf die rechte Seite.)



Vierd-

Vierdter Handlung

Eilffter Aufftrit.

Die Vorigen und Roderigo hernach Masaniello.

Rod. Ihr Eminentz haben schönsten Danck vor die getreue Sorgfalt/ welche diese Zusammenkunfft befördert hat; solten wir zu wenig seyn/ alles danckbarlich zu bezahlen/ so werden ihre Königl. Majestät zu der Vergeltung desto geneigter seyn.

Phil. Ihr Excellentz haben meine geringschätzige Sorgfalt nicht so hoch zu rühmen: giebt GOtt beßre Zeit/ so wird mehr davon zu reden seyn. Itzo belieben ihr Excellentz den erhöhten Ort ein zunehmen/ damit ich den General von der Gemeine gebührend empfangen kan.

Rod. Ich verstehe es gar wohl.

(Er setzt sich oben bey dem Altar/ und hiemit wird inwendig mit Violinen gar sachte Musiciret/ daß man die Reden wohl verstehen kan/ also komt Masaniello, und nach ihm seine Bedienten/ welche sich allmählich an der Wand auf der lincken Seiten herum ziehn.)

Mas. Ihr Eminentz/ hier kom ich in das offentliche

liche Gottes-Hauß/ und wil vernehmen/ was vor ein Grund von der Neapolitanischen Freyheit in dieser Kirche soll geleget werden.

Phil. Glückselig sey die Stunde/ da ein solches Werck wird vollzogen werden: Und glückselig sey die Person/ welche so viel Mühe und Arbeit dadurch ausgestanden hat.

Mas. Es ist ein grosses Werck/ darüber die gantze Stadt frolocken muß. Ihr Eminentz hören/ wie hoch sich das Geschrey erstreckt.

(Inwendig wird geruffen: Glück zu dem Könige in Spanien. Letzlich rufft einer zur Scene heraus/ aber ohne Zoll.)

Phil. Es ist ein gutes Zeichen/ daher wir etwas glückseliges muthmassen können: aber wollen sie nicht so gütig seyn/ und ihre Stelle einnehmen?

Mas. Ich wil an diesem Orte sitzen. Ihr/ bringet mir den Stuhl hieher.

(Er rufft Ristaldi, der muß jhn zu Ende des Theatri setzen.)

Rist. (Ad Spectat.)

O verfluchter Schimpff! sollen wir die angenehme Ruh mit solchen Diensten erkauffen?

Vierdter Handlung
Zwölffter Aufftrit.

Alle des Vice-Roy Bedienten/ ingleichen die Parthey von Masaniello.

Donato trit gegen den Altar und fänget an zulesen.

Demnach der Hochgebohrne Don Roderigo Ponce de Leon Hertzog von Arcos, des Königreichs Neapolis Vice-Roy und General Capitain, haben in Gnaden verstanden / welcher Gestalt des Volck von Neapolis.

Mas. Schreibt darzu/ das gehorsame Volck von Neapolis.

Rod. Es soll geschehen/ sie haben den Titel noch verdienet.

Don. Welcher gestalt das gehorsame Volck von Neapolis ihrer habenden Privilegien wegen eine Versicherung erlangen wolte; als haben höchstgedachte hohe Excellentz sich erfreuet / daß das Privilegium des Königes Caroli V. höchst-seligsten Andenckens zu der Hand geschaffet worden.

Mas. Setzt darzu im Original.

Don. Im Orignal an die Hand geschaffet worden.

Mas. Setzt darzu/ wie solches recht und billich ist.

Don. Wie solches recht und billich ist. Und wollen

len demnach zur Erklärung gedachter Privilegien die folgenden Artickel zu männiglicher Wissenschaft offentlich verlesen lassen.

Mas. Setzt darzu: Mit gutem Bedacht und Wohlgemuth.

Don. Mit gutem Bedacht und Wohlgemuth: Als erstlich soll der Frucht- und Mehl-Zoll auff ewig abgeschafft seyn.

Mas. Setzt darzu: So wohl vor das schwartze als weisse Mehl.

Don. So wohl vor das schwartze als weisse Mehl.

Mas. Setzt darzu: So wohl vor das Rocken-Brod / als vor die Groß-Stritzel.

Don. So wohl vor das Rocken-Brodt als vor die Groß-Strietzel. Zum andern / soll das gewöhnliche Donativ nach Willen des Volckes eingerichtet werden / und das Volck so viel Vota haben als die von Adel.

Mas. Setzt darzu: Und diß zu ewigen Zeiten in alle Wege.

Don. Und diß zu ewigen Zeiten in alle Wege. Zum dritten versprechen sie wegen des vergangenen niemand zur Verantwortung zuziehen.

Mas. Setzt dazu: Uber kurtz und über lang.

Don. Uber kurtz oder über lang. Und daß solches getreulich solle gehalten werden.

Mas. Setzt dazu: Ohne alle Gefehrde / bey dem Worte der Warheit.

Don. Ohne alle Gefehrde / bey dem Worte der Warheit sollen die gedachten Puncte - -

Mas. Und was noch mehr zu vergleichen ist.

Don. Und was noch mehr zu vergleichen ist / durch einen kräfftigen Eid betheuret werden / mit angehenckter Zusage.

Mas. Setzt darzu: An Eydes Statt.

Don. An Eydes Stat / daß die Ratification bey ihrer Majestät in Spanien soll ausgewircket werden.

Mas. Setzt darzu: Und wo dieses nicht erfolget / so soll dieser Accord null und nichtig seyn.

Don. Und dieser Accord soll null und nichtig seyn.

Phil. (Bringt das Evangelien Buch.)

So werden sich ihr Excellentz belieben lassen / die vorgelesenen Puncte durch einen Eid zu bekräfftigen.

Rod. Ich schwere bey GOtt und allen Heiligen / die vorgelesenen Puncte in allen Stücken getreulich zu halten / so wahr mir dieselben helffen.

(Hier werden die Trompeten und Paucken gehöret / inwendig wird darzu geschrien: Lange lebe der König in Spanien!

Mas. (Steht im Silbernen Stücke mit einem blossen Schwerdte.)

So

So ist nunmehr die Freyheit in einen solchen Stand gebracht / daß ihr Königliche Majestät sich einer vollkommenen Herrschafft rühmen können. Wir haben ja innerhalb sechszehn Jahren in die hundert Millionen contribuiret / und ihr Majestät sind allezeit ärmer worden: Nun werden die jenigen abgewiesen seyn / welche dem Volcke zur Beschwerung ihr Interesse bey dem Königlichen Gelde gesuchet haben. Ich gestehe es gerne / ich habe mein Blut auff das Spiel gesetzt / doch protestire ich vor der gantzen Welt / daß ich alles dem Allmächtigen Gott zu Ehren / dem Könige in Hispanien / dem Vice-Roy, dem Volcke / ja dem gantzen Königreiche zum besten gethan habe: verwundert sich iemand über diesen prächtigen Habit? Er ist mir wieder meinen Willen angeleget worden: Ihre Eminentz der Ertz-Bischoff hat mich bey Straffe des Bannes dahin gezwungen / daß ich bey dieser Solennität in einem Silbern-Stücke erscheinen müssen: allein nunmehro wil ich diesem Kleide gute Nacht geben / und meine alte Fischer-Hosen wiederum anlegen.

(Er reist an dem Kleide / und kan nicht zu rechte kommen / hiermit kniet er vor dem Vice-Roy.)

Ach ihr Excellentz erbarmen sich / und helffen mir das Kleid vom Leibe reissen / welches mir nicht anstehet.

Rod. Es stehet ihm gar wohl an / er lasse sich doch erbitten.

Phil. Er hat das Kleid aus vielen Ursachen verdienet / wer von uns hochgeschätzet wird / der darff sich selbst nicht geringe halten.

Mas. Ach ihr Leute / sehet wie wird ein ehrlicher Mann genöthiget / wieder seinen Willen stoltze Kleider zutragen: ach erbarmet euch / und betet vor mich / daß ich wieder zu meinen Fischer-Hosen komme. (Hier lassen sich Paucken und Trompeten hören / und ziehen alle ab / die mittelste Scene fällt zu.)

Vierdter Handlung

Dreyzehnder Aufftrit.

Salvador, Laudato.

Salv. Mein Herr / das war ein trauriges Spectacul, daß ein gemeiner Kerl in Gegenwart der hohen Obrigkeit Gesetze machen kunte.

Laud. Und das war ein frölicher Anblick / daß der verfluchte Bube sein Kleid selber zerreissen muste.

Salv. Es geschahe dem Adel zum Schimpffe / er wil nicht / daß ein Silber-Stücke über uns commandiren soll / er wil lieber mit Fischer-Hosen über unsern Nacken hergehen.

Laud. Ich spüre es an jhm / daß er im Kopffe muß verwirret seyn / und ich halte / wenn das Volck seiner wird überdrüßig werden / so werden sie dem

Nar-

Narren vom Brodte helffen/ ehe wir das Schwerdt ausziehen dürffen.

Salv. Es lässet sich hören: aber als ich in die Schule gieng/ da war ein Sprüchelgen gar gemein: Non deficit alter.

Laud. Es wird niemand diesem Menschen gewachsen seyn. Der Fischer-Knecht hat Wunder gethan/ aber wo haben wir in allen Historien ein gleiches Exempel?

Salv. Viel Wachen/ wenig Essen/ und viel Sorgen machen auch einen klugen Kerlen zum Fantasten.

Laud. Ich höre/ wenn er sich nach Mitternacht zu Bette geleget hat/ so hat er in einer Stunde die Frau mit dem Ellbogen in die Seite gestossen/ und dabey gesagt: Was/ können wir schlaffen/ und wir sind Herren von Neapolis?

Salv. Ich wünsche jhm das Glücke eines rasenden Hundes/ der sich gemeiniglich nach dem neundsten Tage zu tode lauffen muß.

Laud. Ich setze noch acht Tage/ so wird das trotzige Volck vor Furcht und Angst wiederum erzittern/ ja es wird dem Adel gute Worte geben/ daß nur jemand aufftrit/ welcher jhnen befehlen wil.

Salv. Wir wollen vernehmen/ was auf dem Castel dessentwegeg passiret.

Vierdter Handlung
Vierzehnder Aufftrit.

Villanella, Pasqvella, Zeppa in glänzender Kleidung.

Pasqv. Ich leid es nicht.

Zepp. Je was denn Frau Schwägerin?

Pasq. Nun es mag draus werden/ was da wil/ ich leids nicht.

Zepp. Hertze Frau Schwägerin/ erzürnet euch nicht/ sagt mir lieber/ was vor unleidliche Sachen vorgehen.

Vill. Frau Tochter/ ich verdenck euch nicht. Ich wils nur sagen/ mein Sohn wil sein Ampt übergeben/ und wil wieder ein Fischer werden.

Pasq. Ach ist das nicht Unglück/ ich bin eine grosse Frau worden/ und soll nun so tieff in den Qvarck hinein fallen/ als ich heraus gekrochen bin.

Vill. Gebt euch zufrieden/ Frau Tochter/ zu ungeschehenen Sachen läst sich ein guter Rath gebrauchen.

Pasq. O der gute Rath ist verdorben/ wo er seinen Starr-Kopff einmahl auffsetzt.

Vill. Nun ihr lieben Weibergen versuchet/ wie weit ihrs bringen könnet.

Pasq. Ach wie sanffte that mirs/ da mir des Vice-Voy seine Gemahlin einen Samtenen Stuhl setzen ließ.

Zepp.

Zepp. Und wie niedlich schmeckte das Confect, das sie uns auftrug.

Pasq. Ich fresse nicht Confect vor der Ehre/ daß ich in einer Carethe fahren durffte.

Zepp. Und es war/ deucht mich/ gar zu fein/ daß so viel hůbsche Diener neben her lieffen.

Pasq. Ach wie fein stehts/ wenn ich itzt in den Ducaten måhren kan.

Zepp. Gůldene Můntze ist gar beqvem/ man bescheißt die Finger nicht so dran/ als am Kupffer-Gelde.

Pasq. Wer kan itzund den Weibern zu Neapolis Gesetze vorschreiben/ als ich?

Zepp. Und wem steht es besser an/ gůldene Stůcke zutragen/ als eben uns?

Pasq. Aber wem wůrde nun das Fischer-Leben bånger thun/ als eben uns?

Zepp. Nun haben wir Zeit/ daß wir auff gute Mittel bedacht seyn/ ehe die Ehre wieder zu Wasser wird.

Pasq. Wir wollen bitten/ und wo mein Herr auf der Laune ist/ so wollen wir so was vors Hauß mit fluchen.

Zepp. Wenn es hůlffe/ wolt ich gar darzu singen.

Vill. Ach ihr jungen Narren/ wenn ihr den gantzen Tag mit solchen Narren-Possen zu bråchtet/ so wåre der Zweifels-Knoten noch nicht auffgelőset. Seht da komt ein ehrlicher Mann her/ dem ist auch

was dran gelegen / und der wird sich nimmermehr in den Qvarck herunter stossen lassen.

Vierdter Handlung
Funffzehnder Aufftrit.
Die vorigen und Mattheo.

Matth. Was giebts zu berathschlagen ihr lieben Weibergen? denn ich sehe wohl / ihr habt die sorgfältigen Runtzeln treflich an die Stirne gehangen.

Vill. Ach hertzer Herr Sohn / es gehet eine Sache vor / darüber unsere Köpffe gar zu Narren werden.

Matth. Die Sache muß wichtig seyn: denn hat sich der Adel in Neapolis zwingen lassen / so wird nunmehr das ander Unglück wie Kinderspiel geachtet werden.

Vill. Ja / ja lieber Herr Sohn / ich bin eine alte Frau / ich weiß wohl was Kinderspiel ist: aber / da sind die Weiber / die mögens erzehlen.

Matth. Nun so last mich doch hören / was der Mühlstein auf euren Hertzen zubedeuten hat.

Zepp. Es gefällt uns so wohl / daß wir so vornehme Leute worden sind: und gleichwohl ist dieses unser Hauß-Creütze / daß wir nun hören sollen / als wolte Herr Thoms wieder abdancken / und seine Fischer-Hosen wieder anziehen: und wenn das geschieht /

schieht / müsten wir nicht seinetwegen auch in die alte Kittel wieder kriechen?

Pasq. Ich thue mir ein Leid an / wenn ich wieder stinckende Fische verkauffen soll.

Zepp. Meine Hände sind mir in zwey Tagen gar weich worden: es ist mir ungelegen / daß ich sie wieder harte machen.

Pasq. Und mein Podex ist der groben Hembde gar entwohnt / es würde mir nun gar stachlicht vorkommen.

(Sie schreyen alle beyde zusammen.)

Nein / nein wir thun es nicht / wir lassen es nicht zu / wollen die Männer Bernheuter seyn / so wollen wir das Regiement über die Weiber behalten.

Mat. Last mich doch zum Reden kommen / denn euer Schreyen und Stillschweigen gilt alles beides einen Qvarck. Ich weiß wohl / das mein Bruder den Schluß gefasset hat / sein Ampt wieder auffzugeben; aber ich habe ihm so bange gemacht / daß er sich nimmermehr bloß geben wird / so lange er lebet / so lange soll er nun wohl ein grosser Mann bleiben.

Zepp. Ach mein lieber Mann (potz tausend / geredt wie eine Fischer-Frau!) Ach mein hertzlieber Herr / darff ich die Zeitung nachreden?

Pasq. Ach mein göldener Herr Schwager / habt ihr gleichwohl so ein gut Werck gestifft?

Matt. Ja / das hab ich zu wege gebracht. Es kan nicht anders seyn / unsere Nachkommen werden lauter Fürsten-Kinder bedeuten.

Vill. (Weinet.)

Ach mein göldner Herr Sohn / ist das nicht Freude / wenn man solche Ehre an seinen Kindern erlebet? ach nun wil ich gerne sterben / weil ich doch nun sehe / daß ich einmahl in dem Himmel auch auf eine Fürstenbanck kommen soll.

Matt. Nu / nu / gebt euch zufrieden / Durchlaucht. Frau Mutter / wir wollen die Fürstenbanck in der Welt behaupten: wegen des Himmels wollen wir noch sicher seyn.

Vierdter Handlung
Sechzehnder Aufftrit.

Pinto, Baldo.

Pin. So wolte ich ein reicher Fischer seyn. Weñ mir das Untertauchen alle mahl so statlich bezahlet würde.

Bald. Ey Gefatter / habt ihr gleichwohl einen stattlichen Fischzug gethan?

Pint. Ja vor dißmahl hab ich güldene Fische gefangen.

Bald. Die Heringe sind auch gülden / aber das ist unser Unglücke / das kein Goldschmied solch Gold verarbeiten wil. Gefatter / ihr wist wohl das Rätzel: es hat ein Maul und beist nicht / hat Flügel und fleucht nicht / es hat Geld und gilt nicht.

Pint.

Pint. Ach nein/ bey den Fischen gabs ein ander Rätzel. Es hatte keine Flügel/ und floh doch/ es hatte kein Maul und lachte mich gleichwohl an/ es hatte Geld und galt auch.

Bald. Mein Kopff ist zu solchen Sachen ein bißgen tum̃.

Pint. Unser neuer Herr General, der dem löblichen Fischer-Handwercke einen ewigen Nahmen gemacht hat/ der hatte gleich vor der Stadt an Meere seine Kurtzweil.

Bald. Es ist wunder/ daß er sich so viel abgemüßiget hat.

Pint. Da versucht er sich im Baden/ und als er allerhand Kurtzweil angefangen hatte/ so ruffte er/ wo jemand unter den Fischern Lust hätte Geld zu verdienen/ der solte sich heran machen.

Bald. Dazu dürffte mich der Herr General nicht ruffen. Ich weiß wohl/ wenn ein Fischer Geld verdienen wil/ so muß er ins Wasser: auff dem Baume fangen wir wenig Lampreten.

Pint. Gefatter/ last mich doch reden/ ihr seyd nicht dabey gewesen. Er grieff in den Rock/ und warff eine Handvoll Ducaten nach der andern in das Wasser/ da mochte nun einer zugreiffen/ wie er wolte.

Bald. Ey schade/ daß ich nicht habe mit fischen sollen. Denn Gefatter ihr wissts/ was ich vor ein Täucher bin.

Pint. Es lag da nicht allein an der Kunst: wir

kun-

kunten wohl alle unter fahren: Aber wenn es zum Gelde kam/ da satzt es Nüsse/ daß mancher hernach in den Wasser nach der Lufft schnapte/ wie eine krancke Karpe.

Bald. So hat doch der gröste Flegel die meisten Ducaten krigt.

Pint. Ja wie ich heim kam/ so hat ich zwantzig Stücke in meinen Busen/ aber was ich in der Schlägerey vor See-Wasser hab in den Halß kriegt/ das hab ich am besten geschmackt.

Bald. Vor zwantzig Ducaten kan man wohl eine gesaltzene Wasser-Suppe mit nehmen.

Pint. Aber wenn das Fischer Regiment nur fein lange wehrete.

Bald. Ich dencke hin und her/ es wäre vielleicht nicht zuwünschen; wenn die armen Leute wollen Herren werden/ so wirds darnach an Dienern fehlen: Deswegen macht unser HErr GOtt mehr arme Leute als reiche/ weil ein grosser Herr offt 20. 30. 40. Diener von nöthen hat.

Pint. Es ist wahr/ ein grosser Fisch bedarff viel kleine/ wenn er sich erhalten wil.

Bald. Drum sag ich: wenn die kleinen Fische alle wollen groß werden/ was haben sie darnach zu fressen?

Pint. Meintwegen möchten die andern Leute alle arm seyn/ wenn ich nur ein grosser Herr wäre.

Bald. Andere Leute dencken auch so. Es ist am besten/ wir nehmen mit unsern Fischer-Hosen

vor

vor lieb. Kommet Gefatter/ und spendirt mir einen Soff vor einen Ducaten/ ich weiß/ das ihr sonst gar freygebig seyd.

Pint. Wolt ihr mich nicht verachten/ so wil ich euch gar gerne haben. Mit uns Fischern gehet es doch so her/ wer einen Heller im Beutel hat/ wenn die Sonne wieder auf geht/ der muß im Handwercke Straffe geben.

Fünffter Handlung
Erster Aufftrit.
Allegro hat sich in Weibes-Kleider verstellet/ und verändert die Sprache.

Ach ich unglückselige Weibes-Person/ wo soll ich meinen Auffenthalt suchen? das jenige/ das meine Seele liebet/ ist nicht in der Stadt/ und mit genauer Noth bin ich hier an das Castell angelanget/ da mir auch niemand Trost und Labsal zusprechen wil. Schönheit hab ich nicht/ denn das kan ich aus meinem Gesichte beweisen: meine Kleider sind auch nicht so beschaffen/ daß sich jemand darein verlieben solte. Meinen Qvalitäten möchte ich noch was zutrauen/ aber wer wil Fürstliche Tugenden unter einen solchen Kittel suchen/ indessen

wil

wil ich zu frieden seyn/ wenn ich irgend zu einem Kammer-Mägden möchte gebraucht werden. Doch wer kömt da? es heist mit mir: auf die Seite/ wenn vornehme Leute kommen.

Fünffter Handlung
Anderer Aufftrit.

Roccella, Celinde.

Cel. So hat mein geliebter Hertzog in solchen Unglücke geschwebet?

Rocc. Ja wohl mein gebietendes Fräulein/ ich habe eine Probe ausgestanden/ darbey mir die Bitterkeit des Todes ziemlich tieff auff der Zungen gelegen hat.

Cel. Ich dancke dem Himmel/ daß die Furcht mit einem betrieglichen Schatten gespielet hat.

Rocc. Mein Leben war in meinen Gedancken schon verlohren: doch der Zwang die angenehme Celinde nicht mehr zu sehen/ machte mir unruhige Gedancken.

Cel. Ach das unschuldige Frauen-Zimmer muß allzeit die Klage über sich nehmen/ als wenn sie den Männern das Unglücke verdoppelten.

Rocc. Warum leget meine Gebieterin die Rede so ungnädig aus? ich wolte sagen/ daß mir dieses Andencken eine Lust zum Leben erwecket hätte.

Cel.

Cel. Ich nehme die Außlegung an. Immittels wie lauffen die Sachen in der Stadt? Ist es auch wohl möglich/ daß man sich ein langes Leben wünschen darff?

Rocc. Sie lauffen so thöricht unter einander/ daß ich nothwendig schliessen kan/ es müsse in wenig Tagen besser werden.

Cel. Mein Hertzog/ da gehöret ein hoher Geist darzu/ wenn man sich aus schlimmen Sachen etwas gutes erwehlet.

Rocc. Ich wil meinen Geist so hoch oder so niedrig nicht ausgeben: Doch da des Volckes General zum Narren wird/ so werden sie des Regiements bald überdrüßig seyn. Es ist nicht zubeschreiben/ wie er in die Leute hinein schmeist/ und wie dem Volcke so bange dabey wird/ daß sie fast an die abgezwungenen Verträge nicht gedencken wollen.

Cel. Ich höre die Sache von Hertzen gerne: aber darff ich so vertraulich seyn/ ihm etwas zu entdecken?

Rocc. Wil meine Gebieterin mich dieser Gnade theilhafftig machen/ so wil ich als ein ewiger Schuldner verschwiegen seyn.

Cel. Es ist eine Sache/ die mir nicht ansteht zu wissen/ und die mir noch weniger ansteht nach zusagen/ gleichwohl/ was thut die gute Affection nicht?

Rocc. Ich werde gantz ausser mir entzücket/ daß ich nach meinem Gefängnisse mit so wunderseliger Gnade erqvicket werde. Doch worinne beruht das Geheimnis?

Cel. Jch begieng einen vorwitzigen Fehler und schlich mich auf das geheime Cabinet/ gleich als von wichtigen Dingen gerathschlaget ward/ so hört ich/ daß mein Herr Vater Befehl gab/ den Fischer-Knecht mit den köstlichsten Weine zu regaliren: Doch also/ daß er mit etlichen durchdringenden Tropffen vermischet würde/ welche nicht dem Hertzen das Leben/ sondern dem Kopffe den Verstand nehmen solten. Ach Glück über Glück/ daß ich hören soll/ wie dieser Anschlag seine Endschafft so glücklich erreichet hat.

Rocc. Es ist ein Anschlag von hoher Gefahr/ aber von ungläublichen Nutzen: wiewohl die Gefahr scheinet überwunden zu seyn/ weil der rasende Hund nunmehr in sein Verderben dahin rennet. Inzwischen sag ich unterthänigen Danck/ daß mein Hertze gewürdiget wird/ ein Geheimnüß von ihrer wunderschönen Seelen zuerfahren.

Cel. Darauß mag er mein hertzliches Mitleiden wegen seiner Gefangenschafft abnehmen. Doch wir wollen diesen Personen entweichen.

Fünffter Handlung

Dritter Aufftrit.

Leonisse, Anacleri.o

Leon. Mein Herr Hauptmann/ er hat sich wohl gelöset/ vor wenig Tagen waren seine Zeitungen

sehr

sehr grausam/ nun aber muß ich jhn wegen der anmuthigen Relation rühmen.

Anacl. Gnädigste Frau/ es ist nicht anders/der thörichte Bube hat sich nach Polissipo gewendet/ da sucht er seine Ergötzligkeit/ und lässet sich den köstlichsten Wein so anmuthig zu Halse gehen/daß er die Regiments-Sorgen gar bald vergessen soll.

Leon. Ach wer ist so glückselig in seiner Beredsamkeit/ daß er diesen unbändigen zu der Stadt hinaus gemeistert hat?

Anacl. Diese Wohlthat haben wir dem Herrn Ertz-Bischoffe zu dancken.

Leon. Ach ja/ dieser vortrefliche Mann verdienet bey der itzigen Unruh eine unsterbliche Danckbarkeit.

Anacl. Es war an dem/ daß der rasende Fantaste noch etliche Häuser zerstören/ und zugleich viel Menschen durch seine Henckers-Buben aufopffern wolte/ und es schien als wenn der Herr Ertz-Bischoff mit seiner Intercession nicht viel ausrichten würde.

Leon. Ich weiß wohl/ daß die Bestie sich einmahl hat verlauten lassen/ als wolte sie den Herrn Ertz-Bischoff so wohl eine Spanne kürtzer machen/ als einen gemeinen Edelmann. Doch mit was vor List konte der Trotz-Kopff gewonnen werden?

Anacl. Gnädigste Frau/ es ist zu weitläufftig/ wenn ich alle vergebene Mittel anführen solte/endlich stellte sich dieser hochverständige Mann/als wäre

jhm selbst mit dem Blutvergiessen gedienet/ und bat jhn/ er möchte nur das Recht ergehen lassen.

Leon. So wird er vielleicht aus Trotz das Wiederspiel befohlen haben.

Anacl. Ach nein/ er winckte schon seinem Scharf-Richter/ welcher zur Execution greiffen solte. Allein der Herr Ertz-Bischoff sagte/ es wäre vor dieses mahl ein glückseliger Tag/ da man sich mit Blutvergiessen nicht bemühen dürffte. Auff den morgenden Tag wolte er dem Spectacul selbst beywohnen/ er solte sich nur vor dießmahl eine kleine Recreation machen/ und nach Polisippo fahren.

Leon. Und also ward der Vorschlag angenommen?

Anacl. Er gieng sehr wohl von statten: die Gefangenen wurden in jhren Banden bewacht/ und der Fischer-Knecht versuchte/ ob er die Lufft auff der See noch vertragen köñte.

Leon. Er hat viel Stadt-Lufft in sich gesogen/ mich dünckt/ die freye Lufft wird jhm zu wieder seyn.

Anacl. Gnädigste Frau/ ob die Lufft was gethan hat/ das weiß ich nicht; allein er übernahm sich im Weine/ der mochte jhm als einem gebohrnen Wasser-Manne den Kopff in schädliche Confusion bringen.

Leon. So recht/ wer viel rothes Blut vergossen hat/ der muß in dem rothen Weine Blut und Gifft hinein sauffen.

Fünff-

Fünffter Handlung
Vierdter Aufftrit.
Die Vorigen und Arcos.

Arc. (Kömt gelauffen.)

Ach meine allerliebste Frau Mutter / ach ist niemand der mir helffen wil? ein böse Ding! ein böse Ding! ein böse Ding!

Leon. Mein Engels-Kind / was ist vorhanden?

Arc. Ach das weiß ich nicht / es begegnete mir was / halb wie ein Gespenste / halb wie ein Mensch / und auf beiden Seiten wie ein böse Ding. Ach! meine Hände! ach meine Füsse! mein Kopff! Wo ich das böse Ding noch einmahl sehe / so bin ich des Todes.

Anacl. Ihr Gnaden haben vielleicht geschlaffen / daß sie ein unangenehmer Traum erschrecket hat.

Arc. So lange die Leute wachen / so gedencke ich an kein Schlaffen: und was ich anitzo sehe / daß kunt ich auch sehen / wie mir das böse Ding in die Augen kam.

Anacl. Haben ihr Gnaden niemanden bey sich gehabt?

Arc. Ich gieng unten gantz allein / und suchte Gelegenheit meine Fräulein Schwester zu finden. Ach! so begegnete mir ein ungewöhnliches Ding / das ich mein Lebtage nicht schändlicher habe abgemahlet gesehen.

Anacl. Kunten sie niemand um Hülffe anruffen?

Arc. Ich habe dem Herrn Schloß-Hauptmann meine Noth geklaget / ob es was helffen wird / dasselbe mag sich ausweisen. O ist dieses die unglückselige Stunde / daß ich am hellen lichten Tag ein Gespenste sehen soll?

Leon. Mir wird recht bange dabey.

Arc. Ach Frau Mutter / da ist das böse Ding / sie lasse mich nur an einen sichern Winckel verborgen seyn.

Fünffter Handlung

Fünffter Auftrit.

Die Vorigen Prospero, Allegro,

Alleg. Ich thue es doch nicht.

Prosp. Das wil ich dir befehlen. Sag an / wer du bist / oder ich wil eine Tragœdie mit dir spielen / darüber dein Hertze zerbrechen soll.

Alleg. Ich bin ein unschuldig Weibes-Bild.

Prosp. Ob du ein Weibes-Bild seyn magst / darnach hab ich nicht viel zu fragen? aber ich weiß wohl / daß auch die Weiber eine Verrätherey ausführen können.

Alleg. Ich hab ein gut Gewissen. Kan mir jemand was beweisen / so reisse er mir das Hertze aus dem Leibe.

Anacl.

Anacl. Herr Hauptmann/ worzu dienet dieser Auffzug? Sollen nunmehr so hohe Personen auch in dem Castell nicht verschonet werden?

Prosp. Es ist eine Verrätherey da: diese Hexe hat alle Winckel durchkrochen/ damit sie aller vermuthung nach Gifft oder andere verderbliche Sachen bey unsern hohen Personen ausbreiten kan.

Anacl. Hat jemand was verdienet/ so tractire man die Sache Summarisch.

Prosp. So muß ich um geliebter Kürtze willen/ dieser unbekandten Person die Kleider vom Leibe reissen lassen.

Anacl. Sie hat sich treflich vermummet/ drum muß sie entweder sich zu erkennen geben/ oder wir wollen sonsten Gelegenheit zur Bekandtschafft suchen.

Prosp. Wer bistu?

Alleg. Ein armes Thier/ das sich vor allen Leuten fürchten muß.

Prosp. Was bedeckestu mit deinem Kleide?

Alleg. Herr meine Schande und mein Armuth.

Prosp. Deine Schande soll offenbahr werden.

(Er wil ihr die Kleider abziehen.)

Alleg. O er schäme sich/ es ist mir noch kein Manns-Bild so nahe kommen?

Prosp. So mustu heute was neues erfahren. Die Kleider müssen von dem Leibe.

Alleg. Ach was vor ein Wunderwerck wird offenbar werden:

(Er zeucht die Kleider ab / daß alle den Allegro kennen.)

Prosp. Du schönes Weibes-Bild/ solstu in dem Castell dergleichen Confusion erwecken?

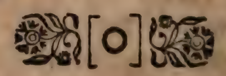
Alleg. Weswegen hätt ich mich so geschämt? das war meine gröste Schande/ die ich bedecken wolte.

Prosp. Ihr Gnaden/ sie sehen wie vergebens die Furcht gewesen ist.

Leon. Ach du boßhafftiger Schelm/ was hat dich zu dieser Leichtfertigkeit angetrieben?

Alleg. Wäre kein boßhafftiger Schelm in der Welt/ so wäre ich in eurem Pallast noch ein kurtzweiliger Rath. Nachdem aber alle Zeiten närrisch lauffen/ daß ich alle Tage mein liebstes Jungfer Waschmädgen im Schlosse nicht besuchen kan/ so muß ich wohl etwas poßierliches anfangen.

Leon. Es soll dir nach deinem Verdienst gelohnet werden. Hertzog Roccella begleitet unser Fräulein in unser Gemach: der Herr Hauptmann mag von unserm Sohn erfahren/ wie der Bösewicht soll gestrafft werden.



Fünff-

Fünffter Handlung
Sechster Aufftrit.

Arcos, Prospero, Allegro.

Alleg. Das war eine kluge Frau / der Junge soll mein Richter seyn.

Prosp. Nun mein Hertzog / was haben sie zu befehlen?

Arc. Ach ich wolte / es hätte der Bube zwey Tage zuvor an den Galgen gehangen / ehe er so einen Schelmischen Possen angefangen hätte.

Alleg. Das hab ich vor meine Sünde verdient: nun werd ich wohl lebendig ausgepeitsch / wenn ich nach Verdienst soll gestrafft werden.

Prosp. Sie belieben eine Straffe zu benennen.

Arc. Es ist eine Sache / deswegen man kein Blut vergiessen mag: er soll ins Zucht-Hauß.

Alleg. Ich bin mein Tage so gar züchtig nicht gewesen: ich weiß nicht / wie sich das Zucht-Haus zu meiner Unzucht reimen wird.

Prosp. Und ich weiß nicht / ob der Zuchtmeister anitzo wird gehorsam seyn.

Arc. So mag er als ein Sclav den Koth von der Gasse wegkehren.

Alleg. Ich wolte / daß ich ein solch Aemptgen kriegte. Wer mir was zu Leide gethan hätte / dem wolte ich meine Expedition in den Barth werffen /

daß sich ein ander an dem herrlichen Anblicke bespiegeln solte.

Prosp. Die Gassen sind alle gekehrt/ und wir dürffen dem gemeinen Pöbel nicht weiter ins Handwerck fallen.

Arc. So last ein Vogel-Bauer machen/ da soll der Vogel drinne stecken/ so lang er lebt.

Alleg. Ein schrecklicher Possen/ wer mich einspert/ der muß mir auch zu fressen geben.

Prosp. Doch wer soll ein solch Gebauer verfertigen?

Arc. Ist es nicht von Eisen/ so mag es von Holtze seyn; der Schelm muß als eine unvernünfftige Bestie eingeschlossen werden.

Prosp. Ich besinne mich/ Hertzog Matelone hat seine Unterthanen mit Victualien herein geschickt/ da ist meines Behalts ein Zimmerman drunter.

Alleg. O Jammer über Jammer/ wo mir der Pfuscher ein Narren-Hauß bauen soll.

Arc. Wohlan so mag er geschafft werden: ich wil schon nachfragen/ ob es geschehen ist.

(Geht ab.)

Fünffter Handlung

Siebender Aufftrit.

Prospero, Lurcone, Allegro.

Lurc.

Lurc. Herr Hauptmann/ ich wolte fragen/ ob ich meine Abfertigung hätte.

Prosp Es ist schon gut/ ihr solt nicht auffgehalten werden: Aber seyd ihr nicht euers Handwercks ein Zimmermann?

Lurc. Nein Herr/ verzeiht mir/ meines Handwercks bin ich nichts: denn ich habe bey keinem redlichen Meister ausgelernt. Aber meiner Kunst nach wolt ich so gut seyn als ein Müller und als ein Zimmerman.

Prosp. Es wird hier ein Stücke verdinget/ daß man so Zunfftmäßig nicht erfodert.

Lurc. Ich frage nichts darnach/ es mag wohl besichtiget werden.

Prosp. Ach nein/ die Besichtigung wird wohl nachbleiben. Da ist ein leichfertiger Bube/ der soll in ein Hölzern Gebauer gespert werden. Nun wolten wir gerne/ daß der Pappegoy fein bald in das Qvartier käme.

Lurc. Wer hats denn befohlen? Ich wil nicht hoffen/ daß eine Neurung dahinter steckt.

Prosp. Auff seiten des Papagoys wird es eine genungsame Neurung seyn. Aber darvon hat so ein ungehubelter Dorff-Pfuscher nicht viel zu reden. Macht das Gebauer in einer Viertel Stunde fertig/ oder ich wil euch Schelmen zusammen schliessen/ und damit hab ihr meine Resolution.

(Geht ab.)

Fünff-

Fünffter Handlung
Achter Aufftrit.

Lurcone, Allegro, hernach Pazzo, Matto.

Lurc. Nun so kom her/ und laß dir das Maß nehmen - - hörstu nicht/ was ich dir machen soll? - - - Steh mir recht auf/ daß ich mich in dem Masse nicht verirre - - - Je so schicke dich/ daß dich potz Regiment.

(Er schlägt jhn.)

Alleg. Je du Narr/ wenn ich ein Vogel bin/ so kan ich wohl nicht reden.

Lurc. Ich kenne viel Diebs-Vogel/ die reden können.

Alleg. Aber sagt nur/ bin ich ein Vogel?

Lurc. Ja das bistu mit Leib und Seele.

Alleg. So wil ich ein Vogel seyn/ und davon fliegen.

(Er wil entlauffen.)

Lurc. Nein/ nein Herr Lands-Mann verirret euch nicht/ wir wollen noch da bleiben. Heraus jhr Pursche/ euer Meister kriegt ein Stücke Arbeit.

(Pazzo und Matto kommen gelauffen.)

Paz. Herr/ was haben wir zu verrichten.

Matt.

Matt. Und was haben wir vor ein Trinckgeld zu verdienen?

Lurc. Ihr tummen Kerlen / es ist eine Schande / daß ihr euern Printz nicht besser respectiret: da giebt es was zu arbeiten.

Paz. Ich wil gerne helffen / aber ich wil nicht hoffen / daß euch ein Galgen verdinget ist.

Matt. Und ich wil hoffen / daß wir auch redlich bezahlet werden.

Lurc. Schweigt doch stille / biß ich geredt habe. Da ist ein Menschen-Kind / das wird alle Donnerstage zum Vogel / drum sollen wir eine Hüner-Steige machen / daß wir einen solchen Vogel beherbergen können. Versteht ihr mich / was ich meine?

Paz. Es ist gar ein grober Vogel / er paßierte vor einen Trappen.

Matt. Wenn das Gebaüer fertig wäre / so dürften wir jhm nur in Lande herum führen / ich weiß / die Leute geben Geld / daß sie den Vogel sehen könten.

Lurc. Nu / nu / macht fort / der Vogel möcht uns entgehen.

Paz. Wo kriegen wir aber alle Sachen darzu?

Matt. Wir wollen ein paar Stacketen ausreissen / so wird dem garstigen Vogel zum Neste schon gerathen seyn.

Lurc. So geht und bringet den Zeug her.

Alleg. Ach wer itzt ein Bandit wäre / so hieng

ich

ich doch an freyen lichten Galgen: wo ich hinter den Hüner-Steige kriechen soll/ so thu ich mir selber ein Leid an.

Lurc. Nu/ nu bringt her/ was ihr habt/ im Fall der Noth muß sich alles schicken.

(Sie bringen das Holtz.)

Alleg. So wil ichs auch den Schelmen zum Possen thun/ und wil kein Wort reden.

Lurc. Nu schickt euch/ wie der Qvarck am besten wird angehen.

(Sie sperren jhn in das Gebauer.)

Paz. Nu Vögelgen singe wie du wilt/ ich habe nichts mehr zu arbeiten.

Matt. Und wilstu mir was zum Trinckgelde pfeiffen/ so hastu Zeit/ sonst ist meen Weg der weiteste.

Lurc. Wir haben das unsrige gethan/ komt fort/ ehe uns noch mehr befohlen wird.

(Sie gehen ab.)

(Allegro fängt an zu singen.)

Fünffter Handlung
Neundter Aufftrit.

Arcos, Girolomo, Allegro.

Gir. Ihr Gnaden/ ich bin ein Kauffmann/ was ich

ich habe / das ist mir feil / und was mir angeboten wird / darum handele ich.

Arc. Es steht bey jhm / was er thun will. Ich weiß / daß ein solcher Pappegoy nicht einmahl in der neuen Welt gefunden wird.

Gir. Desto lieber wil ich mich zum Handel verstehen. Aber ich habe gleichwohl das Ansehen umsonst / und also möcht ich wissen / wo der Vogel verwahret wird.

Arc. Gleich in diesem Winckel. Wie stehts Papgen hastu einmahl Lust zum Pfeiffen?

Gir. Dem Pappegoy fehlen noch ein paar Flederwische / sonst wolt ich jhn vor einen Strauß bezahlen. Doch / ihr Gnaden / wie hoch soll dieses Thier bezahlt werden?

Arc. Ich halt jhn um tausend Ducaten. Allein / daß er meine Gutwilligkeit siehet / so wil ich jhm alles schencken. Da hat er meine Hand / der Vogel ist sein.

Gir. Ich sage unterthänigen Danck. Aber wie soll ich diß grosse Gebauer fortbringen?

Arc. Das weiß ich nicht / wer das Geschencke angenommen hat / der mag zu sehen.

(Geht ab.)

Gir. So muß ich doch selber Hand anlegen. Du Vogel in dem Gebauer schicke dich / und mache dich fein leichte / sonst wil ich dirs an deinem Truncke abbrechen.

(Er versucht an dem Gebauer.)

Alleg.

Alleg. Guter Freund / ich bin ein Gefangener / und ich muß euer Gnade leben; last mich nur heraus / so wil ich das Gebauer schirgen helffen / wie ihr wolt.

Gir. Der Vorschlag ist gut; aber du Schelm / wilstu mir auch davon lauffen.

Alleg. Ey wo wil ich hin? Flügel hab ich nicht / und die Schuhe seind mir auch zurissen / biß auf die Brand-Sohlen: thut mir nur die Gnade / daß ich euch helffen kan.

Gir. Ich wil dir trauen.

(Er läst jhn herauß.)

Alleg. Da solt ihr sehen / was ich vor ein getreuer Kerle bin:

(Sie schirgen es biß an die Scene.)

Gir. Nun Vogel / kreuch wieder nein.

Alleg. Ich dachte Vogel bleib haussen.

Gir. Ich dachte aber nicht so.

Alleg. Du Kerle / kreuch so lange hinein / als ich drin gestecket habe / und sage darnach / ob ich mit gutem Gewissen wieder nein kriechen kan?

Gir. Ich verstehe die Vexierey so lang als ich wil.

Alleg. Und ich leide so viel als ich wil. Höre Bernheuter / kreuch mir flugs in das Gebauer / und erwarte nicht / biß ich böse werde.

Gir. Ich wils aber erwarten.

Alleg.

Alleg. Und ich wil zuvor kommen.

(Sie schlagen sich / Allegro steckt Girolomo in das Gebauer und schlept jhn hinein.)

Fünffter Handlung

Zehnder Aufftrit.

Roderigo, Torrecuso.

Rod. Die Sache scheinet sehr verdächtig.

Torr. Euer Excellentz haben zu disponiren/ mir aber als einen gehorsamen Diener lieget es ob die Sache vorzubringen.

Rod. Wie kan es möglich seyn/ daß meine ärgste Feinde bey mir um Audientz anhalten?

Torr. So viel ihr Gesichte mit sich bringet / so dürffen sie nicht als Feinde angenommen werden. Ich wolte fast sagen / daß sie wegen einer Wohlthat bey euer Excellentz möchten recommendiret seyn.

Rod. Ich sage nochmahls / es ist sehr verdächtig: Sonderlich weil sie gantz allein jhren Vortrag thun wollen.

Torr. Es ist keine Gefahr zu befürchten: sie wollen das Gewehr gar gerne von sich geben/ und wollen sich auch zum Uberfluß dergestalt besuchen lassen

sen/ daß man sie nicht vor Räuber oder sonst vor boßhafftige Leute wird ansehen dürffen.

Rod. Wenn es sich also verhält/ so last sie bey uns alleine seyn.

Torr. Ich bin gehorsam.

(Geht ab.)

Rod. Ich schwebe zwischen Furcht und Hoffnung/ daß die ärgsten Buben von den Rebellen so gar höflich und demüthig um Audienz anhalten. Der Himmel helffe/ daß ihr Oberhaupt zum Narren/ und das andere Volck zum Sclaven wird.

Fünffter Handlung

Eilffter Aufftrit.

Roderigo, Arpaja, Formaggio.

Arp. Ihr Excellentz lassen uns dieses in keinen Ungnaden entgelten/ daß wir so kühne sind vor derselben Angesichte zu erscheinen.

Rod. Unser Ampt erfodert dieses/ daß niemand ungehöret gelassen wird.

Arp. Wir wissen wohl/ daß uns die Gewalt des bißherigen Auffstandes mit dahin gerissen hat/ daß wir auch eben dieses Verdachtes könten theilhafftig werden; Allein die meisten werden noch das Gewissen rein behalten haben/ ob sie gleich der euserlichen That wegen möchten verdamlich seyn.

Rod.

Rod. Gedencket doch an solche Sachen nicht/ welche durch die allgemeine Amnestie völlig abgethan sind. Saget vielmehr/ worin unser Rath euch nunmehr könte dienlich seyn.

Arp. Wir haben einen Fischer-Knecht zu unserm Oberhaupt annehmen müssen/ und nun sehen wir/ daß ein rasender Mensch die Freyheit hat/ die gantze Stadt zu verwüsten.

Form. Ich muß mich desto mehr schämen/ weil ich sein Schwager bin: Allein so nahe die Anverwandschafft ist/ so weit bin ich allezeit von seiner itzigen Thorheit entfernet/ ach! euer Excellentz erbarme sich doch über diese gute Stadt/ und verschaffe so viel/ daß dem reissenden Thiere möchte Einhalt geschehen.

Rod. Ihr guten Leute/ es hat mich niemand gefraget/ wie das reissende Thier loß gelassen ward: Warum soll ich nun das meiste dabey thun/ da euch das Thier zu Schaden herum läufft?

Arp. Ein Vater sorget auch vor das Auffnehmen seiner Kinder/ wenn sie den Untergang verdient haben.

Form. Und wer aus Unverstande sündiget/ dem wird nicht unbillich durch fremden Verstand geholffen.

Rod. Worinn soll aber die Hülffe bestehen?

Arp. Ihr Excellentz geben nur Befehl/ daß der rasende Mensch an Ketten geleget wird.

Form. Wir begehren nicht/ daß er solte mit ei-

niger Grausamkeit tractiret werden: Allein es geschiehet sein bestes/ wenn er so weit in Verwahrung genommen wird/ daß er weder sich/ noch andern Schaden zufügen kan.

Rod. Ihr guten Leute/ wir können euch nicht helffen; denn es möchte das Ansehen haben/ als wenn unsere Gewalt den jüngsten Vergleich wieder um stossen wolte: solte es aber möglich seyn/ daß der rasende Mensch in ein Kloster zur Ruhe könte gebracht werden/ so hätte sich alsdenn ein jedweder auf unsere Gnade zuverlassen. Ich bitte nur selbst/ man thue dem Menschen keine Gewalt an/ der von dem Volcke und auch von dem Hofe so viel Ehre genossen hat.

Arp. Wenn es euer Excellenz vor gut befinden/ so wollen wir dem gemeinen Besten nicht wiederstreben.

Form. Und also wird eurer Excellenz das gesamte Volck von Neapolis gehorsamst recommendiret.

Fünffter Handlung
Zwölffter Aufftrit.

Roderigo, hernach Ferrante, Carl.

Rob. So muß die Narrheit eines einzigen Bubens den Fehler unserer Klugheit wieder gut machen/ und also wird die Welt aus ihrer Verwunde-

derung gesetzet werden/ warum wir bißhero so viel Excesse mit ziemlicher Gedult vertragen haben.

(Ferrante und Carlo kommen gelauffen.)

Ferr. Ihr Excellentz ist noch eine Gewalt übrig/ die uns beschützen kan/ so wolle sie dem gäntzlichen Ruin des Adels vorkommen.

Carl. Wir haben viel gelitten: Doch wer uns mehr Gedult abfodert/ der zwinget uns zur Raserey.

Rod. Ihr liebsten Freunde/ ich hätte gedacht/ das Spiel würde bald mit gutem Glücke geendiget seyn.

Ferr. Ach es hat nie ein schlimmer Ansehn gehabt.

Carl. Und nun wird das verfluchte Spiel erst angehn.

Rod. So last mich doch die Sache wissen.

Ferr. Der auffgeblasene Fischer-General beschuldiget uns/ als wäre ihm etwas an seiner Ehre versaget worden.

Carl. Und weil ich Königlicher Stallmeister bin/ so hat er gar übel empfunden/ daß ich die Königliche Pferde so bald nicht habe folgen lassen.

Ferr. Also hat er bey Straffe des Brandes/ des Schwerdtes und der eusersten Verfolgung den Befehl an uns ergehen lassen. (Ach! ihr Excellentz gedencken doch/ ob ein Hertzog dergleichen erfahren hat!)

hat!) daß wir jhm auf offentlichen Marckte vor allem Volcke die Füsse küssen sollen. Also kommen wir in unserm letzten Elende / und wollen lieber tausend mahl todt seyn/ als daß wir in einen unerträglichen Schimpff willigen solten.

Rod. Ey du verfluchter Bube! heist dieses den Frieden gehalten / und soll uns deine Thorheit zur eusersten Schande gereichen? auf! wer ein Adeliches Hertz im Leibe hat / der greiffe zum Gewehr / biß die gifftige Bestie vertilget ist.

Carl. Wir wollen gehorsam folgen: der Himmel helffe nur / daß wir durch ein Oberhaupt secundiret werden.

Rod. Fanget es nur klug an; wir haben mit einem rasenden zu thun / der sich selbst in dem Netze verstricken soll.

Fünffter Handlung
Dreyzehnder Aufftrit.

Tambourino, Saldo.

Tamb. Da schlage Bley zu / wenn ich mit meiner Drommel nicht mehr verdienen soll als Schläge.

Sald. Und ich habe die Briefe davon / daß ich Tag und Nacht mit meinem Spiesse soll auff der Gasse herum lauffen/ wenn ich endlich auf die Weise soll tractiret werden.

Tamb. Ich habe gedacht/ der Fischer-Knecht wil ein Vater des Vaterlandes werden/aber nun ist ein Fantast über die Eyer gesetzt.

Sald. Ich halte der Kerl ist von Sinnen kommen/ und also wäre es am besten/ wenn er im Toll-Hause sein Qvartier kriegte.

Tamb. Doch hat Sanct Velten die gantze Bürgerschafft noch besessen/ daß man sich vor jhm fürchten muß.

Sald. Ach weh/ er komt dorther marchiret/ wir müssen entweichen/ oder er schüttet seine gifftige Thorheit auf unsre Köpffe.

Fünffter Handlung
Vierzehnder Aufftrit.

Tambourino, Saldo, Masaniello rasend.

Mas. Ha! seyd jhr dieselben Schelmen/ die mich verrathen wollen/ und hab ich den Danck darvon/ daß ich euch nicht den ersten Tag die Hälse gebrochen habe? Höre/ was stehstu da?

Sald. Ihr Excellentz/ ich erwarte jhren Befehl.

Mas. Wer läst mir die Pestilentz wünschen.

Sald. Ich sagte jhr Excellentz.

Mas. Ha/ der Vice-Roy steckt dir im Kopffe: der Hund soll noch diesen Tag an lichten Galgen kommen/ und du verfluchter Schelm solst zwey Ellen drunter gehenckt werden.

Sald. Ach Gnade / ich bin ein ehrlicher Bürger.

Mas. Ein Verräther magstu seyn! geh und sage dem Vice-Roy, er soll bey Vermeidung meiner Ungnade gleich diesen Augenblick kommen / und sich hencken lassen. Gehstu noch nicht? das Hertz im Leibe soll dir zerbrechen / wo du langsam bist.

Sald. Ach wie angenehm ist mir der Befehl / daß ich davon lauffen kan.

(Geht ab.)

Mas. Aber du Bernheuterscher Drommel-Schläger / darum verdienstu dein Brodt mit Müßiggehn? schlage mir einen March, oder ich mache dir deinen Schedel zum Kalbfelle.

Tamb. Gnädiger Herr Oberster / sie haben zu befehlen.

(Er schläget.)

Mas. Hund das ist des Vice-Roy sein Leib-stücke / schlage mir einen March, wie ich gerne höre = = du thust mirs zu Trotze / und spielest mir eines von dem Könige in Franckreich = = = je du verfluchter Vogel / siehstu mich nun gar vor den Pabst an? mache mir mein Leibstücke / oder ich wil selber drommeln.

Tamb. Ich wende meine Kunst an / so weit sich mein Vermögen erstrecket; allein es ist mein Unglück / daß ich das rechte Stücke nicht erfinden kan.

Mas. Halt ich wil das rechte Stücke treffen / und dar-

darnach wil ich deinen Kopff in hundert Stücke schmeissen/ gieb her dein Clavicimbel.

(Er nimt jhm die Drommel und schläget närrisch darauff.)

Fünffter Handlung
Funffzehnder Aufftrit.

Masaniello, Tambourino, Flavio, Roberto.

Flav. Was muß dieser neue Lermen bedeuten?

Rob. Ein neues Unglück über Neapolis. Der Oberste rühret selbst die Drommel/ wer wil ungehorsam seyn?

Flav. Er setzt uns auff die Probe/ ob wir Lust haben unsere Köpffe zu verlieren.

Mas. Heran jhr Hunde/ wisset jhr nicht/ wer euch zu befehlen hat?

Flav. Hier sind wir als unterthänige Diener.

Mas. Wem bin ich unterthänig? Dir gewiß/ du Lumpen-Hund.

Rob. Wir sind Diener.

Mas. Jhr solt wissen/ daß ich Macht habe euch zu straffen.

Flav. Unser Leben steht in seiner Gewalt.

Rob. Und wir demuthigen uns vor jhm/ als vor einem Herren von Neapolis.

Mas. Wer sagt das mehr? Drommel-Schläger

ger / geh flugs und laß diesen ehrlichen Kerlen zehn tausend Cronen zahlen.

Tamb. Mein Herr / wer soll es auszahlen?

Mas. Du Bestie / meinstu daß ich deine Drommel behalten wil? Da hastu den Lumpen-Qvarck / und zum Possen wil ich dich zu einem Fürsten machen. Gleich diesen Augenblick / mache dich nach Aversa, und nim diese zwey Zeugen mit / daß sie wissen / wer dich zum Fürsten gemacht hat.

Tamb. So wollen wir gehen.

Mas. Du solst nicht gehen: du solst eines mit mir sauffen / und solst in der See mit mir baden / und aus deiner Drommel müssen wir des Königes Gesundheit sauffen. Fort! wer mir nicht folgt / der ist des Todes.

Fünffter Handlung
Sechzehnder Aufftrit.

Francesco, hernach Masaniello.

Franc. Ey / ey / das läst sich noch zu schlechtem Friede an / unser Kloster soll dem neuen General 50000. Ducaten bezahlen / wo wir in dem Kloster nicht verbrennen wollen: nun muß ich auff Befehl meines Obern da herum schleichen / ob mir jemand begegnet / der etwas böses im Sinne hat.

Ma-

Maſ. (Kömt gelauffen.)

Du Lotter-Bube / wer heiſt dich auff der Gaſſen herum lauffen.

Franc. Herr ich gehöre in das Kloſter.

Maſ. Was? gehörſtu in das Kloſter? wo haſtu dein Kleid?

Franc. Herr es iſt uns verboten worden.

Maſ. Ein Schelm hat dirs verboten. Sage/ ſie ſollen alle mit einander jhre lange Kleider wieder anlegen/ oder Mönche/ Pfaffen und alles Ungezie-ſer ſollen alle mit einander in die See geſchmiſſen werden.

Franc. Ich wil den Befehl ausrichten.

Maſ. Wo wilſtu hinlauffen? Weiſtu nicht/ daß ich Pabſt bin/ und daß ich deinen Schabehälſich-ten Prælaten ſelber befehlen kan? O du Schwein-Kopff / daß ich dir nicht den Bart außräuffen ſoll.

(Er fält über jhn und macht poſſierliche Lectiones mit jhm.)

Fünffter Handlung

Siebzehnder Aufftrit.

Vitale, Bravo, Franceſco, Maſaniello.

Vit. Mein Herr/ er laſſe ſich doch bewegen/ und ſchone dieſes unſchuldigen Mannes.

Brav.

Brav. Wenn wir den Haß der Weltlichen und Geistlichen über uns laden wollen / so müssen wir wohl verlohren seyn.

Mas. Ihr Hunds-Buben / wer seyd ihr?

Vit. Ich bin ein getreuer Diener / der bey der itzigen Regierung Leib und Leben lassen wil.

Mas. So steh auff meiner Seite.

Vit. Das wil ich thun als ein ehrlicher Kerl.

Mas. Aber wer bistu?

Brav. Ich bin auch so gut.

Mas. Hastu nicht meine Action getadelt / da ich meine Autorität an dem Mönche sehen ließ?

Brav. Ich gestehe es / ich habe vor ihn intercediret.

Mas. Das heist so viel / du hast mich getadelt/ und dieses hastu verdienet.

(Er giebt ihm eine Maulschelle.)

Brav. Dieser Lohnung halben bin ich nicht in die Stadt kommen.

Mas. So packe dich zwantzig Meilen von Neapolis weg/ wo ich dich in einem Tage nicht zwantzig mahl soll hencken oder köpffen lassen; Aber was ist dort vor ein Aufstand vom Volcke? last sie herkommen/ oder wo ich sie suchen soll / so stehen sie in Lebens Gefahr.

Vit. Es sind schwache Leute/ welche ihre Kinder von der Gasse nach Hause führen.

Mas. Sie müssen herkommen.

Fünff-

Fünffter Handlung
Achtzehnder Aufftrit.

Elisa, Laura mit ihren Kindern und den andern Weibern.

Elis. Ach wie sträfflich ist der Herr Oberste.

Laur. Ich höre/ es ist kein Mensch mehr des Lebens sicher: er haut und sticht um sich/ wie der böse Voland.

Elis. Ach wenn er mir meine Kinder in Schaden brächte!

Laur. Mein Mann ist erst in Leib und Lebens Gefahr bey ihm gewesen.

Elis. Ach er kömt auf uns loß: ach er schlägt uns doch alle zu Tode.

(Er kömt mit blossen Degen auf sie loß/ sie fallen alle nieder auff die Knie und schreyen:)

O gnädiger Herr Oberster;

Mas. Was ihr Bestien? Wer ist euer Oberster? Ich habe nichts mit dem Ampte zuschaffen/ der Vice-Roy ist euer Herr.

Laur. Ja/ ja der Vice-Roy.

Mas. Was sagstu? hastu mich auch schon abgesetzt. Weiche mir aus den Augen/ oder du must sterben.

(Er

(Er jagt sie hinein/ und fängt mit den blossen Degen schändlich an zurasen.)

Mas. Ha/ wo ist der König in Spanien? ich wil Brüderschafft mit jhm machen. Sieh da/ bistu der Pabst? ich werde gewiß die Lehn bey dir suchen sollen. Oder wilstu mich irgend zum Cardinal machen/ daß ich meine Charge zu Neapolis verlieren soll? Siehe/ da hastu eines mit dem Degen/ daß dir die Haare in deinem schimlichten Barte in der Lufft herum fliegen. O was wolt jhr? Läst mich der Vice-Roy gefangen nehmen? Ich wil sehen/ wer mich angreifft. Schlag todt/ schmeiß zu!

(Er läufft in der Raserey hinein.)

Fünffter Handlung

Neunzehnder Aufftrit.

Xaverio, Arpaja, Furfante.

Xav. Warum wird uns eine Sache zugemuthet/ die uns wieder in neue Gefahr setzen kan?

Arp. Es ist keine Gefahr dabey: das gantze Volck ist zufrieden. Der gute Mann hat sich wohl um die Stadt verdient/ wer kan wieder eine solche Kranckheit? Sie geben jhm nur Auffenthalt.

Furf. Es geschicht jhm eine grosse Wohlthat/ wenn er wohl verwahret wird: denn er möchte aus

Un-

Unwissenheit was begehen/ das ihm hernach bey vollem Verstande sehr gereuen möchte.

Xav. Wenn er aber loß käme/ und schmisse uns die Cellen über den Hauffen/ oder breche uns armen Leuten die Hälse/ so wird uns niemand den Schaden gut machen.

Arp. Es soll schon gute Vorsorge dabey geschehn.

Furf. Und ihr Herren Patres, meint ihr etwan/ daß wir euch lange bitten werden? wir wollen ihn ins Kloster liefern; habt ihr nicht Lust darzu/ so schmeisset uns wieder rauß.

Xav. Ich sehe wohl/ es geht über die Geistlichen.

Fünffter Handlung

Zwanzigster Aufftrit.

Die Vorigen und Francesco.

Franc. Ach was vor eine Comœdie haben wir in der Kirche gehabt! Nun ist Herr Masaniello gantz rasende worden. Er stieg in Gegenwart des Herrn Ertz-Bischoffs auf die Cantzel/ und brachte allerhand Ketzerische und lästerliche Worte vor/ biß er endlich herunter kam/ ihm zu seinen Füssen fiel und bat/ das Commando möchte doch wieder von ihm genommen werden: also gab er den Rath/ er möchte nur im Kloster hier auff eine Kammer gebracht werden.

Xav

Xav. Was ihr Eminentz befehlen/ dem müssen wir gehorsam seyn.

Arp. Es hätte fürwar auch ohne Befehl geschehen müssen. Denn es ist noch lange nicht an dem/ daß uns die Mönche braviren sollen.

Furf. So werdet ihr wissen/ was euch am besten ansteht.

Xav. Ich halte/ sie bringen ihn schon: ich werde meine Zuflucht in die Zelle nehmen.

Franc. Und ich werde mich auch in mein Schnecken-Hauß verkriechen.

Fünffter Handlung

Ein und zwantzigster Aufftrit.

Masaniello, Tambourino, Saldo, Truffaldino, Bazzo, Matto bringen ihn geschlept.

Mas. Wo führt ihr mich hin? ich bin gantz vernünfftig worden.

Sald. Er soll nur ausruhen. Ihr Eminentz haben sie drum gebeten/ und sie habens zugesagt.

Tamb. Es ist alles gut gemeint.

Truff. Und wir wollen bey ihm bleiben/ daß ihm kein Schade wiederfahren soll.

Mas. Soll ich mich drauff verlassen?

Sald. Ach ja. Er gehe nur/ und gebrauche sich seiner Ruhe/ wir wollen ihm vor allen Schaden gut seyn.

Tamb.

Tam. Wir sind getreue Leute: wer wil sich wagen/ in unserer Gegenwart etwas vorzunehmen?

Truff. Nu/ nu/ mein lieber Herr/ er lasse sich weisen.

Sald. Ihr Eminentz kommen/ wo sie nicht in die Kammer gehn.

Mas. So macht doch fort/ und weiset mir die Kammer.

(Er wird in die innerste Scene geführet/ Sie fällt zu.)

Fünffter Handlung

Zwey und zwantzigster Aufftritt.

Salvador, Angelo, Laudato, Afflitto.

Salv. Ihr Brüder/ die Zeit ist kommen/ daß sich der Adel von Neapolis aus der eusersten Schande wickeln soll.

Ang. Wir wollen den Nahmen verdienen/ daß wir einen schändlichen Drachen erleget haben/ davon gantz Neapolis hätte sollen vergifftet werden.

Laud. Und wenn er Stahleysen feste wäre/ so wil ich seinen verfluchten Cörper mit diesem Gewehr auflösen.

Afflit. Wir wollen ihn verfolgen biß auff den Tod/ darnach mag der Cörper andern in die Hände geliefert werden.

Salv. Aber er ist nicht allein: wenn sich das Lumpen-Gesindel zur Wehre setzte?

Ang. Wer das Monstrum beschützen wil/ der ist unser Feind.

Laud. Sie bilden sich ein/ alß wäre keine Gefahr verhanden. Ehe sie an einige Gegenwehr gedencken/ so wird die Bestie über den Hauffen liegen.

Affl. Und wie leicht ist es/ daß wir mit freundlichen Minen in das Gemach geschlichen kommen/ biß die Gelegenheit erscheinet das Gewehr zu zucken.

Salv. So gehts drauff loß: Wie wir uns verschworen haben/ so stehen wir beysammen.

Ang. Derselbe sey in Ewigkeit geschimpffet/ der anitzo verzagt ist.

Laud. Und der bleib ein ewiger Feinde des Königreiches/ der anitzo barmhertzig ist.

Affl. Und damit werden wir die Kammer suchen.

Salv. Holla/ ist niemand hier/ der uns den Ort weiset/ wo sich Herr Masaniello aufhält?

(Die mittelste Scene eröffnet sich.)

Mas. Hier bin ich/ ihr lieben Brüder/ was habt ihr zu thun?

Salv. Dieses haben wir zu thun.

(Sie geben alle Vier zu gleich Feuer.)

Mas.

Maſ. (In dem er fällt.)
O ihr Verräther und Undanckbaren Leute!
(Er fällt in die mittelſte Scene hinein.
Die umſtehenden ſchreyen.)
Ach weh unſer Haupt iſt todt/ das Volck und die gantze Bürgerſchafft iſt verrathen.
(Die Scene fällt zu.)

Salv. So laſt uns nunmehr die tapffere That durch alle Gaſſen ausruffen.

Ang. GOtt gebe dem Könige in Spanien langes Leben!

Laud. Maſaniello iſt todt.

Affl. Und wer ſeinen Nahmen nennen wird/der ſoll ſterben.

Salv. Und wer ſein Geſchlecht nicht mit Schwerdt und Feuer verfolgt/ der ſoll unter unſre Feinde gezehlt werden.

Laud. Auff und helffet mir das Haupt Hertzogs Caraffa von dem Thore herunter langen. Ich weiß/ es wird mir an Cavallieren nicht mangeln/die mir beyſtehn/ und wenn es dem gantzen Volcke ſolte ein Stachel im Auge ſeyn.

Affl. Ich werde mich nicht ausſchlieſſen. Hört zu ihr Leute: der verfluchte Maſaniello iſt todt.

Fünffter Handlung

Drey und zwantzigster Aufftrit.

Allegro trägt ein Stücke von einem Fusse.

Ha ihr Leute / hab ich nicht einen guten Fisch-Fang gethan? Meine Courtisie bekam mir auf dem Castell gar übel / und ich muste mich als einen Bernheuterischen Pappegoy tractiren lassen. Aber seit ich aus dem Gebauer geflogen bin / so hat es ein fein Stücke Arbeit gesetzt / denn da die Leute nur hörten / daß etliche den ehrlichen Vogel Masaniello wolten todt machen / so bestalten sie schon gewisse Leute / die jhn solten in Stücken zureissen / damit sie auch eine Reliqvie zum Gedächtnis aufheben könten. Drum wie der Bettel-Tantz angieng / so war ich der erste / und hielt jhm bey dem Beine so feste / daß mir ein ziemlich Stücke in der Hand geblieben ist. Was meint ihr nun / wie viel ehrliche Leute ich damit werde betheilen können / und wieviel Ducaten ich vor ein klein bißgen werde fodern mögen? Ich halte immer / wo mir der Handel gut von statten gehet / so erschlag ich ein paar Bauer / und verkauffe ihr zerhacktes alles vor solches Fleisch. Nun ich halte / dort unten find ich wohl keinen Kauffmann / der mir die Wahre mit viel Ducaten bezahlt / drum werd ich wohl einen Marckt suchen müssen / da man dergleichen besser zubezahlen pfleget.

Fünffter Handlung
Vier und zwantzigster Aufftrit.

Matelone, Anaclerio.

Mat. So bin ich mit gutem Glück wieder in die Stadt kommen.

Anacl. Es ist alle Furcht verschwunden. Der Pöbel steht in Furcht und Zittern / und bedencket erst / was ein jedweder wegen seiner Buben-Stücke verdienet hat.

Mat. Unserer Palläste könten wir vergessen/ wer mir nur meinen Herren Bruder wiederum könte lebendig machen.

Anacl. Es haben gleichwohl etliche ehrliche vom Adel so viel gethan/ und haben das Eiserne Gegitter mit seinen Haupte herunter gerissen: haben es auch in dem nechsten Kloster so lange zur Verwahrung gegeben / biß solches mit gewöhnlichen Ceremonien könte begraben werden.

Mat. Die ehrlichen Cavalliers sollen es künfftiger Zeit wohl zu geniessen haben. Doch wo befindet sich der verfluchte Cörper?

Anacl. Er wird von dem unnützen Gesindel in der Stadt herum geschlept. Ich habe selbst etliche Duplonen darzu spendiret/ daß sie das Schind-Aaß desto schändlicher zerlästern sollen: und nachdem die grösten Gliedmassen von ein ander gerissen sind/ so werden sie also fort in kleinere Theile resolviret werden/ biß das Unthier in nichts verwandelt ist.

Mat. Ich freue mich über einen so gewünschten Ausgang. Noch viel mehr aber danck ich dem Gelücke / daß der Adel noch nicht gantz vertilget ist / und daß wir ins künfftige bessere Consilia fassen können solches Unheil zuverhütten. Doch es wird Zeit seyn / den Herrn Vice-Roy zu suchen.

Anacl. Gleich itzo werden die Freuden-vollen Gratulationes abgeleget.

Fünffter Handlung
Fünff- und zwantzigster Aufftrit.

Roderigo, Leonisse, Celinde, Arcos, Philomarini, Matelone, Ferrante, Carlo, Roccella, Torrecuso, Donato, Anaclerio, Prospero, Allegro.

Rod. Ihr Eminentz haben nechst der Göttlichen Hülffe dieses Königreich Neapolis von dem eusersten Untergange erlösen helffen. Und dessenwegen sey deroselben anitzt in Gegenwart des gesamten Hofes gebührender Danck abgestattet / biß ihre Königliche Majestät dero gnädigstes Erkäntnis hierüber werden erklären können.

Phil. Ihr Excellentz erweisen einen Uberfluß einer gnädigen Höfligkeit / daß sie etwas höher schätzen / als vielleicht der Werth zu lassen wil. Ich habe das jenige gethan / welches ich mit Verletzung mei-

meines Gewissens und meines hohen Amptes nicht hätte verwarlosen können. Jst nun hierunter etwas gutes gewircket worden / so wird man vielleicht mehr auf die Göttliche Providentz / als auf meine Schwachheit sehen müssen. Doch erfreue ich mich im Grunde meiner Seelen / das ihr hohe Excellentz nach einem so hefftigen Ungewitter die Freuden-Sonne wieder geniessen / und dieses gantze Königreich mit neuer Gratulation erfreuen können. Es gebe nur der Gnadenreiche GOtt / daß solche Gratulationes durch eine langwierige Glückseligkeit zu ihrer Majestät / und des gantzen Staats Auffnehmen befestiget werden.

Rod. Der Himmel gebe auf beyden Theilen / was wir wünschen können. Ihr aber Hertzog Matelone, soll ich meinen Willkommen mit einer Condolentz / oder mit einer Glückwünschung anfangen. Es ist mir hertzlich leid / was ihr verlohren habt: Doch sey der Himmel noch gelobet / der uns noch ein kostbares Stücke in unserer Gewalt übrig gelassen hat.

Mat. Ihr hohe Excellentz lassen sich einen armen Hertzog zu allen Gnaden befohlen seyn / welcher an Gut und Blut fast den eusersten Ruin hat erdulden müssen.

Rod. Die Treue / sol jederzeit unvergessen bleiben. Allein was rathen ihre Eminentz / daß numehr bey der Sache zu thun ist?

Phil. Es wird rathsam seyn / daß sich der gantze Hof

durch die Stadt in einer offentlichen Procession sehen lässet/ und daß also fort die Spanischen Soldaten wiederum in ihren Posten angewiesen werden. Und vor allen Dingen müssen die Befreundten und die Helffers-Helffer der Rebellischen Buben in gefänglichen Hafft gezogen / und daselbst dem gantzem Volcke zum Schrecken biß auf erfolgende Straffe behalten werden.

Rod. Es sey also. Doch daß zuvor ein Curierer nach dem Königlichen Hofe abgefertiget wird/ welcher ein neues Wunderwerck / das ist / das Ende einer Rebellion überbringen soll/ davon man noch keinen Anfang erfahren hat.

Phil. Es wird ein Schrecken seyn/ wie im Traume / da man sich im Erwachen erfreuet / daß die Furcht verschwunden ist.

Rod.

So blüht Hispanien in diesem Reiche noch.

Leon.

So träget unser Hoff kein unverdientes Joch.

Cel.

Die Kindern sollen noch den sichern Vater kennen.

Arc.

Und mögen ausser Furcht den süssen Nahmen nennen.

Phil.

Die GOttes-Häuser sind am meisten unverstört.

Mat.

Dieweil des Pöbels Haß hinfort kein Hauß versehrt.

Fer.

Fer.
Wir dürffen Stadt und Hauß in Sicherheit betreten.
Carl.
Und sollen Brodt und Lufft nicht von dem Volck erbeten.
Rocc.
Der uns befehlen soll / zeigt uns den freyen Stab.
Torr.
Und wendet ferners Leid von unsern Pforten ab.
Don.
Nun kan die hohe Hand des Königs Wort besiegeln:
Anacl.
Nun wil der offne Marckt die Wahren nicht verriegeln.
Prosp.
Nun stehet der Pallast und nimt wieder ein/
Alleg.
Und ich kan noch/ wie vor/ der Tafel-Steher seyn.
Rod.
So wird ein Mann vergnügt/ der auf die Tugend bauet.
Leon.
Und in verliebter Gunst auf GOttes Gnade trauet.
Cel.
So spürt ein treues Kind des Bethens hohe Kraft;
Arc.
So kömt ein junger Sohn zu alter Wissenschafft.

Phil.
So hat die Geistligkeit das ihre wohl verrichtet.
Mat.
So hat die kluge Flucht die gröste Noth zernichtet.
Fer.
Es ist ein edles Thun / wer klug und tapffer ist/
Carl.
Und gleichwohl der Gedult im Schrecken nicht vergist.
Rocc.
So läufft es glücklich ab/ mit Warten und mit Schweigen.
Torr.
Man sieht die Blüthe nicht/ biß sich die Früchte zeigen.
Don.
Ach wird die Freude nicht im Lande kund gethan?
Anacl.
Und schreibt man den Triumph nicht allen Thürnen an?
Prosp.
Die Nachwelt soll den Ruhm der Zeiten nicht vergessen.
Alleg.
Der Koch hat angericht / ihr Herren komt zum Essen.

Nach-

Nachredner.

Hochgeneigte und werthgeschätzte Anwesende! So ist nunmehr die wunderbahre Begebenheit von dem unvergleichlichen / und ich möchte fast sagen von dem unglaublichen Masaniello zu Ende gebracht worden / und so haben die gesamten Studierende sich einer weitläufftigen Kühnheit unterfangen / nachdem sie ein subtiles und Politisches Geheimnis mit ihren blöden Augen entweder ausgrübeln oder doch in ihren einfältigen Gedancken etwas abbilden wollen. Denn ob wohl ein jedweder / dem die Bücher unverbothen sind / alle Sachen unter sein Eigenthum zehlen darff / welche der Gelehrten Welt zu fernern Nachsinnen an das freye Licht geleget werden: Dennoch wird es gar leicht fallen / die Kühnheit übel aus zulegen / weil einige Rebellion auffgeführet wird / da hohe Personen ihrer Schwachheiten / und hingegen niedrige Menschen einer möglichen Freyheit erinnert werden. Es ist schrecklich / daß ein Königlicher Minister den Befehl eines Fischer-Knechtes respectiren muß. Es ist grausam / daß so viel hohe Familien ihr Haab und Gut dem muthwilligen Pöbel zu einen ungerechten Opffer überlassen haben. Und so wohl ein jedweder Mensch die höchste Süßigkeit darin empfindet / wenn er seinem Feinde mit volliger / ia wohl auch mit überflüssiger Rache begegnen kan; so gar leicht würde manch ungehorsames Gemüthe sich

freuen die Feindseligkeit gegen hochgebietende Personen durch eben dergleichen Exempel aus zu lassen. Allein die Historie macht es möglich / daß auch die höchsten Häupter einer gefährlichen Verfolgung unterworffen seyn; Und hingegen der Ausgang machet es noch viel möglicher / daß die Göttliche Providentz endlich mit einer solchen Macht darzwischen kömt / dabey ein Rebelle mit Blute und ein unzeitiger Adhærente mit Schrecken / auch wohl mit Schaden / offentlich bezahlen muß. Dannenhero belustiget sich die Klugheit in vielen nachdencklichen Lehren / welche aus dieser Historie hervor strahlen. Ein Tumult ist leicht angefangen / allein am Ende siehet man wie sich die Thorheit in ihrem Netze verwickelt; sonderlich da ein hocherleuchteter Vice-Roy, ein hochvernünfftiger Ertz-Bischoff / und andere Personen von ungemeiner Qvalität mitten in dem Sturmwinde bezeugen / daß ihre Politische Klugheit nicht auff einer Eiche / sondern auff einer Weide gewachsen sey: Ich wil sagen: Weñ das Eichen-Holtz von der grausamen Lufft zerschmettert wird / so bücket sich die Weide / biß ein stilles Wetter die sämtlichen Zweige von sich selber wiederum aufrichtet:

Wiewohl ich komme nicht hieher / dasjenige weitläufftig auszuführen / welches meine Hochgeneigte Zuschauer besser bey sich erwegen können / und welches unsern Gedancken / wils GOtt / bey her-

heranwachsenden Alter mehr Gelegenheit zum Nach-sinnen überlassen möchte. Vielmehr ist dieses mein hertzlicher Wunsch/ daß die Hochgeneigten Zuschauer durch meine Wenigkeit verstehen möchten/ wie so gar angenehm und erfreulich diese unvermuthete und recht unverdiente Gegenwart allen und jeden gewesen sey. Sie erkennen hieraus gar wohl/daß eine vortrefliche Wohlthat mit ebenmäßigen Dancke soll abgeführet werden: Immittels da unser gantzes Reichthum annoch in blossen Worten bestehet/ so wird unsere Danckbarkeit kein Ungleiches Urtheil zu befürchten haben/ wenn wir einen immerwährenden Nachruhm versprechen/ unsere Dienstfertigste und willigste Auffwartung zu dero gütigen und freundlichen Befehl überlassen/ auch endlich den grossen GOtt inständig anruffen/ daß er die Affection gegen die sämtlichen Studierenden mit vielfältigen Schutze/ mit unverwelckten Segen und aller selbst-belieblichen Fruchtbarkeit vergnügen wolle. Und gleich wie kein Zweifel ist/ es werde die Wirckung eines gehorsamen Wunsches nicht allerdings aussen bleiben/ so werden wir auch alle mahl rühmen/ daß der Masaniello in seinem Lebens-Lauffe zwar einen unglückseligen Ausgang/ gleichwohl aber dieses Schau-Spiel ein glückseliges Ende gewonnen habe. Was noch übrig ist/ so werden sich die Hochgeneigten Zuschauer durch den Antrieb ihrer Gütigkeit noch bewegen lassen/ auf den Morgenden Tag/ beliebts GOtt/

auf

an statt einer Heroischen und grausamen Invention etwas von einer annehmlichen Fabel und von einem kurtzweiligen Lust-Spiel gleich als zum Confecte mit zunehmen.

Nun/ weil die Raute blüht/ und weil
der Himmel wacht/
So wird manch Spiel vollführt.
Hiermit zu guter Nacht.



Lu-

Lustiges Nachspiel/

Wie etwan vor diesem von Peter Sqventz aufgeführet worden/

von

Tobias und der Schwalbe/

gehalten

Den 12. Febr. 1682.

Innhalt des lustigen Nachspiels.

Ein vornehmer Graff begehet seinen Geburts-Tag / so wil dessen Hoff-Rath eine Lust machen / und lässet allenthalben den Befehl ausgehen / wer etwan eine Comœdie fertig hätte / der möchte sich einstellen. Aber zu allem Unglück kommen jhrer zwölffe / und wollen jhre Kunst anbringen. Wiewol einer / der die Invention von dem alten Tobias und der Schwalbe ausgearbeitet hat / wird am meisten beliebt; Und ob er wol seine Comœdie ziemlich schlecht ausführet / so hat er dennoch so viel darvon / daß ihm die Müh belohnet wird.

Personen.

1. Robert) Gräfliche Hoff-Räthe.
2. Sieghart)
3. Vexante) Gräfliche Gäste.
4. Acute)
5. Bonifacius Lautensack / Kirchschreiber zu Bettelrode / im Spiele ein Leuchter.
6. Pancratius Sein Sohn / im Spiele die Ziege.

7. Stef-

7. Steffen Thats / Blasebalg-Treter zu Lemmerswalde / ein kleiner Kerle / im Spiele der alte Tobias.

8. Veit Habermuß Avisen-Sänger und Zeitungs-Schreiber zur Hahnbeisse / ein langer Kerle mit einem grossen Barte / im Spiele Tobias Haußfrau.

9. Melcher Tummernix Cantor zu Qverlequitsch / im Spiele der Leuchter.

10. Detlef Ziegenschwantz Sack-Pfeiffer und Vogelsteller zu Plumpenau / im Spiele ein singender Schäfer.

11. Grolmus Wetterhahn Glockenleuter zu Rumpelskirche / im Spiele die Wand.

12. Peter Meffert Kartenmacher zum Jachandelberge / im Spiele die Schwalbe.

13. Kilian Schwalbennest Todtengräber zur Eselswiese / redet als ein Bauer / im Spiele der Engel.

14. Alexander Wunderlich Otterfänger und Thiriacks-Krämer zu Purlewitz / im Spiele ein singendrr Schäfer.

15. Merten Fuchs Sterngucker / Calendermacher und Wein-Visirer zu Ochsenfurt / im Spiele der König zu Ninive.

16. Nicodemus Lepermann / wolverdienter Siegelgräber / Bildschnitzer / Mahler /

Korb- und Sandseigermacher auff der Lausche / ein alter Kerl im grauen Barte / im Spiele der junge Tobias.

17. Fabianus Fabiani, Tobiæ Filius, Pædevterii Zitschdorfensis Collega Prima, im Spiele die Leiche.

18. Marcolphus der Feuermäuerkehrer / im Spiele die Banck.

19. Cursi der Cantzeley-Diener.

20. Qvasi der Cantzeley-Bote.

21. Strik) zwey Trabanten.
22. Lumpe)

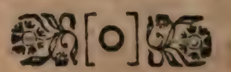
23. Schnips des Feuermäuerkehres Sohn / im Spiele Tobias Hund.

24. Pips des Todten-Gräbers Sohn.

25. Walpe) zwey böse Weiber.
26. Talpe)

27. Runks) Ihre Söhne.
28. Kunks)

29. Braccio)
30. Lyre) drey Musicanten.
31. Gambe)



Er-



Erster Handlung
Erster Aufftrit.
Bonifacius, Pancratius.

Bon.

DU darffst mir nicht viel/ so werff ich dich zu Boden/ daß dir die Ribben in Leibe zerbrechen. Höre/ solstu deinen leiblichen Vater so schimpfen? Solstu jhm seine saure Müh und Arbeit verachten? O proh DEUM & Hominum fidem! hätte ich was in meinem Vermögen ausser diesen Mantel/ der mir qva jure qvo injuria zu kömt/ ich wolte zum Element ein Testament machen/ und dich als einen ungehorsamen Buben auserben.

Pan. Je last euch doch berichten.

Bon. Was hastu wieder zu pelsern? Habe ich nicht das Jus Patriæ Potestatis, oder wie die alten Kirchen-Lehrer sprechen/ das Jus Vitæ & Necis?

Panc. Je last mich doch die Sache noch einmahl erzehlen.

Bon. Was wilstu erzehlen? Du Schelm/ hastu nicht deinen leiblichen Vater bey lebendigen Leibe geschimpft? Habe ich nicht mit grosser Mühe und Arbeit eine wunderschöne Comœdie fertig gemacht/ die nun vor meinem gnädigen Grafen und Herren sol exhibiret/ repræsentiret und recommandiret

werden? Habe ich nicht alle Weißheit in der Invention ausgeschüttet/ und werde ich nicht als ein anderer Terentius, Plautus und Casaubonus vor aller Welt gerühmet werden? Ja werde ich nicht den Nahmen in der That führen/ daß ich ein rechter Bonifacius in folio bin? Und gleichwol du ungerathener Schelm/ wilst mir meine Sache so niederschlagen/ als wenn ich mit dem schönen Stücke solte tanqvam alius stultus & asinus abgewiesen werden. Siehe wie stehstu nun/ oder wie viel gebe ich dir Maulschellen/ biß ich meinen Väterlichen Eyfer werde gestillet haben.

Panc. Ey Vater ich weiß auch wie ein Kind die Eltern respectiren sol; Aber wenn es auch zu grob gemacht wird/ so bin ich gleichwol nicht schuldig alle Schelmen und Ohrfeigen einzufressen. Daß ihrs eben wisst: vor sechs Wochen bin ich funffzehn Jahr gewesen/ nun bin ich Majorennis, und da wil ich sehen/ wer mich tractiren soll/ als einen Hundsjungen.

Bon. Bistu Mojorennis?

Panc. Ja/ das heist auf deutsch/ ich bin ein Herr vor mich/ und wer mir meine Herrschafft abdisputiren wil dem wil ich aus einem Buche respondiren/ das mit Meßingen Buckeln beschlagen ist.

Bon. Majorennis, Majorennis! je bin ich nicht ein Narr/ daß ich den Schelmen ein Viertel Jahr bey unsern Amtschreiber habe aufwarten lassen. Er ist gewiß hinter die Briefe kommen/ und lernet mir

Cau-

Causen machen. O hätte ich mit meinem Testament das Maul gehalten/ ich dencke immer/ weil er Majorennis ist/ so darff ich jhn nicht auserben.

Panc. Ja nun wie stehts/ was hab ich nun gethan?

Bon. Ey lieber Sohn/ ich wäre wol mit dir zu frieden/ aber soll ich denn dieses leiden/ daß mir meine Comœdie verachtet wird?

Panc. Kan ich davor/ daß jhr mich nicht verstehen wolt?

Bon. Nun so rede noch einmahl/ was hastu denn an meiner Comœdie zu tadeln?

Panc. Ich war itzt in der Schencke/ da sahe ich eilff Kerlen eures gleichen sitzen/ die hatten alle grosse Briefe in den Händen und rühmten sich jhrer Comœdien, die sie dem gnädigen Herren übergeben wolten. Drum meinte ich nur/ es könte leichte einer kommen/ der euch abstechen wolte. Ist denn nun das eine Sünde/ daß ich einen vor Schaden warne?

Bon. Das hab ich schon gehöret. Sol ich aber nicht besser seyn/ als die andern Bernheuter/ und sol meine Invention dem gnädigsten Herrn nicht am besten gefallen? O so wolte ich mein Lebetage nicht Bonifacius heissen.

Panc. Man siehet/ wie es gehet. Wenn die Schweine auf den Möhren-Acker komen/ so kriegt die gröste Sau nicht alle mahl die beste Möhre.

Bon. Sohn wärestu nicht Majorennis, ich ge-

be dir vor das Gleichnůß eine Mauschelle. Ach ihr Leute/ sagts doch nicht euren Kindern wie alt sie seyn/ sie wachsen euch sonst vor der Zeit zum Kopffe. Aber du Kerl/ warte nur/ biß ich nach Hause komme/ da solstu wissen/ daß ich Herr übers Kirchen-Buch bin/ und da heiß mich einen Schelmen/ wo ich dir nicht wil drey Jahr zurücke schreiben: darnach wollen wir sehen/ wer Majorennis ist.

Panc. Das wäre ein ehrlich Stůcke/ wenn ihr ein Kirchen-Buch verderben wollet.

Bon. Was frag ich darnach/ wenn ich dir darff Maulschellen geben.

Panc. So wil ich mir meinen Bart besichtigen lassen/ ob ich nicht vor sechzehntehalb Jahr paßiren kan.

Bon. Nichts/ nichts/ ich schicke ins Consistorium, und da richten sich die Herren durchaus nach dem Kirchen-Buche.

Panc. Bin ich nicht Majorennis, so nehme ich auch keine Person in der Comœdie, oder wenn ichs thäte/ so wil ichs zum Possen thun und lauter Säu machen.

Bon. Den Sprung hastu gewiß auch beym Amt-Schreiber gelernet: wir müssen uns wol vertragen/ ehe wir es zu einer Weitläufftigkeit kommen lassen.

Panc. Wem zu rathen ist/ dem stehet auch zu helffen. Ich dächte/ wer eilff andere Leute zu Wiedersachern hätte/ der bedůrffte es nicht/ daß er mit seinem Leiblichen Sohne Händel anfienge. Wie wä-

wäre es/ wenn ich mich zu den Schulmeistern schlü-
ge. Ich dencke jhr würdet stehen/ wie der Küh-
Hirte zu Ringels-hayn/ dem das Mundstücke ge-
froren war.

Bon. O du Tausenmacher schweig stille/ habe ich
dir doch alles verziehen und vergeben. Kom̃ nur
fort/ weil die andern Narren sich eine Courage
trincken/ so wil ich meine Comödie übergeben/ und
da wird es heissen/ wer vorkömt/ der mählt vor.

Pancr. Ich kan es mit versuchen/ der Schimpf
sey euer. Giebt es eine Spendage/ so werdet jhr
schon wissen/ wem ein Theil gehöret.

Erster Handlung
Anderer Aufftrit.

Robert, Sighart, Curſi.

Rob. Ist es nicht ein Jammer/ daß mir die ein-
gebildete Kurtzweil so viel Verdrießligkeit machet.
Ich beredete meinen gnädigsten Herren/ er solte
sich gefallen lassen/ bey der gegenwärtigen Festivi-
tät eine schlechte Bauer-Comödie anzusehen/ und
vermeinete/ es würde sich etwan ein Schulmeister
in seiner Kunst sehen lassen. Aber nun werde ich
fast von so viel Kerlen überlauffen/ als wir Apo-
stel haben/ und jemehr ein jedweder wil befördert
seyn/ desto weniger kan ich Mittel finden alle Nar-
ren zuvergnügen.

Sigh. So gehts wer ein Spiel mit Narren anfängt / der hat groß Glücke / wenn jhm nichts närrisches dabey begegnet.

Rob. Doch haben wir den Vortheil / daß wir sie närrisch tractiren, und also den Außschlag auch fein närrisch sehen. Doch was wird unser Cantzley Dinner bringen? Jch halte immer / es wird ein neuer Sollicitante vor der Thüre seyn.

Curs. Mein Herr der Schulmeister von Bettelrode läst sich gar schön befehlen / und bittet / ob er nicht Audienz haben könne.

Rob. Was ist sein Anbringen?

Curs. Allem Ansehen nach wil er eine Comödie übergeben.

Rob. Wir haben uns doch zu dieser närrischen Arbeit einmahl verstanden. Last jhn nur herein kommen.

Curs. Er ist von gewaltigen Ceremonien.

Rob. Das mag seyn. Er muß lange reden / ehe er uns zu Tode Complimentiret.

Erster Handlung
Dritter Aufftrit.

Robert, Sighart, Bonifacius.

Bon. Meinen gebietenden Herren und seiner wolweisen Magnificentz meinen unterthänigsten Gruß und alles liebes und gutes anvor.

Rob.

Rob. Grossen Danck guter Freund / GOtt gebe euch wieder so viel. Wer seyd ihr?

Bon. Mein Nahme ist Bonifacius Lauten-Sack / wolbestalter Kirch-Schreiber zu Bettelrode.

Rob. Wer ist den Schulmeister daselst?

Bon. Ich hab es als Kirchenschreiber zu verwalten: doch weil unser Dorff eines von dem besten ist / so haben Richter und Eltesten vor acht Jahren einen Schluß gemacht / daß sie nicht mehr einen Schulmeister / sondern einen Kirchschreiber wollen annehmen.

Rob. Nun / nun / so sehe ich wol / wenn der Kirch-Schreiber die Chor-Treppe herunter fällt / so steht ein Schulmeister wieder auff. Aber worin bestehet euer Anbringen?

Bon. (Ad Spectat.)

Das kan mich kräncken / daß mich die Herren solch unnöthig Ding fragen / darüber vergesse ich meine Reden: ich möchte immer um einen Abtrit bitten / daß mich mein Sohn draussen noch einmahl überhören könte.

Rob. Nun wie stehts / was habt ihr vor ein Anliegen?

Bon. Es ist mir leyd / ich möchte die Herren in ihren Ambtsgeschäfften stören.

Rob. Was hilffts? wir sind deswegen da / machts nur fein kurtz / so viel als möglich ist.

Bon. Drum bitte ich auch pro primo, sie wollen mir Ehrengünstig verzeihen / daß ich ihr wohlweise Magnificentz verstöre.

Rob.

Rob. Gebt euch doch zu frieden. Es ist hier-von nichts zugedencken.

Bon. Aber soll mir die Grobheit verziehen seyn?

Rob. Ja doch ja/begeht nur keine Grobheit/ und haltet uns lange auff.

Bon. Aber woran sol ich erkennen/ daß ich den Herrn gelegen komme?

Rob. Wir wollen euch geduldig hören.

Bon. Ja ich sehe es wol lieber/ wenn ich dürffte nieder sitzen/ in unsern Dorff-Gerichten bin ich gleichwol eine sitzende Person.

Rob. Cursi bringet doch einen Stuhl her/ daß der ehrliche Mann sitzen kan.

Bon. Es wäre wol auch hübsch wenn mir eine Ehre angethan würde.

Rob. Wenn ich den Vortrag wüste/ so solten mir auch ein Paar Kannen Bier nicht ans Hertze gewachsen seyn. Doch worinne beruhet die Sache?

Bon. Ihr Wolweisen Magnificentzen verzeihen mir/ ich hatte mich gar fein darauff geschickt gemacht/ wie ich reden wolte; aber ich habe den Anfang vergessen/ ich kan nicht wieder drauf kommen/ und wenn ich nun nicht viel guts machen werde/so möchten sie wol dencken/ ich hätte sie verachtet/ und hätte ihnen zum Schimpffe nicht reden wollen.

Rob. Wir wollen euch vom Schimpffe absolviren/ erlöst uns nur bald von der Ungedult.

Bon. Je nun/ ich habe auf gnädigsten Befehl ihr Hochweisen Magnificentzen dem Hochgräflichen Ge-

Geburts=Tage zu Ehren eine schöne Trostreiche Comödie gemacht/ die wolte ich nun überreichen und dediciren, auch wenn es seyn solte/ offentlich halten und agiren.

Rob. Es ist gar gut/ daß ihr seyd gehorsam gewest: allein ich kan euch nicht verhalten/ daß sich andere Künstler und Componisten mehr eingefunden haben.

Bon. Das kan mir nicht schaden/ ich weiß doch/ daß meine Comödie die allerbeste seyn wird. Ich bin auf der Universität gewesen: Aber wo woltens die andern Flegel gelernet haben?

Rob. Ey/ ey schimpfft ihr niemanden: wer das Lob verdienet hat/ dem sols wohl bleiben. Aber von was handelt die Comödie?

Bon. Weil ich meiner Profession nach ein Kirchenschreiber bin/ so habe ich doch ein Geistlich Stück erwehlen müssen/ von dem alten Tobias und der Schwalbe.

Rob. Pfui mit dem garstigen Stücke!

Bon. Ich habe mich beflieſſen/ daß die garstigen Sachen alle daraus blieben sind: und ich weiß/ wer die Hertzbrechenden Worte und die andern Künste betrachten wird/ der wird gestehen müssen/ der Kirchschreiber zu Bettelrode möchte vor einen halben Geistlichen paßiren.

Curſ. Mein Herr die Comödianten haben sich versamlet/ und wollen gerne wissen/ was sie mit ihren Comödien thun sollen?

Rob.

Rob. Sind jhrer viel?

Curs. Ich habe das Verzeichnis auf dem Zettel.

Rob. Herr Bonifacius setzt euch auff die Seite hin/ wir wollen einen nach dem andern vornehmen. Aber Herr College er wird reden müssen/ daß es einem nicht zu sauer wird.

Sigh. Es ist gar gut. Doch in was vor Ordnung sollen sie verlesen werden.

Curs. Ich habe die Nahmen aufgeschrieben/wie sich einer nach dem andern angemeldet hat.

(Er fängt an aus dem Zettel überlaut zu lesen: Stephen Thats wohlbestalter Blasebalg-Treter zu Lemmerswalde).

Erster Handlung

Vierdter Aufftrit.

Die Vorigen und Stephen.

Steph. Herr das bin ich.

Sigh. Seyd ihr der Blasebalg-Treter?

Steph. Ja/ was meine ehrliche Ankunfft/ Leben und Wandel betrifft/ so bin ich eines Blasebalg-Treters Sohn/ und bin auch numehr in meines sel. Vaters Fußstapffen getreten.

Sigh. Aber wie geht euch das Blasebalgtreten ab? ich sehe wohl/ ihr habt ein lahm Bein.

Steph.

Steph. O mein sel. Vater hatte gar keine Beine/ und konte doch sein Amt noch so ziemlich verrichten. Er hat dem Organisten manchen Geistreichen Gesang zugeblasen.

Sigh. So hat er gewiß die Blasebälge mit der Nase treten müssen.

Steph. Ach nein versteht mich nur recht. Die Blasebälge liegen übern Kirch-Gewölbe/ da gehen ein paar Stricke herunter/ und wenn jemand daran zeucht/ so sind die Blasebälge getreten.

Sigh. Das heist aber gegriffen und nicht getreten.

Steph. Wer kan davor/ daß der Nahme in der Cantzeley auffkommen ist. Heist doch mancher auch ein Postreuter und muß allemahl zu Fusse lauffen.

Sigh. Nun wie dem allen/ was habt ihr vor ein Anbringen?

Steph. Ich habe eine Comödie/ und wenn ich irgend nicht ankäme/ so bitte ich um geschwinde abfertigung/ ich kan nicht lange von Hause bleiben.

Sigh. Ihr werdet wegen der Orgel zu eilen haben. Denn ein ander kan doch die Blasebälge nicht so juste nach dem Tackte treten.

Step. Nun seht Herr/ ich kriege des Jahres aus der Kirche einen halben Thaler Besoldung: wenn ich nun einen Sontag aussen bleibe/ so muß ich flugs einem andern einen Zweyer geben/ ders vor mich thut.

Sigh.

Sigh. Vielleicht habt ihr etwas zuhoffen/ davon ihr manchen Dreyer werdet bezahlen können.

Steph. Niemand wäre lieber zu frieden als ich.

Sigh. Aber von was handelt die Comödie?

Steph. Ein Mann wie ich steckt voller Blasebälge: Ich habe ein Gespräche zwischen den vier Winden aufgesetzt/ die dem Wandersmanne den Mantel nehmen wolten: endlich kömt die liebe Sonne darzu/ und thut so gar eine tröstliche Rede/ die ein jedweder Christe wol abschreiben möchte.

Sigh, Aber wo habt ihr solche Kunst her/ daß ihr gleichwol eine Comödie schreiben könt?

Steph. Unser Herr Organist hat auf den Morgen immer solche Kopffschmertzen/ so läst er mich manchmahl in die Schule kommen/ daß ich die kleinen Kinder überhöre. Nun seht ihrs wohl/ wer halbicht ein Handlanger ist bey der lieben Weißheit/ dem fährt immer was kluges in den Halß/ das er zu einer Zeit wieder von sich geben kan.

Sigh. Nun es ist gut/ setzt euch dort neben den fremden Mann.

Erster Handlung
Fünffter Auftrit.

Die Vorigen und Veit.

Cursi (Rufft.)

Veit Habermuß/ wolbestellter Avisen-Sänger und Zeitungsschreiber zur Hahnbeisse.

Veit

Veit. Herr das bin ich.

Rob. Habt ihr auch eine Comödie gemacht?

Veit. So viel als ich bey meinem schweren Avisen Singen gelernet habe/ so viel ist auf einmahl in der gegenwärtigen Invention ausgeschüttet wordē.

Rob. Was habt ihr bey diesem Ampte zu thun?

Veit. Ich muß zusehen/ daß die alten gedruckten Zeitungen in diesem Jahre wieder aufgeleget werden. Denn es geschicht doch nichts neues unter der Sonnen.

Rob. So kan euch das Zeitungs-schreiben nicht schwer fallen.

Veit. Aber es ist eine Kunst/ wenn man altes und neues vermengen kan. Ich halte einen Betler in Bestallung/ der bettelt sich alle Jahr biß auf Venedig/ und wenn er wieder heim kömt/ so bringt er so viel Historien und Wunderzeichen mit/ daß ich zehn Jahr daran zu machen hätte/ wenn ich alles solte in Verse bringen.

Rob. Aber der Betler wird doch über alles einen gesiegelten Brieff haben/ ob es auch wahr ist.

Veit. Wer fragt nach dem Siegel? Wenn der Qvarck gedruckt ist/ so halten die Bauren mehr darauff/ als wenn er besiegelt wäre.

Rob. So sehe ich wol/ es wird euch an der Materie zu einem kurtzweiligen Possen-Spiele nicht gemangelt haben.

Veit. Ach nein. Wer so viel schröckliche Wunderzeichen absingen muß/ der läst sich die Possen

wol

wol vergehen. Ich habe die Materie genommen aus den neulichsten Avisen / und das ist eine Friedens-Comödie zwischen dem Türcken und Moscowiter.

Rob. Es wird furchtsam anzusehen seyn. Nun setzt euch dort nieder / die andern wollen das jhrige auch vorbringen.

Erster Handlung
Sechster Aufftrit.
Die Vorigen und Melcher.

Curs. Melcher Tummernix / wolbestelter Cantor zu Qverleqvitsch.

Mel. Herr / das bin ich.

Sigh. Seyd jhr der Cantor zu Qverleqvitsch?

Melch. Ja Herr / so weit habe ichs in meinem Studieren gebracht.

Sigh. Ich meinte aber / das schlechte Dorff könte kaum einen Schulmeister ernähren.

Melch. Der Herr lasse sich berichten. In der That selber bin ich nicht mehr als ein Schulmeister; Aber mein sel. Vorfahre war ein Exulante, und hatte anderswo vor einen Cantor gedienet; So thatens jhm die Bauren zu Troste und hiessen jhn Cantor. Nun freyte ich seine hinterlassene Wittwe / die war einmahl in Possession, daß sie Fr. Cantorin hieß / also geschach es der lieben Frau zu

gefallen / daß ich auch als ein Cantor biß auff die Stunde bin respectiret worden / ob ich gleich in Züchten und in Ehren zu melden schon das vierdte mahl habe zur Hochzeit bitten lassen.

Sigh. Ihr könnet eure Sachen gut vorbringen. Ich halte/ihr seyd im Dorffe gar Stadt-Schreiber/ und helfft Kauff-Brieffe und Erbsonderungen machen.

Melch. Ja wenn sich die Sache über fünff Gülden nicht beläufft / so kan ich doch wol eine Kanne Bier darneben verdienen.

Sigh. Aber wo habt ihr eure Künste gelernet?

Melch. Ich bin mit den Vaganten in der Welt herumgezogen / und da habe ich so viel gelernet / daß mich keiner verrathen soll.

Sigh. Ey so werdet ihr auch eine artige Comœdie inventiret haben.

Melch. Ich weiß nicht / wie ich zu den geistlichen Gedancken kommen war; die Materie vom verlohrnen Sohne hat mir gefallen. Denn bey seiner Schweintreiberey ist er nicht besser gewesen / als ein Vagante.

Sigh. Nun / nun / setzt euch zu den andern hin/ihr solt euren Bescheid haben.

Erster Handlung

Siebender Aufftrit.

Die vorigen und Detlef.

Cursi. Detlef, Ziegenschwantz / wohlbestellter Sackpfeiffer und Vogelsteller zu Plumpenau.

Detlef. Herr das bin ich.

Rob. Ey / ey / guter Freund / habt ihr auch eine Comœdie gemacht?

Det. Ja / ich habe mein Pfund nicht vergraben wollen / wie der Schalcksknecht.

Rob. Aber es ist gleichwol schröcklich / daß ein Mann zugleich Sackpfeiffer und Vogelsteller ist.

Det. Ach Herr / es sind zwey Handwercke / die schicken sich so nett zusammen / daß ich mich vor den glückseligsten Menschen achte.

Rob. Ich weiß nicht / ob ichs mirs umsonst einbilden kan.

Det. Herr / wenn ich Vogel stelle / so fange ich entweder etwas oder nichts.

Rob. Es ist wahr.

Det. Fange ich nichts / so ists wol ein schändlicher Verdruß / und meine Frau kömt mir wol mit der schweren Hand übern Buckel: Aber damit greiffe ich zu der Sackpfeiffe / so kan ich alle böse Geister damit vertreiben. Fange ich etwas / so ist es entweder todt oder lebendig.

Rob. Gewiß / an euch ist ein guter Philosophus verdorben.

Det. Versteht mich nur recht. Fange ich etwas todtes / so habe ich meine Bezahlung: Fange ich etwas lebendiges / so krieg ich meine Sackpfeiffe / und richte die Sperlinge ab / daß sie so gut pfeiffen können / als die Canarien-Vögel.

Rob.

Rob. Aber wo habt ihr lernen Comœdien machen?

Det. Mein Lehr-Printz in der Sackpfeiffe spielte auff den Dörffern allemahl von den Heiligen drey Königen / und da muste ich manchmahl das Oechslein und das Eselein mit agiren / so hab ich doch was begrieffen / daß mich die Herren von Adel in meiner Gegend gar gerne um sich leiden können.

Rob Aber ich wil nicht hoffen / daß ihr mir ein Stücke bringet / das schon agiret ist.

Det. Ey Herr / ich wil es aus der Comœdie beweisen / das letzte Lied ist kaum halb fertig / wo wolte ichs deñ gantz gespielet haben?

Rob. Aber was ist der Jñhalt?

Det. Es ist mit dem Hof-Stylo zu reden / eine Musicalische Opera von der verliebten Schäferin/die ich mit sieben Personen auf meine eigene Hand ohne Adjuvanten in meine Sackpfeiffe agiren kan.

Rob. Ihr müst mir wol ein närrischer Kerl seyn. Wer kan denn zu gleich singen und pfeiffen?

Det. Ey Herr / wenn meine Sackpfeiffe keinen Blasebalg hätte?

Rob. Nun / nun / ihr habt euch wol verantwortet / setzt euch hin und erwartet / was euch vor ein Schluß wird communiciret werden.

Erster Handlung
Achter Auffritt.

Die vorigen und Grolmus.

Curſ. Grolmus Wetterhahn / wolbeſtellter Glocken-Läuter zu Rumpels-Kirche.

Grol. Herr / das bin ich.

Sigh. Seyd ihr ein Glocken-Läuter / und könnt Comœdien machen?

Grol. Ja Herr / das Glocken-Läuten iſt zweyerley / wer den Calender ſo im Kopffe haben muß / als unter einer zu Rumpelskirche / der lernet wol ſeine fünff Sinnen zuſammen nehmen.

Sigh. Ey / iſt das Ampt ſo beſchwerlich?

Grol. Herr / auff unſerm Kirchthurme haben wir zwey Glocken / ſie ſind zwar alle ziemlich klein / doch zum Unterſcheide / und um geliebter Nachricht willen / heiſſen wir eine die kleine / und die andere die groſſe.

Sigh. Da gehöret nicht viel Kopfbrechens darzu.

Grol. Hört nur weiter: Nun iſt unſer Dorff ſo weitläufftig gebauet / und der vornehme Stand bringets auch mit / daß wir allemahl mit zwey Glocken läuten. Wenn ich nun mit der kleinen Glocke anfange / ſo wiſſen die Leute / daß kein Feſt-Tag iſt / fange ich aber mit der groſſen an / und mit der kleinen drauff / ſo iſt gewiß ein Feyer-Tag im Dorffe. Wer nun das Rothe im Calender nicht verſtehet / dem wil ich meinen Glockenſtrang in die Hand geben / er ſoll mir Schweine genung machen.

Sigh. Aber wer das verrichten wil / der lernet deßwegen kein Comœdien machen.

Grol. Aus der Glocke fallen mir freylich keine Künſte

Künste herunter: Aber wer einmahl in der Kirche auffwarten hilfft / dem ist doch flugs / als wenn er gegen andern Leuten besser wäre.

Sigh. Ich wünsche euch Glücke zur Einbildung. Aber von was handelt eure Comœdie?

Grol. Ich habe die traurige Geschicht vom Glocken-Giesser zu Halberstadt / der vor etlichen hundert Jahren seinen Gesellen erstochen hat / in reimweisichte Verse gebracht.

Sigh. Die Pedes werden euch nicht fehlen / denn die Scansion habt ihr schon am Glockenstrange.

Grol. O mit mir darff niemand Hebräisch reden.

Sigh. So setzt euch hin / und erwartet unsere deutsche Resolution.

Erster Handlung

Neundter Aufftrit.

Die vorigen und Peter.

Curs. Peter Meffert / wohlbestellter Kartenmacher zum Jachandelberge.

Peter. Herr / das bin ich.

Rob. Seyd ihr ein wolbestellter Kartenmacher?

Pet. Ja Herr / ich meyne es / daß ich den Titul verdiene.

Rob. Wer hat euch denn bestallt?

Pet. Der jenige / der mir das Privilegium gegeben hat / wenn ein ander Kartenmacher in mein

Gehege komt / so gebe ich ihm so lange Maulschellen / biß er wieder davon geht.

Rob. Ich höre wol/ihr habt ein geschenckt Handwerck unter einander. Aber woher seyd ihr wolbestellt? Ich halte / wenn dieser oder jener die Kartenmacher holete / so bliebe es dennoch in der Welt gar wol bestelt.

Pet. Herr / ich habe zu thun / daß ich meine Comœdie defendire / das sind Sachen / wie man im Karten-Spielen zu reden pfleget / die aufs Neben-Tischgen gehören.

Rob. So sagt mir nur / wo habt ihr die Künste gelernet?

Pet. Mein Vater that mich zu einem Meister-Sänger/ da solte ich lernen Vexier-Karten machen: daß ich nun bey meinem Lehr-Herrn weiter kommen bin / als mein Vater gemeynt hat / darvor kan der ehrliche Mann nicht / und ich kan auch nicht davor/ daß mir die überleye Kunst den Bauch zerreissen wil.

Rob. Aber was habt ihr vor ein Stücke?

Pet. Herr / es ist eine Materie voller Machinen: denn wir Kartenmacher haben die Pappen und Farben selber.

Rob. Ich wil den Inhalt wissen.

Pet. Die Comœdie handelt von den H. vier Königen / welche sich um die Welt so wol verdienet haben / daß sie nun in das Buch der Ewigkeit sind eingeschrieben worden.

Rob.

Rob. Darzu gehöret ein Possen-Spiel von beyden Scherwentzeln. Doch setzt euch hin.

(Hier fangen sie auff ihren Stülgen sehr unverschämt an zu murmeln.)

Sigh. Unsere Comœdianten überhören sich gewiß in ihren Partheyen.

Rob. Ich halte sie haben vergessen / wer sie verschrieben hat. Ihr Bährenheuterschen Kerlen/ wenn ich in meiner Stube wil was geschnattertes haben / so lasse ich mir ein Dutzend Gänse bringen/ die können es besser als ihr. Wer nur ein Wort sprechen wird / der soll die Hoffnung zu seiner Comœdie verlohren haben.

(Sie schweigen alle stille.)

Erster Handlung

Sechzehnder Aufftrit.

Die vorigen und Kilian.

Curs. Kilian Schwalbennest / wolbestalter Todtengräber zur Esels-Wiese.

Kil. Herr / das bin ich.

Sigh. Heist ihr Schwalbennest.

Kil. Ja Herr / ich habe den Namen von meinem sel. Vater geerbet / der ist in der Schencke gleich unter einem Schwalben-Neste gefunden worden. Die Leute meyneten zwar / es wäre eine fremde Königin

durchgereiset / und hätte ihn hingeleget ; aber weil die Mittel nicht da waren / so kunte er seinen Königlichen Stand nicht außführen / und deßwegen bin ich ein Todtengräber worden / wenn ich irgend ein alt Königlich Begräbnis mit einem Schatze finde / daß ich hernach meinen Königlichen Stand anfangen kan.

Sigh. Haben die Leute zur Eselswiese so einen vornehmen Todtengräber / so wil ich gerne sehen / was der Gerichts-Schultze vor einen Stammbaum hat.

Kil. Es geht / wie dort geschrieben steht : Die Knechte reiten / und die Herren gehn zu Fusse.

Sigh. Aber wo seyd ihr gleichwol hinter die Sprünge kommen / daß ihr euch unterstehet eine Comœdie zu machen ?

Kil. Herr / in unserm Lande schreiben die Leute so feine Sprüchelgen an die Särge / die habe ich mir alle in ein Buch zusammen geschrieben / und mich deucht / je mehr ich drinnen lese / desto hurtiger werde ich was neues zu machen.

Sigh. Es läst sich hören. Aber von was handelt die Comœdie ?

Kil. Von Daniel in der Löwen-Grube.

Sigh. Wie seyd ihr auff diese Materie kommen ?

Kil. Ich dachte / wenn irgend die Comœdie solte gespielet werden / so könte ich als ein Todtengräber / die Löwengrube selber graben / und dürffte nicht lange andere Leute ansprechen : denn ich habe einen Kopff vor mich / und ehe ich lange bitten wil / so lasse ichs bleiben.

Sigh.

Sigh. So höre ich wol / ihr wolt auch uns nicht gute Worte geben.

Kil. Ey grosse Herren weiß ich wol zu respectiren. Ach er sey gebeten und helffe mir zur Comœdie / ich wil ihm und seinen Kindern das Grab umsonst machen.

Sigh. Noch zur Zeit habe ich kein Verlangen/daß ich wolte auf der Eselswiese begraben werden. Setzt euch nur hin.

Erster Handlung
Eilffter Aufftrit.
Die vorigen und Alex.

Curs. Alexander Wunderlich / vornehmer Ottersänger und Theriacks-Händler zu Purlewitz.

Alex. Herr / das bin ich.

Rob. Ich höre / ihr seyd ein vornehmer Mann: solche Leute habe ich nicht gerne bey mir / die etwas eher nehmen wollen / als ich.

Alex. Mein Herr / ich habe mich so unterschrieben / wie ich auff den Hochzeiten bey uns verlesen werde.

Rob. Doch habt ihr mit euren Ungezieser und mit dem garstigen Theriacke nicht genung zu thun / daß ihr der Comœdien darbey vergesset?

Alex. Ach mein Patron, ich ziehe auff den Märckten herum / und weil die Wahren heutiges Tages nicht viel gelten / so muß ich bißweilen so ein Possen-

Spiel

Spiel darneben machen / daß die Leute zusammen kommen.

Rob. Ich sehe wol / ihr habt eure Person am besten legitimiret. Aber was habt ihr vor eine Historie zu eurer Comœdie außgesehen?

Alex. Von Ritter S. Georgen mit dem Lind-Wurme. Denn ich müste doch der Ritter George seyn / so wüste ich am besten wo ich den Wurm hin stechen solte.

Rob. Ich weiß die Sache nicht zu tadeln / setzt euch zu den andern.

Erster Handlung

Zwölffter Aufftrit.

Die vorigen und Merten.

Curs. Merten Fuchs / wolbestellter Sterngucker / Calendermacher / und Wein-Visirer zu Ochsenfurt.

Mert. Herr / das bin ich.

Sigh. Ich habe lange auff einen Calendermacher gewartet. Denn mich dünckt / heutiges Tages machen die Leute die besten Possen.

Mert. Ja / es wäre wol etwas / wenn auch die Possen bezahlt würden. Ich setze in meine Calender so schöne Sachen / daß ich mich möchte pucklicht darüber lachen / aber wo wirds belohnt?

Rob. Wo habt ihrs gelernt. Denn es ist viel / daß man nach den Sternen guckt / und den Wein

zugleich

zugleich visiret: Mit den Sternen gehts über sich/ und mit dem Weinfaß unter sich.

Mert. Ich bilde mir die gantze Welt ein wie ein groß Faß/ so visire ich immer fort/ biß an den höchsten Stern.

Rob. Aber es möchte an dem Visir-Stabe mangeln.

Mert. Mein Trost ist dieser/ wenn ich mich gleich um ein oder zwey paar hundert tausend Meilen verrechne/ so kan mich doch niemand anders überweisen. Und darzu im Fasse rechne ich die Kannen/ im Jahre die Tage/ ist das nicht Kunst genung?

Rob. Ich bin zu frieden. Doch was haben wir vor eine Comœdie zu hoffen/ sie wird doch etwas nach dem Weinfasse/ oder nach einem Calender riechen.

Mert. Freylich geht es am besten von der Feder/ wenn man bey seiner Profession bleibt: Es ist die anmuthige Historie vom Diogenes, der im Weinfasse gewohnet hat.

Rob. Ich dachte vom Graffen von Clarentz/ der im Weinfasse ersoffen ist. Setzt euch hin/ und erwartet unsern Bescheid.

Erster Handlung
Dreyzehnder Aufftrit.
Die vorigen und Nicodemus.

Curs. Nicodemus Leyermann/ wohlverdienter Siegel-

Siegelgräber / Bildschnitzer / Mahler / Korb- und Sandseigermacher auff der Lausche.

Nic. Herr / das bin ich.

Sigh. Ihr habt fünff Aemter / wenn ein jedwedes zu einem Actu was contribuiret / so ist die Comœdie richtig.

Nic. Ich lasse alles auff ein künstlich Theatrum hinaus lauffen / und da brauche ich wol mehr als sechs Handwercke darzu.

Sigh. Aber wenn ich an eure Künste gedencke / so nimmt michs wunder / wie ihr alle treiben könnet. Wenn ihr eines vornehmet / so habet ihr das andere vergessen.

Nic. Meine Künste bieten einander die Hände. Wenn ich einen Sandseiger mache / so mache ich das Futteral wie einen Korb / die Seulgen werden ausgeschnitzt / gemahlt und verguldt müssen sie auch seyn.

Sigh. Wo bleibt aber der Siegelgräber?

Nic. Komt nicht eine Taffel darzu / darauf ich die Jahrzahl grabe?

Sigh. Ihr behaltet Recht. Allein was ist vor ein Stücke / das in der Comœdie geschnitzt / gemahlet / gegraben und gesiegelt wird?

Nic. Ich handele von dem Außbund aller bösen Weiber.

Sig. Ja da giebt es viel zu mahlen und zu schnitzen dran / ehe man sie from machen kan. Doch ihr müst gewiß mit eurem Sandseigern nicht viel Abgang haben / daß ihr Comœdien macht.

Nic.

Nic. Ach nein / ich darff mich nicht beschweren / daß mir die Leute nicht viel zu thun geben. Aber wenn ich in meiner besten Arbeit begriffen bin / so qvälet mich meine böse / ungerathene Frau so sehr / daß ich die Tugenden eines bösen Weibes ohne weitläufftiges Nachsinnen errathen kan. Und eben deßwegen hat meine Comœdie neun Actus, nach der Zahl der neun Häute / die ein Mann seiner Frau durchschlagen muß / ehe sie fromm wird.

Sigh. Nun ich halte / es wird noch einer drauffen seyn: setzt euch nieder / daß wir mit demselben auch zu rechte kommen.

Curs. Nun kommt einer mit einem Lateinischen Namen / bey dem wird ein schwer Examen seyn.

Sigh. Wenn er zu viel lateinisch reden will / so müst ihr mit ihm reden; denn ich halte mein Latein noch etwas höher.

Erster Handlung
Vierzehnder Aufftrit.
Die vorigen und Fabian.

Curs. Fabianus Fabiani, Tobiæ filius, Pedevterii Zizdorfensis Collega prima.

Fab. En adsum Domine.

Sigh. Wir haben nicht Zeit; Cantzley-Diener fragt ihn doch / wer er ist / und wie wir uns in seine Sachen schicken sollen.

Curs.

Curſ. Guter Freund/ſeyd ihr nicht in Deutſchland gebohren?

Fab. Ja / ja / ich bin Natione Germanienſis, aber lingva latina, eruditorum vernacula ſchlagt mich offt in den Nacken / daß ich in Gedancken etiam cum mea uxore lateiniſch rede. Naturam expellas furca, was man gewohnt iſt / das kan man ſchwerlich wieder abgewehnen.

Curſ. So ſeyd ihr gleichwol ein Gelehrter?

Fab. Ja / das bin ich per omnia Prædicamenta.

Curſ. Sonderlich in Haſibili Qvalitate. Aber wo ſeyd ihr her?

Fab. Ich habs geſagt / ex meo Pædevterio.

Curſ. Was heiſt denn Pædevterium?

Fab. Es heiſt ſo viel als ein klein Gymnaſium auff dem Dorffe.

Curſ. Kommen die Knaben in eurem Gymnaſio ſo weit / daß ſie das Wort verſtehen?

Fab. Ego ſum inſtar omnium. Genung daß ichs verſtehe.

Curſ. Aber wie viel habt ihr Collegen, ich ſehe daß ihr in der Ordnung der erſte ſeyd / denn da ſtehet Collega prima.

Fab. Ich habe in meinem Auditorio drey Heiligen abgemahlet / Summus Ariſtoteles, Cato & Euripides, wenn ich dieſelben darzu nehme / ſo ſind der Collegen viere.

Curſ. Ich meynte bey dieſen Leuten wäret ihr wol nicht

nicht Collega prima. Doch ist niemand bestellt / der neben euch in der Schule arbeiten muß.

Fab. Nein / es trüge mirs nicht ein. Res esset mali exempli, wenn ich meine Accidentia mit andern theilen solte. Ex divisione venit subtractio.

Curs. Auf die Masse könte ich euch auch wol Collega ultima heissen.

Fab. Wenn ich zehlen wil / so zehle ich wol von oben an. Also heist es / wer im Zehlen der erste ist / der heist in suo ordine primas.

Curs. Und bey welchem man im Zehlen auffhöret / der heist in suo ordine ultimas.

Fab. Ach seht nur das Wort recht an / warum sagt ich denn Collega prima?

Curs. Das weiß ich nicht / wer euch ein Privilegium wider die Grammatica gegeben hat.

Fab. Ich thue es meiner lieben Frauen zu Gefallen / die hilfft mir die kleinen Mägdgen überhören / und ist also in Genere Fœminino Collega secunda.

Curs. Ich sehe wol / wer sich mit Gelehrten verwirret / der muß auf die letzt eine Schwachheit bekennen. Aber von was handelt die Comœdie?

Fab. Von der Außführung der Kinder zu Hammel.

Curs. Ihr seyd gewiß der Pfeiffer / und der Berg ist eure Schule; Aber weh den armen Kindern / weñ die Thüre zufällt / daß sie nicht wieder heraus können.

Fab. Sit venia joco. Ich verstehe den Herrn gar wol.

Curs.

Curſ. Nun geht doch her/und ſetzt euch hin.

(Sie ſitzen alle / Curſi bleibet in der Thür-re ſtehen/ Robert und Sighart ſetzen ſich gleichfalls nieder.)

Erſter Handlung
Funffzehnder Aufftrit.
Alle zuſammen.

Rob. Nun ihr lieben Freunde / ihr ſeyd alle inſonderheit verhöret worden / und es iſt an dem / daß ein jedweder eine Wunder-ſchöne Comœdie geſchrieben hat: Allein weil mein gnädigſter Herr nur eine Comœdie zu ſehen verlanget / ſo wird es uns ſchwer fallen / daß wir eben die beſte Comœdie erwehlen.

Bon. Ihr. wolweiſe Magnificentzen werden noch wol wiſſen / was ich geſagt habe ; ſo hier geredet/ und niemanden was zu Leide nachgeſaget / ich bin wol der beſte / und alſo wird meine Erfindung nicht die ſchlimſte ſeyn.

Veit. Derowegen können wir uns eben ſo viel mit unſern Künſten einbilden: wenn wir unſere Brieſe auf die Wage legten / wer weiß/ wer die ſchwerſten Buchſtaben gemacht hat.

Det. Ihr lieben Leute / ſtellt doch alles dem gnädigen Herrn anheim / ſo lange wir ſtreiten / ſo wird ein jedweder Schäfer ſeine Keule loben.

Rob.

Rob. Nun / wisst ihr einen Vorschlag / wie wir aus der Sache kommen sollen?

Detlef. So weit kömts. Ein jedweder wil das beste Lob verdienet haben.

Rob. Das wissen wir ohn dem wol. Ihr sollet einen Vorschlag thun / wie die beste Comœdie durch eine gute Probe könte ausgelesen werden.

Bon. Ich halte davor / man gebe sie dem gnädigsten Herrn hin: er ist ein verständiger Herr / und er dürffte die Sache nur einmahl lesen / so würde sichs bald weisen / wer sich am besten dürffte sehen lassen.

Steph. Ey / so ein vornehmer Herr hat eben Zeit / daß er die Briefe durchlieset; es wäre besser / wir nehmen einen Blasebalg / und bliesen drunter / wenn das leichte weggeflogen wäre / so würde das beste wol liegen bleiben.

Veit. Ich dachte / wir solten eine Wurffschauffel oder eine Futterschwinge nehmen; seht welche am besten geschrieben ist.

Melch. Ich habe mein Tage viel Narren-Possen gesehen / die zierlich geschrieben sind. Hengt die Comœdien alle an die Lufft; die der Wind am ersten wegführet / die ist gewiß die schlimste.

Grol. Ich dächte / wenn man eine Comœdie nach der andern an den Glockenstrang bindete / und liesse hernach läuten / bey welcher die Glocke am schönsten klänge / die müste auch wol die schönste seyn.

Kil. Ich / als ein Todtengräber / gedachte so / wen man den Plunder in die Erde verscharrete / wel-

che hernach am ersten verfaulete / die müste wol die schlimste seyn.

Pet. Gebt eine Karte her / wir wollen drum spielen: wer den blaumäntlichten Scherwentzel kriegt / dessen Comœdie sol die beste seyn.

Alex. Gebt mir nur die Zettel zusammen / von welchen meine Ottern sterben / die werden gewißlich die kräfftigsten seyn.

Mert. Wir wollen in Calender sehen: welche Comœdie im besten Zeichen gemacht ist / die w.rd unserm Herrn auch am gesündesten seyn.

Nic. Ich habe einen Sandseiger bey mir / da last ein groß Glaß herum gehen / wer es am geschwindesten außtrincket / daß im Seiger der meiste Sand drinnen bleibet / der mag den Vogel abgeschossen haben.

Fab. Wir wollen darnach sehen / wer am meisten Latein eingemenget hat.

Curs. Ihr Herren / wenn ich einen Vorschlag thun darff / so wil ich mit einen guten Rathe darzwischen kommen. Ich habe einen Hund / der hat so einen subtilen Geruch / daß er flugs errathen kan / welcher Mann vornehmer ist als der andere; Denn wenn unser Gerichts-Schultze kömt / so wedelt er allemahl mit dem Schwantze zehn mahl; aber wenn der Thürwärter kömt / so liesse er sich eher todt schlagen / ehe er mit dem Schwantze mehr als zwey mahl wedelte. Legt die Sachen nach einander hin / bey

welcher

welcher Comœdie er am meisten wedeln wird / dieselbe muß unstreitig die beste seyn.

Rob. Der Vorschlag ist nicht uneben; wo der Hund da ist / so wird der Axt bald ein Stiel gefunden werden.

Fab. Ich sage mich loß. Der Hund verstehet nicht lateinisch. Ja wenn es Lycisca wäre apud Virgilium, so wüste ich wol/ wer die andern abstechen solte.

Nic. Ey / die Hunde haben nur eine Sprache. Denn wie die Sprachen sind verwirret worden / da blieben die Hunde bey ihrer Stimme / einmahl wie das andere.

(Die Comœdien werden hingelegt / an dieselbe / die Bonifacius gemacht hat / wird ein Stücke Fleisch gebunden.)

Curs. (Bringt den Hund und locket ihn/ biß er des Fleisches gewahr wird / und die Comœdie damit auffhebet / also nimmt er ihm das papierne Zeug.) Meine Herren/ der Hund hat nicht alleine gewedelt / sondern hat auch den Brief mit dem Munde selber auffgehoben.

Rob. Es ist ein verständiger Hund / ich halte immer / es ist einmahl ein Schätzgräber darein verbannet worden. Doch es bleibe darbey / Herr Bonifacius Lautensack/ wolbestellter Kirchschreiber zu

Bettelrode sol seine Comœdie von Tobia und der Schwalbe noch heute diesen Tag vor der gnädigsten Herrschafft præsentiren.

Bon. Ihr wolweise Magnificentzen haben ja grossen Danck / daß sie mir durch so ein gnädiges Urtheil zu statten kommen. Aber soll ich die Personen anderswo her bestellen ?

Rob. Nein es sollen die andern ehrlichen Leute nicht außgeschlossen seyn : schreibet alle Personen auf einen Zettel / und loset drum / wer eine kriegt / der sol sie auch behalten / bey Vermeidung eines schweren Einsehens.

Bon. Die Personen dürffen nicht abgeschrieben werden / ich wil nur meinen Zettel da zerreissen: Aber die Personen möchten nicht rum reichen / darff ich hernach etliche Adjuvanten nehmen ?

Rob. Das stehet euch frey / nur nehmet solche Leute / davon die andern keinen Schimpff haben.

Bon. Ach nein/es sind alle gar ehrlicher Leute Kinder : einer ist dabey / dem ist der Vater 14. Tage zuvor gehangen worden / ehe er ist auf die Welt kommen. Aber ich wil nicht hoffen / daß er deßwegen an einer solchen Sache könte gehindert werden. Aber darff ich mir nicht eine Person außlesen? ich bin der vornehmste / und also wäre ich gerne der König zu Ninive.

Rob. Durchaus nicht / ihr habt Ehre genung / daß eure Comœdie gespielet wird : Nun muß allerdings drum geloset werden.

Bon.

Bon. So wil ich nur die Personen zuvor ablesen. Erstlich zwey Leuchter an statt des Prologum und Epilogum.

Rob. Warum sollen sie die Leuchter seyn?

Bon. Es ist doch auf dem Theatro finster/ so setzen sie die Lichter auf die Köpffe / und kommen zu erst heraus/gehen zu letzt hinein/so bleibet es immer lichte.

Rob. Nun es mag seyn / leset weiter.

Bon. Zwey Musicalische Schäfer / der König zu Ninive / der alte Tobias / seine Frau/ der junge Tobias / der Engel / die Leiche / die Wand/ die Banck.

Sigh. Sind das alle Personen?

Bon. Man verachte mir meine Invention nicht/ biß sie an das Tagelicht kömt. Ferner die Schwalbe / die Ziege / der Hund / nebst diesen die Musicanten von Vocalibus und Instrumentalibus.

Sigh. Wer sol nun die Zettel außtheilen?

Bon. Ich habe meinen Sohn draussen/ der ist unpartheyisch. Pancratien komm herein / du kriegst was zu thun.

Pancrat. (komt) was sol ich thun mein Vater?

Bon. Da hastu Zettel / gehe herum und theile sie aus / von den übrigen magstu auch einen behalten.

Panc. Ich verstehe es schon was ich thun soll.

(Er geht zu Robert.)

Gestrenger Herr / einen Zettel.

Rob. Ich bedancke mich / ich spiele nicht mit.

Bon. Du tummer Schelm / machstu doch eine

Sau/ ehe die Personen außgetheilet werden. Kom̃ doch/ und mache bey mir den Anfang.

Panc. Der Herr verzeihe mir zwar.

(Er theilet sie mit grossen Reverentzen aus: Sie machen die Zettel auff/ einer nach dem andern trit mitten auf den Platz/ und nennet seine Person.)

Bon. Ich kriege eine Haupt-Person / ich bin der Leuchter.

Steph. Ich bin auch kein Narr/ ich kriege den alten Tobias.

Veit. Was werd ich machen ? ich bin des alten Tobiß seine Frau.

Melch. Ich bin der andre Leuchter.

Detl. Ich habe keine haupt-Person: ich bin die Banck / da setzt sich wol keiner mit dem Kopffe drauff.

Grol. Und ich bin die Wand; macht mir nur das Schwalben-Nest nicht zu schwer / sonst werffe ich den garstigen Vogel aus dem Neste.

Pet. Nun mit Züchten zu melden / ich bin die Schwalbe. Herr Bonifacius mags verantworten/ wo meine Action was mit bringt.

Kil. Je nein/ je nein / kömt die Person an mich? je daß mir nicht die Ehre weg kömt / ich bin der Engel.

Alex. Ich bin ein singender Schäffer.

Mert. Ach ich armer Mann / wie kom̃e ich zu dem Unglü-

Unglücke / ich bin der König. Wer wird mir einen Scepter leyhen? Ich muß doch die Küh-Hirtin bitten / daß sie mir ihr Uberrücke in die Hände giebt.

Nic. Nun / das Glücke theilt seine Gaben wunderlich aus: ich bin der junge Tobias.

Fab. Ich habs am besten / meine Person hat gewiß nicht viel zu reden / denn ich bin die Leiche.

Pan. So viel als ich aus dem Zettel sehe / so bin ich die Ziege.

Bon. So fehlt uns noch der Hund und ein Schäfer / die wollen wir schon zusammen kriegen.

Rob. Wegen der Kleider werdet ihr nun wissen Anstalt zu machen / heute auf den Abend geht die Comœdie fort.

Sigh. Doch das sey euch bey Straffe eingebunden / daß keiner zum Zancke Anlaß giebt / noch viel weniger / daß einer den Herrn Director beschimpfft / oder verachtet. Es heist eine Comœdie / das ist / es sol friedlich zu gehen.

(Geht ab.)

Nic. Ich wil gerne sehn / wo wir alle Kleider werden her kriegen.

Bon. Ey zum S. Velten / es geschicht bey Lichte / da nimt man alles nicht so genau. Man sieht wol ehe einen Esel vor ein Carnickelgen an. Den Leuchter wil ich schaffen.

Steff. Aber was hat der alte Tobias?

Bon. Einen feinen Schlaff-Peltz / und auff dem

Kopffe eine Schlaff-Mütze. Denn alte Leute halten sich gerne warm.

Veit. Wo krieg ich denn Weiber-Kleider?

Bon. Die gantze Welt ist voller Weiber: da wil ich schon Rath schaffen.

Detl. Aber wo krieg denn ich Kleider / daß ich außsehe / wie eine Banck? Ich werde mich nimmermehr lassen mit Bretern verschlagen.

Bon. Es ist die Banck / da der alte Tobias drauff geschlaffen hat: wickelt euch in einen Teppicht / und legt euch dahin / so seyd ihr fertig.

Grolm. Und ich bin die Wand / ich werde mich wol beym Mäuer weissen lassen.

Bon. Ach nein / der König besuchte den Tobiam; er hat wol die Vorhänge von dem Bette genommen / und um die Wand gehangen. Ich wil schon sehen / daß ich euch putzen lasse / um das Schwalben-Nest dürfft ihr auch nicht sorgen.

Pet. Aber wie lange sol ich mich in den Federn herum weltzen / biß ich zur Schwalbe werde?

Bon. Zwey Gebund Flederwische thun viel. Die Leute wissens doch wol / daß ihr nicht die rechte Schwalbe seyd.

Kil. Wenn ich der Engel bin / so werd ich wol mein schwartz Ehren-Kleid anziehen.

Bon. Die guten Engel gehen auch in schwartzen Kleidern; Ein weiß Hembde / ein roth Band / ein geneht Schnuptuch um den Halß / eine gestrickte

Haube

Haube vors Gesichte / und einen Krantz auf den Kopff / einen grünen Zweig in der Hand / so gehn sie in unsern Dorffe / wenn S. Merten und S. Andres zum Kindern kömt. Aber ich wil alles schaffen / was der Schäfer / was der König / und was die andern haben sollen. Ich wil die Ziege schicken / und wenn ich ihr ein Kalbfell um den Leib wickeln solte. Dem Hunde geb ich einen alten Besen / daß er damit wedelt / es ist alles gut. Komt nur und schreibt die Personen ab / daß wir mit dem Außwendiglernen zu rechte kommen / die Zeit ist kurtz / und der Sorgen sind viel.

Detl. Das weiß ich wol / ohne Ferckel wirds nicht abgehen: wer die Comœdie gemacht hat / der mag uns Einschlag geben / wie wir zu rechte kommen.

Anderer Handlung

Erster Aufftritt.

Marcolphus , Schnips.

Marc. Ich thue es doch nicht. Was hab ich darvon? Ein ander hat die Ehre und den Gewinst / und ich sol vor die lange weile die Arbeit oder die Schande auff mich nehmen. O nein / wenn ich mich erhöhen wil / so gucke ich oben zur Feuermauer heraus / und sperre den Halß auff / daß man meine liebliche Stimme über sechs Dörffer höret / da dencke ich / es komme einer / und thue mirs nach.

Schnips.

Schnips. Ey Vater/ der ehrliche Mann bath so sehr/ und er wolte mir auch eine Person darbey geben. Ihr könt ja sonst feine singen/ thuts ihm doch zu Gefallen.

Marc. O du Narr/ du denckst es ist nur um die Mühe/ daß man vor den Leuten was lustiges macht. Aber wer klettert mir in der Feuermauer unterdessen herum/ und wer verdienet mir mein Geld?

Sch. Ey Vater/ der Graf ist ein reicher Mann/ ich wil bey ihm in einem Tage mehr verdienen/ als bey den Bauern in einem Viertel Jahre.

Marc. O du Maul-Affe/ du weist viel/ wo das Geld herkomt. Ich lobe eine Arbeit beym Bauer/ den kan ich um seine 18. Pfennige exeqviren; aber ein grosser Herr läst mich in den Thurm stecken/wenn ich was haben wil.

Schn. Aber so krieg ich keine Person.

Anderer Handlung
Anderer Aufftritt.

Marcolphus, Schnips, Bonifacius.

Bon. Ey Kunst-reicher/ Tugendsamer Herr Feuermauer-Kehrer/seyd doch gebeten/und helft mir dießmahl aus meiner Noth: Ich könte wol zehn Personen vor eine kriegen/ aber ich wolte gerne was rechts zusammen bringen/ und ich weiß/ daß ihrs thun könt.

Marc.

Marc. Ey / habt ihr was angefangen / so führets aus: Hab ich euch doch keinmahl gebeten / daß ihr mir die Letter halten solt / wenn ich die Feuermauer kehre.

Bon. Ihr dürfft mirs zu Gefallen nicht thun; steckte mein gnädigster Herr nicht dahinter / ich wolte nicht einen Trit auf die Gasse gehn.

Marc. Wil mir der gnädigste Herr was befehlen / so wird ers wol thun: Aber ich dencke weil ich euerentwegen was arbeiten sol / so bin ich ein guter Freund: wird aber der gnädigste Herr was spendiren / so wirds heissen: Marcolphus, ich passe / ich kenne dich nicht.

Bon. Ach last doch solche Gedancken fahren. Da habt ihr meine Hand / ich wil euch so viel geben / als mein bester Adjuvante kriegen wird / und ich wil euren Jungen auch lassen mit spielen.

Schn. Vater / thut dem lieben Herrn was zu Gefallen / oder ich lauffe davon / denn ich muß auch einmahl was lustiges in der Welt sehen. Wenn ich tausendmahl in die schwartzen Löcher gucke / so bleib ich ein Narr / und ein beschissener Kerl einmahl wie das ander.

Bon. Ey nun / ey nun / last euch erbarmen / ihr seht / ich bin voller Angst / und wer weiß / wie mirs noch mit den andern Personen geht / helfft mir nur aus dieser Hertzens-Noth.

Marc. Man wird euer nicht eher loß / biß man Ja spricht. Aber was sol ich denn werden?

Bon.

Bon. Ein singender Schäffer; ich wil euch das Lied auff den Schäffer Stock brehmen/ so dürfft ihr nichts außwendig lernen.

Marc. Was soll aber mein Junge seyn?

Bon. Ich wil ihm gar eine leichte Person geben/ er sol der Hund seyn.

Marc. Hat er auch viel außwendig zu lernen? Die Hunde haben sonst nicht viel zu reden.

Bon. Ich habe alles gar künstlich durch einander gewircket: last mich nur gehen/ es soll besser heraus kommen/ als alle Leute gedencken.

Marc. Ey nun/ wenn ich so viel kriege/ als meine Verhinderung außträgt/ so mags seyn.

Bon. Geht nur hinein/ und lasset euch meine Adjuvanten die Kleider geben.

Anderer Handlung
Dritter Aufftrit.

Bonifacius, Walpe, Talpe, Kunks, Runks.

Walp. Ehrenvester Herr/ seyd doch gebeten/ und gebt meinem Jungen auch eine Person.

Talpe. Ey wolweiser Herr/ ihr werdet meinen Jungen auch nicht dahinten lassen.

Walp. Ich wil euch gerne was spendiren.

Talpe.

Talpe. Und ihr solts bey euren Kindes Kindern um mich zu geniessen haben.

(Sie zerren ihn von einem Orte zum andern.)

Bon. O du unbarmhertziges Glücke / warum hastu meine Comœdie gleich außgelesen? Werde ich doch über den Handel zum Narren / ehe ich meine Person außwendig lerne.

Walp. Ey nun Herr / gebt meinem Sohne eine Person / oder ich nehme euren Hut.

Bon. Nein / nein / gebt ihr her / der Hut ist meine / oder euer Junge kriegt keine Person.

Talp. Ich sehe wol / wer was nimt / der kriegt was / ich muß ihm nur den grossen Zettel aus der Hand reissen.

(Sie reist ihm den Brieff entzwey.)

Bon. O meine Künste! Nun weiß ich nicht / wo die Comœdie ihren Fortgang haben kan. Nun habe ich keine Person / und muß doch zum Hinter-Thor hinaus lauffen. Ach mein Hut!

Walpe. Da habt ihr den Hut wieder; aber soll mein Junge was auff der Comœdie seyn?

(Er wil ihn nicht nehmen.)

Bon. Ach mein Brief.

Talp. Da habt ihr das Stücke vom zerrissenen Zettel auch wieder: aber ich dencke / ihr werdet mich auch bedencken.

Bon. Ach mein Hut.

Walp.

Walp. Gevatter / greifft ihr zu / er soll nicht von der Stelle gehen / biß er unsern Willen gethan hat.

Bon. Ich muß mich nur beqvemen / daß ich euer loß werde. Wie alt bistu?

Runks. Meine Mutter hat gleich in Wochen mit mir gelegen / da unser Saustall abbrandte: Wenn er noch einmahl abbrennet / so werde ich gleich ein Jahr alt.

Bon. Kanstu auch was außwendig lernen?

Runks. Nein zum reden schicke ich mich nicht gar gut / aber zum Lachen / und sonderlich zum Trincken / da bin ich ein steiffer Kerl.

Bon. Aber was bistu?

Kunks. Ein lediger Kerl.

Bon. Ich halte / ledig an Ehren / und ledig am Gelde. Aber wie alt bistu?

Kun. Wenn unser Schulmeister sein Kirchen-Buch voll geschrieben hat / so bin ich gleich hundert Jahr alt. Denn so viel Blätter waren noch übrig / als ich auf die Welt kam.

Bon. Kanstu was außwendig lernen?

Kunks. Ja Herr / wenn meine Person nicht sechs Bogen zu reden hat / so gebe ich euch den Qvarck wieder.

Bon. Nun so geht hinein. Ihr solt allebeyde versorget werden / daß ich nur der Marter loß bin.

Walp. Nun / ihr gebt ja meinem Sohne nichts zu reden.

Talp.

Talp. Und ihr gebt meinem Sohne viel zu reden.

(Sie zerren ihn von einer Stelle zu der andern.)

Bon. Ach wo es allen Comœdianten so geht / wie mir / so kömt wol keiner ins Fegfeuer. Denn ich weiß es am besten / was ich vor Hertzens-Angst darbey außstehen muß.

Walp. So darff ich euren Worten trauen?

Talp. Und ich mag euch einen Schelmen heissen / wenn ihr gelogen habt ?

Bon. Ja doch / ja ihr lieben Leute / plagt mich nun itzund nicht so gar erbärmlich.

Walp. Ein ehrlicher Mann hält sein Wort.

(Geht ab.)

Talp. Und wer mich betriegen wil / dem wil ich einen heimlichen Possen thun / daß er an mich gedencken sol.

Anderer Handlung
Vierdter Aufftritt.

Sighard und Qvasi.

Sighard. Haben sich Ihr Gnaden resolviret dem Spiele bey zu wohnen?

Qvas. Ja sie erwarten die erste Nachricht / wenn sie in dem Saale erscheinen sollen.

Sigh.

Sigh. Wird sich das Frauenzimmer auch darbey finden lassen?

Qvasi. Ach sie reissen sich so sehr nach der Comœdie / und die Cammer-Mägdgen weinen die bittersten Zähren / welche unterdessen in dem Gemache bleiben sol.

Sigh. So geh doch bald/und laß die Personen zusammen kommen.

Qvas. Ich bin schon einmahl darnach gegangen. Aber der Vornehmste im Spiele gedachte / es stünde gar reputirlich / wenn grosse Leute auf sich warten liessen.

Sig. In Ansehung der zukünfftigen Lüst / wollen wir ihm die Rede zu gute halten. Doch gehe noch einmahl hin: das Lumpen-Volck wil erinnert seyn.

Qvas. Ich wil das meinige thun / haben sie was einzuwenden / so mögen sie zu sehen / ob sie den gantzen Qvarck auf einmahl verliehren.

(Geht ab.)

Sigh. Ich erfreue mich / daß dieser Abend so viel lächerliche Mißgeburten hervorbringen wird.

Anderer Handlung

Fünffter Aufftritt.

Bonifacius und Melcher

(Haben die Leuchter schon auf die Köpffe gesetzt.)

Melch.

Melch. Ey / das lasse ich wol bleiben; hätte ich das gewust / daß ich solte geschimpffet werden / so wolte ich eure Person zu was anders gebrauchet haben.

Bon. Ey nun / mein lieber Hr. Amts-Bruder / es ist ja kein Schimpff: der gnädigste Herr begehret / wir sollen in Degen gehen / und es stehet auch wol unsern Personen reputirlicher an / als wenn wir auffziehen / wie die Grabebitter.

Melch. Ey / ich thue es doch nicht.

Bon. So wird der gnädigste Herr die Ursache wissen wollen.

Melch. Der ist ein Narr / der allen Leuten die Ursache sagt.

Bon. Fürwahr / der gnädigste Herr brichts uns am Geschencke gedoppelt wieder ab. Es wäre ein fein Stücke / wenn wir alle seinetwegen etwas leiden müsten.

Melch. Ach hertzer Hr. Amts Bruder / sehet doch / wie ich dießmahl davon komme.

Bon. Ach hertzer Herr Amts-Bruder / gehorcht doch eurer lieben Obrigkeit nur dieß mahl.

Melch. Ach die Ursache muß doch an den Tag kommen.

(Er führet ihn auff die Seite.)

Herr Amts-Bruder / so im Vertrauen geredet / ich habe gar einen schlechten Dienst / darbey sich der reiche Mañ schwerlich in Purpur und köstlicher Leinwäd gekleidet hätte / also habe ich mir kaum so viel verdie-

net / daß ich mir an der fördern Seite ein halbes Ehren⸗Kleid geschafft habe. Die andere Seite gegen dem Rücken zu / die siehet noch aus wie ein Dach / da die hintersten Ziegel fehlen. Weil ich nun mit meinem Mantel die Schande allemahl zudecken muß / so last mich doch nur zu frieden: ich kan mein doppelt Wamst nicht ansehen / ja / ich kan meinen grauen Tuch⸗Fleck in den Hosen vor aller Welt nicht beschimpffen lassen.

Bon. Ey / ey / hätte ich so viel vor einer Viertel Stunde gewust / so wären Hosen und Kappen genung im Vorrathe gewesen. Doch nun ist es nicht zu ändern / ihr müsset ein übriges thun.

Melch. Aber ich wil euch nur ein Bißgen unter den Mantel gucken lassen / seht doch / ob der Anblick nicht haupt erbärmlich heraus kömt.

Bon. Ja / der Habit siehet einem hochzeitlichen Kleide nicht allerdings ähnlich.

Melch. Bey mir geht es hin. Denn da hat mein Vorfahre die Mode auffgebracht / daß sich der Cantor im Mantel zu Tische setzt / damit kan ich den Staat mit meinem halben Wamste führen / und niemand darff mich außlachen.

Bon. Die Zeit ist köstlich / wir müssen wol richtig werden. Herr Amts⸗Bruder / thut es dem gnädigsten Herrn immer zu Gefallen / und legt den Mantel ab. Nur dieses nehmt in acht / daß ihr allezeit den Rücken von den Leuten wegkehret / so wissen sie viel / was vor Zierath auff der andern Seite steckt.

Melch.

Melch. Meynet ihr / Herr Ambts-Bruder?
Bon. Ich meyne / es soll sich köstlich schicken.
Melch. Nun / auff eure Verantwortung wil ich es geschehen lassen / aber vor das Außlachen müst ihr mir gut seyn.
Bon. Komt nur fort / daß wir die Personen zusammen kriegen.

Anderer Handlung
Sechster Aufftrit.

Detlef und Grolmus.

Detlef. Das habe ich darvon / daß ich nun zwey Personen sol außwendig lernen.
Grol. Herr Bonifacius ist gehudelt genung / thut ihm nur dieses zur Freundschafft.
Det. Warum wil der Feuermauerkehrer nicht der singende Schäfer seyn?
Grol. Er kan nicht so lieblich und manierlich singen / wie ihr: der Kerle möchte dencken / er wäre noch oben über dem Dache / und möchte schreyen / daß die vornehmen Gäste zur Comœdie hinaus lieffen.
Detl. Aber ich habe mehr zu thun.
Grol. Ihr habt auch desto mehr Lob.
Detl. Meynet ihr / Herr Grolmus?
Grol. Freylich muß ich das meynen. Und wo ihr

ihr nicht die Hertzen im Anfange gewinnet / so gehen uns sechs Gülden am Geschencke ab.

Det. Nun / so wil ich doch sehen / wo Herr Bonifacius sein Kleid liegen hat.

Anderer Handlung
Siebender Aufftrit.
Kilian, hernach Pips.

Kil. O seht ihr nun den schönen Engel / schade / daß heute nicht der Andreß-Abend ist / ich müste doch allen Jungfern und Mägden in der Gestalt erscheinen. Aber was wil mein Junge? Huy / daß er mich in dem Kleide verkennet.

Pips. Das heist gelauffen / in fünff Stunden zwey Meilen / und nun ich den Vater suche / möchte ich 5. Stunden zu Hülffe nehmen / daß ich erführe in welchem Bier-Hause er seine Comœdie versauffen wird.

Kil. Ja / ja / suche mich im Bier-Hause / du wirst zu rechte kommen; das Bier-Geld sol noch verdienet werden.

Pips. Wer ist das? ich spreche immer / die leibhafftige Comœdie geht da herum. Guten Tag schöner Herr / habt ihr nicht den Todtengräber auff der Esels-Wiese gesehen?

Kil. Grossen Danck / garstiger Junge / die Esels-Wiese sehe ich itzo / da du stehest: Aber was soll der Todtengräber?

Pips.

Pips. Das lasse ich bleiben / daß ich meines Vatern Heimligkeit andern Leuten auff die Nase binde.

Kil. Ich werde mich wol dem Jungen zuerkeñen geben: wer weiß / was vor ein Unglücke zu Hause vorgegangen ist / seit ich drittehalb Tage nicht bin da gewest.

Pips. Kõñt ihr mir nicht helffen / so muß ich weiter gehn.

Kil. Bleib da / ich bins selber / siehstu nicht mein väterlichs Gesichte.

(Er zeucht die gestrickte Haube vom Gesichte.)

Pips. Je Vater / seyd ihr so ein vornehmer Kerl worden/das habe ich nicht gewust/sonst wäre ich nimmermehr so geschwinde hergelauffen.

Kil. Wo sichs der Mühe nicht verlohnt/ so wil ich dir prave Schläge geben / daß du mir die Schuhe vergebens zerrissen hast.

Pips. Je nun seht / wer weiß alle Dinge? Rauch-Mertens Großknecht ist gestorben / und weil ihr nicht da seyd / so wil des Schulmeisters Gevatter das Grab machen / und die beyde wollen es mit einander theilen. Nun sehe ich wol/ daß euch ein Orts-Thaler abgehet: Aber da ihr so ein schöner Kerl worden seyd/so werdet ihr in dem Ehren-Kleide kein Grab mehr machen.

Kil. Was wil mir der Schulmeister mit seinem lausichten Gevatter ins Handwerck fallen? Ey das

wäre eine hübsche Comœdie vor mich. Nein/ nein/ lauff du fort / und sprich : Ich wil noch zu rechter Zeit kommen.

Pips. O Vater/ wenn ihr ohne dieß komen wolt/ so bringt die Botschafft selber: ich muß die Comœdie mit ansehen.

Kil. Je du Bösewicht/ wie bistu mir in drittehalb Tagen so verwildert! so einen Ungehorsamen hätte ich mit keiner Stange in dir gesucht.

Anderer Handlung
Achter Aufftrit.

Kilian, Pips, und Bonifacius.

Bon. Nun Meister Kilian, ich halte / ihr last euch überhören: fort/ fort/ die Comœdie sol nun angehn.

Kil. Wer schiert sich um die Comœdie ? Itzund wil ich mich anziehen / und wil sehen / wo der nächste Weg auff die Eselswiese zu geht.

Bon. Ey/ wie sol ich das verstehen? der gnädigste Herr würde es vor einen grossen Schimpf annehmen.

Kil. Schimpf hin / Schimpf her/ ich kan da nicht wie ein Narr herum ziehen / daß mich unterdessen andere Leute um das meinige bringen.

Bon. Ach so bleibt mir doch eine Haupt Person aus.

Kil.

Kil.. Was heist denn eine Haupt-Person? Ich dencke / ein jedweder wird seinen Kopff mitbringen. Nun lebt wol / ihr Kirchenschreiber.

Bon. Ach ich gebe euch die Hand nicht / ihr müst zuvor mitspielen. Je denckt doch / wie unsere Compagnie euretwegen könte geschimpffet werden.

Kil. Schimpfft mich wieder / wenn ihr könt. Jetzo wil ich gleich den Plunder vom Leibe reissen.

Bon. Wolt ihr nicht bleiben?

Kil. Fragt mich nicht noch einmahl / sonst thue ich einen Schwur darzu / daß alles um uns schwartz und Blitz-blau aussehen sol.

Bon. O Angst über Angst! was hilfft michs / daß ich ein *Bonifacius* bin / wenn mir S. Velten einen Malefacius nach dem andern über den Halß schicket? Ach Herr / ach Meister *Kilian*, so geht doch nur im Processe mit herum / daß sie euch einmahl sehen / können wir doch sprechen / ihr seyd geschwinde kranck worden.

Kilian. Meinetwegen sprecht / ich bin gestorben: wenn ich meine Comœdie von der Löwen-Grube spielen werde / so weiß ich nicht / ob ihr so schlechter Dinges einen Löwen auf euch nehmen werdet; Kom̃ Pips, unser Weg ist der weiteste.

Bon. So gebt mir doch die Kleider wieder / es muß doch ein Engel bey der Comœdie seyn / und weñ ich die Person selber annehmen solte.

Kil. Jmmerhin / der Orts-Thaler ist mir gewisser / den ich zur Esels-Wiese verdienen kan.

(Geht ab.) Au-

Anderer Handlung
Neundter Aufftrit.

Braccio, Lyre, Gamba, und Bonifacius.

Brac. Das thue ich nicht; Ich versäume eine Kirms drüber / darbey ich mir ein Stück von meiner Winterzehrung verdienen kan.

Lyre. Und endlich seyn mir die Säiten auf meiner Zitter um das Geld auch nicht feil.

Gamb. So werd ich vielleicht mit meiner Baß-Fiedel wie ein Narr alleine bleiben.

Bon. O wenn doch der heutige Tag vorbey wäre!? Ach Amts Sorgen sind schwere Sorgen / sonderlich wenn einer was über sich nimt / das er nicht gelernet hat / und das er ohne Schaden seines Beruffes wol könte bleiben lassen. Doch was werden die Spiel-Leute machen?

Brac. Was heissen nun die Possen? wir sind einmahl bestellt: Nun haben wir nichts zu fressen und zu sauffen.

Bon. Sachte / ihr lieben Leute / wo man lange wartet / da kömt das gute mit einander.

Lyr. Ja es wird kommen / daß mir die Säiten drüber verrosten möchten.

Gamb. Und ehe es kömt / so kriegt meine Baß-Fiedel die Schwindsucht.

Bon.

Bon. Was hab ich endlich davon? Ich wil dem gnädigsten Herrn die Comœdie wieder auffkündigen.

Brac. Das mögt ihr thun: Wir wollen wissen/ wer uns bezahlt.

(Sie zerren ihn von einem Orte zum andern.)

Lyr. Ich halte mich an meinen Mann.

Gamb. Und wenn der Mann nicht wil/ so halte ich mich an seinen Bart.

Brac. Und wenn der Bart nicht wil/ so rede ich von Maulschellen.

Lyr. Wie stehts/ sollen wir da bleiben/ oder sollen wir weggehen?

Gamb. Und wer soll uns das Weggehen bezahlen?

Bon. Ach fidelt mir nur das Lied:

Lebt jemand so wie ich/ so lebt er jämmerlich.

Brac. Wer jämmerlich lebt/ der sol uns nicht dingen.

Bon. Ich habe euch gedinget/das ist wahr; giebt uns der Grafe was/ so wird euer Theil auch darbey seyn. Da steht mein Haab und Gut zu Pfande/ daß ich keinen Unterschleiff darbey brauchen wil.

Lyr. Nun/ die Versicherung wil ich annehmen. Aber weh eurem Haab und Gut/ wo ihr zum Lügner werdet.

Ande-

Anderer Handlung
Zehnder Aufftrit.
Die vorigen und Cursi.

Curs. Herr Kirchschreiber / wie steht es denn mit eurer Comœdie? Der gnädigste Herr hat euch wol zehn mahl einen Bährenheuter geheissen / daß ihr ein solcher Trödler seyd. Wenn ihr nicht bey Zeiten komt / so gehn wir wieder fort / und da mögt ihr sehen / wer die Comœdie bezahlen wird.

Bon. Ach zu diesen Bährenheutern bringen mich böse Leute. Ich bin lange fertig gewesen. Aber da setzen mir die Spielleute den Stuhl vor die Thüre / und das kan ein jedweder wol gedencken / daß ich nicht zugleich reden und fiedeln kan.

Curs. Ihr Leute/ last nicht Klage wider euch kommen: wir haben ein Hundeloch / da ihr und die Fiedeln Raum habet. Sagt mir / was habt ihr einzuwenden?

Brac. O nichts / O nichts / der gute Mann hat uns nicht recht verstanden.

Curs. Nun packt euch fort / und last euch anweisen / was ihr verrichten solt. Sonsten wil ich an euren Schimpffe keinen Theil haben.

Lyr. Wir wollen alles gerne thun.

(Gehen ab.)

Bon.

Bon. Ich hätte das Spiel loß gegeben. Doch nun muß ich Schande halben da bleiben.

Curſ. Hört nur guter Freund/ weil doch nun alles wird beſtellet ſeyn/ ſo wil der gnädige Herr wiſſen/ ob ihr alles ſelber gemacht habt.

Bon. Ich werde meinen Namen zu keinen frem- den Sachen ſchreiben.

Curſ Ich weiß wol/ daß ihr gelehrt genung ſeyd. Aber es möchte euch an Zeit gemangelt haben. Mein Herr läſt es doch drücken/ und wenn darnach jemand Theil daran hätte/ ſo gedencket/ was euch vor ein Schimpff widerfahren könte.

Bonifac. Nun lebe ich noch einmahl jämmerlich. Herr / ich will alles bekennen ; Die Verſe habe ich meiſtentheils gemacht : Aber zu den Reymen hat mir ein Studente geholffen / ein ehrlicher Kerl / ei- nes Mitgärtners Sohn / der endlich meine Tochter und meinen Dienſt kriegen könte / wenn ich zuvor was beſſers hätte.

Curſ. Es iſt euer Glücke / daß ihr gleich heraus bekennet : Weil es in dem Geſchlechte bleibet / ſo wird es nicht viel zu bedeuten haben. Geht nur/und commendiret die Perſonen fein riſch zuſammen.

Dritter Handlung
Erſter Aufftrit.

Robert, Strik und Lump.

Rob.

Rob. So nehmt euer Amt wol in acht / und weñ die losen Schlucker etwan uneins werden / so kommet mit dem kurtzen Gewehr darzwischen / damit an unserer Lust nichts verstöret wird.

Strik. Ich wil schon das meinige thun / und wo in der Comœdie sonst nichts vorgehet / als daß ich zuschmeissen sol / so wil ich meine Arbeit wol fertig machen.

Lump. Was ich von meinem Cameraden sehen werde / das wil getreulich nachthun.

Rob. So geht und stellet euch an das Zimmer/da sich die Personen versamlen.

Strik. Ich wolte lieber zu sehen.

Lump. Und es möchte auf dem Platze auch was von Händeln vorgehen.

Rob. Ihr habt gemessenen Befehl.

Strik. Nur das bitte ich / daß wir umsonst mit trincken sollen.

Lump. Und daß die Gebühr vom Einstecken unser bleibet / wenn es irgend Händel setzte.

Rob. Euer sol schon gedacht werden.

Dritter Handlung
Anderer Aufftritt.

Robert, Vexante, und Acuto.

Vex. Sieh da mein Herr Hof-Rath ist er schon auff dem Theatro ?

Rob.

Rob. Jch wolte vor allen Unrath Sorge tragen/ damit wir in der Lust kein unverhofftes Hinderniß hätten.

Vex. Jch freue mich auff eine Lust / dergleichen alle Tage nicht genossen wird.

Rob. Jch habe gleichfalls gute Hofnung/ es werde wol anzusehen seyn. Denn was uns vergnügen sol / muß entweder haupt-gut/ oder haupt-schlim seyn. Aber an diesen Orte werden sie nicht bleiben. Die hohen Zuschauer nebenst ihrer vornehmen Gesellschafft sollen dort ihre Stelle haben.

Vex. Die andern mögen bleiben wo sie wollen/ wir beyde wollen uns hieherum einqvartiren / daß wir desto freyer lachen können.

Rob. Nach ihren Gefallen.

(Sie setzen sich einander gegen über an das euserste Theatrum, damit die Spectatores ihre Reden und alle Judicia deutlich hören können.)

Vex. Er darff sich unsertwegen nicht aufhalten/ wir sind schon accommodirt.

(Die innerste Scene eröffnet sich/ da die Gäste sitzen; zwey Knaben halten Fackeln/ die andern Lichter sind ausgelescht.)

Rob. Wo bleiben nun die langsamen Kerlen?

Curl. (Kömt) Die sämtlichen Comœdianten

ten lassen gar schöne bitten/ es möchten doch die Lichter ausgeleschet werden.

Acut. Sie wollen gewiß ein Nacht-Stückgen præsentiren.

Vex. Oder sie wollen ihre Kleider mit keinem Fette bespritzen lassen.

Rob. Es ist gut/ weil zwey Leuchter dabey sind/ so wollen sie die Ehre der Erleuchtung alleine haben. Fort ihr Jungen/ trollet euch mit den Fackeln zu dem Saale hinaus.

(Die Fackeln werden abgetragen.)

Dritter Handlung

Dritter Aufftrit.

Die Spielleute kommen vorher/ die Personen folgen in ihrer Ordnung/ Schnips ist der Hund/ Runcks ist des alten Tobiæ Nachtreter.

Vex. Der Comœdiant hat gewiß in Engeland oder in Franckreich die Kleider-Kammer erbrochen/ denn ein solcher Zierrath ist an keinem deutschen Hofe anzutreffen.

Ac. Es wundert mich nur/ wo die unvernünfftigen Thiere zu ihren Kleidern so leichte komen sind.

Bon. Nun ihr Pursche gehet alle hinaus/ biß die Zeit kömt/ daß ihr agiren solt: Aber ihr Herrn Musicanten tretet in diesen Winckel/ und wenn ich die

die Zunge zum Halse heraus stecke / so fanget an zu fiedeln: das sol euer Zeichen seyn.

Dritter Handlung
Vierdter Aufftritt.

Bonifacius und Melcher.

Bon. Herr Amts-Bruder / tretet dorthin / es muß auff beyden Seiten lichte seyn.

Melch. Aber ich fürchte mich / daß jrgend eine Person über meinen Degen stolpere: Und wenn ich mich herum kehre / so wird mein Kleid verrathen.

Ac. Ja wol / ist dieß eine Rarität von einem haußhaltischen Kleide: Es fehlet ihm nur eine güldene Kette / die von hinten zu mit einem Bindfaden an einander geheftet ist.

Vex. Und den Fleck auff den Hosen hat er gewiß seiner Eheliebsten zu dancken; Denn er ist sehr zierlich eingeflickt.

Ac. Ich hätte nicht gemeynet / daß grau auff schwartz so ein artig Ansehen gebe.

Vex. In einem solchem Kleide ist das Aussehen besser als das Einsehen. Doch wir müssen zu hören.

Bon. Nun nehmet euch nur in acht / ich werde meinen Prologum anfangen.

Melch. Wenn aber sol ich reden?

Bon. Hab ichs doch gesagt / ihr sollet das Echo seyn.

seyn: wenn ich rede / so müsset ihr mir nachschnappen / ihr seyd ja ein Cantor, ihr werdet schon wissen / wie man nach dem Tacte reden sol.

Melch. So wolte ich / der Baß-Fiedler gebe mir mit dem Fiedelbogen den Tact darzu.

Bon. Nun stille: das ist die gröste Sau / weñ die Herren warten müssen.

Vex. Die Leute meynen / was sie außer ihrer vorgeschriebenen Comœdie reden / das höre kein Mensch.

Ac. Wer kan darvor / daß sie die stumme Sprache mit den Fingern nicht gelernet haben?

Bon. Ihr Herren gute Nacht / wird euch die Zeit was lang?

Melch. Grossen Danck.

Bon. Seht uns fein freundlich zu / ihr hochgebornen Herren.

Melch. Gar gern.

Vex. Das ist ein poßierlich Echo.

Ac. Wer hat ihm doch die Vollmacht gegeben / daß der Stümper mit seinem Echo in unserm Namen antworten sol?

Bon. Und bleibet uns sehr gut / ihr Jungfern Tugendreich.

Melch. Alle zu gleich.

Bon. Wir bringen euch da mit ein lustig Freuden-Spiel.

Melch. Wie man wil.

Bon. Sol — Sol — Sol —

Vex. Sol dieß die erste Sau in diesem Spiele seyn?

Ac. Es trifft ein.

Bon. Je daß dich! der Vers wäre mir bald ausgefallen. So gehts/ wenn man nicht alles aus seinem Kopffe geschrieben hat.

Melch. Darauf kan ich kein Eccho machen/ und das geht nicht auf unsern Tact.

Bon. Irren ist Menschlich. Die Leute wissen wol/ daß ichs nicht eben aus Unverstande versehen habe.

(Er siehet in das Buch.)

Sol aber unsre Kunst bey euch verachtet seyn?

Melch. Ach ja.

Bon. Das reimet sich; in meinem Buche steht: Ach nein.

Vex. Der mit dem geflickten Kleide redt wieder das Buch/ aber nicht wieder die Vernunfft. Ich sagte selber ach ja/ und we[illegible] der Reim tausendmahl verderben solte.

Bon. Der alte Tobis kömt / ach schätzt jhn nicht gering.

Melch. Das wunder-Ding.

Bon. Ein Vogel wohnt im Nest/ der eine Schwalbe heist.

Melch. Und jhn besch - sch - wie wars Herr Ambts-Bruder?

Bon. Versprecht euch nicht/ ihr garstige Sau/ und ihn beschmeist.

So wird sein Auge Blind/ und schmertz/ ihn tref-
lich arg.
Melch. Und sieht nicht einen Qvarck.
Bon. Doch lernt er wieder sehn/ damit wird al-
les gut.
Melch. Drum seyd nur wolgemuth.
Bon. Schenckt nur am Ende was vor Menschen
und vor Thiere.
Melch. Zu Kuchen und zu Biere.

Vex. Sie bitten vor Menschen und vor Thie-
re: Der Hund/ die Schwalbe/ und die Ziege wer-
den gewiß mit sauffen wollen

Ac. Das beste an den Leuten ist/ daß sie fein of-
fenhertzig seyn: Man weiß doch/ was sie haben
wollen.

Dritter Handlung
Fünffter Aufftritt.

Die Vorigen Detlef, Alex.

Lyr. Der Kirch-schreiber steckt die Zunge her-
aus/ wir sollen gewiß fiedeln.

Brac. Welch Stücke kömt itzund?

Lyr. Ich dencke das neue mit den Schäfern. Sie kommen schone. Herr College mit der Baß-Fiedel gebt die Inception, daß sie nicht eine Sau machen.

(Detl.

(Detlef und Alex treten einander gegen über.)

Detl.

Woher kömt dieses Glücke?

Alex.

Woher die schönen Blicke?

Detl. Alex.

Auf diesen Herren Saal.

Detl.

Ihr Herren seyd uns günstig.

Alex.

Ihr Weiber liebt uns brünstig.

Detl. Alex.

Das ist das erste mahl.

Detl.

Gefallen euch die Lieder?

Alex.

So kommen wir wol wieder.

Detl. Alex.

Wir dienen allezeit.

Detl.

Wolt ihr die Gunst abbilden?

Alex.

So gebt uns welche Gülden.

Detl. Alex.

Zu unsrer Fröligkeit.

Detlef.

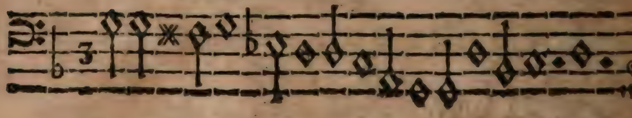
Woher kömt dieses Glücke auf

die - - - sen Herren

Saal. Ihr Herren seyd uns günstig das

ist - - das erste mahl.

Continuo.



Alex.



Alex.

Woher die ſchönen Blicke auf

die

ſen Herren Saal. Ihr

Weiber liebt uns brünſtig/ das

iſt das erſte mahl.

Vex. Dem armen Schmarutzer mag es um die Frôligkeit mehr zu thun seyn/ als um die Comœdie.

Ac. Ich dachte/ er würde sich mit achtzehn Pfennigen abspeisen lassen: So schwatzt er von etlichen Gülden.

Vex. Wie hoch sich einer schätzet / so viel pfleget er zu gelten.

Ac. Ja wenn Narren zu Marckte kommen.

Bon. Nun ihr Schäfer/ was habt ihr vor Mäul-Affen feil? Wisset ihr nicht wo ihr hingehôret?

Ac. Sie warten vielleicht auff die Gülden zu Kuchen und zu Biere.

Al. Ich trete zum Spielleuten.

Bon. Ich wil aber Commendante seyn.

(Er reist jhn bey dem Ermel.)

Schert euch zum Elemente vom Platze / denckt ihr daß der Kônig von Ninive ein Bährenheuter ist/ daß ihm ein lumpichter Schäfer sol im Wege stehen?

Alex. Ich wil gehorsam seyn. Aber wenn wir das Comœdien-Geld vertrincken / so wil ich fragen/ wer mich an den Arm gezwicket hat.

Dritter Handlung
Sechster Aufftrit.

Grolmus, hernach Marcolphus.

Grol. Wenn sol ich reden?

Bon. Wenn wir eine Sau bedürffen.

Grol. So wil ich schweigen.

Bon. So wird die Sau gedoppelt.

Grol.

Grol. Das ist gut. Wir zancken uns kaum nicht um die grosse Wurst / ein jedweder behält eine.

Vex. Wenn ich Comœdien-Director wäre / so liesse ich mir so nicht antworten.

Bon. Ich werde es auch am längsten gelitten haben. Zum Fickerment / saget her / was euch vorgeschrieben ist / oder ich schmeisse euch den Leuchter ins Facies.

Grol. Ja / nun verstehe ichs / daß ich anfangen sol:

Glück zu / wem ist das Ding bekant?
Ein leiblich Mensch der spielt die Wand.
Und steht so feste wie ihr schaut /
Als wärs mit Fleiß also gebaut.
Doch daß ihr wisset wer ich bin /
So red ich / darnach tret ich hin.
Ich häng die Teppicht in die Höh /
Weil der König zu Ninive
Gar bald wil treten in das Hauß:
Drum putz ich dieses Zimmer aus.

Vex. Eine artige Wand / die sich selber putzt.

Ac. Und eine kluge Wand / die ihren Putz selber recommendiren kan.

Vex. Herr Kirchschreiber / was ist diese?

Bon. Es ist die Banck. Hört nur / was vor tröstliche Sachen heraus kommen.

Vex. Ich wolte mir in meinem Hause nicht viel solche Bäncke wünschen: ehe die Gäste kämen / so hätten sie das Essen vom Tische weggenascht.

Marc. (Redet sehr geschwind.)

Weil ich die Banck agiren sol/
So gefält mir das Wesen wol:
Denn wer mir wil ein Bein zerbrechen/
Den kan ich an den Rücken stechen.

Bon. (Rufft in wehrenden Reden.) Langsam/ langsam.

Marc. (Sehr langsam.)

Den. Teppich. hab. ich. umgenommen.
Weil. der. König. sol. zu. uns. kommen.

Melch. Geschwinder/ geschwinder.

Marc. (Sehr geschwinde.)

Doch daß mir niemand den Kopf zerdrückt/
Hab ich mich wol darauff geschickt.

Bon. Langsam/ langsam.

Marc Der. Weiber. Stuhl. von. guter. Art.
Mein. zartes. Hauß. gar. wol. verwahrt.

Melch. Geschwinder/ geschwinder.

Macr. Einer wils langsam/ der ander geschwinde haben: Da sol ich mit Ochsen/ und da mit Pferden fahren. Ich wil endlich bey meiner Art bleiben/ wie ich thue/ wenn mir die Leiter in der Feuermauer in stücken gehehet.

Nun leg ich mich als wie der Blitz/
Und bin an dieser Wand ein Sitz.
Darauf mein Herr Tobias kan
Essen/ Trincken schlaffen gahn.

(Er legt sich.)

Dritter Handlung
Siebender Aufftrit.
Die Vorigen/ Schnips, hernach Pancratius.

Ac. Die Banck muß treflich warten / ehe sich ein Patron findet/ der sitzen wil.

Vex. Herr Kirchschreiber steckt doch die Zunge heraus / daß die Musicanten was auffspielen: sonsten kömt es gar flegelhafftig / wenn die Leute nichts zu sehen und zu hören haben.

Bon. Meine Comœdie ist nicht Schuld dran / da steht von keinen Warten: ich muß nur sehen/ wo ich einen andern Leuchter kriege / damit ich die Personen zu rechte bringe.

Ac. Es ist auch eine wichtige Sau vor einen Meister wie ihr seyd / daß er keinen bestellt/ der Achtung auff die Kerlen giebt / wie sie sollen aufgeruffen werden.

Bon. Es ist ein Versehen/ wer hätte das gemeynet / daß man bey einer Comœdie so viel Augen/ und so viel Köpffe bedürffe?

Schnips. Herr Kirchschreiber / sie lassen fragen/ wer kommen sol.

Bon. Die Sau sol komen/wo eine da ist. Sprich Alex der Schäfer sol was zuthun kriegen.

Schnips. Der ist nicht da ; der alte Tobieß hat seinen

seinen Bier-Krug zerbrochen; darin Er dem Könige zu Ninive wil eine Ehre anthun. Nun läufft zu Herr Alex im Dorffe von Hauß zu Hause / und wil ein ander Gefässe borgen.

Vex. Es thäte Noth / ihr hättet in der Comœdie eine Person gemacht / die den Krug agirte / die hätte sich so bald nicht zerbrechen lassen.

Bon. So sprich / der andere Schäfer sol da seyn. Ich wil ihm was ehrliches zu thun geben.

Schn. Der ist auch nicht da. Er lieff mit dem Kerbholtze in den Kretschen / damit der Krug wieder gefüllet würde.

Vex. Herr Bonifacius, ihr seyd übel dran / ihr steht auff dem Platze / und lasts euch Blut-sauer werden. Aber die andern Personen / die das wenigste gelernet haben / versauffen unterdessen das Comœdien-Geld.

Bon. Ich wil dir ein Kerbholtz anstreichen. Gehe / und bringe den ersten / der da ist. Die ehrlichen Leute da sind gleichwol keine Hundsfütter / daß sie vergebens warten sollen.

Panc. Sol ich was?

Bon. Du bist gleich derselbe / den ich meyne. Ein Narr hat dich geruffen.

Panc. So gehe ich wieder.

Bon. Nein / bleib da / und setze den Leuchter auf den Kopff / biß ich wieder komme.

Panc. Was habe ich aber darbey zu reden?

Bon. Wenn das Reden wird an dich kommen/ so wil ich schon wieder da seyn.

Panc. Sehet auch / ob sich der Leuchter auf meinen Kopff schicken wil.

Bon. Wir müssens machen/wie es angehet. Doch ihr Herren/ heist mich einen Stümper / wo es nicht besser werden sol.

Dritter Handlung
Achter Aufftrit.

Stephan, Veit.

Acuto. Sieh doch an das schöne Paar/ möchte man singen.

Vex. Da sieht man / wie das Loß unterweilen solche poßierliche Händel macht. Doch es begeben sich wol dergleichen Exempel im gemeinen Leben/ da man nicht gesonnen ist / nur ein blosses Spiel vor zustellen.

Steph. Hör an du meine liebe Frau/
Es ist nun funffzig Jahr genau/
So haben wir einander gefreyt
In Zucht und Ehren allezeit.
Nun haben wir ein schlechtes Häußlein/
Da sprechen wenig Herren ein.
Doch nimt michs armē Mañ gar Wunder
Daß der König zu Ninive itzunder

Wil

Wil mir zu sprechen in meinem Hauß:
Meine hertzliebe Frau die Sache sieht
mir sehr wunderlich aus.

Vex. Der Vers ist in einem Raupen-Neste jung worden / er hat viel Beine.

Ac. Es ist wunder / weil er so viel Füsse hat / daß er dem Comœdianten nicht ist vom Papiere weggelauffen.

Veit. Ich weiß gar nicht mein lieber Mañ/
Was wir dem Könige haben gemacht/
Daß er uns so eine Ehre thut/
Er ist den Juden sonst nicht grüne.
Hätt' ichs gewust vor einer Stunden/
Ich hätte eine bessere Schürtze vorgeknüpfft.
Doch wil er nicht vorlieb nehmen/
So werden wir uns auch nicht bekümmern.

Vex. Herr Bonifacius, die Verse werden verderbet: wenn es kein Frauenzimmer wäre/ so kriegte sie doch Maulschellen.

Bon. Die Narren wollens besser machen. Aber ich wil es im Drucke dem geliebten Leser zu Gefallen/ schon zu ändern wissen.

Steph. Habt ihr nicht schon geholet Bier/
Etwan ein Kannen oder Vier.

Acut.

Acut. Zu Ninive haben sie auch Bier getruncken.

Vex. Bruder / man muß sie verstehen: Es ist ist Ninive in Deutschland.

Veit. Da sitzt mirs Geld / ich neh und spinne;
Und wenn ich einen Pfeng erwerbe /
So krieg ich so ein lose Wort /
Und alles geht zum Hencker weg.

Steph. Ich wil es haben / ich bin Mann /
Seht mich vor euren Herren an /
Den ihr so wenig als ihr wolt /
In allen Dingen gehorchen solt /
Wie dorten der Apostel spricht /
Drum schimpffet mich bey Leibe nicht.

Vex. Der alte Tobieß muß in der Apostel Schriften sehr belesen seyn.

Acut. Er gehöret gewiß unter die Juden / welche zwey hundert Jahr vor Christi Geburt das neue Testament in einem Felsen gefunden / und sich dahero tauffen lassen.

Vex. Es begegnet wol klugen Comœdianten / daß sie die Patriarchen von dem Chrysostomo, und die Cananiter von den Wendischen Bauren reden lassen.

Veit. Ich meyns nicht böse / lieber Mann.

Steph. So bringe mir den Krug heran.

Veit.

Veit. Der Konig trinckt das Bier gern frisch.

Steph. Du Rabenas / so bring es risch.

Vex. Das wird mir niemand beweisen / daß der alte Tobias seine Frau ein Rabenas geheissen hat.

Bon. Ich habe es nicht also vorgeschrieben : In meinem Buche heist es : Du loses Kind / so bring es risch.

Veit. Also darff ichs nicht leiden / daß ich vor allen Leuten ein Rabenas geheissen werde.

Steph. Nu / nu / ich habe mich versprochen.

Veit. Daran habe ich nicht genung. Ein Schelme hat sich versprochen. Ein Rabenas gehöret auff den Schinder-Plan / und da bin ich viel zu gut darzu.

Steph. Heiß mich einen Schelmen / wie du wilt / deßwegen wil ich doch meinen halben Thaler aus der Kirche kriegen.

Veit. Wilstu nicht darnach fragen / so habe ich einen Schelmen mit Ohrfeigen verbremt / der soll dir besser in dem Kopffe brummen.

Dritter Handlung
Neundter Aufftrit.

Die Vorigen / Nicodemus.

Nic. Zum S. Velten / ihr sollet Vater und Mutter bedeuten / wo ihr nicht Friede haltet /, so komt der

Herr

Herr Kirchschreiber / und reisset euch von einander.

Veit. Du bist in dem Spiele mein Sohn / und ich bin deine Mutter.

Nic. O du Narr / wenn hab ich die Schweine mit dir gehůtet? Halt das Maul/oder ich helffe meinem Vater.

Veit. So hilff ihm doch du Holtz-Jubilirer: Ich wil sehen / ob es die Obrigkeit gut sprechen wird / daß ich ein Rabenas sol in den Leib fressen.

(Sie fallen über einander / und schlagen sich.)

Bon. O wie vielfåltig ist die Sau / haltet Friede / sonst verunruhiget ihr den lieben Herrn Tobias in seinem Grabe.

(Bonifacius kömt in das Gedrånge/und bekomt sein Theil Schlåge auch davon.)

Panc. Ich wolte dem Vater gerne beystehen / es ist nur um die Lichter / die möchten zerbrechen.

Melch. Ich håtte meinen Leuchter gern darzwischen geworffen: aber man fürchtet sich des Schadens.

Vex. Das ist ein elender Comœdiante / der sich von seinen Untergebenen / so in das Handgemenge bringen lässet.

Acut. Nun sind alle wol entschuldigt / wenn sie gleich ihre Zettel verlohren oder vergessen haben.

Vex.

Vex. Wo sie den Mangel mit solchen Zwischen-Spielen ersetzen wollen / so wollen wir funfftzig Schweine ohne Zoll passiren lassen.

Bon. Auff / auff / vertraget euch. Der König von Ninive steht schon an der Thüre: Wo ers siehet / so lässet Er Hamans Galgen funfftzig Ellen hoch wieder bauen.

(Sie schicken sich wieder zu rechte.)

Nic. Darff ich meine Person gleichwol reden.

Bon. Wir wollen es anfangen / wo wirs gelassen haben.

Nic. Herr Vater / liebes Mütterlein /
Ihr müsset doch glückselig seyn /
Ihr liebt einander immer fort /
Da höret man kein hartes Wort:
Da ist kein Streit / kein grosser Zanck /
Ach habt vor das Exempel danck.

Vex. Ein schönes Exempel. Der Streit und der Zanck haben sich außgewiesen.

Acut. Der liebe Componiste hat diesen Irrthum nicht vorher gesehen.

Vex. So möchte sich ein Comœdiante das Gestirne wol bekant machen / daß er auch solche Fälle vorher wissen könte.

Acut. Stille / stille / der König kömt mit seinem Scepter / den er aus einer Rocken-Stube gestohlen oder geborgt hat.

Dritter

Dritter Handlung
Zehnder Aufftrit.
Die vorigen / und Merten.

Mert. Ich bin = ich bin = ich bin keine gute
Saat fürwahr.
Sondern ein Unkraut gantz und gar.

Vex. Der Mensch hat seine Lection vergessen: Drum muß er vor lauter Angst einen Sonntags-Spruch beten.

Acut. Besser was geredt/ als gantz stille geschwiegen.

Mert. Ey / ey / ich komme gewiß nicht recht an. Es heist ja so: Ich bin -- Ich bin / --

Bon. (Schreyt hinter der Scene.)
Ich bin der König.

Mert. Sieh / sieh / hab ich doch nicht auf meinen Zepter gesehen / sonst hätte ich wol gewust / daß ich einen König bedeuten solte.

Vex. Ja der Zepter gehöret vor einen König aus der Spin-Stube.

Acut. Vielleicht ist es Sardanapalus. Doch ohne Zweifel wird er sich expectoriren.

Mert. Ich bin zu Ninive der König/
Meines gleichen findt man wenig.

Ich bin besser als Carolus Qvintus,
Besser als Maximilianus Primus.
Besser als Alexander,
Besser als Heinrich der Ander/
Besser als Diocletian,
Stärcker als der Schweppermann.
Muthiger als Curtzipoltz/
Darum bin ich auch so stoltz.

Vex. Die Action ist wol gegeben. Der König zu Ninive hat gewiß die Bildnisse seiner Nachkommen in seinem Saale gehabt/ daß er sie alle nach einander zehlen kan.

Acut. Herr Bonifacius, habe ich doch nicht gewust/ daß der König zu Ninive mit so viel vornehmen Leuten ist bekant gewesen.

Bon. Ich habe die Comœdie nicht gemacht/ daß ich allen Narren wil Rechenschafft geben. Wer es besser kan/ der trete auff den Platz.

Vex. Der Herr Commendante ist unleidlich: man muß es seinen Amts-Verrichtungen zuschreiben.

Steph. Ach seyd willkommen grosser Herr/
Euer Ankunfft erfreut mich sehr:
Sitzt nieder dorten oder hier/
Und versucht doch ein Kängen Bier.

Mert. Lieber getreuer ihr bemüht euch sehr/
Doch wo habt ihr eure Hauß-Ehr?

Steph.

Steph. Sie holt nur eine Buschel-Mütze/
Er sey gebeten / der Herr sitze.
Veit. Willkommen ihre Herligkeit/
Ich erfreue mich seiner Gesundheit
Mert. Meine Frau sie habe grossen Danck/
Sie setze sich nieder auf die Banck.
Steph. Sie mag stehn/ es ist gut genung/
Dem Herren einen freundlichen Trunck.

Vex. Der Poet hat die Königlichen Ceremonien *treflich inne*: er muß ohne Zweifel bey Hohen Personen offt als ein Abgesandter gedienet haben.

Ac. Ja/ als ein Abgesandter in dem Hundestalle/ da macht des Königes Hund mit einer Schaffbetze Brüderschafft.

Vex. Wo es lange währet/ so trincken sie Brüderschafft auf den Knien.

Mert. Ich trincke sonst mehr Biers als Weins/
Doch auf Gesundheit euers Söhneleins.
Nic. Ich bedancke mich gar hübsch und fein.
Es sol des Herrn Königs Gesundheit seyn.

(Merten säufft deu Krug gantz aus.)

Ac. Der König muß in einem Bierlande gebohren seyn / denn er kan im Biere kein Gelencke treffen.

Vex. Die Gesundheit des lieben Söhnleins ist ihm so angenehm.

Ac. Das liebe Söhnlein / ob es auch noch in der Wiegen schläfft?

Vex. Zum wenigsten wird es die Kinderfrau noch in ein Gitter-Bette tragen.

Mert. Wie ist es denn / als wenn ich meinen Zettel in dem Kruge vergessen hätte.

Bon. Nun hört -- --

Mert. Ich höre nichts.

Bon. Nun höret zu.

(Er kömt heraus gelauffen / und schmeist Pancratius.)

Du Flegel / kanstu nicht hören / was ich sage / und kanstu dem Könige nicht einhelffen?

Pancr. (Schmeist den Leuchter hin / daß die Lichter abspringen.)

Wollet ihr einen Leuchter haben / so schafft euch einen; in meiner Person steht nichts / daß ich sol Ohrfeigen kriegen.

Bon. In meinem Zettel stunds auch nicht / daß ich mich zwischen Eheleute mengen solte / und dennoch als ich Amts wegen was thun wolte / so waren die Maulschellen gar wichtig. Aber ey / ey / der Leuchter ist zu Schanden / und die Comœdie ist noch nicht halb.

Mert. Ich wil wol warten biß ihr einen Leuchter machen lasset.

Bon.

Bon. Unterdessen liesse ich mir das Bier gantz aussauffen. Ich komme zu kurtz / ich mag haussen oder drinne seyn. Redet zum Element fort / daß wir davon kommen.

(Geht ab.)

Mert. Nun höret zu/und schweiget still/
Weil ich was grosses haben wil.
Ich lasse mich berichten frey/
Als wenn manch Jude trotzig sey/
Und lasse die Todten begraben/
Die wir aus Recht erschlagen haben:
Nun geht das wieder den Befehl/
Und ist ein Schande bey meiner Seel.
Drum lasset euch erinnern wol;
Ich sage daß der hencken sol/
Den ich ertappe zu der Stund.
Nun guten Tag und lebt gesund.

(Geht ab.)

Vex. Der König ersparet viel Diener-Besoldungen / denn er gehet zu den Leuten / und publiciret die Befehle selber.

Ac. Ich halte; wo jemand den Galgen verdienet / so mißgönnet er einem andern das Accidens, und verdienet es auch selber.

Steph. O weh/ das war ein hartes Wort!
Veit. Warum sündigt ihr immer fort?

Steph. Ich thu es aus guten Gewissen/
Veit. Davor werdet ihr dencken müssen.
Nic. Herr Vater/ es ist auf der Gassen
Ein todter Mann allein gelassen.
Steph. Auf/ auf ich muß ihn heimlich stehlen/
Nic. Denckt was der König that befehlen.
Steph. Wer wird mich flugs bey ihm verrathen?
Es sind doch keine böse Thaten.
(Sie gehen ab.)

Dritter Handlung

Eilffter Auftrit.

Vexante, Acuto, Fabian, Bonifacius.

Fab. Gnung / daß ihr keine Sau macht.

Bon. Ich werde geschimpft.

Fab. Abstine Sus. Ich kan fremde Sachen nicht außwendig lernen.

Vex. Was giebt es vor einen Zanck?

Bon. Da hat ein Kerle meine Verse verachtet/ weil nicht Latein genung drinnen ist / und hat mir zum Possen was anders gemacht.

Vex. Der Schimpff ist groß : Aber doch eine neue Sau zu verhüten / so mag der gute Mann seine Verse hören lassen.

Bon. Könnens die Herren leiden / daß sich der Stylus verändert/ so bin ich wol zu frieden.

Acut.

Acut. Was seyd ihr aber?
Fab. Ich bin die Leiche.
Acut. Hat dieselbe auch zu reden? Ihr habt gewiß ein Carmen außgeschrieben:

Rede des selig Verstorbenen aus dem Grabe.

Fab. Die Invention ist des Herrn Kirchschreibers / Reliqva ego feci.
Acut. Ja / ja / wie dort geschrieben steht: Multa tulit fecitqve.

Fab. Ihr Spectatores bona dies,
Wer todt ist / diesem fehlt die Qvies,
Nisi habeat justa solennia,
So lebt er im Tode in Miseria.
Ist niemand der mich begraben wil?
Ich bin ein desinens in IL.
Da heist es / Vocativo caret,
Drum werd ich auf die letzt gesparet.
Biß ich noch bin Esca Corvorum,
Usqve in secula seculorum,
Ach käm nur mein Herr Tobias /
Ich weiß er thäte bey mir was /
Begrübe mich / und säng also
Ein kläglich ECCE QVOMODO.

Bon. (Rufft herauß.)
Legt euch nieder / ihr müst nicht vergessen / daß ihr die Leiche seyd.

Vex. Der Kerl hat gewiß die Begräbnisse im Morgenlande gesehen / da sie die Leute an eine Mauer lehnen.

Acut. Ach nein / er wird im Eulen-Spiegel gelesen haben / wie er in seinem Grabe stehend beygesetzet worden.

Dritter Handlung
Zwölffter Aufftrit.
Die vorigen / und Steffen.

Steff. Ihr / Herr Melcher mit dem Leuchter / ihr möchtet wol weggehen / es sol jtzo Nacht seyn.

Melch. Als wenn man in der Nacht keine Leuchter bedürffe?

Steff. Euer Licht sol aber den Sonnenschein bedeuten.

Melch. So wil ich nun der Monde werden.

Steff. Herr Tobis hat seine Todten im finstern begraben: Wo ihr nicht weggeht / so siehts der König / und ich werde gehangen.

Melch. So / so / ich lasse mich weisen.

(Gehet ab.)

Steff. Wo sol ich nun den den Cörper finden /
Liegt er forne oder hinten?
Ach guter Freund lieget jhr da
Ihr seyd doch tod/ists wahr? Fab. Ach ja.

Steff.

Steff. Ihr sollet bald begraben seyn/
Oder wolt jhr da liegen? Fab. Nein.
Steff. So nehm ich euch wol auf den Rücken/
Doch dürffet ihr mich nicht sehr drücken.

Ach Herr Fabian, ich kan euch nicht tragen / kriecht nur sachte hin / so mögen die Leute dencken / als häte ich euch geschlept.

Fab. Was? Ich bin kein Schind-Aaß / daß ich mich sol schleppen lassen. Wer mich nicht tragen wil / der lasse mich liegen.

Steff. Ihr sehet aber meine Unmögligkeit.

Fab. Aber was kan ich davor? sol ich mich schimpffen lassen / als eine todte Kuh?

Steff. Ich wil euch einen Revers drüber geben / daß euch alles an euren Ehren sol unschädlich seyn,

Fab. Es steht da geschrieben/ einer sol den andern tragen.

Steff. Aber das Brieffgen soll dabey seyn: Wo der ander kan.

Fab. Könt ihr nicht / so kan ich.

(Er nimt Steffen auf den Buckel/ und läufft davon.)

Vex. Die Leiche trägt sich selber zu Grabe.

Acut. Nicht allein sich selber / sondern auch der gantze Trauer-Proceß liegt ihm darzu auf dem Buckel.

Vex. Die Comœdie præsentiret Wunder-Dinge.

Acut.

Acut. Ich halte nicht / daß von Anfang der Welt biß hieher / ein solch Exempel ist erhöret worden. Denn das weiß ich / daß kein Mensch so viel gesehen hat / als uns heute gewiesen wird.

Dritter Handlung
Dreyzehnder Aufftrit.
Melcher, Bonifacius, Peter zu den Vorigen.

Melch. Ist es nun wieder Tag?

Bon. Es ist wol Nacht / aber Tobias wird wol ein Licht in seinem Hause gehabt haben / und darzu die Vornehmen Herzen müssen sehen können.

Melch. So wil ich wieder daher treten.

Bon. Ihr Musicanten seht ihr nicht meine Zunge? Last euch hören / daß die Schwalbe nicht zur Sau wird.

Vex. Wenn ich aus Schwalben könte Schweine machen / ich wolte mit dem Könige zu Ninive nicht tauschen.

Acut. Es sind gewiß Juden / die haben an dieser Kunst schlechte Freude.

(Die Musicanten streichen in Unisono als eine Leyer / Peter singet drein:

Pet. Hier kömt die liebe Schwalbe:
Nehmt euch fein wol in acht/

Daß

Daß ich euch nicht besalbe/
Es ist doch finstre Nacht
Verwahret euer Angesicht;
Die Hand-Granate schonet nicht.
(Er steiget hinauff über die Wand in das Nest.)

Acut. Herr Bonifacius, weil dieser Actus wäret/ so wird das Frauenzimmer wol einen Abtrit nehmen.

Bon. Wie so mein Herr?

Acut. Wo es nach der Historie gehet / so ist ein heßlich und stinckend Possen-Spiel noch übrig.

Bon. Laß mich doch ungehofmeistert. Dem Wercke ist schon abgeholffen / daß wir nichts garstiges sehen / und nichts stinckendes riechen werden.

Acut. Die Schwalbe hat gewiß eine Zibet-Katze gefressen / die wird dem lieben Manne sachte ins Gesichte fallen.

Bon. Nein / er hat einen Topff mit schwartzen Holunder Mußе in der Hand / den mag er herunter schmeissen.

Acut. So wird daß gantze Gesichte schwartz.

Bon. Ist doch die schwartze Farbe ein Zeichen der Blindheit.

Acut. Ich bin gefangen. Was wil man thun? Ein jedweder Künstler behält in seiner Kunst Recht überley.

Pet. Wenn ihr dort unten schwatzen wollet / so werde ich mit meinem Gesange die Pfeiffe einstecken.

Bon.

er-Knechte käme / so würffen wir den Qvarck zum Fenster / oder zu einer garstigen Thüre hinaus.

Pet. Was frag ich nach einem Narren / der unten stehet? Ich bin doch besser / denn ich bin höher.

(Singet.)

Ich bleibe dennoch eine Schwalbe /
Ach weh dir / wo ich dich besalbe.

Marc. Was? Wilstu höher seyn / ich wil dich niedrig r machen.

Grolm. Au / au / wo ihr Händel anfangt / so gehts mein Zierath über den Hauffen.

Marc. Was frag ich darnach? Runder mit dem Kartenmacher / ich wil ihm den Kopff zerdrücken / als einer Schwalbe.

Pet. Ich muß auch darbey seyn: Du schwartzer Vogel / geh / und wetze den Schnabel an dem Galgen.

Marc. Der Worte halben mustu von dem Neste herunter.

(Sie schlagen einander über den Hauffen.)

Bon. Nun ist nicht mehr an eine Sau zu gedencken / sie lauffen mit gantzen Schocken auf dem Theatro herüm.

Marc. Was wolt ihr?

Bon. Ich wil Friede nehmen.

Marc. So solt ihr in die mitten kommen.

Sie weltzen einander statlich herum / und zer-

zerreissen das Nest und die Flederwische / damit die Schwalbe gezieret ist / endlich lauffen alle mit ihren zerbrochenen Sachen davon.)

Dritter Handlung

Vierzehnder Aufftrit.

Bonifacius, Robert, Sighart.

Bon. Ach meine Comœdie! Ach mein Kopff! Ach mein Biergeld! Ach meine Ribben!

Rob. Pfuy! Ist unser gnädigster Herr nun gut genung / daß er an euren Bauer-Possen seine Verdrießligkeit haben sol?

Sighart. Ich halte / wenn man die Comœdie im Hundeloche ausspielen lässet / so ist das Bier-Geld am besten bezahlet.

Bon. Ach wie klug sind die Leute / die ein Spiel von sechs Personen auff ihre eigene Hand machen / so wissen sie doch / daß ihre Adjuvanten nicht zu Schelmen werden.

Rob. Die Entschuldigung wird euch wenig helffen. Ein Director soll die Leute besser abrichten. Mit eurem Plaudern kam die Schwalbe aus dem Gesange / und damit lieffen freylich sechs und zwantzig Schock Schweine auf einmahl unserm Gnädigsten Herrn entgegen.

Bon.

Bon. Ich wils gerne gut machen. Denn es haben noch viel Personen zu agiren / vielleicht werden sie es bessern.

Sigh. Ja / die vernünfftigen Menschen haben 30. Schock Säu gemacht / wenn die unvernünfftigen Thiere kommen / so läufft es gar auff einen Schwalben-Qvarck hinaus.

Bon. Ach wie elend wird mir meine Arbeit bezahlet!

Rob. Ach wie elende läufft meines gnädigsten Herrns Freude ab!

Vex. Ey *Messieurs*, sie halten dem ehrlichen Manne was zu gute / wir wissen an seiner Composition nichts zu tadeln: und was können die letzten Personen davor / daß bey den ersten ein Bährenheuter ist mit untergelauffen?

Rob. Dieser Bitte wegen mag das Spiel fortgesetzet werden; Wer was kan / der mache was; wer seinen Zettel verlohren hat / dem wollen wirs schencken.

Bon. Nun / so komt doch nach einander fort / wie ihr im Zettel angeschrieben seyd.

Dritter Handlung
Funffzehnder Aufftrit.

Die Vorigen Stephan, Kunks, Schnips, hernach Pancratius.

Steph. Ich bin nicht blind.

Kunks,

Kunks. So last euch nur am Stecken führen/und blintzt mir zu.

Steph. Es ist aber nicht wahr.

Kunks. So mag das Spiel aussen bleiben.

Bon. Macht doch fort / und saget her / was ihr wisset.

Schn. Ach der alte Tobias hat sich mit seiner Frau drinne geschmissen / und darüber haben sie ihre Zettel verlohren / sie werden heinte nicht viel gutes machen ; Aber ich / als der Hund / und der ander/ als die Ziege / können die Personen außwendig.

Bon. So komt doch nur / und macht was ihr könt.

Schn. (Träget einen Besen hinter sich her und wedelt damit.)

Ihr Menschen Kinder ich thu kund/
In diesem Spiel bin ich der Hund.
Ich heisse mit Nahmen Tucks /
Und beisse den Hasen und den Fuchs.
So nehm ich mein Ampt wol in acht/
Biß mir jemand den Weidman macht.
Nun sol ich meinem Herren wedeln/
Derhalben nehm ich ohne Trödeln
Den Besen hier in meine Hand/
Und also habt ihr den Verstand.

Panc. Ich heisse nicht Bartholome - e - e
Doch weil ich itzt im Felde geh/

So

So richt ich den Kopff in die Höh/
Und schreye stets Bartholome - e - e.
Es hat mich jemand weggestohlen/
Und niemand wil mich wieder holen.
Frau Hanna hat mich aufgefangen;
Doch wirds ihren Herren nicht verlagen.
Drum schrey ich/ wo ich geh und steh/
Wo ist mein Herr Bartholome - e - e

Vex. Die zwey Thiere machens besser als die Menschen.

Acut. Ich halte/ die Menschen werden zu Geistern / denn sie verschwinden gar.

Vex. Ich dächte / wenn die Personen aussen blieben / so müste Herr Bonifacius die Stelle vertreten.

Bon. Meine Comœdie ist mir auch in der Schlägerey zerrissen worden / und ich kan nicht temporisiren.

Dritter Handlung
Sechzehnder Aufftrit.

Die Vorigen Kilian, Pips, Strik, Lump.

Pips. Ach mein Vater/ mein Vater / ach es geht ihm doch an sein Leben : Sie haben schon zwey Prügel an ihm zerschmissen.

Bon. Nun / wieder neue Händel.

Kil. Laß mich doch zu frieden.

Lump. Wir thun / was uns befohlen ist.

Str. Und wer dem Befehle nicht gehorchen will / der kriegt unsere Prügel zu kosten.

Kil. Wer hats denn befohlen?

Lump. Fragt den Kirchschreiber.

Bon. Siehe da / krieg ich meinen Engel wieder?

Kil. Ihr mögt mich stecken und pflöcken / so spiel ich doch nicht mit. Was hab ich von euren Narren-Possen?

Rob. Der gnädigste Herr läst befehlen / ihr solt die Comœdie außmachen / und solt euch alle vom Platze wegtrollen.

Kil. O das ist eine fröliche Zeitung!

Bon. Meine Freude wird desto schlechter seyn. Je nun / gute Nacht ihr Leute. Ihr Herren Musicanten / ihr werdet mir wol den Gassenhauer darzu machen; steht doch mein Haab und Gut zu Pfande.

(Die mittelste Scene fält zu / und verbirget die Gäste.)

Vex. Ihr guten Leute / ihr werdet noch zu einem bessern Possen-Spiele vorbehalten.

(Sie gehen ab.)

Vierd-

Vierdter Handlung
Erster Aufftritt.

Walpe, Pancratius, Runcks, Kuncks.

Walp. Wo ist dein Vater? ich wil ihm die Kappe messen/ daß er auff dem Schedel eine Blatte kriegen sol.

Panc. Ich weiß nicht.

Walp. Er hat unsern Kindern Personen gegeben/ als ein ander Schelme.

Pancr. Wenn mein Vater heute zum Schelmen wird/ so gehet michs nicht an.

Walp. Ja da stehn die armen Jungen/ und heulen mir über den Halß/ daß sie so kahl davon kommen.

Pancr. Sie haben viel Ursache zu heulen. Ich dächte/ sie hätten das ihrige zu thun gehabt.

Walp. Höre doch Runks, was bistu gewest?

Runks. Ich solte des Königes Nachtreter seyn; Aber der König soff den Krug alleine aus/ und ich muste wie ein ander Bährenheuter mit einem dürren Halse da stehen.

Walp. Ist das ein redlich Stücke/ daß mir ein Junge verschmachten sol? Wär es doch kein Wunder/ daß ihm bey so viel Lichtern/ und bey solcher Hitze die Leber und Lunge zusammen gedörret wären.

Pancr. Hätte der Narr gesoffen/ ehe er kommen wäre:

wäre: Ich habe mehr zu thun gehabt/ und ich dencke nicht/ daß mir die Plautze wird verschrumpffet seyn.

Walp. Treffe ich nur deinen Vater an/ die Caldaunen sollen ihm schon verschrumpeln. Und du Vetter Kuncks hastu deine sechs Bogen zu lernen kriegt?

Panc. Die gantze Comœdie war nur zwey Bogen lang.

Kunc. Ich habe nicht einmahl dürffen herauskommen.

Walp. Ey das stehet nicht zu leiden.

Pancr. Der Fantaste solte der grosse Fisch seyn/ der den jungen Tobias verschlingen wil.

Walp. Aber warum ist ers nicht gewesen?

Panc. Darum/ daß der Todten-Gräber von der Esels-Wiese einen Quärder in das Spiel machte: hätte sich der Esel besser gehalten/ so wären wir nicht davon gejagt worden.

Walp. Harr/ krieg ich den Todten-Gräber/ ich wil ihn bezahlen.

Panc. Das mögt ihr thun/ ich wil euch nicht verhindern.

(Gehet ab.)

Vierdter Handlung
Anderer Aufftritt.

Walpe, Runcks, Kunck, Kilian.

Kil.

Kil. Ich habe mich loß gemacht: wenn ich meinen Jungen hätte / so wolte ich sachte auf die Esels-Wiese zu marchiren. Aber bey meiner Frau muß ich schon eine Noth-Lügen thun / und muß sprechen/ das Comœdien-Geld ist in der Schencke versoffen worden. Denn ihre lose Worte schmertztn mich nicht so sehr / als der Schimpff / daß wir nichts verdient haben / und daß ich / mit Züchten zu melden / am grösten Schaden Ursache bin.

Walp. Siehe da / treffe ich dich hier an / du Unglücks-Vogel / bistu der Schelm / der die Comœdie verderbet hat?

Kil. Laß mich zu frieden; Ich bin darzu beruffen / daß ich die bösen Weiber ins Loch scharre / wenn sie gestorben seyn: Aber mit den lebendigen habe ich nichts zu schaffen.

Walpe. So mustu auch den Lebendigen keinen Possen thun. Ich sage es noch einmahl / du hast gehandelt als ein leibhafftiger Schelm.

Kil. Was hab ich mehr gethan?

Walp. Du hast verdienet / daß man dir die Augen aussticht.

Kil. Was noch mehr?

Walp. Der Bart sol dir mit einem Strohwische abgesenget werden.

Kil. Ist es darnach genung?

Walp. Nein / die Ohren sollen auch an die Staup-Seule gezweckt werden.

Kil. Wenn seyd ihr aber fertig?

Walp.

Walpe. Wenn dich die Hunde werden zerrissen haben.

Kil. Nun / wenn ihr fertig seyd / so geht herein / nehmt den Rocken zwischen die Beine / und spinnet.

Walp. Du beschissener Todten-Gräber / was hastu mir vor zu schreiben / wenn ich spinnen soll?

Kil. Ein guter Freund kan es nicht lassen / er muß dem andern mit guten Rathe beyspringen.

Walp. Kom doch besser her / ich wil dir eine Kunst weisen / wie du mit ehrlichen Weibern reden solst.

Kil. Ja / sol ich mit ehrlichen Weibern reden / so bin ich bey euch nicht viel nütze / ich muß zu meiner Frauen gehen.

(Geht ab.)

Walp. Ihr Jungen / steinigt den leichtfertigen Ehren-Dieb zum Dorffe hinaus.

(Sie lauffen ihm nach.)

Vierdter Handlung
Dritter Aufftrit.

Grolmus, Fabian, hernach Schnips.

Grolm. Der Kirchschreiber ist uns entwischt.

Fab. O Facinus indignum! Er ist mancher Ohrfeige entgangen.

Grol.

Grolm. Ich spendire einen alten Glockenstrang darzu / wenn er sol gezüchtiget werden.

Fac. Nec ego parcerem Virgilio. Ich risse die Breter von meinem Buche / und schmiesse sie dem Betrüger in die Augen.

Grol. Da sitzen wir nun / und haben nichts vor unsere Müh / nichts vor unsere Comœdie / nichts vor unsern Spott.

Fab. Charitas incipit â seipsa. Ich habe auch nichts vor meinen Bauch. O latrantem stomachum!

Grol. Heist platrantem auf Lateinisch ein Bauch?

Fab. Ja. Und Stomachum heist ein Narr.

Grolm. Last mich nur mit der vornehmen Sprache zu frieden; Ich schreibe mich unter die gemeinen Leute / ob gleich meine Werckstatt die höchste im Dorffe ist.

Fab. Aber qvid Consilii? Sollen wir / als die andern lumpen-Kerlen sine lux, sine crux, ohne allen Abschied davon gehen?

Grolm. Es thäte Noth / wir versamleten uns in der Schencke / und zögen mit Heeres-Krafft auff Bettelrode zu. Wolte nun der Kirchschreiber nicht das seinige thun / so würden wir seinen Pallast mit Stroh gedackt / leicht umwerffen.

Fab. Graculus assidet Graculo. Ein Ludimoderator steht dem andern bey / ich kan es nicht lassen ad extrema kommen: Etliche Maulschellen gehen wol hin; Sed qvis evertet Sanctum Domini?

 Grol.

Grol. Ihr höret es doch / daß ich eure Griechische Possen nicht verstehe.

Fab. Verzeiht mir / ich thue es nicht aus böser Meynung / es geschicht nur Exercitii gratia. Denn wo brächte ich sonst mein Latein an / das ich mit so grosser Mühe gelernet habe?

Schnips. (Komt) Ihr Herren / sind sie da beysammen: Ich sol sie im Namen der andern Comoedianten grüssen / und bitten / ob sie nicht wollen im Kretschen erscheinen / weil sie gesonnen seyn / über die vorgegangenen Sachen einen Reichs-Tag zu halten.

Fab. Ego sum membrana Comitiorum, ich wil nicht aussen bleiben.

Grolm. Ich wil meinen Strang mit ziehen helffen.

Schnips. Nur bleibt nicht zu lange / sie sitzen in der Uerthe; Wer langsam kömt / dem gehts am Sauffen ab.

Vierdter Handlung

Vierdter Aufftritt.

Robert, Sighart.

Sigh. Wie kan sich mein Herr College an solchen Possen delectiren?

Rob. Und wie kan er sich anders stellen / als er in

seinem

seinem Hertzen bekennet? Es lebet doch kein Mensch auff der Welt / oder zum wenigsten ist unter tausenden kaum einer / der sich nicht durch solche Lustigkeit zur Freude bringen liesse.

Sigh. Ich halte es vor eine Anzeigung Menschlicher Schwachheit.

Rob. Ich halte es vor eine Artzney des Menschlichen Elendes.

Sigh. Was hat man davon / wenn etliche Stunden mit solchen abgeschmackten Händeln verderbet werden?

Rob. Das hat man davon / daß man desto freudiger an die zukünfftige Arbeit gehet / wenn sich das Gemüthe in leichten und gemeinen Possen erqvicket hat.

Sigh. Mit eben der Mühe ergötzte man sich an tieffsinnigen und wolgesetzten Erfindungen.

Rob. Ach nein: Wenn ich mir über einer Comœdie den Kopff zerbrechen wil / so habe ich wol sonsten eine Arbeit / darbey ich die Kräffte anwenden kan. Es gemahnet mich wie mit dem Schachspiele / darbey sich mancher den Kopf und das Ingenium mehr verderbet / als wenn er in dem vornehmsten Gerichte solte Referente seyn. Die Lust und die Arbeit müssen unterschieden werden.

Sigh. Die Lust sol gleichwol vernünfftig seyn: was waren nun die elenden Bauer-Possen?

Rob. Sind sie nicht zur Genüge belachet worden?

Sigh.

Sigh. Man lachte aus Barmhertzigkeit / daß ein Mensch so einfältige und ungereimte Sachen vorbringen könte.

Rob. So hat uns die Barmhertzigkeit eine Lust erwecket.

Sigh. Das Spiel hieng nirgend an einander / und wenn sich die Connexion weisen solte / so kam eine Schlägerey darzwischen / biß wir aus dem Spiele vor der Zeit lauffen musten.

Rob. Wir kunten auf einmahl nicht mehr lachen: drum musten wir nur den Feyerabend ankündigen.

Sigh. Ich halte indessen darvor / es könten etliche Moralia mit eingeschlossen seyn / da man auch mitten in der Kurtzweil etwas lernen könte.

Rob. Wie sol ich dieses verstehen?

Sigh. Ich habe sonst den Bäurischen Machiavellum gesehen / da war unter einem geringen Bilde alles vorgestellet / wie man zu Hofe / und sonsten in der Welt einander um das Politische Glücke zu betriegen pfleget: So weiß ich auch / daß mir einmahl zwey Poeten-Gesellschafften / als die Tannzapffen- und Narrenkolben-Zunfft / zu Gesichte kommen / da sahe ich wol / daß etliche Simplicisten satyricè durchgezogen / und zu ihrer Besserung oder zu der Nachfolger bessern Verstande abgemahlet waren: Allein was vor eine Klugheit hab ich aus den heutigen Narren-Possen zu nehmen / Oder worin wird der Autor seine Müh vor der erbaren Welt berechnen können / wen̄ jemand den abgezielten Nutzen erforschen wolte?

Rob.

Rob. Mein Herr College, ich höre geduldig zu: Doch wenn ich antworten sol / so muß ich gleichfals einen geduldigen Zuhörer haben.

Sigh. Ich rede dessentwegen / daß ich wil berichtet seyn.

Rob. Das gantze Spiel gehet auf solche Leute/ die etwas in der Welt auf sich nehmen/ das sie nicht gelernet haben: Und solte ich nicht in allen Ständen viel Dutzend dergleichen Personen antreffen / die nicht besser wären als Bonifacius von Bettelrode/ oder der Todtengräber von der Eselswiese?

Sigh. Es ist aber zu weit gesucht.

Rob. Man lässet die Leute lachen: so kan man desto empfindlicher am Ende beweisen / wie sie niemand ausgelachet haben / als sich selbst.

Sigh. Auf diese Masse wäre die gantze Welt voll Pickelheringe.

Rob. Ja wol. Allein dieses ist die Menschliche Klugheit / wenn jemand seinen Pickelhering so verbergen kan/ daß er allezeit vor eine ernste Haupt-Person angesehen wird.

Sigh. Ich muß zwar schweigen / aber ehe ich alles gläube / so muß ich nachdencken.

Rob. Was darff es viel Nachdenckens? Mancher wil musiciren / und kan es nicht: Mancher wil fortificiren/ und kan es nicht: Mancher wil Bücher schreiben / und kan es nicht: Mancher wil regieren/ und kan es nicht: Mancher wil commendirẽ/ und kan es nicht: Mancher wil die Leute reich/ klug/

gesund/

gesund / gelehrt und lustig machen / und kan es nicht. Solte nun der Blasebalg-Treter zu Lemmerswalde keine Collegen mehr haben?

Sigh. Wenn ich aber daran gedencken sol / so dürffen sich die Lumpen-Kerlen nicht alsobald vor ehrlichen Leuten schlagen.

Rob. Man examinire nur alle Injurien-Processe / da viel ehrliche und Hohe Personen / als Spectatores erfordert werden / wenn die Sache vor eine und die andere Schmiede kömt / geben sie nicht so viel zu lachen / als wenn Meister Grolmus die Schwalbe aus dem Neste wirfft? Aber was wil dieser?

Vierdter Handlung
Fünffter Aufftritt.

Robert, Sighart, Cursi.

Curs. Mein Herr / ich werde genöthiget herein zu kommen.

Rob. Was gehet vor?

Curs. Der Kirchschreiber zu Bettelrode schwebet in grosser Gefahr / denn seine Collegen wollen ihm seine Residentz stürmen / also möchte er gerne mit einer demütigen Klage zuvor kommen.

Rob. Das sollen die andern Flegel bleiben lassen.

Curs. Er meynet aber / es möchte besser seyn / weñ eine ungeschehene Sache verboten / als wenn eine geschehene bestraffet würde.

Rob.

Rob. Sind sie noch alhier anzutreffen?

Curſ. Ja / sie haben sich in der Schencke auff ihre eigene Unkosten eine Grausamkeit ins Hertze gesoffen.

Rob. Laß sie alsobald hier erscheinen/ und so mag der ehrliche Bonifacius auch darbey seyn.

Curſ. Es sol geschehen.

Rob. Sie mögen sich versamlen: Ich wil in Zeiten wieder kommen.

Vierdter Handlung

Sechster Aufftrit.

Nicodemus, Kilian, hernach Curſi.

Nic. Ihr müsset darbey seyn.

Kil. Ich halte / ich sol mich noch einmahl außlachen lassen.

Nic. Herr Bonifacius sol das Bad außstehen.

Kil. Was geht michs an / ob er baden wil / oder ob er mit garstigen Beinen in das Bette gehet.

Nic. Die gantze Compagnie hat es befohlen.

Kil. So wil ich der gantzen Compagnie nicht gehorchen.

Nic. Können wir dem Kirchschreiber das Hauß stürmen / so werden wir auch den Weg über die Wiesen hinüber nehmen/ und euer Ratten-Nest am Kirchhofe nieder reissen können.

Kil. Wäre es doch kein Wunder / die Todten kämen aus den Gräbern wieder / und dreheten solchen Bösewichtern die Hälse dreymahl um.

Nic. Dieses Wunders halben bleiben wir nicht zurücke.

Kil. So versucht es / wenn ihr böse seyd. Die Kirche hat mir die Wohnung bauen lassen: wollet ihr an dem Hause zu Kirchen-Räubern werden / so kommet immer an. Aber so lange das Beinhauß Knochen hat / so lange sollen euch unsere Großväter mit ihren Beinen dichte Nasenstieber versetzen. Wisset ihr / was ich darunter verstehe?

Nic. Was habt ihr vor Knochen auf der Esels-Wiese? Vielleicht solche Esels-Köpffe / die zu Samaria in der Theurung sind verkaufft worden.

Kil. Ich dencke wie vor Zeiten eine reisende Person ihren Cammeraden auff den Sarg schreiben ließ:

> Der Tod giebt mir ein starckes Horn/
> Was frag ich nach der Leute Zorn?

Curs. Wo habt ihr euch hin verlauffen? Man sol auch solche Leute / wie ihr seyd / auff allen Ecken aussuchen. Es ist Befehl da / ihr solt Augenblicks auf die Cantzeley Stube kommen.

Nic. Herr / gehet der Befehl uns allein an?

Curs. Nein / die andern sind schon voraus. Wo ihr langsam seyd / so möchte eine Stube nach euch

schnap-

schnappen / da es garstig aussiehet / und noch übeler reucht.

Nic. So werden wir uns wol nicht auffhalten.

Kil. Aber was habe ich vor Todten zu begraben?

Curs. Ich sage was mir befohlen ist.

Kil. Seyd ihr so stoltz mit eurer Zeitung / so muß mirs wol ein Herr sagen / der vornehmer ist / als ihr.

Vierdter Handlung
Siebender Aufftrit.
Robert, Bonifacius.

Bon. Ich bitte nochmahls / er verschone meiner armen Kinder / und meiner krancken gebrechlichen Frau / die alle Tage in ihrer Hertzens Angst sechs Kannen Bier / und drey Seydel Brandwein haben muß: Denn wo ich mein Hauß sol stürmen lassen / so werde ich zum Betler und zum Landläuffer.

Rob. Ihr habt das eure gethan; ihr sollet deßwegen nicht gekräncket werden.

Bon. Wer könte aber vor Gewalt?

Rob. Mein gnädigster Herr / und unsere Cantzeley.

Bon. Ach dürffte ich so viel hoffen / so wäre meine Sache auff guten Wege.

Rob. Sie werden gleich hier seyn / da wil ich sie lassen zur Rechenschafft kommen.

Bon.

Bon. Er mache es nur nicht zu scharff: sie gedencken es mir sonst bey anderer Gelegenheit.

Rob. Schreibt mir nichts vor: Ich habe längst vor euch alle gesagt. Eure Schweine sollen euch wol bezahlet werden.

Bon. Ach hätte ich den Trost vor etlichen Stunden gewust / wie manch graues Haar an meinem Kopffe wäre etliche Jahr langsamer kommen.

Rob. Und wo ihr mit eurem Sohne sonst nirgend hin könt / so wil ich ihm eine Frau und einen Dienst zu Wege bringen.

Bon. (Legt sich auff die Erde.)
Ach vor einem Baume / davon man so viel Schatten kriegt / muß man sich neigen.

Rob. Steht auff / jtzt werden sich eure Widersacher versamlen: Doch mit Schimpff und Spotte sollen sie noch eure Hochzeit-Gäste werden.

Bon. Das heist zur glückseligen Stunde Comœdien gemacht.

Vierdter Handlung
Achter Aufftrit.

Die Comœdianten nebst den Spielleuten setzen sich.

Veit. Was werden wir sollen?

Melch. Der Bettelrodische Kirchschreiber hat uns gewiß verklagt.

Detl. Wir wollen auch unsere Noth vorbringen.

Steph. Wir wollen alle viel Mauls haben. Und ich dencke / wenn die gebietenden Herren kommen/ so ist keiner so fix / daß er ein Wort vorbringen kan.

Pet. Wo es an ein Schreyen geht / so wil ich meine drey Heller gern darzu geben: Sonsten / daß ich reden wil / bin ich nicht herkommen.

Kil. Ich wil eher ein Grab machen / als eine solche Predigt / die Grossen Herren gerecht ist.

Grol. Wenn ich so viel Glocken hätte/ als Buchstaben / so wolte ich endlich eine Complimente zusammen läuten.

Alex. Wir haben Gelehrten unter uns / die müssen ihre Künste sehen lassen.

Mert. Und da sitzt einer im Lateinischen Kleide/ der solte sich wol zu einem halben Advocaten schicken.

Nic. Herr Fabian, was machen wir viel lange Ermel / wollet ihr reden/ wenn die Herren kommen?

Fab. Fragt mich nicht / ich hätte mir die Ehre selbst genommen/ Honor est honorantis.

Steph. Nur machts fein scharff.

Fab. Ja / was sol denn die Klage seyn/ In qvo consistit Controversia Status?

Steph. Das weiß ich nicht.

Nic. Klaget nur was her / gnug/ daß Bonifacius in des Henckers Küche kömt.

Fab. Steht ihr aber alle für einen Mann / wenn ich die Klage statlich arg mache?

(Zusammen.)

Ja / ja / wer Bonifacius einen Schelmen heist / der ist unser Freund.

Vierdter Handlung
Neundter Aufftrit.

Die Vorigen. Robert, Sighart, Bonifacius, Pancratius.

Rob. Wer sind die unnützen Flegels-Köpffe / die sich unterstehen / diß ordentliche Cantzley-Vorgemach / als einen Vorhof der heiligen Justitz / zu beschimpffen.

(Sie stehen auff.)

Fab. Ach nun werd ich wol nicht reden.

Rob. Sagt her / was euer Geschrey zu bedeuten hat / sonst werde ich heßliche Sprünge anfangen.

Fab. Illustrissime, Doctissime, Domine, Compater in mandatis & officiis Gloriosissime, so dann auch cum titulis plenissimis in optima forma secundum stylum curiæ, cum Reservatis, & Additamentis, nec non cum Notis Salustii ad Virgilium,

um, ut & cum Excerpis Terentianis apud Nicodemum Friſchlinum & Sebaſtianum Furzium. qvalitercunq; ſalutem dicit plurimam.

Rob. Der Eingang iſt weitläufftig/ redet in meiner Sprache/ oder ich hole den Cantzley-Diener.

Fabian. Ich gebe meine Sachen nunmehr kurtz. Pythagoras, der Autor Scholæ Italicæ - -

Rob. Was? Pythagoras, Pythagoras, der war ein ehrlicher Mann/ aber er gehöret nicht vor diese Gerichte/ sehet wo Schola Italica ihre Scholarchen und Patronen hat/ da verklagt ihn so lange/ und so offt ihr wollet.

Fab. Ego volebam incipere à Chria.

Rob. Dieses sol euch geschenckt seyn/ incipe à re ipſa.

Fab. Gleichwol sagt Pythagoras *adversus ſolem ne mingito.*

Rob. Huy/ daß euch einer vor die Sonne angesehen hat/ und hat sich an dem Herrn Pythagoras versündiget.

Fab. Multum à Scopo, dieser Boßhafftige Bonifacius, qvaſi minime Bonifacius & verus Malifacius, in Comparativo Malificentior, in Superlativo Malificentiſſimns, & plane non bonus vir, qvoniam in eum cadit ſuſpicio.

Rob. Ey / das sind Injurien / davor sollet ihr eure Busse zugewarten haben. Sagt kürtzlich / ist nichts mehr / als daß ihr den ehrlichen Mann da an seinem Nahmen und an seiner Existimation kräncken wolt / so wird der gelbe Thurm beym grünen Taubenschlage wenig ledige Nester behalten.

Fab. Est nostri fundi Calamitas. Er macht / daß wir nichts vor unsre Comœdie kriegen.

Rob. Das sagt ihm ein leichtfertiger Vogel nach: und ob ich wol Befehl habe / euch eine gute Zeitung zu überbringen / so könte ich mit guten Gewissen zurücke halten / weil ihr euch so gar unhöflich erwiesen habt.

Fab. So werden wir vielleicht gar unrecht seyn berichtet worden. Wir dencken Bonifacius hat unsere Sache verderbt.

Rob. Ey / Was sol er verderbt haben? Herr Sighard sagt nur / wer am Verderben schuldig ist.

Sigh. Nach dem unser gnädigster Herr ein groß Vergnügen an der künstlichen Comœdie empfunden / hat er alsobald bey Anblickung des Tituls resolviret 30. alte Schock zu spendiren. Weil aber ohne seine Schuld etliche unbändige / ungeschliffene Bengel eine Sau nach der andern auff dem Schau-Platze herum gejaget / so ist Herrn Bonifacio ein Gnaden-Geld von 15. alten Schock dergestalt zugeleget worden / daß er alles vor sich allein behalten sol.

Fab. Und wir sollen nichts bekommen? so werden viel Defectiva da stehen / die der ehrliche Kirchen-Lehrer Dasipodius vergessen hat.

Sigh. Nach euren Verdienste kriegt ihr nichts. Doch damit ihr ein Zeichen der übrigen unverdienten Gnade erkennen möget / so sol Herrn Bonifacii Sohn alhier / nicht zum kurtzweilichen / sondern zum fürtzlichen Rathe gemacht / und mit der Cammer-Frau ihren gewesenen Kinder-Mägdgen vermählet werden.

Fab. Qvid hoc ad nos? daraus sehen wir schlechte Gnade / Faç, ut uxor mea vos deprædicet.

Sigl Last mich ausreden. Und also schencken ihr Gnaden auf die Hochzeit drey Schweine / zwey Viertel Bier / sechs Flaschen Brantwein / einen Scheffel Mehl / einen halben Scheffel Erbsen / zwey Töpffe Sauerkraut / einen Topff Pflaumen-Muß / ein Säckgen Habergrütze / einen Korb voll Bohnen / gebackene Piltze / und gedörrte Heydelbeeren / einen Topff voll Saltz / zwey Hosen Butter / sieben Mandeln Käse / drey Pfund Qvärge / eine Karpe und eine eingesaltzene Forelle. Dieses alles sollen die Herren Comœdianten auf die Hochzeit verzehren / und Macht haben nichts zu schencken.

(Zusammen.)

O Gnade / O Gütigkeit / O Reichthum / O lange lebe lebe unser gnädigster Graff und Herr.

Rob.

Rob. Aber du Pancratius, bedanckstu dich nicht vor die Ehre?

Panc. Jch schäme mich gar zu sehr / daß die Ehre so groß auf einmahl ist kommen.

Rob. Sage nur / ob dir das Weiber-nehmen zu zeitlich kömt?

Bon. Ach nein / wo ich mich nur in das Amt schicken kan / so wil ich wol zu sehen / daß ich meinen Ehren-Gang zur Trauung und meinen Bräutigams-Becher auff der Hochzeit bestreiten kan.

Sigh. Gelt / das ist deine Hand?

Panc. Jch habe es geschrieben / ach er gebe mirs wieder.

Sigh. Nein / ich muß solches lesen lassen.

Pancr. Jch kan es nicht über mein Hertze bringen.

Rob. Was ist denn da?

Sigh. Es ist eine Klage von diesen Junggesellen / daß er so lang ein Erwartung seiner Hochzeit nachgesetzet wird: Und die hat er verlohren / damit soll er auch an seinem Ehren-Tage vexiret werden.

Rob. Es muß offentlich verlesen werden. Meister Kilian, könt ihr lesen?

Kil. Jch weiß nicht / schreiben kan ich / aber nicht lateinisch.

Rob. Was könnt ihr / Meister Marcolphus?

Marc. Wo die Verse berust sind / so kan ich sie wieder reine machen. Aber wo viel lateinischer Qvarck drunter steht / so lese ihn ein ander / und nicht ich.

Rob.

Rob. Siehe da/ Meister Sandseiger macher/ ihr habet eine hübsche Sprache/ verlest ihn.

Nicodemus. Wo euch mit meiner Sprache was gedienet ist / so kan ich in Ansehung der künfftigen Hochzeit wol ein Briefgen lesen.

Mert. Ich bin ein Sterngucker / ich werde mich besser darzu schicken / wo jrgend was darbey zu prognosticiren ist: Denn aus den Liedern prophecevet man von den Poeten.

Rob. So mag es auch bey dem Sterngucker bleiben: Der sol das Lied visiren.

Mert. (Lieset das Lied.)

I.

ICh komme schon zu sechszehn
Jahren/
Ach Venus sieh mein Elend an/
Sol ich mich denn so lange sparen/
Biß ich im Barte streicheln kan?
Ach weise mir ein zartes Lam̃/
Und mache mich zum Bräutigam.

2.

Was sol ich stets zur Jungfer gehen?
Es ist doch weder halb noch gantz:

Da muß ich an der Thüre stehen/
Und da versagt sie mir den Tantz/
So werd ich auch mit grosser Scham
Doch lange nicht zum Bräutigam.

3.

Wer wil mir eine Suppe kochen?
Von wem wird mir der Strumpf geflickt?
Wo wird mir endlich alle Wochen/
Ein weisses Hemde hergeschickt?
Wo liegt die Bürste / wo der Kam̃?
Ach wär ich nur ein Bräutigam!

4.

Wo krieg ich ein Gerichte Fische?
Wo krieg ich Semmel/ Käß und Brodt?
Wo hab' ich täglich Fleisch zu Tische/
Wo hab ich Bier in meiner Noth?
Drum gib mir nur ein junges Lam̃/
Und mache mich zum Bräutigam.

Wer

5.

Wer sol mit mir im Bette schwatzen/
Wenn sich der Schlaff nicht finden wil?
Wer sol mich in den Rücken kratzen/
Wer macht mir sonst ein lustig Spiel?
Drum gieb mir doch ein niedlich Lam̃/
Und mache mich zum Bräutigam.

6.

Jch wil die Liebste treulich ehren/
Jch wil jhr unterthänig seyn.
Sie mag mir alles kühnlich lehren;
Sie sey das Haupt / ich bin das Bein.
Sie sey die Wurtzel / ich der Stam̃/
Nur mache mich zum Bräutigam.

7.

Ach sol ich noch vergebens hoffen?

Sie

Sie doch/ ich bin schon sechs zehn
Jahr:
Laß mir den Gnaden-Thor-Weg
offen/
Ich schwebe warlich in Gefahr:
Und giebstu mir nicht Veniam,
So werd ich doch kein Bräutigam.

Rob. Ihr Leute/ habt ihr an dem Liede was auszusetzen?

Fab. Urit mature. Der Mensch wird nicht lange lange leben. Raro consenescunt ingenia præcocia.

Nic. Wenn er nur seine Frau ernähren kan/ so ist nichts aus[zu setzen.

Sigh. Um das Ernähren sorget unser gnädigster Herr/ der wil ihm auff seine Unkosten/ träncken und bekosten/ beholtzen und beleuchten/ tischen und bäncken; In Summa/ er sol als ein kürtzlicher Rath/ gar einer kürtzlichen Haußhaltung von nöthen haben.

Rob. So nehmet nach einander einen höflichen Abtrit/ und versäumet die Zeit im Kretschen nicht/ da ihr das eure geniessen sollet.

(Sie geben alle die Hände/ bedancken sich/ und gehen ab.)

Sigh.

Sigh. Hochwertheste Zuschauer/ es wird finster/ und ich halte davor / ehe es wieder Tag wird / so möchten die ehrlichen Schlucker nicht Zeit haben/ ihr Gelach zu verlassen. Drum werden sie mit der wenigen Lust vor willen nehmen/ die Fehler auf einen guten Ort legen/ und der gesamten spielenden Geselischaft geneigt und zugethan verbleiben.

GOTT helffe nur / daß keine böse Zeit das Land betrüben / und daß kein Trauren diesen Lust-Platz verschliessen möge. So wird es vielleicht weder an Personen/ noch an Zuschauern ermangeln. Sie leben gesund / geneigt und frölich.



Zu Ende kan dieses Lied entweder durch einen Pickelhering offentlich/ oder auch nur hinter der Scene gesungen werden.

1.

SO gehn die Stümper nu von dannen /
Die zwar aus ihrer Compagnie/
Spott / Trauren / Schmertz und andre Müh /
Durch Lust und Hochmuth weit verbannen.
Allein man höret daß die Welt
Sie dennoch vor Fantasten hält.

2.

Sie bleiben bey dem süssen Glauben/
Als wenn die schlechte Betteley
Ein Königreich gewesen sey /
Und lassen sich die Leute schrauben ;
Weil

Weil sie aus Einfalt nicht verstehn/
Wohin die losen Spötter gehn.

3.

Indessen wenn die meisten lachen/
So nehmt euch selbst in Augen-
schein;
Ob etwan solche Mängel seyn/
Die euch zum Schertze tüchtig machẽ.
Und ob auch ein Theatrum ist/
Da ihr die Schwalbe spielen müst.

4.

Der gute Mann von Bettelrode
Hat dessentwegen Spott verdient/
Daß er sich dieser That erkühnt;
Doch/ ist es nicht bey vielen Mode/
Daß sie auf hohe Chargen gehn/
Wenn sie gleich einen Qvarck ver-
stehn.

5.

Man wil es auf die Hörner nehmen/
Eh'

Eh' man das Maß genommen hat /
Drum mangelt endlich guter Rath /
Daß alle sich des Handels schämen /
Und daß der Freund an statt der Pracht /
Nur einen Pickelhering macht.

6.

Da rühmet mancher sein Studiren /
Der pralt mit seiner Handelschaft /
Der hat sich sonst in was vergafft /
Und keiner hat es auszuführen /
Weil ihnen Kunst uñ Fleiß versagt /
So bald man nach d Probe fragt.

7.

Ja wenn auch die geringen Leute /
So jämmerlich als sie bestehn /
Doch lustig in den Kretschen gehn /
So dencket an die Glückes-Beute /
Die manchen in die Hände fält /
Den man vor einen Thoren hält.

Man

8.

Man darffs nicht allemal verdienen/
Wenn nur das Glück den Auß-
spruch giebt/
So wird ein schlechtes thun beliebt/
Und unser Lohn muß doppelt grünen.
Spricht diese Fürstin einmahl ja/
So liegen tausend Thaler da.

9.

Wolan die Lehren sind die besten/
Da uns Verstand und Lustigkeit/
Zugleich erbauet und erfreut.
Drum folgt den frohen Hochzeit-
Gästen/
Und seht die Possen ferner an/
Wie man gelehrter werden kan.

10.

Belustigt euch an ihren Wercken/
Jedoch wenn ihr die Stiche fühlt/
Daß man auf eure Sachen zielt/
So lasts an keiner Mine mercken/
Daß euch die Lehre zornig macht/
Sonst werdt ihr doppelt ausgelacht.

